This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

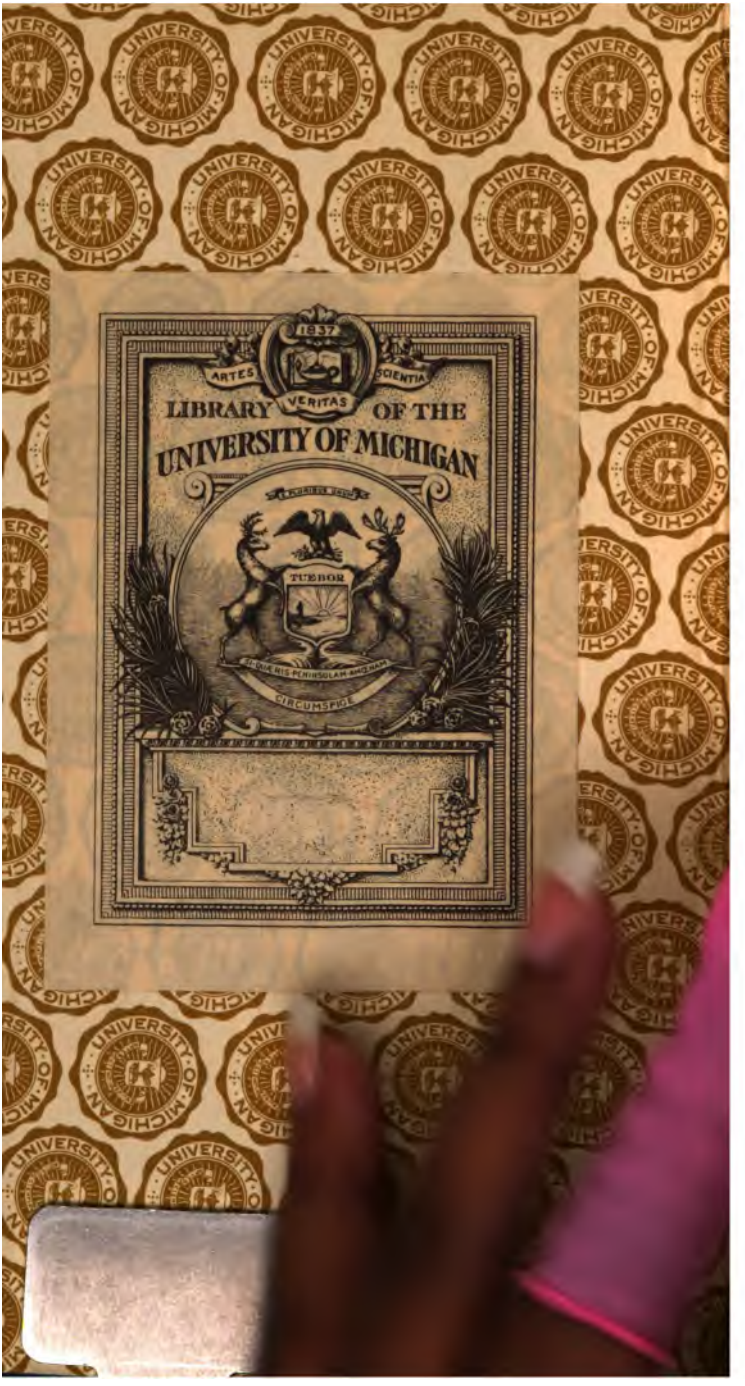
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 412808


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

UNIVERSITY OF MICHIGAN

BR
332
.L5
1884

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Briefwechsel.

Bearbeitet und mit Erläuterungen versehen

von

Dr. th. **Ernst Ludwig Enders,**

Consistorial-Rath und Pfarrer zu Frankfurt a. M.-Oberrad.

Neunter Band.

Briefe vom Mai 1531 bis Januar 1534.

Calw & Stuttgart.

Verlag der Vereinsbuchhandlung.

1903.

BR
332
.L5
1884

Dr. Martin Luther's

ſämmtliche Werke

in beiden Originalſprachen

nach den älteſten Ausgaben kritiſch und hiſtoriſch bearbeitet.

Herausgegeben von

J. K. Irmiſcher, Chr. S. Th. Elsperger, H. Schmid,
H. Schmidt und E. L. Enders.

Briefwechſel.

Neunter Band.

Calw & Stuttgart.
Verlag der Vereinsbuchhandlung.
1903.

Dr. Martin Luther's

Briefwechsel.

Bearbeitet und mit Erläuterungen versehen

von

Dr. th. Ernst Ludwig Enders,
Consistorial-Rath und Pfarrer zu Frankfurt a. M.-Oberrad.

Neunter Band.

Briefe vom Mai 1531 bis Januar 1534.

Calw & Stuttgart.
Verlag der Vereinsbuchhandlung.
1903.

BR
332
.L5
1884

Alle Rechte vorbehalten.

History-Medieval
Wahr
7-25-27
15387

Briefregister zu Band IX.

(Die erste fette Zahl zeigt die Briefnummer, die zweite Zahl in Klammern die Seite an. Briefe an oder von Mehreren sind unter jedem einzelnen Namen aufgeführt.)

I. Briefe Luthers an:

Adel, einen von, **1910** (46).
Agricola, Joh., **2128** (357).
Amsdorf, Nik. v., **1903** (36); **1921** (56); **1929** (67); **1934** (99); **1959** (133); **1986** (162); **2008** (195); **2010** (198); **2018** (210); **2039** (235); **2063** (266); **2136** (366); **2143** (376).
Anhalt, Georg v., **2072** (280).
Anhalt, Joachim v., **2029** (224); **2098** (314); **2123** (350).
Anhalt, Johann v., **2029** (224); **2031** (226); **2123** (350).
Anhalt, Wolfg. v., **2089** (301).
Antwort f. d. päpstl. Gesandten, [**2100a** (318)].
Augsburg, Rath zu, **2109** (331); **2130** (360).
Barnes, Rob., **1932** (80); **1933** (92).
Bedenken, **1900** (34); [**1930** (69)?]; **1957** (130); **2001** (183); **2056** (253); **2097** (312).
Beier, Leonh., **2135** (365).
Brandenburg, Markg. Georg v., **1937** (103); **1952** (123).
Brandenburg, Kurpr. Joach. v., **1999** (181); **2021** (216); **2075** (284).
Brandenburgische Räthe in Ansbach, **2019** (212).
Braunschweig, Rath zu, **1919** (54).
Bremen, Rath zu, **2068** (273); **2114** (335).
Brenz, Joh., **1890** (20); **1917** (53).
Brisger, Eberh., **1912** (48); **2047** (242); **2132** (361).
Brismann, Joh., **1927** (63).
Brück, Greg., **1883** (8); **1891** (21).
Buchinschrift, **2057** (254).
Bugenhagen, Joh., **1955** (127); **2055** (252).
Cordatus, Conr., **1889** (16).
Creuziger, Casp., **2049** (245).
Dänemark, Christian II. v., **2032** (227).
Dänemark, Friedrich I. v., **2033** (229).
Danzig, Rath zu, **2048a** (244).
Dietrich, Veit, **1977** (154).
Dölen, Bernh. v., **1914** (51).
Empfehlungsschreiben f. Joh. Rischmann, **1979** (157).
Erfurt, Prediger zu, **2016** (205); **2117** (341).
Facultätszeugniß, **19** (124).

Feſel, Joh., 1878 (3).
Frankfurt a. M., Rath u. Gem. zu, 2053 (251).
Frauenſtein, Chriſten zu, 1901 (34).
Freund, Aegid., 2082 (294).
Funk, Georg, [1988 a (167)]; 2071 (278).
Fürſten, ungenannt., 1960 (134).
Geltner, Pet., 2016 (205); 2117 (341).
Gerbel, Nik., 1906 (41).
Göbel, Joh., 1923 (58).
Görlitz, Mart., 1941 (107); 1956 (129); 1962 (136).
Hausmann, Nik., 1884 (9); 1887 (15); 1950 (120); 1954 (126); 2041 (236); 2042 (238); 2060 (259); 2096 (310); 2115 (335); 2124 (351); 2134 (363).
Hausmann, Val., 1976 (154); 2011 (200).
Heinrich, Broſius, 1879 (4).
Held, Georg, [1988 a (167)].
Herford, Aebtiſſin zu, vgl. Limberg.
Herford, Kloſterherren zu, 1994 (175); 1995 (176).
Herford, Rath zu, 1969 (146).
Heß, Joh., 2137 (366).
Heſſen, Phil. v., 1939 (105).
Heſſiſche Geiſtl., 2100 (316).
Himmel, Auguſtin, 2126 (354).
Hoffmann, Stanisl., 1876 (1).
Honold, Hans, 2107 (329).
Huberinus, Caſp., 1963 (137).
Jonas, Juſt., 2054 (252); 2150 (383).
Jörger, Chriſtoph, [2134 a (365)].
[illegible]qer, Doroth., 1981 (160); [illegible] (259); 2084 (296); (359).
[illegible], Rath zu, 2028 (223).
Kitzingen, Rath zu, 2147 (380).
Knutzſen, Matth. u. Magdal., 1946 (114).
Koler, Franz, 2007 (195).
Kroitzſch, Matth., 1924 (59).
Lang, Joh., 2117 (341).
Laſan, Osw., 1905 (39).
Lautenſack, Paul, 2070 (277).
Leipziger, evang., 2034 (230); 2078 (290); 2101 (318).
Limberg, Annav., 1997 (179); 2146 (380).
Link, Wenc., 1885 (10); 1899 (32); 1925 (61); 1964 (138); 2106 (328); 2120 (345).
Lißkirchen, Barbara, 1880 (5).
Lobinger, Mart., 2025 (221).
Löner, Caſp., 1893 (23).
Löſer, Hans v., 1936 (102); 1958 (132); 2067 (272).
Luther, Joh., Niederſchr. für, 2139 (368).
Luther, Kathar., 1978 (156).
Luther, Marg., 1888 (16).
Magdeburg, Libor., 1923 (58).
Mechler, Aegid., 2016 (205).
Medler, Nik., 1893 (23).
Memmingen, Rath zu, 1909 (45).
Menius, Juſt., 1944 (110); 2112 (334).
Menſer, Andr., 2016 (205).
Mohr, Georg, 1987 (164).
Moibanus, Ambr., 2137 (366).
Montanus, Jak., 1970 (146); 1996 (178).
Münſter, Rath zu, 2051 (246).
Nopus, Hieron., 1913 (49).
Nürnberg, Geiſtl. zu, 2105 (322).
Nürnberg, Rath zu, 2019 (212); 2079 (292); 2121 (347).
Oſchatz, Chriſten zu, 2065 (270).
Oſiander, Andr., [1886

(13)?]; 2030 (225); 2119 (343).
Pistorius, Friedr., 2064 (267).
Preußen, Albr. v., 1926 (62); 1975 (153); 1980 (157).
Reval, Rath zu, 1881 (5); 2022 (219); 2102 (318).
Riebtesel, Joh. v., 2027 (223, vgl. S. 258); 2048 (243).
Rostock, Rath zu, 1951 (122).
Rothenburg a. d. T., Rath zu, 2066 (271).
Rothmann, Bernh., 2052 (249).
Rühel, Christoph, 2094 (306); 2104 (321).
Rühel, Joh., 2148 (381).
Sachsen, Herz. Georg v., vgl. Leipziger, evang., Abth. III.
Sachsen, Kurf. Joh. v., 1882 (7); 1892 (12); 1894 (26); 1895 (27); 1911 (46); 1918 (54); 1920 (55); 1922 (57); 1943 (109); 1948 (116); 1961 (135); 1973 (151); 1984 (161); 2002 (186); 2006 (194); 2013 (201); 2014 (202).
Sachsen, Kurpr. u. Kurf. Joh. Friedr. v., 1974 (152); 2015 (204); 2026 (222); 2036 (232); 2037 (232); 2069 (276); 2113 (334); 2145 (379).
Schaubis, Eberh., 1912 (48).
Schlaginhausen, Joh., 2133 (362).
Schlick, Grafen v., 2035 (231).
Schnabel, Til., 2100 (316).
Schumann, Ab., 1923 (58).
Soest, Rath zu, 2000 (182); 2009 (197); 2050 (246).
Spalatin, Georg, 1877 (2); 1912 (48); 1915 (52); 1942 (107, vgl. S. 258); 2003 (190); 2086 (298); 2090 (301); 2091 (302); 2103 (320); 2108 (330); 2111 (333).
Spengler, Laz., 2131 (361).
Stiefel, Mich., 1908 (45); 2099 (315).
Stockhausen, Jonas v., 2044 (240).
Stockhausen, Frau v., 2045 (241).
Taubenheim, Hans v., 1982 (161).
Torgau, Rath zu, 1965 (140); 2085 (297).
Ungenannte, 2023 (220); 2024 (221); 2088 (300).
Vogler, Georg, 1985 (162); 1990 (169).
Weller, Hieron., 1902 (35).
Wiebel, Wolfg., 2138 (367).
Wiedemann, Wolfg., 2081 (294).
Wilskamp, Gerh., 1970 (146); 1995 (176); 2038 (234).
Zerbst, Rath zu, 1940 (106).
Zeugniß üb. d. Apologia des Fraterhauses zu Herford, 1971 (148).
Zink, Thom., 1998 (179).
Zoch, Lor., 2040 (236); 2046 (241).
Zwickau, Gem. zu, 1897 (31).
Zwickau, Prediger zu, 1896 (30); 1923 (57).

II. Briefe an Luther von:

Amerbach, Bonif., 1907 (42).
Amsdorf, Nik. v., 1945 (113); 2149 (381).
Apel, Joh., 2005 (192).
Augsburg, Rath zu, 2125 (353).
Brandenburg, Markgraf Georg v., 1928 (65); 1968 (143).

Brandenburg, Räthe in Ansbach, 2017 (207).
Brenz, Joh., 1904 (38).
Bucer, Mart., 1931 (80).
Bugenhagen, Joh., 1967 (141).
Donin, Burggr. Friedr. II., 1938 (104).
Draco, Joh., 2140 (369).
Hamburg, Diakonen zu, 2082 (295); 2092 (304).
Hausmann, Nik., 2062 (263).
Kitzingen, Rath zu, 2141 (371).
Limberg, Anna v., 1992 (173).
Mecklenburg, Albr. v., 2110 (332); 2118 (342).
Menius, Just., 2061 (262).
Munsoor, Leonh., 1935 (100).
Nürnberg, Rath zu, 2017 (207); 2077 (288); 2116 (337); 2127 (356).
Oettinger, Conr., 2142 (374).
Preußen, Albr. v., 1947 (115); 1988 (165); 1989 (167); 2095 (308).
Sachsen, Kurf. Joh. v., 1898 (32); 1916 (53); 1972 (148); 1983 (161); 2012 (200); 2020 (214).
Sachsen, Kurf. Joh. Friedr. v., 2087 (299).
Soest, Rath zu, 2004 (191); 2043 (239).
Vinne, Dionys., 2058 (254).
Wiedemann, Wolf, 2080 (292).
Wilskamp, Gerh., 1966 (140); 1991 (169); 1993 (174); 2093 (305); 2122 (348); 2144 (377).
Zoch, Lor., 1949 (117).

III. Fremde Briefe von:

Brandenburg, Markgraf Georg v., an Melanchthon, 1928 (65).
Brandenb. Räthe an Bugenhagen, 2017 (208).
— an Jonas, 2017 (208).
— an Melanchthon, 2017 (208).
Bugenhagen, Joh., Bedenken, 2097 (312).
— an die brandenb. Räthe, 2019 (212).
— an Rath zu Bremen, 2068 (273).
— an Rath zu Nürnberg, 2019 (212); 2121 (347).
— an Kurf. Joh. v. Sachsen, 2006 (194).
Creuziger, Casp., an Rath zu Nürnberg, 2121 (347).
Hamburg, Diakone zu, an Jonas, 2092 (304).
— an Melanchthon, 2083 2092 (304).
Jonas, Just., Bedenken, 2056 (253); 2097 (312).
— Facultätszeugn., 1953 (124).
— an brandenb. Räthe, 2019 (212).
— an Rath zu Bremen, 2068 (273).
— an Erfurter Prediger, 2117 (341).
— an Pet. Geltner, 2117 (341).
— an Joh. Lang, 2117 (341).
— an Hans v. Löser, 1936 (102).
— an Rath zu Nürnberg, 2019 (212); 2121 (347).
— an Kurf. Joh. v. Sachsen, 1948 (116); 2014 (202).
— an Kurf. Joh. Friedr. v. Sachsen, 2026 (222).
Kitzingen, Rath zu, an Melanchthon, 2141 (371).
Leipziger, evang., an Herz.

Georg v. Sachſen, **2076** (285).
Melanchthon, Bedenken, **1900** (34); **1957** (130); **2001** (183); **2056** (253); **2097** (312).
— Facultätszeugn., **1953** (124).
— an brandenb. Räthe, **2019** (212).
— an Rath zu Bremen, **2068** (273).
— an Joh. Brenz, **1890** (18).
— an Erfurter Prediger, **2117** (341).
— an Pet. Geltner, **2117** (341).
— an Herforder Kloſterherren, **1994** (175); **1995** (176).
— an Joh. Lang, **2117** (341).
— an Anna v. Limberg, **2146** (380).
— an Hans v. Löſer, **1936** (102).
— an Rath zu Nürnberg, **2019** (212); **2079** (292); **2121** (347).
Melanchthon an Rath zu Roſtock, **1951** (122).
— an Gerh. Wilskamp, **1995** (176).
Nürnberg, Rath zu, an Bugenhagen, **2017** (208); **2116** (337); **2127** (356).
— an Caſp. Creuciger, **2127** (356).
— an Jonas, **2017** (208); **2116** (337); **2127** (356).
— an Melanchthon, **2017** (208); **2077** (288); **2116** (337); **2127** (356).
Sachſen, Kurf. Johann v., an Bugenhagen, **2012** (200).
— an Jonas, **2020** (214).
— an Melanchthon, **2012** (200); **2020** (214).
— an Beneb. Pauli, **2020** (214).
Wilskamp, Gerhard, an Melanchthon, **1991** (169); **1993** (174); **2093** (305); **2144** (377).

(Wittenberg.) Nr. 1876. 24. April 1531.

Luther an Stanislaus Hoffmann[1], Prediger zu St. Katharinen in Zwickau.

Original: [1. Zwickau, Rathsarchiv]; — Drucke: 2. Hildebrand, Archiv I, 2, 9; 3. de Wette-Seidemann VI, 438. — Wir geben den Text nach einer mit dem Original gemachten Vergleichung D. Buchwalds.

Venerabili viro, Domino N.[a 2], concionatori Senatus Cygnei[3] apud Sct. Catharinam, sibi in Domino amico.

Gr. et[b] pacem in Domino. Audio, bone vir, te esse concionatorem Sctae. Catharinae in loco turpiter et nequiter ejecti Laurentii Sorani nec accusati nec convicti, et satis admiror tuam confidentiam, qua cum pulchre scires, Ecclesiam Cygneam esse in cura Domini Nicolai[4] pastoris et ejus fidei animas illas creditas, pro quibus reddere rationem Christo cogitur, et tamen tu eo inconsulto et invito invasisti seu[c] suscepisti hoc ministerium. Qua tamen conscientia id facere et in eo facto perseverare possis? Esto, Senatus te vocavit, at pastore inconsulto et invito te vocavit, cujus curae ea civitas credita est. Haec tibi scribo, ut admonerem simul et significarem, me nolle esse participem aut probare tuum hoc factum seu[d] Senatus tui, sed alienum et mundum a peccato tuo, siqua[e] Christus judicaverit[f]. Tu videris[g], quid feceris, me consortem non habebis neque justificatorem. Vale in Domino et cura tuam conscientiam.[5] Feria 2[a] post Georgii 1531.

Martinus Luther.

[a] Stanislao Hoffmanno 3. — [b] ſt. Gr. et: Li B. (!) 2. — [c] ſt. seu: scelerosum 2. — [d] scelerosum 2. — [e] siquando (?). — [f] ſt. siqua etc.: signa Christus indicaverat 2. — [g] videres 2.

[1] Stanisl. Hoffmann, bisher Pfarrer zu Preßnitz in Böhmen, war vom Rath an des entlaſſenen Soranus Stelle angenommen worden. Als er die mißlichen Verhältniſſe in Zwickau erkannte, wollte er reſigniren. Auch die Gemeinden zu Preßnitz und Kaban, ſowie Wilhelm von Lobkowitz auf Haſſenſtein, deſſen Prediger er vorher geweſen, richteten an den Rath ein Schreiben, ihn ſeiner Stelle wieder zu entlaſſen. Dennoch blieb er in Zwickau bis 22. April 1540; vgl. Hildebrand l. c. 8; Dietmann III, 1325. Vgl. auch Nr. 1874 (wo Z. 18 wohl convincens zu leſen).

[2] Dieſes N. zeigt, daß Luther den Namen des neuen Predigers noch nicht kannte.

[3] Das concionator Senatus Cygn. iſt nicht ohne Abſicht, da der Rath Hoffmann eigenmächtig eingeſetzt hatte.

[4] Hausmann.

[5] Infolge dieſes Briefes reiſte Hoffmann mit Hausmann, der gegen ihn perſönlich nichts einzuwenden hatte, nach Wittenberg und beſprach ſich mit Luther, Hildebrand l. c. 12.

(Wittenberg.) Nr. 1877. 24. April 1531.

Luther an Spalatin.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch. (Aufſchrift Spal.'s: Pro Georgio Tors. | olim apud D. Fridericum a Thum.); — handſchriftlich: [2. Cod. Jen. a. f. 259]; — Drucke: 3. Budd. 225; 4. de Wette IV, 251 (vom 1. Mai datirt). — Deutſch: Walch XXI, 1226. — Wir geben den Text nach 1.

Optimo viro, Domino Georgio Spalatino, Aldenburgensis Ecclesiae Pastori fideli et sincero, suo in Domino charissimo fratri.

G. et pacem in Domino. Fuit hic Georgius Tors[1] apud me, Spalatine optime, animo inveniendae conditionis alicujus. Quae cum nulla in praesentiarum offerretur, et in hoc loco morari non posset, statuit interim extra Vittembergam se continere aliquo, ubiubi fors dederit, donec offeratur conditio. Petiit igitur a me commendatitias ad te et alios Visitatores, si vos aliquo loco ei consulere possitis.

Igitur vel consule tu homini, vel solare eum verbo fiduciae.

Nihil novarum apud nos, nisi quod annonae caritas[a] subito crevit nimium[2], et fit clamor populi ingens. Verum quid non merita sit incredibilis verbi negligentia, imo contemptus et odium, etiam apud nostros? Deus convertat corda nostra, et sic misereatur nostri, Amen. Saluta Catenam tuam, optimam feminam. Altera post Georgii 1531.

T. Martinus Luther.

[a] charitas S. 4.

[1] de Wette VI, 618[5]: Melanchthon nennt ihn in seinem Schreiben an den Zeitzer Rath, 7. Febr. 1532 (CR. II, 568), worin er ihn als Schulmeister empfiehlt, Georg Trusler; an Schnepf, 14. Sept. 1535 (CR. II, 940), worin er ihn für irgend eine Pfarrstelle empfiehlt, Georg Tors, Norinbergensis. Mel. bezeichnet ihn hier als einen senex honestus, qui diu apud nos vixit. Alb. 155: Georgius Dhors Nornbergensis. 21. Januar 1536. „Es sind aber doch verschiedene Personen, vielleicht deren drei." — War er Hauslehrer bei Friedr. v. Thum? — Ein Andreas Thors von Coburg wird 2. April 1544 in Wittenberg ordinirt (Buchwald, Ordinirtenb. I, Nr. 582).

[2] Georg Mulich an Roth, Wittenb. 24. April: Rerum novarum nihil admodum apud nos est, nisi quod annona quotidie fit charior. (Buchwald, Wittenb. Br. Nr. 99.)

(Wittenberg.) Nr. 1878. 29. April 1531.

Luther an Johann Fesel in Coburg.

Handschriftlich: München, Ms. Clm. 943. f. 47[b].

Gratia et pax. Vehementer me urit, mi Feseli, indignitas ista rerum, quas illi Krafthansi[a] vestri tentant. Sollicitavi Torgae per literas pro te. Si promovi aliquid, tu videbis. Sin autem, erit, ut aliquando alibi te provideri curemus desertis istis ingratis furiis. Pauca scribere [possum][b] ob multitudinem scribendarum epistolarum undique irruentium, quibus solus petor et respondere cogor. Salu

Dominum a Sternberg[1] et pastorem tuum et meum[2] et omnes nostros, una cum uxorcula et liberis, in Christo. Vale. 29. April. 1531.

T. Mart. L.

[a] ? Ms.: Krafthansi. — [b] fehlt Ms.

[1] Hans v. Sternberg, einer der Visitatoren des fränkischen Kreises 1529, vgl. Nr. 1448.

[2] Schon Matheſius, 9. Predigt, und nach ihm Schlegel, vit. Langeri 143[b], nennen als dieſen Pfarrer Johann Karg, Pfarrer in Seidmannsdorf, wohin die Veſte Coburg eingepfarrt war (bei Köſtlin[2] II, 287 und Zitzlaff, Luther auf der Koburg. S. 75, fälſchlich „Koch“ genannt; übrigens auch nicht zu verwechſeln, wie es Loeſche, Matheſ. ausgew. Werke III, 510 thut, mit Joh. Karg, Parsimonius, aus Augsburg, der 1525 geboren, damals erſt 6 Jahre alt war!). Es ſcheint jedoch ein Irrthum des Matheſius vorzuliegen; nach einer Mittheilung D. Germanns aus ungedruckten Viſitationsakten erſcheint in den Jahren 1528/29 ein Joh. Groſch, ehemaliger Guardian des Coburger Franziskanerkloſters, als Pfarrer der Veſte. (Vgl. Loeſche l. c. im Nachtrag.)

Wittenberg. Nr. 1879. 29. April 1531.[1]

Luther an Broſius Heinrich in Dittersdorf[2].

Vorladung, wegen gebrochenen Verlöbniſſes mit Anna Wetzel von Zernegal vor Luther als Ehrichter zu erſcheinen.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Aug. 11, 10. f. 178[b]; 2. daſelbſt, Aug. 20, 6. f. 89; [3. Hamburg, Bibl. Wolf. III, 64; 4. Berlin, Cordatus-Hdſchr.]; — gedruckt: 5. Erl. 54, 227, Nr. 365 (vom 30. April) und den dort angef. Orten; außerdem 6. Tiſchr. Nr. 2271 (Erl. 61, 254) und den dort angef. Orten.

[1] Bei 5 und den dort angeführten Drucken iſt der Brief datirt „Sonntag nach Mis. Dom.“, d. i. 30. April. Es wäre dieß eine ganz außergewöhnliche Datirung, daher iſt die bei 2. 3. 5. „Sonnabend nach Mis. Dom.“ wohl die richtige.

[2] Im Kurfürſtenthum gab es mehrere Ortſchaften Dittersdorf (bei Neuſtadt a. O., Zwickau, Chemnitz); welche hier gemeint iſt, läßt ſich nicht beſtimmen.

[3] Z. 4. Zernegal] einen Ort dieſes Namens kann ich nicht nachweiſen.

[4] S. 228, Z. 2. an Statt des Pfarrherrn allhie] Bugenhagens, welcher noch in Lübeck war.

(Wittenberg.) Nr. 1880. 30. April 1531.[1]

Luther an Barbara Lißkirchen[2], geb. Weller, in Freiberg.

Luther tröſtet ſie über Anfechtung von der ewigen Verſehung und der Erwählung zur Seligkeit.

Original: Kgl. Bibl. in Königsberg (vgl. Faber, Briefſamml. 31). — Gedruckt: Erl. 54, 228, Nr. 366 (an Barbara Liſchnerin) und den dort angef. Orten; außerdem in Etl. Troſtſchr. 1554. Bl. 6. — Handſchriftlich: Wolfenbüttel, Extrav. 221. 4°. f. 102 (ad Barbaram Wellerin, de tentatione praedestinationis); Dresden; Cod. C. 351. f. 88[b] (An Barbara Liſchnerin zu Freyberg). — Die lateiniſche Ueberſetzung bei Schütze III, 177 (Tentato Wellero, de praedestinatione, d. d. ultima Aprilis 1532) iſt aus Jo. Garcaei de Praedestinatione sive Electione et Induratione pia et sana Ecclesiarum nostrarum sententia, 1566. s. l., entnommen.

[1] Manche der älteren Abdrucke, auch Etl. Troſtſchr. in den beiden Ausgaben, ſetzen den Brief ins J. 1532, aber nach Faber l. c. hat das Original: 1531; auch die beiden von uns eingeſehenen Handſchriften haben 1531.

[2] Barbara Weller, die jüngere Schweſter des Hieron. und Peter Weller, heirathete im J. 1525 den Georg von Lißkirchen zu Freiberg, vgl. Hiſtor. von dem alten Ehrlichen Edlen Geſchl. der von Molsdorff, gen. Weller. Erf. 1590, S. 296; de Wette VI, 436.

[3] S. 230, Z. 26. Fallen ſie ein ꝛc.] vgl. auch an Hier. Weller, Nr. 1663, Z. 50.

[4] S. 231, Z. 15. Füße und Hände] vgl. Joh. 20, 27; die lat. Ueberſetzung fügt hinzu: sicut Thomae.

(Wittenberg.) Nr. 1881. 3. Mai 1531.

Luther an den Rath zu Reval.

Original: [1. Reval, Rathsarch. (neben der Adreſſe die Archivnote: Entfangen anno etc. XXXI. am 12. Junii von Doctore Martino des geforderten Superintendenten halven)]; — Drucke: 2. Chr. Rein, Beitr. zur Gſch. der Ref. in Reval u. Ehſtland, Revaler Progr. v. 1830; 3. Bunge's Arch. f. d. Geſch. Liv-, Ehſt- u. Curlands, Bd. V (Dorpat 1847), S. 275;

4. Ulmann, Jubiläumsschrift 1866, S. 20; 5. O. Waltz in Ztschr. f. Kgsch. II, 134. — Wir geben den Text nach 5.

Den ehrsamen und weisen Burgermeister und Rath der Stadt Revel in Liffland, meinen gonstigen Herrn und Freunden.

Gnad und Fried in Christo. Ehrsamen, weisen, lieben Herrn! Auf eur Begehr[1] hab ich mit Magister Henrico Hamel[2] handeln lassen, aber er wegert sich solchs Ampts sehr hochlich, und meinen auch etliche, er sei zu solchem Ampt noch nicht gnugsam erwachsen noch geubt oder versucht, derhalben er E. W. freundlich dankt. So hab ich auch mich umb einen ander[n] umbgesehen, aber itzt bei uns keinen funden dazu tuchtig; versehe mich aber, es sollen etliche anherkommen. Wo es denn E. W. gefällt, will ich meinen Fleiß gern dazu thun. Es wäre aber wohl noth und gut, daß eur Stadt etliche Gesellen im Studio hätten, und sonderlich hab ich diesen Joachim[3] dazu vermahnet, damit ihr selbs eigene Personen hättet. Also hat er mich gebeten, ich wollt E. W. drumb schreiben und verbitten, daß E. W. wollten ihn hie drei Jahr im Studio halten und verlegen, weil an seine Statt wohl ein ander vorhanden. Demnach bitt ich, E. W. wollte ansehen dieser Zeit Gelegenheit, wie der Personen allenthalben wenig sind, der man doch nicht gerathen kann, und helfen Gottes Reich und Lob mehren, als ich mich zu E. W. trostlich versehe. Ich dank auch fur das Marbern-Geschenk freundlich. Hiemit Gott befolhen, der sein Werk, in euch angefangen, gnädiglich erhalte und reichlich stärke, Amen. 3. Mai 1531.

Martinus Luther.

[Eingelegter Zettel auf einem schmalen Papierstreifen.]

Es ist auch einer hie, Matthäus Roesken[4], zuvor eur Stadt Prediger gewest, der wäre auch gut in eur Land, begehrt aber eine Hulfe zum Studio. Das befehl ich euch.

[1] Im Jahre 1531 war der Superintendent Joh. Lange an der

Pest gestorben; der Rath wandte sich an Luther um einen Nachfolger. Ripke, Einführung der Reformation ꝛc. 29.

[2] Mg. Heinr. Hamel ist identisch mit Heinr. Bock aus Hameln (Alb. p. 10): Henricus Bock Hamelen. dioc. Minden. 28. April. 1521, Magister April 1530 (Köstlin, Bacc. II. 20). Ripke 30. läßt ihn infolge Mißverständnisses einer Stelle seines Ordinations-Zeugnisses (vgl. unter 17. Mai 1540) damals schon länger als 10 Jahre Rektor der Schule in Wittenberg und des Collegii Saxonici zu Erfurt sein (daß er nach Ripke auch Abgeordneter auf dem Reichstage zu Augsburg gewesen, beruht auf einer Verwechslung mit dem gleichnamigen Caplan des Herzogs von Lüneburg). Bock schlug das Anerbieten aus, und erst im J. 1533 wurde die Stelle durch Gloffenus besetzt (vgl. Brief vom 9. Juli 1533), dem dann 1540 Bock folgt, der 1549 in Reval an der Pest starb.

[3] Waltz l. c. 134[3] vermuthet, dieser Joachim sei der Alb. 143 aufgeführte Joachimus Reuelth 10. Augusti 1531, wofür Reuelensis zu lesen. Hatte dieser Joachim den Brief des Rathes an Luther überbracht? und hatte die Bitte Luthers um Beihülfe für ihn Erfolg, so daß er am 10. August sich inscribiren lassen konnte? Er gehört zu den gratis inscriptis.

[4] Mathias Roske ex Gelria ul[timo] sept[embr]. 1530, Alb. 140. Er war, ehe er nach Wittenberg ging, Caplan zu St. Olai in Reval, Ripke 35.

Torgau. Nr. 1882. 4. Mai 1531.[1]

Kurfürst Johann von Sachsen an Luther.

Original-Concept: [1. Weimar. Arch. N. 109. 42. 1. e]; — Druck: 2. Burkhardt, Brfw. 107 (datirt 26. April 1526; mit verlesener Jahreszahl XXVI; im Register bei Burkh. fehlend).

Unsern Gruß zuvor. Ehrwirdiger, Hochgelahrter, Lieber, Andächtiger! Wir geben Euch gnädiger Meinung zu erkennen, daß der hochgeborn Furst, unser lieber Vetter, Schwager und Gevatter, Herzog Heinrich von Sachsen gestern anher zu uns kommen ist. Nu vermerken wir, daß er sonder Neigung hätt, Euch zu sehen und Euer Predigt zu horen[2]. Weil dann niemand weiß, was vielleicht Gott der allmächtig durch solichen Zufall wurken mocht, so begehrn wir gnädiglich, Ihr wollet heint in der Nacht ungefährlich umb zwo Uhr vor dem Tag fruhe zu Witnberg auffein, Euch anher

fugen, und ſobald Ihr kommen werdt, ſo wöllet uns ſolchs zu Stund vermelden. Daran thut Ihr uns zu Gefallen, das wir auch mit Gnaden zu erkennen geneigt ſein. Datum Torgau, Dornſtags nach Jubilate Anno Domini XXXI.

[1] Daß der Brief ins Jahr 1531 und nicht 1526 gehört, vgl. Seidemann, Schenk 97[30], und derſ. im Sächſ. Schul- und Kirchenbl. 1873, Sp. 60. Schon Seckend. III, 18[b] ſetzt ihn richtig ins Jahr 1531.

[2] Am 5. Mai predigte Luther in Torgau vor Herzog Heinrich, vgl. Lingke, Luthers Geſchäfte in Torgau 26; derſ., Luthers Reiſegeſch. 208; Seidemann, Schenk 7.

(Wittenberg.) Nr. 1883. 8. Mai 1531.

Luther an den Kanzler Greg. Brück.

Entſchuldigt ſich, daß er dem Kanzler ſein Buch „Wider den Meuchler zu Dresden“ nicht vor der Herausgabe mitgetheilt; will vorerſt nicht gegen den Biſchof von Mainz ſchreiben.

Gedruckt: Erl. 54, 231, Nr. 367 und den dort angeführten Orten. (S. 232, Z. 14. lies ſt. Wittenberg: Wirttemberg.)

[1] Z. 5. mein Büchlein] Wider den Meuchler zu Dresden, Erl.[2] 25, 100. Ueber die Veranlaſſung dieſer Schrift vgl. Nr. 1871[1].

[2] S. 232, Z. 4. des Biſchofes] Albrecht von Mainz drang 1531 in Halle darauf, daß jeder an der öſterlichen Communion theilnehme, und beſtrafte diejenigen, welche auswärtigen evangel. Gottesdienſt beſuchten; auch rühmte er ſich, daß jetzt das kaiſerliche Edikt des Augsburger Reichstags werde vollſtreckt werden, machte auch in Magdeburg den Anfang dazu. Vgl. Wider den Meuchler, Erl.[2] 25, 123; Köſtlin[2] II, 427 f. Mulich an Roth, 24. Apr. (Buchwald Nr. 99): Und daß die hölliſche Braut und Erzſchalk Biſchof zu Mentze, ita enim publice pro concione appellatur a D. Luthero, multum terroris et pavoris Hallensibus nomen Christi professis incussit; Melanchthon an Jonas 7. April (CR. II, 493): De Phalaride, imo Herode Hallensi cognovimus et antea ex incertis rumoribus et nunc ex tuis literis nova saevitia uti hominem adversus optimos viros. Et Doctor [Luther] pro concione jussit pro Hallensibus orare; und an Camerar 11. April (ib. 495): ὁ ἀρχιερεὺς vicinus magnum terrorem incussit omnibus bonis viris in urbe sua. Trotzdem knüpfte Albrecht zu derſelben Zeit mit den evang. Fürſten Ausgleichs-

Verhandlungen an, Mel. an Jonas, 15. April (CR. II, 574, nicht vom 6. April 1532, auch bei Kawerau, Jonasbr. Nr. 219, falsch datirt; der in dem Brief erwähnte Tod des Erzbischofs von Trier erfolgte am 13. März 1531): Novi nihil hic habemus, εἰ μὴ μυστηρίον τι περὶ Ἀλβέρτου ἀρχιερέως, ὅσπερ ἔγραψε πρὸς τὸν ἡμέτερον ἡγεμόνα, ὅτι ὁ αὐτοκράτωρ συγχωρεῖ αὐτῷ καὶ Παλατίνῳ περὶ τῆς εἰρήνης διαλέγεσθαι τοῖς ἡμετέροις. — Vgl. auch Mel. an Camerar, Ende Mai (CR. II, 500, über das Datum vgl. Nr. 1890[1]): Palatinus καὶ ἀρχιερεὺς Moguntinus dicuntur de pacificatione agere. Sed quid hactenus perfectum sit, nondum scio.

[3] Z. 10. Er Johann] nicht der Wittenberger Kaplan Joh. Mantel (de W. VI, 679 s. v.), sondern Joh. Agricola, wie sich aus den Worten „da er uns . . . beschmitzt“ (vgl. Nr. 1541. 1543) ergibt.

[4] Z. 11. Meuchelbuch] nennt Luther die Schrift Georgs von Sachsen, weil sie ihn mit schändlichen Lügen als einen Aufrührer verleumde, vgl. Erl.[2] 25, 108.

(Wittenberg.) Nr. 1884. 10. Mai 1531.

Luther an Nik. Hausmann in Zwickau.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Hausmannbr. Nr. 68; — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. 26. Francisc. f. 43; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 128; 4. daselbst, Aug. 11, 10. f. 210[b]; 5. daselbst, Aug. 19, 15. f. 162[b] (ohne Adressaten); 6. daselbst, Aug. 20, 2. f. 150 (desgl.); 7. daselbst, Gud. 214. f. 1[b]; [8. Hamburg, Ms. 66. fol. 186; 9. Cod. Jen. b. f. 211]; — Drucke: 10. Budd. 227; 11. de Wette IV, 253. — Deutsch: Walch XXI, 1229. — Wir geben den Text nach 1, von den Varianten nur die von 2 und 11.

Optimo viro, Domino Nicolao Hausman, Episcopo Cygneae Ecclesiae fideli et pio, suo in Domino majori.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Legi tuas literas pro affine tuo Georgio Pocher[1] et audivi hominem prolixe. Quod autem consilium meum in hac re poscis, contuli cum M. Philippo, et consultum nobis videtur, si periculum tantum ac tale est, quod justo metu (ut jura loquuntur) a cohabitatione uxoris abstineat, si forte tempus tandem eam vel nocentem vel innocentem declaret. Et sit haec causa similis

illi 1. Cor. 7,11, ubi irati conjuges discedunt ab invicem. Divortium vero, ut utrique liceat nubere, non est tentandum, nisi in publico juris foro, parte utraque coram accusante et accusata. Non est hoc nostrum consulere, nec intra conscientiae limites consistit. Conscientia vero tuta est, si ab uxoris cohabitatione abstineat, donec probabili metu tam grandis periculi tenetur. Jam utrum metus ille sit probabilis, patere debet ex viri moribus, ingenio et fama, ut si non sit notatus levitate aut malitia, sed bona fama[b] et moribus gravibus: etenim[c] si mulier sit notata moribus et ingenio contrariis, hoc est, si vir nihil aliud queratur quam periculum tale, caetera omnia passurus, uti scribis. His enim veris inventis ad periculum cogi non debet, non attento scandalo. Signa autem periculi (licet mulier neget) tanta, quanta narrat, satis sunt ad incutiendum justum metum. Sed hoc[d] satis. Videmus in talibus casibus ipsissima opera Diaboli[e]. Dominus sit tecum. Saluta D. Cordatum in Domino. 10. Maji 1531.

Martinus Luther.

Si Senatus hunc casum judicare voluerit, nos libenter liberi erimus, et ad eos rejiciemus, nisi quod conscientiam dirigere volumus, si decretum fuerit temporale divortium.

[a] Adreſſe fehlt 11. — [b] von Luther ſelbſt aus bonae famae corrigirt; bonae famae 11. — [c] ? ſo 2; bei 1 ſchwer zu leſen, aber keinenfalls deinde, wie 11 hat. — [d] haec 2. 11. — [e] Hier ſchiebt 11 die Nachſchrift ein.

[1] vgl. über dieſen Ehefall bereits Nr. 1874[6].

Wittenberg. Nr. 1885. 12. Mai 1531.

Luther an Wenc. Link in Nürnberg.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 129; 2. daſelbſt, Aug. 11, 10. f. 156 (s. d. et a.); 3. daſelbſt, Aug. 20, 2. f. 118 (s. d. et a.); 4. daſelbſt, Extrav. 64, 4. f. 299 (s. d. et a.); 5. Kopenhagen, Ms. 1393, f. 154 (Anno 1529; unvollſtändig); 6. Gotha, Cod. B. 23. f. 17 (s. d. et a.,

unvollſtändig); [7. daſelbſt, Cod. 422. f.; 8. Cod. Rostoch. (s. d. et a., unvollſtändig)]; 9. Hamburg, Ms. 92. f. 148; — Drucke: 10. Budd. 78; 11. Schütze III, 171; 12. Schirrmacher 21; 13. de Wette IV, 254. — Deutſch: Walch XXI, 1194 (unvollſtändig). — Wir beſchränken uns auf die wichtigeren Varianten.

Gratiam et pacem. De quaestione[a] mihi per literas proximas[b] proposita de baptismo conditionali, mi Wenceslaë[c], contuli[d] cum Magistro Philippo[1], et re diligenter pensata[e], definivimus[f], baptismum conditionalem simpliciter esse tollendum de[g] ecclesia, et ubi vel dubitatur vel ignoratur, baptisatum esse[h] hominem[i], ibi simpliciter baptisetur absque conditione, ac si nunquam esset baptisatus. Et ratio nostra[k] haec est, quod conditionalis nihil ponit[l], neque negat, neque affirmat, neque dat, neque tollit. Pono[m] enim, aliquem conditionaliter baptisari: is postea sic cogitur[n] dicere: Aeque nunc ignoro ac incertus sum[o], an sim baptisatus, sicut prius, et mecum[p] omnes, qui me baptisarunt. Nam si prior baptismus fuit[q] verus (quod ignotum esse oportet, velim, nolim)[r], tunc posterior (quia conditionalis) nihil est. Quod si non fuit verus prior baptismus, (quod iterum ignorare cogor), tunc iterum posterior baptismus nihil est[s], quia incertus est et esse[t] cogitur[u], donec prior incertus est, cum per conditionalem fundatur[v] in priorem, qui incertus fuit, per hoc et ipse manet incertus[w] perpetuo[x]. At jam praestandum est, ut baptismus certus sit[y] saltem baptisatoribus ipsis, qui[z] postea testari possint[a] ecclesiae. Tutius igitur peccatur in rebaptisando[b] in hoc casu, si omnino peccatur (quod non credimus), quam incertum baptismum dando, ubi[c] vere peccatur, quia nec vera[d] est tunc rebaptisatio[e], sed[f] incerta rebaptisatio, hoc est, vera et certa baptisatio[g] contra incertam baptisationem. Nec sic[h] furentes Anabaptistae efficimur[i]. Illi enim, ut scis[k], certum baptismum primum[l] aperte damnant, et nolunt baptismum dici. Nos vero incertum volumus suo fato

relinquere[m] et judicio Dei[n], ac certum baptismum administrare[o]. Sic videmur[p] recte et tuto agere. Porro si quis baptiset mutata forma, ut stulti[q], in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti[r] et Sancti Michaëlis etc., prorsus nullum esse baptismum, certi sumus, sicut[s] nec conditionalem.[t]

De lege conditionali in lege zelotypiae[u] alia ratio est. Nam lex et evangelium sunt diversae res[v]. Evangelium est promissio Dei, quae certa debet esse[w]. Lex[x] de rebus et operibus nostris agit, et potest omitti et non omitti, et[y] facile patitur conditionem[z]. Deinde etiam lex indicat nobis corda hominum[a] ignorantibus[b]. At promissio largitur simpliciter res Dei, sive ignoremus sive non, imo certo scientibus[c], homines ipsis indigere, non[d] autem[e] certo scimus, homines[f] in legem peccasse.[g]

Confuse et festinanter[h] occupatus scribo[i], tu digeres, et meliora colliges[k] ex[l] ista sylva ruditatis meae.[m]

Gratias ago pro pomerantiis[2] donatis. Addita fuit pelvis quaedam balneatoria parva, una cum candelabro bicipiti; nescio, an hoc tu dederis. Nihil significasti. Vale et pro me ora. Wittembergae, 12. Maji 1531.

T. Martinus Luther.

[a] † nuper 4. 6. — [b] proxime 2. 12. — [c] mi Wenc. fehlt 2. 3. 12. — [d] consului 2. — [e] in perpensata corrigirt 3. — [f] definimus 1. 3. 5. 6. 11—13. — [g] ex 2. 12. — [h] esse fehlt 3. 5. 6. 12. — [i] an homo sit baptisatus 2. — [k] nostra fehlt 1. — [l] potuit 6. — [m] Pone 1. 10. 11. 13. — [n] cogetur 10. 11. 13. — [o] ac incertus sum fehlt 10. — [p] mecum fehlt 1. — [q] fuit fehlt 6; est 2. — [r] velint, nolint; die Klammer nach oportet geſchloſſen 12. — [s] ſt. Quod si non etc.: Si prior non fuit verus, posterior adhuc nihil est 10. — [t] tunc iterum etc. fehlt 2. 5. 6. 12. — [u] et esse cogitur fehlt 10. — [v] fundetur 1. 3. 4. 10. 11. 13. — [w] incertus manere 2. 3. 5. 6. 12. — [x] ſt. fuit, per hoc etc.: manet 10. — [y] † per haec ipse incertus manere perpetuo 10. — [z] quia 1; ut 4. — [a] possunt 2. 3. 5. 6 12. — [b] ſt. in rebapt.: baptisando 2. 6. — [c] ubi fehlt 2. — [d] vere 4. 5. 6. 10. — [e] baptisatio 2. 3. 6. — [f] vere peccatur etc. fehlt 12. — [g] rebaptisatio 7. 12.; hoc est etc. fehlt 2. — [h] sicut 2. 3. 6. 12. — [i] efficiamur 3. 12. — [k] ut scis fehlt 3. 12. — [l] primum fehlt 2. 3. 12. — [m] Hunc vero incertum baptismum volumus suo forte (forti 12) judicio relinquere 2. 3. 5. 6. 7. 12. — [n] et judicio Dei fehlt 2; † committere 3—6. 10. 12. — [o] ministrare 1. 2. 7. 11. 13. — [p] videtur 3. 12. — [q] ut scribis 1. 4. 10. 11. 13. — [r] et Spiritus Sancti fehlt 1. 7. 11. 13. — [s] sicut fehlt 1. 7. 11. 13. — [t] Porro etc. bei 10 erſt nach peccasse, Z. 49. — [u] De conditionali zelotypia 2. 3, 6. 7. 12. — [v] lex et evangelium fehlt 2. 6. — [w] † et largitur res, de quibus certi sumus homines ipsis indigere,

quod sint Dei 10. — [x] † autem 10. — [y] et fehlt 8; lex zelotypiae ideoque 10. — [z] † ut dum incerti sumus, hominem in legem peccasse. Non sic baptismus 10. — [a] † etiam 4. 6. — [b] judicat corda nobis ignorantibus 12. Mit ignorantibus ſchließt 6, fügt dagegen als Beſtandtheil des Briefs an: Quinque possunt esse causae traditionum etc, vgl. Nr. 1714, Z. 40. — [c] scimus 2. 3. 12. — [d] nos 10. — [e] autem fehlt 1. 2. — [f] † intelligere 12. — [g] Hier ſchließen 2. 3. 5. 12. — [h] † et 4; ac 10. — [i] scripsi 10. — [k] Schluß bei 10. — [l] illa 4. — [m] Schluß bei 4.

[1] Mel. an Camerar, Ende Mai (CR. II, 500, vgl. zur Datirung Nr. 1890[1]): Scripsit (Luther) vestris θεολόγοις περὶ ζητήματος τινος de conditionali baptismo, ἀδοκιμάζει γὰρ ejusmodi conditiones in baptismo, quas videntur homines captiosi mutuari a forensibus formulis. — Der in dieſem Brief erwähnte Brief Luthers an Fuchs fehlt. — Zu der in unſerm und dem nächſten Brief behandelten Frage vgl. auch TR. 1117. Der baptismus conditionalis war bei den Verhandlungen der Nürnberger mit den Ansbachiſchen Theologen über die von Oſiander abgefaßte brandenburgiſche Kirchenordnung zur Sprache gekommen, welche in Art. 5. die bedingte Taufe aufgenommen hatte. Man wandte ſich an Luther und Brenz um deren Gutachten. Vgl. auch Nr. 1886 und 1899. Weſtermayer l. c. 85.

[2] Pomeranzen öfter von Link an Luther geſchickt, vgl. Nr. 1679.

(Wittenberg.) Nr. 1886. 13. Mai 1531.

[Luther?][1] an Andr. Oſiander in Nürnberg.

Handſchriftlich: 1. Gotha, Cod. A. 1048. f. 131; — Drucke: 2. Strobel, Miſcell. III, 85; 3. Strobel-Ranner 192; 4. Schütze II, 224; 5. de Wette IV, 256.

Dno. Andreae Osiandro, Concionatori Norimbergensi[a].

Gratiam et pacem in Domino. Quod de baptismo infantium nondum egressorum ex utero quaeris, mi Osiander, dicam tibi libens[b] meam sententiam absque praejudicio tuae[c] sententiae[d]. Ego nostris mulierculis Wittembergae[e] prohibui, ne baptisent nondum natum infantem. Aliquae enim solebant vix apparente vertice baptisare foetum[2]. At cur non aeque supra[f] matris ventrem, vel potius ipsum ventrem matris baptisant, ut foetus baptisatus censeatur? Orationibus jussi juvare parturientem.

Baptismum vero muliercularum[g], quo editum puerum periculo infirmitatis baptisant[h], ego ratum habeo; sed in ecclesiam ferendum[i] tamen, ut publice super eo oretur, et ministri manu imposita baptismus palam probetur[k], ceu testimonio ecclesiae confirmatus[l]. Conditionalem vero baptismum nati et editi pueri, si de baptismi privatim dati certitudine dubitatur[m], non possum damnare. Secus, si non dubitatur[n]. Brevius ego scribo[o], nam[p] capite laboro, et manus tremulae sunt. Tu pro nobis ora, et in Jesu[q] Christo recte vale in perpetuum. 13. Maji 1531[r].

[T. Martinus Luther.]

[a] Adreſſe wohl unvollſtändig; fehlt 1—3. — [b] lubens 2. 3. — [c] tui 1. — [d] sententiae fehlt 1—3. — [e] Wittemb. fehlt 4. 5. — [f] super 1. — [g] mulierum 1—3. — [h] baptisant fehlt 4. — [i] ferendam 4. — [k] testetur 1. — [l] confirmati 4. — [m] dubitetur 2. 3. — [n] non possum etc. fehlt 2. 3, dafür .... — [o] Brevis ego sum 1—3. — [p] † et 1. — [q] Jesu fehlt 1—3. — [r] Die Jahreszahl fehlt 1, von anderer Hand hinzugefügt: (1530).

[1] Ob dieſer Brief mit Recht Luther beigelegt wird, kann bezweifelt werden, da er mit ſeiner Anſicht vom bapt. condit. mit dem vorigen in Widerſpruch ſteht. Vielleicht iſt der Brief von Brenz, der Luther zur Prüfung zugeſchickt war. Dann hätte Z. 6. Wittenbergae auszufallen, auch würde die folgende Note zu modificiren ſein.

[2] Ueber dieſe Frage äußert ſich Luther öfters, beſonders auch in ſpäteren Briefen. Zum erſtenmal, ſoviel ich ſehe, ſpricht er ſich darüber aus de captiv. Babyl. (opp. v. arg. V, 71), dann in einer Predigt vom J. 1524 (Erl.[2] 17, 96). — Durch Beſchlüſſe verſchiedener Synoden (Köln 1281, Lüttich 1287, Trier 1310, beſonders aber Bamberg 1491 und damit auch für Nürnberg geltend) war entſprechend der Lehre des Thomas von Aquin (P. III. qu. 68. art. 11, ad 4[m]) feſtgeſetzt worden, daß im Falle der Lebensgefahr bei der Geburt an dem aus dem Mutterſchooß hervortretenden Kopfe die Taufe zu vollziehen, im Fall aber das Kind am Leben bleibt, dieſe Taufe in bedingter Form zu wiederholen ſei. Die Formel dafür in Decret. Greg. IX. lb. III. tit. 42. c. 2.: Si baptizatus es, non te baptizo, sed si non baptizatus es, ego te baptizo in nomine etc.

(Wittenberg.) Nr. 1887. 19. Mai 1531.

Luther an Nik. Hausmann in Zwickau.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 130; — Drucke: 2. Schütze II, 225; 3. de Wette IV, 261 (falsch datirt: 26. Mai).

Gratiam et pacem. Per Christum Dominum te oro, mi Hausmanne (festinus et occupatus scribo), ut quamprimum poteris, huc ad me venias[1]; eris mihi hospes charissimus et gratissimus. Vides tandem mercedem, quam tibi reddunt tui Zwiccavienses, sed tu noli te cruciare illorum malitia. Ego gaudeo istam dari occasionem eos contemnendi.

Cordatus si simul venerit, providebitur pro viribus. Laßt die Buben ein gut Jahr haben! sic tamen, ut officium nondum resignes, sed occasione visitandi mei, et illos interim cum suo idolo intruso relinquendi, donec videas[a] quo res vadat. Haec illis protestatus significabis. Caetera coram. Non te moveat scandalum vicinorum; culpa non est tua. Quid possumus nos, si sectae et rebelliones fiant, invitis nobis? Alia coram. Interim gaude et fortis esto, quod propter veritatem in faciem caederis et contumeliam ab ingratis pateris. Dominus tecum. Feria 6. post Ascensionis 1531.

Cordatum saluta reverenter.

T. Martinus Luther.

[a] venias 1.

[1] Nach Hildebrand l. c. 14 hatte Hausmann schon, ehe dieser Brief geschrieben wurde, Zwickau verlassen. Am Himmelfahrtstag (18. Mai) that er eine öffentliche Erklärung von der Kanzel (vgl. Nr. 1872) gegen die Eingriffe des Raths und verließ dann ohne Wissen desselben die Stadt. Von Altenburg aus richtete er Dienstag nach Exaudi (23. Mai) einen Brief an den Rath, worin er ihm seine Reise nach Wittenberg anzeigt, und daß er willens sei, „eine Weile zu entweichen, doch also daß ich euer Pfarrlehen, mir entpfohlen und dazu gefordert, indeß nicht will übergeben haben noch verlassen". Ende Mai befindet er sich in Wittenberg, wo ihn und Cordatus Urb.

Balduin in der Kirche sieht (vgl. dessen Brief an Roth vom 30. Mai bei Buchwald, Wittb. Br. Nr. 102).

(Wittenberg.) Nr. 1888. 20. Mai 1531.

Luther an seine Mutter Margarethe Luther.

Tröstet sie in ihrer letzten Krankheit mit dem Spruch Joh. 16, 33: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Gedruckt: 1. Erl. 54, 232, Nr. 368 und den dort angef. Orten; weiter: 2. Etliche Trostschriften ꝛc. ed. 1548 (vgl. Nr. 1600, 2), Bl. v^b; 3. Etliche Trostschriften ꝛc. ed. 1554 (vgl. Nr. 1600, 3), Bl. 4; — handschriftlich: 4. Wolfenbüttel, Aug. 34. 2. f. 94^b; [5. Hamburg, 48. 4°. 54; 6. daselbst 60. 4°. 53].

Die Erl. fehlende Adresse bei 4: Der tugendhaftigen Frauen Margarethen Lutherin, Wittben zu Mansfelt, meiner herzlieben Mutter.

4 bietet an beachtenswerthen Varianten: S. 232, Z. 11. st. innen: entpfunden; Z. 13. st. will: muß; — S. 233, Z. 1. meine † liebe; Z. 9. st. geköpft: enthaupt; Z. 18. Sterben † reichen (auch bei 2. 3); Z. 25. nämlich † auf; Z. 30. so † sie; — S. 234, Z. 2. Freuden † gläuben und; Z. 6. st. gleich: gerad; Z. 17 ff. wie tobet ihr und erschreckt mich! Wisset ihr nicht, daß ihr uberwunden seid? Mir gebuhrt nicht dein Schrecken noch Zorn zu hören; Z. 28. nicht † Sein Sieg leugt mir nicht; — S. 235, Z. 41. darumb ist er da an unser Statt, und als der, der es kann; — S. 236, Z. 2. befiehlet † uns.

[1] Luthers Mutter starb am 30. Juni 1531. — B. Dietrich schickte diesen Brief, sowie den Luthers an seinen Vater, Nr. 1600, abschriftlich im Sommer 1532 an Laz. Spengler nach Nürnberg, der sie, nachdem er ebenfalls Abschrift von beiden Briefen genommen, am 29. Juli zurückschickte. Spengler theilte beide Briefe auch dem schwer erkrankten Hieron. Ebner mit, der bald darauf, am 26. Aug. (vgl. Nr. 47[2]) starb. (Vgl. Mayer, Spengl. 94. 100. 103.)

[2] S. 235, Z. 38. vollenden] vgl. Phil. 1, 6.

(Wittenberg.) Nr. 1889. 23. Mai 1531.

Luther an Conr. Cordatus in Zwickau.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 131; [2. Gotha, Cod. 451; 3. Zwickau, Rathsarchiv, einem alten

Memorialbuch eingeheftet (vgl. de Wette VI, 487[2]), datirt 23. April]; — Drucke: 4. Schütze II, 226 (aus 1); 5. de Wette IV, 260. — Deutsch: ohne Namen des Empfängers und ohne Datum: Etl. Troſtſchr. ed. 1548, Bl. Biij; ed. 1554, Bl. 90; Wittenb. IX, 470; Jen. V, 363; Altenb. V, 591; Leipz. XXII, 375; Walch X, 1886.

Gratiam et pacem. Mi Cordate, per Christum te oro, ut ex ista Babylone tua discedas[1], et des locum irae[2]. Video[a] enim eos traditos esse Satanae, et iram Dei venisse super eos in finem[3]. Metuo[b] sane, ne aliquam turbam suscitet Satanas, quae postea vobis imputaretur. Laßt ſie machen, was ſie machen! Ipsi nolunt, ut videtis, ferre vestram pacem, vestram curam, vestrum ministerium, et periculum vobis impendet: quid ergo invitis et insensatis ac[c] deploratis inservire vultis? Nihil facitis, nisi quod eos magis irritatis et odium augetis. Fugite ex hac civitate, excutite pulverem pedum vestrorum in eos[4], antequam res pejus habeat et consilii nullius sit locus. Caetera coram. Scripsi antea Pastori[5], ut et ipse discederet. Non potestis illorum iniquitatem tacere[d], sicut bonos pastores decet; at illi non possunt audire nec ferre vestras increpationes: sinite ergo illos furere[e]. Nos sumus tuti et excusati. Vale in Domino, et saluta Dominum Nicolaum, Pastorem, et nolite tristari, sed gaudete, quod propter Christum patimini. Nollem tamen, quod publice ipsis audientibus pulverem excutiatis, ne insidias vobis in via struant; sed dicite eis vale modestis et humilibus verbis, rejecta causa in Deum, protestati, conscientia tuta vos non posse manere[6]. Uter justus sit, Deus viderit[f]. 23. Maji 1531.

T. Martinus Luther.

[a] Vides 2. 5. — [b] † enim 2. — [c] mutis et 2. — [d] facere 4. — [e] facere 2. — [f] videbit 2.

[1] vgl. Jeſaj. 48, 20; Jer. 51, 6. — [2] Röm. 12, 19. — [3] 1. Theſſ. 2, 16. — [4] Luc. 9, 5.

[5] Hausmann. Wenn de W. IV, 260* ſagt: „Dieſer Brief findet ſich nicht", ſo kommt das daher, weil er den Brief I 1886 falſch erſt auf den 26. Mai datirt; vgl. jedoch a. ſchon Nr. 1872.

[c] Auch Cordatus verließ in den nächsten Tagen Zwickau, und befand sich schon Ende des Monats in Wittenberg, vgl. Nr. 1887[1]; Nr. 1890[1].

(Wittenberg.) Nr. 1890. (Ende Mai 1531.)[1]

Melanchthon an Brenz, mit Nachschrift Luthers.

Beantwortet 30. Juni.

Der Brief Melanchthons handschriftlich: **1.** Gotha, Cod. A. 1048. f. 120[c]; [**2.** daselbst, cod. Bav. II. p. 634; **3.** daselbst, Cod. 15. p. 371; **4.** München, Cod. II. p. 4]; **5.** Wolfenbüttel, Aug. 11. 10. f. 181[b]; **6.** daselbst, Aug. 19. 15. f. 85; — Drucke: **7.** Manlii farrag. 81; **8.** Mel. select. epp. ed. Peucer. p. 479; **9.** Mel. epp. lb. I. ep. 99; [**10.** Rev. Viri D. Martini Lutheri Missa ad Theologos Norimbergens. etc. Lips. 1573. 8. (Herausgeber: Camerarius, vgl. de Wette VI, 479[a])]; **11.** Budd. 295; **12.** CR. II, 501 (und nochmals Bindseil, Supplem. S. 477, aus Cod. Zd. 82. in Wernigerode, s. a. et d.). — Die Nachschrift Luthers: **13.** bei 1; **14.** bei 5; **15.** bei 6; **16.** bei 7; **17.** bei 10; **18.** bei 11; **19.** bei 12 (und nochmals bei Bindseil, S. 479); **20.** de Wette IV, 271 (datirt: vielleicht im Juni); **21.** Wrampelmeyer, Cordat. Tgb. Nr. 1450. — Deutsch: Tischr. Nr. 911. — Wir geben den Brief Mel.'s mit, zum besseren Verständniß der Nachschrift Luthers. Dem Text für den Brief Mel.'s legen wir Nr. 12 zu Grunde.

[2] *S. D. Tuam epistolam longiusculam accepi, quae fuit mihi jucundissima, teque oro, ut saepe ac multum scribas. De fide teneo quid te exerceat. Tu adhuc haeres in Augustini imaginatione, qui eo pervenit, ut neget rationis justitiam coram Deo reputari pro justitia; et recte sentit. Deinde imaginatur, nos justos reputari propter hanc impletionem legis, quam efficit in nobis Spiritus sanctus. Sic tu imaginaris, fide justificari homines, quia fide accipiamus Spiritum sanctum, ut postea justi esse possimus impletione legis, quam efficit Spiritus sanctus. Haec imaginatio collocat justitiam in nostra impletione, in nostra munditie seu perfectione, etsi fidem sequi debet haec renovatio. Sed tu rejice oculos ab ista renovatione et a lege in totum[a] ad promissionem et Christum, et sentias, quod propter Christum justi, hoc est,*

accepti coram Deo simus et pacem conscientiae inveniamus, et non propter illam renovationem[2]. *Nam haec ipsa novitas non sufficit. Ideo sola fide sumus justi, non quia sit radix, ut tu scribis, sed quia apprehendit Christum, propter quem sumus accepti, qualisqualis*[b] *sit illa novitas, etsi necessario sequi debet, sed*[c] *non pacificat conscientiam*[3]. *Ideo non dilectio, quae est impletio legis, justificat, sed sola fides, non quia est perfectio quaedam in nobis, sed tantum, quia apprehendit Christum, justi sumus, non propter dilectionem, non propter legis impletionem*[d], *non propter novitatem nostram, etsi sint dona Spiritus sancti, sed propter Christum, et hunc tantum fide apprehendimus. Augustinus non satisfacit Pauli sententiae, etsi propius accedit quam Scholastici. Et ego cito Augustinum tanquam prorsus* δμόψηφον[e] *propter publicam de eo persuasionem, cum tamen non satis explicet fidei justitiam*[4]. *Crede mihi, mi Brenti, magna et obscura controversia est de justitia fidei, quam tamen ita*[f] *recte intelliges, si in totum removeris oculos a lege et defixeris animum prorsus in gratuita promissione*[g], *ut sentias, quod propter promissionem et propter Christum justi, hoc est, accepti sumus et pacem inveniamus. Haec sententia est vera et illustrat gloriam Christi et mirifice erigit conscientias*[5]. *Ego conatus sum eam in Apologia explicare, sed ibi propter adversariorum calumnias non sic loqui licet*[h], *ut nunc tecum loquor, etsi re ipsa idem dico*[6]. *Quando haberet conscientia pacem et certam spem, si deberet sentire, quod tunc demum*[i] *justi reputemur, cum illa novitas in nobis perfecta esset? Quid hoc est aliud quam ex lege, non ex promissione gratuita justificari?*[7] *In disputatione illa dixi, quod tribuere justificationem dilectioni sit tribuere justificationem nostro operi. Ibi intelligo opus factum a Spiritu sancto in nobis. Fides enim justificat, non quia est novum opus Spiritus s. in nobis, sed quia apprehendit Christum, propter quem sumus accepti, non propter dona Spiritus sancti in nobis*[8]. *Si cogitabis animum revocandum esse ab Augustini imaginatione, facile intelliges causam, et spero, te ex Apologia nostra*

aliquo modo adjuvari, etsi de tantis rebus timide loquar, quae tamen non intelliguntur nisi in certaminibus conscientiarum[9]. *Populus omnino audire debet praedicationem legis et poenitentiae; sed interim haec vera evangelii sententia non est praetereunda. Quaeso te, ut rescribas et de hac epistola et de Apologia tuum judicium significes, an nunc tibi satisfactum sit in hac epistola de tua quaestione. Nunc vale.*

Phil. Mel.

[Nachſchrift Luthers:]

Et ego soleo, mi Brenti, ut hanc rem melius capiam[k], sic imaginari, quasi nulla sit in corde meo qualitas, quae fides vel charitas vocetur, sed in loco[l] ipsorum pono Jesum[m] Christum, et dico: Haec est justitia mea, ipse est qualitas[n] et formalis (ut vocant) justitia mea[o], ut sic me liberem et expediam[p] ab intuitu legis et operum, imo et ab intuitu objectivi illius[q] Christi, qui vel doctor vel donator intelligitur. Sed volo ipsum mihi esse donum vel[r] doctrinam[s] per se, ut omnia in ipso habeam. Sic[t] dicit[10]: ‚Ego sum via, veritas et vita[u]'; non dicit: ego do tibi viam, veritatem et vitam[v], quasi extra me positus operetur in me talia[w]. In me[x] debet esse, manere, vivere, loqui, non per me aut in me etc.[y] 2. Cor. 6, 16, ut essemus justitia[z] Dei[a] in illo, non in[b] dilectione aut[c] donis sequentibus[d 11].

[a] † rejice, inquam 5. 6. — [b] 12 im Text: qualis, aber corrigirt E. 1088. — [c] tamen 5. 6. — [d] non propter legis impletionem fehlt 5. 6. — [e] tanquam prorsus ὁμ. fehlt 5. 6. — [f] ſt. tamen ita: tu 5. 6. — [g] in gratuitam promissionem 5. 6. — [h] licuit 5. 6. — [i] primum 5. 6. — [k] Ego ut hanc rem melius capiam, soleo 21. — [l] in locum 14—16. — [m] Jesum fehlt 15. 21; ipsum 13. 17. 19. — [n] Haec justitia mea, id est, ipse Christus est qualitas 16. — [o] 21 nur: Haec est justitia mea. — [p] et expediam fehlt 17. 19. 21. — [q] istius 17; imo ab intuitu objecti, istius (ſt. istius: nimirum 16) Christi 16. 19; ſt. legis et etc.: legis objectum illius 21. — [r] et 13. 16—19. — [s] et nolo ipsum esse donum meum et doctrinam meam 21. — [t] Sicut 13—16. 21; quia 17; † Johannes 17. — [u] via etc. 21. — [v] verit. et vit. fehlt 21. — [w] quasi ipse extra me positus donet mihi illa vel operetur 21. — [x] in me. Talia in me 19. — [y] non per etc. fehlt 13—15; aut [an 19] εἰς ἐμέ 17. 19; loqui mecum. Item ad Corinth. 16; non per me, ut Paulus dicit 21. — [z] justitia fehlt 17.

3. 78. [a] Dei fehlt 19. — [b] † te 21. — [c] et 13—15. — [d] non enim id in dilectione . . . sequentibus fit 16.

[1] Für die Datirung dieſes Briefes dient als Anhaltspunkt, daß Cordatus ſchon in Wittenberg war und den Brief, ehe er abgeſchickt wurde, geleſen hat, da er den Inhalt deſſelben ſich aufzeichnete (vgl. Wrampelmeyer, Cordat. Nr. 1442—1450). Nun kam Cordatus aber nicht erſt zwiſchen 10. Juli und 18. Auguſt (Wrampelm., Vorrede S. 15), ſondern, der Einladung Luthers (Nr. 1889) folgend, ſchon Ende Mai nach Wittenberg (vgl. Nr. 1887[1]). Der Brief kann alſo nicht ſchon Mitte Mai (CR. II, 501) geſchrieben ſein. Andererſeits dürfen wir ihn aber auch nicht zu ſpät anſetzen, da Melanchthon ihn einem Ende Mai geſchriebenen Brief an Camerar beilegte (CR. II, 501, durch Druckfehler med. Mart. datirt: Literas ad Brentium cures ei mitti), in welchem er der von Luther geſchriebenen Briefe Nr. 1885 f. Erwähnung thut. Auch nennt Mel. in einem weiteren Brief an Brenz vom 7. Juni unſern Brief, quam proxime perscripsi. — Vgl. zu dieſem Brief auch Döllinger, Reform. I[2], 369; III, 279.

[2] vgl. Cordat. Nr. 1442. — [3] vgl. Cordat. Nr. 1443. — [4] vgl. Cordat. Nr. 1444. — [5] vgl. Cordat. Nr. 1445.

[6] Cordat. Nr. 1446: Talia conatus sum explicare in Apologia, sed ita non licet loqui cum adversariis ut fidelibus amicis, etiamsi re ipsa id dico adversariis, quod amicis, qui non sunt calumniatores.

[7] vgl. Cordat. Nr. 1447. — [8] vgl. Cordat. Nr. 1448. — [9] vgl. Cordat. Nr. 1449, der hier beifügt: Haec a linea subducta sunt ex quibusdam literis Philippi ad Brentium. Item quod sequitur. [Es folgt nun in Nr. 1450 die Nachſchrift Luthers.]

[10] Joh. 14, 6.

[11] Wenn Cordatus hier zum Schluß hinzufügt: Hactenus Philippus Me. cum sua novitate, ſo hat er ſich im J. 1537, als er ſeine Aufzeichnungen zuſammenſtellte, nicht mehr erinnert, daß dieſes von Luther herrührte. Das etwas ironiſche Wort novitas enthält wohl eine Hinweiſung auf den Streit, in welchen Cordatus 1536 und 1537 mit Melanchthon über die Rechtfertigungslehre gerathen war (Wrampelmeyer S. 385[9]).

(Wittenberg.) Nr. 1891. (Ende Mai? 1531.)[1]

Luther an den Kanzler Greg. Brück.

Original: [1. Weimar. Geſ.-Arch. H. p. 42]; — Drucke: 2. Seckend. III, 16; 3. Burkhardt 196.

Mein lieber Herr Kanzler! Ich halt, daß die furgeſchlagene Handlung des Cardinals[a] von Mentz nit

sei abzuschlahen. So ist auch aus den vorigen Händeln leichtlich zu rathen, was man nachgeben konne aber nicht. Und wo man dahin kunnte arbeiten, daß Friede gemacht und unsers Theils Sachen ufgeschoben wurden, wäre es wohl anzunehmen nach dem Sprichwort: Nachtfrist Jahrfrist, kompt Tag, kompt Rath ꝛc.

Mart. Luther.

[a] so bei 2, was wohl richtiger ist als „Concils“ bei 3.

[1] Dieser Brief ist dem Anschein nach in der ersten Zeit der von Cardinal Albrecht von Mainz und Kurfürst Ludwig von der Pfalz eröffneten Friedensverhandlungen mit den evangelischen Ständen, besonders Kursachsen und Hessen, geschrieben. Albrecht, schon in Augsburg 1530 zu einem Vergleich zwischen beiden Religionspartheien geneigt (vgl. Nr. 1661, 1689[3], 1700), und Kurfürst Ludwig, im Hinblick auf die drohende Türkengefahr und auf das Gerücht, daß der schmalkald. Bund nicht nur zur Abwehr, sondern auch zur Offensive dienen solle, hatten bereits Ende Februar durch ihre Gesandten Graf Ludwig v. Stollberg und Wolf v. Affenstein (bei Bucholtz IV, 5 falsch: Assenstein) bei dem Kaiser zu Brüssel die ersten Schritte gethan, um einen Vergleich zwischen dem Kaiser und den Protestanten zu Stande zu bringen, von diesem aber nur mit Mühe die mündliche Zusage von der Einstellung der die Religionssachen betreffenden Kammergerichtsprocesse erlangt. Dennoch schickten sie im Mai ihre Gesandten an die Häupter des schmalkald. Bundes. Während der kurpfälz. Gesandte zu dem Landgrafen reiste, gingen die Mainzischen Gesandten, Christoph Türk, der hallische Kanzler, und Wolfgang von Bach, Amtmann von Querfurt, am 26. Mai zu dem Kurfürsten zur Einleitung von Verhandlungen. Vor allem wurde über die Einstellung der Kammergerichtsprocesse während der Dauer der Vergleichsversuche verhandelt, und darauf scheinen die Worte Luthers in unserm Brief „daß unsers Theils Sachen ufgeschoben wurden“ ꝛc. sich zu beziehen. Darnach wäre dieser auch nicht mit Burkhardt l. c. auf Ende Juli, sondern vielmehr schon Ende Mai oder Anfang Juni zu setzen. (Vgl. Seckend. III, 15; Bucholtz, Ferd. I, Bd. IV, 5 ff.; Winckelmann, schmalk. Bund 111 ff.)

(Wittenberg.) Nr. 1892. 1. Juni 1531.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Original: [1. Coburg, Haus- u. Staats-Arch.]; — Druck: 2. Burkhardt, Brfw. 191.

Gnad und Friede in Chriſto. Durchleuchtiger, hochgeborner Furſt, gnädigſter Herr! Wolf Hornung [1] gedenkt auch mit einem Häuslein die Stadt Kemberg zu beſſern und hat 40 Stämme Holz gekauft im Sülicher Ampt. Bittet unterthäniglich, E. k. f. G. wollten ihm im ſelben Ampt zu den 40 Stämmen noch 30 gnädiglich geben laſſen, weil es doch nicht viel Gelds mache. E. k. f. G. wird ſich wohl wiſſen gnädiglich gegen ihm zu erzeigen, denn ich mache des Schreibens an E. k. f. G. ja zu viel, und will jedermann ſeine Sache durch mich ausrichten. Gott ſtärke E. k. f. G. mit ſeiner Gnaden, Amen. Prima Junii 1531.

E. k. f. G. unterthäniger
Martinus Luther.

[1] vgl. über ihn zuletzt Nr. 1680[2].

Wittenberg. Nr. 1893. 7. Juni 1531.

Luther an Caſpar Löner[1] und Nik. Medler[2] in Hof.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 132[b]; 2. daſelbſt, Aug. 11. 10. f. 234[b] (s. d.); 3. daſelbſt, Gud. 214. f. 7 (ohne Adreſſaten und Datum); und 4. nochmals f. 69; [5. Cod. Jen. b. f. 161]; — Drucke: 6. Budd. 229 (s. d.); 7. Enochi Widemanni Chronicon Curiae, ap. Mencken III, 750; [8. Widemann, Hofiſche Chronik 210; 9. Layriz, histor. Curian. 57; 10. Schnizer, Kirchen-Bibliothek zu Neuſtadt a. Aiſch, 1784. 3. Anzeige S. 5; 11. Godofr. Ludovici Schulhiſtorie, 1709. P. II, 324 (datirt 1529); 12. Goetze, Diss. ep. ad D. Pipping, in Epiced. B. Seligmanni, f. 89; daraus:] 13. Beckmann, Anhalt. Geſch. Thl. VII, Cap. 3, S. 349; 14. Archiv f. Geſch. u. Alterth. des Ober-Mainkreiſes. Bd. II, H. 3. S. 133 f. (aus 8); 15. de Wette IV, 263. — Deutſch unter dem J. 1530 und ohne die Adreſſaten: Etl. Troſtſchr. 1554, Bl. 84; Wittenb. IX, 438; Jen. V, 266; Altenb. V, 399; Leipz. XXII, 372; Walch X, 1890; auch in Wirth, Geſch. der Deutſchen[2] III, 222.

Venerabilibus in Christo Fratribus, Casparo Loenero, ministro verbi, et Nicolao Medler, ludimagistro Curianae civitatis fidelibus.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Legi literas vestr optimi fratres, in quibus consilium meum petit

an cedendum[b] sit hostibus istis[c] vulpinis evangelii apud vos? Ego vero arbitror nullo modo cedendum vobis[d] esse, ne velut mercenarii deseratis oves[3]. Pergite itaque[e] uterque[f] in officio[g] suscepto et[h] ab Ecclesia vestra approbato, ferentes omnia, quae ferre oportet, donec vel[i] vi vos ejiciant, vel mandato proscribant Principis: alioqui furori[k] Satanae non est cedendum. Non soli estis, qui talia patimini. Est ista[l] omnium nostrum[m] persecutio, scilicet domestica et a nostris fratribus (nomine), sub optimis Principibus[4]. Sed quia ab externa persecutione[n] liberi sumus, et evangelium absque persecutione[o] esse et crescere non potest, ferenda est saltem ista domestica. Es will und muß doch gelitten ſein, sive intus sive foris. Fortes[p] itaque[q] estote, et tollite[r] hanc crucem vestram[s] post[t] Christum, et invenietis requiem animabus vestris[5]. Ipse Christus[u], dux et consolator noster, servet et soletur[v] vos Spiritu suo principali[6], Amen. Wittembergae[w] 7. Junii 1531.

Martinus Lutherus.

[a] Adreſſe bei 10. 15. — [b] concedendum 7. 13. 14. — [c] illis 2. 3. 7. 13. 14. — [d] vobis fehlt 2. 3. 6. 7. — [e] igitur 3. 6. 10. 15. — [f] uterque fehlt 7. 13. 14. — [g] † suo 2. — [h] et fehlt 10. — [i] vel fehlt 2. 3. 6. 15. — [k] furori fehlt 1. — [l] ista fehlt 7. 13. 14. — [m] nostrorum 2. 7; nostribus (l) 14. — [n] externis persecutoribus 2. 3. 6. 15. — [o] † externa 1. 6. 15. — [p] Fortiter 14. — [q] igitur 2. 7. 10. 13. 14. — [r] tolerate 3. — [s] vestram fehlt 7. 10. 13. 14. — [t] per 3. — [u] Deus 7. 10. 13. 14. — [v] conservet et consoletur 2. — [w] Wittemb. fehlt 1—4. 6.

[1] Caſp. Löner, geb. 1493 zu Markt-Erlbach in Franken, ſtudirte in Erfurt (inſcrib. Oſtern 1508, vgl. Weißenborn, Akt. d. Univ. Erf. II, 157) und Wittenberg (hier aber damals nicht inſcribirt), mußte aber nach dem Ableben ſeines Gönners, des Abtes Sebald Bamberger von Heilsbronn (geſt. 9. Juli 1518), aus Mangel an Mitteln Wittenberg verlaſſen, und begleitete Luther auf ſeiner Augsburger Reiſe bis nach Nürnberg. 1520 Vikar zu Neffelbach, wo er im Sinne der Reformation wirkte, deßhalb 1524 vertrieben, aber von dem Domprobſt Friedrich von Brandenburg zu ſeinem Vikar bei St. Michael in Hof beſtellt, von wo er durch den Biſchof Weigand von Bamberg 1525 abermals verwieſen wurde. Er begab ſich über Wittenberg (jetzt, Sommerſem. 1526 hier inſcrib. als Caspar Loener Erlebachensis, Alb. 128) nach Oelsnitz, von wo ihn Markgraf Georg von Brandenburg 1529, nachdem der Biſchof von Bamberg durch Vertrag der kirchlichen Jurisdiction über

Hof entsagt hatte, auf Bitten der Hofer an die Michaelskirche zurückberief. Hier führte er mit dem gleichgesinnten Schulrector Nikol. Medler, den er zu seinem Diakonen annahm, die Reformation durch, indem er am 5. Sept. 1529 die erste deutsche Messe hielt. Aber der päpstlich gesinnte Landeshauptmann Christoph v. Beulwitz trat allerseits hindernd entgegen, so daß beide sich an Luther um Rath wandten, ob sie weichen oder bleiben sollten. Dieser rieth in unserem Briefe, zu bleiben, bis sie vertrieben würden. Letzteres, ihnen schon längere Zeit drohende Schicksal (denn schon am 21. Juni schrieb Link aus Nürnberg an Nik. Hausmann, Unsch. Nachr. 1709, 851: Et apud Curiam [Hof] regnat (sc. Satan), audio M. Casparum amovendum, adeo tenerae sunt multorum aures, maxime procerum) trat bald ein, indem Beulwitz am 13. Juli sie als Friedensstörer verjagte. Löners Nachfolger wurde der aus Augsburg von den Zwinglianern vertriebene, bei Link in Nürnberg weilende (vgl. Nr. 1867[2]) Steph. Agricola. Löner selbst begab sich wieder nach Oelsnitz, wo er bereits am 10. Aug. sich befand (vgl. seinen Brief an Althamer bei Kolde, Althamer. 1895. S. 121). Im J. 1542 kam er auf Luthers Empfehlung als Domprediger nach Naumburg, von wo er aber schon am 14. Nov. 1543, von Melanchthon empfohlen, als Superintendent nach Nördlingen ging. Hier starb er am 6. Jan. 1546. Vgl. Bertheau in der Allg. D. Biogr. s. v. und die dort angef. Literatur; außerdem Widemanns Chronik bei Mencken III, 741. 748 ff.; Schnizer l. c.; Kawerau in Ztschr. f. k. Wst. u. Leben 1889, 468; Enders, Löners Briefbuch (in Beitr. z. bayer. Kgsch. I, 215 ff.).

[2] Nik. Medler, 1502 in Hof geb., studirte in Erfurt und Wittenberg (inscrib. 10. Jan. 1523, Alb. 114), wo er neben der Theologie besonders auch Mathematik trieb. Nach kurzer Lehrthätigkeit in Arnstadt richtete er zu Eger eine Schule an, auch predigte er hier die evangelische Lehre, was ihm aber der Rath, die Ungnade König Ferdinands fürchtend, verbot. 1527 kehrte er als Schulrector in seine Vaterstadt zurück und wirkte hier, zusammen mit Löner, der ihn am 26. December 1529 (? 1530?) zum Diakonen ordinirte, für die Ausbreitung der Reformation, bis er mit diesem gleiches Schicksal theilte. Er ging nach Wittenberg, wo er mehrere Jahre verweilte, Unterricht erteilte, auch im Predigen aushalf, besonders aber von Luther als Seelsorger der in dem nahen Lichtenberg verweilenden geflüchteten Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg verwendet wurde (er war jedoch nach deren Rückkehr im August 1545 nicht ihr Hofprediger in Spandau, wie mehrfach angegeben wird, vgl. Enders, Löners Briefb. l. c. III, 140[1]), wurde am 30. Jan. 1532 Magister (Köstlin, Bacc. II, 20) und am 14. Sept. 1535 Doctor (Förstemann, lib. decan. 31). Nachdem er hier noch an den Concordienverhandlungen 1536 theil

genommen, kam er am 1. Sept. 1536 als Pfarrer zu St. Wenzel nach Naumburg, war 1541 mit im Vorschlag für die erledigte Bischofsstelle (vgl. Seckend. III, 388), und half Amsdorf ordiniren, mit dem er aber in der Folge nicht gut gestanden zu haben scheint. Kurze Zeit hatte er hier wieder Löner zum Collegen, die Streitigkeiten aber, in welche er mit dessen Nachfolger Georg Mohr gerieth, veranlaßten ihn im Spätjahr 1545 einen Ruf als Superintendent nach Braunschweig anzunehmen. Diese Stelle verließ er im Mai 1551, weil ihm die Aerzte eine Luftveränderung angerathen hatten, und ging nach Leipzig, wo ihm von Fürst Wolfgang von Anhalt die Generalsuperintendentur seines Landes übertragen wurde. Aber bei seiner ersten Predigt in Bernburg am 7. Juni bekam er einen Schlaganfall, welchem er am 24. Aug. erlag. Vgl. Widemann ap. Mencken l. c.; Schamelius, Numburg. literat. I, 17; Rehtmeyer, Braunschw. Kgsch. III; Dietmann, Churf. Prstsch. V, 216; Hummel, neue Bibl. III, 538; Holstein, Medler und die Ref. in Naumb. (in Ztschr. f. preuß. Gsch. u. Landeskunde IV, 271); Enders, Löners Briefb. l. c.

[3] Joh. 10, 12. — [4] Hinweisung auf den gut evangelisch gesinnten Markgr. Georg v. Brandenburg. — [5] Matth. 11, 29. [6] Ps. 51, 14 (nach dem Vulgatatext).

(Wittenberg.) Nr. 1894. 8. Juni 1531.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Original: [1. Weimar. Ges.-Arch., Reg. Nn. pg. 764]; — gedruckt: 2. Burkhardt 191.

Gnad und Fried in Christo. Durchleuchtigster, hochgeborner Furst, gnädigster Herr! Es haben mich gute Leute vermocht, an E. k. f. G. zu schreiben fur diesen Werner, Briefes Zeiger, welcher vom Amptmann zur Neuenstadt, Erph vom Ende, fast unbillig beschweret und E. k. f. G. allzu hart ist angegeben. Bittet derhalben, daß, nachdem er E. k. f. G. Schied[1] vorhin empfangen, wie ich gesehen und gelesen, E. k. f. G. wollte ihn gnädiglich dabei handhaben, und wo es erfunden werde, daß er solchen Schied uberfahren[2] hätte und E. k. f. G. zu nahe gewesen, da begehret er nicht Furbitte. Weil er denn hierin nicht das Seine gesucht, sondern seines Mundlins Nothdurft, als ein treuer Fur-

munde, und E. k. f. G. selbs täglich erfahren, wie die Amptleute Ursachen nehmen aus dieser schwinden Zeit, selbst Furſten zu Sachsen zu sein und zu thun, was sie wollen, nicht was sie sollen (wie ich solchs ungern anzeige), ist mein unterthänige Bitte (welche ich dem guten Gesellen nicht hab wissen zu wegern und lieber ließe anstehen), E. k. f. G. wollten gedachten Werner bei solchem Schied, in E. k. f. G. Namen ihm gegeben, handhaben[3]. Nichts mehr begehrt er, welchs E. k. f. G. doch ohn das gerne thun, das wissen wir alle (Gott lob!) fast wohl. Christus, unser Herr, stärke E. k. f. G. mit seinem Geist, Amen. 8. Junii 1531.

E. k. f. G. unterthäniger
Martinus Luther.

[1] = Beſcheid, Entſcheidung. — [2] = übertreten.

[3] Die Klageſchrift führt 18 Punkte auf, in welchen der beklagte Amtmann nicht allein das Recht verweigert, ſondern dem Kläger als Vormund auch ſelbſt alles mögliche Unrecht bis zur Gefangenſetzung angethan habe. Die Sache wurde unterſucht und Nicol. Werner freigelaſſen. (Burkh.)

(Wittenberg.) Nr. 1895. 16. Juni 1531.

Luther an Kurfürſt Johann von Sachſen.

Beantwortet 25. Juni.

Original: [1. Weimar. Geſ.-Arch. Reg. S. f. 31[b]]; — gedruckt: 2. Burkhardt 192.

Gnad und Friede in Chriſto. Durchleuchtigiſter, hochgeborner Fürſt, gnädigſter Herr! Ich ſoll und will nicht mich des weltlichen Regiments annehmen, noch E. k. f. G. Amptleute verunglimpfen. Weil aber das gemein Geſchrei ſo gewaltig gehet und ichs dafur halte, E. k. f. G. verſehe ſich Treu und Liebe zu mir, welche ich auch vielfaltig ſchuldig, und nicht gern wollt hernach, wo etwas mißriethe, den Namen haben, als hätte ich E. k. f. G. zu Nachtheil geſchwiegen: unſer Häuptmann Hans Metzſch[1] iſt viel und oftmals von mir gutlich und ernſtlich vermahnet, er ſollte der Hurerei und Bubere

mit Weibern abgehen[a 2], es wurde mir die Länge, als einem Prediger, solch groß ärgerlich Wesen nicht zu leiden sein noch zu schweigen. Über das fähret er fort und machts so fein, daß allen Leuten Maul und Nasen, Ohren und Augen voll sind, er auch unter Augen mir bekannt, er konne ohn Weiber nicht sein. Darauf ich ihm abgesagt für meine Person alle Gemeinschaft und das Sacrament heimlich verboten. Nu er aber in den Hurnzopfen so fest hänget, daß er wenig Gottesfurcht damit anzeigt, und mir hinfurt auch in offentlicher Predigt und Urtheil gegen ihn zu handeln sein will, bitte ich hiemit E. k. f. G. unterthäniger Meinung, wo E. k. f. G. erfahrn würden, daß ich der Sachen mit ihm zu Werk komme, E. k. f. G. wollten dieser Unterricht gnädiglich gedenken, denn es will mir solch Aergernuß das Maul stopfen und Andern auch Raum zu Bosheit geben. Er mag ein guter Kriegsmann sein, aber daß er mich nur nicht in der Noth vertheiding, wo er nicht Gott auch fur Augen hat, welcher uns bisher ohn Schwertschlag wunderlich geschutzt und noch täglich erhält.

Zum andern will ich damit auch meine Treue gegen E. k. f. G. verwahret haben. Ich hab auch mit ihm und Andern freundlich geredt des Abbrechens an der Stadtmaur halber[3]. Aber weil man mir zu Antwort gibt: ich sei ein Schreiber und verstehe solche Sachen nicht, laß ichs gleich also gut sein. Nichtsdesteweniger, obs anders wurde gerathen, denn solche Bauherrn denken, daß niemand sagen thar, ich habe E. k. f. G. Schaden nicht verwarnet. Denn ich weiß fast wohl, wie heftig man bisher auf die Thor Acht gehabt, daß die Stadt ja wohl verschloffen wäre, itzt aber stehet die Stadt uber hundert Schritte Tag und Nacht offen, daß Säu und alles herein läuft, und vom Felde auf den Markt, vom Markt ins Feld frei stehen, gehen und schießen kann, denn die Maur ist auf den Grund abgebrochen und dafur nichts gebauet noch gesteckt. Ists gut und fein, das laß ich geschehen. E. k. f. G. werden diese meine Anzeigung gnädiglich erkennen und der Sachen nach-

denken[b]. Meines Kopfs Sorge ist, weil itzt viel großer redlicher Leute Kinder[4] hie sind, und die Läufte fast fährlich, es mocht etwas geschehen durch Gottes Verhängen, daruber wir denn zu langsam und vergeblich klagen mußten. Er gehet mit dem Kopf hindurch und macht das Geschrei groß wider sich, daß dennoch E. k. f. G. dreinzusehen ist, damit sich nicht eine Unlust erhebe; denn frumme Leute leiden, aber Zuviel zureißt den Sack! und mocht leicht ein Funklin aufgehen unter den Ungedulbigen, die seines Trotzens, Fluchens und Tyrannei nicht wurden zufrieden sein. Es ist, Gott lob! ein fromme, friedliche, gehorsame Stadt. Aber das Drucken und Trotzen mocht sie umbkehren, daß sie nicht gedächten, einen Amptmann uber ihren Landsfursten zu furchten. Bitte abermal, E. k. f. G. wollten diese Schrift als aus lauter unterthäniger Treu empfangen. Ich hab lange genug geschwiegen, auf daß ich ja niemand verunglimpft. Aber, ich sei denn gar unsinnig, so fahren sie mit E. k. f. G. Gut und Geld ihres Gefallens. Wiewohl E. k. f. G. solchs villeicht alles wissen, hab ich doch meinen Dienst erzeigen wollen. Gott stärke und troste E. k. f. G. Herz wider alle Tücke des Leidigen, Amen. Am Freitage nach Viti 1531.

E. k. f. G. unterthäniger
Martinus Luther.

[a] ? abgeben 2. — [b] nochdenken 2.

[1] Ueber das unzüchtige Leben des Wittenberger Stadthauptmanns Hans Metzsch vgl. Nr. 1458[4], 1462[2]. Luther that ihn endlich deßhalb sogar in Bann, vgl. TR. 1226; Wrampelmeyer Nr. 334. 1569; Preger Nr. 394.

[2] Auch Knaake (in Rudelb.-Guericke's Ztschr. f. luth. Theol. 1871, 766) nimmt hier „abgehen" an, da „abgeben" in der Bedeutung bei Luther nicht vorkomme. Dietz, Wrtrb. zu Luther, führt „abgeben" in der Bedeutung: „von sich geben, fahren lassen, wie mhd. noch mit dem Genitiv der Sache" an, hat aber als Beleg dafür nur unsere Briefstelle. Dagegen kommt „abgehen" mit dem Genitiv in der Bedeutung von „sich enthalten" bei Luther mehrmals vor, vgl. Dietz l. c. s. v., Nr. 6.

[3] vgl. schon Nr. 1630. Andere Aeußerungen Luthers aus dieser Zeit: Erl.[2] 18, 28; 48, 246; opp. lat. 19, 274. Ob die wiederholte Bitte Luthers etwas genutzt, mag dahin gest-

bleiben. Jedenfalls wurden 1532 unter dem neuen Kurfürsten die Abbruchsarbeiten zum Zweck der Befestigung Wittenbergs in erweitertem Maße wieder aufgenommen, vgl. Wrampelmeyer Nr. 583.

[a] Die Studenten sind gemeint.

(Wittenberg.) Nr. 1896. 21. Juni 1531.

Luther an die Prediger zu Zwickau.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 133; 2. daselbst, Aug. 11. 10. f. 234 (s. d. et a.); 3. daselbst, Gud. 214. f. 6[b] (datirt 29. Juli); [4. Gotha, Cod. 451; 5. Cod. Jen. b. f. 161]; — Drucke: 6. Budd. 228; 7. de Wette IV, 264. — Deutsch: Etl. Trostschr. 1554. Bl. 89; Walch XXI, 1231.

Optimis viris, verbi ministris[1] Cygneae Ecclesiae simul et seorsim, fratribus in Christo venerabilibus.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Satis credo, viri optimi, esse vos Cygneae in multa vexatione, cogique vos audire glorias et contumelias in Pastorem[2] et Cordatum plane Cygneas. Sed sufferte propter Christum, qui defendet et judicabit vos et causam istam[b]. Interim fideliter et silenter ministrate[c] verbum et sacramentum[d] piis et fidelibus, donec judicium Principis[3] habeamus. Quodsi[e] ex vobis postulent, ut probetis vel[f] damnetis eorum facta contra Pastorem et Cordatum, potestis dicere, vos non esse judices, sed causam pendere in aula, et hinc sententiam expectare[g] oportere[h]. Sicut ipse Dominus haec et omnia[i] vobis[k] melius inspirabit.

Compatior Pastori et Cordato. Sed istis furiosis furiis sic[l] indignor[m], ut ne litera quidem aut verbo eos dignari velim in perpetuum, et exclusos a mea communione[n] habere statuerim. Deus visitet iniquitatem eorum, Amen. Christus, qui incepit[o] opus bonum per vos, confirmet[p] et perficiat illud usque in diem illum[4], quo liberabimur[q] ab istis Mun-

ceranis furoribus[r] et omnibus malis, Amen. 21. Junii 1531.

Martinus Luther. 25

[a] Adreſſe fehlt 2. — [b] justam 4. — [c] administrate 1. 2. — [d] sacramenta 1. 4. — [e] Quare si 1. — [f] probetisne vel 2; utrum probetis aut 4. — [g] expectari 1. 4. — [h] debere 2. — [i] † alia 2. — [k] vobis haec omnia 1. — [l] ita 2. — [m] subindignor 4. — [n] concione 1; communicatione 2. — [o] coepit 1. — [p] bonum, vos confirmet 4. — [q] liberamur 3. 6. 7. — [r] furoribus fehlt 8.

[1] Die Namen der Einzelnen aufgeführt im Brief vom 18. Auguſt. — [2] Nik. Hausmann.

[3] Am 30. Juni erfolgte eine Vorladung nach Torgau auf 3. Auguſt, in welcher die Sache des Raths gegen Hausmann verhandelt werden ſollte (Hilbebrand l. c. I, 2, 23).

[4] Phil. 1, 6.

(Wittenberg.) Nr. 1897. 21. Juni 1531.

Luther an die Gemeinde zu Zwickau.

Troſtſchrift wegen der Gewaltthätigkeit ihrer Obrigkeit gegen Hausmann und Cordatus; ähnlichen Inhalts wie Nr. 1896.

Gedruckt: Erl. 54, 236, Nr. 369 und den dort angef. Orten; außerdem: Etl. Troſtſchr., 1554. Bl. V[b]. — Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Aug. 11. 10. f. 213[b]; 2. daſelbſt, Aug. 19. 15. f. 163[b]; [3. Gotha, Cod. 461; 4. daſelbſt, Cod. 402; 5. Cod. Jen. b. f. 160].

Die Handſchriften bieten an wichtigeren Varianten: S. 236, Z. 3. Brüdern † bekümmert 1. 2. 3; Z. 5. ſt. nur: ihr 1. 2; Z. 6. ſt. N.: Zwickau 1. 2; Z. 7. ſt. euern: ihren; Z. 8. ſt. im: am 1. 2; Z. 10. an ihrem Seelſorger 1. 2; S. 237, Z. 3. ungetreuen und undankbaren 1. 2; Z. 8. ihr wollet 1. 2; Z. 9. mit Niemands 1. 2; Z. 11. mit welchen ihr eure . . . . zerſtöret 1. 2; Z. 13. ſt. Nu: So 1. 2; Z. 16. „redlich“ fehlt 1. 2; Z. 23. oder auch zu Unſer Frauen andere Prediger 1. 2. 3; Z. 28. noch preiſen noch bewilligen ihre 1. 2.

[1] S. 236, Z. 7. Pfarrherr und Prediger] Hausmann und Cordatus (Prediger an der Marienkirche).

[2] S. 237, Z. 22. zu S. Katharine] Prediger war Soranus geweſen (vgl. Nr. 1855[1]), an ſeiner Stelle war jetzt Stanisl. Hofmann (vgl. Nr. 1876).

[3] Z. 23. Pfarrkirche], an welcher der eigentliche Stadtpfarrer

(Hausmann) angestellt war, war die St. Marien- oder Liebfrauenkirche (Herzog, Chron. v. Zwickau I, 87).

Torgau. Nr. 1898. 25. Juni 1531.

Kurfürst Johann von Sachsen an Luther.

Antwort auf 16. Juni.

Original: [1. Weim. Ges.-Arch. Reg. S. fol. 31b]; — gedruckt: 2. Burkhardt 194.

Unsern Gruß zuvor. Ehrwirdiger, Hochgelahrter, lieber Andächtiger! Wir haben den edeln, hochgelahrten, unsern Räthen und lieben getreuen Hansen Edlen von der Plaunitz, Ritter, unserm Ambtmann zu Grym, Gregorien Bruck, Doctor, und Hansen von Dolzk Euch etzlicher Sachen halben Anzeigung zu thun befohlen[1], wie Ihr von ihnen vornehmen werdet, und ist demnach unser gnädigs Begehren, Ihr wollet ihnen dorinnen wie uns selbst Glauben geben und dermaßen erzeigen, wie wir uns zu Euch gnädiglich vorsehen. Doran geschicht uns von Euch zu Gefallen, und seind Euch mit Gnaden gneigt. Datum Torgau, Sonntags noch Johannis Baptiste, Anno 1531.

[1] Nach der im Archiv beiliegenden, jedoch von Burkh. nicht mitgetheilten, Instruction hatten sie die Aufgabe, die Beschwerdepunkte Luthers vom 16. zu untersuchen und gutes Einvernehmen zwischen Luther und Metzsch herzustellen. Das Resultat ist unbekannt.

(Wittenberg.) Nr. 1899. 26. Juni 1531.

Luther an Wenc. Link in Nürnberg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 134b, mit dem Marginal: E[x] A[utographo]; — Drucke: 2. Schütze II, 228; 3. de Wette IV, 267.

Gratiam et pacem. Exercet me variis colaphis Satan, mi Wenceslaë, ita ut incertam mihi faciat corpusculi valetudinem, quia nequitia nunc me impedit, cum scribenda et agenda sint quam plurima,

ut rarissime et paucissime scribam et agam; forte et occidet me brevi. Fiat autem non sua, sed ejus voluntas, qui destruxit eum cum universo regno suo, Amen.

Sententiam Brentii de baptismate conditionali[1] legi, et placet in caeteris sincera ejus de libertate conscientiae oratio. Tamen praesumo, ubi nostram audierit, non invitus accedet. Alia non habeo nova. Omnia ex Christiano Aurifabro[2] accipere poteris. Vale in Christo feliciter, et ora pro me. Sexto Calendas Julii 1531.

T. Martinus Luther.

[1] vgl. Nr. 1885, 1886. — Nicht von einer Schrift Brenzens über die bedingte Taufe, „welche leider verloren gegangen ist“ (Hartmann u. Jäger, Brenz I, 312), ist die Rede, sondern von dem Gutachten, das Br. bei seiner Anwesenheit in Ansbach am 15. Mai über die Nürnb.-ansb. Kirchenordnung abfaßte, gedruckt bei Pressel, anecd. Brent. 112 ff. (vgl. auch Westermayer, brandenb.-nürnb. Kirchenvisit. 84). Die Hauptsätze desselben betr. vorliegender Frage sind (S. 114): Zum ersten, so ist es gewiß, daß ein Mensch nur einmal getauft soll werden. Zum andern, wenn es nun offenbar ist, daß ein Kind nicht recht getauft ist, so ist es kein Tauf. Ist es aber kein Tauf, so soll man es noch taufen und bedarf ganz keiner Condition . . . Zum dritten, wann sich aber solche Fäll zutragen, daß man ein Findlingkind überkäme, und wüßt niemand, ob es getauft oder nicht getauft wäre; oder so ein Weib aus Schrecken ohngefähr für den Namen des heil. Geistes St. Peter oder St. Niklas nennet, und also im Zweifel disputierlich bliebe, ob es ein rechter oder unrechter Tauf sei, . . . acht ich meins Theils auch, daß man nit unrecht thue, wann man das Findelkind oder das zweifelig getauft sub conditione täufet; wiewohl ich auch diese nicht, als handelten sie sündlich, verworfen will haben, die schlecht ohne alle Condition die Findelkind, dero Tauf unbewußt, täuften, oder diejenigen, in dero Tauf ohngefähr aus lauter Unbesonnenheit für den Namen des hl. Geistes St. Peter genannt wär worden, gar nicht mehr täuften ꝛc. — Das Bedenken war bei den Verhandlungen den Nürnberger Theologen, und von diesen, wohl durch Link, weiter an Luther mitgeteilt worden.

[2] Christian Döring, vgl. Nr. 35[8] u. ö. Er wird, so viel ich sehe, hier zum letzten Mal in den Briefen Luthers erwähnt; 1533 lebte er noch (vgl. Nr. 2078[1]), muß aber im Juli 1535 bereits verstorben gewesen sein, da um. diese Zeit

von einer „Herberg Christian Goltschmidin“ in Wittenberg die Rede ist; vgl. Germann, Forster, S. 89.

(Wittenberg.) Nr. 1900. 26. Juni 1531.

Luthers und Melanchthons Bedenken über einen Ehefall[1].

Handschriftlich: 1. Gotha, Cod. B. 28. f. 27ᵇ; [2. daselbst, Cod. 168. f. 179ᵇ]; 3. Wolfenbüttel, Aug. 20. 2. f. 145ᵇ; 4. Trier, Ms. 1800. Nr. 181; [5. Wittenberg, Cod. Schleussner f. 41 und f. 43; vgl. Ztschr. f. Kgsch. VI, 424; 6. Wien, vgl. Denis, codd. theol. Mss. in biblioth. Palat. Vindob. vol. I, 2. p. 1932]; — Drucke: 7. Manlii farrag. p. 105; 8. Mel. consil. lat. II, 642 (aus 7); 9. Schütze II, 254 (s. d.); 10. Corp. Ref. II, 509; 11. de Wette-Seidem. VI, 130.

De Hartungi negotio[2] sic pronuntiat Lutherus[a], mulierem de more citandam esse pro valvis ecclesiae[b]. Quod[c] si apparuerit, dicat causam, cur maritum deseruerit, et accuset eum. Sin autem non apparuerit, cum vir habeat bonum testimonium, pronuncietur liber[d] ab illa desertrice et ipsius conscientiae permittatur[e], an[f] rursus velit contrahere matrimonium. Causa non[g] habet difficilem controversiam. Die lunae post Joannem baptistam 1531.

[a] pronunciamus 7. — [b] pro valv. eccl. fehlt 7. — [c] Quae 9. — [d] † esse 1. 3. 4. 9. — [e] relinquitur 3. — [f] utrum 3. 4. 7. 9. — [g] nulla 1; nullam 3. 4. 9.

[1] Für wen das Bedenken ausgestellt ist, ist unbekannt.

[2] Die Ehesache des Jorg Hartung in Orlamünde war schon in der Visitation von 1529 zur Verhandlung gekommen, vgl. Ztschr. für Kahla u. Rohda II, 205 f.

(Wittenberg.) Nr. 1901. 27. Juni 1531.

Luther an die Christen zu [Frauenstein] bei Freiberg.

Ermahnt zum standhaften Bekenntniß des Genusses beider Gestalten vom Abendmahl.

Gedruckt: Erl. 54, 238, Nr. 370 (An die Christen zu N. bei Freiberg) und den dort angef. Orten (lies: Jen. V, 357); außerdem: Etl. Trostschr. 1554. Bl. 110ᵇ. — Handschriftlich: Wolfenbüttel, Aug. 19. 15. f. 127ᵇ. (Varianten: S. 238, Z. 5. Ich ward bericht; Z. 8. Caspar von Schonberg; Z. 11. so will ich dir helfen und du sollst mir danken; Z. 26. „und Tyrannen" fehlt; Unterschrift: D. Martinus Luther.)

[1] Vgl. zur Sache Nr. 1862[2]; Luther wußte nicht den Namen der Gemeinde, an welche er schrieb, vgl. Nr. 1902.
[2] Z. 8. von N.] = Schönberg. — [3] Z. 26. Bischof] von Meißen, Johann VII. von Schleinitz.
[4] Z. 31. St. Petrus] 1. Petr. 3, 15 f.

(Wittenberg.) Nr. 1902. 27. Juni 1531.

Luther an Hieron. Weller[1].

Handschriftlich: [1. Gotha, Cod. 402]; — Drucke: 2. Schütze II, 229; 3. Strobel, Miscell. III, 89; 4. Strobel-Ranner 193; 5. de Wette IV, 269.

Gratiam et pacem in Christo[a]. Multis modis detestor istius concionatoris vanissimam temeritatem, mi Hieronyme, qui sub Casparo a[b] Schonberg[c 2] (uti scribis) persuasit simplices animos[d], subire periculum sumendae utriusque speciei, et ipse mercenarius nunc viso lupo fugit, desertis ovibus[3] neque firmis satis neque munitis. Nunc quid faciam ego absens absentibus? Non venit[e] ille mercenarius in conspectum meum; revocare jam[f] non licet, neque veniam petere, et tamen forte perdurare non possunt, ac constanter factum pietatis confiteri. Quanto rectius[g] facerent sub istis tyrannis, ut vel solo verbo confirmarent[h] conscientias, aut eos audere[i] tantum docerent, qui parati essent omnia pro Christo pati. Melius enim est tacite credidisse, quam publice post factum negasse. Scribo tamen ipsis[k 4], sed nescio, an solatio futura sit mea epistola vel tribulationi. Tu judicabis, et tum demum illis mittes, si videbitur; nomen oppidi non significasti, neque ego a[l] nuntio explorare volui. Brevi ad vos frater Petrus

Weller veniet, et intelliges ex Scorpionario (?)[5] nostro[m] omnia. Feria 3. post Joannis Baptistae 1531.

T. Martinus Luther.

[a] in Christo fehlt 3. 4. — [b] de 3. 4. — [c] Schonfeld 1. — [d] animas 3. 4. — [e] veniat 2. — [f] item 3. 4. — [g] Quare tutius 2. — [h] infirmarent 1; informarent 3. 4. — [i] audire 2. — [k] illis 3. 4. — [l] ex 3. 4. — [m] vestro 3. 4.

[1] Aus dem Inhalt des Briefes, verglichen mit Nr. 1901, ergibt sich, daß Weller sich damals in seiner Vaterstadt Freiberg befand.

[2] vgl. Nr. 1901[2]. — [3] vgl. Joh. 10, 12.

[4] geschah in Nr. 1901.

[5] Scorpio war bei den Römern eine Kriegsmaschine, mit welcher man Steine und andere Geschosse schleuderte; darnach könnte scorpionarius einer sein, der diese Maschine bedient, ein Artillerist?

(Wittenberg.) Nr. 1903. (30.?) Juni 1531.

Luther an Nik. v. Amsdorf in Magdeburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 131[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 230; 3. de Wette IV, 262 (datirt: im Juni).

Gnad und Fried in Christo. Conciliavi D. Melchiorem[2] et reliquos duos, M. Stephanum[3] et Frizhansen[a 4], mi Amsdorffi. Nunc reliquum est, ut et tu hominem familiariter tractes, sicut socium ministerii. Est homo neque malus, neque amarus, sed animo pusilliore, qui sese contemni facile suspicari potest, in quo vitio fratris tu optime nosti consulere. Rogavi eos, ut invicem reverenter et in charitate agerent, quo facto facile plebs ipsa quiescat. Eripui ei opinionem, quam erga Simonem Hafritz[b 5] conceperat, nec ultra hominem sic fovebit, ut deceptus antea fecit. Convenit autem, ut ego Simonem vocem ad me. Und bitt euch hiemit, wollt mir[c] genannten Er Simon lassen, wenn ich schreiben werde, welchs bald soll geschehen, wie ich denn einen ehrbarn Rath auch bitten will. Hanc meam sententiam potes invulgare, forte expediet ad sedandos animos, si qui sunt commoti. Sed quia

ego onero me isto homine, rogavi, ut aliquo honorario auctus discedat, ne ego alere cogar hominem pauper ipse. Und bitt freundlich ſampt meiner lieben Käthen, ihr wollet ja fleißig helfen ärbeiten, daß der Dechant Erhardt Kapp[6] muſſe das Tuch und Ringen, ſo er der ander verlobten Jungfrauen gegeben und verheißen[d] hat, laſſen bleiben. Justa est enim sententia, angeſehen, daß er ſie ſo muthwillig betrogen, und die erſte auch ſo mit nichtigen Sachen verleumdet, und alle beide verhindert, zur Ehe zu kommen. Ihr werdets, ſo Gott will, alles beſſer machen, dann ichs ſchreiben kann. Gratia Dei tecum. Mense Junio 1531.

T. Martinus Luther.

[a] Fritzhausen 1. — [b] Anfriz 1. 2. — [c] nur 2. 3. — [d] verheiſchen 1.

[1] Schütze datirt den Brief am 30. Juni, ohne nähere Begründung.

[2] Melch. Miriſch, vgl. Nr. 345[7]. — [3] iſt mir nicht nachweisbar.

[4] Joh. Fritzhans, vgl. Nr. 820[6]; neuerdings Waldem. Kawerau in Magdeb. Gſchbl. 1894, 214, woſelbſt auch nachgewieſen iſt, daß er Anf. 1540 ſtarb (S. 242). Ueber dieſen Streit der Magdeb. Prediger geben weder Rathmann noch Hoffmann in ihrer Geſch. Magdeburgs, noch auch Kawerau Auskunft.

[5] Simon Haffernitz de Jhenis dioc. Maguntinen., inſcrib. 27. März 1522 (Alb. 110), ausgetretener Carmeliter, Amtsgenoſſe Thom. Münzers in Allſtedt und mit ihm an dem Bauernaufſtand betheiligt, indem er ſowohl in Predigten (z. B. am 16. Mai 1524: „Geborne Fürſten thun nimmer kein gut. Darumb kieſet ſelbſt einen Fürſten und verleucknet die Fürſten von Sachſen, eur Erbherrn. Erwählet euch ſelbſt einen Herrn. Die gebornen Fürſten thun nicht mehr, dann daß ſie euch ſchinden und ſchaben; doch ſeid ihr ſo blind und haltet ſie für Fürſten. Saget ihnen ab, und wann ihr ihnen ſchreibet, ſo ſollt ihr ihnen nicht ſchreiben «Von Gottes Gn. Herzogen zu Sachſen», ſondern «Aus Gottes Ongnaden Herzogen zu Sachſen und nicht unſer Herr»“), als auch durch Schrift (Ein Sermon vom Feſt der hl. drei Könige, geprediget durch Sim. Hafritz zu Allſtedt 1524; Weller, Nr. 2899; Auszug daraus bei Hagen, Deutſchl. im Rfztalter III, 114; vgl. Kordes, Agricola's Schriften, 1817. S. 278 ff.; Förſtemann, N. Urkb. 229) zum Aufruhr reizte. Infolge des Bauernkrieges ins Elend gerathen, muß er nachher zum Beſſern wiedergekehrt ſein, und wurde von Luther gnädig aufgenommen, der ihn hier nach Magdeburg empfohlen hatte. Er kam ſpäter

nach Salza (vgl. Brief an Rath zu Kamenz, 10. Sept. 1532), und wurde von Luther dem Spalatin (Brief vom 26. Mai 1533) nach Borna empfohlen, wo er aber nicht hinkam. Vgl. Seidemann, Münzer 29; Neue Mitth. ꝛc. XII, 155; Ztschr. des Harz-V. XX, 44.

[c] mir nicht nachweisbar.

Schwäbisch-Hall. Nr. 1904. 30. Juni 1531.[a]

Joh. Brenz an Luther[2].

Antwort auf Ende Mai.

Handschriftlich: [1. Cod. Obenandri p. 41, vgl. über diesen Codex CR. I, p. CXI, Nr. 83]; — Drucke: 2. Schütze III, 173 (aus der Börner'schen Samml. in Leipzig); 3. CR. II, 510* (aus 1; falsch datirt 5. Juli).

S. in Christo. Scio[a] *te, praeceptor in Christo observandissime, sanctis negotiis, quibus ecclesiam aedificas, ita occupatum et obrutum*[b] *esse, ut minime vacet, meis nugis diu operam dare. Itaque volo te brevissimis primum salutare in Christo Jesu, redemptione nostra; deinde indicare tibi, ea mihi acceptissima fuisse, quae nuper ad finem literarum D. Philippi nostri adjecisti. Probe nunc, quantum conjicio, intelligo, quod ut adversarii nostri ex operibus suis idola faciunt, dum ea pro Christo adorant, ita fieri possit, ut ex opere fidei idolum statuatur, et fides pro ipso Christo, quem fide accipere debemus, adoretur. Ne igitur Charybdin vitare volens in Scyllam incidam, sic sentio, quod fides tantum accipiat justificationem, videlicet Christum, non item dignitate operis sui justificationem largiatur. Et cum dicitur fidem*[c] *justificare corda, intelligo non opus seu meritum seu dignitatem fidei, sed Christum fide comprehensum. Sed de his plura ad Philippum*[3].

Prudentes hujus saeculi erga libellos tuos germanicos de Edicto Caesareo[4] *varie afficiuntur. Iniquissimo animo ferunt, quod scapha scapha et ficus ficus vocentur*[5], *et cum a nobis requirunt, ut, si quando ipsi*[d] *latronem latronem pronuntiaverint, et*[e] *legitime in eum gladio animadverterint propter magistratus*[f] *officium, factum*

justificemus et[g] *comprobemus, ipsi contra non tantum cerebri habent, ut intelligant, legitima ecclesiastae verba non esse probra, sed justas reprehensiones, non esse convicia, sed dignas castigationes et judicia divina adversus impios lata. Sed valeant illi*[h]*, et, siquidem ita volunt*[i]*, pereant. Tu, rogo*[k]*, perge, sicut facis, confirmare ecclesiam Christi, qui te nobis quam diutissime, ut spiritu fortem, ita corpore incolumem, conservet. Ora pro me. Vale*[l]*. Ex Hala, feria 6. post Petri et Pauli an. 1531.*

Tuus Joh. Brentius.

[a] Sciam B. — [b] et obrutum fehlt B. — [c] fides B. — [d] si quem B. — [e] ut B. — [f] propter ingratum B. — [g] ac B. — [h] isti B. — [i] illi volunt ita 2. — [k] Tu ergo B. — [l] Vale fehlt 2.

[1] Das Datum dieſes Briefes wird ſowohl von CR.: 5. Juli, als auch von Kolde, Anal., im Regeſt S. 169: 1. Juli, falſch gelöſt.

[2] Luther beantwortete dieſen Brief nicht, ſondern ſchrieb nur einen kurzen Gruß unter Melanchthons Antwort, dem Brenz am gleichen Tage auch, den Brief von Ende Mai beantwortend, geſchrieben hatte. (CR. II, 510, gleichfalls auf 30. Juni, nicht 5. Juli zu datiren).

[3] Der Brief CR. l. c., bei Schütze III, 174, aber zum Theil beſſerer Text. — Der Briefwechſel zwiſchen Mel. und Brenz über die Rechtfertigungslehre wurde noch weiter geführt. Mel. antwortete auf Brenzens Brief am 28. Juli (CR. II, 517) und nochmals auf einen fehlenden Brief Brenzens am 30. Sept. (CR. II, 547).

[4] Luthers Gloſſe auf das vermeinte kaiſerl. Edict ꝛc., Erl.[2] 25, 49.

[5] Erasm. adag.: Ficus ficus, ligonem ligonem vocat (mit Bezug auf Aristoph.: τὰ σῦκα σῦκα, τὴν σκάφην σκάφην λέγων), und zur Erklärung: Quadrabit in eum, qui simplici ac rustica utens veritate rem, ut est, narrat, nullis verborum ambagibus ac phaleris obvolvens.

(Wittenberg.) Nr. 1905. (Vielleicht Juni) 1531.[1]

Luther an Oswald Laſan[2] in Leipzig.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 117 (Ueberſchrift: Ad M. Oswaldum Losanum Lipsensem, de utraque specie sacramenti; — s. d., der Brief iſt hier zwiſchen Nr. 1842 und Nr. 1835 geſtellt); 2. daſelbſt, Aug.

11. 10. f. 202; 3. daſelbſt, Aug. 19. 15. f. 134ᵇ; 4. daſelbſt, Aug. 20. 2. f. 134 (2—4 ohne Abreffaten. s. d. et a.); 5. Zerbſt, Ms. Francisc. 26. f. 168ᵇ (Ueberſchrift: Consilium Lutheri alicui ex amicis suis christianis sub tyrannis datum in casu sacramenti; s. d. et a.); 6. Dresden, Cod. C. 351. f. 69ᵇ (Consilium scriptum M. Oswaldo Lasen Lypsensi; s. d. et a.); 7. Hamburg, Ms. 92. f. 12; — Drucke: 8. Schütze II, 253; 9. de Wette IV, 270. — Deutſch: Walch XXI, 1586.

Si conscientia certa est, utramque speciem sacramenti[a] esse Christi institutionem[b], quae hominibus non est in arbitrio, ut pro libitu[c] ac libere mutent[d]; si utraque non permittitur[e] uti, melius est in totum abstinere, quam contra conscientiam et institutionem Christi mutata forma[f] divinitus tradita una tantum uti. Nam abstinere in totum hic sine peccato fit, cum[g] non stet[h] per nos, sed violenter nobis ab his, qui ministrare debent, rapitur[i]. Et hic[k] simul ad tertiam quaestionem respondetur[l], quod interim sufficit communicatio fidei seu spiritualis[m], de qua Augustinus[3]: ‚Crede et manducasti', quia[n] non licet corporalem manducationem pastoribus tyrannice[o] rapere[p] aut vi extorquere. Relinquitur ergo necesse[q] spiritualis manducatio.

Secundum[r] cavendum[s], ne in privato aut secreto sacramentum accipiatur, tum[t] propter multa[u] incommoda et pericula, tum maxime propter institutionem Christi, qui vult hoc sacramentum esse publicae confessionis[v], dicens: ‚Hoc facite in mei commemorationem'[w], id est, praedicationem et[x] annuntiationem, ut Paulus[4] vocat. Rectius igitur in totum abstinetur.

Tertio[y], si qui alibi utraque specie[z] communicaverunt[a], hi[b] postea requisiti tenentur confiteri, quamquam non est necesse, si domi in tua parochia tibi[c] negetur, ut in aliena[d] parochia accipias, cum non sis membrum alienae parochiae; sed satis est tyrannidem in tua parochia patienter ferre et[e] silere, aut alio interim proficisci, donec requisitus fueris de tua fide. Anno 1531.

Martinus Luther D.

[a] sacramenti fehlt 2. — [b] † et mandatum 5. — [c] lubitu 6. 8. 9. — [d] ſt. quae hominibus etc.: hominibus non est licitum, ut pro suo arbitrio et libitu mutent 2. 3. — [e] permittatur 1. 8. 9. — [f] ſt. forma: sacramenti institutione 2. 3. 4. — [g] † id 2. 3. — [h] At id non stat 4. — [i] eripitur 5. — [k] sic 5. — [l] respondetur fehlt 5. — [m] † manducatio 5. 6; communione . . . spirituali 2. 3. 4. — [n] et 2. 3. — [o] tyrannis 2. 5. 6. — [p] vastare 3. — [q] Relinquitur: ergo necessaria est 4. — [r] Secundum fehlt 5; Secundo 6. 8. — [s] † est 7. — [t] tum fehlt 5. — [u] multa fehlt 5. — [v] † signum 2. 3. 4. — [w] memoriam 6. — [x] et fehlt 1. 4—7. — [y] Tertio fehlt 5; Tertia 8; Tertia quaestio 4. — [z] † sacramenti 2. 3.

3. 25. [a] communicaverint 5; communicantur 1. 6. 7. — [b] ſt. hi: tamen 8. — [c] tibi fehlt 1. 8. 9. — [d] altera 2. 3. 4. — [e] aut 7.

[1] Herzog Georg ging im Jahre 1531 ernſtlicher gegen die heimlichen Anhänger Luthers vor (vgl. Seidemann, Beitr. I, 118). Es werden daher von Laſan wohl um dieſelbe Zeit ähnliche Fragen an Luther geſtellt worden ſein, wie er ſie in Nr. 1901 bereits beantwortet hatte, und unſer Brief ungefähr in dieſelbe Zeit wie jener zu ſetzen ſein.

[2] Mg. Oswald Laſan (Loſann), aus Zwickau, verwaltete bereits 1522 hier das Amt eines Stadtſchreibers, ging dann nach Leipzig und gehörte hier zu den 105 Bürgern, welche am 2. April 1524 bei dem Rath die Bitte einreichten, den evangeliſch predigenden Mg. Andr. Bodenſchatz an einer Stadtkirche anzuſtellen. 1533 wurde er mit andern Leipzigern aus der Stadt verjagt, und kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er ſchon 1534 und nachher öfter Bürgermeiſter wurde, bis er nach der Einnahme der Stadt durch Herzog Moriz 1546 ſein Amt niederlegte und die Stadt verließ. Vgl. Seiffert, Rfgſch. v. Leipz. 80. 105. 114 ff. 118. 147; Seidemann, Erläut. 159; Ztſchr. f. kirchl. Wſt. 1884, 50[a]; Herzog, Chron. von Zwickau II, 262.

[3] Augustin. in Ev. Joh. tract. 25, 12. — [4] 1. Cor. 11, 26.

(Wittenberg.) Nr. 1906. (26. Juni?) 1531.[1]

Luther an Nik. Gerbel in Straßburg.

Original: [1. früher in Baſel, Univerſ.-Bibl., Autograph. Vol. XXV, f. 33]; — handſchriftlich: 2. Baſel, Univerſ.-Bibl., l. c. (mit der Bemerkung: Ex decreto Regentiae τὸ αὐτόγραφον venditum 1841. 20. Decemb.); — Drucke: 3. Schütze II, 252 (aus der Kraftiſchen Samml. in Ulm, nach der Berichtigung Beſenmeyers, nicht aus der Delmeſigiſchen Samml., wie Schütze hat); 4. de Wette IV, 271 (aus 1).

Clarissimo et optimo viro, D. Nicolao Gerbellio[a], jurium Doctori Argentorati, suo in Domino charissimo fratri.

G. et P. Paucis scribo, mi Gerbelli, pro valetudine mea, quae mihi in dies incertior fit, saeviente

in me Satana. Comitem ab Hohenlohe[2], si quid potero, libens juvabo literis in aulam. Apud nos persuasissimi sunt, Ferdinandum non (ut tui[b] credunt) illaturum[c] esse bellum Hesso[3], sed potius Hessum esse illi formidabilem, et Ferdinandum nihil posse. Ego cum meis admiror Dei miracula, et gratias ago, qui tam horrendas minas Comitiorum[d] in ludibrium vertit, ut tanta pace fruamur contra omnium spem. Nam certissimi erant omnes, hac aestate et vere jam elapso bellum atrocissimum fore in Germania. Sed Deus ostendit se habere corda regum et omnium in manu. Vale in Domino et ora pro me. 1531, 6. Calend.[e]. . . . .

T. Martinus Luther.

[a] Grubellio (!) 2. — [b] tamen 3. — [c] maturaturum 2. — [d] Conciliorum 2. — [e] 6. Calend. fehlt 3.

[1] Aus dem Brief selbst ergibt sich, daß er im Sommer geschrieben ist; ist die Vermuthung de Wette's „im Juni" richtig, dann ist sein Datum 26. Juni.

[2] vgl. Nr. 1153[4]. Hohenlohe schloß sich dem von Franz I. an den Kurfürsten abgeschickten Gesandten Gervasius Wain (vgl. Seckend. III, 14) an. Dieser reiste Ende Mai aus Frankreich ab, sollte mit Baiern, Hessen und Sachsen unterhandeln und kam am 14. Juli nach Torgau. (Winckelmann, Schmalk. Bund 131).

[3] Ferdinand wurde durch die schon drohende Türkengefahr an einem Angriff auf den Landgrafen verhindert; dagegen fürchtete er mit den andern katholischen Ständen, daß der schmalk. Bund zur Offensive übergehen könne (Winckelmann 110).

(Basel.) Nr. 1907. (Juni 1531.)

Bonifacius Amerbach[1] an Luther.

Original-Concept: [1. Basel, Univ.-Bibl. Schedae Amerbach. in fol.]; — Druck: 2. Th. Burckhardt-Biedermann, Bonif. Amerbach und die Reformat., Basel 1894. S. 263. Nr. 71.

S. P. Cum nihil aeque verbi praecones addeceat, clariss. Martine, atque de quam plurimis quam optime

mereri, haerentem in tuo consilio, quo vales plurimum, erudire ne graveris rogo.

Ut hactenus in instituendo evangelii negotio Oecolampadius noster non civili, ne quid durius dicam, ingenio fuit: ita in eo promovendo nihilo mitior nuper τὸ ψήφισμα[2] *hic impetravit, quod omnibus ad mensam dominicam ex suo praescripto non ituris proscriptionem imminatur. Quam evangelice id, ex te audire cupio, cujus mihi hucusque in hujusmodi rebus judicium Lydius, quod ajunt, lapis fuit. Mihi sane ne id probetur, multa sunt et vel inprimis quod . . . . . illis vocibus vulgo jactatis, tamquam conscientiae laniena, plerique nisi exulare velint, pertrahantur facile per . . . . . ., quos sublata poena non accessuros ecclesiastae non ignorant. Praestiterat, nisi fallor, nihil tale attentasse in negotio non publicam quietem, sed conscientias solas respiciente. Ego certe sententiam rogatus non multis abhinc diebus, fidei de coena Domini meae rationem reddendo, de civibus propterea non proscribendis frequente senatu causas adduxi fortassis non omnino infirmas, nisi Oecolampadii autoritas rerum hic potiretur.*

Quid pro multis? et mihi accedendum est aut hinc migrandum. Quod tametsi sine eximia rerum mearum jactura facere nequeam, id tamen haud illibenter facturus, immo in lucro positurus, si ad vos commigrare liceret a quibus † re familia oppressus possim longinquitate regionum excludor. Itaque cum nihil satis firmum hic proponatur, cur a vetere atque adeo hactenus recepta sententia discedendum arbitrer: ne hic accedendo idem profiteri velle videar, quod Oecolampadius (id quod salva mea conscientia nequeo) eoque nomine illabefacta conscientia sineque scandalo sim, admodum subvereor. Nec tamen hinc discedenti alia quam ad Caesarianos migrandi facultas est, apud quos ut sane verum Christi corpus in coena adesse non negent, ita complura alia, quae purum putum evangelium [non] redoleant, doceri non ignoras. En inter sacrum et saxum[3] stantem!

Per eam ergo charitatem, opt. Luthere, qua nos mutui complecti debemus, Christo Servatori nobis unice

commendatam te rogo et obtestor: scrupum mihi hunc quam primum eximere scripto meamque haesitationem, utrubi meliore conscientia κοινωνεῖν possim, me instruere ne graveris. Tuum certe et Philippi judicium pro canone accipere, ad quem vitae meae institutum exigere . . . . possim, non dubito: vos enim inter antesignanos sacrosancti evangelii de postliminio in integrum a profundis ignorantiae tenebris restituendi adsertores et vindices a Christo datos adnumero. [Am Rand, wahrſcheinlich hier einzuſchalten:] *Cavete quid me vestris auribus dare suspicemini. Quotus enim quisque in verae theologiae studiis repurgandis inque veritate detectis [?] erroribus asserenda vobis invictis [?] reipublicae christianae adsertoribus prae . . . . ?*

Erit id quoque in adversaria sive rationarium tuorum in me beneficiorum referendum, quum alioqui ob editas lucubrationes tam in nominibus tuis sim quam qui maxime. Bene vale et Amerbachium ex animo tuum tibi persuade; ne plura possim, nunciorum acceleratio obstat.

[1] Bonif. Amerbach, Sohn des Buchdruckers Hans, Bruder der bekannten Buchdrucker Bruno und Baſilius A., geb. zu Baſel 11. Okt. 1495, Juriſt und Humaniſt, Freund und Geſinnungsgenoſſe des Erasmus, der ihn auch als Erben einſetzte, war mit der Art der von Oecolampad in Baſel ein- und durchgeführten Reformation unzufrieden, konnte ſich beſonders mit deſſen Abendmahlslehre nicht befreunden und empfand Gewiſſensbedenken, an dem Sacrament theilzunehmen, wozu alle Bürger gezwungen wurden. In dieſer Gewiſſensbedrängniß ſchrieb er unſern Brief an Luther, mit deſſen Abendmahlslehre er übereinſtimmte, indem er, wie ſein ſpäteres Glaubensbekenntniß vom Jahre 1534 zeigt, an der Gegenwärtigkeit des wahren Leibes Chriſti feſthält und doch vom katholiſchen Begriff des Meßopfers frei iſt. Ob der Brief wirklich abgeſandt wurde, iſt ungewiß; eine Antwort Luthers iſt wenigſtens nicht bekannt. Der Brief iſt bald nach dem am 8. Juni ſtattgefundenen Verhöre vor den Bannherren geſchrieben, in welchem A. erklärte, an einem Abendmahl mit bloß geiſtlichem Genuß nicht theilnehmen zu können, er bitte aber um Aufſchub, damit er noch fleißiger der Sache nachdenken und bei Sachkundigen nachfragen könne. Er legte nachher ſeine Anſicht Erasmus (vgl. den Brief um Oſtern 1532 bei Burckhardt 279) und dem Cardinal Sadolet vor, welcher Letztere ſie

billigte (Brief an Amerb., d. d. Carpentoracto VIII. Id. Maj. 1532 in Sadolet. epp. lb. IV. Nr. 7: Tuam de Coena Domini sententiam et cognosse mihi jucundum fuit, et eandem ego vehementissime probo etc.). Durch die Einführung der von Osw. Myconius abgefaßten Basler Confession von 1534, welche seiner Ansicht mehr entgegenkam, söhnte er sich mit den neuen Verhältnissen aus und nahm am Abendmahl Theil. — Seit 1524 schon Professor der Jurisprudenz an der Universität, zu deren Hebung er viel beitrug, wirkte er an derselben bis 1548, wo er, körperlich geschwächt, seine Professur niederlegte, aber erst 24. April 1562 starb. Vgl. Burckhardt-Biedermann, Bonif. Amerbach, und die dort S. VIII. angegebene weitere Literatur.

[1] Am 23. April 1531 wurde das Edikt der Bannherren von den Kanzeln verlesen, das den Nichtcommunicanten den Kirchenbann ankündigte (Burckh.-Bied. 80).

[2] aus Plautus; Erasm. adag.: qui perplexi, ad extremum periculum rediguntur.

(Wittenberg.) Nr. 1908. (Juni oder Juli) 1531.

Luther an Mich. Stiefel in Lochau.

Handschriftlich: [1. Cod. Jen. b. f. 104]; — Drucke: 2. Budd. 232; 3. de Wette IV, 272. — Deutsch: Walch XXI, 1238.

Gratiam et pacem. Salve, salve, salve, mi Michaël. Aliud non habeo, quod scribam. Ne autem queri posses me nihil ad te scribere, saltem hoc salve scribere volui, simul significare, quod propediem ad te veniemus, per voluntatem Dei, et visitare kerasa tua, cum multis kerasophilis pueris. Vale in Domino. 1531.

Martinus Lutherus.

Wittenberg. Nr. 1909. 2. Juli (1531).[1]

Luther an den Rath zu Memmingen.

Handschriftlich: [1. Stadtbibl. zu Augsburg]; — Druck: 2. Ztschr. f. Kgsch. XIV (1893), S. 448 (mitgetheilt von Pf. Hans in Augsburg).

Den ehrbarn und furſichtigen Herrn Burgermeiſter und Rath der Stadt Memmingen, meinen gunſtigen Herrn und Freunden.

Gnad und Fried. Ehrbare, furſichtigen, lieben Herrn! Es hat mich Johann Schmeltz, ſo ſich hie von einem Stipendio im Studio enthält, fleißig gebeten umb dieſe Furſchrift an Eur Edlen, daß Eur Edlen ihm wollt gunſtlich beholfen ſein mit zehen oder zwölf Gulden zu ſeinem Magiſterio, zu welchem Stand, weil er geſchickt, wir allſampt ihm treulich gerathen haben. Demnach iſt mein freundlich Bitt, weil Eur Edlen ſelb ſehen und erfahren, daß die Schulen allenthalb ſo jämmerlich liegen vorlaſſen und voracht, daß in kurz ein unleidlicher Mangel gelehrter Leut ſich finden will, Eur Edlen wollt auch Eur eigen Stadt zum beſten den guten Geſellen mit ſolcher Hilf nit verlaſſen. Das wird Gott wohl gefallen und, ob Gott will, hundertfältig wieder bezahlt werden, wie Chriſtus im Evangelio[2] uns verheißet. Hiemit Gott befolhen. Datum Wittemberg 2. Julii.

Martinus Luther
m. propria.

[1] Das Jahr ergibt ſich aus der Promotion des Schmelz, vgl. Nr. 1441[2]. — [2] Matth. 19, 29.

(Wittenberg.) **Nr. 1910.** 3. Juli 1531.

Luther an einen von Adel.

Betrifft ein Eheverlöbniß.

Gedruckt: Erl. 54, 239, Nr. 371 (mit dem falſchem Datum in der Ueberſchrift: 5. Juli) und den dort angef. Orten (auch bei de Wette IV, 272 in der Ueberſchrift falſch: 5. Juli).

(Wittenberg.) **Nr. 1911.** 3. Juli 1531.

Luther an Kurfürſt Johann von Sachſen.

Beantwortet 14. Juli.

Original: [1. Weimar. Geſ.-Arch. Reg. OO. p. 792. Nr. 421]; — Druck: 2. Burkhardt 194.

Gnad und Friede in Christo. Durchleuchtigister, hochgeborner Furst, gnädigster Herr! Es kommen zu mir etliche arme Leute, unter welchen Doctor Staupitz Schwester, Magdalen von Staupitz[1], derselbigen die Visitatores haben ein Häuslein gegeben vom Munchenkloster zu Grym[2] und sie zur Schulmeisterin der Mägdlin gesetzt. Aber die Herrn Sequestrator, wie man sie nennet, fahren zu und wollen es ihr wieder nehmen. Nu sagt man mir gläublich, daß weder E. k. f. G. noch der Landschaft Meinung nicht gewest sei, daß man die Ordnung[3] der Visitation sollte zureißen, sondern jdermann sagt und ruhmet, daß nicht allein E. k. f. G. ernstlich Meinung sei, sondern auch die ganze Landschaft gebeten habe aufs unterthänigst, der Visitation Ordnung zu handhaben. Demnach ist mein allerunterthänigst Bitte, E. k. f. G., wo es nicht mehr sich thun wollt lassen, doch zum wenigsten solche Sequestration eine Zeit lang wollte suspendiren und aufschieben auf weiter Bedenken. Denn wo es sollte der Meinung fortgehen, daß sequestratio sollt die visitatio verstoren, das wurde E. k. f. G. ein unleidlicher Schimpf sein. Ich will des Schadens schweigen, wie alle Pfarren und geistlicher Ampt Bestellung zu Grund gehen wurden; fur mein Person wollt ich lieber, daß E. k. f. G. solche Guter, der dem Kloster (davon man solch unnothig Geschrei macht und frembden Fursten zu Dienst hohert) zu sich nehme und machte damit, was sie nur wollten. Ich wollte helfen fur Gott und der Welt wohl verantworten. Was soll es denn auch sein, daß man Mücken seiget und Kameel verschlinget[4], und beschweret E. k. f. G. Herz mit losen vorgeblichen Sachen? Ich halts dafur, daß ich E. k. f. G. auch mit Treuen meine, und nicht gern Leid thun wolle. Der barmherzige Gott gebe E. k. f. G. seinen Geist mit einem gnädigen Zorn einmal auch drein zu greifen, da sie doch sonst Macht und Recht zu haben. Amen. 3. Juli 1531.

E. k. f. G. unterthäniger
Martinus Luther.

[1] vgl. Nr. 646[4]. — [2] Auguſtinerkloſter zu Grimma. — [3] = Anordnung. — [4] Matth. 23, 24.

Wittenberg. Nr. 1912. 5. Juli (1531).[1]

Luther an Spalatin, Eberh. Brisger und Eberh. [Schaubis][2] in Altenburg.

Original: 1. Gotha, Cod. A. 122. f. 39 (eigenhändig nur die Unterſchrift Luthers; Aufſchrift Spalatins: V. Julii 153 .. [das Uebrige ausgeriſſen]); — Drucke: 2. Schlegel, vit. Spalat. 246 (vom J. 1539); 3. de Wette-Seidem. VI, 131; 4. Krafft in den Theol. Arb. des rhein. Pred.-V. II, 103 (aus 2; vom J. 1539); — Deutſch: Walch XXI, 1292. — Wir geben den Text nach 1.

Venerabilibus viris M. Georgio Spalatino, Eberhardo Brisgero, Eberhardo N., ministris verbi Aldenburgi, fratribus in Domino charissimis.

Gratiam et pacem. Optimi viri! Quem mihi commendastis olim, Abbatem Curinensem[a 3], pauperem illum, libenter suscepi commendatum. Sed non vacat modo conditio ulla; spero tamen, brevi non unam tantum vacaturam, praesertim in Pomerania, ubi mortuo Principe[4] quinque revocaverunt ex Lubec, antea Pomerania expulsos. Quare et vos consolamini et adhortamini hominem, ut modicum temporis patientiam habeat; quam primum potero, dabo operam, ut commendationem vestram sentiat sibi profuisse. Valete in Christo. Quod aliena manu scripsi, nolite mirari, quia varia est mea valetudo, uti nostis[b]. Wittembergae 5. Julii.

Martinus Luther m[anu] mea[c].

[a] Curiniensem 2. 3. — [b] Hinter nostis ſteht bei 1 noch ein unleſerliches Wort (etc. ?). — [c] manu mea fehlt 2. 3.

[1] Daß der Brief ins Jahr 1531 und nicht mit Schlegel ins Jahr 1539 zu ſetzen iſt, ergibt ſich aus den folgenden Noten.

[2] nicht, wie de Wette angibt, an Eberh. Steinbach, der nach Seckend. II, p. 102 einer der beiden Diakonen war, vielmehr an Eberh. Schaubis, der als Pfarrer zu Nicolai mit Spalatin und Brisger das Stadtminiſterium bildete, iſt dieſer

Brief mitgerichtet. Schaubis wurde 1533 nach Borna versetzt (war also 1539 nicht mehr in Altenburg). Vgl. Mitth. des Osterl. V, 342; VI, 479; VII, 44[29].

[3] von Hof; schon vor Löner und Medler (vgl. Nr. 1893[3]) vertrieben?

[4] Herzog Georg I. von Pommern, der die Reformation bisher gehindert hatte, war am 9. Mai 1531 gestorben. Sein Nachfolger, der am Hofe seines Oheims, des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, in Heidelberg erzogene Herzog Georg, damals 15jährig, wurde geleitet durch seinen Oheim, Herzog Barnim von Pommern (vgl. Nr. 197[28]), der bisher der Reformation nur heimlich zugethan war aus Furcht vor seinem Bruder (vgl. Seckend. III, 141).

(Wittenberg.) Nr. 1913. 10. Juli 1531.

Luther an Hieronymus Nopus[1] in Zwickau.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 133[b]; 2. daselbst, Gud. 214. f. 7[b] (ohne Abressaten); 3. Zerbst, Cod. Dessav. C. (von Ant. Lauterbachs Hand); 4. Dresden, Cod. C. 351. f. 72 (vom J. 1532); [5. Cod. Jen. b. f. 162; 6. Gotha, Cod. 451. f.; 7. Zwickau, Memorialbuch des Rathsarchivs, vgl. de Wette-Seidem. VI, 487[3]]; — Drucke: 8. Budd. 233 (an Corbatus); 9. de Wette IV, 274 (an Corbatus). — Deutsch, ohne Abressaten: Wittenb. IX, 469; Jen. V, 362; Altenb. V, 590; Leipz. XXII, 374; Walch X, 1878; Etl. Trostschr. 1554. Bl. 88.

Venerabili Domino, fratri Hieronymo N[opo][2], ministro verbi et graecae linguae apud Cygneos professori evangeliique confessori.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Vidi literas tuas ad Pastorem[b] Dominum Nicolaum Hausmannum datas, charissime frater, et gavisus sum, videns[c] tuum zelum fidelem et sollicitudinem studiosam, denique et dolorem tuum[d] intellexi, quem pateris ob absentiam Pastoris. Christus roboret et soletur cor tuum, donec res favente Deo finem suum sortiatur. Satis habent interim pii fratres nostri[e] apud vos, dum tu ades cum sociis fidelibus. Nam Pastori[f] integrum non est Senatus vestri silere vel approbare temeritatem et iniquitatem, praesertim

cum velint justificare peccatum. Nam remissio peccatorum valet tantum in agnitis peccatis, et tolerantia injuriae[g] tantum in iis valet, qui hostes verbi sese[h] profitentur; fratrum peccata non licet ferre, sed arguere oportet, Matth. 18, 17. Si ergo volunt fratrum nomine gloriari, agnoscant peccatum et patiantur sese argui. Si volunt defendere peccatum[i], profiteantur sese[k] hostes, et mox contenti erimus, omnia ferre parati ab ipsis tanquam hostibus. A fratribus ferenda non sunt, ut vides. Sustine tantum, dum Princeps dederit sententiam[3]. Christus, si digni fuerint Cygnei, dabit felicem exitum hujus tragoediae, vel[l] nos liberabit ab istis Centauris. Gratia Dei tecum. Et saluta socios ministerii et omnes fratres, ac pro me imbecilli orate. Feria 2.[m] post Kiliani[n] 1531. Singulariter salutabis mihi Dominum D. Stephanum[4] physicum, et hortare[o] ad patientiam breviusculam[p].

T. Martinus Luther.

[a] Adreſſe nach 3 und 7. — [b] Pastorem fehlt 1. — [c] vidi 6. — [d] tuum fehlt 2. — [e] nostri fehlt 2. 4. — [f] pastoribus 6. — [g] injuriis 2. — [h] se 4; esse 6. — [i] et patiantur etc. fehlt 4 (wohl aus Verſehen des Abſchreibers). — [k] esse 6. — [l] et 1. 6. — [m] Die Lunae 1. — [n] Juliani 4. — [o] adhortare 1. — [p] Singulariter etc. fehlt 2. 4. 5. 8.

[1] Daß dieſer Brief nicht an Cordatus gerichtet ſein kann, wie Budd. und de Wette angeben, ergibt ſich daraus, daß dieſer bereits ſeit Ende Mai in Wittenberg bei Luther war, vgl. Nr. 1889[6]. Am 26. Juni ſchreibt Link an Hausmann (l. c.): Saluta D. Cordatum reverenter. Illius praeclaras accepi literas . . . per quendam artificem ex Altenburgo, quibus expressit tam suum quam tuum exilium.

[2] Hieron. Nopus, aus Herzogenaurach bei Erlangen gebürtig, inſcrib. 1. Juni 1519 (Hieronimus Nopus de Hertzhermerach [verſchrieben oder verleſen) dioc. Herbip., Alb. 82), war von 1519—1537 Lehrer des Griechiſchen an der Zwickauer Schule, dann bis 1543 Rector in Schneeberg, von wo er, nachdem er in Wittenberg Dr. th. geworden, als gubernator et summus inspector Ecclesiae nach Regensburg kam. Von hier wurde er durch das Interim vertrieben. Im Begriff, nach Regensburg zurückzukehren, ſtarb er auf der Durchreiſe in Nürnberg am 9. Aug. 1551. Vgl. Melzer, Schneeb. Chron.; Ludwig, Schulhiſt. V, 140; Stud. u. Krit. 1886, 569; N. Arch. f. ſächſ. Geſch. XI, 72[80]; Serpilius in der Vorr. zu

Kindervaters Nordhus. illustr.; Förstemann, lib. decan. 33.

[3] Auf den 3. August war Termin zur Verhandlung in Torgau angesetzt, vgl. Nr. 1896[3].

[4] Stephan Wild, vgl. Nr. 399[11].

(Wittenberg.) Nr. 1914. 13. Juli 1531.

Luther an Bernhard von Dölen[1] in Sitten.

Drucke: 1. Unsch. Nachr. 1733, 13; 2. Kamprad, Leisniger Chron. 1753. S. 327; 3. Strobel-Ranner 194; 4. de Wette IV, 275. — Deutsch: Walch XXI, 1233.

Venerabili in Domino viro, Bernhardo a Doelen, Pastori in Sitten, suo in Domino fratri.

Gratiam et pacem in Christo. Salutat te, mi Bernharde, mea Domina Ketha, ... Haec ipsa jussit ad te scribere. Caetera, quae de ministrorum verbi negligentia et rusticorum contemptu scribis, nimis vera sunt; utique patientia nobis non solum utilis, sed etiam, ut hactenus vidimus, necessaria est.

De conjugio laudo voluntatem tuam, sed vide, ut nullo modo nuptias perficias, nisi perfecta domo parochiae, ut solus cum sola vivere possis. Nam res intolerabilis est cum uxore in alterius domini aedibus morari. Virginem illam Hannam Zetschin satis novi, de probitate et bonitate ingenii satis spero, tum de disciplina certus sum, quia sub rigida magistra fuit, omnia discere et facere et pati domestica, ut eam arbitrer in re familiari probe exercitam et peritam; sed tamen nolim meo judicio credas, nihil permittas cuiquam, donec ipsam puellam videris per occasionem quamcumque. Nam forma corporis non est admodum excellens, sed mediocris, si qua forte et in hac parte prospicere tibi volueris. Vale in Domino bene, et ora pro me. Nos satis adhuc valemus Dei dono. Die Margarethae 1531.

[1] vgl. Nr. 1842[2].

(Wittenberg.) Nr. 1915. 14. Juli 1531.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Original: 1. Anhalt. Geſ.-Arch.; — handſchriftlich: [2. Cod. Jen. a. f. 760]; — Drucke: 3. Budd. 230; 4. de Wette IV, 276. — Deutſch: Walch XXI, 1231. — Wir geben den Text nach 1.

Optimo viro, D. Magistro Georgio Spalatino, Episcopo Aldenburgensi, suo in Domino fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Domino. Scripsi tandem Comiti seu Principi ab Anhalt[1], praefecto Coburgensi, pro M. Georgio Mohr[2], mi Spalatine; utinam vacet vel in brevi aliqua sibi commoda vocatio istic. Ego nullam adhuc scio. Deinde meum in arce Coburgensi Pastorem[3] statui istinc avocare in hanc regionem, si potero. Adeo non vacant istic vocationes, ut nec ipse sit adhuc provisus optimus vir. Sed et M. Feselius[4], cui Princeps nobis coram existentibus[5] contulit habitaculum in monasterio[6], sed supervenit latrunculorum[7] unus et obtinuit, illo coacto in suum antrum pristinum, ubi cum liberis et conjuge, velut in carcere habitat. Alſo gehets ministris Dei fidelibus! Die Scharrhanſen regiern; Gott helf uns, Amen. In Christo vale cum catena tua suavissima, quam gravidam esse rumor ad nos attulit, quod faxit Deus, Amen. Feria 6. post Margarethae 1531.

T. Martinus Luther.

[1] Fürſt Wolfgang von Anhalt (Schlegel, vit. Langeri 12).

[2] M. Georg Mohr, bisher Prediger zu Borna (vgl. Nr. 1501[4]), wurde Prediger in Rodach.

[3] vgl. Nr. 1878[2]. — [4] vgl. Nr. 1827[1]. — [5] jedenfalls bei der Rückkehr des Kurfürſten vom Augsburger Reichstag, Sept. 1530.

[6] im Franziskanerkloſter (Schlegel l. c. 155).

[7] einer vom Adel.

Torgau. Nr. 1916. 14. Juli 1531.

Kurfürst Johann von Sachsen an Luther.

Antwort auf 8. Juli.

Original-Concept: [1. Weimar. Geh.-Arch., Reg. OO. p. 792. Grimma]; — Druck: 2. Burkhardt 195.

Unsern Gruß zuvor. Ehrwirdiger und Hochgelahrter, lieber Andächtiger! Nachdem Ihr vor wenigen vergangenen Tagen uns Doctor Staupicz Schwester halben, welche des Häusleins zu Grym, so wir ihr aus Gnaden verschriebens, von den verordenten Sequestratoren hat entsatzt wollen werden, geschrieben, als haben wir darauf, weil wir uns in der beschehenen Bewilligung die Häuslein, so wir den Armen in Städten und Dorfern aus Gnaden vorschrieben, daß domit kein Veranderung gemacht werden sollt, neben andern furbehalten, zu dem, daß unser und der Landschaft Gemuth nit gewest, daß in dem, so wir und so die Visitatores zu milden Sachen geordent, einige Zerraitung oder Veränderunge soll furgenommen werden, als auch sulchs keinswegs beschehen, verschafft und befolhen, daß sie dabei unverhindert bleiben und gelassen werden soll; wollten wir Euch gnädiger Meinung nit uneroffnet lassen. Datum Torgau, am Freitag nach Margarethä Anno 1531.

s ? verschreiben 2.

(Wittenberg.) Nr. 1917. (28. Juli 1531.)

Luther an Joh. Brenz.

(Nachschrift zu einem Brief Melanchthons.)

Original: [1. München, Cod. I, p. 381]; — Druck: 2. Corp. Ref. II, 517.

Salutat te Lutherus peccator.[1]

[1] Luther setzte diese wenigen Worte, statt eines besonderen Briefes, unter den Brief Melanchthons vom 28. Juli, in welchem dieser auf Brenzens Brief vom 30. Juni (Nr. 1904) antwortete und ihm seine und Luthers Zustimmung zur Recht-

fertigungslehre mittheilte (Placuit et Luthero et mihi tua epistola, visusque es recte et sentire et loqui).

(Wittenberg.) Nr. 1918. 29. Juli 1531.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Infolge des zwischen dem Kurfürsten und dem Herzog Georg von Sachsen zu Grimma geschlossenen Vergleichs hatte der Kurfürst Luthern aufgefordert, sich fortan des scharfen Schreibens wider Herzog Georg zu enthalten, was dieser auch verspricht, sofern Herzog Georg ihn auch zufrieden lasse.

Gedruckt: Erl. 54, 240, Nr. 372, und den dort angef. Orten.

[1] S. 241, Z. 6. Friede und Vertrag, neulich zu Grimma], der sog. Grimmaische Machtspruch; vgl. darüber Spalat. Vitae aliquot Elect. Sax. bei Mencken II, 1125: Eodem anno [1531] . . . . . factum est, ut delecti ex subjectis utriusque Principis, Johannis Electoris et Georgii Sax. Ducis, viri quidam graves, Dominica post Petri et Pauli [4. Juli] Grimmam convenirent, ibique ad tertiam hebdomadem consilii conferrent. Quae res tam feliciter successit, ut omnes controversiae, imprimis de moneta [vgl. Nr. 1429[8]], de fodinis metallorum et feudis tandem prorsus transigerentur, interque Principes ipsos tanta pax et concordia coaluerit, quanta quadraginta retro annis inter eos non intercesserat. — Auch wurde beschlossen, daß beide Fürsten ihren Gelehrten und Predigern verfügen wollten, daß diese sich der schmähenden Schriften und Reden enthielten. (Seidemann, Beitr. I, 117). — Vgl. weiter Struve, Arch. III, 177; Joh. Seb. Müller, Annal. Saxon. 86; Seckend. III, 16; Sächs. Merkw. 455; Seiffert, Ref. v. Leipz. 122[10].

(Wittenberg.) Nr. 1919. 13. August 1531.

Luther an den Rath zu Braunschweig.

Luther ermahnt den Rath, auf die Einigkeit in der Lehre vom Sacrament zu halten, und warnt vor dem zwinglisch gesinnten Prediger Johann Kopmann.

Original: [1. Braunschweig, Stadt-Archiv]; — gedruckt: 2. Erl. 54, 241, Nr. 373 und den dort angeführten Orten; ferner: 3. Braunschweiger Anzeiger, 1751, S. 1729 (frühester Druck; nach 1).

[1] Erl. S. 242, Z. 1. Joh. Kopmann] trat 1524 als Kaplan der Liebfrauenkirche in Braunschweig als Gegner der Papisten auf; von Bugenhagen zum Pfarrer an dieser Kirche eingesetzt, neigte er nachher den Zwinglianern zu, und mußte von seiner Stelle weichen; über seinen Ehrgeiz und seine Sünden wider das sechste Gebot vgl. Hamelmann, opp. gen.-hist. 912; Rehtmeyer, Braunschw. Khist. III, 73. Ueber die schon 1528 beginnenden Sacramentsstreitigkeiten der braunschw. Prediger vgl. Rehtmeyer l. c. — Bindseil, suppl. ad CR. S. 84. Nr. 107 verwechselt ihn mit dem Antitrinitarier Joh. Campanus.

[2] Z. 31. Johann Pomers] in Unsch. Nachr. 1760, 262 falsch: Jos. Domers; schon bei 3 die richtige Lesart.

[3] S. 243, Z. 7. E. W. Geschenken] Kolde, Anal. 418[1] notirt hierzu aus der Kämmereirechnung im Stadt-Archiv: „5 Jochimthaler geschenket D. Martinus ehelichen Husfruwen in Saken unsen Herrn bewußt, in vigilia Laurencii“ [9. August].

Wittenberg. Nr. 1920. 14. August 1531.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Luther verspricht auf das durch den Kanzler Brück an ihn gerichtete Begehren des Kurfürsten, für ihn zu beten, das fleißig thun zu wollen; wünscht dem Kurfürsten Gottes Hut zu der bevorstehenden Reise.

Gedruckt: Erl. 54, 243, Nr. 374 und den dort angef. Orten. (Nach de Wette, der das im Weim. Arch. Reg. N. fol. 109 befindliche Original einsah, hat Luther S. 244, Z. 14. sich verschrieben, indem er statt „versorgen“ schrieb „verfolgen“.)

[1] S. 244, Z. 7. Ich will dich nicht ꝛc.] Hebr. 13, 5.

[2] Z. 8. Wirf dein Anliegen ꝛc.] Ps. 55, 23.

[3] Z. 15. Reise] de Wette bemerkt zu dieser Stelle, daß von einer Reise des Kurfürsten in dieser Zeit nichts zu finden sei. — Es müßte zuerst festgestellt werden, wo sich der Kurfürst am 14. August befand. War er in Torgau, das heißt also in der Nähe Wittenbergs, so könnte damit der Ueberzug des Hofes nach Weimar gemeint sein, wo wir den Kurfürsten in der zweiten Hälfte des August treffen (vgl. Bucholtz, Ferd. I, Bd. IV, S. 12). Damit scheint zu stimmen, daß der in Wittenberg sich aufhaltende Sohn des Kurfürsten, Herzog Ernst (vgl. Nr. 1758), Luthers Obhut bei der weiteren Entfernung des Vaters befohlen wurde. Befand sich aber der Kurfürst bereits in Weimar, so ist damit wohl die Reise gemeint, welche der Kurfürst nach Schmalkalden vorhatte, um dort mit den Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz wegen der

Friedensunterhandlungen zusammenzutreffen, die aber nicht zur Ausführung kam, indem die Verhandlungen nur durch beiderseitige Gesandte geführt wurden (Mainz und Pfalz an den Kaiser, 7. Sept. bei Lanz, Corresp. Karls V. I, 530: avons este despoir, que nous seriems personellement parensemble comparuz a Schmalkalden. Mais pour certaines causes survenues aux autres princes et par eulx proposez . . . a este advise pour bien, que preallablement nous de toutes partyes deussiems envoyer ensemble noz conseillers).

(Wittenberg.) Nr. 1921. 14. August 1531.

Luther an Nik. v. Amsdorf.[1]

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 135; — Drucke: 2. Schütze II, 231; 3. de Wette IV, 280.

Gratiam et pacem. Rogat me M. Alexius Colditius[2], mi Amsdorffi, ut juves apud vos[a] excudi libellum suum contra Pastorem Colonicum Ducis Georgii, qui Meuchler vocatur zu Dresden. Ego non vidi libellum, nec videre volui propter pacta pacis facta proxime Grimmis. Tu nosti omnem illam[b] virulentiam, et scribet ipse tibi causas, cur hic Wittembergae excudi non possit. Vale in Domino, et ora pro me. Vigilia Assumptionis Mariae 1531.

Martinus Luther.

[a] nos 1. — [b] istam 2. 3.

[1] 1 und 2 bezeichnen in der Ueberschrift fälschlich Amsdorf als Episcopum Naumburgensem, was er erst 1542 wurde.

[2] Alexius Chrosner von Colditz, vgl. über ihn Nr. 292[1] (nachträglich: Chr. eine Zeitlang Erzieher Joh. Friedrichs von Sachsen, Casp. Sagittarii hist. Joh. Frider. Jenae 1678. p. 8). Der Pfarrer Franciscus Arnoldi zu Cöln bei Meißen (vgl. Nr. 1871[1]) hatte in seiner Schrift: Auf das Schmaebuchlein, welchs Mart. Luther wider den Meuchler zu Dreßden hat lassen ausgehen (vgl. Erl.[2] 25, 129), dem Chrosner vorgeworfen (ib. S. 146): „welcher Herzog Georgen zu Sachsen mit seinem Predigen wollt abwenden und vorkehren, do er aber minder dann nichts konnt schaffen, stahl er, wie man sagt, einen sammeten Pföl“. Wider diesen Vorwurf vertheidigte sich der Angegriffene in: Glawbliche verantworttung Alexij Crosners

von Coldiz ahn alle fromme Christen, einer vnglawblichen, vnerfindlichen, vnd gantz erlögnen Beticht halben, Durchs Euangelion verursacht, wider Franciscum Arnoldi vermeynten Dorffpfarrern zcu Cöllen . . . 1531 (vgl. Erl.² 25, 146). Diese Schrift wollte Chrosner in Wittenberg drucken lassen, aber Luther stimmte wegen des Grimmaischen Vertrages (vgl. Nr. 1918[1]) nicht zu. Er sowohl wie Melanchthon riethen überhaupt von der Herausgabe der Schrift ab, vgl. Mel. an Spal. (CR. II, 556, in Mitte August 1531 zu setzen): Coldicius praebuit specimen hominis sibi nimium placentis in editione Apologiae, quam de pulvino instituit. Lutherus et ego dehortati sumus hominem ab editione, sed ille non potest placari etc. Die Schrift wurde in Magdeburg gedruckt. — Was Seidemann, Erläut. 155 zu unserm Brief beibringt, ist, weil ihm die Schriften Arnoldi's und Chrosners unbekannt blieben, unzutreffend.

(Wittenberg.) Nr. 1922. 15. August 1531.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Bittet für den nach Preußen ziehenden Dr. Basil. Axt um Reisegeld.

Original: [1. Weimar. Ges.-Arch., Reg. N. f. 108. 41, vgl. Burkhardt, Brfw. 197]; — gedruckt: 2. Erl. 54, 251, Nr. 375 und den dort angef. Orten.

[1] Bas. Axt, bisher Arzt in Torgau (vgl. Nr. 995[1]), Gemahl der Eva v. Schönfeld (Nr. 646[4]), war von Herzog Albrecht von Preußen als Leibarzt berufen worden (vgl. Nr. 1858[2]).

[2] Z. 13. Dr. Caspar] Lindemann, kurf. Leibarzt.

[3] ib. Dr. Augustin] Schurf, Professor der Medicin in Wittenberg.

(Wittenberg.) Nr. 1923. 18. August 1531.

Luther an die Geistlichen in Zwickau.

Handschriftlich: [1. Zwickau, alte Abschrift, beigeheftet einem Memorialbuch des Rathsarchivs, vgl. de Wette-Seidem. VI, 639[2]]; 2. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 72[b]; [3. Cod. Rostoch., vgl. Schirrmacher 21[1]; als aus dem J. 1529; 4. Gotha, Cod. 451. f.]; — Drucke: 5. Unsch. Nachr. 1721, 715 (als vom J. 1529); 6. Strobel-Ranner 195 (aus 5, aber mit richtigem Jahr); 7. de Wette IV, 287. —

Deutſch: Walch XXI, 1180 (vom J. 1529) und nochmals S. 1385 (vom J. 1531).

Venerabilibus in Domino viris[a], Joanni Gobel[1], Liborio Magdeburgensi[b],[2] Adam Schumann, ministris verbi sinceris et fidelibus[c] apud Cygneos[d].

Gratiam et pacem in Domino[e]. Notum vobis esse cupio, charissimi fratres, quod[f] me operante et aliis optimis viris collaborantibus[g], tandem vix extorsimus a Principe et Consiliariis, ut Pastorem vestrum[3] exonerarent[h] istis vestris superbis truncis. Nam valde inviti eum dimiserunt, et omnino volebant per vim illis rursus[i] obtrudere; sed nos moti ejus periculo, quod apud exacerbatas istas bestias non esset ei tutum, nec ecclesiae utile, isthic manere, tandem impetravimus, ut cum gratia dimitteretur, ista[k] adjecta conditione, ne migraret ex ditione Principis in aliud ministerium. Nam in sua ditione vult eum Princeps collocare, non inter bestias, ut isti sunt, sed inter homines saltem. Haec scribo, ut si forte istae bestiae glorientur, habeatis certam rei veritatem, quam ostendere possitis; sic enim, ut dixi, vere res habet. Pastor est in gratia et favore omnium bonorum, istae bestiae in odio, in[l] nausea, sicuti meretur eorum superbia et ingratitudo insignis. Sunt enim de numero illorum, de quibus dixit Jacob[4]: ‚Maledictus furor eorum, quia pertinax, et indignatio, quia dura, in concilium eorum[m] non veniat anima mea.' Quod si aliqui vestrum vel omnes gravemini isthic[n] manere, non dissuasero[o] discessum, nec ursero, ut maneatis. Sit vobis liberum facere cum istis hostibus et osoribus servorum Dei et evangelii, quicquid placuerit. Non estis alligati[p], ut invitis et ingratis istis duris cervicosis serviatis. Itaque consolamini vos[q] invicem in Christo, qui vobis[r] favet, etiamsi pars quaedam virulenta mundi vos[s] oderit, in quo recte valete, Amen. 18. Augusti 1531.

Martinus Luther.

[a] viris fehlt 5. — [b] † Matthiae Krotisch (Krotzsch 3) 3. 5. — [c] et fidelibus fehlt 3. 5. 7. — [d] † suis in Christo fratribus charissimis 7. Bei 3 lautet die Adresse: Venerabilibus in Christo viris, D. Johanni et ministris verb. sinc. et fid. apud Cygn. Bei 6 fehlt die Adresse. — [e] Christo 3. 5—7. — [f] quod fehlt 5. 6. — [g] laborantibus 1. 4. — [h] † ab 2. — [i] rursus fehlt 6. — [k] justa 5. 6. — [l] et 2. — [m] eorum fehlt 2. — [n] 7: vermuthlich ft. isthuc. — [o] dissuadeo 2. — [p] obligati 2. — [q] vos fehlt 2; nos 5. — [r] nobis 2. — [s] nos 2.

[1] Joh. Göbel, 1524—40 Diakon, 1540—1 Archidiakon, 1541—51 (gestorben 18. Oktober) Pfarrer zu St. Moriz in Zwickau, vgl. Buchwald, Allerlei S. 20; derf. im Arch. f. Gsch. des Buchh. XVI, 22[10].

[2] Liborius Magdeburg, inscrib. 5. April 1516 (Liburgius Medeburg de Friberga dioc. Misnen., Baccalaureus Liptz.), 1529 Pfarrer zum hl. Geist in Zwickau, befindet sich 1536 und 1537, nach seinen Briefen an Steph. Roth, in Wittenberg, von Anfang 1538 an Pfarrer zu Orlamünde, wo er schon 1539 starb. Vgl. Loeber, hist. eccl., quae ephoriam Orlamund. describit. Jen. 1602. p. 169; Buchwald, Allerlei 5; derselbe im Arch. f. Gsch. des Buchh. l. c. 24[1]; derf. Wittb. Briefe Nr. 151 ff.; Hildebrand, die Hauptkirche St. Mariä in Zwickau (1842) S. 118; TR. Nr. 2964 (falsch: Liborius von Magdeb.); Bindseil, colloq. lat. I, 261; III, 241.

[3] Nik. Hausmann. Am 3. August (vgl. Nr. 1913[3]) hatte die mündliche Verhandlung in Torgau stattgefunden, bei der einerseits Luther, Melanchthon und Jonas, sowie Hausmann und Cordatus, andererseits der Bürgermeister Bärensprung sowie einige Rathsglieder anwesend waren. Der Entscheid der kurf. Commissarien war, daß fortan kein Prediger ohne Genehmigung des Landesherrn angenommen oder entlassen werde. Bald darauf erfolgte auf Antrag des Raths die kurf. Genehmigung zur Entlassung des Cordatus, sowie auch unter so bewandten Umständen dem Pfarrer Hausmann die Entlassung zuerkannt wurde. Ueber die sehr lebhafte Debatte bei der Verhandlung, bei welcher Luther und die Zwickauer hart aufeinanderplatzten, vgl. Hildebrand, Archiv l. c. 27 ff.

[4] 1. Mos. 49, 7.

(Wittenberg.) Nr. 1924. 18. August 1531.

Luther an Matthias Kroitzsch[1] in Zwickau.

Handschriftlich: [1. Zwickau, alte Abschrift, eingeheftet in ein Memorialbuch des Rathsarchivs, vgl. de Wette-Seidem. VI, 489[5]]; 2. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 73; [3. Gotha, Cod. 451. f. 187]; — Drucke: 4. Unsch. Nachr. 1719, 574; 5. Strobel-Ranner 197 (aus 4 mit dem falschen Datum:

20. Aug.); 6. Schütze II, 232; 7. de Wette IV, 289. — Deutsch: Walch XXI, 1235.

Venerabili viro, Matthiae Crozsch oeconomo[a], Presbytero[b] Cygnensi[c], in Domino fratri charissimo.[d]

Gratiam et pacem. Optime Matthia, sicut vides, Pastor vester[2], optimus vir, per Principem est ab istis hominibus vestris exoneratus, magna Principis clementia. Nam timuit ejus periculo apud istos duros homines, et omnino jussit eum in ditione ejus manere. Nam cogitat eum[e] alio loco providere, sicut spero brevi futurum. Tu ergo per Christum noli perturbari, neque sollicitus esse, sed habe parumper patientiam et sine istas furias facere et gloriari. Nobis[f] sat est, quod non solum habemus Christum, quem illi oderunt et fatigant, propitium in spiritu, sed etiam Principem et optimos in aula viros faventissimos. Itaque non deserti sumus, sed maxime suscepti; tantum exspectemus[g] modicum[h]. Sie haben auch nit, was sie[i] wollen, und viel weniger, denn sie vermeinten. Odi ego[k] istam insignem superbiam et ingratitudinem istorum hominum, sed Deus reddet illis secundum sua opera[1 3]. Tu ergo interim et te una cum Pastore in Christo solare. Res est salva, Deo gratia. Deinde si Cygnei addiderint hanc quoque ingratitudinem[m], ut Pastori pro valete[4] non relaxent debita, qui tot annis servierit et tulerit[n] eos, tum conabor cooperari, ut[o] quantum possum, nullum unquam inveniant pastorem. Satis jam[p] quoque foetet eorum fama, quod[q] tales hactenus viros ferre non potuerint[r]: foetebit in dies latius. Christus sit cum omnibus vobis, Amen. Feria 6. post Assumptionis Mariae 1531.

T. Martinus Luther.

[a] so bei 2; 4 und 7 haben Bornano (was falsch, vgl. Note 1). — [b] Pastori 2. 4. 7. Statt der fehlenden Adresse hat 1: Ad Matthiam Groltzsch, presbyterum, oeconomum Husmanni; 6: Matth. Crozsch, Presbytero. — [c] † suo 2. — [d] charissimo fehlt 2. — [e] ei 6. 7. — [f] Vobis 6. — [g] expectamus 6. — [h] medicum 3; medium 6. 7. — [i] † haben 3. — [k] ergo 3. 6. — [l] opera eorum 6. 7. — [m] gratitudinem 6. — [n] servierat et tulerat 3. — [o] et 6. 7. — [p] jam fehlt 2. — [q] qui 4. 5. 7. — [r] potuerunt 4. 5. 7.

[1] Matthias Kroitzsch (Kroitscher, Groitzsch), aus einem alten Zwickauer Geschlecht stammend, war Diakon an der Katharinenkirche von 1521—1534, wo er dann weg zog (Dietmann III, 1328). Weil Luther an ihn besonders schrieb, so wird er mit Recht unter den Adressaten des vorigen Briefes fehlen.
[2] Nik. Hausmann. — [3] 2. Timoth. 4, 14.
[4] vgl. hierüber zum Brief an Hausmann, 31. Oktober.

(Wittenberg.) Nr. 1925. 18. August 1531.

Luther an Wenc. Link in Nürnberg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 135; — Drucke: 2. Schütze II, 165 (mit falschem Jahr: 1530), und nochmals 3. II, 233 (mit richtigem Jahr); 4. de Wette IV, 290.

Gnad und Friede. Mi Wenceslaë, rogo, ut feras non inique, quod breviter scribo. Sic res est, obruor, obrutus sum, obrutus ero, ut video, donec vivam. Dic etiam Osiandro, me brevi ad ipsum quoque scripturum[1] esse de re, quae me et movet et digna est, quia feruntur esse arma in Germania inferiore[2]. Ora pro me, mi Wenceslaë. Apud nos cometa[3] ad occidentem in angulo apparet (ut mea fert astronomia) tropici cancri et coluri aequinoctiorum[a], cujus cauda pertingit ad medium usque inter tropicum et[b] ursae caudam. Nihil boni significat. Christus regnet, Amen. 18. Augusti 1531.

T. Martinus Lutherus.

[a] aequinoctium 2. — [b] et fehlt 2. 4.

[1] Der Brief, wenn geschrieben, fehlt.
[2] Luther bezieht sich hier auf die Anwerbungen von Truppen seitens des vertriebenen Christian II. von Dänemark, mit welchen er sein Reich wiedererobern wollte. Der am 15. Oktober 1531 von Holland aus unternommene Einfall in Norwegen endete mit der Gefangennahme Christians.
[3] Es war der berühmte Halley'sche Komet, dessen erste constatirte Erscheinung 1456 stattfand, welcher auch 1835 sichtbar war und 1910 wiederkehren wird (vgl. Littrow, Wunder des Himmels[5], § 153). Er erschien am 14. August und war bis zum 3. Sept. sichtbar. Cursus ejus fuit per trientem Zodiaci, quem Cancer, Leo, Virgo et Libra efficiant, in quo postremo

apparere desiit (Kerssenbrock, bell. anabapt. ap. Menck. III, 1514). Er erregte ungeheures Aufsehen (vgl. z. B. Mel. an Camerar, CR. II, 518. 537; Joh. Agricola an Mel., Bindseil, suppl. ad CR. 521), Joach. v. Watt in St. Gallen beobachtete ihn genau (vgl. Schweiz. Museum 1784, 535), Fr. Nausea verfaßte über ihn eine König Ferdinand gewidmete Explanatio super hujus anni 1531 et quolibet alio Cometa (auch als lib. 6 seiner Libri Mirabilium VII. 1532), Georg Sabinus besang ihn (Eleg. lb. III. Nr. 8. ad Erasmum Ebnerum Noribergensem, in Poëmat. p. 78) und schließt mit den Worten: Semper adhuc diri quoties ursere cometae, Certa secuturi signa fuere mali; so brachten ihn denn auch die Zeitgenossen in Zusammenhang mit dem verunglückten Zug Christians (man sah einen großen Kometen, de des koninges Christiani toch unde syne gefengnisse heft gewyssaget, Lappenberg, hamb. Chroniken S. 291).

(Wittenberg.) **Nr. 1926.** **24. August 1531.**

Luther an Herzog Albrecht von Preußen.

Luther äußert seine Meinung über des Herzogs Apologie oder Verantwortung gegen den Deutschmeister Walther von Cronberg, die ihm zu weitläufig dünkt. — In der Einlage empfiehlt er den nach Königsberg reisenden Arzt, ferner seinen Schwager Hans von Bora dem Herzog, und verspricht an Dr. Brismanns Statt einen anderen Prediger nach Liefland zu schicken.

Gedruckt: Erl. 54, 252, Nr. 376, und den dort angef. Orten.

[1] Z. 3. Apologie] Nach der Säcularisation Preußens hatten die außerpreußischen Ordensglieder den Comthur zu Frankfurt a. M., Walther von Cronberg, zum Deutschmeister und Administrator des Hochmeisteramtes in Preußen erwählt, der seinen Sitz zu Mergentheim nahm. Der Kaiser hatte ihn am 18. Januar 1527 bestätigt, auf dem Augsburger Reichstag feierlich belehnt, und am 14. Nov. 1530 ein Strafmandat gegen Albrecht erlassen, worin er ihn aufforderte, das Land Preußen an Cronberg abzutreten oder innerhalb 90 Tagen vor dem Kammergericht zu erscheinen und seine Gründe anzugeben, weßhalb er zu dieser Abtretung nicht verpflichtet sei. Albrecht ließ sich von seinem Lehnsherrn, dem König Sigismund von Polen, verbieten, dem Mandat des Kaisers Folge zu leisten, und sandte eine voluminöse, aus 214 Artikeln bestehende Rechtfertigungsschrift gegen die Beschuldigungen Cronbergs an die Stände des Reiches. Diese ist es, welche Luther hier zu weitläufig findet. Auch an Laz. Spengler in Nürnberg

wandte sich Albrecht am 10. Oktober um seine Meinung, und auch dieser erklärte sich mit den Ausführungen der Apologie nicht einverstanden. (Beide Briefe bei Hauszdorff, Spengl. 96 und 101.) Der Kaiser kümmerte sich nicht um diese Rechtfertigungsschrift, sondern sprach am 19. Januar 1532 die Reichsacht über Albrecht aus (vgl. Tschackert, Urkb. I, 180—182), die freilich in Preußen wirkungslos blieb.

[2] Z. 10. Doctor Basilius] Axt, vgl. Nr. 1922. Er verstarb als Leibarzt des Herzogs am 9. März 1558. Erläut. Preußen IV, 14, daselbst auch seine Grabschrift in der Kirche zu Löbenicht (= Neustadt Königsberg).

[3] S. 253, Z. 2. Astus] ist zu lesen: Axtus.

[4] Z. 6. sein Weib] vgl. Nr. 1922[1].

[5] Z. 8. Hans von Bora] war 1525 auf Luthers Empfehlung in den Dienst Albrechts nach Memel gekommen, kehrte aber noch im Jahre 1531 nach Sachsen zurück und kaufte das Gut Zülsdorf (zwischen Borna und Pegau). Vgl. Seidemann im Sächs. Kirchen- und Schulbl. 1857, 91; v. Hirschfeld in Beitr. zur sächs. Kgsch. II, 104.

[6] Z. 16. Dr. Brismann] seit 1527 in Livland (vgl. Nr. 1524[1]), kehrte im Jahre 1531 nach Preußen zurück.

[7] Z. 19. die guten Leutlein] die Gemeinde von Riga, vgl. den folgenden Brief. Der Brief der Gemeinde selbst fehlt.

(Wittenberg.) Nr. 1927. 24. August 1531.

Luther an Joh. Brismann (in Königsberg).

Original: [1. Königsberg, Wallenrodtsche Bibliothek.]; — Drucke: 2. Vogler l. c.; 3. Acta Boruss. I, 808 (aus 2); 4. Strobel-Ranner 198 (aus 3); 5. de Wette IV, 292; 6. Ripke l. c. S. 64. Beil. VIII (nur theilweise und ohne Angabe der Quelle).

Optimo viro, D. Joanni Brismanno, Theologiae Doctori, ministro Christi fideli, suo in Domino fratri charissimo.

Gratia et pax tibi in Christo.[a] Gratulor, mi Brismanne, tibi e Livonia in Prussiam reduci[1], sed quod in locum tuum petis alium suffici, idem a me petierunt ipsi Rigenses[2], et nunc etiam petit Princeps Albertus. Sed ubi sunt, qui idonei sunt[b], aut qui velint? Circumspicio undique et penuria talium

ubique est magna. Tempus est dicendi Principibus et Civitatibus de ministris verbi: tene quod habes, ne alius accipiat tuum Pastorem. Sunt quaedam urbes, quae duobus annis caruerunt concionatoribus. Tamen agam sedulo, ut aliquem moveam loco, et isthuc trudam[c], Christo favente.

Commendo tibi hunc novum in Prussia virum, Doctorem Basilium[3] cum uxore[4], quos tibi notos esse arbitror. Ipsa monialis meae uxoris sodalis fuit, ipse apothecarius Lucae[5] pictoris; omnia ex ipso audies[d].

Tu vale bene, et ora pro me. Nam breviter scribere cogit multitudo occupationum, praesertim absente Pomerano. 24. Augusti 1531.

T.[e] Martinus Luther.

[a] fehlt 4—6. — [b] sint 6. — [c] tradam 6. — [d] Commendo etc. fehlt 6. — [e] D. 6.

[1] Brismann fühlte sich, trotz aller gerechten Anerkennung, die er fand, nie ganz wohl in Riga. Er schreibt im Jahre 1530 an den Landvogt in Samland, Mennicke von Schierstädt (Gebser, epp. Brism. 1837. p. 5): „Ich bin wahrlich Livland ganz und gar müde, und wiewohl ich sonst Krankheit halben und allerlei Beschwerung und Strenge der Luft mit großem Verdrieß in Livland bisher gewesen bin, ... so ist doch jetzund in diesen geschwinden fährlichen Läuften meine Beschwerung dreimal größer worden. Ich weiß, so es etliche draußen in deutschen Landen wüßten, würde es Gott durch sie schicken, daß ich zu ihnen berufen würde. Derhalben weil ich allhie bin, begeb ich mich auch nicht in Preußen; wo es aber die Herrn in Preußen thäten und mich beriefen, als nämlich eine Stadt von wegen der Gemeine oder ein anderer, würd ich mich in Preußen zu ziehen nicht wegern." Diese Aufforderung kam ihm, als er von der Stadt Kneiphof-Königsberg am 5. Febr. 1531 zum Dompredіger berufen wurde, und er kehrte, obgleich Herzog Albrecht sein Scheiden aus Riga ungern sah, nach Königsberg zurück, wo er am 13. Juni 1531 eintraf. Vgl. Ripke l. c. 16; Tschackert, Urkb. I, 179. Aber auch nach seinem Weggang blieb er mit Riga noch in Verbindung: so wird er nach dem Tode Andr. Knopkens ersucht, einen andern Prediger zu schicken (Jurg. Padels Tageb., in Mitth. aus der livl. Gsch. Bd. 13. H. 3. S. 303); auch sein eigener Tod wird am 4. April 1550 der Gemeinde in Riga von der Kanzel herab mitgetheilt, und Gott gedankt für die viele Frucht, die er hier geschafft (ib. 339).

[2] fehlende Briefe, vgl. Nr. 1926.
[3] Axt, vgl. Nr. 1926[2]. — [4] vgl. Nr. 1922[1].
[5] Luc. Cranach; über seine Apotheke vgl. Nr. 303[3].

Ansbach. Nr. 1928. 25. August 1531.

Markgraf Georg von Brandenburg an Luther und Melanchthon.

Beantwortet 14. September.

Original-Concept: [1. Nürnberg, Kreis-Arch., Ansb. Religionsacten XI, f. 256]; — handschriftlich: 2. alte Abschrift im Besitz von Stadtdecan Zittel in Karlsruhe; — Druck: 3. Kolbe in Ztschr. f. Kgsch. XIII, 325 (aus 1).

Von Gottes Gnaden Georg, Marggrafe zu Brandenburg ꝛc. Wirdigen[a], Hochgelehrten, Lieben, Besondern! Nachdem unser christlich Visitation-Ordnung[1], der wir uns mit den ehrsamen, weisen, unsern lieben Besondern, Burgermeistern und Räthe zu Nuremberg vergangner Jahre[b] verglichen haben, die Messen, wie mans nennt, in unsern Pfarrkirchen dermaßen abgangen[2], daß kein Meß gehalten wurdet, dann wann Communicanten vor Augen sind, die das heilig Sacrament des Leibs und Bluets Christi empfahen, also daß gemeiniglich[c] nur an Sonntagen und andern hohen Festen Meß gehalten werden; nun kombt uns aber fur, wie daß nit allein das gemein Volk, sonder auch etlich hohes Standes ganz roch[d] und loß[e] werden, an den Werken- und andern gemeinen Feiertagen in die Kirchen zu gehen, ob man wohl dieselben Tag auch Gottes Wort predigt und ander christliche Gesäng thuet, welchs dann von etlichen dahin vorursacht wurdet, als sollt es deß[f] Schuld sein, daß nit alle Tag Meß gehalten werde, ob gleich nit allewegen Communicanten vorhanden seien. Dieweil wir dann je gerne recht thun und regiern, auch ein Christ sein, das Volk von seinem verruchten Wesen abziehen und in rechtem Gottesdienst erhalten, auch ganz ungern wider Gottes Wort und[g] unser Gewissen ichts handeln oder zulassen wollten, und nun etlich davon[h] disputirn, ob wir mit Gott und guetem Gewissen die täglichen Messen ohn Communicanten in unsern

Fürstenthumben wieder aufrichten und halten lassen mögen[a]: so ersuchen wir euch hochst Fleiß guetlich bittend, ihr wollet uns[i] in solchem eurn getreuen christlichen Rath aus Grund heiliger gottlicher Schrift mittheiln, und euch nit beschwern, uns denselben nach der Länge zuzuschreiben, mit so guetwilligem Erzeigen, wie wir uns zu euch versehen und ganz genädiglich erkennen wollen. Hiemit und zu allen Zeiten Gottes ewigen Gnaden, Schutz und Schirm befohlen. Datum Onolczbach, am Freitag nach Bartholomaei Apostoli, anno etc. 31.

An Doctor Martin Lutern, und
Magistern Philippum Melanchthon
samptlich und sonderlich.

(In simili forma an H. Johann Prentzen.)

[Nachschrift.][k] Wirdiger, Hochgelehrter, Besonder, Lieber! Wiewohl uns H. Johann Prentius, Prediger zu Swebisch-Halle, uf dergleichen Frage geantwurt hat, daß die täglich Meß ohn Communicanten nit allein das rochlos Volk nit besser machen, sonder dazu vorgebens, unnutz und gottslästerlich, auch derhalben bei den[l] Christen nit wieder aufzurichten, noch zu gedulden seien, so bitten und begehren wir doch hierinnen sonderlich eurs judicium aus heilger gottlicher Schrift und wahren Berichts, wie es in diesem Fall zu Wittenberg und in andern Städten des Churfurstenthums zu Sachsen gehalten werd, und wollen das zusampt gebuhrlicher Belohnung oder Verehrung gnädiglich gen euch erkennen. Dat. ut in litera.

Nota. Nachdem der Brief gein Wittenberg zufälliger [illegible] halben so lang hie in der Kanzlei blieben, bis des Prentzen [illegible] hieher kommen, ist den Theologen zu Wittenberg dieser Zettel [illegible] Doctor Hellers eingelegt.

An Do[illegible] Martin Luther[illegible] Magister Philippu[illegible] Melanchthon sam[illegible] und sonderlich, [illegible] sie meinem [illegible] Herrn Marggr[illegible] Georgen zu Bra[illegible] ꝛc. ihren getreuen [illegible] mittheiln [illegible] furstlich Gnad [illegible] Meß in ihrer [illegible] Fürstenthumb alle T[illegible] soll ode[illegible]

[a] Wirdiger [illegible] gemaingslich 1. — [d] = roh. — [illegible] schreibt). — [f] „deß" fehlt 2. [illegible] 2. — [k] Die Nachschrift fehlt [illegible]

[1] vgl. über sie Nr. 1885. 1886.

[2] Auf Wunsch der markgräfl. Theologen war in den Entwurf der Kirchenordnung aufgenommen worden, daß der tägliche Gottesdienst aus Bibellection, Predigt, Gebet, Litanei und Gesang, ohne Messe bestehen solle; der Nürnberger Rath dagegen hielt mit Entschiedenheit an der täglichen Messe fest. Allein eine Zeitlang schien der Markgraf den Nürnbergern nachzugeben und erwog die Wiedereinführung der täglichen Messe. Während die KO. in Nürnberg der Berathung unterstand, wandte er sich mit unserm Brief an die Wittenberger, sowie an Brenz um deren Gutachten, vgl. Westermayer l. c. 88. Deren Gutachten verdrängte übrigens bald wieder den wunderlichen Gedanken, vgl. Kolde, Althamer 67.

[3] Lang, Neuere Gsch. des Fürstenth. Bayreuth II, 27 gibt ein irreführendes Excerpt aus diesem Brief: „weil itzt nicht mehr alle Tage Meß gelesen werde, würden die Leut sehr roh; er wäre also geneigt, die tägliche Messe ohne Ceremonien wieder einzuführen"; welches dann Janssen, Gsch. des Dsch. Volkes III, 164[2] in seiner Weise ausnützt. Vgl. Kolde in Ztschr. f. Kgsch. l. c. 326[2].

[4] Brentzens Antwort und sein Gutachten vom 30. August bei Pressel, anecd. Brent. 106 und 107.

Wittenberg. Nr. 1929. 26. August 1531.

Luther an Nik. v. Amsdorf in Magdeburg.

Han… ch: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 135[b]; — Dr… chütze II, 234; 3. de Wette IV, 293.

G… pacem in Domino. Tardius revoco Sim… itz[1], mi Amsdorffi, quia non contingit … uo eum collocem, et tui Magdeburgi ten… iti sunt, ut e… tea cogar alere pau… er[a]. Scis eni… oeconomiam. Ta… aliter fieri …t, tutius est, ut … um, et meliu… ravari[b], quam vo… Veniat igi… mine Domini. … futura sint … Hoc scio, sive … fiant, imp… concordia, non … rem ipsa… im Christum et bit? aut qu… a concedet, fidem are et ope… esse damnabilia?

Fürſtenthumben wieder aufrichten und halten laſſen mögen[a]: ſo erſuchen wir euch hochſt Fleiß guetlich bittend, ihr wollet uns[i] in ſolchem eurn getreuen chriſtlichen Rath aus Grund heiliger gottlicher Schrift mittheiln, und euch nit beſchwern, uns denſelben nach der Länge zuzuſchreiben, mit ſo guetwilligem Erzeigen, wie wir uns zu euch verſehen und ganz genädiglich erkennen wollen. Hiemit und zu allen Zeiten Gottes ewigen Gnaden, Schutz und Schirm befohlen. Datum Onolczbach, am Freitag nach Bartholomaei Apostoli, anno etc. 31.

An Doctor Martin Lutern, und
Magiſtern Philippum Melanchthon
ſamptlich und ſonderlich.

(In simili forma an H. Johann Prentzen.)

[Nachſchrift.][k] Wirdiger, Hochgelehrter, Beſonder, Lieber! Wiewohl uns H. Johann Prentius, Prediger zu Swebiſch-Hall, uf dergleichen Frage geantwurt hat, daß die täglich Meß ohn Communicanten nit allein das rochlos Volk nit beſſer machen, ſonder dazu vorgebens, unnutz und gottsläſterlich, auch derhalben bei den[l] Chriſten nit wieder aufzurichten, noch zu gedulden ſeien, ſo bitten und begehren wir doch hierinnen ſonderlich eurs judicium aus heilger gottlicher Schrift und wahren Berichts, wie es in dieſem Fall zu Wittenberg und in andern Städten des Churfurſtenthums zu Sachſen gehalten werd, und wollen das zuſampt gebuhrlicher Belohnung oder Verehrung gnädiglich gen euch erkennen. Dat. ut in litera.

Nota. Nachdem der Brief gein Wittenberg zufälliger Botſchaft halben ſo lang hie in der Kanzlei blieben, bis des Prentzen Antwort[4] hieher kommen, iſt den Theologen zu Wittenberg dieſer Zettel mit Rathe Doctor Hellers eingelegt.

An Doctor Martin Luthern und Magiſter Philippum Melanchthon ſamptlich und ſonderlich, daß ſie meinem gnädigen Herrn Marggraf Georgen zu Brandenburg ꝛc. ihren getreuen Rath mittheiln, ob ſein furſtlich Gnad die Meß in ihrer f. Gn. Furſtenthumb alle Tag halten ſoll oder nit.

[a] Wirdiger [sic] 1. 2. — [b] vorgangenes Jahr 2. — [c] gemaingslich 1. — [d] = roh. — [e] = laß (wie Luther auch in ſeiner Antwort ſchreibt). — [f] „beß" fehlt 2. — [g] oder 2. — [h] „davon" fehlt 2. — [i] + nun 2. — [k] Die Nachſchrift fehlt 2. — [l] beiden 3.

[1] vgl. über sie Nr. 1885. 1886.

[2] Auf Wunsch der markgräfl. Theologen war in den Entwurf der Kirchenordnung aufgenommen worden, daß der tägliche Gottesdienst aus Bibellection, Predigt, Gebet, Litanei und Gesang, ohne Messe bestehen solle; der Nürnberger Rath dagegen hielt mit Entschiedenheit an der täglichen Messe fest. Allein eine Zeitlang schien der Markgraf den Nürnbergern nachzugeben und erwog die Wiedereinführung der täglichen Messe. Während die KO. in Nürnberg der Berathung unterstand, wandte er sich mit unserm Brief an die Wittenberger, sowie an Brenz um deren Gutachten, vgl. Westermayer l. c. 88. Deren Gutachten verdrängte übrigens bald wieder den wunderlichen Gedanken, vgl. Kolde, Althamer 67.

[3] Lang, Neuere Gsch. des Fürstenth. Bayreuth II, 27 gibt ein irreführendes Excerpt aus diesem Brief: „weil itzt nicht mehr alle Tage Meß gelesen werde, würden die Leut sehr roh; er wäre also geneigt, die tägliche Messe ohne Ceremonien wieder einzuführen"; welches dann Janssen, Gsch. des Dsch. Volkes III, 164[2] in seiner Weise ausnützt. Vgl. Kolde in Ztschr. f. Kgsch. l. c. 326[2].

[4] Brenzens Antwort und sein Gutachten vom 30. August bei Pressel, anecd. Brent. 106 und 107.

Wittenberg. Nr. 1929. 26. August 1531.

Luther an Nik. v. Amsdorf in Magdeburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 135[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 234; 3. de Wette IV, 293.

Gratiam et pacem in Domino. Tardius revoco Simonem Hafritz[1], mi Amsdorffi, quia non contingit locus, in quo eum collocem, et tui Magdeburgi tenuiter ei largiti sunt, ut ego postea cogar alere pauperem pauper[a]. Scis enim meam oeconomiam. Tamen quando aliter fieri non potest, tutius est, ut dimittatis eum, et melius est me gravari[b], quam vos perturbari. Veniat igitur in nomine Domini.

An Comitia futura sint, nescio[2]. Hoc scio, sive fiant, sive non fiant, impossibilis est concordia, non tantum propter rem ipsam (quis enim Christum et Belial conciliabit? aut quomodo Papa concedet, fidem solam justificare et opera papistica esse damnabilia?

an poterit concedere, ut ipse in nihilum vadat et Lutherus regnet? Et tamen, nisi hoc concesserit, concordia nulla fieri potest), sed etiam propter personas ex parte nostra, quas etiam, si vellemus, nos non persuadebimus, aut turpior aut confusior inter nos erit discordia. Sed ferunt, Comitia ad hoc parari, ut Ferdinandus ab omnibus Rex Romanus acceptetur. Ad nos scriptum est, tres monstrosas stellas esse apud vos visas in coelo et clerum vestrum quaerere sui perniciem. De istis nos redde certiores. Augustae[3] dominatur Satan per hostes sacramenti et baptismatis et totius fidei. Idem fit Ulmae[4]. Argentinenses dicuntur redire in viam velle. Papa negat Caesari obstinatissime[c] concilium. Quae Gandano[d] facta sunt Cardinali et Papae filio[5], arbitror te dudum audivisse. Ora pro me, et vale in Domino. Wittembergae, Sabbatho post Bartholomaei 1531.

T. Martinus Luther.

[a] † ipse 2. 3. — [b] pravari 3, wohl nur Druckfehler; damit wird die Conjectur Förstemanns in N. Mitth. VIII, H. 1, S. 18, praedari lesen zu wollen, hinfällig. — [c] obstinacissime 1. — [d] viell. Gandani zu lesen.

[1] vgl. Nr. 1903.

[2] Auf den 8. Sept. war vom Kaiser ein Reichstag nach Speier ausgeschrieben worden, um ein Abkommen mit den Lutheranern zu treffen. Er wurde aber am 10. Oktober abgesagt und auf den 6. Januar 1532 nach Regensburg verlegt.

[3] Ueber den wieder ausgebrochenen Streit zwischen den luth. und zwingl. Predigern in Augsburg, vgl. schon Nr. 1867[2]. Daneben thaten sich die Wiedertäufer wieder hervor, Scultet. ad ann. 1531 (bei v. d. Hardt l. c. p. 177): Augustae Anabaptistae aliquando in ipsum templum ingressi conscenderunt suggestum suosque errores publice professi sunt: quos Consul interveniens, cum res ad tumultum spectaret, comprehendi et in carcerem duci jussit. Vgl. auch Keim, schw. Rfgsch. 276.

[4] In Ulm war im Juni die völlige Durchführung der Reformation vor sich gegangen, deren Hauptgrundsätze in 18 Artikel gebracht wurden, deren 6., trotz aller Vorsicht der Abfassung, einen gewissen Gegensatz gegen Luthers Lehre enthielt. Scultetus p. 176: Coenam Domini celebrari in memoriam et annuntiationem mortis Christi et in pactum animae ad vitam aeternam. Daneben traten auch hier die Wiedertäufer auf:

Ulmam turbabant Petrus Kleiber et Joannes Gasser (nicht Gaster), Anabaptistarum doctor (l. c. 177). Vgl. auch Keim, Rfgſch. Ulms 231. 268; Keidel, Ulm. Akten von 1531 (in Württemb. Vierteljahrsſchr. 1895, S. 255 ff.).

[5] Campegius und Alexander v. Medici (vgl. Nr. 1817[4]). Gandanus Cardinalis (wenn dieſe Lesart überhaupt richtig) nennt Luther hier den erſteren, weil er als päpſtl. Geſandter bei dem in Gent (vom 20. April bis 14. Juni, vgl. Gachard, Itinéraire) verweilenden Kaiſer war. Seine Briefe aus Gent (bei Laemmer l. c.) enthalten jedoch nichts, woraus man abnehmen könnte, worauf ſich Luther hier bezieht.

Nr. 1930.

(Letzte Hälfte des Auguſt 1531?)[1]

Luthers (?) Bedenken über die vorgeſchlagenen Friedensbedingungen.

Gedruckt: Coelest. IV, 87 (mit der Ueberſchrift: Judicium D. Doctoris Lutheri de Decreto Augustae anno 1530. in causa religionis facto.). — Deutſch: Walch XVI, 1855. — Es ſcheint mir zweifelhaft, ob dieſes Bedenken in lat. Sprache abgefaßt iſt, oder ob es Coelest., wie ſo viele andere Stücke, aus dem Deutſchen überſetzt hat. Jedenfalls beſitzen wir im letzteren Falle den deutſchen Urtext nicht mehr, da Walch bloß eine Ueberſetzung aus Coelest. iſt. — de Wette IV, 198 gibt nur eine ganz kurze Inhaltsangabe, das Bedenken ſelbſt aber nicht.

Quoties de negotiis ad religionem, Dei gloriam, sacrum evangelium et christianam nostram fidem pertinentibus actiones instituuntur, sive pacis conservandae, sive aliarum rerum causa istud fiat, semper cum timore et fide nobis ob oculos ponenda et imitanda doctrina Christi ad discipulos suos dicentis[2]: ‚Estote simplices ut columbae et prudentes ut serpentes'. Nam per veram et puram doctrinam coram Deo justificati doctrinam a doctrina, et opera ex vero corde proficiscentia ab operibus falsis et hypocritis discernere et judicare possumus.

Igitur, ut evangelium corde credamus et ore profiteamur[3], necesse est, neque hoc solum requiritur,

sed eo dirigenda est confessio nostra, ut coram mundo incredulo fiat, ita ut acriter reprehendatur, neque unquam opera et facta ipsius probentur. Oportet, ut Spiritus sanctus mundum arguat de peccato[4], nos vero versus illos canamus Psal. 15[5]: ‚Non probabo conventicula[a] eorum, qui sunt de sanguinibus, neque memor ero nominum eorum, per labia mea'.

Igitur, ut propter evangelii confessionem omnia faciamus, patiamur, concedamus et accipiamus, necesse est, quibus fidei et confessioni nihil detrahitur, nec ea probantur, quae pars adversaria contra evangelium statuere vel agere praesumit.

Cum igitur de pace publica per sacri Romani Imperii fines recuperanda et conservanda, ac de religionis etiam negotio actiones a Caes. Majest. institutae sint, diligenter perpendendum est et considerandum, ne quid, ullius rei causa aut amore, a nostra parte fidei, evangelio et divinae gloriae contrarium probetur aut concedatur, hoc nempe modo:

Primus articulus, in quo illis, qui Confessioni et Apologiae Augustae Vindelicorum exhibitae subscripserunt, pacem datum nullumque periculum creatum iri dicitur[b], hac tamen conditione, ne quid in posterum innovetur, neque illi, qui divina gratia illuminati veram evangelii doctrinam amplexuri sint, admittantur et recipiantur, nequaquam est probandus[6]. Nam ad fidem et confessionem pertinet.

Ac si quis objiciat, Imperatorem jam cum Electore Saxoniae et conjunctis in religione sociis, non vero cum illis, qui iis fortasse accessuri sint, agere et deliberationes instituere, nec Electori Saxoniae aliorum curam commissam esse, ipsumque ac conjunctos socios non alieni dominii, sed in suos tantum subditos jus habere;

Item, satis multum concessum esse in hoc, quod, si jam perperam de sacramento docentes Confessioni subscribant et errorem abjiciant, etiam in Decreto

comprehendi debeant, tamen e diverso probe ac necessario considerandum est, adversariam partem evangelii cursum et propagationem impedire velle atque efficere, ne verbum Dei longius progrediatur. Hoc vero probantes, Christo non amplius vitam concedendam, sed denuo crucifigendum illum esse diceremus. Ad hoc ut confiteamur necesse est, doctrinam Augustae praedicatam et exhibitam purum et verum Dei verbum esse, omnesque eam credentes et servantes filios Dei et salvos fieri, sive jam credere incipiant, sive paulo post illuminentur, quae confessio usque ad mundi finem et extremi judicii diem durare debet. Nam scriptum est[7]: ‚Qui crediderit, qui invocaverit, salvus erit'.

Neque illorum tantum, qui fortassis accessuri sint, sed christianae ecclesiae verbum praedicantis, et nostrorum, qui membra illius sumus, habenda est ratio. Scriptum enim est Galat. 6, 16: ‚Quotquot incesserint secundum regulam hanc'; quo dicto nemo excluditur. Omnes igitur juxta Confessionis et Apologiae doctrinam credentes et viventes, quoad fidem et doctrinam fratres nostri sunt, ipsorumque pericula cum nostris sunt conjuncta. Eos etiam tanquam verae ecclesiae membra deserere non possumus, quocunque tempore sese nobis conjungant, sive privatim sive publice istud faciant, sive inter nos sive inter peregrinos[c] vitam agant. Hoc dicimus et profitemur[8].

Tertio. Cum Christus Johannis 17, 20 pro omnibus apostolicae doctrinae credituris oret, cur nos eos, pro quibus Christus oravit, negligamus aut non curemus?

Quarto. Cum Dominus dicit[9], portas inferni adversum ecclesiam non praevalituras, nec tamen portae illae quiescant, necessario sequitur, doctrinam nulli certo tempori, loco vel personae alligatam, sed perpetuo duraturam et mansuram esse in gratiam eorum, qui vel jam credunt, vel in posterum sunt credituri.

Quinto. Negari non potest, hanc doctrinam in tot Comitiis et Imperii conventibus praedicatam et propositam semper magnum numerum ad Deum convertisse; qui per Spiritum sanctum illuminati, si a doctrina excludendi et separandi sint, periculum esset, ne Spiritui sancto re ipsa repugnaremus, cum visibiliter testatus sit, sibi haec opera et has actiones placere.

Secundus articulus ad tertium evangelii membrum, quod scilicet probandus non sit aut acceptandus, pertinet. Dum enim Zwinglianos et Anabaptistas solum nominant[10], se exemptos et exceptos volunt, quasi nihil diversum ab evangelio et contra veneranda sacramenta doceant, quod tamen bona conscientia et sine divinae gloriae laesione fieri non potest.

Igitur, sicut et factum est, omnes in genere comprehendendi sunt, qui diversum a nostra Confessione et Apologia, quoad doctrinam et sacramenta, in quorum numero ipsi quoque sunt, sentiunt atque docent, ne tale quippiam approbemus et ratum habeamus, quod Dei gloriam et conscientiam laedat atque vulneret. Quaecunque de pace dicantur et spargantur, tamen cum divinae gloriae offensione et religionis jactura non est redimenda.

Alter de concilio articulus[11] eatenus tantum necessario credendus, confitendus et servandus est, quatenus nostram, quam profitemur, doctrinam veram esse, nec angelum e coelis venientem eam judicare aut mutare posse, et angelum tale quippiam facere praesumentem anathemate percutiendum et excommunicandum esse[12], concedit, multo minus Imperator, Pontifex et Episcopi eum judicare et mutare debent. Igitur in concilio nihil aliud probari aut ratum haberi potest, nisi quod puro Dei verbo ἀνάλογον est et conforme, sicut Paulus ne tantillum concedebat iis, qui se quoque ecclesiae columnas esse arbitrabantur[13], quod Pauli exemplum hic quoque locum habet. Alias coram concilio, regibus, prin-

cipibus et toto mundo fatendum est, neutram partem contra fidem et confessionem facere, dum postulat, ut verbo et concionibus modus praescribatur, cum tamen verbum Domini neque alligari[14] possit neque debeat. Discipulis in Actis[15] praecipitur, ne de nomine Christi amplius verba faciant, sed nos responsionem illorum imitantes dicimus: Judicate ipsi, utrum Deo magis obediendum sit, an hominibus, an Caesari. Nam non solo pane victurus est homo, sed omni verbo, quod per os Dei egreditur[16].

Concedi etiam et approbari non potest, quod sacramenta quidem administrari, sed verbi ministerium ab ipsorum administratione separari debeat, quae tamen et conjungenda sunt et conjuncta esse debent. Nam Dominus inquit[17]: ‚Ite, praedicate', tum demum subjiciens: ‚et baptizate'. Ac S. Paulus ad Corinth.[18] scribens dicit: ‚Convenientibus vobis, sacramenta administrentur'.

Neque hoc bona conscientia et salva Dei gloria recipi aut approbari potest, quod postulatur, ut nudus tantum textus sine longiore explicatione et declaratione pro concione populo proponatur; ea enim ratione aedificatio ecclesiae et prophetiae donum necessarium et utilissimum tolleretur, Paulo ad Corinthios[19] scribente, sine prophetiae dono et Scripturae explicatione christianam ecclesiam consistere non posse. Ad hoc sine prophetiis corda et conscientiae neque excitantur neque manifestantur. Hoc etiam dono ex ecclesia sublato, nemo Deum adorare et invocare, aut debitum ei honorem tribuere potest, nec dicere, quod Deus ecclesiae adsit. Idem de omnibus articulis, qui simili modo de verbo et sacramentis loquuntur, statuendum nec quicquam probandum est.

In alienis igitur ditionibus nulla dominatio affectanda, sed omnibus pax et benevolentia praestanda est, Paulo[20] dicente: ‚cum omnibus hominibus, quantum quidem fieri potest, pacem habentes'.

Igitur dissensionibus ac dissidiis causam nullam praebeamus. Plinius[21] de christianis tempore Caesaris Trajani scribit, quod continentiam et modestiam eorum aliae gentes fuerint admiratae; quae certe res evangelium ornat.

Articulus ad concionatores et verbi ministros pertinens eo dirigendus est, ut docere debeant juxta illud: ‚Modestia vestra nota sit omnibus hominibus'[22], docentes in omni lenitate et mansuetudine verbum Dei. Item: ‚Servum Domini non oportet pugnare'[23], 2. Timoth. 2, 14. Licet externa pax nobis detur, tamen dissensiones de doctrina non tollentur aut componentur. Evangelium enim mansurum est scandalum Judaeis et stultitia gentibus[24], ac omnem potestatem Deo sese opponentem repressurum. Igitur quoad corpus et facultates nostras pacem quidem facere possumus, sed ut propter doctrinam sine intermissione persecutiones patiamur, necesse est.

Ad jurisdictionem ecclesiasticam quod attinet, res quidem videtur habere dissimilitudinem quandam, et aequalitatem ceremoniarum ad politiam ecclesiasticam emendandam conducere; sed contra hanc persuasionem facit id, quod ecclesiastici nos nostrosque sacerdotes in multis difficillimis casibus coëgerunt, et etiamnum libenter cogerent aliquid contra evangelium et conscientiam statuere. Igitur jurisdictio et potestas ecclesiastica illis reddi aut approbari nullo modo potest, ac multo satius est, in vestibus, ceremoniis et aliis ritibus ecclesiasticis dissimilitudinem quandam esse. Illae enim res, cum ad εὐταξίαν tantum faciant, nihil habent momenti. Igitur per eas, tanquam ad salutem necessariae sint, conscientiae illaqueari et nodo quodam constringi, ut hactenus factum est et etiamnum alicubi fit, nequaquam debent.

Quod si petitum et postulatum fuerit, ne monachi, qui adhuc in monasteriis vivunt, expellantur, ne Missa aliaeque ceremoniae in contumeliam nominis divini cedentes abrogentur adusque generalis et

christiani concilii tempus, in ea postulata assentiri nullo modo possumus, his de causis:

Contra conscientiam agens, viam sibi ad infernum sternit et praeparat. Nemo autem ignorare potest, adversarios vitam monasticam et Missarum celebrationes tanquam fundamenta saluti adipiscendae substruxisse, quibus operibus se justos coram Deo reputari et salvos fieri affirmarunt, id quod meritum et passionem Christi summa contumelia afficit et maxime elevat, non secus, ac si ad consequendam salutem sint insufficientia, vel nos cum Patre conciliare non valeant. Ad hoc Ezechias, rex Judae, laudatur[25], quod aeneum serpentem mandato et jussu Dei erectum[26] eo, quod idolatricis cultibus occasionem praeberet, contriverit et fregerit. Igitur multo minus Missa, omnium profanationum et abominationum, quae nominari possunt, maxima, probari et admitti potest.

Si magistratus politici et Caes. Majestatis officium est, omnes contra secundam tabulam enormiter delinquentes severe et graviter punire et ex societate humana tollere: certe multo magis contumelia in nomen divinum cedens et peccata cum prima tabula manifeste et re ipsa pugnantia puniri debent et reprehendi. Et ut maxime in nonnullis locis, quia ab Imperatoribus fundatae sunt et ordinatae, Missas tolerari necesse sit, tamen approbari neque possunt neque debent. Ad confessionem siquidem pertinet, ut Belial Belial, Christus vero Christus nominetur.

Ad bona ecclesiastica, reditus, decimas atque census quod attinet[27], de iis, cum politica sint, jurisperiti decidere poterunt, et plurimum ad pacem recuperandam et confirmandam facturum videtur, si ἀμνηστία sanciatur. Hoc enim saepius factum esse etiam apud ethnicos in historiis scriptum reperimus, idque ad pacem Athenis[28] confirmandam multum fecisse legimus. Idem nunc quoque maxime necessarium esse nemo, opinor, negabit, ut possidens aliquid bona pace possideat, neque de amissis con-

tentiones augeantur. Nam restitutio in integrum multas ἀταξίας ad pacem parum facturas paritura esset.

Quod si postuletur, ut liberum relinquatur, pro uniuscujusque libitu et conscientiae ratione, vel una, vel utraque sacramenti specie uti, istud quoque probari aut recipi nullo modo potest. Hac enim ratione eos non peccare diceremus, qui unam tantum speciem contra institutionem et mandatum Christi percipiunt. Multis etiam piis conscientiis haec res scandalo futura esset, cum innumerabiles sancti et religiosi homines propter eandem causam carceribus mulctati fuerint, ac paene in discrimen corporis et vitae venerint, extorres acti sint et trucidati. Quod si utilitates et incrementa communi paci, reipublicae, omnibus piis, Germanicae nationi, sacro Romano Imperio et christianae fidei accessura exaggerentur, si aliquid tantum in capitibus et articulis quibusdam concedatur, illata mentione, quae clades quaeque damna et incommoda secutura sint, si res in bella et seditiones erumpat, quod scilicet ea ratione religio et evangelica doctrina utrinque collapsura, tristissima omnium constitutionum et legum confusio secutura, et Turca aliique reges atque dynastae Germanicam nationem inter se divisam et dissidentem sint subjugaturi; igitur pacem propter leves quasdam de nonnullis articulis contentiones non violandam aut dirimendam esse:

Ad has objectiones simpliciter respondendum et dicendum est: Fiat justitia et pereat mundus. Pacem enim ad ima tartara relegandam esse dico, quae cum evangelii jactura redimitur, eaque impedit et violat.

Secundo, licet hic praetextus non de nihilo esse videatur, tamen in fundamento doctrinae, quam Deus a nobis requirit et nos certam esse novimus, cujusque beneficio in omnibus bellis, periculis et calamitatibus conservamur, ne latum quidem pilum cedere debeamus propter publicae et temporalis

pacis praetextum, qui nos omnes facile fallere et decipere potest.

Tertio, cum praeceptum et mandatum nobis sit, ut verbum Dei profiteamur, nec ab illo praecepto temere sit discedendum, omnia pericula propter evangelii professionem nobis eventura ipsius commendentur potestati, qui etiam sine consilio et auxilio nostro ecclesiam suam funestissimorum bellorum tempore defendere novit, ut et ante haec saecula, mundo tyrannis et fanaticis hominibus (tempore scilicet Arrii et aliorum haereticorum) repleto, fecit. Ille igitur, qui hactenus, ubi prorsus nulla salutis spes apparuit, spem et auxilium nobis tulit, ac in posterum idem est facturus, ita nos regat ac gubernet, ut puram et sinceram evangelii doctrinam intrepide profiteamur, cui laus et gloria in saecula saeculorum, Amen.

Si vero, quod Deus clementissime avertat, Caes. Majest., nonnullis fanaticis hominibus impulsa, aliquorum articulorum verba et sententiam urserit, utputa de concilio, de iis, qui in posterum Confessioni et Apologiae nostrae sint subscripturi, item de utraque et una specie, de monasteriis et Missis, et praeceperit, ne abrogentur, sed adusque concilii tempus tolerentur, idque de plenitudine potestatis et pro Majest. suae autoritate fecerit, considerandum est, potestatem et autoritatem ejus eo nequaquam sese extendere. Illud enim tunc locum haberet, si de regionis cujusdam terminis et finibus discernendis ac Principatibus separandis ageretur, ubi Majestas ipsius transactionis verba lenire posset et mitigare. Hic vero de doctrina et confessione, ac de improbatione et approbatione agitur, ut Hieronymus de muliere septies percussa[29] scribit, et de quibus Dominus inquit: ‚Estote simplices ut columbae'.

[a] commenticula 1. — [b] 1 im Text: creatum indicitur, verbeſſert p. 136. — [c] ſo wohl ſt. peregrinatores zu leſen.

[1] Dieſes Bedenken wird von Coelestin noch in die Zeit des Augsburger Reichstags und zwar in den Monat September 1530 geſetzt, wohin es aber ſeinem ganzen Inhalt nach nicht gehören kann. Dieſer weiſt vielmehr auf die Zeit der Verhandlungen über die von katholiſcher Seite ausgegangenen Vergleichsvorſchläge zu einem Frieden (vgl. Nr. 1891[1]), alſo in die Jahre 1531 oder 1532. Zweifelhaft kann nur ſein, welchem von beiden Jahren man es zutheilen muß. Wir entſcheiden uns für 1531. Denn die beſtimmt ablehnende Stellung, welche es der Forderung, keinen in Zukunft der Augsb. Conf. Beitretenden in den Frieden mitaufzunehmen, gegenüber einnimmt, paßt nicht zu der in dieſer Beziehung im Jahre 1532 gezeigten Nachgiebigkeit (vgl. Erl. 54, 301, Nr. 404 f.). Dagegen ſtimmt es in verſchiedenen Punkten ſo auffällig zu der kaiſerlichen Inſtruction vom 10. Juli für Wilhelm von Naſſau und Wilhelm von Neuenar an den Kurfürſt von Sachſen (bei Lanz, Correſp. Karls V., Bd. I, 502, das Datum nach Bucholtz, Ferd. I., Bd. IV, 60) und zu dem von dieſen an den Kaiſer erſtatteten Bericht über ihre Verhandlungen (Lanz 523, vom 1. Sept.), daß wir keinen Anſtand nehmen, es in die Zeit dieſer Verhandlungen, nämlich gegen Ende Auguſt 1531, zu ſetzen. Wenn auch das Bedenken verſchiedene Punkte berührt, welche in der Inſtruction nicht vorkommen, ſo konnten doch die Wittenberger gleich die Punkte namhaft machen und ihr Gutachten darüber abgeben, von welchen es ihnen wahrſcheinlich war, daß ſie noch zur Sprache kommen würden. — Durch die politiſchen Verhältniſſe gedrängt, hatte der Kaiſer, da bei ſeiner unbeſtimmten Zuſage an den Mainzer und Pfälzer (vgl. Nr. 1891[1]) deren Verhandlung keinen rechten Fortgang gewinnen wollte, vielmehr ſehr kühl von den ihrer Macht ſich bewußten Schmalkaldenern aufgenommen wurden, ſich entſchloſſen, die mit dem Kurfürſten von Sachſen in freundſchaftlichen Beziehungen ſtehenden Grafen von Naſſau und von Neuenar an dieſen zu ſenden, welche übrigens bei der wiederum recht unbeſtimmt gehaltenen Inſtruction über die hauptſächlichſten Punkte ſich nur ungern zu dieſer Miſſion verſtanden. Um über den Stand der begonnenen Verhandlungen ſich zu inſtruiren, gingen ſie zuerſt nach Heidelberg zu dem Kurfürſten von der Pfalz, von dem ſie erfuhren, daß für den 1. Sept. ein Tag zu Schmalkalden angeſetzt ſei. Um vorher noch Einfluß auf Sachſen üben zu können, eilten ſie an den kurf. Hof nach Weimar (im Auguſt; vgl. Bucholtz, S. 12). Ihr Bemühen, den Kurfürſten zu einer Ausſprache ſeiner Wünſche zu bewegen, war vergeblich, ſo daß ſie ſchließlich genöthigt waren, ihre Anträge zuerſt zu eröffnen (Bucholtz l. c.; Winckelmann, Schmalk. B. 140). Auf dieſe, ſoweit ſie Religionsſachen betrafen, den Wittenbergern gewiß zugeſchickten Vorſchläge war wohl die Antwort unſer Bedenken, in welchem jedoch einige Stellen es zweifelhaft erſcheinen laſſen, ob Luther

allein oder in Gemeinſchaft mit den andern Wittenbergern es geſtellt (und vielleicht Melanchthon es concipirt) habe.

[2] Matth. 10, 16. — [3] Röm. 10, 9. — [4] Joh. 16, 8. — [5] nach der Vulg., in unſern Bibeln Pſ. 16, 4.

[6] Vgl. den Bericht Naſſau's und Neuenar's an den Kaiſer vom 1. Sept. (Lanz 527): . . . articles, assavoir touchant lusance de la sainte eglise, de non attirer autres ou de consentir quilz se rendroient a leur partie, ains quilz les deburoient souffrir etc. Sur ce ont jlz repete leur confession, quilz nont jamais nulluy a ce constraint contre sa voulente; mais quil (ledict electeur) deburoit de relinquer ceulx, ausquelz dieu eust donne sa grace daccepter sa parolle conforme a leur confession, ou aussi laisser publicquement francs en ses principaultez ceulx qui par la parolle de dieu aient este reduits et reformez, que ce ne seroit peu greuable etc.

[7] Röm. 10, 13. — [8] Anders ſpricht ſich Luther im Bedenken 1532 aus, Erl. 54, 301. — [9] Matth. 16, 18.

[10] vgl. Inſtruct. des Kaiſers vom 10. Juli (Lanz 514): Semblablement sera bien de en tous aduenemens les induyre de demeurer fermes contre les zuingliens et rebaptisez; et venant a accorder de traicter auec eulx, que ce soit auec expresse mencion de entendre et semplyer joinctement auec ceulx de nostre saincte et ancienne foy au reboutement et extirpacion desdictes maudictes et damnables erreurs, et dy faire en tout ce quilz pourront tout extreme de possible.

[11] vgl. Inſtruct. l. c. 515: Si ilz parlent du concille et se arrestent a ce que par le recez fait en laffaire de la foy a ladicte journee Dausbourg auions promis de procurer la celebracion dicelluy, sera respondu, que auons fait ce que nous a este possible pour le faire conuoquer, et encores sommes apres, mais que en venant a quelque traicte auec eulx, jl sera tant plus conduysable, et est lune des difficultez en ce que eulx mesmes nont voulsu accepter ledict reces, ny approuver ledict concille en la forme qua este cydeuant use et obserue, ains y ont mis des condicions non accoustumes, soubz couleur de le vouloir franc et libre etc.

[12] vgl. Gal. 1, 8. — [13] Gal. 2, 9. — [14] 2. Timoth. 2, 9. — [15] Apoſtelgeſch. 4, 18 f. — [16] Matth. 4, 4. — [17] Matth. 28, 19. — [18] 1. Cor. 11, 20. — [19] 1. Cor. 12, 10. — [20] Röm. 12, 18. — [21] Plin. epp. lb. X, 97. — [22] Phil. 4, 5. — [23] in der Vulg.: litigare. — [24] 1. Cor. 1, 23. — [25] 2. Kön. 18, 4. — [26] 4. Moſ. 21, 8.

[27] vgl. Inſtruct. l. c. 513: Aussi affin quilz vuydent leurs mains et se deppourtent de applicquer a leur prouffit particulier et priue les biens ecclesiasticques, et permec-

tent, quilz soient reduytz et emplyez selon les fondacions, respectiuement pour le diuin seruice, alimens des ecclesiasticques, et en aulmosnes et euures [= oeuvres] pieuses, selon que mieulx le moyen se pourra trouver auec eulx, ayant regard et actendu que leur usurpacion et detencion ne peult estre soubstenable ny excusable par quelconque droit, raison ny equite, commil est tout euident.

[28] Sollte dieſe Stelle nicht Melanchthon als Mitarbeiter vermuthen laſſen?

[29] vgl. Hieron. ep. I. ad Innocentium, de muliere septies percussa (opp. ed. Migne, T. I, p. 327), von einem Weib in Vercelli zur Zeit des Hieronymus, die fälſchlich eines Ehebruchs angeklagt war (nicht aus dem Makkabäerbuch, wie Walch angibt).

Nr. 1931. Auguſt (?) 1531.

Bucer an Luther.

(Fragment eines nicht abgeſchickten Briefes.)

Druck: Buceri scripta Anglic. p. 612.

Nos certe ita animati nobis gratia Christi videmur, ut qui publicam pacem (sed quae vera sit, hoc est, in Christo) morte nostra redimere, si liceat, nil dubitaturi simus.

(Wittenberg.) Nr. 1932. 3. September 1531.[1]

Luther an Robert Barnes.

A.[2]

Handſchriftlich: [1. Marburger Archiv, England, Rep. I. cell. 3. vol. II., theilweiſe eigenhändige Abſchrift Luthers für den Landgrafen; die Varianten zu de Wette verzeichnet Lenz in Ztſchr. f. Kgſch. IV, 137; 2. Berlin, kgl. Bibl., Mscr. theol. lat. 8°. 41, f. 95, von Bugenhagen geſchrieben; die Varianten zu de Wette mitgetheilt von Vogt in Theol. Stud. u. Krit. 1885, 731; 3. Gotha, Cod. 168. 4]; 4. Wolfenbüttel, Extrav. 64. 4. f. 298[b] (unvollſtändig); — Drucke: 5. Budd. 325 (unvollſtändig); 6. Schütze II, 235; 7. de Wette IV, 300, B. — Wir geben den Text nach dem aus 1 verbeſſerten 7.

Venerabili in Christo fratri, Domino Antonio Anglo[a], theologiae doctori, Martinus Luther, manu propria.[a]

Gratiam et pacem in Domino[b]. De causa regis Angliae[c] mea est sententia, quam coram audivisti[d], mi Antoni[e], cum ea de re disputaremus familiariter, scilicet, quod mihi determinatio Lovaniensium[4] maxime probetur[f] prae omnibus, qui contrarium judicant, et satis tuta conscientia rex eam sequi potest, imo sequi[g] debet, si tutus coram Deo esse volet[h], hoc est, nullo modo reginam ductam fratris mortui uxorem repudiare potest, et eo repudio tam matrem, quam filiam incestam facere. Nam quid[i] dispensatio Romani[k] Pontificis[5] valuerit ad ducendam[l] fratris mortui uxorem, nunc non disputo, sed hoc dico: esto sane, peccarit rex ducendo fratris mortui uxorem, tamen longe atrocius et majus peccatum erit ductam repudiare et conjugium dissolvere tam crudeliter, ut tam rex ipse, quam regina[m] et reginula[6] perpetuo opprobrio incesti[n] habeantur, cum re vera nulla subsit causa, eas hoc horribili crimine infamari[o], et super[p] hoc etiam conjugium dissolvere. Quae duo peccata maxima tanta sunt, ut unius minoris peccati, praesertim praeteriti et jam remissi, ac vere jam[q] non peccati, nulla sit prorsus ratio habenda.[r] Conjunctio enim maris et foeminae conjugalis est[s] divini juris et naturalis. Sed prohibitio uxoris demortui fratris[t] est positivi juris[u], non divini, nisi cavillari velis[v], omnia jura esse divina, quia[w] omnia jura Deus approbavit[x]. Quare frustra vexant conscientiam regis, qui eum ad repudium sollicitant, imo gravissime peccant in legem divinam.

Quod vero allegant esse contra jus divinum, ducere uxorem fratris mortui, nempe Levitici 18, 16: ‚Turpitudinem uxoris fratris tui[y] non revelabis'; respondeo: primum, si volunt[z] Mosaicam legem sequi[a] et nos sub istum legislatorem trudere, tunc id efficient, ut rex[b] in isto casu teneatur non solum

reginam retinere ductam, sed etiam, si ducta non esset, omnibus modis ducere, et fratri suo[c] semen suscitare, quandoquidem frater demortuus non reliquit liberos ex eadem uxore; ut habetur[d] clare Deuteron. 25, 5, et Matthaei 22, 24 recitatur a Sadducaeis coram Christo.

At hic dicunt, legem Deuter. 25 fuisse ceremonialem, quae cedere debeat[e] legi Levitici 18, quae fuerit moralis, quia ceremonialia cessaverint[f], moralia non cessaverint[f]. Quis hic non videt[g] tales glossatores vel corruptos, vel ista non judicio nec candore ullo ab eis dici? Scilicet tam[h] cito invenerunt glossam, qua eluderent legem Deuter. 25, cur non etiam invenerunt aliquam glossam[i], qua eluderent legem Levitici 18? An non potuit ulla inveniri? Sed[k] illic voluerunt[l], hic noluerunt glossam habere. Clarum est igitur, quod non judicio, sed sola[m] voluntate sic glossare[n] legem sibi incommodam proposuerint[o].

Deinde quomodo probabunt, legem Deuteronomii esse vel fuisse ceremonialem, praesertim si conscientiam volent[p] certificari[q]? An satis est[r] dicere: nos ita volumus, nos ita dicimus, ergo[s] sit ceremonialis? Nos contra dicimus, legem Deuteronomii fuisse vere[t] moralem, quia vere fuit politica ad conservandas familias, ad[u] retinendas haereditates, ad quaerendos haeredes, hoc est, ad quaerenda bona[v], ad augendam et roborandam rem publicam instituta[w]: quemadmodum agrum colere isto et isto tempore, tali et tali ritu, quo uberius fructificet, est vere politicum et morale[w], quia isto more parantur opes[x] et oeconomiae et politiae[y]. Oportuit igitur[z] Judaeos hanc legem non minus servare, quam aliam quamcunque, et[a] textus indicat satis clare, sese loqui de conservandis familiis et haereditatibus[b], quae certe non sunt ceremonialia, sed politica et necessaria moralia.

Et fingamus, quaeso, legem Deuteronomii fuisse ceremonialem, ut isti cavillantur, quid hoc ad rem?

cum nihilominus hoc stet, quod Judaei sub Mose istam[c] legem servare cogebantur, sicut[d] circumcisionem et alias ceremonias. Respondeant[e] hic nobis, quomodo Judaei poterant ducere uxorem fratris mortui, si prohibitum erat[f] jure divino Levit. 18? Pugnant enim istae duae leges ex directo[g], si utraque de fratre etiam mortuo intelligatur[h]. Patet ergo, quod non recte inspiciant verba et personas legis.

Si vero praetendere volent[i], ceremonialia esse abrogata et moralia mansisse, ideo legem Deuteronomii non servare licere, sed servandam legem Levitici: primum hic[k] adhuc stat, quod tamen[l] Judaei utramque servaverint, ut dixi. Ideo cogentur isti[m] necessario concedere, Judaeos non peccasse in legem Levitici, ideo quod[n] servabant legem Deuteronomii. Deinde qui[o] sic sentiunt, ceremonialia esse abrogata, quod nobis sint mortifera et illicita ad servandum, isti non debebant[p] allegare contrariam legem Levitici, sed ipsam abrogationem. Nunc vero arguunt et procedunt ex abrogatione, et tamen allegant contrariam legem tanquam autoritatem[q] Mosis, facturi sententiae suae fidem. Sed hoc ipso produnt, sese non studio veritatis, sed libidine vincendi sic sophisticari, et fallaciam illam[r] exercent, quam Aristoteles vocat ‚a non causa ad causam'. Nam sub Mose, ubi nondum erat abrogata lex Deuteronomii, nec abrogatio locum argumenti potuit dare, neque legum contrarietas, cum utraque et valeret et servaretur. Ergo multo minus nunc valere debet argumentum contrarietatis. Sed si est ullum argumentum, sit ipse abrogationis locus, et desinant isti contrariam legem Levitici urgere.[s]

Ulterius, qui[t] sentiunt ceremonialia illicita nobis, hi prorsus nihil intelligunt, quid sit vel abrogatio vel ceremoniale. Ceremonialia sunt post abrogationem libera et indifferentia, non amplius praecepta et necessaria, 1. Cor. 7, 18: ‚Qui circumcisus est, non accersat[u] praeputium', ubi docet, quod nec

praeputium opus sit habere, alioqui Judaei fideles cogerentur praeputium reparare. Igitur abrogatio est liberatio a lege, non autem prohibitio, ut S. Hieronymus[s] errat contra Augustinum, ut si rex in aliquo loco vellet de novo (sicut[v] posset ex certis causis) aliquot ceremonias Mosi jam abrogatas et liberas constituere, tunc vere[w] ligarent istae ceremoniae non[x] autoritate Mosis, sed novo imperio regis. Quare etiamsi lex ista Deuteronomii esset ceremonialis, et jam[y] abrogata, tamen rex Angliae ex justa causa, qualem jam habet pro[z] se contra istos cavillatores, posset eam de novo statuere et quo loco vellet mandare, ut frater fratris mortui duceret uxorem. Tunc ista lex cogeret plane obedire subditos, sicut quaelibet alia lex regis aut regni seu[a] civilis, Rom. 13, 1: ‚Omnis anima subdita sit'[b] etc.

Ut redeamus ad legem Levitici, contrariam legi[c] Deuteronomii, ut isti dicunt, concedimus, esse contrarias leges[d], sed non ita glossandas, ut altera prorsus tollatur, verum ut utraque salvetur et servetur[e], quia ista glossa non valuisset apud Judaeos, qui utramque, licet contrariam in speciem, servare cogebantur. Ista autem est vera glossa, quod lex Levitici loquitur de uxore fratris viventis, et lex Deuteronomii de uxore fratris mortui. Sic non pugnant, sed ambae conservantur, quia lex Levitici simpliciter de fratre loquitur, sed Deuteronomii exprimit[f] mortuum, ut significet, se de alio fratre loqui, quam Leviticus. Sic Johannes Baptista[g] arguit Herodem, quod fratris viventis uxorem habuerit, quia pluralitas uxorum non fecit[g] Herodem reprehensibilem, quae erat licita cunctis, sed sic tamen, ne viventi fratri frater uxorem specie juris aut blanditiis abstraheret, sicut domum et alias res facile poterant. Quo scelere in uxore fratris Philippi Herodes criminosus erat.

Nec possunt adversarii, etsi velint, probare Leviticum de fratre mortuo loqui, neque aliam concor-

diam utriusque legis proferre, praesertim quae satis ad sedandam conscientiam sit. Ad turbandas vero conscientias quis tam indoctus est, qui non possit aliquid fingere vel somniare?

Illud quoque frivolum, quod argumentantur[h] ex lege Deuteronomii sequi, quod aliquis posset vel cogeretur in casu filiam suam ducere, ut si Othoniel[10] mortuus reliquisset uxorem Achsam, filiam Chaleb fratris sui, coactus fuisset Chaleb, ut frater Othonielis, ducere ipsam filiam propriam. Quis hic non videt studium patrocinandi malae causae, quasi vero nesciant, quod lex superior tollat inferiorem, ut lex circumcisionis violat legem sabbathi, Johan. 7, 22. 23, ubi Christus ipse disputat, hominem circumcidi in sabbatho, quod[i] est tolli seu impune peccare in legem sabbathi, ne in legem circumcisionis, quae ante legem sabbathi ex patribus fuit, peccetur. Quid multa? notum est, quod inferior lex et legislator non possit claudere manum superioris legis et legislatoris, sed unaquaeque lex[k] cujusque legislatoris consistit in termino potestatis sibi a Deo donatae, ut: paterfamilias statuit leges familiae et domus suae, quatenus sua potestas patet; magistratus vero seu civitas illius legibus non[l] paret, sed subjicit eum politicis legibus, ita ut, ubi opus fuerit, cogat[m] eum cum suis[n] legibus feriari et politicis legibus servire. Sic rex suis legibus dominatur regno seu civitati, permittens quidem, ut illi propriis legibus regnentur[o], sed sic, ut regis legibus salvis pareant regi et non imperent regiis legibus. Sic Deus permittit quoslibet magistratus, imo approbat propriis legibus uti, sed salva et excepta voluntate et lege[p] sua, cui debent ipsi cedere cum suis legibus et obedire. Ita semper leges positivae, ubi pugnant cum lege Dei vel[q] naturae, cedunt ipsis legibus Dei vel naturae ut superiori. Quare cum lex Deuteronomii sit lex positiva, et non naturalis, si impingat[r] in aliqua causa[s] in legem naturae, debet cedere et locum

dare legi naturae, ut inferior superiori. Et sic Chaleb[t], etiamsi lege Deuteronomii videatur cogi ad ducendam filiam Achsam, tamen quia Achsa non est simpliciter uxor fratris sui (proprie enim accipiendae sunt voces legis et simpliciter), sed etiam filia, ideo prohibetur alia lege et superiori, ne ducat talem uxorem fratris, quae sibi est filia, quia filiam ducere lex naturae prohibet, etiamsi lex positiva uxorem fratris mortui jubeat.

Sed quorsum verbosa ista disputatio, mi Antoni, nisi forte si in futurum tibi opus fuerit[u] cum imperitis legum disputare?

Nos ad rem veniamus et dicamus, Mosen esse mortuum nobis[v], vixisse autem Judaico populo, nec obligari nos legibus illius. Ideo quicquid ex Mose ut[w] legislatore, nisi idem ex legibus nostris, id est, naturalibus et politicis, probetur, prorsus[x] non admittamus nec confundamus totius orbis politias, sed tanquam venenum fugiamus seditiones et perturbationes omnium legum et honestatum. Servivit Moses[y] suae politiae, nos nostros habemus legislatores in istis causis. Igitur hoc disputandum est, si Papae vel Caesaris legibus prohibetur conjugium inter fratrem et uxorem fratris mortui, an tum[z] rex Angliae teneatur reginam (prohibitam duci) repudiare ductam[a]? Hic respondendum est, quod non, sed teneatur eam retinere sub periculo salutis et damnationis aeternae. Primum constat, non esse neque jure divino neque naturali, sed mere positivo prohibitum[b], uxorem fratris ducere. Nam Moses, ut dixi[c], legislator nobis mortuus est, et nihil est. Legimus etiam[d], quod ante legem Mosis et sub naturali lege agentes Abraham et Nahor[11] duxerunt filias fratris sui, qui gradus postea per Mosen lege positiva prohibitus est. Sicut[e] et Jacob duas sorores[f] duxit, quod idem postea Moses prohibuit. [Et in casu praesenti Judaei ducebant uxores fratris mortui lege divina. Ergo non fuit contra jus divinum et naturale.][g] Reliquum est igitur, uxorem fratris

mortui ducere prohibitum esse jure humano et positivo. Sed, ut diximus, conjugium est juris divini et naturalis. Ubi nunc pugnant[h] jus divinum et positivum, cedere debet jus positivum divino, propter quod etiam Christus[12] legem repudii in Mose sustulit, ut statueret legem conjugii divinam. Peccaverit ergo rex Angliae ducendo fratris mortui uxorem, peccaverit in legem humanam et civilem Caesaris vel Papae: quodsi Caesar vel Papa suas leges ei remiserint[i], nihil omnino peccavit, quia idem Deus, qui approbat legem civilem a Caesare latam, approbat etiam legem Caesaris a Caesare remissam, quia dedit ei potestatem leges ferendi et remittendi, et ut ita dicam, claves ligandi et solvendi in terra sibi subjecta. Idem dico de Papa, ubi tyrannide civili regnat: etiamsi nullo jure ligat, tamen si remittat, multo magis valet, quam ubi ligat. Sed si rex repudiaverit[k] reginam, peccabit gravissimo scelere in legem divinam, quae dicit[13]: ‚Quod Deus conjunxit, homo ne[l] separet'. Quid est enim: ‚homo non separet', nisi leges humanas non posse separare, quos Deus sive ordinate lege hominum[m] sive permittendo contra jus humanum[n] conjunxit?[o] quia sua conjunctio, sive fiat jure, sive facto humano, superior est ordinatione humana. Si igitur pugnant nunc leges istae, providéatur, ne rex Angliae servet legem humanam, ut peccet in divinam, sed ut servet legem divinam, remittatur ei, si quod esset commissum peccatum in legem humanam; quamvis, ut dixi, ubi Papa vel Caesar (si Caesaris leges agnoscit) dispensaverint bene vel male, nullum est peccatum ibi.

Habes, mi Antoni, meam sententiam in sinum tuum effusam. Nescio enim, an eam publicari utile sit, ne forte meum nomen huic causae noceat, quod quam sit invisum et abominabile, satis nosti, ita ut, etiamsi vera dixero, tamen odio nominis mei damnentur; tamen ut cum amicis possis de mea sententia certo disputare, patior, ut pro tuo

arbitrio eam vel premas vel publices. Optarem sane, nisi odium nominis mei obstaret, eam profuturam regi et reginae, ne seducerentur et impellerentur a sophistis in tam nefarium et sceleratum divortium, quo facto perpetuam calamitatem conscientiae sint[p] passuri. Sed quicquid acciderit, sive divortium istud jam factum est[14], sive rex impellitur autoritate aliorum doctorum, ut divortium faciat: tu tamen dissuadebis amicis, quibuscunque poteris, ut hoc divortium detestentur. Atque si adversarii regem omnino ceperint, tentent nostri omni studio, ut saltem reginam servent, ne ullo modo consentiat in id[q] divortium, sed potius moriatur, quam ut[r] ream conscientiam faciat tanti criminis coram Deo, firmissimeque credat, sese esse veram legitimamque reginam Angliae, ab ipso Deo sic factam et probatam. Non est enim permittendum, ut falso crimine se gravet, peccatum tam grande credat, quod nullum est. Hoc esset enim mendacium erronea conscientia timere et loco Dei adorare. Si enim regem servare non possunt (quod Deus avertat), servent saltem unam reginae animam, ut ipsa, si divortium prohibere[s] non potest, ferat hoc magnum malum maximae injuriae sicut crucem suam, sed nequaquam approbet neque[t] consentiat. [Potius id permittat, ut rex et alteram reginam ducat exemplo patrum, qui multas uxores habuerunt etiam ante legem, sed se ipsam non probet a regio conjugio et nomine Anglicae reginae excludi.][u 15] Ego, qui aliud non possum, precor[v] oratione versa ad Deum, ut Christus hoc divortium impediat et infatuet consilia Achitophelis[16] illud suadentis, aut si impedire non voluerit, ut reginae saltem fortem fidem et constantem certamque conscientiam donet, sese esse ac fore reginam Angliae legitimam et veram, invitis portis mundi et inferni, Amen[w]. Tu in Christo recte vale. Datae Wittembergae, 3.[x] Septembris 1531.

T. Martinus Luther.

[a] Die Ueberſchrift nur bei 2. — [b] Christo 6. 7; Gratiam etc. fehlt 5. [c] Angliae fehlt 5. — [d] audistis 5. — [e] mi Antoni fehlt 5. — [f] probatur 5—7. — [g] sequi fehlt 4. 6. — [h] velit 6. 7. — [i] quod 4. 6. 7. — [k] Romani fehlt 6. — [l] ducendum 4. — [m] rex, quam ipsa regina 4. 6. 7. — [n] incestae 5—7. — [o] cur eas horr. crim. infamare velit 4. 6. 7. — [p] desuper 5. — [q] jam fehlt 5. — [r] Hier endigt 4. — [s] † et 5. — [t] prohibitio de mortui fratris uxore 6. — [u] † et 5. — [v] cavillaretur 5. — [w] quod 5. — [x] approbarit 6. 7. — [y] tui fehlt 5. — [z] volent 5—7.

Z. 37. [a] sequi fehlt 5. — [b] res 6. — [c] fratris sui 5—7. — [d] ut habetur fehlt 6. — [e] debet 5. — [f] cessaverunt 6. — [g] videat 5. — [h] Si tamen 5. — [i] qua eluderent etc. fehlt 5—7. — [k] Scilicet 5. — [l] An non etc. fehlt 6. 7. — [m] sua 5—7. — [n] glossari 6. — [o] proposuerunt 5—7. — [p] cum conscientiam velint 6. 7. — [q] certificare 5. — [r] Hic satis est, nos 6. — [s] quod 5. — [t] vere fehlt 6. 7. — [u] et 6. — [v] ad quaer. bona fehlt 2. 5. — [w] quo uberius etc. fehlt 5. — [x] opes fehlt 5. — [y] oeconomicae et politicae 5. 7; ceremonia et politia 6. — [z] ergo 5.

Z. 72. [a] ut 6. — [b] haeredibus 5. — [c] eam 5. — [d] sicut fehlt 5. — [e] Respondent 6. — [f] † in 5. — [g] ex directo nur bei 2. 5. — [h] est intelligenda 2(?). 6. 7. — [i] volunt 6. — [k] hoc 6. 7. — [l] tamen fehlt 6. 7. — [m] isti fehlt 6. — [n] ſt. ideo quod: dum 5. — [o] quod 6. — [p] debeant 5; debent 6. 7. — [q] autoritate 6. — [r] illam fehlt 5. — [s] Hier ſchließt 5. — [t] urgere ulterius. Qui 6. 7. — [u] adducet 6. 7. — [v] ut certe 2; scient (!) 6. — [w] de novo statuere, posset . . . constituere. Tunc vero 7. — [x] † quidem 2. — [y] nunc 6. 7. — [z] prae 6. 7.

Z. 182. [a] sui 7; sive 6. — [b] subdita sit fehlt 6. 7. — [c] legem 6. 7. — [d] † in speciem 2. — [e] servaretur 6. — [f] explicat 2. — [g] facit 6. 7. — Hier endigt die eigenhändige Niederſchrift Luthers bei 1, der Reſt iſt von anderer Hand geſchrieben. (Lenz.) — [h] argutantur 1. — [i] quod fehlt 1. — [k] † et 6. 7. — [l] non fehlt 6. — [m] ut opus fuerit, cogi 6. 7. — [n] suis fehlt 6. 7. — [o] agantur 2. — [p] et lege nur bei 2. — [q] aut 6. 7. — [r] impingit 6. 7. — [s] ſt. in aliqua causa: aliquo casu 2. — [t] Chaleb fehlt 6. 7. — [u] erit 6. 7. — [v] nobis nur bei 2. — [w] et 6. 7. — [x] prorsus nur bei 2. — [y] ſo nach der eigenhändigen Correctur Luthers bei 1; zuerſt war geſchrieben: Serviant illae, wie auch 6. 7 haben; 2: Servivit ille. — [z] tamen 6. 7.

Z. 220. [a] ſo auch 2; reginam prohibitam ducere et repudiare ductam 6. 7. — [b] Primum non constat, esse prohibitum, neque jure naturali, neque divino, sed tantum jure positivo 6. 7. — [c] ut dixi fehlt 6. 7. — [d] ſo nach der eigenhändigen Correctur Luthers bei 1, womit 2 übereinſtimmt; zuerſt war geſchrieben enim, wie auch 6. 7. haben. — [e] Sicut fehlt 6. 7. — [f] uxores 6. 7. — [g] Die Worte in [] ſind bei 1 eigenhändiger Zuſatz Luthers am Rand, welcher bei 2. 6. 7. fehlt. — [h] pugnat 6. 7. — [i] remiserit 6. 7. — [k] repudiabit 6. 7. — [l] non 6. 7. — [m] Die Worte lege hominum eigenhändig von Luther bei 1. — [n] Die Worte contra jus hum. eigenhändig von Luther. — [o] ſt. Quid est etc.: Quid est homo? non separet, quod Deus conjunxit sive ordinate, sive permittendo 2. 6. 7. — [p] sunt 6. 7. — [q] ick fehlt 6. 7. — [r] ut fehlt 6. 7. — [s] prohiberi 6. 7. — [t] aut 6. 7. — [u] Die Worte in [] nur bei 2. — [v] precor fehlt 6. 7. — [w] Amen fehlt 6. 7. — [x] bei 6. 7: 5. Sept.

[1] de Wette hat 5. September, aber der 3. September iſt als Datum des Briefes hinreichend durch die beiden Handſchriften 1 und 2 bezeugt.

[2] Von dieſem Brief exiſtiren zwei Redactionen, deren Text vielfach von einander abweicht. Daß die von uns hier unter A gegebene die urſprüngliche iſt, ergibt ſich ſowohl aus Luthers eigener Handſchrift in 1, als auch durch den mehr perſönlichen Charakter, den A gegenüber B trägt. Vgl. Lenz l. c.; Kolde in Ztſchr. f. Kgſch. XIII, 576, und Luther II, 597 zu S. 396. — Vogt (in Theol. Stud. und Krit. 1885, 729) ſieht in B eine von Luther ſelbſt vorgenommene Um-

arbeitung von A. de Wette hat die beiden Redactionen umgekehrt geordnet.

[3] d. i. Robert Barnes, vgl. Alb. 149: D. Antonius Anglus theologiae Doctor oxoniensis 20. Juni (1533), wozu Melanchthon an dem Rand bemerkte: Robertus Barns. Barnes, der als Auguſtiner-Prior zu Cambridge durch Leſen der Schriften Luthers reformatoriſche Geſinnungen angenommen und ſie vorgetragen hatte, wurde durch Heinrich VIII. gefangen geſetzt, und ſchwor dieſelben ab, um die Freiheit zu erlangen. Er entfloh 1530 nach Wittenberg und lebte hier unter dem Namen Antonius, bis er nach dem Abfall Heinrichs vom Papſtthum in ſein Vaterland zurückkehrte, 1535 Hofkaplan wurde und als ſolcher Unterhändler bei der Verehelichung Heinrichs mit Anna v. Cleve war. Nachdem der König dieſer aber überdrüſſig geworden, ſuchte er den Vermittler zu verderben und ließ ihm durch das Parlament als einem überwieſenen Ketzer den Prozeß machen. Barnes ſtarb Ende Juli 1540 auf dem Scheiterhaufen. (Vgl. Fox, Acts and mon., II, 441 ff.) Von ſeinen Schriften iſt die 1536 erſchienene, dem König Heinrich gewidmete Vitae Romanorum Pontificum (von Petrus bis Alexander III.) zu erwähnen, weil Luther zu ihr eine Vorrede ſchrieb, opp. v. arg. VII, 532, vgl. auch Erl. 63, 397. (Vgl. Schäfer, Luth. als Kirchenhiſtoriker 84. 106. 355.) — Kolde, Luth. II, 395 vermuthet, daß Barnes ſchon 1531, da er in der Eheſcheidungsſache Heinrichs Luther und Melanchthon das bereits vorhandene theologiſche Material unterbreitete, in königlichem Auftrag gehandelt habe. — Die Frage von Heinrichs Eheſcheidung tritt in der Correſpondenz der Wittenberger zuerſt im Briefe Mel.'s an Camerar vom 26. Juli (CR. II, 315) auf: Scripsit ad me Simon Grynaeus [damals Profeſſor in Baſel] his diebus . . Fuit in Anglia [Mitte Juli aus England zurückgekehrt, vgl. Oecolampad an Zwingli, Zw. opp. VIII, 631 und 625], inde affert ad me ζητήματα περὶ γάμου βασιλέως, magnam profecto periculosam et difficilem controversiam, de qua cum respondero, mittam ad te meum scriptum, ut tu ad Grynaeum transmittas . — Das Gutachten Mel.'s vom 23. Aug.: CR. II, 520 (dagegen gehört das p. 528 ſtehende Gutachten nicht ins Jahr 1531, ſondern 1536). Daß das Gutachten der Wittenberger auch den Schweizern, an welche ſich der König ebenfalls um ein Gutachten gewendet hatte (vgl. den angeführten Brief Oecol.'s), zugänglich wurde, vgl. Oecol. an Zw. 30. Sept. (Zw. opp. VIII, 647).

[4] Auf den Rath Thom. Cranmers, damals Erziehers im Hauſe eines Landedelmannes, wo ihn Heinrich 1529 hatte kennen lernen, wurden betreffs der Gültigkeit der Ehe die Gutachten der engliſchen, ſowie italieniſchen, franzöſiſchen und niederländiſchen Univerſitäten eingeholt. Die meiſten, nämlich 12, dieſer Gutachten waren dem Wunſche des Königs günſtig (Fuller, church-history of Great-Brit. V, 183), und wurden

zum Theil 1532 durch den Druck veröffentlicht, wieder abgedruckt bei Burnet, hist. of the Reform., lat. Ueberſ. ed. 1689, T. I. append. p. 33. Das der Scheidung ungünſtige Urtheil der Löwener, dem hier Luther beiſtimmt, befindet ſich nicht darunter.

[5] Papſt Julius II. hatte am 26. December 1503 den Ehedispens zur Verheirathung des damaligen Prinzen von Wales Heinrich mit der Wittwe ſeines Bruders Arthur, Katharina von Arragonien, einer Tante Karls V., ausgeſtellt. Die Gültigkeit deſſelben wurde jetzt angefochten, da der Papſt von keinem göttlichen Geſetz diſpenſiren könne.

[6] die am 18. Februar 1516 geborene ſpätere Königin (1553—1558) Maria die Blutige.

[7] ſo faſt wörtlich ſchon in Luthers Deuteron. cum annotatt. 1525 (opp. lat. 13, 308).

[8] Hieron. ep. 112 ad August., beſ. c. 14 (Migne, Patr. lat. T. 22. p. 924).

[9] Unter den von den Vertheidigern der Eheſcheidung angeführten Gründen war auch unter Berufung auf Tertull. adv. Marcion. c. 34 das Zeugniß Johannis des Täufers gegen Herodes ſo ausgelegt, als ob derſelbe jede Ehe mit der Gattin des Bruders, auch wenn letzterer ſchon verſtorben, als ſündlich bezeichne; vgl. Vogt in Stud. u. Krit. 1885, 726.

[10] vgl. Richter 1, 13.

[11] vgl. 1. Moſ. 11, 29. Luther folgt hier, wie auch ſonſt (Erl. 33, 247. 387; opp. exeg. 3, 73; 5, 51) der rabbiniſchen Anſicht, wornach Sarah und Iſca die nämliche Perſon, Sarah alſo Abrahams Bruders Haran Tochter geweſen ſei. Anders zu 1. Moſ. 20, 2, opp. exeg. 4, 51.

[12] Matth. 19, 7 ff. — [13] Matth. 19, 6.

[14] Der König hatte ſchon ſeit 14. Juli 1531 die Königin verlaſſen, welche auf ſeinen Befehl ſich von Windſor entfernt und zunächſt ihren Wohnſitz in Moor genommen hatte (Burnet l. c. I, 67); zuerſt am 18. Mai 1533 ließ Heinrich durch Cranmer die Ehe für ungültig erklären.

[15] Daß bei der für den Landgrafen beſtimmten Abſchrift dieſes Gutachtens, deren Ueberſendung noch im Jahre 1531 ſtattfand (vgl. Brief an den Landgr. vom 22. Sept.), dieſe Stelle, welche ſich in der Redaction B, Nr. 1933, Z. 37, in ähnlicher Weiſe findet, ausgelaſſen wurde, hatte ſeine guten Gründe. Ausführlicher behandelt das Gutachten Melanchthons vom 23. Aug. die Frage einer eventuellen Bigamie (CR. II, 526, wozu auch der von Vogt l. c. 730 mitgetheilte Text der Bugenhagen'ſchen Handſchr. zu vergleichen iſt), der der Urheber der ganzen Theorie iſt (Kolde in Ztſchr. f. Kgſch. XIII, 576, gegen Köſtlin [2] II, 263, welcher ſagt: „Mel. wagte dieſen Gedanken Luthers auszuführen"; aber Luther ſchrieb ſein Gutachten 14 Tage nach dem Mel.'s). Auch Bucer und Capito hatten gegen die Bigamie nichts einzuwenden, wogegen ſich

jedoch Oecolampad entschieden aussprach, an Zwingli 30. Aug. (Zw. opp. VIII, 634: Digamiam Regi admitterent. Sed absit, ut in hoc Mahumetem magis quam Christum audiamus.) — Ob jedoch die Reformatoren von sich selbst auf diese Auskunft geriethen? Heinrich VIII. hatte schon 1528 durch seine Gesandten in Rom den erfahrensten Canonisten die Frage vorlegen lassen: ob der Papst nicht gestatten könne, daß der Ehemann nach dem Vorbild im AT. zwei Weiber hätte, wovon nur eine öffentlich anerkannt, die Kinder von beiden aber legitim wären? (vgl. Weber, akatholische Kirchen in Engl. I, 224 und die dort angef. Literatur). Konnten die Reformatoren, denen so manches Material aus den bisherigen Verhandlungen mitgetheilt worden, nicht gerade dadurch auf ihre Auskunft geführt werden? Seltsamer Weise stimmen sie darin mit dem Ausweg überein, den auch der Papst vorschlug und mit dem auch die kaiserliche Parthei einverstanden war, wie der Agent Heinrichs, Greg. Cassel, schreibt: Pontifex secreto mihi proposuit conditionem hujusmodi: concedi posse Vestrae Majestati, ut duas uxores habeat — — quod et Caesareanos quaerere et procurare audio. (Herbert, life of Henry VIII, p. 141 bei Weber I, 252).

[16] 2. Sam. 15, 31.

(Wittenberg.) Nr. 1933. (3. September 1531).

Luther an Robert Barnes.

B.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Extrav. 72. f. 151[b]; 2. Gotha, B. 23. f. 6; [3. daselbst Cod. 451. f.; 4. daselbst Cod. 402. f.; 5. daselbst Cod. 168. 4; 6. Jena b. f. 105; 7. Cod. Closs; 3—7 von de Wette benutzt]; — Drucke: 8. Rebenstock, colloq. lat. T. I. am Schluß (daraus abgedruckt bei Bindseil, colloq. lat. I, 445); 9. Budd. p. 289 (s. a. et d.); 10. Unschuld. Nachr. 1756, 721 (aus Amsdorf'scher Abschrift; in das Jahr 1535 gesetzt); 11. de Wette IV, 295 (datirt 5. Sept.). — Deutsch: Walch XVII, 266. — Wir geben den Text im Ganzen nach 11, von den Varianten nur die von 8, 9 und 10 vollständig, von den übrigen nur die wichtigeren.

Gratiam et pacem in Domino. En habe tibi tandem, mi Antoni, pro tua importunitate et pertinacia meam quoque sententiam in causa regis Anglorum.

Primum, ut dixi, Lovaniensium[a] determinatio[1], praesertim in posteriori quaestione, mihi placet, et satis tuta conscientia rex eam sequi potest, imo[b] sequi debet, si tutus esse volet, et nullo modo ductam[c] reginam, fratris mortui uxorem, repudiare licebit, et incestam facere tam matrem quam filiam[2]. Esto sane, peccarit[d] ducendo fratris mortui uxorem, et Pontificis Romani dispensatio[3] non valuerit (quod nunc non disputo): tamen longe majus et atrocius peccatum fuerit, ductam repudiare, praesertim hoc nomine, ut perpetuo opprobrio tam rex quam regina et reginula[e] incesti criminentur[f] et habeantur[g]. Quare mea sententia frustra vexant conscientiam regis, qui ad repudium eum sollicitant hac tantum causa. Si peccavit ducendo, transiit hoc peccatum in praeteritum et, sicut omnia alia praeterita peccata, poenitentia emendetur[h]; sed conjugium ideo non dirimatur, et tam grande peccatum futurum permitti non debet. Quot enim sunt in mundo conjugia, quae peccando coierunt[i], et tamen dirimi non debent neque possunt?

Haec de illa una causa. Alteram[k], sive tu fingis, sive vera[l] est, quod rex quaerit haeredem regni filium, regina vero feminas tantum peperit[4] etc.[m], hanc multo[n] minus valere quis non videt? Quis regem faciet certum, vel hanc non parituram esse masculum (si aetas non obstiterit) vel alteram ducendam[o] parituram esse masculos?[p] Et tamen etiamsi[q] certum esset, alteram parituram esse masculos, adhuc non licebit priorem[r] repudiare, praesertim ut incestam et sobolem[s] pariter aeterno[t] incestus crimine insignire, scilicet[u] poena ista gravissima punire sine causa. Antequam tale repudium probarem, potius regi permitterem, alteram reginam quoque ducere sive facere[v], et exemplo patrum et regum[w] duas simul[x] uxores seu reginas habere[5].

Quod vero[y] allegant, esse contra jus divinum, ducere uxorem fratris mortui, Levit. 18, 16, respondeo primum: Si volunt[z] legem Mosi sequi et nos[a]

sub istum legislatorem trudere, id efficient, ut rex in hoc casu teneatur[b] non solum retinere reginam ductam, sed etiam si ducta non esset[c], omnibus modis ducere et fratri suo[d] semen suscitare[e], quandoquidem[f] frater demortuus[g] non reliquit liberos ex eadem uxore, ut habetur clare et expresse Deut. 25, 5. Quod si unam legem Mosi cogimur servare, eadem ratione et[h] circumcidemur[i] et totam legem servare[k] oportebit, ut Paulus arguit Galat. 5, 3. Nunc vero[l] non sumus amplius sub lege Mosi, sed subjecti legibus civilibus in talibus rebus, quemadmodum et[m] Abraham et Nahor[n 6] ante Mosen erant, qui et ipsi ducebant uxores filias fratris sui in gradu a Mose postea prohibito, et Jacob duas sorores[7] etiam contra Mosen, qui postea eas nuptias populo suo prohibuit. Ideo lex illa Mosi[o], quae prius non erat et post[p] Christum iterum[q] desiit, ut positiva, non ligat regem, nec exigit repudium. Ligat autem ista lex Dei et juris divini, ubi conjugium statuitur perpetuum esse debere usque ad mortem, propter quam et Christus libellum repudii a Mose traditum sustulit, dicens[8]: ‚Ab initio non fuit sic'.

Relinquitur ergo, quod rex, si peccavit ducendo uxorem fratris sui[r] mortui, peccavit in legem humanam seu civilem; si autem repudiaverit, peccabit in legem mere[s] divinam. Jam pugnantibus lege Dei et lege hominum, cedere debet lex hominum, ne peccetur in legem Dei, et non debet cedere lex Dei, ne peccetur in legem hominum. Sed peccatum in legem hominum[t] vel remittatur vel dispensetur, ne cogamur peccare in legem Dei vel solvere legem Dei.

Tamen ita res habet[u] in lege divina, ut lex[v] superior tollat inferiorem. Exempli gratia: Lex divina fuit, sabbathum feriari[w]; sed tamen hanc legem sustulit alia lex divina, scilicet[x] circumcisionis, et licuit, imo oportuit in ipso sabbatho (quoties fuit octava dies a nativitate) circumcidere, ut Christus ipse disputat Johann. 7, 22. 23, et

cessit ita[y] lex sabbathi legi circumcisionis[z], peccabatur in legem sabbathi[a], seu lex sabbathi potius cedebat et tollebatur in isto casu. Imo singulis sabbathis mane et vesperi sacrificabatur[b], et perage-bantur omnia opera sacerdotum in templo, et tamen sacerdotes inculpati fuerunt, ut arguit Christus Matth. 12, 5.[c] Quin et ipsa circumcisio cedebat novo mandato Dei, quo populus jussus exire de Aegypto totis annis quadraginta durante hoc novo mandato absque peccato non circumcidebatur[d 9]. Item lex divina fuit, panes propositionis[e] a solis sacerdotibus edi debere, et tamen David laicus eos[f] comedit[10] sine peccato, scilicet alia lege Dei jubente, scilicet[g] charitatis[h] erga proximum in necessitate constitutum. Et talia[i] multa sunt exempla, ubi lex divina[k] legem divinam tollit. Et quid faciunt magistratus et gladii ac legum executores occidendo, rapiendo, privando rebus nocentes, nisi quod tollunt leges has divinas: non occidas[l], non furtum facias?[m] scilicet alia lege divina jussi[n] occidere et rapere nocentesque punire, quod sine alia lege non liceret prohibente illa lege: non occidas. Quanto magis hic etiam[o] lex ista humana: ‚non ducas uxorem fratris mortui', debet huic priori et majori legi cedere: ‚vir uxorem non deserat et sint[p] duo in carne una'. Quin si etiam lex[q] esset divina[r]: non ducas uxorem fratris mortui, tamen ipsa debet cedere et tolli propter legem conjugii ut superiorem[s], sicut supra dictum est in exemplis, quam saepe lex divina[t] legem divinam sustulerit.

Sed fingamus tamen (quod tamen non est verum) legem Mosi adhuc valere et nos gentes[u] ligare, ubi dicit Levit. 18, 16: ‚Turpitudinem uxoris fratris tui non revelabis': quid ex hoc textu facient? Textus enim loquitur de fratre vivo, non mortuo[v]. Cum autem contraria lex Deut. 25, 5. statuat, quod frater debeat fratris mortui[w] uxorem ducere, manifestum fit[x], hunc locum de fratre vivo (qui poterat[y] vel unam vel plures forte[z] simul[a] habere) loqui,

quomodo[b] Johannes Baptista[11] ex hoc loco[c] (uti apparet) Herodem arguit, non licere ei uxorem fratris[d] Philippi, scilicet[e] viventis[f], habere. Itaque nihil effecerint[g] certi ex hoc loco doctores contrarii, etiamsi lex Mosi nos[h] gentes ligaret. Quanto minus effecerint, cum nos gentes nunc non liget.

Dices, hoc modo docebis[i], nos quoque non ligari lege ulla Dei, quominus ducamus filias, sorores, matres[k], quandoquidem[l] lex Mosi eas prohibet, et tamen lex Mosi[m] non ligat nunc[n] gentes. Respondeo, has nuptias naturali jure esse prohibitas et incestas[o]. Hoc satis probat, quod nullum exemplum in Scripturis ante, sub, post legem invenitur, et sine exemplo et lege nihil est tentandum. Et hoc ipso[p] satis ostendit Deus, se tales nuptias damnare. Sed ducere uxorem fratris mortui habet[q] exempla et leges. Quod vero argumentantur[r], ex lege Deut. 25 sequi, quod aliquis posset vel cogeretur filiam suam ducere, ut si Othoniel[12] mortuus reliquisset uxorem Achsam filiam Chalebi fratris sui, coactus fuisset Chaleb, ut frater Othonielis suam filiam duceret[s]: quis hic non videt malignum studium malae causae[t] patrocinandi? Quasi vero non sciant aut scire debeant, quod lex legem tollit[u], quo[v] casu sibi pugnant, ut supra[w] dictum est. Igitur etsi Chaleb lege Deut. 25 fuisset coactus ducere fratris uxorem, tamen quia ea uxor fratris filia sua est[x], prohibetur alia majore lege abstinere, et ita cedit lex Deut. 25 legi alteri, scilicet naturali[y] et Mosaicae legi simul Levit. 18. Ideo nihil est, quod per[z] hanc legem Deut. 25 volunt statuere illam Lev. 18 de fratre vivente, vel saltem indefinite[a] loquentem[b], et simpliciter omne conjugium damnare legis Deut. 25, non videntes, quod[c] hac damnatione plane tollunt[d] eam legem de ducenda fratris mortui uxore[e]: quae[f] tamen exemplo nobili ipsius Ruth[13], eam legem allegantis[g] (etsi Boos frater non fuit[h]), et testimonio evangelii[14] de septem fratribus unius mulieris maritis est comprobata[i]. Neque cavillari

licet[k], fratrem hoc loco propinquum significare[l]: alioqui et Levit. 18 idem cavillum[m] valebit. Deinde textus ipse Deut. 25 non fert[n], toties repetens fratrem, et[o] de fratribus simul habitantibus praecipiens. Nec cavillatio sufficit ad quietandas conscientias,[p] neque permitti debet ad easdem perturbandas[q].

[r] At hic legem Deut. 25 fuisse ceremonialem, quae cedere debet legi Levit. 18, quae fuerit moralis, quia ceremonialia cessaverint, moralia non cessarint: respondeo: Dicant isti glossatores corrupti absque ullo sano judicio quicquid velint, nos contra dicimus, legem Deut. 25 vere fuisse moralem, quia vere fuit politica ad conservandas familias et retinendas haereditates, ad quaerendos haeredes, hoc est, ad augendam et roborandam rempublicam instituta[15], quemadmodum agrum colere isto et isto tempore, tali et tali ritu, ut uberius fructificetur, est vere politicum et morale, quia isto more parantur opes. Sub Mose non erat legum contrarietas, cum utraque valeret et servaretur. Ergo nunc utraque est abrogata. Desinant itaque illam Lev. 18 urgere, aut maneat utraque salva.

[s] Tenetur itaque rex reginam ductam retinere sub periculo salutis et damnationis aeternae. Hoc sic probatur: Primum, non constat, esse prohibitum neque jure naturali neque divino, sed tantum jure positivo, uxorem fratris ducere. Nam Moses legislator, ut dixi, nobis mortuus et nihil est. Sed conjugium est juris divini et naturalis. Ubi nunc pugnant jus divinum et positivum, cedere debet jus positivum legi divinae. Propter quod etiam Christus legem repudii in Mose sustulit, ut statueret legem conjugii divinam. Peccaverit ergo rex Angliae ducendo fratris mortui uxorem, peccavit in legem humanam et civilem. Si Caesar et Papa, ubi civili tyrannide regnat, ei suas leges remiserunt, nihil omnino peccavit, quia idem Deus, qui approbat legem civilem a Caesare latam, approbat et legem Caesaris a Cae-

sare remissam, quia dedit ei potestatem leges ferendi et remittendi et, ut ita dicam, claves ligandi et solvendi in terra sibi subjecta. Sed si rex repudiaverit reginam, peccabit gravissime in legem divinam, quae dicit[16]: ‚Quod Deus conjunxit, homo non separet'. Homo, i. e., nullae leges humanae separare possunt, quos[t] Deus sive ordinate sive permittendo conjunxit, quia sua conjunctio, sive fiat jure, sive facto humano, superior est ordinatione humana. Si igitur nunc pugnant leges istae, provideatur, ne rex Angliae servet legem humanam, ut peccet in divinam, sed ut servet legem divinam, remittatur ei, si quid esset peccatum in legem humanam. Sine nunc, fiat divortium, regina est, erit regina Angliae, et fit ei injuria coram Deo et hominibus.

[a] haec mensium 10. — [b] † et 9. 11. — [c] dictam 10. — [d] peccarit 10. 11. — [e] reginulae 10. 11. — [f] contaminentur 2. — [g] criminarentur et haberentur 1. 8. — [h] emendantur 2. 10. — [i] convenerunt 10. — [k] Altera 9. 11; Alterum 1. 8. — [l] verum 1. 8. — [m] ſt. etc.: id est 5; Alſ 10. — [n] mihi 10. — [o] ducendam fehlt 10. — [p] ducendam esse propter masculos 1. 8. — [q] si 10. — [r] primam 10. — [s] sobolem nur bei 9. 11; die andern: sese. — [t] aeterno fehlt 11, der es nur in der Note aus 5 hat. — [u] videlicet 2; id est 9. 11; sequ 10. — [v] sive facere fehlt 5. 9. 11. — [w] legum 1. 8. 10. — [x] simul fehlt 2. 8. — [y] † si 5. — [z] volent 10.

3. 43. [a] vos 8. — [b] teneretur 1. 8. — [c] sit 10. — [d] fratris sui 10. — [e] excitare 2; suscipere 5. — [f] Quoniam quidem 1. 8. — [g] praemortuus 3. 4. 6—8. — [h] et fehlt 1. 8. — [i] circumcideremur 1. 8; circumcidimur 10. — [k] observare 10. — [l] vero fehlt 8. — [m] et fehlt 1. 2. 10. — [n] Handſchrift wie Drucke haben hier einen unpaſſenden Zuſatz, theils et Aram (1), theils et Aran (8. 12.) oder Haran (9), theils et Aaron (2. 11); vgl. Note 6. — [o] Mosi fehlt 11. — [p] per 10. — [q] iterum fehlt 2; etiam 1. — [r] sui fehlt 9. 11. — [s] mere fehlt 2; vere 5. — [t] Sed peccatum etc. fehlt 1. 2. 8. 10. — [u] † etiam 2. 8. 10; Attamen si [Walch XVII, 269: ſoll heißen tametsi] ita res se habet etiam 5. 9. — [v] lex fehlt 8. — [w] servare 1. 5. 11; servari 2. — [x] † lex 5. — [y] illa 5; ista 9. — [z] † et ne peccaretur in legem circumcisionis 9.

3. 84. [a] legi circumcis. etc. fehlt 1. 2; peccabatur etc. fehlt 5. — [b] sanctificabantur 1. 8. — [c] Hier ſchließt 2. — [d] circumcidebantur 1. 8—11; ſt. Quin etc.: Quia sabbathum cedebat in casibus novo mandato, ut impune circumciderent et sacrificarent 5. — [e] propitiationis 1. 8. — [f] eos fehlt 10. — [g] scilicet fehlt 1. 8. — [h] charitatem 1. 8. — [i] alia 10. — [k] humana 8. — [l] occides 1. 8. 10. — [m] facies 1. 8. 10. — [n] ſt. scilicet alia etc.: sed alia lex divina jussit 10. — [o] etiam nur bei 1. 9. 11. — [p] sunt 8. 10. — [q] lex fehlt 10. — [r] jussi occidere etc. fehlt 1. — [s] ut est superior 5; et superiorum 10. — [t] humana 8. — [u] † adhuc 10; † non (!) 1. 8. — [v] Textus non loquitur de fratre vivo vel mortuo 1. 3—8. 10. — [w] praemortui 3. 4. 6. 7. — [x] sit 5. 8. — [y] quod poterit 10. — [z] forte fehlt 10.

3. 121. [a] simul fehlt 11. — [b] quo 1; quemadmodum 9. 11. — [c] ex hoc loco fehlt 1. 8. — [d] † sui 1. 9. 11. — [e] scilicet fehlt 10. — [f] † uxoris 9. — [g] effecerunt 1. 8. — [h] non (!) 8. — [i] docebis fehlt 10. — [k] † etc. 8; ſt. matres: etc. 10. — [l] quoniam quidem 8. — [m] illa lex 1. 8. — [n] nos 9. — [o] incestus 10. — [p] ipse 5. — [q] habemus 10. — [r] argutantur 9. 11. — [s] ut frater, Othonielis uxorem, suam filiam,

ducere 9. 11. — [t] conscientiae malae 1. 8. — [u] tollat 9. 11. — [v] quo 9. 11. — [w] supra fehlt 10; saepe 1. — [x] est fehlt 11. — [y] † apud nos 9. 11. — [z] per fehlt 1. 9.

Z. 153. [a] in defuncto 8. — [b] vel saltem loquente indefinite lege 9. Walch XVII, 272, der nach 9 überſetzt, macht hierzu die Bemerkung: „Hier iſt es falſch im Lateiniſchen: volunt statuere etc. Luther hat wollen ſetzen: intelligi de illa, scilicet lege de fratre . . . et loquente"; und überſetzt dann: „Darum haben ſie das Geſetz 5. Moſ. 25 keineswegs mit dem 3. Moſ. 18, wenn der Bruder noch lebt, oder wenigſtens die Sache unbeſchränkt hin ſtehet, zu vermengen, und alle Ehen des Geſetzes 5. Moſe 25 zu verwerfen". — [c] † ex 9. 11. — [d] tollant 10. — [e] † nihil in hac re possint constituere, nisi plane velint sublatam legem Deut. 25 de ducenda uxore fratris mortui 3–6. — [f] quam 8. — [g] ſt. eam legem alleg.: quod ipsi allegant 5. 9. — [h] fuerit 5; erat 9. — [i] confirmata est 1. 8; non improbatur 3. 4. 6. 7; ſt. est comprobata: etc. 10. — [k] possunt 5. — [l] peccare (!) 8. — [m] cavillari 10. — [n] fuit (!) 10. — [o] et fehlt 10. — [p] † ideo 5. 11. — [q] Hier ſchließen 1–8 und 10, letzteres mit der Bemerkung: Non videtur fuisse consilium Amsdorfii, integram describere Lutheri epistolam, sed tantum amici sui judicium habere velle de isto casu, quare verbo «perturbandas» adjecit «etc.». Das Folgende findet ſich nur bei 9 (Quae sequuntur addita sunt ex Msto Rorarii) und 11. — [r] Vgl. zu dieſem Abſatz Nr. 1932, Z. 45 ff. — [s] Vgl. zu dieſem Abſatz Nr. 1932, Z. 220 ff. — [t] quod 11.

[1] vgl. Nr. 1932[4]. — [2] Nr. 1932[6]. — [3] Nr. 1932[5].

[4] Katharina hatte dem König wohl zwei Knaben geboren, welche aber bald wieder ſtarben. (Ranke, engl. Geſch.[3] I, 121).

[5] vgl. Nr. 1932[17]; vgl. auch den Ausſpruch Luthers bei Cordatus, Tageb. ed. Wrampelmeyer, Nr. 795 (wo aber nach concluserunt die Worte ex patribus ausgelaſſen ſind).

[6] vgl. Nr. 1932[12]. Der Zuſatz et Aaron (bei 2. 11.) iſt ganz unpaſſend, da Aarons Weib aus dem Stamme Juda war. Aaron ſcheint von einem ſpäteren Abſchreiber verleſen für Aran (oder Haran), welches ein unkundiger Abſchreiber aus 1. Moſ. 11, 26 einflickte, um alle drei Brüder vollſtändig aufzuzählen.

[7] Nr. 1932[18]. — [8] Matth. 19, 8. — [9] Joh. 5, 5. — [10] 1. Sam. 21, 6. — [11] Nr. 1932[10]. — [12] Nr. 1932[11]. — [13] Ruth 4. — [14] Matth. 22, 24. — [15] Nr. 1932[7]. — [16] Matth. 19, 6.

(Wittenberg.) Nr. 1934. 4. September 1531.

Luther an Nik. v. Amsdorf in Magdeburg.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 136[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 244; 3. de Wette IV, 294.

Gratiam et pacem. Doctorem hunc Antonium Anglum[1] tibi commendo, mi Amsdorffi; isthac enim iter facit ad Lubecam. Ex ipso licebit audire copiose, si qua de nobis scire libet. Simonem Hatricium[2] vocavi, nescius adhuc, in quo nido sim eam-

avem locaturus. Et vestri Kastenherrani tenui viatico donarunt tam copiosum exercitum ejus[3]. Sed Lutherus habet crassum dorsum, feret etiam hoc onus. Agimus gratias, quod alterum remisisti vestitum et ornatum. Dominus tecum, et pro me ora. 4. Septembris 1531.

Martinus Lutherus.

[1] Robert Barnes, vgl. Nr. 1932[3]; reiſte er jetzt ſchon über Lübeck nach England zurück?
[2] vgl. Nr. 1903. 1929; O. Clemen, Beitr. z. Rfgſch. II, 23.
[3] die zahlreichen Kinder H.'s (vgl. 1. Moſ. 32, 10).

Antwerpen. Nr. 1935. 12. September 1531.

Leonhard Munſoor[1] an Luther.

Original: 1. Hamburg, Vol. I. f. 112; — handſchriftlich: [2. Bremen, Stadtbibl. Ms. a. 11]; — Drucke: 3. Krafft, Briefe und Documente S. 70 (nach 2). — Bei Kolde, Anal. 171 Regeſt mit dem falſchen Datum: 21. Sept. — Wir geben den Text nach 1.

Invicto christianae gratiae praedicatori D. Martino Luthero, Ecclesiastae. Wittenberghae[2].

Gratiam et pacem in Christo. Venerande Domine Doctor! Versatur inter nos quaestio, quid christiano agendum sit in extrema infirmitate de sumptione panis dominici, an illi licitum sit pro se vel sua familia papistas advocare, qui illi coenam Domini communicent, absque offendiculo sacri Christi evangelici instituti. Aliqui nostrum contendunt, quod non liceat, nisi Christum negare velit; alii contra asserunt, quod licitum sit, modo infirmus juxta Christi institutum a suo visitatore exigat. Et cum piorum conscientias multum adjuvet habere testimonia illorum, qui rite ad praedicationem verbi Dei vocati sunt, oratum te facimus in Christi visceribus, ut quid nobis in hac re agendum sit, paucis significare velis. Consuevimus antehac secreta celebrare conventicula et sic coenam Domini celebrare, sed compertum est, parvum inde sequi fructum, et multa pericula et

offendicula etiam inter Christi evangelio addictos. Et quum[b] *ad totam Christi ecclesiam pertineat praedicatores eligere, qui etiam malos admixtos habet*[c]*: impium esset et monachorum facto proximum, aliquos (nisi aliquod ob crimen ejectos) excludere, et non nisi quibus favemus aut quos novimus admittere. Sic factum est, ut solum Christi sitibundos ad studium evangelii hortemur, et quantum exigant, tanquam in mutuo colloquio aedificemus. Inde factum est, ut haec quaestio inter nos versetur, quam obnixe a te precamur nobis aperiri. Orabimus pro nostra fidei mensura, ut evangelium a vobis praedicatum indies crescat et latius propagetur ad Christi gloriam. Orate etiam vos ipsi vicissim pro nobis, ut Dominus in nobis perficiat, quod suo gratuito munere incepit. Datum*[d] *Antwerpiae, die Martis ante exaltationem crucis anno Domini 1531.*

Tuus Leonardus Munssoor[e]*,*
nomine aliquot fratrum.

Inceperunt papistae mirum in modum in evangelicos saevire, dum Caesar ab Augusta ad nos veniret, ita ut aliquot igne et gladio in Flandria et Hannonia[2] *consumpserint circa pascha, sed omnia nunc silent et tranquilla sunt, excepta vulgi contra evangelium obmurmuratione.*

[a] Wittenbergensi S. — [b] ft. Et quum: quod S. — [c] ? S: habent. — [d] Datum fehlt S. — [e] Mussoius (?) S.

[1] Nur so kann ich mit Kolde den Namen im äußerst undeutlich geschriebenen Original lesen, während Krafft nach der Bremer Abschrift Mussovius hat. Die Persönlichkeit ist sonst mir unbekannt. Wenn die letztere Form wirklich richtig sein sollte, so könnte der Briefschreiber derselben Antwerpener Familie angehört haben, wie Pierre de Mus, welchen Rahlenbeck, l'inquisition et la réforme en Belgique, Vol. Anvers. p. 260. unter den 1566—69 verbannten Evangelischen aufführt. Vgl. Steitz-Dechent, Gsch. der Niederl. Gemeinde in Frankfurt a. M. 1885, S. 23 und 70.

[2] das an Flandern grenzende Hennegau.

Wittenberg. Nr. 1936. 13. September 1531.

Jonas, Luther und Melanchthon an Hans Löser[1].

Handschriftlich: [1. Gotha, Cod. 187. f. 18, wornach das Original von Jonas' Hand]; — Druck: 2. Kolde, Analect. 170.

Dem Gestrengen und Ehrenvesten Hansen Löser zu Pretzsch[2], Erbmarschalln zu Sachsen, unserm besondern lieben Herrn und Freund.

Unser willig Dienst zuvor. Gestrenger und Ehrenvester, besonder Herr und Freund! Kurz vorschienen haben wir uf vielfältig und hitzig Ansuchung und Bitt Euch geschrieben[3] und dienstlich gebeten, daß Ihr umb unser Fürbitt willen Bartel Schechtel, etwa Euerm Richter zu Pretzsch, der zur Zeit auf Gottes Verhängniß einen Euern Wildschultzen [sic][4] auf keinen vorgehenden noch gestoßen [?], hat entleibt, zu Gleit wollen kommen[5] lassen, sich mit dem Bericht [?] und Freundschaft zu vertragen, und ob Ihr ihn alsdann im Fleck nicht leiden wollt noch künnt, zu vergönnen, das Seine zu verkaufen und sich anders wohin zu wenden. Darauf uns aber bisher von Euch kein Antwort zukommen. Bitte derwegen nochmalen mit ganz dienstlichem Fleiß, Ihr wollet Euch des armen Mannes erbarmen, angesehen daß er, wie wir bericht, ganz erbärmlich und ohn seinem vorgehenden Willen zu solchem Fall kommen, uf daß er sammt seinem Weib und Kindlin nicht zu Landläufern, und sonderlich ins Elend gedeihen[6] dürfen, wie wir uns zu Euch höchlich vertrösten, damit der arme Mann wiederumb zu geruglichem Gewissen komme, und also sich unser Förderung und Fürschrift genossen befinde. Das wollen wir umb Euch allzeit williglich zu verdienen und zu erbitten gegen Gott erfunden werden. Datum Wittenberg am Mittwoch nach Nativitate Mariae Anno D. 31.

Just Jonas, Probst,
Martinus Luther, bede Doctor,
und Philippus Melanchthon.

[1] vgl. Nr. 689[1]. — [2] 2 Meilen von Wittenberg.
[3] fehlender Brief. — [4] Kawerau, Jonasbr. Nr. 214, im Regest: „Wildschütz"; aber vielleicht „Wildschulz" doch recht = Wildaufseher.
[5] sicheres Geleit (salvus conductus) zukommen lassen, mit welchem der Angeschuldigte ungefährdet erscheinen und wieder von dannen ziehen durfte.
[6] „gedeihen" mit „in" = herunterkommen; über diese Bedeutung des Wortes vgl. Grimm, deutsch. Wörtb. IV, 1987 f.

(Wittenberg.) Nr. 1937. 14. September 1531.

Luther an Markgraf Georg von Brandenburg[1].

Antwort auf 25. August.

Mahnt ihn von der Wiederaufrichtung der Winkelmessen ab.

Gedruckt: Erl. 54, 253, Nr. 377 und den dort angeführten Orten; außerdem handschriftlich in dem Nr. 1928, 2 angezeigten Ms. Das Original in Nürnberg, Kreisarchiv, Ansb. Religionsakten XI, 262, wornach folgende Verbesserungen (mitgetheilt von Kolde in Ztschr. f. Kgsch. XIII, 327) vorzunehmen sind: S. 254, Z. 37. st. Eccles. S.: Ecclesiastes 5 [? vgl. Note 7]; — S. 255, Z. 17. Tezem; Z. 30. st. Urtheil: Volk.

[1] Dieser Brief traf den Markgrafen nicht mehr in seinem Stammlande an, da er bereits am 18. Sept. in Jägerndorf in Schlesien war (vgl. Neustadt, Aufenthaltsorte des Markgrafen Georg v. Brdb., im Arch. f. Oberfranken XV, 246). — Am nämlichen Tage beantwortete auch Melanchthon den an ihn gerichteten Brief vom 25. Aug., in inhaltlich übereinstimmender Weise mit Luther, CR. II, 538, besserer Text bei Kolde l. c. 328.
[2] S. 254, Z. 10. König Ezechias] (Hiskia), vgl. 2. Kön. 18, 4.
[3] Z. 20. ausfäulen] von Fäulniß verzehrt werden, Dietz, Wörterb. s. v.
[4] Z. 23. meinem Sermon] Vermahnung zum Sacram. des Leibs und Bluts unsers Herrn, 1530; Erl. 23, z. B. S. 166. 169.
[5] Z. 30. St. Paulus] 1. Tim. 4, 13; 2. Tim. 4, 2.
[6] Z. 34. in Schwang kompt] d. h. regelmäßig gehalten wird; die erste Visitation der markgräfl. Lande hatte schon 1528 stattgefunden; vgl. Westermayer, S. 28.
[7] Z. 37. Ecclesiastes S.] Hat Luther hier wirklich „5" geschrieben (vgl. oben die Varianten), so hat er sich verschrieben, da die Stelle Pred. Salom. 3, 3 steht.
[8] Z. 39. Jerusalem . . . gar langsam . . wieder gebauet] unter Esra und Nehemia.

[9] Z. 40. Brenz] in ſeinem Gutachten vom 30. Aug. 1531 (Preſſel, anecdot. Brent. p. 106) hatte gleichfalls die Wiederaufrichtung der täglichen Meſſen ohne Communicanten abgerathen. Nachdem ſo die Gutachten von Luther, Melanchthon und Brenz ſich in gleichem Sinne ausſprachen, ſchlug der Markgraf den Verſuch der Altgläubigen nieder.

[10] S. 259, Z. 12. omnia propter electos] 2. Tim. 2, 10; electorum fidem Tit. 1, 1.

[11] Z. 22. Den Katechismum treiben] Dieſe Forderung ſtellten nachher die Ansbacher Prediger in ihre im December gemachten Abänderungsvorſchläge zu dem Entwurf der KO. ein, vgl. Weſtermayer 94.

Benatek. Nr. 1938. 20. September 1531.

Burggraf Friedrich II. von Donin[1] an Luther.

Original: [1. Schlobitten in Oſtpreußen, Dohna'ſches Archiv]; — gedruckt: 2. Zeitſchr. f. Kgſch. XIX (1899), S. 454, mitgetheilt von Borkowski.

Juxta pio et erudito viro D. Martino Luthero, Witt[e]mbergensis Ecclesiae Ecclesiastae, amico sibi plurim[um] dilecto.

Gratiam et pacem in Christo Jhesu, servatore nostro. Ornatissime vir! Intellexi ex literis, quas superioribus diebus Hynko Perknowens ad me dederat, te, licet variis distractum negotiis, singulari quadam benevolentia erga filium meum[2] esse affectum, cui non tantum humanum te exhibes, sed et hospitalem, utpote quem tuo contubernio, quod raris contigit, ascivisti. De qua humanitate ego et gratias ago, et referre conabor. Spem enim concepi, hunc ex tanti viri consuetudine non solum literis ornatum, sed christiana quoque pietate clarum ad nos redditurum [sic], *ita ne me impensarum, ipsum vero laborum poeniteat. Itaque rogo, ut ea qua coepisti benevolentia hunc complecteris, quod si segniorem in studento* [sic] *pietati intellexeris, adde cal[c]aria; nosti enim, quam lubrica ea sit aetas, quamque consilii indiga, quae nisi intra septa decori et honesti continetur, facile aut nimia licentia labitur, aut anxia*

sollicitudine animum despondet. Opto igitur, ut filius noster tibi et omnibus tui similibus quam commendatissimus sit. Bene vale, vir ornatissime, cum dulcissima suaviss[ima]q[ue] conjuge, quam etiam nomine nostro salvam esse jubeto. Iterum vale. Dat. in Veneciis Bohemicalibus. XX. die mensis Septembris anno M°DXXXI°.

Friedericus Comes a Donin, Dominus in Drazicz[3].

[1] mit dem Zunamen der Fromme, geb. 1485, geſt. 1547, in huſſitiſcher Lehre erzogen, ſchon frühe Anhänger Luthers, gehörte er zu den Vorkämpfern der Reformation in Böhmen. 1530 am 26. September trat er nebſt anderen Adeligen feierlich zur Brüdergemeinde und kämpfte für deren ſtaatliche Gleichberechtigung mit Katholiken und Utraquiſten. Im ſchmalkaldiſchen Krieg 1546 verſagte er im Namen der übrigen Senioren der Brüdergemeinde dem König Ferdinand die Heeresfolge und verband ſich mit dem Kurfürſten von Sachſen. Die Schlacht von Mühlberg machte ſeine Pläne zunichte, und tiefgebeugt über das Mißlingen ſeines Lebenswerkes ſtarb er noch in demſelben Jahre. (Borkowski l. c.; Pubitſchka, Gſch. Böhmens VI, 2, 530; Gindely, Gſch. der böhm. Br. I. passim.)

[2] Winterſem. 1530/31 wurden miteinander inſcribirt: Herr Borzeck herr von Dona, Baro bohemicus und Hineck perknowsky von bercknaui (Alb. 141). Letzterer war wohl der den Erſteren begleitende Pädagoge.

[3] Dr. ſowie Benatek, Dörfer im böhm. Kr. Leitmeritz, die den Donin's (Dohna's) gehörten. Woher heißt letzteres Veneciae Bohemicales?

(Wittenberg.) Nr. 1939. 22. September 1531.

Luther an Landgraf Philipp von Heſſen[1].

Original: [1. Marburger Archiv]; — Druck: 2. Lenz in der Ztſchr. f. Kgſch. IV (1880), S. 136. — Kurze Inhaltsangabe bei Rommel, Philipp d. Großm. II, 264.

Gnad und Friede. Durchleuchtiger, hochgeborner Furſt, gnädiger Herr! Ich hab E. F. G. Schrift[2] ſampt der Univerſitäten Urtheil[3] empfangen und in Abweſen Doctor Gregor Brucken geleſen zum Theil, und will E. F. G. nicht bergen, daß ich vorhin in dieſer Sachen des Koniges zu Engelland mein Urtheil geſchrieben an einen Doctor[4],

der solchs von mir in Geheim gebeten, welches ich E. F. G., sobald ich kann, will zufertigen[5]. Denn ichs mit der Universitäten Urtheil keinesweges halten kann. Doch weil E. F. G. mir samptlich und Doctor Brucken geschrieben, will ich sein harren oder gen Weymar die Sachen zu ihm schicken und aufs forderlichst unser Antwort helfen E. F. G. zu schicken. Denn ich hab den Boten nicht wollen lange aufhalten und hab doch in der Eile nicht mehr itzt konnen thun. E. F. G. zu dienen bin ich willig und bereit. Hiemit Gott befolhen, Amen. Freitags nach St. Matthäi Apostoli 1531.

E. F. G. williger
Martinus Luther.

[1] Der Brief liegt in den Akten einem Gutachten der Universität Marburg bei, in welchem diese sich sehr energisch gegen das Vorhaben Heinrichs VIII. ausspricht: „Es ist eine große Sorge darbei, daß man in solchen Sachen nit Jesum, sunder dem Sprichwort nach Lazarum suche und will das Gewissen furwenden, als wollte dasselbig die Irrung und Beschwerung anrichten, und dennocht ein anderer Haas in der Hecken verborgen sei".

[2] fehlender Brief. — [3] vgl. Nr. 1932[4]. Diese Gutachten waren wohl durch den in Deutschland herumreisenden Emissär Heinrichs, Cranmer, dem Landgrafen zugestellt worden. — [4] Robert Barnes, Nr. 1932. — [5] vgl. Nr. 1932, Einl. 1 und Note 17.

(Wittenberg.) Nr. 1940. 7. Oktober 1531.

Luther an den Rath zu Zerbst.

Luther sendet den Licentiaten Conr. Mauser dem Rath als Rechtsbeistand in einer Streitsache.

Original: 1. Stadtarchiv zu Zerbst; — gedruckt: 2. Erl. 56, 183, S. 786 (Z. 16 lies: Sonnabends) und den dortselbst angef. Orten; 3. de Wette-Seidemann VI, 132.

[1] Der Rath war, weil er das Franziskanerkloster in eine Schule umgewandelt hatte, mit dem Franziskaner-Provincial Eberhard Runge in einen Proceß gerathen, zu dessen Verhandlung auf Mittwoch nach Dionysii (11. Oktober) Termin angesetzt war. Es wurde an diesem Tage ein Stillstand zwischen beiden Partheien bis auf weiteren Vergleich festgesetzt. Die Streitigkeiten

des Raths mit den Klöstern endigten erst mit dem Uebertritt des Fürsten Johann von Anhalt zum Evangelium. Vgl. Beckmann, anhalt. Gsch., Thl. 6, S. 53. 81.

[2] Z. 9. Mauser] vgl. Nr. 1574[1].

(Wittenberg.) Nr. 1941. 9. Oktober 1531.

Luther an Mart. Görlitz[1] in Braunschweig.

Handschriftlich: [1. Cod. Jen. B. 24, n. f. 181]; — Druck: 2. de Wette IV, 309.

Gratiam et pacem in Christo. Non obliviscar tui, mi Martine, sed specto et expecto assidue aliquam tibi commodam conditionem. Atque quam saepe me poenituit, te a Torga esse motum, sed faciebamus hoc bona spe et obsequio Christi. Quodsi diutius isthic valetudo tua ferre non potest istam faciem terrae, consulerem, ut ante conditionem abires, et interea vel Torgae sub aura clementiore te contineas, donec tibi Dominus provideat. Tui sit arbitrii, quod facias, ut corpusculum redimas. Vale in Christo cum uxore et liberis. 9. Octob. 1531.

Martinus Luther.

[1] vgl. Nr. 1436[1].

Wittenberg. Nr. 1942. 10. Oktober 1531.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Handschriftlich: [1. Cod. Jen. a. f. 347]; — Drucke: 2. Budd. 230; 3. de Wette IV, 309. — Deutsch: Walch XXI, 1236.

Optimo et sincerissimo viro, D. M. G. Spalatino, ministro Christi forti et fideli, suo charissimo fratri.

Gratiam et pacem in Christo. De mirifico illo pulvere[1] contra pestem salutari, mi Georgi, hic nihil neque scitur neque auditur. Christus verus ille medicus vos custodiat et servet, Amen. Spero tamen,

pestem istam, sicut et ubique fere, lentam et clementem fore.

Confessionem Jo. Fresleben[2] nemo nobis obtulit, neque unquam vidimus. Dominus reddet Cygneis truncis, quod merentur sua ista ingratitudine maxima et saevitia in optimum virum[3]. Sed ipsorum mos est contristare Spiritum sanctum[4], tamen in perniciem suam. Ego meam apologiam[5] libens scriberem, sed sic irruentibus assidue distrahor negotiis, et debitis teneor officiis, ut ne septima pars mei possit illi inservire, cum ea totum me requirat: sic semper dies diem extrahit[6] et rem differt. Duas horas singulis diebus impendo Prophetis corrigendis. Sed quid tibi haec non ignaro?

Certum est, Romanum Pontificem alienatum esse a Caesare[7], et Gallum etiam aversum esse cogit suspicari, quod per totam Galliam bona et res Genovensium[a 8] (nescio ob quam offensiunculam) diripi jussit, in odium (ut putant) Caesaris. Idem de Anglo suspicantur, eo scilicet signo, quod divortio reginam a se trudere quaerit. Nosti eam esse materteram Caesaris. Ita fit in hoc pessimo saeculo, ista sunt studia filiorum hominum. Deus respiciat nobis Caesarem, et Papam confundat, sicut hactenus omnes hostes ejus, Amen. Cometa mihi cogitationes facit, tam Caesari, quam Ferdinando impendere mala, eo quod primo caudam torsit ad aquilonem, deinde ad meridiem mutavit, quasi utrinque fratrem (?) significans. Deus det costae tuae feliciter uterum et ferre et ponere, laetificetque vos ambos pulchro et sancto Habelulo[b],[10] Amen. Saluta et conforta M. Brisgerum in Domino. Wittembergae 10. Octobris 1531.

Tuus Martinus Luther.

[a] Genuensium 2; Genevensium 3. — [b] Habebulo 2.

[1] Carbobenedicten, nach de W. VI, 654, s. v.; vgl. Nr. 1133[2].

[2] unbekannte Perſönlichkeit; de W. ad h. l. vermuthet, Fr. ſei ein Rathsherr in Zwickau geweſen, jedoch kommt er unter den von Herzog, Zwick. Chron. aufgeführten Namen nicht vor. Sollte er mit einem der beiden Brüder Leonhard und Chriſtoph Freisleben identiſch ſein, welche beide als Schulmeiſter in

Oesterreich (in Linz und in Wels) zuerst evangelisch, dann täuferisch wirkten, bis sie 1528 vertrieben, nach Nürnberg kamen (vgl. Nr. 1289[2]), wo sich dann auf Jahre lang ihre Spur verliert? Sie schrieben beide unter dem Namen Eleutherobios, doch ist unter dem Titel Confessio keine Schrift bekannt. Vgl. über sie Bossert in Jahrb. f. Gsch. des Prtstsm. in Oesterr. 1900, 131 ff.

[3] Nik. Hausmann, der seit August sein Amt niedergelegt und Zwickau verlassen hatte, vgl. Nr. 1923[3]. — [4] Ephes. 4, 30.

[5] Daß Luther noch vor Vollendung der Apologie Melanchthons (im April) eine deutsche Apologie zu schreiben plante, entweder weil er mit der Melanchthonschen nicht ganz zufrieden war, oder weil er etwas, was ihm besonders am Herzen lag, vermißte (Kolde, Luth. II, 382), zeigen die Stellen in den Briefen Melanchthons an Brenz, 8. April (CR. II, 494): Nos Apologiam paene absolvimus . . . Lutherus nunc instituit apologiam germanicam; und an Camerar (CR. II, 501, auf Ende Mai zu setzen, vgl. Nr. 1890[1]): Nunc instituit [Luther] germanicam ἀπολογίαν. Es war eine selbständige Arbeit, nicht eine deutsche Uebersetzung der Mel.'schen Apologie, wie Spengler nach Hörensagen vermuthete (an V. Dietrich, 22. April, bei Mayer S. 85: So hör ich auch, D. Luther stehe in Arbeit dieselben Apologien teutsch in Druck zu geben); Luther kam jedoch nicht dazu, die Arbeit auszuführen. Vgl. auch Plitt, Apol. 239. — [6] vgl. Senec. de benef. 2, 5.

[7] Ueber die Differenzen, welche zwischen dem Kaiser und dem Papst schon im Sommer dieses Jahres ausbrachen, und über die Annäherung des letzteren an den König von Frankreich vgl. Ranke, deutsche Gsch.[5] III, 312.

[8] Die Lesart bei 3: Genevensium ist wohl kaum richtig, da Franz I. keinen Grund hatte, gegen Genf, das eher antikaiserlich war, feindlich vorzugehen; wohl aber dachte er um diese Zeit daran, Genua, wo der kaiserliche Andr. Doria die Herrschaft hatte, dem Kaiser zu entziehen. Noch im nächsten Jahre erwartete der Kaiser einen französischen Angriff auf die Stadt (Ranke l. c. 316). — [9] vgl. Nr. 1925[3].

[10] Spalatins Ehefrau gebar am 16. Januar 1532 eine Tochter, vgl. Nr. 2003[4].

(Wittenberg.) **Nr. 1943.** 10. Oktober 1531.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Original: [1. Weimar, Ges.-Arch., Reg. S. fol. 17—21]; — Druck: 2. Burkhardt 197.

G. und F. in Christo. Durchleuchtigster, hochgeborner Furst, gnädigster Herr! Wiewohl es ohn Noth wäre, E. k. f. G. mit dieser Schrift zu bemühen, weil aber

die armen Pfarrherr mich so fast bitten, und achten, ihre Supplication[1] solle dadurch bei E. k. f. G. desto mehr Glaubens und Gnade wirken, hab ichs nicht wissen zu wegern. E. k. f. G. werden aus ihrer Supplication wohl die Sache vernehmen, wie sie werden gefodert, den Bauern gleich zu temmen[2]. Nu wissen E. k. f. G. selbs wohl, daß große Armuth da ist. So sind ja die Pfarrguter auch nicht erblich ihr eigen, wie der Baurguter, und haben als die gedingte Knechte nerlich[3] ihr Brod davon und mussen heut oder morgen dieselbigen lassen liegen, mit ledigen Händen davon gehen. Sollt nu ihr täglich Brod, das sie kaum davon haben, gleich den Erbgutern auch beschweret werden, so mussen ihr' das mehrer Theil solche Pfarren lassen, als die es nicht konnen ertragen, und ist doch ja billig, weil sie der Seelen warten sollen, daß sie als gemeine Diener solcher Beschwerung uberhoben seien. Es will bereit fast an Pfarrherrn mangeln, daß nicht noth ist, mit weiter Beschwerungen sie abzuschrecken; so haben sie es vorhin nicht gepflegt, sind auch dazu itzt ärmer denn vorhin, dazu mit Weib und Kindlin rechte Bettler. E. k. f. G. werden sich wohl wissen hierin gnädiglich zu halten. Hiemit Gott befolhen, Amen. Dienstags nach S. Francisci 1531.

E. k. f. G. unterthäniger
Martinus Luther.

[1] Die Pfarrer in der „Bratischen Au" bei Wittenberg baten am 9. Oktober, ihnen die Dammarbeiten und die Anlagegelder zur Erhaltung der Dämme zu erlassen, welche Bitte hier Luther unterstützt. Die Resolution hielt aber an dem Herkommen fest, nur wurde verfügt, daß den armen Pfarrern das, was sie im Bau aufwendeten, erstattet werde. (Burkhardt l. c.)

[2] = dämmen, an den Dämmen (zur Abhaltung der Elbe) arbeiten.

[3] = kümmerlich, kaum.

(Wittenberg.) Nr. 1944. 18. Oktober 1531.

Luther an Just. Menius in Eisenach.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 138; — Drucke: 2. Schütze II, 245; 3. de Wette IV, 311; auszüglich bei 4. Böcking, opp. Hutten. II, 456.

Gratiam et pacem. Exemplar tuum de usu historiae sacrarum literarum[1] vide, ut absolutum ad nos maturius mittas, quantum est reliquum. Nam quod misisti, jam sub typis formatur, mi Juste.

Valde etiam mihi[a] placet, quod sententiam petis nostram super iis, qui non communicant; arbitror vos satis fecisse officio vestro, si fecistis, ut scribis. Relinque eos, ut vadant, qui nolunt. Nam durius aliquid tentare nondum est tempus propter paroxysmum istum, donec Deus mutet, quod brevi fore necesse est. Patere interim adhuc, sicut hactenus etiam ipsum draconem.

Weselium[2], hominem perditum, et qui meris hinc mendaciis, eluso Principe, abest, non feremus isthic apud vos nidulari. Promisit se ad patrem iturum, et abdicato verbi ministerio profanum se venturum. Sic enim ostendit epistola sive vera, sive falsa, sive ficta, sub patris sui nomine eum[b] vocantis. Scribemus in aulam, et tu interim eum[c] sicut diabolum vita; quaerit locum veneni sui spargendi, si sic quaerit nidulari. Mirum est, quam detester hominem, monstro aliquo gravidum, ut alias rescies[d].

Sed ecce! Crotum[e3] illum Epicureum, qui nos insectatur virulenter, et Pontifici Hallensi adulatur. Mittimus ad te exemplum, et tu interim te para, ut illum depexum nobis recte reddas, et Epicurismi sui coloribus pingas.[4] Hoc enim tui officii erit. Occupatissimus scribo. Optime vale. Ego muß haben in idolum magnum tuum, sed certe.[5] Prophetae[f] sub prelum traditi sunt, vernacula absolvendi. Die S. Lucae 1531.

T. Martinus Luther.

[a] mihi fehlt 2. 3. — [b] ipsum 2. — [c] eum fehlt 2. 3. — [d] rescires 2. — [e] crassum 2. — [f] 1–3 lesen certe Prophetae, ohne Punkt, wodurch der Satz keinen Sinn gibt. Böcking l. c. schlug deßhalb vor zu lesen: Ego muß haben in idolum magnum tuum sct. Crotū. Prophetae etc. Aber es genügt, wenn man ohne weitere Aenderung nach certe einen Punkt setzt, so daß (nach Schmidt, Menius I, 35) der Sinn wäre: „Ich muß etwas gegen deinen Liebling haben, aber ganz gewiß".

[1] Eine Schrift des Menius unter diesem Titel ist nicht vorhanden. Entweder ist sie verloren oder, was wahrscheinlicher, ist damit die Schrift: In Samuelis librum priorem Enarratio,

Justo Menio autore. Wittemb. 1532. gemeint, welche in der That eine praktische Auslegung der biblischen Geschichte ist, und zu welcher Luther eine Vorrede schrieb (opp. v. arg. VII, 521), in der er de usu historiae sacrarum literarum handelt. Da die Schrift noch im Druck sich befand, war wohl der Titel noch nicht festgestellt, und Luther konnte sie somit in der angegebenen Weise bezeichnen. Vgl. Schmidt, Menius II, 304.

[2] = Georg Wicel, vgl. Nr. 1001[1]; 1614[4]. Er begab sich zunächst von Niemeck in seinen Geburtsort Vach (im Gebiet des Landgrafen von Hessen) und trat zur alten Kirche zurück. In Betreff der Gründe, welche ihn zum Abfall von der Reformation bewogen, hat neben dem, was bereits Neander, de G. Vicelio. 1839. (seinen Dissensus mit der luther. Rechtfertigungslehre) und Ritschl in der Ztschr. f. Kgsch. II, 386 ff. (seinen andersgearteten Kirchenbegriff) vorgebracht hat, besonders Kawerau, Güttel 65[1] mit Recht hingewiesen auf seine persönliche Verfeindung mit Jonas und auf den Verdacht, daß seine Gefangennehmung auf Anstiften des Jonas und auf Betreiben Luthers erfolgt sei. Vgl. auch TR. 1948.

[3] Crotus Rubianus (vgl. Nr. 234[1]) war 1524 in die Dienste des Hochmeisters getreten, stand aber innerlich schon seit 1526 nicht mehr auf Seiten Luthers. Speratus, mit dem er in Preußen in Freundschaft stand, schildert ihn als einen weltlich gesinnten Mann, einen Mantelträger und Fuchs, der niemals in Wahrheit dem Evangelium angehangen, vielmehr ihm spinnefeind sei. Seine Stellung in Preußen war ihm nicht einträglich genug; daher benützte er, als im Jahre 1529 der englische Schweiß ausbrach, die Gelegenheit, Preußen zu verlassen, und begab sich zuerst nach Breslau, dann nach Leipzig, und im Frühjahr 1531 finden wir ihn im Dienste des Erzb. Albrecht von Mainz, der ihm eine fette Domherrnpfründe in Halle verlieh (vgl. Tschackert, Urkb. I, 162 f.; Strauß, Hutten[2] 563 ff.). Ueber die Ursachen, welche ihn angeblich bewogen, zur alten Kirche zurückzukehren, äußerte er sich in einem Brief an Herzog Albrecht von Preußen, 1. Mai 1531 (bei Voigt, Brfw. Albr. v. Preußen, 167). In Halle schrieb er einen Brief, welcher im September 1531 gedruckt erschien u. d. T.: Apologia, qua respondetur temeritati calumniatorum, non verentium conflctis criminibus in populare odium protrahere Reverendissimum in Christo patrem et dominum, do. Albertum, . . . Card., Archiepisc. Mogunt. et Magdeb., a Jo. Croto Rubeano privatim ad quendam amicum conscripta. — Am Schluß: Datum Hallis mense Julii ao. 1531. Lipsiae Michael Blum excudebat mense Septembri ao. 1531. (15 Bl. in Fol.; vgl. über diese Schrift: Böcking l. c. 456; Schmidt, Menius I, 22), worin er, „welcher vorzeiten der kindischen Ceremonien Erzspotter und der Spotterei höchster Meister gewest [Hauptverfasser der Epp. obscur. viror.!] und im Herzen noch ist", die päpstlichen Ceremonien „vom Weihwasser, vom geweihten Salz, von der

hölzernen Tauben am Pfingsttag, vom Palmeneſel, von Wachslichten, von dreien Kerzlin, welche man S. Annen aufſtecket ꝛc." (Jonas in der Vorrede zu Balth. Raida's, Pfarrers in Hersfeld, Streitſchrift gegen Wicel, bei Kawerau, Jonasbr. I, 188; vgl. auch Luthers Vorrede zu derſelben Schrift, Erl. 63, 317) vertheidigt und als heftiger Gegner der Reformation auftritt.

[4] Menius that dieß in der Schrift: Ad Apologiam Joannis Croti Rubeani Responsio amici ad quem privatim eam scripsit. 8 Bl. in 4°. (wieder herausgeg. von Böcking, drei Abhh. über reſgſch. Schriften. 1858. S. 67; früher ſchon: Epistola Anonymi ad Jo. Crotum . . ., quam cum notis edidit Joh. Chr. Olearius, Arnstadii 1720; — vgl. Unſch. Nachr. 1716, 382; 1720, 646; 1732, 996). Zwar wird dieſe Schrift von Verſchiedenen dem Menius abgeſprochen und dem Juſt. Jonas (ſo von Kampſchulte, Erfurt II, 273) oder dem Joh. Apel (vgl. Nr. 1560[1]; — ſo von Coſack, Speratus 416) beigelegt, aber die von Böcking l. c. und Schmidt, Menius I, 30 vorgelegten Gründe, ſowie beſonders die von Seidemann bei Burkhardt, Brfw. 198 zu unſerem Brief beigebrachte Stelle aus Rebenstock, colloquia Lutheri I, 189[b] beweiſen evident die Verfaſſerſchaft des Menius.

[5] Luther wollte mit dieſen Worten gleich im Voraus die Bedenken bekämpfen, die Menius vorausſichtlich geltend machen würde, in der geforderten Weiſe gegen ſeinen alten Freund öffentlich aufzutreten. (Schmidt I, 35[1].)

Magdeburg. Nr. 1945. 18. Oktober 1531.

Nik. v. Amsdorf an Luther.

Handſchriftlich: 1. Hamburg, Vol. I. f. 138; [2. Bremen, Ms. a. 11;] — Druck: J. Krafft, Briefe und Doc. 71 (aus 2).

Reverendo in Christo Patri, D. Martino Luthero, Christi Apostolo, patri suo etc.[a]

S.[b] *Hans Hornbegk, homo pius, amicus et fautor Lutheri summus, te valde reverenter salutat, mi pater in Christo charissime, rogans humiliter, ut ejus literis inclusis*[1] *respondere velis, meque vehementer rogavit, ut eas tibi mitterem, postulaturus responsum. Quod si feceris, facies rem gratam homini christiano, sed quando otiosus es, ut retulit Elbingus Alman*[2]*, ita ut nihil agere habeat Lutherus, quam praelegere, praedicare et scribere tot libros et epistolas ad*[c] *diversas mundi partes, eo melius his literis*

respondere poteris. Audio enim epistolae autores esse viros bonos ex corde Christum diligentes, qui non vellent quicquam evangelio indignum facere, quod facile ex literis intelliges, quas ad te scripserunt.

Arbitror te scire, quid agat Hallis sponsa Moguntina[d 3]*: evomit*[e] *enim publice, quae jam dudum secum meditatus est, nec amplius vult in utramque partem claudicare*[4]*, sed aperto Marte*[5] *nobiscum confligere. Non audeo scribere, quantum pecuniae vim et summam a*[f] *suis subditis extorqueat tyrannus*[6]*, certe incredibilem et vix unquam in his terris auditam, fecit*[g] *novos aulicos, nempe* der Thumprobſt iſt ſein Hofmeiſter, drei Thumherrn und ein Abt ſeind ſeine oberſten Räthe worden[h]. *Vale in Christo, mi pater. Magdeburgi 18. Octobris anno 1531.*

Tuus Nic. Ambsdorff.

[a] Adreſſe fehlt 3. — [b] S. fehlt 3. — [c] et (!) 1. — [d] Maguntina 1. — [e] evomuit 3. — [f] e 3. — [g] scilicet 1. — [h] „worden“ fehlt 3.

[1] Der Brief ſelbſt ſowie eine etwaige Antwort Luthers fehlen. — [2] vgl. Nr. 1439[1]. — [3] Crotus Rubianus, vgl. Nr. 1944[3]. — [4] 1. Kön. 18, 21. — [5] vgl. Senec. Oedip. 275. — [6] Erzb. Albrecht von Mainz.

(Wittenberg.) **Nr. 1946.** 21. Oktober 1531. (?)[1]

Luther an Matthias Knutzſen und ſeine Hausfrau Magdalena, in Huſum.

Tröſtet ſie über den Tod ihres in Wittenberg verſtorbenen Sohnes.

Gedruckt: 1. Erl. 56, 114, Nr. 734 und den dort angeführten Orten (überall: an ungenannte Eltern, datirt: Sonnabend nach St. Lucas = 25. Oktober 1544); außerdem 2. Etl. Troſtſchr. ed. 1554, Bl. 43 (wie bei 1); — handſchriftlich: 3. Wolfenbüttel, Aug. 11. 10. f. 172[b] (ohne Adreſſe, datirt: Sonnab. nach Luc. = 24. Oktob. 1534); 4. Kopenhagen, Ms. 1393. f. 322 (mit Adreſſe und vom Jahre 1531).

Die nur bei 4 ſich findende Adreſſe lautet: Dem ehrbaren und tugendſamen Matthes Knutzſen und Magdalenen, ſeiner ehelichen Frauen, zu Huſem Bürger ꝛc., meinen gunſtigen guten Freunden.

Varianten: S. 114, Z. 4. an euch dieſe 2—4; Z. 11. ſt. Jeſus Sirach: Eccles. 4; Z. 12. weinen 3. 4.; Z. 13. viel weinen

4; zu viel weinen 3; Z. 14. kommen † Das Weinen uber einen Todten sei sieben Tage 4; Z. 15. mit Maße 2, ein wenig 3. 4; „getrauert und“ fehlt 3. 4; Z. 16. „wiederumb“ fehlt 3; ja † auch 3. 4; Z. 19. st. entschlafen: verschieden 3. 4; Z. 20. „ewigen“ fehlt 4; Z. 21. Denn es Jedermann verwundert hat die große Gnade 3. 4; Z. 24. dann wann er tausend Jahre in der Welt Ehre und scholde [= sollte] schweben 4; Z. 26. großesten 4; Z. 27. in dieser Welt 4; Z. 29. „jämmerlich, auch zuweilen“ fehlt 3. 4; Z. 31. Es ist zu wundschen von Herzen 3. 4; Z. 32. sampt euren übrigen Sohnen 3. 4; — S. 115, Z. 4. Kost herrlich und wohl 3. 4; Z. 11. wiederumb 4.

[1] Dieser verschieden datirte Brief wird wohl am richtigsten mit 4 ins Jahr 1531 zu setzen sein. Am 7. Juni 1529 wurde inscribirt (Alb. p. 135): Johannes Knutzen [im Alb. verlesen Kuntzen], Dioc. Sleswitzen., welches jedenfalls der Gestorbene war. Im Jahre 1544 war dieser doch sicher nicht mehr Student in Wittenberg, aber auch bis 1534 wäre sein dortiger Aufenthalt ein ungewöhnlich langer gewesen. Unmittelbar nach ihm steht inscribirt: Paulus Hockel Dioc. Sleswiccen. 7. Junii, welcher wohl der im Briefe erwähnte Präceptor war.

Corthin.[1] **Nr. 1947.** 23. Oktober 1531.

Herzog Albrecht von Preußen an Luther.

Copie: [1. Königsberg, Staatsarch., Foliant 26, p. 337]; — Druck: 2. Tschackert in Ztschr. f. Kgsch. XI, 282.

Unsern gunstigen Gruß und gnädigen Willen zuvor. Wirdiger und Hochgelehrter, besonder Lieber! Nachdem wir Euch vorschiener Zeit eigener Hand geschrieben[2] mit Vormeldung und Bitt, unserm freundlichen lieben Bruder, dem Coadjutor in Leyfflandt, vor Seiner Lieb einen vorstandigen gelehrten Mann zuzefertigen ꝛc. Uns ist aber von Euch bishere noch kein Antwort zukommen, welchs uns nit wenig Verwunderung thut. Darumb wir nit wissen, ob Euch solche unser Schrift, die wir Euch doch bei gewisser Botschaft zugeschickt, behändigt worden oder nit. Ist derhalben an Euch abermals unser gutliche Bitt, Ihr wollet uns zu sonderlicher Willfahrung Euch nit beschweren, und unserm lieben Bruder obgedacht einen erfahrnen, gelehrten und geschickten Gesellen mit dem ersten zufertigen, wie wir uns deß und[a] alles Guts zu Euch vorsehen, und Philippum sampt Andern unsern gunstigen

und genädigen Willen und den allmächtigen Gott vor uns zu bitten, vormelden. Das wollen wir sampt unserm lieben Bruder umb Euch mit sondern Gnaden zu beschulden geneigt erfunden werden. Datum Corthin *ut s.*

* uns 2 mit sic!

[1] bei Ortelsburg im südl. Preußen.

[2] Dieser Brief an Luther fehlt. Er kann nicht identisch sein mit dem, welchen Luther am 24. Aug. (Nr. 1926) beantwortet hat, worin es sich um einen Ersatz für Brismann, den Stadtprediger von Riga, handelte; denn hier wünscht Albrecht wiederholt einen erfahrenen Gelehrten für seinen Bruder, den Coadjutor Wilhelm, wohl als Hausgeistlichen und Secretär für den religiös und moralisch zu leitenden jungen Menschen. Albrecht hatte also zwei Wünsche für Riga an Luther vorgetragen. Das ergibt sich auch aus dem an Peter Weller in Wittenberg geschriebenen Brief des Herzogs vom 6. April 1532, vgl. zu Nr. 1988[1].

Wittenberg. Nr. 1948. 25. Oktober 1531.

Jonas und Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Original: [1. Weimar. Ges.-Arch. Oo. 792. Herzberg 1531]; — Druck: 2. Burkhardt 199.

Durchlauchtigster, hochgeborner Furst und Herr! E. churf. Gnaden sind unser gehorsam und willig Dienst in Unterthänickeit zuvor, gnädigster Herr! Er Cristanus Hertwick[1], Pfarrer zu Bucko[2], etwo ein Ordensperson St. Augustini im Kloster zu Hertzberg gewest, hat uns itzt klagend angesucht mit Vormeldung, wie er zu seiner Pfarren ein ganz schmal und gering Einkommen hab, von Gott mit Weib und etlichen kleinen Kindlein begabt, den' er nach dem Willen Gottes nach seinem Absterben ganz wenig oder nichts zu lassen hätt. So er aber aus des Klosters Gutern zu Abfertigung ganz nichts empfangen, und doch solchen seinem Weib und Kindlein nach seinem Tod, ob nichts vorhanden blieb, gern ein eigen Herberg und Erhausung vorschaffen wollt, hat er uns weiter angezeigt, daß im Kloster zu Hertzberg zwei Theil von einer Scheun Ern Johann

Kolben und Ern Dionißio erblich gegeben, und das dritte Theil davon noch übrig und ledig stehn soll, uns derwegen hochlich gebeten, ihne an Euer churfurstl. Gnad zu vorschreiben und zu vorbitten, daß dieselb E. churf. Gnad ihm und seinen Kinden solchen dritten Theil mit dem Thorweg und hinten bis an das gemaurte Haus aus Gnaden erblich woll zukommen lassen, so wollt er mit Gotts und frommer Leute Hulf ein Häuslein darauf setzen, und so solchs zur Wohnung vorbracht, dasselb ins Burgerrecht bringen und gern ziemliche burgerliche Burde uf sich nehmen. Weil wir dann wissen, daß alle Sachen, wie oblaut, dermaßen sich halten, so bitten E. ch. f. G. wir in Unterthänickeit, wölle sich des armen Mannes sambt Weib und Kindlein erbarmen und ihme gedachten Raum erblich aus churfurstl. Milde gnädiglich vorschaffen und zukommen lassen. Das wollen umb dieselb E. churf. G. wir mit unterthänigem Gehorsam zu vordienen allzeit gefliſſen sein. Datum Wittemberg am Mittwoch nach XI^m. virg. Anno 1531.

E. c. G. unterthänige gehorsame
Just Jonas, Probst, und
Martinus Luther, bede Doctor.

[1] Hertwig, zuerst im Kl. Salza, dann im Kl. Herzberg, wo er vier Jahre sich aufhielt, ehe er die erste Messe sang, siedelte dann wieder nach Salza über, bis er aus dem Orden trat. (Burkh.) — [2] Bucko oder Buckau bei Herzberg a. Elster.

Nr. 1949. 30. Oktober 1531.

Laurentius Zoch[1], magdeburgischer Kanzler, an Luther.

Original: 1. Hamburg, Vol. I. f. 114 (alt 51); — Druck: 2. Kolde, Analect. 171. — Wir geben den Text nach 1.

Vere apostolico viro et fidelissimo veritatis christianae assertori, Domino Martino Luthero D. et patrono suo colendissimo.

Gnad und Friede von Gott dem Vater durch Jhesum Christum, unsern Heiland und Seligmacher [sic]. Ehrwir-

diger, hochgelahrter, großgunſtiger Herr und Patron! Wiewohl ich Eich [sic] mit meinen Schriften nicht gerne bemuhe zu leſen, nachdem ich weiß, daß Ihr in gemeiner Chriſtenheit Sachen mit vhil mehrern und noittorftigern[a] Geſchäften beladen, ſo kann ich dannoch die Wunderwergk und Gütikeit Gottis, ſo der Allmächtige durch Euch als ſein auserwählt Inſtrument ſeiner Kirchen und armen Haufen erzeigt, nicht vorhalten, uf daß der Allmächtige auch, wie billig, umb ſolche Wohlthat in der chriſtlichen Gemein dorumb gelobet und mit demüthiger Dangſagung gepreiſet werde, und gebe Euch zu erkennen, daß ich durch Eure Vorſchrift nach dem Willen Gottis meiner beſwerlichen Gefänkniß und Beſtrickung ſo vhil erlediget, daß ich wieder ausgehen und mit den Leuten wie zuvorn handeln magk. Das dangke ich Gotte und Euch, durch wilchen Gott ſolchs gewirkt hat, dann der Handel iſt ſo geſwinde[2] geſtanden, daß auch Furſten und Grafen nicht haben vor mich anregen dorfen, ich will geſchweigen, daß ſie eczwas hätten erlangen ſollen. Alleine hat man in mich gedrungen, woe ich mich wollte unter den Gehorſam der Romiſchen Kirchen geben, wollt man hoffen, der Sachen ſollt bald gehulfen werden, und ſolchs haben alleine geiſtliche Väter, die es wohlgemeint, wie ſie furgaben, an meine Frundſchaft gelangen laſſen. Es hat mich aber Gott der allmächtige gnädiglich bei der Hand geleitet und bisher gnädiglich bewahrt; der wird mich ahne Zweifel forder nicht finken laſſen, und habe ein fein *tirocinium fidei* gehabt, dann ich itzt zwei Jahr an dem Catechismo gelernet alle Tage, und das erſte Wort im Vater Unſer noch nicht recht wohl gefaßt, alſo daß ich mich kecklich uf Gott den Herrn mit ganzer Vorlaſſenheit[3] als einen getreuen Vater habe erwegen kunnen. Es hat mir aber der allmächtige Gott itzund mit der That gezeiget, daß der geringſte Finger der Hand Gottis ſtärker iſt, dann das große *brachium seculare*, das die Kirche der Gottloſen wider die gottliche Wahrheit und ſein Wort alzo lange hat angeruefen, und nichts dann Hoehn, Schmahe, Forcht, Schande vor Gotte und ſeinen Heiligen erlanget, und in ſolchem *tirocinio* lernet man, was das heißt und geſagt iſt[4]: *Cum ipso sum in tribulatione, et laetentur omnes, qui sperant in te etc.*, und dergleichen Zuſagungen des heiligen Geiſtes, und iſt eben die

Wahrheit, wie Eur Wirde ſchreibet in cxviij[c] Pſalmo[5], daß wir mit der Manchfältikeit der Guetthat Gottis[d] alzo uberſchuttet werden, daß wir ſie leider nicht erkennen und wahrnehmen, es werde dann in die *practica* und ins Wergk gefaßt, ſo ſagen wir dann: *bonum michi, quia humiliasti me etc.*[6] Ich ſchreibe zu langk. E. W. wolle mir umb Gottis willen vorzeihen, will mein Geſwätz abſchneiden und mich in Eur heiliges Gebete demuthiglich befhelen, und wollt Gott, daß ich Eurn Ehrwirden eczwas dienen ſollte adder zu thuen vormöchte, ſo ſoll mein Leib, Guet und alles mein arm Vormügen zu Eur Ehrnwirden Geboten und Gefallen ſtehn. Unſer Herr Gott, Vater unſers lieben Herrn Jheſu Chriſti, wolle Eurn Ehrnwirden ſeinem armen gläubigen Haufen zu Troſte in Geſundheit und aller Wohlfahrt gnädiglich erhalten und lange friſten. Wollt Gott, daß ich ſo vhil Freiheit erlangen muchte zu wandern, ſo wollte ich nicht lange von Eurn Ehrnwirden fein. Mein Hausfraue[7] läßt Euch vhil Guts ſagen und bittet, Ihr wollet ſie Eur lieben Hausfrauen frundlich befhelen und ihren Dienſt ſagen; iſts Gotts Wille, daß ſie kegen Wittenberg kompt, als ſie ſich bald vorſecht, wird ſie ſich perſonlich mit ihr bekennen[8] und die alte Kundſchaft[9], ſo ſie etwan zu Brehne[10] im Kloſter in ihren Lehrjahren gehabt, vernawen. Thue mich hiermit E. W. dienſtlich befhelen. *Dat. paenultima Octobris anno XXXI.*

E. W. williger Diener
Laurentius Czoch *D.*

[a] noittorftigen 2. — [b] haben 1. 2. — [c] XVIij 2. — [d] „Gottis" fehlt 2.

[1] Dr. Lorenz Zoch von Halle, geb. 9. Aug. 1477, hatte 1503 in Bologna ſtudirt (Act. Univ. Bonon. 262. 265), erzbiſchöflich Magdeburgiſcher Kanzler, verklagte 1524, damals noch heftiger Gegner der Reformation, im Auftrag des Cardinals Albrecht die Magdeburger beim Reichskammergericht in Eßlingen (Hoffmann, Gſch. v. Magdeb. II, 185), wurde dann durch das Leſen der Bücher Luthers gegen die Sacramentirer für das Evangelium gewonnen (TR. Nr. 1952; Wrampelmeyer Nr. 536; Preger Nr. 92; ſchon am 1. Januar 1527 in einem Briefe an die Biſchöfe von Mainz und Straßburg wirft ihm Herzog Georg vor, es ſcheine, als glaube er nicht, daß im Abendmahl Gottes Blut vorhanden ſei, vgl. de Wette-Seidem. VI, 638[4]), und kam darüber beinahe zwei Jahre in Gefangenſchaft, in welcher ihm Luther zufolge unſeres Briefes eine Erleichterung erwirkte.

Nach erlangter Freiheit trat er in kurſächſ. Dienſte, wurde Prof. jur. in Wittenberg, auch zu verſchiedenen Geſandtſchaften gebraucht, ſo 1540 zum Religionsgeſpräch nach Hagenau (Neudecker, Urk. 426; CR. III, 1046 u. ö.) und 1546 zu dem nach Regensburg (CR. VI, annal. p. VII, sub 19. Jan. 1546). Er war verheirathet mit Clara, der Tochter des Leipziger Amtmanns Dr. Joh. Preuſſer (Brauſer?, vgl. de W. VI, 638[4]), welche 1532 ſtarb, worauf er ſich mit Katharina, der Tochter des Wittenberger Juriſten Schurf, wieder verehelichte (vgl. Dreyhaupt, genealog. Tabellen im Anh. zu Bd. II der Beſchr. des Saalkr., S. 200). Er ſtarb zu Wittenberg 27. Febr. 1547 (Eberi calend. p. 91; Crucigers Todesanzeige an die Studenten im CR. VI, 461, auf 28. Febr. zu datiren).

[2] = gefährlich. — [3] = Vertrauen. — [4] Pſ. 91, 15 u. 5, 12.

[5] dem „ſchönen Confitemini", Erl. 41, 1. Das Folgende iſt jedoch kein wörtliches Citat aus dieſer Schrift. — [6] Pſ. 118, 21.

[7] eine geb. Brauſer; Herzog Georg mißt ihr in einem Briefe die Schuld an Zochs Abfall bei, vgl. de Wette-Seidem. l. c. — [8] = bekannt machen. — [9] = Bekanntſchaft.

[10] Kloſter Brehna, im kurſächſ. Amt Gräfenhainichen. Zochs Frau hatte wohl die dortige Kloſterſchule beſucht, ohne Nonne geworden zu ſein.

(Wittenberg.) Nr. 1950. 31. Oktober 1531.

Luther an Nik. Hausmann.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch., Hausmannbr. Nr. 69; — handſchriftlich: 2. Zerbſt, Ms. 26. Francisc. f. 45; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 138[b]; [4. Gotha, Cod. 402. f. 185]; — Drucke: 5. Schütze II, 26; 6. Strobel-Ranner 199; 7. de Wette IV, 312. — Deutſch: Walch XXI, 1398. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 7.

Viro Dei et ministro Christi fideli, D. Nicolao Hausman, majori suo in Domino.[a]

Gratiam et pacem in Christo, quae exsuperet turbas tuas ex Zuigcavio ortas. Optime mi Nicolae, tarde ad te scribo, id facit raritas et incertitudo nuntiorum, simul et turba negotiorum. Valde invitus legi, quod scribis, te non reversurum esse ad me, cum ego te libentissime apud me habeam, et adhuc oro te, si ullo fieri modo potest, ad nos redeas: non eris mihi gravis aut ulli[b] oneri, sed

mero solatio et commodo.[1] Stubellam tibi paravero et omnia ministravero.[c] Mirum est, quam me urat Cygneorum furor et superbia ingratitudinis eorum, qui tibi, tot annis apud eos summis periculis et laboribus defuncto, debita ista exigua[2] tam rigide exigunt, cum tibi singulis annis minus numeraverint, quam debuerint,[3] et tu[d] consumpseris in eos tuam substantiam. Sed trademus et hoc monstrum impietatis illi, qui juste judicat. Liberabit te Christus etiam ex istis debitis, et reddet illis, quod merentur. Et ipse idem Dominus, spes et corona nostra, vita et pax nostra, roboret et laetificet cor tuum, ut virulentas istas linguas et glorias furentium hominum contemnere [possis].[e] Et plane tibi contra eos est laetandum et insultandum, qui vides eos[f] furia et amentia sic esse percussos, ut digni non sint, qui de te bene loquantur, aut donum Dei agnoscere possint. Gloria et laus est a pessimis hominibus vituperari et odio haberi. Salutat te mea Ketha reverenter, singulis horis expectans manum obstetricantem Dei.[4] Gratia Dei et solatium spiritus[g] tecum, Amen. Ultima Octobris 1531.

T. Martinus Luther.

[a] Adreſſe fehlt. — [b] ullo 1 (ſo auch bei 2). — [c] ſo nach 2; 1 unleſerlich: 7: administrabo. — [d] tu fehlt. — [e] possis fehlt 1. 2. — [f] eos fehlt. — [g] † sancti.

[1] Hausmann konnte im Predigen für den abweſenden Bugenhagen miteintreten.

[2] Hausmann hatte nach dem Torgauer Schiedsſpruch (vgl. Nr. 1923[3]) am 28. Aug. dem Rath ſein Abſchiedsſchreiben übergeben, mußte aber noch bis zum November in Zwickau bleiben, weil ſeine Gläubiger, unter denen beſonders ein Seb. Schade genannt wird, ihn nicht fortlaſſen wollten (vgl. Hildebrand l. c. 32).

[3] Im Gegenſatz zum Obigen hatte der Rath in ſeiner für die Torgauer Verhandlungen eingereichten Vertheidigungsſchrift geſagt: die Viſitatoren (Spalatin ꝛc.) hätten beſtimmt, der Pfarrer ſolle anderthalb hundert Gulden haben und ſich damit begnügen, zumal er auch Wohnung und Garten habe. Mehr könne man ihm vor der Hand nicht gewähren, habe man ihm doch ſchon 500 fl. privatim geliehen und erlaſſen. Daß das Pfarrlehen geſchmälert ſei, ſei des Pfarrers eigene Schuld, er habe ohne des Raths Wiſſen zwei Filiale, Croſſen und Bockwa, davon

kommen lassen, auch Herrn Ernst v. Schönburgs Unterthanen zu Glauchau den Decem nachgelassen, daher freilich sein Einkommen nur 200 fl. sei (Hildebrand 25 f.). — Doch schickte der Rath im Mai 1532 noch 10 Joachimsthaler, als das übliche Valete, nach Wittenberg, wovon Hausmann 6, Corbatus 4 erhielt (CR. II, 590).

[4] am 9. (nicht am 7.) November wurde Luthers Sohn Martin geboren; gestorben 3. März 1565. Ueber seine Lebensumstände vgl. v. Bredem, Von der Univ. Wittb. im Zeitalter der Rf. 1867. Hinsichtlich seines Geburtstags vgl. die V. Dietrich'schen Collecta bei Seidemann, Luthers erste Vorless. I, S. XII*, auch Sächs. K.- und Schulbl. 1876, Sp. 354.

Wittenberg. Nr. 1951. 10. November 1531.

Luther und Melanchthon an den Rath zu Rostock.

Gutachten über den Zwiespalt, den ein Prediger in Rostock hinsichtlich der Ceremonien und Privatabsolution angeregt hatte; der Rath solle ihn ermahnen, solchen Zank abzustellen, und wenn er sich nicht bessere, ihm trotz seines Anhangs unter dem gemeinen Volk den Abschied geben.

Gedruckt: Erl. 54, 256, Nr. 378, und den dort angef. Orten. — Original, jedoch nur die beiden Unterschriften eigenhändig: Rostock, Rathsarchiv, für uns verglichen von Dr. Kück in Rostock. Wichtigere Varianten: S. 256, 10. zu Frieden; wir vermögen; Z. 11. st. gemeinet: geneiget; Z. 15. in dieser; Z. 20. darin; Z. 23. st. der Zeit Missepredicer: der zänkisch Prediger; Z. 26. st. die: so; Z. 27. st. gut: Zeit; Z. 29. friedlichen; Z. 30. zu Besserung; Z. 32. zu Gehorsam; — S. 257, Z. 6. st. D.: Er; Z. 16. zu Frieden; st. Namen: Gehorsam; Z. 17. Posel; Z. 20. gegen der Obrikeit; Z. 25. st. wären: worden; Z. 30. Lahr; Z. 34. so sie an; abzuschrecken. Und sollt; Z. 35. wider der Teufels List; — S. 258, Z. 1. Geben.

[1] Vgl. die Gutachten in derselben Sache von Bugenhagen (Lübeck 24. Novb.; abgedr. bei Vogt, Bug. Brfw. 107) und Urb. Rhegius (Celle 8. Novb.; theilw. abgedr. bei Wiechmann, der Zwist der evang. Pred. zu Rost. im J. 1531, in Mecklb. Jahrbb. 24, 154). — Wer der zänkische Prediger gewesen, ist streitig. Den Wittenbergern wurde bei dem Ersuchen um ihr Gutachten der Name desselben vom Rath nicht genannt (vgl. Bugenhagen, bei Vogt 117), so daß Bugenhagen an Joachim Slüter denkt, dem er schon bei seinem Besuch in Lübeck Vorhalt wegen seines Eifers gegen die lateinischen Gesänge gemacht, und der damals versprochen, Neuerungen zu meiden und hinsichtlich der Ceremonien und Lieder der Lübeck'schen Kirchenordnung zu folgen.

An ihn scheinen auch Luther und Melanchthon zu denken (vgl. S. 257, Z. 6 unseres Briefs). Koppmann, Gsch. der Stadt Rost. I, 146 hält Matth. Ebdeler oder Joach. Slüter für diesen Prädicanten, später jedoch, in den Beitr. z. Gsch. Rost.'s II, 19, entscheidet er sich für Mg. Barthold, Prediger von St. Jacobi, der — nach Gryse, Histor. Joach. Slüters, 1593 — einen starken Anhang hatte (vgl. unsern Brief S. 257, Z. 14), vom Rath seines Amtes entsetzt wurde und darauf nach Riga ging. Wiechmann l. c. denkt an Ebdeler. Der neueste Bearbeiter der Reformation Rostocks, Axel Vorberg (Schr. des V. f. Rfgsch., H. 58, 1897), sagt S. 48: „Wer dieser Prediger gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen", hält aber am wahrscheinlichsten Slüter dafür, während andererseits H. Schnell, Mecklenb. im Zeitalter der Ref. (H. 5 der „Mecklb. Gsch. in Einzeldarstellungen") 1900. S. 86, Barthold angibt. — Der Streit wurde von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt, so daß der Rath, da auch Herzog Heinrich die Absetzung des Predigers forderte, in Besorgniß gerieth und durch den Syndicus Joh. Oldendorp die streitigen Punkte zusammenstellen ließ und zur Begutachtung an die verschiedenen Theologen schickte.

(Wittenberg.) Nr. 1952. 16. November 1531.[1]

Luther an Markgraf Georg von Brandenburg.[2]

Beantwortet 25. Januar 1532.

Luther ermahnt den Markgrafen auf Ansuchen der oberfränkischen Prediger, diese gegen die Unbill der Beamten zu schützen und standhaft bei dem Evangelium zu bleiben.

Gedruckt: Erl. 54, 258, Nr. 379 und den dort angef. Orten; — Original: Nürnberg, Kreisarchiv, Ansb. Religionsakten XI, f. 356, nach welchem Kolde in seinem Regest des Briefs (Ztschr. f. Kgsch. XIII, 329 f.) folgende Textverbesserungen gibt: S. 258, Z. 15. st. freudig: freydig; Z. 21. läßt; — S. 259, Z. 21. zuletzt fur Hunger; Z. 22. Pfarren; Z. 26. durftens.

[1] Kolde l. c. löst das Datum dieses Briefs: Dornstags nach S. Martini, falsch: 15. Novb.

[2] Ueber die damalige Abwesenheit des Markgrafen in Jägerndorf in Schlesien vgl. Nr. 1937[1].

[3] S. 258, Z. 8. Prediger zu Kulmbach] Nach Dorfmüller im Arch. f. Obermainkr. I, 29 (vgl. Kolde l. c. 329[1]) hielten unter dem Vorsitz des Superintendenten Joh. Schnabel um Lichtmeß (2. Febr.) 1531 mehrere Prediger eine Berathung in Kulmbach über den Entwurf einer Kirchenordnung, worüber sie dem Fürsten berichteten und ihm zugleich ans Herz legten, sie in seinen Schutz zu

nehmen, damit sie nicht gerade von denen verachtet und verfolgt würden, welche, außer ihrem Anspruch auf den Namen eines Christen, es aus viel Ursachen am ersten unterlassen sollten, denn sonst würde, was der Fürst bisher für das Evangelium gethan, verloren, und wenn treue Vollstrecker fehlten, jedes Gesetz und jede Ordnung vergeblich sein. Nach Dorfmüller 28[3] waren die Prediger außer Schnabel: Ludwig Agricola (Bauer), Georg Hayderer, Joh. Behem von Bayreuth, Nik. Hiltner von Wunsiedel und Casp. Löner von Hof, der von dem dortigen Hauptmann v. Beulwitz verwiesen worden war und nun an den Markgrafen gesandt wurde. [Aber die Vertreibung Löners fand erst am 13. Juli statt! vgl. Nr. 1893[1].] Was Kolde l. c. hinzusetzt: „Wahrscheinlich hatte sich diese Versammlung zu gleicher Zeit [also im Februar] auch an Luther um seine Fürsprache gewandt", scheint mir unwahrscheinlich, die Fürsprache wäre dann doch etwas gar spät im November gekommen! — In gleicher Weise wandten sich auch die Ansbacher Geistlichen Althamer, Rurer und Schneeweiß am 23. Okt. an den Markgrafen und schilderten ihm die traurige Lage der Dinge in Kirche und Schule und zumal die Bedrängniß der Geistlichen. (Kolde, Althamer 67.) Wenn der Markgraf, persönlich entschiedener Anhänger der Reformation, außer Landes war, was häufig stattfand, arbeiteten die katholischen Amtleute unter dem Schutz seines dem Evangelium entschieden feindlich gesinnten Bruders Friedrich, Domprobsts von Würzburg, überall der Reformation entgegen (ib. 66).

[4] Z. 15. freudig] vielmehr: freidig, kühn. — [5] Z. 20. Selig ꝛc.] Matth. 11, 6.

[6] S. 259, Z. 29. M. Ludwig] Agricola (Bauer), vgl. Nr. 1345[4]; ob jedoch mit dem Hospitalpfarrer in Hof 1542 identisch? Denn Kanzler Vogler schreibt am 4. Decb. 1534 an die Superintendenten der Markgrafschaft (bei Beyschlag, sylloge 818), daß „niemand zu Wittenberg gewesen ist, der sich an Herrn Ludwigs, des Predigers zu Culmbach seligen, Statt dohin hat schicken lassen wollen. So weit weiß man von nichts oder [lies: denn von] Geringachtung der Kirchen- und Schuldiener in diesem Fürstenthumb zu sagen." Der Brief enthält zum Theil ähnliche Klagen, wie der unsrige.

Wittenberg. Nr. 1953. 20. November 1531.[1]

Facultäts-Zeugniß Luthers, Jonas' und Melanchthons.

Handschriftlich: 1. Hamburg, Vol. 92. f. p. 149; 2. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 140; — Drucke: 3. Schütze II, 248; 4. de Wette IV, 318. — Wir geben den Text nach 1.

Theologi Wittembergenses recens vocato ministro verbi Winsheimensi.[a 2]

S. D.[b] Cum cives tui Winsheimenses petiverunt ab Illustrissimo Principe nostro, Duce Saxoniae Electore[c], ut tibi concedat, ut ad eos commigres ad gubernandam ejus cīvitatis Ecclesiam, rejecit eam rem Illustrissimus Princeps ad nostram deliberationem, ac jussit, ut suo nomine tibi scriberemus, se tibi clementer concedere, ut te in patriam[d] recipias, si nos judicaremus, te isti ministerio idoneum esse. Cupit enim Princeps optimus non tantum suae ditioni, sed etiam ecclesiis aliarum gentium, quantum ipse quidem potest, consulere. Cum autem probetur nobis doctrina tua et modestia et in omni officii genere prudentia atque diligentia, judicavimus tibi tuto posse commendari ministerium docendae et regendae Ecclesiae Winsheimensis[e]. Et hoc nostrum de te judicium ad Illustrissimum Principem perscripsimus, concedi tibi clementer[f], ut ad[g] Winsheimenses commigres, teque adhortamur, ut evangelium Christi, quod hactenus nobiscum pure docuisti, fideliter istic quoque tradas ad illustrandam Christi gloriam et ad salutem populi, nec patiaris corrumpi doctrinae nostrae puritatem novis dogmatibus, quae alicubi serunt homines profani, qui non norunt Christum; ac te admonemus, ut etiam atque etiam temporum pericula consideres, quae, si unquam, nunc maxime requirunt sollicitos et vigilantes doctores. Videmus enim passim exoriri disputationes, quae ad hoc spectant praecipue, ut illam doctrinae nostrae partem obruant, quam nos maxime ecclesiae necessariam consideramus[h] esse, quae de remissione peccatorum et justitia fidei docet. Haec ad te de voluntate illius Principis nostri Ducis Saxoniae Electoris[i] et[k] pro nostro erga te amore scribenda[l] esse duximus, et oramus Christum, ut ministerium tuum gubernet ad suam gloriam et ad

populi salutem. Bene vale[m]. Wittembergae postridie festi Elisabeth[n], anno 1531.

Martinus Luther.
Justus Jonas.
Philippus Melanchthon.

[a] Ueberschrift fehlt 1. 2. — [b] G. et P. S. — [c] Electore fehlt 2—4. — [d] patria 2. — [e] docendi et regendi Ecclesiam Winsheimensem 2—4. — [f] perscripsimus, et ille concedi tibi clem. jussit 3. 4. — [g] ad fehlt 2. — [h] consideramus fehlt 2; existimamus 3. 4. — [i] Electorem 1. — [k] et fehlt 3. 4. — [l] scribendum 2. — [m] Bene vale fehlt 2—4; † Datae 3. 4. — [n] feria 4. post Elisabeth 2—4.

[1] Nach 2. 3. 4 wäre das Datum 22. November.

[2] Förstemann, Hall. Allg. Litztg. 1829, Sp. 1134, und ihm folgend Seibemann bei de W. VI, 703. s. v. Winsheim, nehmen Veit Oertel von Windsheim, den späteren Lector des Griechischen und dann Professor der Medicin in Wittenberg (vgl. über ihn schon Nr. 1134) als den an, für welchen das Zeugniß bestimmt gewesen. Sehr unwahrscheinlich, da von einer Rückkehr desselben in seine Vaterstadt und Uebernahme eines dortigen kirchlichen Amts durchaus nichts bekannt ist. Vgl. auch Hartfelder, Melanchthon. paedag. 938.

(Wittenberg.) Nr. 1954. 22. November 1531.

Luther an Nik. Hausmann.[1]

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Hausmannbr. Nr. 70; — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. 26. Francisc. f. 44[a]; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 139[a] (datirt: postridie festi Elisabeth. = 20. Novbr.); — Drucke: 4. Schütze II, 247 (datirt wie 3); 5. Strobel-Ranner 200 (ohne Quellenangabe); 6. de Wette IV, 317. — Deutsch: Walch XXI, 1399. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 2 und 6.

Optimo viro, D. Nicolao Hausmanno, servo Dei fideli, suo in Domino majori.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Scripsi ad te, vir optime, nuper valde te rogans, ut ad me redires; sed quia nihil respondes, metuo, ne literas meas non acceperis. Quare iterum te oro per Christum, ut ad me quam primum revertaris[b]. Habes hic stubellam novam vacuam et te expectantem atque

paratam: tantum ut venias. Ne dubita[c], non eris mihi oneri, sed levamen[2] et solatium, atque utinam perpetua vita mecum esse possis[d]. Non esset difficile te alere, imo facile, et bona occasio ingratis et molestis propter te negare, quae alias negari[e] non licet[f]. Idem tibi verbis dicet hic Pastor Buchholtzius[3]. Quare noli cunctari, sed mature veni. Expectabo[g] te et suscipiam laetus; etiam de pecunia nihil sis sollicitus. Vale in Christo. Fer. 4. post Elisabeth 1531.

T. Martinus Luther.

[a] Adreſſe fehlt. — [b] reverteris 1. 2. — [c] dubito 1. 2. — [d] posses 6. — [e] quod alias negare 6. — [f] libet 2. — [g] Experto 6.

[1] in Schneeberg? wohin ſich, nach Herzog, Zwick. Chron. 2, 223, Hausmann zunächſt, wenn auch nicht ſchon Ende Auguſt, begeben hatte, weßhalb Luther auch auf den letzten Brief vom 16. (Nr. 1950) noch keine Antwort erhalten hatte.

[2] vgl. Nr. 1950[1].

[3] Pfarrer in Buchholz bei Annaberg war ſeit Febr. 1528 M. Chriſtoph Wülfer, früher in Schneeberg (Meltzer, Schneeb. Chron. 321). Er war der Ueberbringer des Briefes.

(Wittenberg.) Nr. 1955. 24. November 1531.

Luther an Joh. Bugenhagen in Lübeck.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 141; — Drucke: 2. Schütze II, 250; 3. de Wette IV, 318; 4. Vogt, Bug.'s Brfw. 106 (aus 3).

Dn. Johanni Pomerano, Episcopo Wittembergensi, Legato Lubecensi.

Gratiam et pacem in Christo. Exspectamus te, mi Pomerane, reducem[1], quam primum ab uxoris partu (quem felicem fore precor) commode poteris. Satis servitum est Lubecensibus praesertim tua absentia, quae nobis tandem gravis esse incipit, quia ego obrutus sum et saepe aeger; deinde aerarium ecclesiasticum ego negligo, et requirit pastorem suum. Ich kanns nicht warten. Mundus est mundus, et

ad audiendos quoslibet, qui veniunt neque missi neque vocati, non est tibi integrum istic manere[c]. Quamquam quotidie de te eripiendo isthinc cogito[3], vel propter illum Zwinglianum[4] apud vos, quem audio satis proficere in malum. Spero denique, te propediem fore in aliquo oppido prope fluvium Sala pastorem. Nam incipiunt ibi vacare[d] ministeria. Interim bene vale cum tuis, et ora pro me, interim patiens et fortis in Christo. Feria 2. post Catharinae 1531.

T. Martinus Luther.

[a] † istius 2. — [b] ut 3. — [c] Hier ſchließt 1. — [d] ſo die Vermuthung von 4, daß für vaticari bei 2 zu leſen ſei; † velle 1—4, was aber ſinnlos.

[1] vgl. Nr. 1436[1]. — [2] vgl. Nr. 1955[3]. — [3] vgl. Nr. 1941. — [4] vgl. Nr. 1955[2].

(Wittenberg.) Nr. 1957. Nov. od. Decbr. 1531.

Luthers Bedenken über einen Religionsfrieden.[1]

Handſchriftlich: 1. Heidelberg, Cod. Palatin. p. 17[b]; — gedruckt: 2. de Wette-Seidemann VI, 137 (datirt: 1532. s. d.). — Wir geben den Text nach 2.

P. M.[2] 1. Vom Frieden durchs ganze Reich bis auf ein Concilium.

Placet. D. M. L.

P. M. 2. Daß die Lutheriſchen ſollen bleiben, wie ſie itzund ſeind, doch daß ſie kein weiter Neuerung furnehmen.

Item, daß ſie Papſt, Kaiſer, Furſten und Herrn nicht furder ſchmähen.

D. M. L. Weil die Lutheriſchen ſollen ſo bleiben, ſo folget, daß ſie ihr Lehre ſollen behalten; allein daß ſie das Gegentheil ſonſt nicht ſchmähen. Das wollen wir gerne thun, ſofern ſie auch bleiben, wie ſie ſind, und unſer Lehre nicht ſchmähen.

M. 3. Daß man den Geistlichen nichts nehme von den geistlichen Gutern.

D. M. L. Placet. Wollt Gott, daß jenes Theil weder unser noch ihren Geistlichen etwas nähme.

P. M. 4. Von Erneuerung des Landfriedens.

M. L. Hoc transit per se.

P. M. 5. *De utraque specie.* Daß sie das Volk zu stillen, wollten durchs ganze Reich ausgehen lassen, ein oder zwo Gestalt zu nehmen.

M. L. Wo die weltliche Obrigkeit niemand bringen wollt, weder zu einer noch beider Gestalt, so sind wirs wohl zufrieden. Aber daß wir sollten mit Lehren billigen, eine Gestalt zu geben recht sein, das ist unmuglich. Man laß es sie auf ihre Gewissen nehmen.

P. M. 6. Und wo Kais. Maj. etwas mehr bedächte.

D. M. L. Daß Ferdinandus Römischer König, ist er wohl werth. Denn wäre sie rein, sie wäre ihm nicht zur Ehe worden, sagt jener.

[1] Die hier aufgeführten Punkte beziehen sich auf den ersten Friedensentwurf zwischen den Protestanten und dem Kaiser, welchen Kurfürst Albrecht von Mainz mit dem pfälzischen Bevollmächtigten Wilhelm von Habern im Herbst 1531 ausarbeitete und den, nachdem Albrecht dem sächsischen Rath Nikolaus von Ende bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Tambach im November davon Mittheilung gemacht, der magdeburgische Kanzler Albrechts, Dr. Türk, bei einer bald nachher in Georgenthal erfolgenden Zusammenkunft schriftlich übergab mit dem Wunsche, darüber mit Sachsen in weitere Verhandlung zu treten, worauf der Kurfürst bereitwillig einging, und den Kanzler Brück am 22. December zur Unterredung mit Türk bevollmächtigte, welche am 27. in Bitterfeld stattfand; vgl. Winckelmann, schmalk. Bund 175 f. Für diese Unterredung gibt Luther auf die vorstehenden Punkte des mainzischen Vorschlags kurz seine Meinung, die vielleicht nicht einmal zu einem ausführlichen Bedenken ausgearbeitet wurde, sondern bei der Aufstellung der Brück mitzugebenden Instruction als leitende Gesichtspunkte diente. Zum Verständniß ist die genauere Mittheilung des mainzischen Vorschlags nöthig, welcher (nach Weimar. Ges.-Arch. Reg. H. p. 62.

nr. 15. fol. 31, abgedruckt bei Winckelmann 297 f.) also lautete: „Daß die Rom. Kais. Mt. diese Sach nit durch den Krieg örtern, sondern nochmals zu gutlicher Handlung kommen lassen wollte, dergestalt, daß die zu einem friedlichen Anstand mocht bracht werden, ungefährlich uf folgende Meinung: Daß die Lutherischen bei ihrem Glauben in dem Stand, wie er itzo ist, bis zu einem kunftigen Concilio . . . gelassen und davon nit gedrungen wurden, doch also, daß sie mittler Zeit mit Schreiben, Drucken, Predigen und anderm kein Neuerung furnehmen und sonderlich päpstl. Heiligkeit, kais. Mt. und den geistlichen und weltlichen Stand mit Schriften oder Worten hinfur schmählich anzugreifen sich gänzlich enthalten; darzu, daß sie hinfur einige Geistlichen des Ihren nit entsetzen, sondern darbei geruglich und unverhindert bleiben lassen. Zudem daß sie auch des andern Theils Unterthan nit an sich ziehen oder sie wider ihr Obern zu verthedigen annehmen, sondern daß sich jeder Theil dem Landfrieden gemäß gegen dem andern frundlich, friedlich und nachtbarlich halten und kein Theil dem andern mit der That, auch umb was Sachen das sein mocht, vergewaltigen noch angreifen soll. Und darneben hiemit der gemein Mann auch zu stillen, daß bis zu Orterung eines General-Concilii dem gemein Mann zugesehen und nit verboten wurd, das Sacrament unter einer oder beiderlei Gestalt nach eins jeden Gelegenheit zu enthalten. Und was sonst Ihr Mt. bedenken, daß in diese Handlung daneben zu ziehen oder darinnen zu verbessern sein, solchs alles auf Ihrer Mt. gnädigs Gefallen." Das waren die ersten Verhandlungen, welche schließlich zum Nürnberger Religionsfrieden führten.

[2] Bei 1 u. 2 in den Absätzen 1—4 Ph. M., was von 2 durch „Phil. Mel." aufgelöst und deßhalb auch diesem das Bedenken mitzugeschrieben wird. Wir möchten jedoch lieber, einer Mittheilung Kawerau's folgend, statt Ph, wie oben geschehen, P setzen und die beiden Buchstaben auflösen mit „Pfalz-Mainz", denn es sind ja die einzelnen Punkte die von diesen (nicht etwa von Melanchthon) aufgestellten Propositionen in abgekürzter Form.

(Wittenberg.) Nr. 1958. 16. December 1531.

Luther an Hans Löser[1], Erbmarschall zu Sachsen.

Zueignung der Auslegung des 147. Psalms.

Gedruckt: Erl. 41, 152 und 55, 260, Nr. 380 (nur Regest), und den dort angef. Orten. — Original: Wolfenbüttel, Helmst. 285. B., und daraus gedruckt bei Kolde, Analect. 174.

[1] t Erl. übereinstimmend).

[1] vgl. Nr. 689[1]; Luther hatte ihm bereits 1523 die Auslegung des 7. Cap. des 1. Corintherbriefs gewidmet.
[2] Der Druck (Titel: Erl. 41, 151) erschien schon zu Anfang 1532: am 23. Januar ist er schon in Lübeck (vgl. Bug. an Luth. 24. Jan. 1532).
[3] Erl. 41, 152, Z. 24. Haus-Reben] Ursula, geb. v. Portzig, vgl. Nr. 689[1]. Sie starb im August 1536, vgl. CR. III, 126.

Wittenberg. Nr. 1959. 28. December 1531.

Luther an Nik. v. Amsdorf in Magdeburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 156[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 273; 3. de Wette IV, 322.

Gratiam et pacem. Credo, mi Amsdorffi, vitam incipere tibi taedio fieri prae infinita malitia hominum. Cingliani sunt cum caeteris Helvetiis concordati[1], sed turpissimis conditionibus, praeter ignominiam et cladem, quam acceperunt amisso[a] duce dogmatis sui tam infeliciter. Sed iste est finis gloriae, quam quaerebant blasphemiis in coenam Christi. Neque tamen resipiscunt, etiamsi paene omnia in conditionibus revocarint et papistas in totum justificarint. Denique rescindere coacti sunt foedera[2] cum Principibus externis, ut Landgravio etc. Es heißt[3]: ‚Quorum gloria in confusionem'.

Nihil praeterea novorum habeo, nisi quod iterum speratur tractatus pacis inter Caesarem et nostros.[4] Deus faciat, quod bonum est, Amen. Commendo tibi Thomam[5] hunc nostrum, quem nosti. Obrutus sum labore scribendi et loquendi, ut tempus tertia parte vix sufficiat. Christus sit tecum. Die Innocentum 1532.[6] Wittembergae.

T. Martinus Luther.

[a] omisso 1.

[1] Am 16. November wurde nach den verlorenen Schlachten bei Kappel am 11. Okt. (in welcher Zwingli fiel) und am Gubel am 23. der sog. zweite Landesfriede zwischen den evangelischen und katholischen Cantonen geschlossen, dessen Bedingungen jedoch

keineswegs so schimpflich waren, wie es nach den obigen Worten Luthers scheinen könnte; vgl. Ranke, Deutsche Gsch. [5] III, 265; Mörikofer, Zwingli II, 449.

[2] Die Aufhebung des christlichen Bürgerrechts (vgl. Nr. 1829[2]) war eine der Friedensbedingungen. — [3] Phil. 3, 19.

[4] Am 27. Decbr. wurden die Vergleichsverhandlungen (vgl. Nr. 1891[1]; 1930[1]) zu Bitterfeld zwischen Brück und Dr. Türk fortgesetzt, vgl. Ranke III, 295; Bucholtz, Ferd. I. Bd. IX, 23. Den von Mainz schon im Novbr. vorgeschlagenen ersten Friedensentwurf s. Winckelmann, schmalk. B. 298, Anl. V; vgl. Nr. 1957[1].

[5] Nach Seidemann, Lutherbr. S. VI: Thomas Neuenhagen (vgl. Nr. 1096[1]), allerdings mit einem ?.

[6] nach dem Jahresanfang mit Weihnachten.

(Wittenberg.) **Nr. 1960.** (1531.)

Luther an eine ungenannte Fürstin.[1]

Trost wegen geistlicher Anfechtung.

Gedruckt: Erl. 55, 261, Nr. 381 (an einen ungenannten Fürsten) und den dort angef. Orten; außerdem: Etliche Trostschr. ed. 1548, Bl. Ds[b], und in ed. 1554, Bl. Es. Zu lesen: S. 261, Z. 2. Durchlauchtige, Hochgeborne F[ürstin] (Wittenb. u. Trostschr.); Z. 11. Sindfluth (ib.); Z. 27. Wein oder Malvasier (Wittb. [Malmasier] u. Trostschr.[2]); Z. 31. wir ja nicht (W. u. Tr.).

[1] Die alten Gesammtausgaben, sowie auch die Trostschriften lassen den Brief an eine Fürstin gerichtet sein, haben deßhalb auch das Femininum: Durchlauchtige ꝛc. Erst die Leipziger Ausgabe, der dann die spätern gefolgt sind, hat einen Fürsten daraus gemacht und demgemäß auch: Durchlauchtiger ꝛc. gesetzt. — Haußdorff, Spengl. 185 vermuthet, diese Fürstin sei die Königin Maria von Ungarn gewesen und unser Brief der, welchen Spengler am 22. April (Mayer, Spengl. 84) durch B. Dietrich von Luther begehrte. Vgl. Nr. 1732[2]; was ich aber dort zweifelhaft ließ, ob Luther den Wunsch Spenglers ausgeführt habe, ergibt sich mit Bestimmtheit aus dem Brief Spenglers an Dietrich vom 20. Septbr. 1531, l. c. 90: Ich hore mit sondern Freuden, daß D. Lutherus der Konigin von Hungern so ein christenliche Ermahnung und Trostschrift zugesandt hat ꝛc. Jedoch liegt kein Grund zu der Annahme vor, unser Brief sei dieser, sein Inhalt paßt in keinem Stück zu der Lage, in der [illegible] damals Maria befand. An wen aber unser Brief gerichtet [illegible]er läßt sich kaum eine Vermuthung aufstellen; viel- Elisabeth, Kurfürstin von Brandenburg?

[2] S. 261, Z. 27. Malvaſier] oder Malmaſier, ein zu damaliger Zeit ſehr geſchätzter griechiſcher Süßwein, nach der Stadt Napoli di Malvasia in Lakonien benannt. Manlii locc. II, 277: Est autem Monembasia urbs proxima Mycenis, quae deinde dicta est Epidaurus ... Ibi sunt generosissima vina, unde et vinum Malvatium, quod apud nos habemus, advehitur.

(Wittenberg.) Nr. 1961. (1531.)

Luther an Kurfürſt Johann von Sachſen.

Fürbitte für den Studirenden Johannes Memminger.

Gedruckt: Erl. 55, 263, Nr. 382 und den dort angeführten Orten. — Original: Weimar. Geſ.-Arch. Mm. fol. 55[b] (vgl. Burkhardt 201), wornach zu leſen: S. 263. Z. 13. hinfort wohl vielen kann nütze ſein.

[1] Z. 10. Joh. Memminger] = Joh. Schmelz von Memmingen, vgl. Nr. 1441[2]. Er war ſchon unter Kurf. Friedrich Sängerknabe, hatte von 1529—1532 eine erledigte Präbende zu Altenburg, worauf ihm das Einkommen der Vicarei St. Crucis daſelbſt überlaſſen wurde. Nach Aufhebung der Sängerſchule ſtudirte er, wofür er ſich das Lehen erbat. (So Burkh. l. c.)

1532.

(Wittenberg.) Nr. 1962. 3. Januar 1532.

Luther an Mart. Görlitz in Braunschweig.

Original: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 285 B; — handschriftlich: 2. Wolfenbüttel, Helmst. 108, eingelegtes Blatt zu fol. 145 (nicht f. 244, wie de W. angibt); 3. Cod. Jen. Bos. 24. n. f. 181; — Drucke: 4. Schütze II, 255; 5. de Wette IV, 329. — Wir geben den Text nach 2.

Venerabili in Dno. fratri, Dn. Martino Gorlitio, Superattendenti Ecclesiarum Brunsvicensium fidelissimo et sincero.

G. et P. Scripsi tibi antea[1], mi Martine, quod de te cogitaremus vocando. Itaque te voco in nomine Domini, ut, quamprimum potes, te isthinc solvas[2]. Nam expectat te parochia Kalensis apud Jhenam (quam nosti) vacans jam pastore, quae, si tibi non placuerit, et visum fuerit, mutabitur cum Belgerana vel alia. Haec breviter, sed vere. Occupatus enim sum. Fortasse Brunsviga, verbo puro indigna[3], aemulari volet Molhusen et Tigurum[4], quod Deus avertat, Amen. D. Carlstadt est Tiguri successor factus Zwinglii[5], quem jam clamant martyrem Christi, ut impleant blasphemias suas usque ad summum, daß überlaufen muß. Vale in Christo recte. 3. Januarii 1532.

T. Martinus Luther.

[1] vgl. Nr. 1956. — [2] Görlitz verließ damals Braunschweig nicht, sondern blieb, bis er 1542 Pfarrer in Jena wurde. [3] den der dortigen Zwinglianer, vgl. Nr. 1919. 1956.

[4] Luther spielt hier (vgl. auch Nr. 1964) auf das Schicksal Mühlhausens an, wo nach der Niederlage Münzers eine kathol. Reaction eingetreten war, die bis 1541 dauerte (vgl. darüber Schmidt, Menius, I, Cap. 6); in Zürich konnte nach der Niederlage bei Kappel das Gleiche erwartet werden. So fürchtet hier Luther, daß durch die Zwinglianer das nämliche Schicksal der Stadt Braunschweig von Heinrich d. j. bereitet werde.

[5] Carlstadt, im Sommer 1531 Pfarrer zu Altstätten im Rheinthal, nach der Kappeler Schlacht nach Zürich geflüchtet, wurde nicht der Nachfolger Zwingli's, vielmehr Heinr. Bullinger am 9. Decbr. 1531, was Luther noch nicht wußte. Doch aber verblieb Carlstadt bis 1534 in Zürich, wo er zwar „Sold, aber noch kein Amt" erhielt (vgl. Spalatin an Hans v. Dolzig, Febr. 1532, in Ztschr. f. Kgsch. XIX, 499), bis er nach Basel ging. Ueber Carlstadt war damals auch das Gerücht verbreitet, daß er bei Kappel gefallen sei (vgl. Preger, Tischr. Nr. 1; CR. II, 555).

(Wittenberg.) **Nr. 1963.** 3. Januar (1532).[1]

Luther an Casp. Huberinus[2] in Augsburg.

Warnt ihn vor den Zwinglianern in Augsburg; sollten diese aber dort die Oberhand bekommen, so möge er „kein Eigenes in Winkeln" dagegen anfangen, sondern die Anfechtung erdulden, bis Gott darein sehe. Unterdessen können die Taufen und Eheeinsegnungen in den Häusern vorgenommen werden; würde der Rath das Taufen verbieten, so solle man die Taufe von den Papisten annehmen, mit dem Beding, daß man in anderen Stücken ihrer Lehre nicht zustimme.

Gedruckt: Erl. 54, 266, Nr. 384 und den dort angeführten Orten. Erl. gibt den Text nach de Wette, welcher außer dem ersten Abdruck in der Biblioth. Brem. noch eine Abschrift Veesenmeyers benutzte, die nach einer alten, wahrscheinlich von Huberinus selbst verfertigten Abschrift in schwäbischer Mundart gemacht war. — An folgenden Stellen weicht die Bibl. Brem. im Text ab: Z. 7. st. schier: schwer; Z. 12. darinnen; Z. 24. ich.

[1] Bibl. Brem. läßt den Brief irrthümlich an Casp. Schwenkfeld gerichtet sein, weßhalb Walch XXI, 1017 ihn ins Jahr 1527 setzte.

[2] Casp. Huberinus oder Huber, geb. 21. Decbr. 1500 zu Wilspach in Baiern, Sommersem. 1522 in Wittenberg als Caspar Hubel Augusten. inscribirt (Alb. 111), kam wahrscheinlich schon 1525 als Helfer des Urb. Rhegius nach Augsburg, wo er sich besonders an den Kämpfen gegen die Wiedertäufer betheiligte, 1528 auf Kosten einiger Bürger zur Disputation nach Bern reiste, ohne jedoch als Disputant aufzutreten; 1529 zum Pfarrer an St. Georg ernannt, mußte er während des Reichstags mit den anderen evangelischen Predigern die Stadt verlassen. Nach

seiner Rückkehr trat er vorerst nicht wieder ins geistliche Amt (was auch unser Brief indirekt bezeugt, der nicht wie an einen im Amt stehenden Geistlichen, sondern als eine Anweisung an ein Gemeindeglied, wie man sich eventuell ohne das kirchliche Amt behelfen könne, geschrieben ist; auf Huberinus nochmalige Anfrage, 1½ Jahr später, behandelt Luther die Sache abermals in gleicher Weise in dem Brief an Hans Honold, 21. Juli 1533), sondern nahm wahrscheinlich erst Ende 1535 auf Luthers Anrathen eine Helferstelle bei Wolfg. Musculus an. 1544 wurde er als Superintendent nach Oehringen berufen, von wo er 1551 auf kurze Zeit als Interimsprediger nach Augsburg zurückkehrte, aber bei der Gemeinde kein Vertrauen fand und schon 1552 wieder nach Oehringen ging, wo er 1553 starb. (Zwar läßt ihn Beyschlag, Sylloge I, 548 vor seinem Tode die Pfarrstelle in Rothenburg a. Tauber bekleiden, widerruft aber selbst S. 1121 diese Angabe als eine irrige.) Vgl. u. a. Germann, Forster 51[1]; Hans in der Ztschr. f. prakt. Theol. XIV, 109; Roth, Augsb. Rfgsch. 253.

[3] Z. 5. schon zweimal gestraft] vgl. Nr. 1962. 1964. — [4] Z. 15. Daniel 6, 10.

(Wittenberg.) Nr. 1964. 3. Januar 1532.

Luther an Wenc. Link in Nürnberg.

Handschriftlich: 1. Frankfurt a. M., Senckenbergisches Bürger-Hospital (Abschrift aus der Mitte des 16. Jahrh., angeblich Original); 2. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 145; — Drucke: 3. Schütze II, 256; 4. de Wette IV, 331.

Venerabili viro in Domino, past[ori sincerissimo] Wenceslao Linco, ministro verbi Nurmbergae, suo [in Domino majori].[a]

Gratiam et pacem in Domino Jesu Christo. Diu non scripsi ad te, mi Wenceslae, nec tu opus habes, ut ad te scribam occupatissimus ego. Sed tuum est, qui majori otio abundas, ad me saepius scribere. Spero, cogitationes meas falsas fore, quas mihi excitavit aliquis levis rumusculus, quasi inter vos ministros verbi Nurmbergensis Ecclesiae[b] occulta simultas[1] aleretur: quo malo vix aliud tristius posset mihi nuntiari. Quare te quoque oro, sicut novi et perspexi candidum et ingenuum pectus tuum, ut, quemadmodum facis, adjuves nos luctari et vigilare

adversus nequitias istas spirituales, qui non contenti in terrestribus furere, sed et in coelestibus sua tela ignita jaculari[2], et regnum Dei conturbare student, quod sumus nos. Si Osiander nondum probat nostram sententiam de conditionali baptismo[3], esto; feremus eum, nec asperius urgeamus, sicut et nos ipse feret, et non acerbabit, donec Christus hunc nodum dissolverit. Judicium Dei nunc secundo videmus, semel in Munzero, nunc in Zwinglio.[4] Propheta fui, qui dixi: Deum non laturum diu istas rabidas et furiosas blasphemias, quibus illi pleni erant, irridentes Deum nostrum impanatum[c], vocantes[d] nos carnivoras et sanguibibas et cruentos, et aliis horrendis nominibus appellantes. Das wollten ſie haben, ſiehe dich fur fur[e] Augspurgk![5]

De Carlstadio nihil certi scribitis, et miror, nos talem historiam tam diu latuisse, deinde tam dubiam ad nos venisse, ut nec hodie permittamur[f] certa scire[6]. Philippus dicit: nisi Deus absoluta potentia et sapientia Carlstadium comprehenderit, ordinata non comprehendet. Tantum est in eo monstro ingenium effugiendi, elabendi, vitandi pericula, quae tamen ipse suscitat. Sed verus erit, qui dixit[7]: ‚Qui amat periculum, peribit in illo'. Saluta mihi reverenter Lasarum Spengler et omnes nostros. In Christo bene[g] vale cum tuis, Amen. 3. Januarii 1532.

T. Martinus Luther.

[a] Adreſſe nur bei 1; die Stellen in [ ] nicht ganz ſicher, weil durch Flecken faſt unleſsbar. — [b] Nurmbergenses, ohne Ecclesiae 1. — [c] imp. nur bei 1. — [d] vocantes fehlt 1. — [e] „fur" nur einmal bei 1. — [f] permittamus fehlt 3. 4. — [g] bene fehlt 1.

[1] Dieſe Zwiſtigkeit erwähnt auch Melanchthon an Jonas, 25. Febr. (CR. II, 569), nach einem Brief des Camerarius.

[2] Epheſ. 6, 12. 16. — [3] vgl. Nr. 1885. 1889. — [4] vgl. Nr. 1962. 1963. — [5] vgl. Nr. 1963.

[6] Link hatte wohl über die verſchiedenen Gerüchte betreffs Carlſtadts (vgl. Nr. 1962[5]) geſchrieben; der Brief Spenglers an W. Dietrich vom 29. Decbr. 1532 (i. e. 1531) konnte noch nicht in Wittenberg ſein, worin es heißt: „Wiewohl etlich gläublich ſagen, daß Carlſtadt auch umkommen und mit einem Hacken erſchoſſen ſei, wollen es doch andere nit fur gewiß halten, ſondern

ſagen, daß er noch lebe und daß er zu Zurch itzo zu ihrem Prädikanten angenommen und aufgeſtellt ſei." (Mayer, Spengl. 169). — [7] Jeſ. Sir. 3, 24.

(Wittenberg.) Nr. 1965. 12. Januar[1] 1532.

Luther an den Rath zu Torgau.

Bitte um ein Stipendium für den Studenten der Theologie Erasmus Krautheim.

Gedruckt: Erl. 54, 267, Nr. 385 und den dort angeführten Orten.

[1] Erl. und de Wette löſen das Datum Freitag nach Epiphan. falſch mit 8. Januar; richtig ſchon Seidemann-de W. VI, 629.

Herford. Nr. 1966. 13. Januar 1532.

Gerhard Wilskamp[1] an Luther.

Beantwortet 31. Januar.

Handſchriftlich: 1. Wittenberg, Seminar-Bibl., Ms. Pagendarm p. 1; — Druck: 2. Bazmann in der Ztſchr. f. hiſt. Theol. 1861, S. 631. — Wir haben 1 nochmals verglichen.

An Martino Luthero to Wittenberch.

Gnade und frede. Werdige leve Doctor, Vader in Chriſto! De noth vordert uns, dat wy unſes Levendes grunt[2] hebn moten bryngen up dem breff. Und is duſſe, den werden wy vor der ſtad leſen moten up Dominica Invocavit. So bidde ick jw umme gades willen, gy en dorchſehn wolden. Und war gy ermerken mocht, dat wy ym unwege wern, uns to wege wyſen, und dat ſulvyge cancelleren[3], und wat jw dochte, vor gade beſtendich ſyn mach, laten ſtan, und ynt eynde jw gericht[4] dar up (ſo id jw god ym leſende wert geven) myt juwer Kantſchryfft underſchryven. Grotet my jw leve Husfrow. Gade bevalen. In octa[va] Cphie.[5] ao. 1532.

Gerhardus Xanthis, ynt fraterhuß tho Hervorde.[6]

[1] Ueber Wilskamp vgl. Nr. 1196; er unterſchreibt ſich „Xanthis", weil er aus Xanthen war.

[2] Dem Brief lag zur Begutachtung der Wittenberger die „Apologia des Fraterlevendes tho Hervorde" bei (auszüglich

bei Baxmann a. a. O.), deren erſter Abſchnitt von dem „Grund des fraterlevendes“ handelte.

[3] = mit Querſtrichen ausſtreichen. — [4] = am Ende euer Urtheil. — [5] = Epiphaniae.

[6] Der Schreiber des Ms. Pagend. fügt dem Brief als NB. ein: „H. Jacob Spyr [d. i. Jacob Montanus aus Speier, vgl. Nr. 1492], ynt ſuſterhuß dener ym worde und ſacramenten Chriſti, ſchreff ok by duſſen buchlyn eynen breff, des heft he nene Copie behalden, Ick wolde ſe ſuſt anders ok hyr bygeſchreven hebn. Dyt averſt was de Inholt, dat de ſuſters und fraters van den predicanten apentlick [= öffentlich] beſpottet worden van dem predickſtul und hard gedrungen, ſe ſcholden thor kerſpals kerken [= ſollten zu des Kirchſpiels Kirchen] gan tho prediken und thom ſacrament. Ok ör kleder verandern, welck doch alle myt dem Chriſtendom wal beſtan mach, Alſe in duſſen buchlyn to ſehn is.“

Lübeck. Nr. 1967. 24. Januar 1532.

Bugenhagen an Luther.

Handſchriftlich: 1. Dresden, Cod. C. 342. f. 8* (ex autogr.); — Drucke: 2. Unſch. Nachr. 1745, S. 467 (jedenfalls aus 1); 3. Vogt, Bugenh. Briefw. S. 123. — Wir geben den Text nach 1.

Gratia Domini nostri Jesu Christi sit tecum in aeternum. Ante duos dies quidam ex servis typographi me terruit vehementer, siquidem ajebat ex Magdeburga huc alium servum scripsisse, Amsdorffium nostrum subito vocatum Wittebergam, et missum, ut properet, si te velit vivum videre.[1] *Hic facile conjicere potes, optime Pater, quid ego ferre*[a] *potuissem, nisi Deus interius subinde mihi suggessisset, non esse verum, quod nebulones illi tam facile effutiunt. Sed tamen heri augebatur suspicio, cum hic veniret Psalmus tuus ‚Lauda Jerusalem Dominum‘*[2] *et exhortatio contra pestem perambulantem in tenebris*[3]*, quod non simul venit promissus Jeremias*[4] *et Psalterium cum summariis*[5]*. Non erat nunc spes redeuntis alicujus tabellionis, cum praeter spem adest hodie quidam bibliopola, bonus vir. Hic ait, vos omnes sanos esse, te cum Philippo apud Jonam celebrasse convivium feria quinta post Epiphan. Domini*[6]*, Philippum*

non mihi potuisse scribere, quod ex convivio properasset ad examinationem Magistrorum novorum[7]. *Interim nullius ille literas adfert praeterquam uxoris Crucigeri*[8] *nostri ad uxorem meam. In his nihil mali videbatur, tamen suspicio dictabat, prudentem feminam nobis tacere posse, si quid mali accidisset. Fertur itaque animus meus intra spem et metum, sed illa fortior esse coepit, quemadmodum in Psalmo*[9] *scriptum est: ‚Facti sumus sicut somniantes'. Mitto igitur famulum meum ad illas pestiferas literas, ut videat, quo die scriptae sint ex Magdeburga, et invenit scriptas esse feria quarta post Epiphan., i. e. pridie ante illud vestrum convivium. Igitur Lasarus, utique*[b], *unus erat ex discumbentibus*[10]. *Video, quid isto terrore Satan apud me quaesiverit, postquam occubuit Zwinglius et quarta nocte post ejus occisionem inventus est Oecolompadius mortuus in lecto suo*[11]. *Frustra autem quaesivit hoc Satan. Cogor permittere Deo sua judicia de iis, qui ex nobis abierunt, ex nobis non fuerunt*[12]. *Christus me semper etiam a puero custodivit ut pupillam oculi sui*[13], *etiam in impietate mea; is nunc magis servabit in regnum suum aeternum. Obsecro igitur, ut, cum licet, mihi scribatis, etiam occupatissimi, vel duo verba, ut tantum videam manum vestram, et gratias ago*[c] *immensas, quod libenter, cum potestis, scribere soletis. Saluta amanter uxorem, filios, convivas, et reverenter D. Jonam et Philippum. Singulis scribere non possum, nam nunc abit hac hora tabellio. Agite, ut per eundem mihi scribatur. Alias patienter sustineo, si occupati non scribitis; nunc sustinere non possum. Alia scripsi ad*[d] *D. Bruggen Cancellarium de me*[e]. *Christianus*[14] *dicitur fame coactus abiise in Sueciam, alii hoc negant. Dominica die plures milites cum duabus navibus*[f] *et duobus senatoribus*[15] *et uno praedicatore a nostris missos esse, et legationem honestam mittit senatus et cives ad Regem Sueciae, ne quid negligat pro seipso, sese secundum Deum adfuturos. Dominus*[g] *conservet vos sibi et nobis, Amen. Ex Lubeca 1532, feria quarta ante Convers. Pauli.*

Joh. Bugenhagius Pomeranus.

[a] facere 3. — [b] ? nunquam 1. 2, sinnlos; auch das von 3 dafür vorgeschlagene inquam paßt nicht recht. — [c] † Deo 2. — [d] † te per 1. — [e] de me fehlt 2; dom. 3. — [f] so 2, wohl richtiger als manibus 1. — [g] Deus 3.

[1] Diese Briefnachricht war falsch, wie sich auch aus dem Folgenden ergibt. Uebrigens war der Gesundheitszustand Luthers im Ganzen kein befriedigender, Mel. schreibt am 13. Januar an Camerar (CR. II, 563): Noster θεολόγος valetudine valde tenui utitur, ac nisi fato diutius servabitur, brevi amittemus eum.

[2] Der 147. Psalm ꝛc. (Erl. 41, 152), mit der vom 16. Decbr. 1531 datirten Widmung an Hans Löser (vgl. Nr. 1958).

[3] Ein Brief Dr. M. Luthers [an Eberh. von der Tann] von den Schleichern und Winkelpredigern. Wittenb. 1532. (Erl. 31, 213, falsch: Oktob. 1532); wurde 1531 geschrieben, aber erst Anfangs 1532 ausgegeben.

[4] Von dieser Arbeit Luthers über Jeremias ist sonst nichts bekannt.

[5] Die Summarien über den Psalter (Erl. 37, 250), welche schon 1531 begonnen wurden, erschienen erst zu Neujahr 1533 (vgl. Erl. l. c.; Köstlin[2] II, 252; CR. II, 501).

[6] = 11. Januar. — [7] Die Promotion selbst fand erst am 30. Januar statt, vgl. Köstlin, Baccal. II, 20.

[8] Elisabeth, geb. v. Messeritz. — [9] Ps. 126, 1. — [10] Joh. 12, 2.

[11] falsch; Zwingli fiel am 11. Oktober, Oecol. starb erst am 24. November. — [12] 1. Joh. 2, 19. — [13] vgl. 5. Mos. 32, 10.

[14] Der vertriebene Christian II. von Dänemark machte damals den Versuch, seine Länder zurückzuerobern, und hatte sich schon Norwegens bemächtigt; er gerieth aber noch dieses Jahr in die Gefangenschaft seines Gegners Friedrich I.

[15] Ueber diese Absendung von zwei Schiffen zur Unterstützung des Königs Friedrich, welche als Abgesandte die beiden Rathsherren Claus Bardewick und Gert Odinckburg begleiteten, vgl. Waitz, Wullenwever I, 128. 314.

(Jägerndorf.) **Nr. 1968.** (25. Januar 1532.)[1]

Markgraf Georg von Brandenburg an Luther.

Antwort auf 16. November 1531.

Abschrift: 1. Kreisarchiv zu Nürnberg, Ansb. Rel.-Akten XI, f. 359; — Druck: 2. Kolde in der Ztschr. f. Kgsch. XIII, 330. — Ein Excerpt bei Lang, Gesch. v. Bayreuth, II, 29, aber auf Ende Oktober 1531 verlegt. — Wir geben den Text nach 2.

Dem ehrwirdigen hochgelehrten Herrn Martino Luter, der heiligen Schrift Doctor, unserm besondern lieben Freund.

Die Gnad Gottes sei mit uns Allen, Amen. Unsern günstlichen Grueß und alles Guets zuvor. Lieber Herr Doctor! Uns ist vergangner Tag ein Brief eurer Handschrift zukommen, etlicher unser Pfarrer und Prediger halben aufm Gebirg, von den' Ihr angesucht worden seid; den haben wir gelesen, und Ihr bedorft gegen uns gar keiner Entschuldigung, dann wir sehen und vernehmen eure Schriften ganz gern, sind auch derselben erfreuet[a]. Aber wir konnen nit wissen, in welchen Stucken wir zu dieser Ermahnung, die wir doch eurn halben ganz getreulich und christlich verstehen und gnädigs Gefallen, und kein Ungefallen daran haben, Ursach gegeben. Dann alles, das wir vor mit Rath zu Handhabung des heiligen Wort Gottes und derselben Diener aufgericht, das haben wir nit geändert, wissen auch niemand, der uns davon gewiesen hab; so ist es uns von den Gnaden Gottes für unser Person nie zu Gemüth kommen. Wir stehen aber wohl in weiter Ubung, daß allenthalben ferner Ordnung und Einhelligkeit aufgericht[a] und erhalten werden mocht, wie Ihr (wills Gott) mit der Zeit auch vernehmen werdet, und ist die Wahrheit, wie Ihr schreibt, wir konnen aller unserer Sachen selbst nit gewarten, darumb so wär das[b] der Weg, daß die Personen, von den' sich die Pfarrer und Prediger beschwern, sie wären unser Befehlhaber oder nit, genennt wurden. So gedenken wir niemand keiner Unbillicheit oder Srevels zu gestatten, doch daß sich auch die Kirchendiener durch ihre eigne Thaten selbs nit verachten, oder unnothdürftig Ursach geben, wie sich dann ihre etlich bishere in ihrn Predigen, Lehrn und Leben etwas ungeschickt und polterisch erzeigt haben[a]; ob dann also einer ungeschickten Person halben gehandelt wurde, daß darumb von Stund an wir verdacht werden sollten, das wäre uns auch beschwerlich, wie Ihr selber bedenken mögt. Dann wir sind des Vertrauens, der allmächtig ewig Gott werd uns durch sein gottliche Gnad bei seinem ewigen Wort erhalten, und ist unser gnädig Begehrn und Bitt, Ihr wollet uns wiederumb zu erkennen geben, oder den', die bei euch Ansuchung gethan

haben, daſſelbige ſelber zu thun ufflegen (?), wie und durch wen wider unſer Pfarrer und Prediger unbillig gehandelt worden ſei, oder noch gehandelt werde: ſo wollen wir unſern Statthaltern und Räthen zuſambt dem ernſtlichen Befelh, den ſie vor haben, weiter befelhen, ſollichs nach der Billicheit zu ſtrafen und zufurkommen. Das wollten wir euch auf ſolch eur Schreiben gnädiger Meinung nit verhalten, und klagen euch, daß der allmächtig Gott unſer herzliebe Gemahel[4] Andreä nächſt verſchienen aus dieſer[c] Zeit erfordert, die auch ihre Tag als ein chriſtliche Furſtin beſchloſſen hat. Sein gottliche Gnad woll der Seelen gnädig und barmherzig ſein. Wiewohl uns nun großers Leids und Bekommernuß nit hat begegnen mogen, ſo haben wir es doch Gott dem Allmächtigen, wie wir als ein Chriſt ſchuldig ſind, dieweil wir alle in ſeiner gewaltigen Hand ſtehen, ergeben. Das haben wir euch alſo aus gnädigem Vertrauen anzeigen wollen, und bitten euch, Ihr wollet Gott auch fur uns bitten. Das wollen wir auch thun, und worin wir euch allzeit gnädigen Willen mogen beweiſen, ſollt Ihr uns willig finden. Datum ꝛc.

Georg ꝛc.

[a] erfragett 1. 2. — [b] wer das das der 2. — [c] dieſem 1.

[1] Die Briefabſchrift hat kein Datum. Aber ein wahrſcheinlich gleichzeitiger Brief in derſelben Angelegenheit an den Kanzler iſt datirt: Jegerndorf am Tag Convers. Pauli ao. XXXII. (Kolde l. c. 332[1]).

[2] Im Sommer folgten dann die Verhandlungen mit den Wittenbergern wegen der mit Nürnberg vereinbarten Kirchenordnung (Kolde 331[1]). Vgl. unter 16. Juli und 1. Auguſt.

[3] Das Gleiche hielt der Markgraf in einer ſonſt gnädigen Antwort den Ansbacher Pfarrern vor, 13. Decbr. 1531; vgl. Weſtermayer, Brandenb.-nürnb. K.-Viſit. 96.

[4] Hedwig, eine Tochter des Herzogs von Münſterberg, geſtorben 30. November 1531; der Markgraf vermählte ſich zum drittenmal am 13. Auguſt 1532 mit Emilie, der Tochter Heinrichs von Sachſen (Kolde 331[2]).

Wittenberg. Nr. 1969. 31. Januar 1532.

Luther an den Rath zu Herford in Westfalen.

Bittet, das Bruder- und Schwesternhaus zu Herford nicht aufzuheben.

Handschriftlich: 1. Wittenberg, Seminar-Bibl. Ms. Pagendarm p. 33 (mit dem Marginal, aber von Pagenbarms Hand: Auscult. per me Hartwic. Wyttenberg. Imperiali auctor[itate] Notarium, et concordat cum suo originali de verbo ad verbum, quod attestor manu propria; — aber doch nicht ohne Fehler); 2. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 71; — Drucke: 3. Erl. 54, 267, Nr. 386 und den dort angeführten Orten. (S. 268, Z. 10. st. Herren und Großen [Herrn und groiffen, 1] ist mit 2 zu lesen: Herzen und Gewissen; Z. 23 f. st. Pfarrherrn: Pfarrhen 1. 2 [d. i. Pfarreien]; Z. 27. Kirchspal 1).

[1] Der Brief wurde durch den Wilskamps, Nr. 1965, veranlaßt. Vgl. zu diesem und den folgenden Briefen auch: Cornelius, Gesch. des Münster. Aufruhrs II, 111 ff.

[2] S. 268, Z. 32. Mpp. aeger] Demnach hat Luther den Brief schreiben lassen und selbst nur unterschrieben. Am 22. Januar hatte Luther einen heftigen Anfall von Schwindel gehabt (Seckend. lb. III, § 15, p. 38; Köstlin[2] II, 271).

Wittenberg. Nr. 1970. 31. Januar 1532.

Luther an Jak. Montanus und Gerh. Wilskamp in Herford.

Antwort auf 13. Januar; beantwortet 13. April.

Handschriftlich: 1. Wittenberg, Ms. Pagend. p. 32; 2. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 71[b]; — Drucke: 3. Schütze II, 257; 4. de Wette IV, 334.

Doctor Martinus Luther, valetudinarius capite, venerabilibus fratribus Jacobo Montano Spirensi et Gerhardo Xanthis, ministris verbi fidelibus et sinceris Hervordiae, fratribus in Domino.[a]

Gratiam et pacem. Accepi tua[1] et Gerhardi scripta, et scripsi de hac re ad Senatum vestrae civitatis[2], rogans, ut collegium vestrum velit tueri et defendere ab inquietudine vestra, quam vobis isti clamatores[3] inferunt. Nam vestra ratio vivendi, quandoquidem

pure docetis et vivitis secundum evangelium Christi[b], mihi miro modo placet, et utinam talia monasteria fuissent vel essent hodie aliquot; non audeo optare multa, nam si omnia talia essent, nimis beata esset ecclesia in hac vita. Vestitus vester[4] et alia hactenus laudabiliter[c] servata nihil officiunt evangelio, imo genito[d] evangelio multum juvant[e] contra furiosos et licentiosos et indisciplinatos spiritus, qui hodie nihil nisi destruere et nihil aedificare didicerunt. State ergo in vestra forma, et sub ista ratione vivendi evangelion (sicut facitis) gnaviter propagate. Bene valete et orate pro me.[f] Wittembergae, ultima Januarii 1532.

Martinus Luther.

Uxor et proles salutant vos et sorores omnes, et agunt gratias de dono misso. Libros excusos mitterem, sed desunt bajuli. Interim suspicor omnia ad vos pervenisse.[g]

[a] Adreſſe fehlt 2. — [b] sec. ev. Chr. fehlt 1. — [c] laudabiliter fehlt 2. — [d] legente (!) 2 [vielleicht regente?]; genito fehlt 3. 4. — [e] juvat 2. — [f] Bene etc. fehlt 2. — [g] 2 hat die Nachſchrift ſchon nach propagate; bei 1 iſt ſie in niederdeutſcher Sprache nach einer alten Ueberſetzung: Vrouwe und ſynder groten jw und alle de ſüſters, und danken vor de geſande ghave. Jck wolde jw böke ſenden, ſo vaken ſe uth gan, ſo ſynt der neen thor hant, de ſe jw brengen. Dar entwiſchen verſehe ik my, dat ſe alle tho jw gekomen ſyn. De propheten werden uthgan up Dudeſch. Jck wolde my jemant von jw ... de bök untfangen mochten.

[1] Montanus hatte ebenfalls an Luther geſchrieben, welcher Brief aber fehlt, vgl. Nr. 1966[6]. — [2] Nr. 1969. — [3] Luther meint damit hauptſächlich die dem Fraterhaus feindlich geſinnten evangeliſchen Geiſtlichen der Stadt, vgl. Nr. 1991[2].

[4] Ueber die Kleidung ſagt die Apologie (Nr. 1966[2], Waxmann gibt dieſe Stelle nicht): „Tom vyrden, van unſer cledynge ſeggen wy alſo: wan wy weſten, dat gade unere in unſer cledynge ſchege, ſo welden wy ſe uth trecken, wan ſe uns god ſulven angetagen hebde. Gelick de koninck Hiskia de eren ſlange tobrack, de god dorch Moſen habde laten uprichten. Wan uns jemant conſcientie und ſunde up vryger cledynge maken wolde tegen der hilgen ſchrift, ſo wolden wy der hilgen ſchrift to eren und en to weddere de cleder anholden in chriſlicker vryheit, und uns myt Tito nicht beſnyden laten. Wan uns ein chriſten angeit und begert, dat wy de kleder veranderen ſcholen, ſo bidden wy em, he ſick myt uns wil dulden, up dat wy uns umme vrygen dyngen nicht in ſchaden ſetten. Wan uns van unſer overickeit veranderynge der cledynge gebaden wert, willen wy

uns geborliken an hebben. Hyr en tuſſchen en gedenken wy gade nicht myt unſer cledynge to benende, ſunder laten uns darynne van gade benen .... God brouwet dorch den propheten Sophoniam (1, 8), he wylle heymſoken over de alle, de eyn uthlendeſch cleyt antheen; unſe cledynge was eyn gemeyne hyrlendeſche cleederdracht in der tyd der anſettynge unſes levendes, alſe men dat wal bewyſen kan uth olden kroneken und ok wal myt der ſtades bok to Hervorde, dar man den lat yn ſulken cledern vyndet. Dewyle ſick nu de werlt alle dage verandert und noch nicht beſlaten heft, war ſe by blyven wil, konnen wy ör ym nygen ſlage alle dage nicht volgen ....“

(Wittenberg.) Nr. 1971. (31. Januar 1532.)

Luthers Zeugniß über die „Apologia des Frater Levendes tho Hervorde“.[1]

Handſchriftlich: 1. Wittenberg, Ms. Pagend. p. 31; — gedruckt: 2. Allg. Literatztg. 1829, Ergänzungsblätter Nr. 142, Sp. 1134 (als Nachſchrift einer handſchr. Ueberſ. des Briefs Nr. 1970 in der kgl. Bibl. zu Berlin von Förſtemann mitgetheilt); 3. Hamelmann, opp. hist.-geneal. p. 1042 (mit der Bemerkung: Haec propria manu Lutheri annotata vidi); 4. de Wette-Seidem. VI, 561[a] (nach 2). — Wir geben den Text nach 1.

Ich Mart. Luther bekenne mit dieſer meiner Hand, daß ich nichts Unchriſtlichs in dieſem Buchlin finde. Wollt Gott[a], daß die Kloſter alle ſo ernſtlich[b] Gottes Wort wollten lehren und halten!

[a] „Gott“ fehlt 3. — [b] troſtlich 2. 3.

[1] Mit dieſem Zeugniß, welches an das Ende der mit dem vorigen Brief zurückgeſandten Apologie geſchrieben wurde, erfüllte Luther die in Nr. 1966 ausgeſprochene Bitte.

Torgau. Nr. 1972. 4. Februar 1532.

Kurfürſt Johanns von Sachſen Verſchreibung des ſchwarzen Kloſters[1] in Wittenberg an Luther und ſeine Familie.

Original-Concept: 1. Weimar. Geſ.-Arch. Aa. pag. 255. N. 50; — gedruckt: 2. Burkhardt, S. 202. — Wir geben den Text nach 2.

Von Gotts Gnaden wir Johans, Herzog zu Sachsen und Kurfurst, bekennen fur uns und unser Erben, und thun kund gegen männigklich: nachdem der ehrwirdig und hochgelahrt, unser lieber andächtiger Herr Martin Luther Doctor aus sonderlicher Gnad und Schickung Gottes des Allmächtigen sich fast von Anfang unser Universität zu Witenberg bei Zeiten und Regierung weiland des hochgebornen Surstен, unsers lieben Bruders Herzog Friedrichs, Churfurstен seligs Gedächtnuß, und folgend uns, als angehender regierenden Kurfurstен, bei derselben unser Universität mit Lesen in der heiligen Schrift, Predigen, Ausbreitung und Verkundung des heiligen Euangelion und gottlichen Worts, darzu mit Anrichtung der christlichen Ceremonien in den Kirchen durch die Visitation in unsern Landen und Surstenthumen, Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehre, auch Trost und Heil der Menschen Seligkeit, nu viel zeither gnuglich bemuhet hat, wie er dann noch täglichs und ahn Unterlaß thut, daß wir ihm nit unbillig mit sonderlichen Gnaden gneigt sein; so haben wir in Erwägung desselben allen und aus unser selbs eigenem Bewegnuß, unersucht, obgenanntem Doctor Martin Luther, Katharina, seinem ehlichen Weib, und ihrer beder Leibserben, Sohnen und Tochtern, die neu Behausung in unser Stadt Witenberg, welche hievor das schwarz Kloster gnannt ist worden, darinnen Er Doctor Martinus ein zeither gewohnet und noch, mit seinem Begreif und Umbfang sambt dem Garten und Hof darfur gelegen, nichts davon ausgeschlossen, sondern in allermaßen er daſſelbig Haus itzt besitzt, gebraucht und inhat, zu einem rechten freien Erb vorschrieben und sie domit begabt und begnadet haben. Vorschreiben ihm, seinem Weib und ihren Leibserben, Sohnen und Tochtern, solich obangezeigte Behausung, begaben und begnaden sie auch domit in und mit kraft dieß Briefs, also daß sie dieselbig Behausung als ihr eigen und Gut nu furder inhaben, besitzen, genießen, gebrauchen und als mit ihrem eigen freien Erb und Gut ihrs Gefallens und Willens handeln und gebahren sollen und mogen ahn unser, unser Erben und männigklichs Eintrag und Verhinderung; doch sollen Doctor Martinus, sein Weib noch ihre Erben oder Erbnehmen die beruhrt Behausung niemands verkaufen oder zukommen lassen, sie haben dann solchs und

wem sie die zu verkaufen bedacht wären, uns oder unsern Erben zuvor angezeigt, ob wir oder unser Erben solche Behausung umb dergleichen Bezahlung oder andere Erstattung, so ihnen ein ander dafur thun mocht, selber an uns bringen oder dem Rath zu Witenberg, wie sich die Gelegenheit zutragen mocht, daß es der Stadt Nutz und Bequemigheit sein wurde, vergonnen wollten; geben auch vielgenanntem Doctor und seiner ehlichen Hausfrauen aus sonderlichen Gnaden diese Freiheiten, daß sie zu ihrer beider Lebtagen aller burgerlichen Burden und Last in gemeldter unser Stadt Witenberg beruhrter Behausung halben frei sein sollen, also daß sie keinen Geschoß noch andere Pflicht, wie die Namen haben mogen, davon sollen thun oder pflegen durfen, und soll ihnen gleichwohl frei und hiemit von uns zugelassen sein, daß sie mugen brauen, mälzen, schenken, Viehe halten und andere burgerliche Handthirung gleich andern unsern Burgern und Einwohnern zu Witenberg treiben. Desgleichen soll ihren Erben und Nachkommen auch zugelassen, ganz unverhinderlich sein, doch also, daß dieselben ihre Erben und Nachkommen zu Geschoß jährlich und erblich 20 unser Zinsgroschen von angezeigter Behausung aufs Rathhaus zu Wittenberg reichen, und dieselben ihre Erben und Nachkommen allen sonst alle burgerliche Pflichte mit Wachen und andern Burden davon pflegen, ausgenommen, daß die beruhrt Behausung in kein Land- oder Fursten-Steuer und Anlag aus sondern Gnaden und beweglichen Ursachen nit soll gezogen, sondern Doctor Martinus Luther, Katharina, sein ehliche Hausfrau, und ihr beider Erben derselbigen hiemit ganz gefreiet und privilegirt sein. Alles treulich und ungefährlich zu Urkund mit unserm hierangehangenen Insiegel wissentlich besiegelt und geben zu Torgau am Sonntag nach unser Lieben Frauen Tag Purificationis nach Christi unsers lieben Herrn Geburt 1532.

[1] Das „schwarze" Kloster genannt von der schwarzen Ordenstracht der Augustiner-Eremiten, wogegen das Franziskanerkloster das „graue" Kloster hieß. — Der Nachfolger, Kurfürst Johann Friedrich, erneuerte die Verschreibung am 6. März 1536 (vgl. Burkhardt S. 246).

(Wittenberg.) Nr. 1973. (um 12. Februar 1532.)

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Räth die von Mainz und Pfalz angebotenen Friedens-Bedingungen anzunehmen und den Widerspruch gegen die Wahl Ferdinands um des Friedens willen fallen zu lassen.

Gedruckt: Erl. 54, 269, Nr. 387 und den dort angeführten Orten (aber Altenb. V, 970); außerdem bei Neudecker, Ratzenberger 236 aus Racebergii judicium von der Nothwehre, mit beachtenswerthen Varianten, weil R. die „rechten Originalien" vor sich hatte (vgl. de W.-Seidem. VI, 585[e]). Die wichtigsten sind: S. 269, Z. 10. auch geschehen, anzeigt; Z. 12. „handeln ... und E. K. F. G." fehlt; Z. 15. st. ist das: so ist; Z. 16. anzunehmen † sind; Z. 16. st. Und ... dunkel wären: Dann obgleich deren etzliche noch dunkel; Z. 18. st. es wäre ... klar: sie wären alle weiß, klar; Z. 20. „beider Kurfürsten" fehlt; Z. 26. kommen † ist; Z. 27. Vertrag vielleicht nichts hindern; Z. 31. so hat er bishero ziemlich darumb gebußet. So haben; Z. 33. Man muß auch diesen Christo [!] seinen Artikel lassen regieren; — S. 270, Z. 2. „so" fehlt; Z. 3. „da" fehlt; Z. 4. „doch" fehlt; Z. 5. daß viel Dings geschicht, das unrecht ist; Z. 6. st. doch ... Unrath: unverändert bleibet zu Verhutunge großen Unraths; Z. 11. „doch" fehlt; Z. 12. „und verlassen" fehlt; Z. 13. Ehre und Namen neben seinem Worte; Z. 15. wird; Z. 17. st. verhinderten ... würden: vorlieren mochten; Z. 18. Christus † aber; Z. 19. geschenkt, wird E. K. G.; Z. 23. halten † sollen; „ja so viel gesagt" fehlt; Z. 24. fallen lassen sollen; Z. 32. auch eine Ursache mit sein; [Z. 34. st. Reuel: Frevel; sicher falsch!]; Z. 36. Recht † fahren; st. solch: so; Z. 39. st. und den Türken ... ginge: und dadurch dem Türken desto greulicher zu wuthen und zu toben Ursach gegeben wurde, damit beides, Evangelium und gute Policei, ja wohl alles zu Grunde gehen mochte; — S. 271, Z. 2. st. kommet ... Exempel sind: kommet, und ist an den Zurichern ein starkes Exempel; Z. 5. „auch" fehlt; Z. 13. „der dem ... verlässet" fehlt; Z. 19. st. mir ... halten: Ihr gnädig gefallen lassen, solches aber mir gnädig zu gut halten; Z. 20. „und hoffe ... rede" fehlt; am Schluß: Anno 1532.

[1] Die im Sommer des vorigen Jahres geführten Friedens-Verhandlungen zwischen dem Kaiser und den evang. Ständen (vgl. Nr. 1891. 1930) hatten keinen Erfolg gehabt, waren aber trotzdem nicht liegen geblieben, sondern von den Unterhändlern des Kaisers, den Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz, weiter betrieben worden (vgl. auch Nr. 1957). Am 27. Decbr. 1531 fand eine Unterredung zwischen dem mainzischen Kanzler Dr. Türk und dem sächsischen Dr. Brück statt; eine abermalige

am 8. und 9. Febr. 1532; im Januar wurde auch der pfälzische Marschall Wilhelm von Habern mit den vom Kaiser genehmigten Friedensunterlagen an den sächsischen und hessischen Hof geschickt, um zu weiteren Verhandlungen Ort und Zeit zu vereinbaren. Es wurde Schweinfurt als Versammlungsort und der 30. März als Termin bestimmt. Ueber diese neuerdings proponirten Friedensartikel gibt Luther nun hier sein Gutachten, dessen Datirung sich aus dem folgenden, dem Inhalt nach ganz gleichartigen Brief ergibt. Jedoch ließ sich der Kurfürst nicht in allen Stücken von diesem Gutachten leiten, vielmehr gab er seinen Widerspruch gegen die Wahl Ferdinands nicht auf und instruirte den Kurprinzen, welcher ihn auf dem Tag in Schweinfurt zu vertreten hatte, den Wahlstreit auf keinen Fall mit der Glaubenssache vermengen zu lassen. Vgl. über diese Verhältnisse im Allgemeinen Winckelmann, Schmalkald. Bund, Buch III, Cap. 1; derselbe, Straßb. polit. Corresp. II, Nr. 125[3]. 130.

[2] S. 269, Z. 23. Pfalzgraf Friedrich] der Bruder des Kurfürsten Ludwig, war zu Anfang des Jahres in Brüssel gewesen und hatte am 10. Januar vom Kaiser mündlich und schriftlich die principielle Zustimmung zur Vermittelung eines friedlichen Anstandes erhalten; vgl. Lanz, Staatspapiere 81; Winckelmann 180.

[3] S. 270, Z. 2. Salomon] Sprüche 30, 33. — [4] S. 271. Z. 10. Die Schrift] Ps. 116, 11; Röm. 3, 4. — [5] Z. 12. Esaias] 36, 6.

[6] Z. 21. aus Menschenscherben] wenn überhaupt ächt, ist wohl zu lesen: als Menschenscherbe, d. h. als ein gebrechlicher, irriger Mensch.

(Wittenberg.) Nr. 1974. 12. Februar 1532.

Luther an den Kurprinzen Johann Friedrich von Sachsen.

Aehnlichen Inhalts mit dem vorigen Schreiben.

Original (?): Wolfenbüttel, Helmst. 285 B; — handschriftlich sei hier nur angeführt: Wolfenbüttel, Extr. 116, 6. fol. 160[b] wegen des Datums: Morgens Mittwoch nach Estomihi 1532; — gedruckt: Erl. 54, 271, Nr. 388 und den dort angeführten Orten; außerdem bei Neudecker, Ratzeberger 238. Während Bruns, Beitr. II, 162 aus dem Original nur folgende Varianten gibt: S. 272, Z. 12. st. nu gerne: ihm gerne; — S. 273, Z. 18. Gott † selbs; — so bietet Ratzeb., der aus den „richtigen Quellen" geschöpft haben will, eine bedeutend größere Anzahl, unter denen die wichtigeren sind: S. 272,

Z. 8. und dem Kaiser zugestellet, darauf ich meine Meinung angezeiget; Z. 12. st. und nu ... mügen: und ihme gerne wollte demuthiglich antworten hören, habe ich nicht mügen; Z. 17. möchte, auch wohl beschwerlichen; Z. 22. „und jener aller" fehlt; Z. 23. st. und: dargegen; Z. 32. so mußte es doch endlichen zum Friede gedeihen; Z. 37. Zudem so sehen auch E. F. G., wie fest und auch gewiß; Z. 38. st. daß: dann; Z. 39. st. denn: als; — S. 273, Z. 4. „sein" fehlt; Z. 10. Was ist Menschenhülfe? Wo sie Gott ... ist sie nicht bose; Z. 12. sich gänzlichen darauf zu verlassen und daruber etwas anzufahen; Z. 18. Gott † selbsten; Z. 19. Und ist Zeit, daß wir ihn die Hände nicht lassen umbsonst ausstrecken, dann es ihn hoch verdreußt; Z. 22. in die Länge; Z. 24. liegt, als an einer andern Person; Z. 25 f. und kann Kriegs erwarten; Z. 27. oder kann leichter aus dem Schlamme wieder kommen, ... der darein geführt ist; Z. 30. bin klug und plauder.

[1] S. 272, Z. 20. E. F. G. tugendliche That] Der Kurprinz hatte im Namen seines abwesenden Vaters in Köln der Wahl Ferdinands zum römischen König (5. Januar 1531) widersprochen. [2] S. 273, Z. 21. Sprüche 1, 24. — [3] Z. 39. Psalter] die Stelle combinirt aus Ps. 94, 11 und 60, 13.

Wittenberg. Nr. 1975. 13. Februar (1532).

Luther an Herzog Albrecht von Preußen.

Original: 1. Königsberg, Staats-Arch., Schieblade LXII; — Druck: 2. Tschackert, zur Korrespondenz Luthers (in Ztschr. f. Kgsch. XI, 1889, S. 276, Nr. 1). — Wir geben den Text nach 2.

Dem durchleuchtigen und hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg und Herzogen zu Preußen ꝛc., meinem gnädigen Herrn.

G[nade] u[nd] F[riede]. Durchleuchtiger hochgeborner Furst! Es hat mich Lionhard Rosler gebeten, an E. F. G. zu schreiben und bitten, weil er nu mit Kinder beladen und sonst auch wohl genothiget ist, daß E. F. G. die Schuld, wie er anzeigt, etlicher hinterstelliger Besoldung ihm wollten gnädiglichen zuschicken[1]. Demnach ist mein demuthige Bitt, E. F. G. wollten ihn gnädiglich befohlen haben, und sein Noth christlich bedenken, damit er die Seinen beste daß erhalten moge, denn er hie Ungunst[2] kriegt hat, mit aller Unschuld, das ist ja wahr, und ihm

doch wehe thun und hart zusetzen. Hiemit Gott befohlen.
15 Datum XIII. Februarii. Zu Wittenburg.

E. F. G.
williger
D. Martinus Luther.

[a] vnyunst 2.

[1] Lionhard Rosler, des Kurfürsten zu Sachsen Diener und Hauptmann, richtete an dem gleichen Tage einen ebenfalls im Königsb. Arch. befindlichen Brief an den Herzog, worin er bittet, die noch rückständigen 2 Monate Sold aus dem preußisch-polnischen Kriege von 1520/21, in welchem er im Dienst des Ordens als Söldnerführer geworben gewesen, endlich zu bezahlen. Vgl. Tschackert l. c.; ders., Urkb. II, Nr. 836.

Wittenberg. Nr. 1976. 19. Februar 1532.

Luther an Valentin Hausmann in Freiberg.

Trost in geistlicher Anfechtung.

Gedruckt: Erl. 54, 274, Nr. 389 und den dort angeführten Orten.

[1] Z. 7. St. Paulus] 2. Cor. 12, 7.

(Torgau.) Nr. 1977. (27. Februar 1532).[1]

Luther an Veit Dietrich in Wittenberg.

Original: 1. München, königl. Bibl. (nach de W., welcher weiter bemerkt, der Brief sei auf einem in der Eile benutzten halben Bogen, dessen innere Seite mit der Feder zu ganz anderem Zweck liniirt war, äußerst unleserlich geschrieben); — gedruckt: 2. de Wette IV, 341.

Spectabili Dno. et viro, id est, Vito Dietrich, qualibet hora decanabili[2] in facultate artium Witenbergens. Universitatis, amico charissimo.

S. D. P. Videntur preces vestrae languere (?)
5 in morbo Principis, M. Phil.:[3] pergite per Christum orando. Multi sunt, qui optent ejus mortem, et D. Gaspar[4] dicit sistere se (?) quidem ignem istum infernalem praeciso pollice majoris pedis in latitu-

dinem vergendo, sed tamen in profundum adhuc secandum esse, et sectum esse hodie magno cruciatu, ita ut Princeps clamaret: Es druckt mich wahrlich hart. Es muß freilich ein bos Ding sein, wie ihr sagt. Ipse ignorat sibi praecisum pollicem et ossium partem, arbitratur autem cutem vel carnem praecidi. Si serperet ignis latius in pedem, actum esset de isto capite, idque in brevi. Es ist gewißlich das hellisch Feur, et halitus ipsissimi Satanae. Nam solvi membra in cinerem hoc morbo affirmat D. Gaspar vivente corpore.

Praefationem in Prophetas[5] meditor. Sed ante prandium ego quotidie morior vertigine et vexatione Satanae, ut semper fere desperem de vita et reditu meo ad vos. Post prandium vel Principem solor vel alios. Der Kopf wills nicht mehr thun. Darumb denkt, ob ich stürbe, daß ihr eur Kunst und Eloquenz in der Vorrede[6] braucht. Hic nihil possum efficere, domi fortasse essem felicior; quare cogito, si possum cum D. Bruck redire, etiamsi mihi ipsum iter sit suspectum. Sed . . . . . astr . .[7] quam ominoso Mathem. quem toties falsum convici, convincam adhuc saepius falsum. Bene vale et saluta amicos omnes.

D. Martinus Luther,
cursim valde festinante nuntio.

[1] Der Brief ist von Torgau, wo Luther mit Jonas zum Besuch des kranken Kurfürsten schon vor 25. Februar war (denn an diesem Tage richtete Melanchthon einen Brief an Jonas, CR. II, 569; Kawerau, Jonasbr. Nr. 218; vgl. auch Georg Helt an Steph. Roth, 27. Febr., bei Buchwald, Wittb. Br. Nr. 111), geschrieben und wohl an dem nämlichen Tage wie der folgende Brief.

[2] V. Dietrich wurde erst im Herbst 1532 Dekan, für das Sommersem. wurde es Veit Amerbach, vgl. Köstlin, Baccal. II, 14 und 21.

[3] de Wette ad h. l.: „L. richtet den Brief in Gedanken an Melanchthon (?)".

[4] Lindemann, der kurf. Leibarzt, vgl. Nr. 1623[7].

[5] Schon Freitag p. Epiph. (12. Jan.) schreibt V. Dietrich an Joh. Hoffmann in Altorf: Prophetas brevi videbis (Strobel, Beitr. II, 382). — Die Vorrede selbst: Erl. 63, 42. — [6] nämlich zu den Propheten.

[7] Diese lückenhafte Stelle bezieht sich nach de W.-Seidem. VI, 668 wohl auf ein Luthern gestelltes Horoskop. Ueber die Nativitäten Luthers vgl. Rudelbach-Guericke, Zeitschr. f. luth. Theol. 1872, S. 463.

(Torgau.)[1] Nr. 1978. 27. Februar 1532.

Luther an seine Hausfrau.

Schreibt über seine nahe Rückkehr, sein und des Kurfürsten Befinden, über den Weggang und die Belohnung des Dieners Joh. Rischmann.

Handschriftlich (vielleicht Original): 1. Hamburg, Ministerialarchiv; — zuerst gedruckt: 2. Jak. Heinr. v. Balthasar in den Greifswaldischen critischen Nachr. III, 214; ferner: 3. Erl. 54, 275, Nr. 390 und den dort angeführten Orten. — 1 bietet folgende Varianten: Z. 3. st. Gott zum Gruß: G[nade] und F[riede]; Z. 21. müsse † allein; Z. 28. st. Schülern: Schelmen; — S. 276, Z. 21. st. da: du.

[1] vgl. Nr. 1977[1]. — [2] Z. 10. nüchtern] = ante prandium in Nr. 1977. — [3] Z. 11. Caspar] Lindemann.

[4] Z. 13. Dobitzsch] bei Dietz, Wörterb. zu Luther, fehlend, bedeutet nach de W.-Seidem. VI, 546[2] „einen in der Temnitz, Dornitz, Durenze (Thurm) gefangen Sitzenden; vgl. Raumer, hist. Taschenb. 1837, S. 178. 196; Jahrb. des V. f. mecklenb. Gesch. 1840, S. 34". Dagegen aber Paul Lange, chron. Numburg. (ap. Menck. II, 78): Christophorus de Dobitsch praedo famosus etc. circa festum D. Andreae apostoli [30. Nov.] 1531. jussu Electoris in sua propria curia et villa Dobitzschen captus et in Aldenburg ductus fuit et paulo post in Sweidniz decollatus est. Vgl. über diesen Raubritter Löbe in den Mitth. des Osterlandes VIII, 337.

[5] Z. 22. Johannes] Rischmann, vgl. über ihn Nr. 1979.

[6] Z. 276, Z. 10. Pfarrherr von Zwickau] Nik. Hausmann.

[7] Z. 13. Mühlfurt] der zwickauer Bürgermeister Hermann Mühlpfort, vgl. Nr. 1859. Auf das noch gespannte Verhältniß mit den Zwickauern bezieht sich auch das Folgende: „ich war nicht trinkerlich" ꝛc.

[8] Z. 13. Rietesel] Joh. R., der kurf. Kämmerer, vgl. Nr. 1667[3].

[9] Z. 15. Ueber Puß für Kuß vgl. Leo in Haupts Ztschr. III, 532; Hoffmann, Fundgruben I, 391.

[10] Z. 17. Muhme Lehne] vgl. Nr. 1600[4].

(Torgau.) Nr. 1979. 27. Februar 1532.

Luthers Empfehlungsschreiben für Johann Rischmann[1].

Handschriftlich: 1. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 71[b] (die Unterschrift ist die Hand Dietrichs); 2. Hamburg, Vol. 92. f. 151; — gedruckt: Z. Erl. 54, 276, Nr. 391, und den dort angeführten Orten (Z. 3 lies: diesen Zeiger).

[1] Joh. Rischmann aus Braunschweig, inscrib. 7. Mai 1527 (Alb. 129), Luthers Famulus, kam auf dessen Empfehlung 1533 als Conrector an die Schule und als Diacon an die Kirche zu Husum in Schleswig, 1553 daselbst Archidiacon, starb 7. März 1572. Er kam mit Luther noch einmal persönlich zusammen, indem er 1544 in einer Ehesache nach Wittenberg geschickt wurde; vgl. 1. Septbr. 1544. — Vgl. über ihn Melch. Krafft, 2hundertj. Jubelgedächtn. 234 f.; Unsch. Nachr. 1726, 426.

Nr. 1980.

(Wittenberg.) (Februar od. Anf. März 1532.)[1]

Luther an Herzog Albrecht von Preußen.[2]

Beantwortet 6. April.

Auf eine ihm seitens des Herzogs zugesandte Schrift vom Abendmahl und dem 6. Cap. Johannis erwidert Luther und führt weiter aus, daß Joh. 6 sich nicht auf das Abendmahl beziehe; er ermahnt den Herzog, die Sacramentirer nicht in seinem Lande zu dulden.

Erster Druck: 1. An den Durch|leuchtigen Hochgebor|nen Fürsten vnd Herrn, Herrn | Albrechten, Marggraffen zu | Brandenburg, jnn Preu- | ssen ꝛc. Hertzogen ꝛc. | Ein Sendbrieff Doct. | Mart. Luth. Wid- | der ettliche Rotten- | geister. || Wittemberg. | M. D. XXXII. — Am Schluß: Gedrückt zu Wittemberg | durch Nickel Schir- | lentz. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4°. m. Titeleinf.; — gedruckt: 2. Erl. 54, 281, Nr. 396 (vielleicht im April), und den dort angeführten Orten. — Der erste Druck hat als Ueberschrift die Wiederholung der Titelworte: An den . . . Hertzogen ꝛc., und bietet im Ganzen nur geringfügige Varianten zu dem Text der Ausgabe: S. 282, Z. 18. st. nicht: nichts; — S. 283, Z. 35. „allen" fehlt; — S. 284, Z. 21. gröbeln; — S. 285, Z. 10. hören nicht; Z. 28. daß er [sic]; Z. 40. „zu" (vor: bewähren) fehlt; — S. 286, Z. 7. gejecht; — S. 287, Z. 5. st. ad perc. se: etc.; — S. 288, S. 39. Sanct Paulus in der andern zun [sic] Timotheo am andern Capitel (falsches Citat!); — S. 289. Z. 10. verkommen.

[1] In welche Zeit dieses undatirte Sendschreiben zu setzen sei, ist mehrfach umstritten. Erl. und de Wette IV, 348

„weil L. sich als krank bezeichnet und von Zwingli's Tod und der Niederlage der Zürcher als neulich [11. Okt. 1531!] geschehenen Dingen redet") setzen es „vielleicht im April", denen sich Tschackert in Ztschr. f. Kgsch. XI, 284[1] und Urkundenb. I, 197 ff. und II, Nr. 847 anschließt. Kolde, Anal. 187[2], der den Brief des Herzogs vom 12. Juni 1533 als Antwort auf unser Sendschreiben ansieht, meint, es sei das letztere erheblich später anzusetzen, dem aber, wie schon Tschackert richtig bemerkt, das Datum der nachher anzuführenden schweizerischen Gegenschrift: 17. Juni, entgegensteht. Kolde selbst hat nachher in s. Luther II, 597 zu S. 391 seine frühere Ansicht zurückgenommen und das Sendschreiben „viel früher" gesetzt, so daß es sich etwa gekreuzt habe mit dem Brief des Herzogs vom 6. April 1532, in welchem dieser Luthern um die Auslegung des Evangel. Johannis ersucht (nach dem Regest in Anal. 175). Letzteres ist aber nicht richtig; vielmehr ist der Brief vom 6. April neben anderem Inhalt bereits das Dankschreiben auf die empfangene gedruckte Auslegung von Joh. 6 (vgl. unten den Brief selbst), welche der Herzog schon „vor dreien Wochen ungefährlichen", also um Mitte März, erhalten. Dieser Umstand, sowie die schon von Kolde, Luth. l. c. verwerthete Stelle eines Briefes des Augsburger Bonif. Wolfhart an Bucer vom 25. März 1532 (Kolde, Anal. 202): Furorem alit interim Lutherus libello e capitis dolore (ut ipse inquit) scripto magis quam judicio, welche sich nur auf unser Sendschreiben beziehen kann, nöthigen das Letztere in den Februar oder spätestens Anfangs März zu setzen.

[2] Im Lande des Herzogs Albrecht gab es zwei Partheien, welche der lutherischen Abendmahlslehre nicht beistimmten. Die eine waren kürzlich eingewanderte Niederländer, von denen Bucer am 14. Aug. 1530 an A. Blaurer schreibt (Ms. Archiv der Thomask. in Straßburg): Jam turmatim ex inferiore Germania migratur [es ist von dem Wiedertäufer Heinrich Roll die Rede] in Prussiam ob solum adventus Caesariani rumorem. Dedit namque dux Albertus ... regionem quandam prope Königspruck [sic] desolatam hactenus incolere exulibus Christi, quorum in eam concesserunt jam super quatuor milia. His dedit suas leges et rempublicam. Unum est quod adhuc sanctos illos angit: fere omnes solam spiritualem Christi manducationem agnoscunt, Princeps autem ille a Luthero stat. Si dogmatis sui libertatem illi obtinuerint ab hoc Principe, putant duplicandum exulum illorum numerum. Die andere Parthei waren die von dem dem Herzog persönlich nahestehenden Friedrich v. Heideck geführten Schwenkfelder mit den ihnen zugethanen Predigern Fab. Eckel und P. Zenker. Dem Eckel wurde von dem Herzog befohlen, seine Erklärung von Joh. 6, 26 einzuschicken, welche am 10. Decbr. 1531 dem Bischof von Pomesanien, Speratus, sein Bedenken hierüber abzugeben, zugestellt wurde. In den letzten Tagen des December

fand dann in Rastenburg eine Disputation zwischen Speratus, Brismann, Poliander ꝛc. einer- und Eckel, Zenker und Heideck andererseits statt, in welcher zwar Speratus die Gegner zum Stillschweigen brachte, aber ohne sie zu überzeugen. In einem (nicht vorhandenen) Brief befragte dann der Herzog, indem er ihm wohl das Speratus'sche Bedenken mit der Eckel'schen Erklärung zuschickte (vgl. im Brief Luthers den Anfang: „E. F. G. Schrift vom Sacrament und dem 6. Cap. Johannis"), Luthern um seinen Rath. Das gab diesem die Veranlassung zu unserem Sendschreiben, das er als einen offenen Brief sogleich im Druck ausgehen ließ, welches dadurch auch eine größere Verbreitung erhielt. Besonders fühlten sich die Schweizer dadurch verletzt und beklagten sich, daß Luther mit diesem Schreiben die 1529 in Marburg getroffene Vereinbarung gebrochen habe. Als Entgegnung übersandten die Züricher dem Herzog: Ein sendbrieff vnd vor- | red der Dienern des wort Got- | tes zu Zürich. || Item ein büchlin Bertra- | mi des Priesters von dem lyb und blut | Christi an Keyser Karle ver- | tütscht durch Leonem | Jud diener der | kilchen Zü- | rich. M. D. XXXII. — am Schl.: Gedruckt zu Zürich by Christoffel Froschouer. MDXXXII. — 5 Bg. in 8°., welche neben dem von Bullinger Namens der Züricher Geistlichen verfaßten, vom 17. Juni datirten offenen Brief eine Uebersetzung der Schrift des Ratramnus, Mönchs zu Corbie (der im Mittelalter und in der Zeit der Reformation gewöhnlich Bertramus presbyter genannt wird), enthält, welche dieser u. d. T. de corpore et sanguine Domini liber im Auftrag Karls des Kahlen nach 844 geschrieben und gegen die gleichnamige Schrift des Paschasius Radbertus gerichtet hatte; eine Anzahl Zeugnisse anderer Kirchenlehrer, welche über das Abendmahl in Zwingli'schem Sinn gelehrt hatten, war beigefügt. — Daß Luthers Brief bei dem Herzog, der damals selbst nicht fest in der lutherischen Ansicht stand, keine große Wirkung hatte, zeigt die gewissermaßen als Entschuldigung geschriebene Stelle seines Briefes vom 12. Juni 1533; erst 1535 kehrte er wieder zu Luthers Lehre zurück. Vgl. Bock, Leben des Herzogs Albrecht, S. 221—223; Cossack, Speratus 140 f.; Tschackert ll. cc. und derſ., Albr. v. Preußen als reformat. Persönlichkeit (Schrift. des V. f. Rgesch. 45) S. 46 f. (in manchen Stücken von Vorstehendem abweichend); Hospinian, hist. sacr. II, 127ᵇ; Hist. des Sacrament-Streits, S. 248; Löscher, hist. motuum I, 193 (mit falscher Anschauung); Pestalozzi, Bullinger, 1858, S. 163 ff.

[3] S. 282, Z. 4. Schwachheit meines Haupts] vgl. Nr. 1969[2]. 1977; Saur an Spalat. 10. Febr.: D. M. L. dicebat se unam et alteram septimanam ita ex capite laborasse, ut omnino scribere non potuisset (Kolde, Anal. 202[1]).

[4] S. 286, Z. 6. Auf diese Hereinziehung antwortete Carlstadt mit einer scharfen Schrift, die jedoch Bullinger vom Druck zurückhielt, vgl. Pestalozzi l. c. 164; Jäger, Carlst. 503.

[5] S. 287, Z. 24. Fürtrag] = Vertrag. In dem sog. zweiten Landfrieden (Kappeler Friede) vom 16. Novbr. 1531 wurde die gegenseitige Unabhängigkeit der beiden Confessionen anerkannt, indem die Züricher die „getreuen lieben Eidgenossen von den fünf Orten bei ihrem wahren, ungezweifeltem, christlichen Glauben gänzlich ungearguirt und undisputirt bleiben lassen sollen", hinwiederum die fünf Orte die Evangelischen „bei ihrem Glauben lassen wollen".

(Wittenberg.) Nr. 1981. 7. März 1532.

Luther an Dorothea Jörger[1].

Bedankt sich für die ihm und seiner Frau zugesandte Quitten-Latwerge, sowie für die 4 ungarischen Gulden; desgleichen auch für das Mich. Stiefel geschickte Geschenk. Gibt seinen Rath, auf welche Weise die 500 fl., welche die Jörger zu Stipendien in Wittenberg stiften wollte, anzulegen seien, dahin ab, daß dieß wohl am besten von Laz. Spengler durch Anlage auf dem Rathhaus in Nürnberg geschehe. Klage, wie in Sachsen so schlecht für die Pfarrer gesorgt sei.

Gedruckt: 1. Erl. 54, 277, Nr. 392 und den dort angeführten Orten (vgl. auch Nr. 940, Einl.); außerdem 2. v. Hormayer, Taschenb. 1845, S. 189, dessen Varianten, sowie die Mosebers, welcher den Brief aus dem Original gegeben haben will, ohne Werth sind; 3. G. E. Waldau, Gsch. der Protest. in Oesterreich ꝛc. I (1784), S. 60. — Lies S. 278, Z. 20. Sprüchwort wahr worden (3). Nach Nicoladoni, Jos. Bünderlin von Linz. 1893. S. 13 befinden sich die Originalbriefe Luthers an die Jörger'sche Familie jetzt im Besitz der oberösterreichischen Familie Grafen Weißenwolf.

[1] vgl. Nr. 940[1–3].

[2] Z. 10. Michel Stiefel] früher Prediger bei Jörger (vgl. Nr. 952[1]; 1128[1]), wurde bei seiner Armuth von der Familie noch manchmal unterstützt. Ueber die bedrängte Lage, in der sich Stiefel gerade damals befand, vgl. seinen Brief an den Rath zu Eßlingen vom 1. Juni 1532, worin er um Rückgabe des s. Z. ins dortige Augustinerkloster eingebrachten väterlichen Erbtheils von 95 fl. bittet, bei Schnurrer, Erläut. der Würtemb. Kirchen- ꝛc. Gesch. 1798. S. 44.

[3] Z. 13 ff. Ueber den weiteren Verlauf der Jörger'schen Stiftung vgl. die späteren Briefe an Doroth. Jörger.

[4] Z. 24. geschrieben Las. Spengler] fehlender Brief.

Wittenberg. Nr. 1982. 18. März 1532.

Luther an Hans von Taubenheim[1], Rentmeister zu Torgau.

Empfiehlt den von der Universität abgehenden Matthäus Schrei aus Niemeck dem Taubenheim, der um einen Prediger, jedenfalls für eines der seiner Familie gehörigen Güter oder Dörfer, durch Vermittelung des Hieronymus Schurff gebeten hatte.

Gedruckt: Erl. 54, 278, Nr. 393, und den dort angeführten Orten. (Z. 3. „Jesum" fehlt bei Lingke, der ersten und einzigen Quelle des Briefs.)

[1] mit Luther Visitator 1529, vgl. Nr. 1433. 1577.

[2] Z. 2. Die Abkürzung in der Adresse löse ich auf: Unsers gnädigsten Herrn; es ist demnach vor „Rentmeister" kein Komma zu setzen.

(Torgau.) Nr. 1983. (vor 28. März 1532.)

Kurfürst Johann von Sachsen an Luther.

Fragment.

Beantwortet 28. März.

Gedruckt: 1. Altenb. VIII, 979; 2. Leipz. XXII, 514; 3. Walch X, 2114.

— — Wisset, daß wir von unsrer Krankheit ziemlich erlediget. Gott gebe, daß es sei zu seinem Lobe. Kann Euch auch fürwahr sagen, daß mir so viel seltsamer schwerer Zufälle in dieser Krankheit unter Augen gestoßen, daß es wunder ist. Aber wir vertrauen Gott, er werde es schicken zu seinem Lobe. — —

(Wittenberg.) Nr. 1984. 28. März 1532.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen in Torgau.

Antwort auf Nr. 1983.

Bezeigt seine Freude über die Genesung des Kurfürsten.

Original: 1. Weimar. Ges.-Arch., Reg. N. f. 109 (vgl. Burkhardt, S. 204); — gedruckt: 2. Erl. 54, 279, Nr. 394, und den dort angeführten Orten.

Wittenberg. Nr. 1985. 28. März 1532.

Luther an Georg Vogler, markgräfl. Kanzler in Ansbach.

Unter Bezugnahme auf den erhaltenen Brief des Markgrafen (Nr. 1968) ersucht Luther den Kanzler, sich auch weiter der armen Pfarrer anzunehmen, wie er bisher schon gethan; insonderheit empfiehlt er M. Bernh. Ziegler.

Gedruckt: Erl. 54, 280, Nr. 395 und den dort angeführten Orten.

[1] S. 281, Z. 7. Gleiches Lob spendet Mart. Meglin, Pfarrer in Kitzingen, dem Kanzler schon 1529 in seiner Προσκλησις ad Georgium Marchionem Brandenb. (abgedr. in Ludw. Rabus, Märtyrerbuch, Straßb. 1557. Thl. 6. f. 38; vgl. Unsch. Nachr. 1705, 810): E. F. G. Kanzler, G. Vogler, fürwahr ein Mann zugleich fürsichtig als christenlich, und nach E. F. Gn. der Propheten und Diener des Evangelii ein wahrhaftiger Abdias [vgl. 1. Kön. 18, 4]. Vgl. Beyschlag, Sylloge I, 806. 861. Vogler wurde aber durch den Einfluß des markgräflichen Bruders Friedrich, Domprobstes zu Würzburg (vgl. Nr. 1952[3]), schon 1534 gestürzt und mußte unter Gefahr für Gut und Leben das Land verlassen. (Kolde, Althamer. 1895. S. 71.)

[2] Z. 17. Ziegler] vgl. Nr. 1519[1]. Im Jahre 1534 gehörte er zu den Superattendenten der Markgrafschaft (Beyschlag 787. 809. 819).

(Wittenberg.) Nr. 1986. 2. April 1532.

Luther an Amsdorf in Magdeburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 149[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 259; 3. de Wette IV, 356.

Gratiam et pacem. Satis diu tacui, mi Amsdorffi, sed fuit in causa capitis mei aegritudo, quae plus mense integro impedivit me ab omni officio scribendi, legendi et docendi. Quod jam proxime scribis de surrogando pastore in locum Melchioris Mirischii[1], et de Hausmanno nostro cogitas, ego sic cogito: M. Georgium[2], diaconum nostrae Ecclesiae, non facile moveri posse ad mutandam conditionem; M. Hausmannus quid sentiat, explorabo. Est et hic M. Leonhardus Beyer[a 3] a Guben[b 4] dimissus, imo discedens. Alter istorum mihi videtur vobis

idoneus esse maxime. Credo etiam, te nosse M. Leonhardum. Sed quia Cygneae quaeritur praedicator, et hic Wittembergae, si Pomeranus non redierit, vicarius in locum ejus ad tempus substituetur; deinde Schneberga[5] exoptat M. Hausmannum, postquam concordia steterit (nam consensum est, nostram fore Schnebergam, et omnes articuli concordati inter Principes praeter illum de feudis, ut vocant, mixtis[6], in quo laboratur, quo absoluto omnia sunt plana, etiam Duce Georgio approbante; haec ex ipso ore Principis, D. Bruck et Rieteselii his auribus percepi diligenter scrutatus): quare te oro, differas paulatim[7] quantum licet, si vel Hausmannum, vel Leonhardum isthuc ordinare velit Deus. Verum heus! sicne etiam mendicare oportet? Significa nobis, unde vixerit M. Mirisch.

Princeps noster, Dei gratia, reconvalescit pulchre. Bis eum visitavi, et coram lecto ejus praesens, quae[c] dixit Dominus, exposui et mixtis sermonibus et fabulis consolatus sum. Fuit metus, ne morbus ejus fieret sacer ignis in pollice pedis dextri, sed occursum et praeventum est, Dei gratia, et sanatur continue.

Casum tuum conjugii credo te absolvisse de muliere arcta. Nam separare difficile est, dum una obstetricum testatur, nihil ei deficere, nisi os genitorae paulo inferius, si alioqui caetera sint paria. Forte ambo ignorant modum coëundi; consulant itaque peritas foeminas ejus rei. Quod si omnino arcta reperiretur, plana esset sententia. Vale in Christo. Feria 3. Paschae 1532.

Martinus Luther.

[a] Betzer 1—3. — [b] Gaben 1. — [c] quae fehlt 1.

[1] vgl. Nr. 1903[2. 4.]; wohin ging Mirisch?

[2] Rörer; vgl. Nr. 1219[3].

[3] Ueber S. Beyer, dessen eigentlicher Name Reiff war und der nach seiner Heimath Bayern den Namen Beyer bekam (N. Sanf. Magaz. Bd. 59, 263; Boffert im Theol. Litbl. 1896, 491), vgl. Nr. 973[2]; 1295[1].

[4] In Guben hatten schon 1519 Nik. Kümmel und Franz Kast das Evangelium geprebigt, waren aber vom Clerus ver-

drängt worden. Nach ihnen kam Beyer, welcher durch seine Verheirathung den stärksten Verunglimpfungen sich aussetzte. Dieß sowohl, wie auch der geringe sittliche Erfolg seiner Wirksamkeit bewogen ihn 1531 Guben zu verlassen und sich zu Luther, seinem alten Freunde, den er schon 1518 nach Heidelberg und Augsburg begleitet hatte (vgl. Nr. 98[18]), zu begeben. Am 22. Jan. 1532 schrieb der Stadtschreiber Balduin an Roth in Zwickau (Buchwald, Wittb. Br. Nr. 113): „Worumb auch derselb Mgr. von Gubben geschieden, kann ich kein Ursache anzeigen, dann, wie ich gehört hab, daß er selbst hätt Urlaub genommen. Er ist etlich Jahr alldo gewesen, und hat das Wort Gottis fleißig geprediget. Sie kehren sich aber nichts an sein Vermahnen noch Lehren; die christliche Freiheit, als mit Fleischessen und dergl., konnen sie wohl annehmen, aber von offentlichem Ehebruch, Hurerei und andern Lastern wollen sie nicht nachlassen, auch die gewaltigen und furnehmisten Rathherrn doselbst. Darumb will er alldo nicht länger verharren ... Die von Gubben wöllten ihn gern wieder bei ihnen behalten, er will abir nicht bleiben." — Die Verhandlungen der Zwickauer mit B. wegen Uebernahme eines Pfarramts hatten schon im Januar begonnen (vgl. die Stelle aus Balduins Brief Nr. 1295[1]); auf ihren Vorschlag bestätigte ihn nach eingeholtem Rath Luthers der Kurfürst, Torgau 16. Mai 1532 (vgl. Hildebrand, Arch. f. Parochialgesch. I, 2, 35).

[5] wo Hausmann schon bis zum Mai 1521, ehe er nach Zwickau ging, Prediger war, vgl. Nr. 415[1]. In Schneeberg, welches bei der sächsischen Landestheilung 1485 seines Bergwerks wegen beiden Linien gemeinschaftlich verblieb, konnte bisher, durch Herzog Georg verhindert, die Reformation nicht festen Fuß fassen. Erst infolge des Grimma'schen Machtspruchs (Juli 1531) änderten sich die Verhältnisse in der im Brief angegebenen Weise. Vgl. auch Meltzer, Hist. Schneeb. 1706, S. 228. 233.

[6] Feudum mixtum ist ein Lehen, womit Anfangs eine männliche und weibliche Person zugleich investirt wird, und in welchem theils Töchter, theils Söhne succediren können. (Zedler, Universal-Lex. IX, 709 s. v.)

[7] am 13. Mai war die Stelle in Magdeburg noch nicht besetzt; auch Schlaginhauffen, dem sie Luther anbot, nahm sie nicht an; vgl. Preger, Tischred. von Schlaginh. Nr. 293, vgl. Nr. 265.

(Wittenberg.) Nr. 1987. 5. April 1532.

Luther an Georg Mohr, Prediger zu Borna.

Auf Mohrs Anfrage, ob er das Predigtamt in Zwickau annehmen solle, erwidert Luther, daß er sich um Zwickau nichts kümmere.

Handschriftlich: 1. Hamburg, Vol. 92, f. 148b; 2. Zwickau, Rathsarchiv; — gedruckt: 3. Erl. 54, 290, Nr. 397 A (falsch datirt: 4. April), und den dort angeführten Orten; 4. Hildebrand, Archiv f. Paroch. I, 2, 35 (nach 2). — Lies Z. 8. gen Zwickau (1. 2. 4); Z. 9. st. mit den von N.: mit Zwickau (1. 2. 4); Z. 11. „anders“ fehlt 1; Z. 15. Zwickau (1. 2. 4); Z. 19. eur † selbs (1. 2. 4); Z. 23. ihr Zwickisch Müthlin (1. 2. 4); Z. 26. zu Zwickau.

[1] Z. 7. Predig-Ampt] Es betraf die durch den Weggang des Cordatus (vgl. Nr. 1889[6]; 1890[1]) vacante Predigerstelle. Ueber Mohrs Verhandlung mit Steph. Roth betr. der Stelle in Zwickau vgl. O. Clemen, Beitr. II, 35 und 41. Daß Mohr von Borna weg wollte, vgl. Nr. 1915.

Königsberg. Nr. 1988. 6. April 1532.

Herzog Albrecht von Preußen an Luther.[1]

Copie: Königsberg, Archiv, Fol. Grafen und Herren, p. 368. — Wir geben den Text nach einer Abschrift Voigts, welcher ein Stück des Briefs veröffentlichte in: Mitthl. aus der Corresp. des Herzogs Albr. v. Pr. mit Luther ꝛc. 1841. S. 3. — Regest bei Kolde, Anal. 175 (nicht ganz richtig); desgl. bei Tschackert in Ztschr. f. Kgsch. XI, 283.

Unsern gunstigen Gruß und gnädigen Willen zuvor. Achtbar und Hochgelehrter, besonder Lieber! Wir haben euer Handschrift[2], bei diesem Boten uberschickt, vor dreien Wochen ungefährlichen bekommen, und Inhalts genugsam eingenommen. Daß aber der Bote mit Antwort anhero aufgehalten, ist Ursach, daß er der Zeit ankommen, daß wir des andern Tags folgends eilends zu unsern freundlichen lieben Bruder und Schwager Markgraf Georgen[3] und Herzogen Friedrichen zur Lignitz in unsern obliegenden Geschäften verreist und bei ihren Liebden eine Zeitlang verweilet, und wären euch viel zu schreiben geneigt gewesen; so hat uns die Eile des Boten verirret, und die Entschuldigung, daß ihr uns mit eurer Antwort Schwachheit halber etwas verzogen, wäre von unnöthen, sondern euere Schwachheit und daß der Kopf nicht viel leiden will, ist uns treu leid, angesehen, daß jetzund viel zu arbeiten hoch vonnöthen. Der ewig gütige Gott verleihe euch zum Ruhm, Ehre, Preis seines alleinheilmachenden Worts und

unſerer Seelen Heil einen ſtarken geſunden Kopf, damit ihr viel arbeiten möget.

Euer Muhe und Fleiß, ſo ihr in Zuſchickung des Predigers uns zu Gefallen verwendet, ſind wir in Gnaden dankbar, mit gnädigem Begehren, ihr wollet ja damit nicht ſäumen und Fleiß vorwenden, damit ein geſchickter, gelehrter Mann dem göttlichen Wort zu Ehren gegen Riga verhandelt möcht werden, denn viel der Ort daran gelegen.

Was den Deutſchmeiſter[4] anlangt, iſt nicht ohne, wir möchten leiden, daß es in Friede und Stille zuginge. Nachdem aber alles in Gottes Hand ſtehet, ſo wollen wirs demſelben ergeben, der wirds mit uns nach ſeinem göttlichen Willen wohl ordnen und machen, denn dieweil wir denſelben zu einem Troſt und Beiſtand haben, ſind die Leute wenig oder gar nicht zu fürchten, und wiewohl von einer Acht geſchrieben und geredet, haben wir dennoch deß noch zur Zeit keinen gründlichen Schein. Hierum wollet euch nicht beſchweren laſſen, uns, ob auch die Acht, dieweil wir mit dieſen Landen und Leuten in keiner kaiſerlichen Sache königlicher Jurisdiction ſind, in unſerm Gewiſſen uns binden mocht, euern getreuen Rath mittheilen.

Guter Friede von dem Reichstage[5] wäre uns hoch noth, zweifeln aber als ein Menſch, es werde wenig daraus, in Betrachtung der ſchwinden fährlichen Läufte und geringen Vertrauen, ſo jetzt allenthalben vor Augen und einer zu dem andern ſetzt, es ſei dann, daß der Türke als die Ruthe beſſere Mittel gebe. Denn wir können euch gnädiger Meinung nicht bergen, daß wir uns berichten laſſen und die Türkiſchen Botſchafter für glaubwürdig geſagt, wie der Türk mit großer Macht gewiß kommen und keineswegs ausbleiben werde. Und hätte euers Schwagers[6] halben keiner Dankſagung bedurft, denn er uns allwege um euert willen befohlen und denſelbigen in treulichem Befehl erhalten wollen.

Letzlichen bedanken wir uns euers Rathes, den ihr uns im Druck über das Evangelium Johannis sexto mitgetheilt, mit beſondern Gnaden, und wiewohl wir an eurer Schrift wohl begnügig, und unſere Prediger, bevorab Poliander[7], durch Hülf Gottes die Sachen alſo treiben, daß bei uns kein Zweifel oder Irrthum, ſo wollet dennoch, dieweil ihr ohnedas in

Arbeit, daſſelbig mit aller Auslegung zu fertigen, je zu verhüten viel Irrthums, damit nicht ſäumen und zu unſern Handen kommen laſſen. Dagegen wollen wir uns dermaßen gegen euch beweiſen, damit ihr zu ſpüren, daß wir eueres dienſtlichen Gemüths und deß, ſo uns von euch zu gutem beſchehen mag, nicht in Vergeſſen ſtellen oder undankbar befunden werden wollen, und uns unſers Nichtſchreibens eigener Hand entſchuldigt nehmen, denn es dießmal Eil und Geſchäfte halben nicht geſchehen hat mogen. Dat. Königsberg 6. Aprilis 1532.

[1] Am gleichen Tag ſchrieb der Herzog an Pet. Weller in Wittenberg, er möge bei Luther anhalten, daß „ein geſchickter vertrauter Mann gen Riga beſtellt möcht werden ... Desgleichen nicht in Vergeſſen ſtellen, unſerm Bruder Markgraf Wilhelm Coadjutor auch einen tüchtigen Mann zu bekommen“. Die über ihn ſelbſt verhängte Acht ſtellt er dem Herrn aller Herren anheim; doch läßt er Luther um ſeinen Rath bitten, was zu thun ſei. (Tſchackert, Urkb. II, Nr. 843.)

[2] Dieſer den Druck Nr. 1980 begleitende Brief Luthers fehlt.

[3] Markgraf Georg von Brandenburg, um jene Zeit in Schleſien, vgl. Nr. 1968.

[4] Deutſchmeiſter war eigentlich der Statthalter des Hochmeiſters in Deutſchland, vgl. Nr. 430[5]; Albrecht meint hier aber jedenfalls den von den mit der Reformation und Säculariſation unzufriedenen Ordensrittern 1525 zum Adminiſtrator des Hochmeiſteramts erwählten Walter von Kronberg; vgl. Nr. 1926[1].

[5] nämlich dem bevorſtehenden Regensburger Reichstag. — [6] Johann v. Bora. — [7] vgl. Nr. 932[2].

[Nr. 1988a.]

Unter dem Datum 10. April 1532 hat Schütze II, 260 einen Brief Luthers an Georg Funck, den er II, 282 nochmals gibt und zwar an Georg Held gerichtet, mit dem Datum 28. März 1533. Das letztere Datum iſt richtig, weßhalb wir dorthin verweiſen.

Königsberg. Nr. 1989. 12. April 1532.

Herzog Albrecht von Preußen an Luther.[1]

Copie: Königsberg, Archiv, Fol. Grafen und Herren, p. 371. Wir geben den Text nach einer Abſchrift Voigts,

welcher l. c. S. 4 ein Stück des Briefs bereits veröffentlichte. — Regeſt bei Kolde, Anal. S. 175 und Tſchackert in Ztſchr. f. Kgſch. XI, 284.

Unſern Gruß und gnädigen Willen zuvor. Achtbarer und Hochgelehrter, beſonder Lieber! Uns hat der ehrbare unſer Hauptmann zu Labiau, Rath und lieber Getreuer, Georg von Bendorf[2], in Unterthänigkeit vorgetragen, wie er ſeinen Sohn Quirin von Bendorf[3] gegen Wittenberg, daſelbſt eine Zeitlang zu ſtudieren, zu verſchicken entſchloſſen, und aus ſonderlichem Vertrauen, ſo er zu unſerer Perſon trägt, gebeten, daß wir ſeinen Sohn an euch wollten gnädiglich fördern, damit er durch unſer Förderung bei euch in eurer Behauſung mit Eſſen, Trinken und anderer Nothdurft um gebührliche Erſtattung unterhalten werden mocht, fürnehmlich der Urſach, nachdem derſelbig Bendorf berichtet, wie ihr ohnedas etliche Böhmiſche Herren bei euch haben ſollt und berührter ſein Sohn neulicher Tage aus Böhmen kommen, auf daß er mit ſolchem Beiwohnen der Böhmiſchen Sprache nicht vergeſſen, ſondern in Uebung behalten thät. Weil wir denn wiſſen, daß ihr junge geſchickte Geſellen, welche des begierigen Willens, ſich weiters zu verſuchen und nach Redlichkeit und Kunſt zu trachten, gerne fördert, als ſind wir von wegen jetzt erzählter Urſachen auch deſto geneigter, ihn an euch zu fördern, und iſt demnach unſer gnädiges Sinnen und bittlich Begehren, ihr wollet um unſertwillen, wenns euere Gelegenheit, gedachtes Bendorfs Sohn um gebührliche und genugſame Vergleichung in eure Behauſung nehmen und gleich andern jungen Geſellen zu beſtändiger Lahre und aller chriſtlichen Zucht und Redlichkeit, wie ihr zu thun wohl wiſſet und wir auch daran nicht zweifeln, unterhalten und ziehen laſſen. Wo es aber euch nicht thunlich, ihn bei euch in euere Behauſung zu unterhalten, ſo wollet doch denſelben Knaben euch befohlen laſſen ſein, damit er mit einem gelahrten, chriſtlichen und frommen Präceptor verſehen [werde]. Daran thut ihr uns beſonders gutes Gefallens, und wollen es um euch in Gnaden beſchulden. Dat. Königsberg 12. April 1532.

[1] Am nämlichen Tag ſchreibt der Herzog auch an Peter Weller ähnlichen Inhalts, vgl. Tſchackert, Urkb. II, Nr. 845.
[2] ein Freund Polianders, vgl. Tſchackert l. c., Nr. 872.

[a] erſt im Winterſem. 1536 findet ſich im Alb. p. 163 ein Quirinus a Bendorff Nobilis in Comitatu Mansfelden: —

(Wittenberg.) Nr. 1990. 13. April 1532.

Luther an Georg Mohr in Borna.

Betrifft abermals, wie in Nr. 1987, die Mohr angetragene Berufung nach Zwickau, zu deren Annahme Luther noch nicht rathen kann.

Handſchriftlich: 1. Hamburg, Vol. 52, f. 149; — gedruckt: 2. Erl. 54, 290, Nr. 397B. — Nach 1 iſt zu leſen: S. 291, Z. 6. Predig-Ampt zu Zwickau; Z. 12. zum Riedteſel (im Ms.: Reiteſel).

Herford. Nr. 1991. 13. April 1532.

Gerhard Wilskamp an Luther und Melanchthon.

Antwort auf 31. Januar; beantwortet 22. April.

Handſchriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm. p. 35.

Gratiam et p[acem]. Accepimus, Montanus et ego, literas et correctum subscriptumque libellum, viri Patres in Christo Jesu dilectissimi, magna cum expectatione et gratiarum actione. Dedi Consulatui suas[1]. *Altera die venit ad me Doctor Joannes Dreyger*[2], *indignans vulneribusque dolorem addens meis, quem saepius nimia invectione inflixerat super rationem et christianam pietatem, eoque sua in me asperrima dicacitate rem egit, ut imprudens illi et literas et librum subscriptum Lutheri manu*[3] *et Philippi censoria virgula*[4] *subnotatum ostenderem. Si quid in literis ostensis peccatum est, mihi obsecro ut tua ignoscat paternitas, mi Pater Martine, mihi, inquam, de secretis literis non revelandis instructo libro tuo dudum edito*[5]. *Vehementia ipsius in me id promovit. Ignosce. Res et fabula plebeculae id loquebatur, quod tu divino numine nominibus explicasse videris mihi, clamatorum furiosorumque et indisciplinatorum atque licentiosorum spirituum (indefinite taxans) scripseris.*[a] Js

dar wy getrapen, so sy ehr getrapen. *Incanduit homo, atque sequenti die in nos vehementer est debachatus, sed hoc mihi imputo, quod secretas illi revelaverim literas, quod et rem turbavit, licet res (ut dixi) id ipsum clamaret, et ipse suo in nos eodem sequenti die functus (inditi nominis) officio clamatoris, quo se taxatum asseruit nostra procuratione, sicque suum nomen in vulgus exclamans. Nituntur contra nos multis testibus, sed veritas sibi ipsi testis, contra quam nec millia hominum timebimus, consolatur nos, vosque Deo aspirante confirmabit adversus eos, qui ne semel quidem dignati sunt audire librum nostrum, toties eis exhibitum, vestro testimonio confirmatum. Nos soli Deo fidimus et causae nostrae in libro comprehensae, quam libentissime toti civitati legemus, quum jam per Deum dabitur audire causam nostram, quam hactenus suppresserunt inimici nostri, ne audiretur, quam et ipsi nolunt audire et volunt sibi secundum jus celebrari primo aspernato, quod vel communi sensu praediti (mea sententia) non essent facturi. Quare rogaverim, si visum ita fuerit spiritui vestro, remittere adversarios nostros ad primam censuram examinandam, si quid sinistre ibi vel propositum vel judicatum fuerit, reprehendere et ad alterum judicium appellare. Quod imponunt nobis, rem per nos dolose subornatam, vobisque sinistre insinuatam, id comprobabunt nunquam. Volunt gravare negotium nostrum plurimis nescio quibus circumstantiis, quod praetexunt cives nostro exemplo sibi velle in suis domibus propria auctoritate coenam adornare dominicam, et non oportere sacramenta baptismatis et altaris dividi, nobisque non competere electionem ministri verbi et sacramenti etc., abunde eis rursum in libro, si vel lectione dignarentur, responsum*[6]. *Aliam quandam timent circumstantiam, ne me deficiente possit alius quispiam impius in locum surrogari, mei scilicet blandientes, quasi Dominus non sit ipse Deus futurus post me, quum jam penitissime omnes id ipsum sapiamus in Christo. Dispeream, si qui nos persequuntur, non quaerant nostri extinctionem bonorumque nostrorum, labore manuum et acquisitione patrimoniorum conquisitorum (nam quicquid*

aliunde accessit in pauperes erogamus ab eo tempore, quo cognovimus veritatem) testibus pauperibus et libro rationali. Impediunt nos acceptare plures ad scholam Priscillae et Aquilae, ubi et laborem et literas discant, scholam inquam domesticam, ubi pauperes scholares desiderantur ad honorem Dei educandi, in libertate christiana nobiscum victuri, nullis votis obstringendi, unde Deo volente quandoque petendus esset (corruente jam schola et monachismi[b]) minister verbi Dei, qui et ore et manibus laborare possit ad Pauli formam[7]. In hoc adeo insequuntur nos et gravitate illa sua, qua et christiani potissimum videri volunt, invadunt nos, ut audeant contra veritatem, timeo et contra conscientiam dicere, nos christianam impedire libertatem, in quo nos jam dudum solliciti, ne quis in hac impediretur; professi sumus coram toto conventu, ut quisque uteretur libere suo dono aut libertate christiana a Deo sibi data. Et mirum, quam sollicite agant, procurent, alliciant, ut ex nostris sibi unum faciant proselyton, illa auctoritate Scripturae promoventes: ‚Non est bonum esse homini solum'[8], hac neglecta: ‚bonum est homini sic esse'[9], omnes ex se metientes, Domini fidei et nescio quid gratiae Dei in hoc relinquentes etc. Accusabunt nos forsitan apud vos falsae doctrinae, sicut et dudum coram senatu et assistentibus nos mendaciter accusaverunt. Et jam admoniti non reddunt honorem veritati. In publicis comessationibus dixerunt, domum nostram esse meretriciam, quum hoc in nostris non possunt probare et in nemine nobiscum habitante, et tamen audent ebriosos incitare contra nos, ut e regione domus nostrae in nostrum contemptum elevatiori[c] voce exclament. O Deus testis, ignosce et converte hujusmodi, aut de medio christianorum aufer, aut da patientiam; aliquoties alliciunt, aliquoties detrudunt hujusmodi tragoediis tuos; aspice et judica. Valete in Christo, Patres dilectissimi. Sabbatho post Quasimodogeniti.

Gerhardus Xanthis, Hervordiae in domo fratrum.

[a] ? unverſtändlich, in der Abſchrift ſcheint ein Fehler zu ſein. — [b] ? — [c] Ms. elavatiori.

[1] nämlich Nr. 1969.

[2] Marginal Pagendarms: D. Joh. Dreyer cum Henr. Vogelmanno, civitatis veteris, et Joh. Blomberg, novae civitatis pastores, Fratribus contra antiquae consuetudinis momenta vi et contemptu in re, quam desiderabant, praecipue adversi fuere. — Joh. Dreyer aus Lemgo wurde Auguſtiner zu Herford und fing ſchon 1524 an, das Evangelium, zuerſt zwar etwas furchtſam, aber durch einen Beſuch bei Luther in Wittenberg 1530 geſtärkt, muthiger zu verkündigen. Nach langem Widerſtreben der eifrig katholiſchen Aebtiſſin Anna von Limberg wurde ihm 1531 die Kanzel der Stifts- oder Münſterkirche geöffnet. 1532 verfaßte er die Herforder Kirchenordnung, welche Sonntag Quaſimodo in der Kirche und auf dem Rathhaus verleſen und angenommen, und 1534 mit einer Vorrede Bugenhagens gedruckt wurde (abgedruckt bei Hölſcher, Refgſch. v. Herford 1888). 1534 wurde er wegen dieſer Kirchenordnung von dem Herzog zu Cleve, als Grafen zu Ravensburg, zu deſſen Gebiet Herford gehörte, nach Bielefeld zur Verantwortung geladen, erſchien nicht, richtete ſich aber von da an in den Kirchengebräuchen nach des Herzogs Wünſchen. 1540 ging er nach Minden, wo ihm aber ſein College Ludolph Hugo alles Leid anthat, worüber er aus Kummer ſchon 1544 ſtarb (vgl. Unſch. Nachr. 1726, 371 ff.). — Heinr. Vogelmann, ebenfalls ein geweſener Auguſtiner, ſowie auch Joh. Blomberg, welcher in Wittenberg ſtudirt hatte (Johannes koster de Blomberg 26. Decembr. 1528? Alb. p. 134), Prediger an der Johannes- und Dionyſii-Kirche in der Neuſtadt ſeit 1530. Vgl. Unſch. Nachr. 1726, 371. 373. 378. — [3] vgl. Nr. 1971.

[4] In der Apologia vertheidigt Wilskamp die freiwillige Eheloſigkeit der Brüder und ſchließt dieſe Vertheidigung ab mit den Worten: „Dat ſette ik hyr umme der willen, de uns all dage anfaren und willen uns tho hantes thom echten [ehelichen] ſtande dwingen, willen ſo Herrn over unſen loven [Leben] ſyn, und ſpreken: wo lange willen gy hyr ſuff liggen, her uth in de werlt, Nympt wyve [Weiber], Tuchtet [zeuget] kynder, Helpet de werlt vort ſetten". Dazu hat Pagend. das Marginal: Ad hunc §. pauca quaedam virgula censoria notavit Philippus, quae tamen adhibito alioquin omni studio ne legere quidem potui. Ita vero verba incipiunt: Vellem potius dici . . .

[5] Wilskamp meint hier Luthers Buch: Von heimlichen und geſtohlenen Briefen, wider Herzog Georg von Sachſen, 1529 (Erl. 31, 2). — [6] Dem Fraterhaus war 1431 die päpſtliche Confirmation und das jus parochiale pro domesticis (1437 auch pro extraneis) ertheilt worden. Dieſes privilegium papale wurde 1445 publicirt und von dem damaligen Pfarrer auf der Neuſtadt angenommen (Unſch. Nachr. 1726, 891). Daher heißt es in der Apologia, Abſchn. 3: Wy ſint hyr togelaten na forme des rechten van allen wy under beſeten ſyn, alſe van unſer kerſpals kerken Paſtor und Capittel, vnd ſynt darup gefriet, beſtediget und privilegyrt van unſer gnedigen vrouwen van Her-

vorde Ordinaria, und E. G. Capittel, van den biſcop van Paderborn vnd baweſte van Romen . . ., dat wy vnd unſe nakomlynge mogen bynnens Hußes in unſer kerken der ſacramenten chriſti gebruken. — [7] vgl. 1. Cor. 4, 12 und verwandte Stellen. — [8] 1. Moſ. 2, 18. — [9] 1. Cor. 7, 1.

Herford. Nr. 1992. 14. April 1532.

Anna von Limberg[1], Aebtiſſin zu Herford, an Luther.

Beantwortet 22. April.

Handſchriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm. p. 41.

Den werdigen Hochgelerden H. Doct. Mart. Luther tho Wittenberg, unſern beſunders leven andechtigen.

Wy Anna van Lymborch, van gades gnaden des fry Edeln ſtichtes Hervord, Paderbornſches kreſams Ebdiſſe.

Unſeren gunſten undt fruntlicken groit voran. Werdige, Hochgelerde, leve andechtige! So unſe leven getruwen und underthane, de *fratres* bynnen unſer Stadt Hervorde, dorch mannichfoldige anclage, uns hebn doen behanden eyn boycklen, meldende den ſtant eres Levendes, welcher J. L., als wy bericht, chriſtlick und uprichtig erkant, Synt unſe getruwen, de van Hervorde, darmede nicht geſediget, dan allet vor ſick genomen ere guder,' und hebbent up to ſchreven[2], unangeſehn wy enne ſolkes verbaden, nahdem de ſülften *fratres* up unſen grunde geſetten, und etliche unſer Lehen und pachtguder in gebrucke hebben, auck unſer Overicheit und Exemption underworpen. Dwyle ſick dan de vorgenanten *fratres* erer ſake up uns, als der Overicheit alhyr, tho rechten erboden, des wy auck dageleſtunghe up negeſt komenden Godensdach[3] na *Misericordias Domini* tho holdende angeſtalt, in andacht wo chriſtlick und geborlick daryn vort to farende, erfaren wy nhu, de predicanten myt itlicken eren anhengern, villichte in meynungh, ſolche antekungh und Boycklen, van J. L. recht erkant, ungehort, wowol ſe ſolkes to vorleſende enne vaken angeboden, wedder to leggende, an J. L. geferdiget. Nahdem dan de ſulften alſo geſchicket, der *fratres* byſchrifft und breve nicht mede nhemen wolden edder dorften[4], hebben ſe uns angefallen und

gebeden, unſen Bodden tho vergunnen, enne ſolden ſolke ere Information an J. L. to dragende. Und ſo ſe dan hyr bevorn ere weſent ſchriftlick an J. L. hebben doen dragen, und noch degelix ſo dane horen to latende gewilliget, verſehn wy uns genslich, ſe darynne keyn lögentall, ſunder de luther warheit, als J. L. auck vermerket und erkent, und wy nicht anders vernemen, vorgedragen hebben, were darümme wol nodig, de predicanten und geſchickeden underwyſet worden, dat tho chriſtlicken frede und enicheit gedyen mochte. Solkes wy J. L. dem almechtigen Gode befalen, guder wolmenungh unangezeiget nicht mogten laten. Datum Hervorde under unſen pitzer. Sondage *Misericordias Domini* im jar Chriſti vyftheyn hundert twe und dertich.

Anna.

a Ms. broften.

[1] Anna, Gräfin von Limberg (geſt. 1565, Hamelmann, opp. hist.-gen. 1038), hatte ſich, vom Biſchof Erich von Paderborn unterſtützt, zwei Jahre lang gegen das Andrängen der Bürgerſchaft auf Zulaſſung des Evangeliums gewehrt, zuletzt aber aus Furcht, als ſie unter einer an ſie geſchickten Deputation den Scharfrichter mit dem Beil erblickte, in die Einräumung der Kirchen gewilligt (vgl. Nr. 1991[2]; Cornelius, Geſch. des Münſter. Aufr. I, 187; Hölſcher, Progr. des Gymnaſ. zu Herf. 1872, S. 7). Das Fraterhaus ſuchte ſie gegen die Angriffe auf ſeine Privilegien zu ſchützen, was ihr auch gelang; vgl. die Urkunde, worin dieſelben beſtätigt werden, d. d. 1532 up mandach na pinxten (20. Mai), bei Cornelius II, 298.

[2] Mittwoch (vgl. Pfahler, deutſche Alterth. 766), alſo 1. Mai. — [3] vgl. Nr. 1994.

Herford. Nr. 1993. 14. April 1532.

Gerhard Wilskamp an Luther und Melanchthon.

Antwort auf 31. Januar; beantwortet 22. April.

Handſchriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm. p. 40 (ob Ueberſetzung aus dem lateiniſchen Original?).

Dem werdigen und goddenſtigen Doctor Martino Luther und Meyſter Philippo Melanchton to Wittenberg.[a]

Gnade und frede. Werdigen leven Doctores! Wy hebn dat Büchlyn van juwen liefften underſchreven und corrigert

myt groten verlangende und danckſeggent wedder untfangen ſampt juwen breven. Uns konde to der tyd nicht nodigers widderfaren, want des mutwilgen verſprekens over uns vam predickſtohl was over de mathe tho vol. De argeſte Duvel uth der Hellen heft dyt ſpöl angerichtet, id wort em averſt, wil God, nicht gelengen, ſunder dorch jw tobraken, dat de ſake dorch gades gnaden wedder to gude worde, und wy wedder to ſamende eyn werden in Chriſto, der ſyne apoſteln ok vaken vereniget heft. Dar werden lüde an jw afgeferdiget tegen uns[1]; ſo bidde und ermane ik jw in Chriſto, gy jw nicht bewegen laten wedder de warheit des büchlins noch myt volheit der tügen, edder umſtendicheit der ſaken, wen ok ſchon eyn Engel vam Hemel jw anders worde vordragen. Want wy hebbent vor gade ym angeſichte Jeſu Chriſti geſchreven, und ſint noch overbodich to leſende vor unſe ganſe ſtadt, gewiſſer toverſicht dorch God, dat Amen, Ja und warheit daryn gevonden, ſik ſülveſt betügen wert. O Hemelſche vader, ick bidde dy ym namen Jeſu Chriſti, gyff Martino und Philippo in düſſer ſaken na dynen willen to erkennende, Amen. Hyr mede gade bevalen. Datum *Misericordias Domini.*

[a] Ms. † Gerhardus Xanthis Martino und Philippo.

[1] vgl. Nr. 1994.

(Wittenberg.) **Nr. 1994.** (22. April 1532.)[1]

Luther und Melanchthon[2] an die Kloſterherren[3] zu Herford.

Verwendet ſich für die Fratres, ſie bei ihren hergebrachten Rechten zu belaſſen.

Handſchriftlich: 1. Wittenberg, Ms. Pagend. p. 47; — gedruckt: 2. Erl. 54, 291, Nr. 398 (datirt: im April), und den dort angeführten Orten; ferner Corp. Ref. II, 580, Nr. 1044. — Aus 1 geben wir folgende Verbeſſerungen: S. 292, Z. 9. dieweil ſie doch (Unſch. Nachr.: dieweil ſie doch nicht handeln); Z. 14. ſolchs; Z. 23. (ſt. Bitten:) bitten; Z. 28. Gott hat auch. — Unſch. Nachr. lieſt S. 292, Z. 3. Adminiſtratio und Habit unverhindert laſſet, denn darin habt ihr kein Recht; Z. 13. ein eigen Pfarr.

[1] Daß der Brief auf dieses Datum mit Bestimmtheit gesetzt werden kann, zeigen die folgenden Briefe.

[2] CR. l. c. in der Einleitung behauptet, daß dieser Brief von Melanchthon abgefaßt sei, wie der Stil zeige, und von Luther, der damals an Kopfschmerzen litt, nur unterschrieben sei. Letzteres mag richtig sein, vgl. die Unterschrift bei Nr. 1999. Daß er aber auch den Brief abgefaßt hat, und nicht Melanchthon, zeigt sein Brief an den Rath zu Herford vom 24. Oktober 1534, Erl. 55, 66, Nr. 482.

[3] in der Adresse „neun Männer" genannt, wozu Pagend. das Marginal hat: Hi, qui pauperum Diaconi etiam salutabantur, vulgo quoque Closterherren vocabantur, occasione inde arrepta, quoniam ipsis potestas erat facta inquirendi in bona coenobiorum eademque conscribendi; ab cujus tamen officii executione omnino sibi in domo nostra ob interdictum cavere oportebant, ni gravissimis peccatis semet adstringere vellent. — Unsch. Nachr. 1726, 893[a]: Von a. 1528 bis 1532 sind 9 Bürger bestellt worden, die Klöster zu visitiren und deren Güter zu untersuchen, damit sie zu einem besseren Gebrauch könnten angewandt werden.

[4] S. 291, Z. 5. eure Gesandten] Burkhardt, Luth. Brfw. S. 204 ad h. l. gibt unter Citirung von Hamelmann, p. 1042 und Unsch. Nachr. 1726, 894 als diese Gesandten M. Rudolph Moller, rector scholae in Herford, und Heinr. Potgater an. Aber beide Citate sagen deutlich, daß diese beiden erst im Jahre 1534 als Gesandte nach Wittenberg geschickt wurden.

[5] Z. 11 ff. Wo nun ihr ꝛc.] Hierzu hat das Ms. als Marginal: Quare ad hanc sententiam accedere nequeunt Fratres, allegabunt, quando ipsis libet et decet.

[6] S. 292, Z. 10. Denn es ist öffentlich ꝛc.] Marginal: Hoc testimonio veri (?) ruit totum fundamentum excommunicationis; quippe Pastores pervicacissime eandem erga Fratres usurparunt, et eosdem sibi offensos reddiderunt et abalienatos detestando hoc peccato.

(Wittenberg.) Nr. 1995. 22. April 1532.

Luther und Melanchthon an Gerhard Wilskamp und seine Mitbrüder in Herford.[1]

Antwort auf 13. und 14. April.

Original (von Melanchthons Hand): 1. Berlin, königl. Bibl. Ms. germ. fol. 452; — handschriftlich: 2. Wittenberg, Ms. Pagend. p. 45; 3. Cod. Goth. 185. f. 493[a]; — Drucke: 4. Unsch. Nachr. 1726, 891; 5. Strobel-Ranner p. 201; 6. Schütze

II, 262; 7. de Wette IV, 360 (falſch datirt: 21. April). — Wir geben den Text nach 1, von Varianten nur die von 7.

Venerabilibus viris, Domino Gerardo Xantis, Patri domus Fratrum, et collegis ipsius in Ervordia, suis amicis.

S. D.[a] Venerabiles viri! Mittimus vobis exemplum literarum, quas dedimus ad Novemviros[2], in quibus omnino dehortamur eos a violentis consiliis. Nihil juris eis concedimus in res aut corpora aut ordinationem vestram. Clare etiam posuimus, vos parochiam propriam tenere posse, postquam et doctrinam evangelii et ritus consentientes evangelio habetis[b]. Itaque de nostro consilio aut sententia nemo vos coget aliquid mutare in ordinatione vestra; sed tamen addidimus, nos scripturos esse de communione. Exempli causa prodesset vos uti communione reliquae ecclesiae, idque si faceretis, tota res pacata videretur[c]. Fortassis etiam multos cives abhorrentes adhuc ab evangelio vestro exemplo ad evangelium invitaretis. Nec mutare vos habitum aut deserere praesens vitae genus velimus. Itaque vestri judicii erit, utrum hac in re velitis morem gerere civibus. Nos enim neutiquam sentimus, vos cogendos esse, et clare approbavimus ritus vestros, quantum ex libello vestro[3] judicare possumus. Quare si mavultis retinere vestram parochiam, non improbamus. De habitu, de[d] possessionibus monasterii, de tota oeconomia vestra ita pronuntiamus: simpliciter ea in potestate[e] vestra esse. Nam civitas in vos nihil habet imperii, nec nos ulli[f] unquam autores erimus aliena occupandi. Si quid autem praeterea de hoc negotio agent cives vestri, rogamus, ut vos moderate respondeatis. Bene valete. Postridie Dominicae Jubilate anno 1532.

Duos aureos, quos nuntio dedistis nobis donandos, reddidimus nuntio, ut vobis restituat. Non enim licebat[g] nobis accipere propter improborum sermones, nec sumus aspernati benevolentiam vestram

erga nos. Sed noluimus[h] praebere calumniatoribus maledicendi occasionem. Iterum valete.

Martinus Luther
[Phil. Melanchthon].[i]

[a] G. et pacem. — [b] haberetis. — [c] totae res pacatae viderentur. Statt videretur hatte Melanchthon zuerst geschrieben esset. — [d] et. — [e] possessione. — [f] nulli. — [g] licebit. — [h] nolumus. — [i] Melanchthons, sowie das M von Luthers Unterschrift im Original abgeschnitten.

[1] Auch Amsdorf in Magdeburg schrieb, veranlaßt durch Rudolph Moller (vgl. Nr. 1994[4]), am 23. April in dieser Angelegenheit und zwar an Joh. Dreyer (Ms. Pagend. p. 62): Sic autem sentio: Si per evangelion gratiae magni Dei persuaderi possunt Fratres, ut cederent suo sensui, prout debent ad gloriam evangelii, bene quidem. Neque id recusabunt, si evangelion ex corde diligunt. Si autem persuaderi non possunt, vestrum est cedere, et illos suo sensui relinquere. Modo ab officio Pastoris abstineant, quo non utuntur in cives, hoc est, confessiones non audiant, sacramenta civibus non porrigant, et inhibeatur id eis per Senatum. Ita si volunt sua propria communione uti, ut utantur privatim januis clausis, non publice coram plebe, ne fiant sectae et schismata. — Auch Bugenhagen schrieb aus Braunschweig, 26. April, an die Brüder, sie zur Nachgiebigkeit um der christlichen Eintracht willen aufforbernd, vgl. Vogt, Bug.'s Brfw., S. 125.

[2] Nr. 1994. — [3] der Apologia, vgl. Nr. 1966[2].

(Wittenberg.) Nr. 1996. 22. April 1532.

Luther an Jak. Montanus in Herford[1].

Original: großherzogl. Bibl. zu Darmstadt. Gedruckt habe ich den Brief nirgends gefunden.

Venerabili in Christo viro, Domino Jacobo Montano, Herfordiae ministro Christi fideli, suo majori.

G. et P. Repente obtulit nuntius literas tuas et munuscula, et simul abiit comitibus suis ingentibus, optime Jacobe. Et ego laborans e capite aliena manu scribere cogebar. Quare patientiam in [?] me habe, alio tempore latius scribam, et

libros tibi providebo. Interim vale et saluta in Christo fratres et sorores, et ora pro me. Datum[2] feria 2. post Jubilate. 1532.

T. Martinus LutheR.

[1] Auch Melanchthon schrieb am nämlichen Tage einen Brief an Montanus (Original in Darmstadt; CR. fehlend), in welchem er, an des Montanus Alter und Weisheit appellirend, zu einer friedlichen Beilegung der Streitigkeiten rieth.

[2] Das Datum ist unlutherisch und nur in den Brief gekommen, weil ein Anderer denselben schrieb.

Wittenberg. Nr. 1997. 22. April 1532.

Luther an Anna von Limberg, Aebtissin zu Herford[1].

Antwort auf 14. April.

Kurze Mittheilung des Inhalts von Nr. 1995; fordert sie auf, sie möge nach beiden Seiten zum Frieden helfen.

Original (von Melanchthon geschrieben, von Luther nur unterzeichnet): 1. königl. Bibl. zu Berlin, Ms. germ. fol. 452; — handschriftlich: 2. Wittenberg, Ms. Pagend. p. 44; — gedruckt: 3. Erl. 54, 292, Nr. 399 und den dort angeführten Orten (S. 293, Z. 8. hat 1: Erworben, von späterer Hand ein H dazu geschrieben; Z. 8. st. zugestellt: zugesandt [?, so auch 2]); außerdem Corp. Ref. II, 582, Nr. 1046.

[1] In der Urkunde der Bestätigung der Privilegien des Fraterhauses (vgl. Nr. 1992[1]) ist auf diesen Brief Bezug genommen: „dat ock de regenten der universitet to Wittenberch . . . van beiden parten geratfraget up erkant hebn, dat gedachter frater levens stant wal bestan und se ok ere eigen kerspal hebn und beholden mogen; und beneven solker erer gedaner bekentnisse van uns begert, dat wy alse de ovricheit up beiden siden to frede wolden helpen".

(Wittenberg.) Nr. 1998. 22. April 1532.

Luther an Thomas Zink in Hofheim.

Tröstet ihn über den Verlust seines Sohnes, der zu Wittenberg als Student gestorben.

Handschriftlich: 1. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 87 (von Veit Dietrich geschrieben); 2. Wolfenbüttel, Cod. Aug. 11. 10. f. 194; 3. daselbst, Cod. Aug. 19. 15. f. 114; 4. Cod. Goth. A. 398, f. 90; — gedruckt: 5. Erl. 54, 293, Nr. 400 (mit falsch gelöstem Datum: 23. April) und den dort angeführten Orten; außerdem in den Trostschriften, Jena 1554, Bl. Lij', hier, sowie in 2. 3 und in den Ausgaben ohne Namen des Empfängers. 1 hat als Ueberschrift: An Thoma Cinken zu Hoffheim; außerdem sind folgende Varianten beachtenswerth: Z. 3. st. nu die Mähre: numehr 1; Z. 5 f. fleißiger Sorg 2. 3; Z. 9. gebracht in den Himmel 1; Z. 10. Denn er uns allen fast ein lieber Bube gewesen ist, und sonderlich 1. 2. 3; Z. 12. „den Discant" fehlt 1. 2. 3; — S. 294, Z. 8. „lieben" fehlt 1. 2; Z. 17. mit solchem feinen Glauben, Vernunft, Bekenntniß 1; Z. 18. daß es uns alle verwundert hat und keinen Zweifel haben 2. 3; Z. 35. st. daß: da 1; Z. 36. „wird" fehlt 1; Z. 40. „Dietrich" fehlt 1. 2. 3; — S. 295, Z. 7. sein. † Amen 1. 2.

[1] S. 293, Z. 4. Am 10. (oder zwischen 10. und 17.) Oktober wird inscribirt: Johannes Czinck de kunigspergk (wohl in Franken, jetzt zu Koburg gehörig), A 1 b. p. 140. Er muß aber schon vorher in Wittenberg gewesen sein, denn im Sommer 1530 schickt Dietrich ihm und einem Albertus aus Koburg Luthers Glossen zu den 10 Geboten, denen er die Worte beifügt: Meis pueris Alberto et Cincio, ut ediscant. Vitus. (Vgl. Preger, Tischr. Schlaginhauffens, S. XVIII, vgl. auch S. 64, Nr. 198.) Ueber seinen Tod zeichnete V. Dietrich auf in Collect. colloq. Ms. (mitgetheilt von Seidemann im Sächs. Kirchen- und Schulbl. 1876, Sp. 355): Puer meus Cincius coepit decumbere sub diem Palmarum, quae erat 24. Martii, et obdormivit in Domino die Aprilis 20., hora vespertina sexta, cum pridie ejus diei hora quinta coepisset animam agere. Ejus piae confessionis voces sunt, quae sequuntur. Cum ex eo quaererem: Credis etiam Deum tibi favere, cum te tam gravi morbo affligat? respondet: Credo. Cum autem argumentum, cur id crederet, quaererem, respondet: Quia dedit filium suum pro me in mortem. Ibi ego: Quomodo alloqueris Deum tuum, cum ad eum veneris? Sic alloquar, inquit, lieber Herr Gott, du Lamb Gottes, erbarme dich mein! — Die veneris (hoc est, pridie quam exspiraret) hora octava mane porrigit mihi manum. Mi magister, inquit, ego valedico vobis. Ibi ego: Quonam es abiturus? Ad Christum, respondet. Domino Johanni [Mantel] sacellano interroganti: quodnam munus Christo oblaturus esset? respondet: Alles Guts. Ibi diaconus: Ist doch nichts Guts in dir. Ibi Cincius: Ich will ihm bringen einen zerknirschten und zuschlagen Geist. Puto autem hanc ultimam ejus fuisse vocem. Cum adstarent aliquot ex meis discipulis, dicebam ad eum: Cinck, da sag

ihn', daß ſie fleißig Predig hören und ihren Katechismum wohl lernen, wenn ſie in ſolch Noth kommen, wie du itzt biſt, daß ſie ſich können troſten, wie du dich itzt troſteſt. Denn Gott will ehren die, ſo ihn ehren, und in ihren Nothen bei ihn' ſein, wie er itzt gnädig bei dir iſt. Haec verba, quanquam difficulter loqueretur, tamen cum maxima gravitate ad adstantes pueros dicebat. — Lutherus ad me dicebat: Stirbt er, ſo ſcheißt er dem Teufel ins Maul und weiß nit, wie ihm geſchicht. Es geſchicht ihm am allerbeſten, wenn er gleich aufkompt, ſo kann er nimmermehr ſterben, daß er frummer ſei, denn itzt, denn er hat malitiam mundi et diaboli noch nit erfahren.

(Wittenberg.) **Nr. 1999.** 23. April 1532.[1]

Luther an den Kurprinzen Joachim von Brandenburg.[2]

Auf deſſen durch Carion, damals in Wittenberg (vgl. Note 3), geſchehene Anfrage über den Genuß des Sacraments unter Einer Geſtalt antwortet Luther, daß es beſſer ſei, ſich des Sacraments zu enthalten, denn es wiſſentlich wider Gottes Ordnung zu nehmen.

Handſchriftlich: 1. Cod. Goth. A. 1048. f. 159; 2. Trier, Ms. 1800. Loc. 1444, Nr. 166; — gedruckt: 3. Erl. 54, 295, Nr. 401 (datirt: 30. April) und den dort angeführten Orten; auch in: M. Lutheri Briefe an Marggraf Joachim II. Halle 1748. S. 3. Nach Altenb. V, 1280, Marginal, iſt dieſer Brief zuerſt gedruckt im Brandenburgiſchen Antiphen-Buch, Bl. B_4; nach Kapp, Nachleſe IV, 730 in der Brandenb. Kirchen-Agenda, Frankfurt a. O. 1568. — Varianten von 2: Z. 18. wider Gott iſt, wiſſentlich wider Gott und ſeine Ordnung einerlei Geſtalt nehmen und brauchen; — S. 296, Z. 1. vom ganzen Sacrament.

[1] St. Georgen-Tag fiel 1532 ſelbſt auf einen Dienſtag, deßhalb „Dienſtag nach Georgii" nach damaliger Weiſe zu datiren auf den 23. ſelbſt (vgl. ähnliche Beiſpiele Nr. 1178[2]; 1551[1]); den 30. April hat Luther anders bezeichnet, vgl. Nr. 2000.

[2] ſchon damals, wenn auch noch nicht entſchieden, evangeliſch geſinnt, führte, nachdem er 11. Juli 1535 zur Regierung gekommen, im Jahre 1539 die Reformation in ſeinem Lande ein. Ueber dieſelbe Angelegenheit, wie in unſerem Briefe, befragte er ſich durch Carion auch bei Melanchthon, deſſen Gutachten CR. II, 575. 577. Joachim befand ſich damals auf der Reiſe zum Regensburger Reichstag (vgl. CR. II, 584).

[3] Z. 9. Joh. Carion, geb. 22. März 1498 zu Bietigheim in Württemberg (vgl. Boſſert, Luth. u. Wrtb. 47), widmete ſich der Mathematik, wurde Profeſſor in Frankfurt a. O. und

1527 kurbrandenburgiſcher Hofaſtrolog. Im Winterſemeſter 1531 ließ er ſich in Wittenberg inſcribiren als Joh. Carion astronomus (Alb. p. 144), und ſtarb, dem Trunke ergeben, ſchon am 2. Februar 1537 zu Magdeburg (vgl. Buchwald, Wittb. Br. Nr. 149). Obgleich er in ſeiner Practica astrologica Luther den Feuertod auf Jahr und Tag prophezeiht hatte (vgl. Wrampelmeyer, Cordat. Nr. 503; TR. Nr. 1880), blieb er doch in freundſchaftlicher Verbindung mit den Wittenbergern. Außer durch ſeine aſtrologiſchen Schriften machte er ſich durch die während ſeines Wittenberger Aufenthalts 1532 daſelbſt von Georg Rhaw gedruckte Chronika bekannt, welche, beſonders nachdem ſie Melanchthon ſelbſt 1558 verbeſſert und vermehrt herausgegeben hatte (CR. XII, 711), viele Auflagen erlebte. Vgl. Adami, vit. philos., p. 48; Strobel, Miſcell. 139; und N. Beitr. zur Lit. I, 150; J. Voigt, Brſw. der berühmt. Gel. mit Herz. Albr. v. Pr. 139 ff.; H. Ziegler, Chron. Carionis. Halle 1898; Allg. D. Biogr. s. v.

Wittenberg. Nr. 2000. 30. April 1532.

Luther an den Rath von Soeſt.[1]

Beantwortet 30. Mai.

Auf das Geſuch des Rathes an den Kurfürſten, ihm einen Superattendenten zuzuſchicken, antwortet Luther, indem er Jak. Probſt oder Joh. Zelſt, welche beide von Bremen weg wollten, event. Joh. de Brune empfiehlt.

Original: 1. Soeſt, Stadtarchiv (der Brief iſt von Luther nur unterſchrieben); — gedruckt: 2. Erl. 54, 296, Nr. 402 und den dort angeführten Orten; außerdem: 3. Grote, Jahrb. f. Weſtf. und den Niederrhein, I (1817), 167; 4. Soeſter Wochenblatt 1826, Nr. 41; 5. C. Diebrich, die in dem Archiv zu Soeſt befindlichen ... fünf Briefe Luthers und Melanchthons ꝛc., Arnsberg 1845 (Facſimile); 6. G. Legerlotz in Pick's Monatsſchr. f. rhein.-weſtf. Gſchforſch. II (1876), 381 (nach 1).

Varianten nach 6: Adreſſe: Den ehrbaren, ehrſamen und weiſen Burgermeiſtern und Rath der Stadt Soiſt, meinen gunſtigen Freunden; Z. 6. Superattendenten (urſprünglich „ſupra", aber in „ſuper" corrigirt); — S. 297, Z. 6. uff den.

[1] In Soeſt war 1531 durch den über den alten Stadtrath erfochtenen Sieg am 21. December die Reformation zum Durchbruch gekommen. Am 1. Januar 1532 kam der aus Lippſtadt berufene Gerdt Omeken, um eine Kirchenordnung zu entwerfen, welche am 22. März der Bürgerſchaft vorgelegt und nach mannichfachen Kämpfen am 16. April als ſtädtiſches Geſetz angenommen wurde. In ihr war ein den Predigern, welche in den 5 Kirchen predigten, vorgeſetzter Superattendent vorgeſehen. Da Omeken nach Ausrichtung ſeines Geſchäfts bereits am 16. April Soeſt

wieder verließ und keine andere taugliche Persönlichkeit zu dem Amte vorhanden war, wandte sich der Rath am 19. April an den Kurfürsten Johann und dessen Sohn Johann Friedrich, um einen geeigneten Mann nach Soest zu schicken. Der Kurfürst antwortete dem Rath, d. d. Torgau, Sonntag Cantate (28. April): „Nachdem ihr auch bittet, euch einen guten, ufrichtigen, frommen, geschickten, im gottlichen Wort gelehrten Mann fur einen Superattendenten eurer Prädikanten zuzuschicken, als haben wir dem ehrwirdigen ... Herrn M. Luther ... geschrieben [dieser Brief fehlt], mit gnädigem Begehren, sich zu befleißigen, euch eurer Bitt nach einen solchen gelehrten, tuglichen Mann ufs furderlichst zuzeschicken, unsers Vorsehens, es werde daran nit Mangels haben." Vgl. K. Krafft in der Ztschr. f. Berg. Gesch. VI, 275 ff.; Cornelius, Gsch. des Münst. Aufr., Bd. I, Cap. IX.; Bd. II, S. 120 ff.; Knodt, Omeken, 1898, S. 11 f., 116; Legerlotz l. c.

[2] Z. 8. Zelft] vgl. Nr. 1649[1].

[3] Z. 9. von Bremen wegbegehrn] Hier war eine Bewegung ausgebrochen, welche nicht nur zur Stürmung der bis dahin noch katholischen Domkirche und Abschaffung des römischen Cultus darin am 24. März 1532 führte, sondern auch in das politische Gebiet übergriff, wogegen die evangelischen Prediger zeugten, so daß die Neuerer sich über sie beschwerten. Als es allzu schlimm zu werden schien, verließen Probst und Andere am 21. April die Stadt, kehrten aber, als ein Umschlag in der Bürgerschaft eingetreten war, wieder zurück. Vgl. Ztschr. f. hist. Theol. 1860, 289 ff.; Brem. Jahrb. VIII, 272; N. F. II, S. VII; Duntzer, Gsch. v. Bremen III, 101.

[4] Z. 13. Johannes de Brune] ein gewesener Minorit aus Gent, deßhalb auch Johann von Gent genannt (= Johannes braune ex flandria? Wintersem. 1531, A 1 b. p. 144); propter lippos oculos Pontificii indiderunt ei nomen Simonis (Hamelmann p. 1101; mit Anspielung auf Matth. 26, 6?).

[5] S. 297, Z. 1. Lehr wider das Sacrament] Wußte Luther, daß Campanus in Soest war, und sollten diese Worte eine versteckte Warnung vor ihm sein? Vgl. Nr. 1955[3].

[6] Z. 4. geschrieben] dieser Brief fehlt.

(Wittenberg.) Nr. 2001. (Erste Hälfte Mai 1532?)[1]

Luthers und Melanchthons Bedenken

über einige Punkte, welche auf dem Convent zu Nürnberg zur Verhandlung kommen sollten.

Original (nach Burkhardt S. 196[1]): 1. Weimar, Ges.-Arch. Reg. H. p. 42; — handschriftlich: 2. Wolfenbüttel, Aug. 19. 15. f. 67 (mit der Ueberschrift: Die Meinung und

Rathſchlag Doctoris Martini Luther, Philippi Melanthonis und Juſti Jonä, als man zu Schmalkalden handeln ſollt von der Bedingung des Friedens mit den Papiſten, nämlich was man ſich gegen ihn' begeben mocht. Im 1531. Jahr); 3. daſelbſt, Aug. 11. 10. f. 238 und 243 (mit derſelben Ueberſchrift wie 2, auch ſonſt meiſtens übereinſtimmend); 4. daſelbſt, Aug. 34. 2. f. 71ᵇ (mit der Ueberſchrift: 1537 [? 1531?]. Der Theologen zu Wittenberg Rathſchlag, was in den Häuptſtucken chriſtlicher Religion umb Friedens willen mit gutem Gewiſſen mocht nachzugeben ſein; am Schluß datirt: 1532. feria quinta post Laetare [= 14. März]); — gedruckt: 5. Erl. 54, 244, Nr. 375 (als: Bedenken, gemeinſchaftlich mit Phil. Melanchthon und Juſtus Jonas, im Auguſt 1531) und den dort angeführten Orten.

Nach Burkh. l. c. rührt das Bedenken bei 1 in den beiden erſten Abſätzen von Melanchthons, im Uebrigen von Luthers Hand her und iſt in den Drucken ſehr fehlerhaft und mit großer Willkür wiedergegeben. Als die bemerkenswertheſten Varianten bezeichnet er: S. 244, Z. 8. keinen rechten Troſt; — S. 245, Z. 14. uns, daß wohl zu thun; Z. 32. ein ſolche Vereinigung nütze; Z. 36. Man muß zuweilen umb eines frommen Mannes willen zehn Schälken Guts thun; — S. 246, Z. 18. pro vivis et defunctis; Z. 23. wie denn ihre Stiftung . . . Briefe, dazu; Z. 31. zuvorgenannte; Z. 36. oder zum Predigampt; Z. 39. fährlichen und ärgerlichen; — S. 247, Z. 4. in keinem Weg; Z. 20. Gewalt nicht fur Sunde; Z. 26. ſo roh; Z. 39. ganz verlöſchen und ein unbekannt Ding; — S. 248, Z. 2. einem einzelnen Menſchen; Z. 8. Luc. 7. Mariam Magdalenam auch; Z. 37. können † wie die Biſchofe ſolches thun mogen oder konnen; Z. 39. daß wir ihr Thun mochten offentlich; — S. 249, Z. 11. uns nicht könnte; Z. 19. als nicht müglich; Z. 30. leiden würden † und doch das Evangelium frei wider ſie behielten; Z. 39. Wollten die Biſchof ſofort; — S. 250, Z. 23. libertos † occasionem.

Von 4, welches übrigens mit den aus 1 gegebenen Varianten meiſtens übereinſtimmt, verzeichnen wir noch folgende weitere Varianten: S. 245, Z. 35. unter den Biſchofen; Z. 37. zwei Licht anzunden (ſo auch bei 2 und 3); — S. 246, Z. 3. wider Gottes Wort (ſo auch 2. 3); Z. 17. einräumen oder zulaſſen; Heiligen Verdienſt; Z. 19. welchs den Gläubigen an Chriſtum verderbt; Z. 23. werden pro vivis et defunctis, wie ſie dann ihre Stiftung ꝛc. (wie bei 1); Z. 34. wollt communiciren oder berichten; — S. 247, Z. 13. gedrungen und gezwungen; Z. 17. ſeinen lieben Heiligen (auch 2. 3); — S. 248, Z. 12. uns, es ſei damit nit genugſam Urſach; Z. 29. weil ſie doch im Ampte und an der Apoſtel Statt; Z. 36. gehorſam und unterthan; — Z. 249, Z. 16. ſo behalten ſie; Z. 33. ſt. ſichern: ſehen wollen; — S. 250, Z. 13. beſchwert ſein; Z. 27. Güter von den Kloſtern; Z. 33. dargegen eine Erſtattung; Z. 38. von genannten Kloſtergutern (auch 2. 3); Z. 39. wie denn auch etliche Pfarren auf

solche Kloster gestift (auch 2. 3); — S. 251, Z. 2. einzusitzen (auch 2. 3).

[1] Für die Datirung dieses Bedenkens, welches inhaltlich ja auch dem Jahre 1531 angehören könnte, ist maßgebend, daß Burkhardt l. c. nach dem Original bezeugt, daß nicht Jonas, sondern Bugenhagen bei demselben mitgewirkt, letzterer durch Randglossen, welche er leider nicht mittheilt. (Deßhalb hat auch Kawerau, Jonasbr. I, 183[7] unser Bedenken nicht registrirt, was er freilich II, 349 wieder vergessen hatte, als er dasselbe unter die Nachträge Nr. 213a aufnahm.) Da aber Bugenhagen bereits am 28. Oktober 1530 in Lübeck eintraf und erst am 30. April 1532 nach Wittenberg zurückkehrte (vgl. die chronolog. Tabelle in Vogt's Bug. Brfw.), so ist eine Abfassung unseres Gutachtens während dieser Zeit ausgeschlossen. Es kann aber auch schwerlich noch für den am 9. Mai endigenden Schweinfurter Tag, sondern erst für den am 3. Juni beginnenden Nürnberger Tag bestimmt gewesen sein, und gehört zu den Verhandlungen, welche vor Beginn desselben zwischen dem Kurfürsten und seinen Theologen gepflogen wurden.

[2] S. 244, Z. 2. Christus spricht] Matth. 10, 32.

[3] S. 245, Z. 32. dem Teufel ein Licht aufstecken] einer bösen Sache einen Dienst thun, vgl. Borchardt, sprichw. Redensarten[2], Nr. 1178. Den Heiligen pflegte man, um sie sich günstig zu machen, eine Kerze anzuzünden. Zwei Lichter anzünden heißt dann: noch etwas Besonderes thun.

[4] S. 246, Z. 15 ff. Ueber den großen und kleinen Canon, die Privatmesse u. s. w. wurde schon zu Augsburg bei den „Unbeschließlichen ꝛc. Mitteln" verhandelt, vgl. z. B. Nr. 1768.

[5] S. 248, Z. 17. Josephus, Arch. XX, 10. 5.

[6] S. 249, Z. 25. St. Paulinus, Bischof von Nola, gest. 431, soll bei einem Einfall der Vandalen, als die Mittel zur Loskaufung der Gefangenen erschöpft waren, sich selbst für den Sohn einer Wittwe in Gefangenschaft gegeben haben, nach Afrika hinübergeführt worden sein und dort bei einem vandalischen Fürsten Gärtnerdienste verrichtet haben, bis er erkannt wurde, worauf dann er selbst und auf seine Fürbitte alle seine Mitgefangenen frei gelassen worden seien. Quelle für diese vielfach nacherzählte Geschichte ist Gregor M., dial. III, 1, die aber, da keiner der Zeitgenossen etwas davon meldet, selbst von Baronius, annal. eccl. ad ann. 431, § 192 sqq. angezweifelt wird. — Daß Luther auch noch einen chronologischen lapsus beging, da der Einfall Attila's in Italien erst 452, also nach Paulinus Tode stattfand, sei nebenbei bemerkt.

[7] S. 250, Z. 30. große Kost ꝛc.] vgl. ähnlich schon Nr. 1833 (Erl. 54, 300, Z. 25 ff.), wo ebenfalls die Stelle Matth. 10, 10 herangezogen wird.

(Wittenberg.) Nr. 2002. (Vor 16. Mai 1532.)[1]

Bedenken Luthers an den Kurfürsten Johann von Sachsen[2]

über einige der für den Religionsfrieden proponirten Punkte, besonders darüber, ob auch die Stände, welche in Zukunft der Augsburger Confession beitreten würden, in den Religionsfrieden miteinzuschließen seien, sowie über die Anerkennung der Wahl Ferdinands zum römischen König.

Original: 1. Weimar, Ges.-Arch. Reg. H. fol. 64. 14; — gedruckt: 2. Erl. 54, 301, Nr. 404 (datirt: im April) und den dort angeführten Orten; außerdem von S. 303, Z. 19. an nochmals als besonderes Bedenken in 3. Eisl. II, 309ᵃ und 4. Altenb. V, 1022ᵇ, mit der Ueberschrift: Einander Rathschlag D. Mart. Luthers, an einen Fürsten, auf die Zusammenkunft gegen Norimberg gestellet, betreffend die Wahl des Königs Ferdinandi, anno 1532. 3 und 4 stimmen mit dem vorhergehenden Text überein bis auf S. 304, Z. 14. st. schreckliche: mächtige, und st. Härtigkeit: Unbarmherzigkeit. Dagegen haben sie einen Einleitungs- und einen Schluß-Absatz. Ersterer, einzuschieben vor S. 303, Z. 19, lautet:

Wiewohl mich der Handel der Wahl des Römischen Königs halben, als einen Prediger und im geistlichen Ampt nichts betrifft, und mich auch drein nicht mengen kann, doch weil ich darumb gefraget werde, will ich das meine gerne dazu sagen, so viel ich deß verstehe. Ich befinde ꝛc.

Der Schlußabsatz, nach „schieben“ S. 304, Z. 23, lautet:

Das ist nicht freundlich, sondern wie die Schrift saget [Jac. 3, 15], menschlich, gleichwie der Fuchs den Wolf anführet und darnach sein lachet. Das ist mein getreuer Rath, und hoffe, er sei aus Gott. Wo es aber anders sollt gehen, wäre mirs leid, und wollt nicht gern damit zu thun haben; denn wir bisher wohl erfahren, in was großer und mancherlei Fahr uns solche Freunde bracht, und doch hinfort nichts gewissers zu gewarten habe, denn noch größer und unzähliger Fahr, darin sie uns mit sich führen möchten. Summa, wir müssen Gott vertrauen allein, oder kommen in alle Noth. Gott hat bis anher treulich bei uns gehalten, er wirds auch noch nicht lassen, allein der Teufel will unser Vertrauen versuchen und anfechten. Gott helfe uns! Amen.

[1] Die Datirung ergibt sich aus der archivalischen Bemerkung Burkhardts, S. 205 ad h. l., daß das Bedenken Donnerstag nach Exaudi (16. Mai) übergeben wurde.

[2] Dafür, daß dieses Bedenken eigentlich aus zwei Bedenken bestehe, spricht neben dem, was bereits oben in der Einleitung beigebracht wurde, noch folgende Stelle aus einem Brief

Spenglers in Nürnberg an V. Dietrich vom 4. Juli (Mayer, Spengl. S. 96): „Ich hab die zwen Docter Luthers Rathschläg und Pomerani [ist wohl der unten unter Ende Mai folgende] gesehen, gefallen mir sehr wohl; deßgleichen ist mir auch des Brentzen Rathschlag (vom 31. Mai, bei Pressel, Anecd. Br., S. 123], der sich mit Luthern vergleicht, darzu Hessen [vom 21. Mai, bei Neudecker, Urk. S. 200], Lunenburg, Manßfeld und Straßburg [Mai, s. d., bei Winckelmann, Straßb. polit. Corresp. II, 147] Rathschläg in dieser Sachen zu besichtigen zugestellt, dero einstheils gar wunderberlich klingen. Und dweil ihr mir von dreien Rathschlägen, so zu Wittenberg durch die Theologen begriffen sein, Anzeigung thut, und ich allein den gein Schweinfurt [womit Spengler wohl unser Bedenken meint; oder Nr. 1972?] und den gein Nurmberg gemacht hab, bitt ich mir den dritten auch zu schicken, dann die sollen wohl heimlich bleiben." Doch kann unter dem dritten, von Spengler gewünschten Rathschlag auch Nr. 2001 gemeint sein.

[3] S. 301, Z. 1. Furschlägen der Kurfursten] bezieht sich auf die „Ungefährlich Mittel und Fürschläg, so aus aller gehabter Handlung und besonder aus Sachsen und Hessen und ihrer Mitgewandten übergeben Schriften, auch mundlich Einbringen, der streitigen Religion friedlichen Anstands halben gezogen, wie die an die kais. Maj. gelangen sollen" (abgedr. bei Winckelmann, Straßb. polit. Corresp. II, 129), welche der mainzische Kanzler Dr. Türck im Auftrag der Unterhändler, der Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz, den Gesandten der evangelischen Stände am 6. Mai in Schweinfurt übergeben hatte (Winckelmann l. c. 119). Letztere stellten ihnen am 7. Mai andere „Ungefährliche Mittel" ꝛc. entgegen (gedruckt l. c. 131), in welchen die evangelischerseits gewünschten Abänderungen enthalten waren, die aber von Mainz und Pfalz in ihrer Antwort am 8. Mai (l. c. S. 132) verworfen wurden, worauf mit einer Entgegnung der evangelischen Stände vom 9. Mai, worin sie an ihren Abänderungen festhielten (l. c. S. 133), die Schweinfurter Zusammenkunft geschlossen und die fernere Verhandlung auf einen weiteren Tag zu Nürnberg verschoben wurde. (Vgl. auch Winckelmann, schmalk. Bd., S. 204—209.)

[4] Z. 7. belangend den Anfang im ersten Artikel] In der ersten mainz-pfälzischen Propositon vom 2. April (gedr. Luth. WW. ed. Altenb. V, 1016) war ganz allgemein gesagt, daß sich der abzuschließende Friede erstrecken solle auf Sachsen, Hessen „und andere ihrer Liebden Mitgewandten, so sich in der Bekenntniß und Assension, unsern christlichen Glauben belangend, zu Augsburg in Schriften übergeben, eingelassen haben". In ihrer Antwort vom 3. April (Altenb. V, 1017) hatten die evangel. Gesandten diese anderen Mitgewandten aufgezählt und deren namentliche Aufnahme in den Friedensvertrag verlangt, und sich damit für spätere, weitergehende Anträge gewissermaßen die Hände gebunden (vgl. Winckelm., schmalk. Bd. 200).

Mainz-Pfalz gingen auf diesen Antrag ein, lehnten dann aber später um so entschiedener ab, als am 7. Mai (vgl. auch schon die Verhandlungen am 22. und 23. April bei Winckelm., schm. Bd. 300. 307) in den Gegenvorschlägen nach den Worten „eingelassen haben" noch eingeschoben wurde „oder einlassen würden". Damit waren katholische Stände, welche etwa der Augsburger Confession noch beitreten würden, von vornherein von dem Frieden ausgeschlossen, während andererseits Mainz-Pfalz schon am 11. April zugegeben hatten, daß die Zwinglischen und Wiedertäufer, wenn sie ihren Irrthum aufgäben und die Augsb. Confession annähmen, auch in dem Frieden einbegriffen sein sollten (Winckelm., Straßb. Corresp. 127). — Indem Luther hier der Auslassung jener Worte zustimmt, setzt er sich freilich in Widerspruch mit seinem Bedenken vom August 1531 (Nr. 1930, Z. 40 ff.), wenn anders dieses Bedenken von ihm stammt. Luther wußte sich übrigens damit, wie auch bei allen anderen Artikeln der Friedensvorschläge, mit Ausnahme des von der Wahlsache, mit seinem Kurfürsten in Uebereinstimung, der schon in der seinem Sohn nach Schweinfurt mitgegebenen Instruction vom 30. März gesagt hatte: „es werde nicht beabsichtigt durchzusetzen, daß einem jeden im Reich frei sein sollte, unsere Artikel vor dem Concil anzunehmen, wie wir dann mit diesen Artikeln solches nicht suchen, sondern es zu der Obrigkeit Verantwortung gegen Gott stellen, weil wir darin Niemand zu gebieten haben". Dennoch hatten der Kurprinz und der Kanzler Brück in Schweinfurt die entgegengesetzte Meinung vertreten, sei es aus eigener Ueberzeugung, sei es unter dem Einfluß Hessens, und auch später ordneten sie sich dem Gutachten Luthers nur widerwillig unter (vgl. Winckelm., schmalk. Bd. 232). — Zu gerade dem entgegengesetzten Resultat gelangt das Gutachten der Straßburger Prediger über die Schweinfurter Vorschläge vom Mai d. J. (Winckelm., Corresp. 147 f.), daß nämlich auch die künftigen Glaubensgenossen in den Frieden ein-, oder doch wenigstens nicht ausdrücklich auszuschließen seien.

[5] S. 302, Z. 14. gebuhrt und nicht ꝛc.] In ihrer Erklärung vom 22. April (Winckelm., schmalk. Bd. 301) lehnen Mainz-Pfalz es ab, einen Artikel aufzunehmen, „daß die Unterthanen [katholischer Stände, welche sich zum Evangelium bekennen] nicht sollten gestraft werden, . . . dieweil viel Oberkeiten sein, die solcher Artikel belangt, daß denen nicht Maß gegeben werden mög, wie sie es in ihrem Regiment halten sollen"; worauf in ihrer Gegenerklärung vom 23. April (Winckelm., schmalk. Bd. 308) die evangelischen Stände erwiderten: „Wir erkennten uns schuldig, unsers Nächsten Noth, zuvorderst so es die Seligkeit antreffe, anzunehmen und sich deren nicht zu entäußern. Darumb wollt sich nicht anders gebühren, dann daß wir solichs mit höchstem Fleiß, daß sie derhalb unbeschwert blieben, suchten", und beziehen sich darauf, daß man wohl wisse, „daß man unter ¬deren Oberkeiten Juden und andere unsers Glaubens Wider-

wärtige litte, und gestattet, daß sie ihre Ceremonien brauchten: was sollte dann daran gelegen sein, daß man das arme Volk unsers Glaubens auch und doch ohn Veränderung äußerlicher Ceremonien und Brauch gedulden thäte" ꝛc.

[6] Z. 29. moge verkaufen und wegziehn.] In den „Ungefährl. Mitteln" (Winckelm., Straßb. Corresp. 129) hatten Mainz-Pfalz zugegeben, daß „die des Glaubens halb hinter einer Herrschaft nicht länger bleiben wollten oder konnten, ... dem sollt nit gewegert werden, auf sein Ansuchen bei derselben Oberkeit und mit dero Furwissen, auch gewohnlich Bezahlung der Nachsteur und anders, so er nach des Orts Gebrauch schuldig wäre, hinweg hinter ander Herrschaft zu ziehen". (Vgl. auch S. 131; schm. Bd. 301. 309.)

[7] Z. 30. utraque species] In ihrer Erklärung vom 22. April (schm. Bd. 302) hatten Mainz-Pfalz zugestimmt, daß dieser Artikel, daß man das Sacrament unter beiderlei Gestalt gebrauchen mocht, zum Frieden hoch diene; sie hätten auch bereits bei Kais. Maj. allen Fleiß deßhalb fürgewandt, aber bisher solches nicht erhalten mögen, sie wollten darum diesen Artikel nochmals an den Kaiser gelangen lassen. Da aber vom Kaiser in der Beziehung nichts zu erlangen war, blieb dieser Artikel sowohl in den Mainz-Pfälzer, wie in den evangelischen „Ungefährl. Mitteln" ganz weg.

[8] S. 303, Z. 14. Klosterguter] Ueber diese bestimmten die „Ungef. M." (Straßb. Corresp. 130): „Betreffend der geistlichen Güter und Einkommen, da soll ein jeder [hier fügen die evangel. «Ungef. M.» S. 132 die Worte ein: «der an dem Ort, dahin dieselben Güter und Einkommen von Alters gehören, blieben ist»] bei dem Seinen, das er jetzo hat und gebraucht, gelassen und Niemand mit Gewalt und Drangsal durch den andern entsetzt werden, es sei doch gelegen, wo es wöll." (Vgl. auch schm. Bd. 303. 311.)

[9] Z. 25. Wahlhandel] In den Schweinfurter Verhandlungen hatten Mainz-Pfalz anfänglich betont, daß ohne Anerkennung der Römischen Königswahl überhaupt auf einen Frieden gar nicht zu rechnen sei (Straßb. Corresp. 128; schm. Bd. 303); jedoch in ihrer schließlichen Antwort vom 8. Mai (ib. 133) bitten sie, die Königswahl außer Betracht zu lassen, da der Kaiser bewilligt hätte, die Glaubenssache und die Wahlsache gesondert zu behandeln. Auch in dem folgenden Nürnberger Religionsfrieden wurde darüber keine Einigung erzielt. Kurprinz Joh. Friedr. an Wilh. v. Neuenar, 28. Juli 1532: „Wiewohl der Frieden aufgericht, so bleibet doch die königliche Wahlsache in ihrem vorigen Stande bis auf weiter Handlung". (Ztschr. des Berg. Gesch.-Ver. X, 150.)

[10] S. 304, Z. 25. Mit Bayern war der Kurfürst durch den Saalfelder Bund zum Wahlprotest gegen Ferdinand vereinigt. Bayern blieb aber, obwohl von Sachsen dazu eingeladen, unter allerlei Ausflüchten der Schweinfurter Verhandlung fern; we

die Herzoge aber das größte Interesse hatten, bei ihrer Feindschaft gegen Oesterreich eine Aussöhnung Sachsens und Hessens mit diesem zu verhindern, riethen sie heftig davon ab, gegen Gewährung eines Anstands in den Religionssachen von dem Wahlprotest gegen Ferdinand abzustehen. (Winckelm., schm. B. 186.)

Wittenberg. Nr. 2003. 20. Mai 1532.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Original: 1. Dresden, Cod. Seidel. p. 40 (mit der Bemerkung: Dieses ganze Schreiben hat Doct. Joh. Bugenhagen geschrieben, Lutherus vero subscripsit et sigillavit); — Drucke: 2. Budd. p. 234; 3. de Wette IV, 374. — Deutsch: Walch XXI, 1240. — Wir geben den Text nach 1.

Venerando in Christo viro et Domino, Magistro Georgio Spalatino, Ecclesiae Aldenburgensis Episcopo dignissimo, domino suo ac fratri dilecto.

Gratia et pax a Deo patre et Domino nostro Jesu Christo in aeternum. Gratulor tibi, Spalatine charissime, felicem in Christo reditum[1], et opto cum fratribus, ut saepe ita exeas pecuniam Domini ad usuram daturus. Intelleximus enim non sine fructu[a] te illic seminasse Christi verbum[2]: sit Christo gratia, qui omnia tribuit abunde et plus, quam sperare aut petere audemus. Ego nunc ferias ago interim, ita volente Deo. Quando autem rursum ejus benignitas voluerit, reddet mihi sanitatem et efficiet, ut praestem, quod ipse dederit ad salutem ecclesiae suae, id quod et tu orabis. Salutat te dominus[b] mea, et Philippus, et ego tertius, id est Pomeranus, qui hanc scripsi epistolam. Apud Lubeccenses meos omnia ministerio meo perfecit Christus, quae tu de nostro evangelio libenter audire cupis[3]. Dominus sit tecum et cum uxore et diu desiderata sobole[4], et cum familia tua in aeternum. Ex Wittemberga MDxxxij, feria secunda Pentecostes.

T. Martinus Luther.

[a] + per 3; per war zuerst wohl geschrieben, ist aber wieder ausgestrichen 1. [b] domina 2.

[1] aus Schweinfurt, wo Spalatin mitgewesen war.

[2] Am 1. April meldet der Kurprinz seinem Vater aus Schweinfurt, daß der Rath bewilligt habe, daß Spalatin in der Kirche predige, der Pfarrer aber habe widerstanden, worauf Sp. am Ostersonntag in einer Kapelle und am Ostermontag im Freien gepredigt habe, weil die Kapelle die Menge des Volkes nicht fassen konnte. Am 29. Novbr. d. J. schreibt Erasmus Hauck, der Stadtschreiber von Schweinfurt, an Sp., daß seine Predigten noch in gutem Angedenken bei der Bürgerschaft ständen. Vgl. Seckend. Lb. III, § 9, p. 20[b].

[3] Dieser Satz rührt von Bugenhagen her.

[4] Am 16. Januar war Sp. seine erste Tochter Anna geboren worden (vgl. Nr. 1942[10]), welche später den M. Mich. Chilianus aus Nürnberg, Rector der Altenburger Schule, heirathete (Schlegel, vit. Sp., p. 139). Am 29. Januar verspricht Melanchthon die Constellation der neugeborenen Tochter ihm nächstens schicken zu wollen (CR. Nr. 1030). Auch Brenz gratulirte ihm am 15. April (Pressel, anecd. Br. 122).

(Soest.) Nr. 2004. (30. Mai 1532.)[1]

Rath von Soest an Luther.

Antwort auf 30. April; beantwortet 17. Juni.

Original-Concept: 1. Soest, Stadtarchiv, Cop. Missiv. 41. 8; — Druck: 2. Legerlotz a. a. O. (vgl. Nr. 2000), S. 384.

Den Martinus Lutter, der billige schrifft Doctori.

Werdige, achtbar und hoichgelerte, besunder gunstige, gude frunt mochten am lateste den durchluchtigen hoichgeborn Curfursten und Hern, Hern Johansen, hertogen to Sachsen, umb einen superatte[n]denten des wort gotz in siner C. f. g. landen to erlangen geschreven heben, dewiliche sine C. f. g. uit hogen adelichen gemote des an J. w. unse schrift mit gnedichlichen bevele, uns dar in behulplich to sin, geferdiget, so dan J. w. uns des twe uit ure schriften, Jacobus Prepositus und Johanes Selst genant, to Bremen mit forderlichen schriff [sic] an de selbigen angezeigt, so dat wi der halven de mit schriften ersoken und erforderen hebn don laten, und berichten erer genen mogen erlangen, so J. w. de gestalt ut zugelechten Johannes Selst schrift hebn to vernemen[2]. Dwil uns ein superattendens nodich und de dar nicht erlangen mogen, ist dem na unse ganz vruntliche bede und beger, dwil ock J. w. so [?] de uns ent-

ſtonden mit einen anderen, Johan de Brune genant, gelovet, den alhir to erlangen ſo guderterlich erſchinen mit den edder of einen anderen guden, uprichtigen, frommen man verſorgen, up dat wi doch to love den almechtigen in den worde gotz in guden frede und einicheit des to bet beharren mochten, uch gutwillich to bewiſen; hir in ſtet uns und ſint es willich altit tegen [?][a] J. w., de got in geſuntheden bewaer, altit to verſchulden, wu woll wi uns duſſes und alles guden tot J. w. verſein, begerns dannoch der weder beſchreven antwort wi uns up to verlaten hebn bi deſen. Dat. ut supra.

[a] = gegen.

[1] Im Miſſivenbuch iſt kein Datum, ſondern nur Dat. ut supra angegeben. Da aber der unſerem Brief vorausgehende an Joh. Zelſt (abgedruckt bei Legerlotz S. 383) datirt iſt von Corporis Christi, Fronleichnam, ſo wird auch unſer Brief an dieſem Tage geſchrieben ſein.

[2] Infolge des Briefs Luthers vom 30. April hatte der Rath am 11. Mai an Zelſt und Probſt nach Bremen geſchrieben, und von Zelſt Antwort erhalten, welche er hier beilegt. Zelſt (d. d. Bremen, Sonnabend vor Pfingſten, 25. Mai, abgedr. bei Legerlotz S. 382) theilt mit, daß er in Abweſenheit ſeines Paſtors Jacobus Probſt, welcher „den Afweck genamen heft eine tit lank, umme darborch to betugende [bezeugen] ſinen unde der andern Predicanten unſchult an dem bedroveden [betrübenden] upror, welker hir ein tit lank borch den leidigen Satan erwecket, vorhanden geweſen is", diesmal eine „beſcheblich" [beſcheidliche] Antwort nicht geben könne, wie er auch an Luther in gleicher Weiſe geſchrieben habe (fehlender Brief). Probſt antwortete dem Rath erſt am 6. Juni (vgl. Cornelius, Münſt. Aufr. II, 122).

(Königsberg.) Nr. 2005. 31. Mai 1532.

Johann Apel[1] an Luther.

Original: 1. Hamburg, Vol. I. f. 117 (daſelbſt f. 118 auch Abſchrift); — Druck: 2. Kolde, Analect. S. 175. — Wir geben den Text nach 1.

Viro Dei D. Martino Luthero ecclesiasti[a], patri charissimo.

S[alutem]. Raro[b] humanitati vestrae scribo, pater charissime, partim quia, cum adest tabellariorum copia, non est mihi otium, partim quia meis inutilibus literis

vestro negotioso otio non sum libenter molestus. Ecclesia nostra bene habet, nisi quia auditores sumus frigidiores et Princeps oppugnatur a sacramentariis[2] *summa vi, opportune, importune, fraude et dolo. Proinde rogamus ecclesiam vestram per Christum, ut dignemini sedulo orare pro nobis. Populus hic mihi summe placet. Sunt enim auditores satis frequentes et concionatores tales, in quibus meo quidem judicio nihil plane queat reprehendi. Aula est aula: non libenter conqueror; Princeps est valde bonus atque utinam non nimium! Sic enim habet graecanicum distichon:*

Plus justo vitium est, veteres dixisse feruntur,
Ex multo choleram melle gravem fieri.[3]

Atque utinam mali ille consilii non resurgat a mortuis, hoc est τῆς κεφαλῆς κεφαλή, videtur enim caput ex-[s]erere. Id quod humanitati vestrae in aurem dictum esse volo. Est aliquis hic mei usus, alioqui non aliter ageretur mecum quam cum Fridericho Piscatore[4]*, quo nihil hic fuit contemptius. Ego nihil moror*[c] *istos thrasones, ostendens eis pro mea libertate medium digitum*[5]*. Hac saltem ratione tutus sum ab eorum insidiis et magnificis verbis. Quod D. Basilius*[6] *conqueritur, habet forte causas, neque tamen tam magnas, quam ei videtur. Cum istis Centauris*[7] *nihil est ei negotii. Rogo autem paternitatem vestram per Christum, ut istas literas nulli hominum credatis, minime autem Vullero*[8]*, nisi forte D. Philippo. Bene valete cum charissima conjuge et dulcissimis liberis. Pridie calend. Junii, an. etc. XXXij.*

Vester Apellus.

[a] Dativ von ecclesiastes; ecclesiastico 2. — [b] Si raro 2. — [c] miror 2.

[1] vgl. Nr. 1560[1]. — [2] vgl. Nr. 1980. — [3] Der griechische Text in der Anthol. graeca unter den Ἐπιγράμμ. ἀδέσπ. z. B. ed. Lipsia 1794. T. IV. 213 Nr. 47. — [4] vgl. Nr. 1560[1].

[5] Aus Martial., bei Erasm. adagia: supremum contemptum significare.

[6] Arzt, vgl. Nr. 1858[2]. — [7] Häufige, auch bei Luther öfters vorkommende Bezeichnung des hochmüthigen Hofadels.

[8] ist jedenfalls Peter Weller, der mit dem Herzog in naher Verbindung stand, vgl. Nr. 870[7]; 1560[1].

(Wittenberg.) Nr. 2006. (Ende Mai 1532.)[1]

Bedenken Luthers und Bugenhagens an den Kurfürsten Johann von Sachsen,

in welchem das um Mitte des Monats abgegebene Bedenken (Nr. 2002), gegen welches der Kurprinz und der Kanzler Brück Widerspruch erhoben hatten, bestätigt wird.

Original: 1. Weimar, Geſ.-Arch., Reg. H. fol. 64, 14; — gedruckt: 2. Erl. 54, 304, Nr. 405 (datirt: im April oder Mai), und den dort angeführten Orten.

[1] Die Datirung ergibt ſich aus folgenden 2 Punkten: 1. unſer Bedenken iſt nach 21. Mai abgefaßt, dem Datum des Bedenkens der in Ziegenhain verſammelt geweſenen heſſiſchen Theologen, mit welchen es ſich auseinanderſetzt; 2. es iſt vor 7. Juni verfaßt, an welchem Tage es in Nürnberg in der Sitzung der evangeliſchen Geſandten verleſen wurde (vgl. den Bericht Jakob Meyers an den Straßb. Rath, bei Winckelmann, Straßb. Correſp. II, 162). Vogt, Bug.'s Brfw., verwirrt die Sache, indem er in ſeiner chronol. Tabelle S. 590 unter Mai ein Gutachten Bugenhagens mit Luther aufführt (mit Verweiſung auf de Wette IV, 372 = dem unſrigen), und dann nochmals S. 591 unter 7. Juni Luthers und Bug.'s Rathſchlag für den Tag zu Nürnberg ſetzt (mit Verweiſung auf Winckelmann II, 162), und ſo den Verleſungstag als Abfaſſungstag für ein anderes Bedenken annimmt. — Das Gutachten der heſſiſchen Theologen (Erh. Schnepf, Adam Crato Fuldenſis, Joh. Leningus Melſinger, Ant. Corvinus u. a., abgedruckt bei Neudecker, Urkund. S. 200 ff.) erklärt: ohne Verletzung der chriſtlichen Liebe könne Niemand, der noch zum evangeliſchen Glauben trete, von dem Frieden ausgeſchloſſen werden. Der Friede ſei gut und nothwendig, doch dürfe er weder das Gewiſſen noch das Geſetz der chriſtlichen Liebe verletzen. In Bezug auf das Concil komme es nicht darauf an, ein frei chriſtliches zu verſprechen, ſondern feſtzuſetzen, daß nur das reine Gotteswort die entſcheidende Stimme im Concil haben ſolle.

[2] S. 307, Z. 4. Nationes] Luther ſetzt hier voraus, daß auf dem verſprochenen Concil nach Nationen, wie in Conſtanz und Baſel, nicht nach Köpfen geſtimmt werde.

[3] Z. 8. Qui nimium etc.] Spr. Sal. 30, 33.

[4] Ueber die Mittheilung dieſes Gutachtens an Laz. Spengler vgl. Nr. 2002[2].

(Wittenberg.) Nr. 2007. (8. Juni 1532.)

Luther an Franz Koler.[1]

(Fragment eines Briefs?)

Handschriftlich: 1. Cod. Gothan. 402. f. 374; — Druck: 2. Kolde, Analect. 178.

. . . Man saget, ein toller Hund lebe uber 9 Tage nicht; so lässet unser Herr Gott Herzog Georgen wohl 9 Jahr und länger toll sein. Er ist doch nichts anders, denn ein toller Hund. Wohlan, ich wollt vor meinem Ende noch gern das an ihm sehen, daß er auf wäre wider uns, und seine Burger wollten nicht mit ihm ziehen wider uns, daß er sehen mußte, daß ihn' mehr an unserm Herr Gott gelegen wär, dann an ihm. . . .[2]

[1] Franz Köhler gehörte zu den Oschatzern, welche am 17. Januar 1532 und nochmals am 14. April sich mit einer Bittschrift an Herzog Georgs Söhne wandten, daß ihnen, da sie am 29. Juni das Land räumen sollten wegen Abendmahlsgenusses sub utraque, Zeit gelassen werden möchte, um ohne Schaden verkaufen zu können (Seidemann, Beitr. I, 124). Ein Franz Koler schreibt aus Remse am 7. Juni 1535 an Steph. Roth, um Bücher zu entleihen (Buchwald, Roth, im Arch. f. Gesch. des deutschen Buchh. XVI, 156, Nr. 472; nach Buchw. S. 23 war er Vorsteher); ist dieser mit dem Adressaten identisch?

[2] Haec ad Francisc. Koler 1532. 8. Junii, qui cum aliis expulsis jussus a Duce Georgio aut vendere bona aut publice coram episcopo 3 dominicis diebus candidis mantilibus circumligati in templo stare et revocare et postea debere absolvi. Scribebant autem se potius opes quam Christum deserturos et potius corpus in brevem inopiam quam animam in perpetuos cruciatus conjicere (Cod. Goth. l. c.). — Vielleicht ist Obiges nur eine mündliche Aeußerung Luthers (Kolde).

(Wittenberg.) Nr. 2008. 13. Juni 1532.

Luther an Amsdorf.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 148; — Drucke: 2. Schütze II, 263; 3. de Wette IV, 375.

Gratiam et pacem in Christo. Quod non scripsi ad te, mi Amsdorffi, hoc fuit in causa: capitis mei

valetudo, quae precibus vestris paulatim recuperatur, ego enim de viribus naturalibus desperavi. Audio, te quoque aegrotare, et non libenter audio. Christus te restituat etiam, et nobis diu conservet.

De pace inter Caesarem et nos Nurmbergae facienda quid sperem, ignoro. Nostri ex itinere scripserunt, Turcam, qui hactenus totus fuit mortuus, cum horribili et infinito exercitu adventare[1] contra Germaniam, simul Ferdinandum cum Carolo invasurum, ambos fratres devoraturum. Papa in Gallis est, et ipse simul cum Rege Gallorum Caesari renuntiant, et recusant auxilia contra Turcam. Vide monstra hujus saeculi. Haec est pecunia, quam papae tot saeculis per indulgentias contra Turcas collegerunt. Caesar dicitur Principes compellare de promissis auxiliis contra Turcam.[2] Hac causa forte Comitia et pacis tractatus brevi solventur. Carlstadius dicitur[3] in Frisiam profectus denuo latibulum quaeritans, postquam in Helvetiis conditionem nullam, quam rusticandi, habere potest, cujus rusticandi laboris jam olim apud nos[4] cito satur fiebat. Haec habemus nos nova. Dominus faciat, quod bonum est in oculis suis, cujus gratiae te commendo, Amen. 13. Junii 1532.

Martinus Luther.

[1] Am 17. Mai war der Sultan von Konstantinopel ausgezogen mit 300000 Mann, um Wien zu belagern. Von den großen Rüstungen hatte man schon früher gehört, aber man wußte nicht, ob sie gegen Neapel oder Ungarn oder gegen beide gehen würden (vgl. den Bericht der Straßb. Gesandten vom Schweinfurter Tage nach Hause, 26. April). In Rom hatte man besonders Furcht vor den Türken; schon am 3. April schrieb Spengler an Dietrich (Meyer S. 93): „Die Cardinäl und andere zu und umb Rom sind in der Flucht. Der Papst hat die Venediger gebeten, ihm bei ihnen zu wohnen zu vergönnen, ist ihm abgeschlagen. Also hat er seine Geistlichen und andere hart gesteuert, nimpt bis in 10000 Mann Kriegsvolk an, mit dem will er gen Auinian [Avignon] in Frankreich ziehen, sich zu beschützen vor dem Türken." Daraus mag dann auch das in unserm Brief von Luther erwähnte Gerücht entstanden sein: der Papst sei in Frankreich; was jedoch ein Gerücht war.

[2] nicht bloß die deutschen Fürsten, sondern alle Fürsten ging Karl um Hülfe an. Fut envoyé vers le pape le seigneur d'Andelot, vers le roy de France le seigneur de Rye etc. (vgl. Vandenesse, Journal bei Gachard, collect. des voyages II, 102), die ihm aber die Hülfe abschlugen.

[3] falsches Gerücht! Carlstadt hat die Schweiz nicht verlassen (vgl. Nr. 1962[5]).

[4] 1526, als Carlstadt ein Bauerngut zu Berkwitz hatte, vgl. Nr. 1111, und schon 1522/3, vgl. Jäger S. 301 f.

Wittenberg. Nr. 2009. 17. Juni 1532.

Luther an den Rath zu Soest.

Antwort auf 30. Mai; beantwortet nach 25. November.

Empfiehlt den Johann de Brun als Superintendenten; warnt vor dem Irrlehrer Johann Campensis.

Original: 1. Soest, Stadtarchiv (mit dem Präsentationsvermerk: Anno ꝛc. up Johannis [24. Juni]; geschrieben von Melanchthon, von Luther nur, mit zitternder Hand, unterschrieben); — Abschrift: 2. Soest, Archiv XXIX, 368, 4 (vgl. Legerlotz, l. c. 378. Diese notariell beglaubigte Abschrift (welche jedoch neben Aenderungen in Luthers Orthographie auch in einigen Worten abweicht: Erl. S. 307, Z. 8. st. gedienet: gehoirt; S. 308, Z. 24. st. gläublich: gewislich) sandte der Rath mit seinem Schreiben vom November an Luther, der sich in einem Marginal von seiner eigenen Hand als Verfasser des Briefes bekennt mit den Worten: „Und ich Doctor Martinus Luther bekenne mit dieser meiner Hand, daß ich diesen Brief getichtet und Magister Philipps Mel. aus meinem Munde geschrieben hat, mit meiner Hand unterschrieben". Diese Abschrift ging dann mit dem Briefe Luthers vom 21. December an den Rath zurück); — gedruckt: 3. Erl. 54, 307, Nr. 406 und den dort angeführten Orten; außerdem: 4. Soester Wochenblatt 1826, Nr. 41; 5. Grote, Jahrb. f. Westf. I, 168; 6. Diedrich und 7. Legerlotz (vgl. Nr. 2000).

Nach dem Original (bei 6 und 7) sind folgende Correcturen vorzunehmen: S. 307, Z. 3. Frunden; Z. 6. Frund; Z. 13. wöllt; Z. 14. ihm; Superattendentia; Z. 18. fur andre; S. 308, Z. 2. die Sacrament; Z. 3. schmähen ꝛc. Darumb hoffe; Z. 6. hoheftem; Z. 7. daß nit; Z. 9. thon; Z. 11. frundlich; Z. 23. Unruge.

[1] Z. 12. Johann de Brun] vgl. Nr. 2000[4]. Er kam schon am 17. Juni nach Soest (Legerlotz 387[2]). Ueber seine Thätig-

keit in Soest vgl. Cornelius II, 125 ff. Er blieb bis zum Jahr 1534, seine Entlassungsurkunde (Legerlotz 388) datirt: up Saterdach na lamberti Episcopi (21. Septbr.).

[2] S. 308, Z. 23. Campensis] vgl. Nr. 1955[3]. Ende 1531 war er nach Soest gekommen, von dem Lutheraner Gerh. Hecker in Osnabrück (vgl. Nr. 1470), in dessen Vertrauen er sich einzuschleichen gewußt, empfohlen, und hielt am 21. Decbr. seine erste Predigt, wurde aber einige Stunden darauf von dem katholischen Rath, an dessen Spitze Joh. Gropper, der Vater des bekannten kölnischen Theologen und späteren Cardinals, gefangen gesetzt, infolge dessen ein Aufruhr unter der Bürgerschaft entstand und der Rath nachgeben mußte. Am 21. April 1532 wurde Campen „vor einen byschop und pastor [zu St. Peter] yngeletet". Während Omekens (vgl. Nr. 2000[1]) Anwesenheit scheint er mit seinen Ansichten zurückgehalten zu haben, so daß man ihm (trotz Luthers Warnung?) Brune anfänglich als Gehülfen für die Aufsicht über Kirchen und Schulen beigab (vgl. Cornelius l. c.; Keller, Wiedertäufer 112; Rembert, Wiedertäufer in Jülich 287).

(Wittenberg.) Nr. 2010. 24. Juni 1532.

Luther an Amsdorf.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 150[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 264; 3. de Wette IV, 377.

G. et P.[a] Commendo tibi, optime Amsdorffi, D. Lucam[1] vocatum pastorem apud Johannitas vestros. Ego[b] eum remisi in quacunque re, cum opus fuerit consilio, ut tuo ductu et auctoritate nitatur. Christus sit vobiscum, Amen.

De Turcae adventu tandem certi nimium facti videmur. Deus habeat nostri curam, etsi metuo nostrae ingratitudinis nonnihil flagelli. Praeterea nihil scio novarum rerum, nisi quod expectantur nostri e Nurmberga reduces[2], re prorsus infecta et frustra consumptis opera, opere, tempore et aëre. Fatum urget Papam[3] et regnum ejus irascente et implacabili ira Dei. Wohlan! wohlan! sit sanguis super caput ipsorum, wir haben gnug gethan. Audisse credo, D. Eccium[4] esse pulsum per Principes

Bavariae ab Ingolstadio et ditione ipsorum, amissa[a] parochia et omnibus valde subito. Ita scribunt e Nurmberga. Causam ariolantur dubii, quod Episcopo Pataviensi[c], tertio Duci Bavariae Ernesto, studuerit, petenti portionem paternae haereditatis.[5] Vale in Christo. Ego tandem precibus vestris[d] vertigine et mali capitis aegritudine sum liberatus, Deo gratia, Amen. Die S. Johannis Baptistae 1532.

Martinus Lutherus.

[a] G. et P. fehlt 1. — [b] Ad 1. — [c] Passaviensi 3. — [d] vestris fehlt 2. 3.

[1] Lucas (nicht: Edenberger, de W. VI, 659, s. v., sondern:) Rosenthal (geb. 1497 zu Radefeld), der nach St. Johann in Magdeburg berufene Pfarrer (Burkhardt, Brfw. 205 ad h. l.; Unsch. Nachr. 1728, 1244), als welcher er 29. April 1559 starb (vgl. auch Hortleder, vom deutschen Krieg, II, 1090).

[2] Erst am 28. Juli (Sonntag nach Jacobi) war der Kronprinz in Coburg, nachdem er „in die achte Woche zu Nurrenberck gelegen" (vgl. seinen Brief an Neuenar in Ztschr. des Berg. Gesch.-Ver. X, 149. 151; Ranke[5] III, 296[2], der aber den falsch auf 30. Juli datirten Brief noch von Nürnberg aus geschrieben sein läßt).

[3] Doch war um diese Zeit der Papst aus Furcht vor den Türken nachgiebiger, als es hier Luther darstellt. Am 12. März schreibt der kaiserl. Gesandte Mujetula: „S. Heiligkeit hält dafür . . ., man soll die Unterhandlungen mit den Lutheranern nicht abbrechen, damit, wenn der Türke kommt, er nicht etwa wegen der Zwietracht Deutschlands schwächeren Widerstand findet, und überdieß, wenn sie auch Lutheraner wären, so seien sie doch immer Christen"; und am 19. April: „S. Heiligkeit hat die Confession der Lutheraner von einigen hiesigen Theologen untersuchen lassen, und sie sagen ihm, daß Vieles darin ganz katholisch, und Anderes so sei, daß man es wohl so stellen könne, daß es nicht gegen den Glauben wäre . . . S. Heiligkeit zog von gewichtigen Theologen Gutachten ein, die Klugheit genug besitzen, um einen Mittelweg zu ergreifen, auf dem die deutschen Angelegenheiten versöhnt und vereint werden könnten." So fand also der Kaiser eine Bereitwilligkeit zur Anerkennung des Nürnberger Friedens in Rom vor (vgl. Heine, Briefe an Karl V., S. 257*).

[4] Uebertreibendes Gerücht! Aber auch in der Folgezeit gerieth Eck mit den Herzogen darüber in Conflikt; so schreibt er am 11. Febr. 1536 an Herzog Georg von Sachsen (Seidemann, Erläut. 172): „Wie ich E. F. G. im vergangenen Jahr geschrieben hab von etlichem Unwillen halb zwischen Dr. Leonhard von Wolfeck [dem bair. Kanzler] und mir erwachsen, war ich entschlossen, mit

andern Dienſten, nämlich bei meinem gn. Herrn zu Trient mich zu verſehen ... Hat aber mein g. H. Herzog Wilhelm mich in keinen Weg wöllen ziehen laſſen ... Hat ſich Dr. Leonh. v. Wolfeck auch mit Freundſchaft entboten.“ Vgl. auch Wiedemann, Eck 48, aber chronologiſch verwirrt. — Noch ein anderes Gerücht ging jedoch damals über Eck um, nämlich daß er, auf einem Ehebruch ertappt, ſchwer verwundet worden ſei; vgl. Mel. an Spal. 26. Juni, CR. II, 599.

[5] Vgl. Muffat, Die Anſprüche des Herz. Ernſt, Adminiſtrators von Paſſau, an die Mitregierung Baierns, in den Abhh. der Münchener Akad. hiſt. Abth. Bd. 10, 113 ff.; daſelbſt aber Eck nicht erwähnt.

(Wittenberg.) Nr. 2011. 24. Juni 1532.

Luther an Valentin Hausmann in Freiberg.

Troſt wegen geiſtlicher Anfechtung (vgl. Nr. 1976).

Handſchriftlich: 1. Cod. Gothan. 402; — gedruckt: 2. Erl. 54, 308, Nr. 407 und den dort angeführten Orten.

Varianten bei 1: S. 309, Z. 3. wunderbarlich † in ſeinen Werken; Z. 4. ſt. deucht: dunkt (beßgl. Z. 25); Z. 34. ſt. verhänget: vorzeucht.

Torgau. Nr. 2012. 28. Juni 1532.

Kurfürſt Johann von Sachſen an Luther, Bugenhagen und Melanchthon.

Beantwortet 29. Juni.

Original-Concept: 1. Weimar, Geſ.-Arch. H. fol. 65. N. 17; — Druck: 2. Burkhardt, Brfw. 205.

Unſern Gruß zuvor. Ehrwirdigen, Hochgelahrten, lieben Andächtigen und Getreuen! Der hochgeborne Furſt, unſer frundlicher lieber Sohn, Herzog Johann Friedrich, hat uns itzt von Nuremberg aus unter andern einem oder [?][a] von wegen der Handlung daſelbſt in des Glaubens Sachen geſchrieben, wie Ihr inliegend befinden werdet. Schicken Euch demnach hierbei, was die Zeit uber, weil obgedachter unſer Sohn zu Nuremberg geweſt, durch die zwen Churfurſten

Mentz und Pfaltz mit seiner Lieb und andern unsern Mitverwandten gehandelt, und ist demnach unser gnädigs Begehrn, Ihr wollet solchs alles unverzuglich mit Fleiß übersehen und erwägen, und uns Euer Bedenken darauf neben Wiederschickung derselben Vorzeichnissen vielgehabter Handlung bei diesem unserm Boten vormelden. Daran erzeigt Ihr uns zu Gefallen. Datum Torgau, Freitags nach Johannis Baptistae Anno 1532.

* ist zu lesen aber (= abermals)?

(Wittenberg.) Nr. 2013. 29. Juni 1532.

Luther an Kurfürst Johann von Sachsen.

Antwort auf 28. Juni.

Luther schickt die vom Kurfürsten zugesandten Nürnberger Akten unter Beifügung des Bedenkens der Wittenberger Theologen (s. folg. Nr.) zurück. In dem begleitenden Briefe räth er wiederholt dem Kurfürsten, den dargebotenen Frieden anzunehmen.

Gedruckt: 1. Erl. 54, 312, Nr. 409 und den dort angeführten Orten; außerdem 2. Neudecker, Ratzeberger, S. 239, mit folgenden wichtigeren Varianten: Z. 6. „und gewiß" fehlt; Z. 7. einen gewissen und undisputirlichen; Z. 13. gestellet oder aufgerichtet oder gegeben worden, darwider man nicht hat disputiren oder ein Loch dardurch zu machen sich unterstehen mogen? Wenn wir es so genau durch eignen Witz wollen fassen und gewiß machen, und nicht Gott mit trauen und ihn mit walten lassen; — S. 313, Z. 5. st. wem: wer; Z. 6. das Große; Z. 11. „hinfürder" fehlt; Z. 15. Demnach so bitte; Z. 17. und sie treulich; Z. 19. „uns nachgibt . . . Z. 21. Maj." fehlt (durch Uebersehen beim Abschreiben?); Z. 23 f. Pünctlin willen; Z. 24. da die Hauptsache wird fortgehen; Z. 32. sollten wir gegen Gott und dem Nächsten fromm sein und ganz rein; Z. 37. so bedürfen sie unseres Raths und Bedenkens gar nicht; Z. 41. was sie zu viel einbrocken; — S. 314, Z. 8. „und lenket" fehlt; Z. 10. Gott und die; Z. 12. bleibet doch; Z. 16. „und Prangen" fehlt; Z. 17. „gnugsam" fehlt; Z. 19. rathen; Z. 23. barmherzig und gnädig; Z. 24. an, so wollen wir ihn nicht annehmen. Derselbe; Z. 25. Herz, daß wir solche . . . mügen.

S. 314, Z. 21. hat Altenb. V, 972* am Rand ein „nicht" als vor „unschüldig" einzuschieben.

[1] Z. 6. Unsern] bezieht sich besonders auf Hessen. Der Landgraf hatte, Cassel am Donnerstag nach Viti (20. Juni), seine Räthe in Nürnberg beauftragt, nicht nachzugeben, ob die

Sächsischen wollten weichen und etwas einräumen, das den Sachen nachtheilig wäre (Neudecker, Urk. 216). Hessen nahm auch vorerst den Frieden nicht an.

[2] S. 313, Z. 4. Sprüch Salomon] 30, 33.

[3] Z. 27. den Zweck] Nagel im Centrum der Schießscheibe; vgl. Erl. 39, 275. 281. 320; 44, 175. Ueber das Sprichwort vgl. Thiele, Luthers Sprichwsamml. S. 28.

(Wittenberg.) Nr. 2014. (29. Juni 1532.)[1]

Bedenken Luthers und Jonas'[2] an den Kurfürsten Johann von Sachsen

über die für den Nürnberger Frieden vorgeschlagenen Artikel.

Original: 1. Weimar, Ges.-Arch. H. 64, 16 (vgl. Burkhardt 206); — gedruckt: 2. Erl. 54, 310, Nr. 408 (datirt: im Juli) und den dort angeführten Orten, und nochmals: 3. Erl. 65, 222, Nr. 79 (undatirt) und den dort angeführten Orten.

[1] Da dieses Bedenken mit dem vorhergehenden Brief abging, so ergibt sich aus diesem das Datum.

[2] Warum Luther und Jonas dieses Bedenken stellten, während doch die Aufforderung dazu (vgl. Nr. 2012) an Luther, Bugenhagen und Melanchthon ergangen war, vermag ich nicht zu sagen. „Uebrigens ist es erstaunlich, was Luther und Jonas in diesen Tagen leisteten, wenn sie wirklich alle die Schriften, die H. fol. 65. Nr. 17 vor uns liegen, für die Abfassung des Bedenkens durcharbeiteten." (Burkh. 205**.)

[3] Z. 3. endliche Mittel] Die „Endlichen Mittel und Fürschläge des friedlichen Anstands halben" ꝛc. (abgedr. Altenb. V, 1023), welche Mainz und Pfalz am 10. Juni vorlegten, stimmten im Ganzen mit den am 6. Mai in Schweinfurt vorgelegten „Ungefährlichen Mitteln" (vgl. Nr. 2002[3]) überein.

[4] Z. 6—19. dritten Artikel ꝛc.] Zu dem 3. Artikel der Ungef. Mittel hatten Sachsen und Hessen schon in Schweinfurt am 7. Mai in ihrem Gegenvorschlag (vgl. Nr. 2002[2]) Veränderungen beantragt, folgendermaßen:

Mainzischer Vorschlag: „Daß auch Sachsen und dero Mitgewandten und die andern Ständ des Reichs kein Parthei der andern Unterthanen [Sächsische Veränderung: † oder Verwandten, weil sie in des Anderen Oberkeit sind oder wohnen,] in Sachen des Glaubens an sich ziehen, noch unterstehen sollt zu unterhalten, anzunehmen [anzun. fehlt S.], zu schützen oder schirmen wider des Andern Willen. Wo aber sonder und privat oder ander

Person, die sonst ihrer Person oder Güter wegen nit verhaft wären, oder da ein freier Zug wäre, und die [statt: sonder und privat ꝛc. Sächs.: andere seßhaftige Unterthanen, die sonst nach Herkommen oder durch Recht freien Zug hätten] des Glaubens halb hinter einer Herrschaft länger nit bleiben wollten oder konnten, soferne die nit ander Ursachen und Verschulden [St. Urs. u. Versch.: Verwirkung] auf ihnen hätten, dem [den'] sollt nit gewegert werden, auf sein [ihr] Ansuchen bei derselben Oberkeit und mit dero Furwissen, auch [auf] gewöhnlich Bezahlung der Nachsteur und anders, so er [sie] nach des Orts Gebrauch schuldig wäre [wären], hinweg hinter ander Herrschaft zu ziehen [† ohne Straf], in welchem auch kein Gefährd gebraucht werd [werden soll]. Doch wölle Sachsen und ihre Mitverwandten durch diese Abred niemands ihres Glaubens und Confession halben ihres Theils nicht [St. nicht: utzit = etwas] benommen, noch abgestrickt [St. noch abg.: sondern einem jeden ihr Lehr ihrenthalb vorbehalten] haben."

(Vgl. Winckelmann, Straßb. Corresp. II, 129. 131.) In dem Nürnberger Frieden selbst befindet sich der Artikel nicht.

[5] S. 311, Z. 3. nicht gewilligt wurde] Die evangelischen Stände gaben diese Forderung jedoch nicht auf, obgleich sie für den Nürnberger Frieden nicht bewilligt wurde; vgl. Straßb. Prediger an den Rath von Bern, 26. Novbr. (polit. Corresp. II, 177): „Auch ist [der Kaiser] dem Glauben nit als feind, als fürgeben wird; sonst würde er uns kein solchen Frieden zugesagt haben, dweil sich unsere Fürsten und Städt nie haben wollen begeben derer, so außerhalb ihres Verstandes oder Einigung [d. h. des schmalkald. Bundes in seinem damaligen Bestand] sich des Evangeliums jetzt annähmen oder in Zukunft annehmen werden, wiewohl die Pfaffheit heftig getrieben hat."

[6] Z. 22. Zwinglisch] Schon in der Sitzung am 1. April in Schweinfurt wollten die Straßburger dieses Wort ausgelassen haben (polit. Corresp. 110. 112: weil „der Name Zwinglisch weitläufig und in viel Wege möcht gedeutet werden, dazu etlicher Leut als unser Nachbarn, der Eidgenossen, verletzlich" ꝛc.), was jedoch die andern evangel. Stände verwarfen (S. 122). Doch heißt's nachher in den Sächs. Ungef. Mitteln (S. 131): „Daß die Protestirenden denen, die von den Sacramenten der Taufe und des Abendmahls anders lehren und predigen, als die Confession und Apologie lehrt, nicht anhängig und beistündig sein sollen". Mainz aber drang darauf, „um besseres Verstandes willen" die Wörter Zwinglisch und Wiedertäufer wiederherzustellen (S. 132), und so gingen die Schweinfurter Artikel an den Kaiser ab.

[7] Z. 23. Concilio] vgl. Nr. 2006 am Schluß. Schon in Schweinfurt verhandelte man über die nähere Bestimmung, daß „in dem Concil allein nach Gottes reinem Wort zu determiniren" (polit. Corresp. II, 131), allein Mainz wandte ein, daß

dieſer Zuſatz wegbleiben müſſe, denn es könne hier „dem Concilio in ſolchem kein Maß gegeben werden“ (S. 132).

[8] Z. 27. ſie ſind geſichert ꝛc.] Bereits in Schweinfurt hatte am 11. April Mainz zu dem 2. Artikel den Zuſatz in Vorſchlag gebracht, daß die Zwingliſchen und Wiedertäufer, wenn ſie ihren Irrthum aufgeben und die Augsburger Confeſſion annehmen, auch in dem Frieden einbegriffen ſein ſollten; welcher Zuſatz auch in die Sächſ. Ungef. Mittel aufgenommen wurde (l. c. 127. 131). So war er auch in die Endl. Mittel übergegangen.

[9] Z. 35. Mitteln] Endl. M.: „ob auch einige Rechtfertigung, die den Zwieſpalt des Glaubens belanget, am kaiſerl. Kammergericht, dem Hofgericht zu Rottweil, Weſtphäliſchem Gericht, dem Schwäb. Bund oder ſonſt an andern Orten fürgenommen, ob auch Urtheil darin ergangen: welche zu der Execution noch nicht gekommen, die ſollen auch bis zu künftigem Concilio aufgeſchoben und prorogirt werden“.

[10] Z. 38. Prediger im Feldlager] Endl. Mittel: In Feldzügen und im Lager ſoll, weitere Widerwärtigkeit aus zwieſpältiger Lehre zu verhüten, von allen Theilen nicht mehr, denn das hl. Evangelium ſchlecht nach dem Text und ohn allen weiteren Zuſatz an einem beſonderen Ort ad partem und allein für die, ſo ihres Anhangs ſind, verkündet werden.

[11] S. 312, Z. 5. wohl zu leiden] Entgegengeſetzter Anſicht war u. A. auch Urban Rhegius, der am 19. Juni aus Lüneburg an den Landgrafen ſchreibt (Neudecker, Urk. 213): Es iſt meines Bedünkens ein argliſtiger Fried, den itzt die Papiſten mit uns machen wollen, und als ich ſorge, gar viel gefährlicher dann ein offener Krieg.

Wittenberg. Nr. 2015. 29. Juni 1532.

Luther an den Kurprinzen Johann Friedrich von Sachſen in Nürnberg.

Ermahnt, in ähnlicher Weiſe wie in Nr. 2013, um des Friedens willen nicht alles zu genau zu nehmen.

Original: 1. Weimar, Geſ.-Arch. Reg. H. pag. 66 (vgl. Burkh. 206); — gedruckt: 2. Erl. 54, 314, Nr. 410 und den daſelbſt angeführten Orten. (S. 315, Z. 16. lies nach 1: Punktlin-Setzer nicht.)

[1] In Uebereinſtimmung mit unſerem Brief ſchrieb der Kurfürſt am 30. Juni ſeinem Sohn: er ſolle nicht alles zu genau und ſchnureben ſuchen. (Seckend. lb. III, § 9, add. 1, p. 20.)

[2] Z. 11. die nicht mit rechtem Ernst ꝛc.] geht auf Hessen.
[3] Z. 19. St. Paulus] 2. Cor. 6, 1 f. (?).
[4] Z. 24. das Sprüchwort] Fronte capillata post est occasio calva (bei Henischii Teutsche Sprache und Weisheit, Augsb. 1616, Sp. 1456; vgl. Eiselein, Sprüchw. 222).

(Wittenberg.) Nr. 2016. 1. Juli 1532.

Luther an die Erfurter Prediger Aegidius Mechler, Andreas Menser und Petrus Geltner.[1]

Original: 1. Wolfenbüttel (die Varianten desselben zu 3. theilte Bruns, Beitr. 1802, II, 153 mit); — handschriftlich: 2. Wolfenbüttel, Helmst. 108, f. 157; — Drucke: 3. Schütze II, 266; 4. de Wette IV, 385; 5. Just. Theoph. Wideburg, Helmstadter Progr. von 1818, p. XIV (aus 1).

Venerabilibus viris et Dominis Aegidio, Andreae et Petro, verbi Dei ministris fidelibus Erffordiae, suis in Domino fratribus.

Gratiam et pacem in Christo. Venit ad nos certa fama, optimi viri, Georgium Wicelium[a] isthic Erffordiae ambire conditionem[2], vel saltem locum diffundendi sui veneni, quod, cum esset apud nos, coactus est in sese coquere. Antiquum est odium, plane satanicum contra nos, quorum opera vitam ipsam obtinuit[3], et in nostro gremio alitus est hic serpens, donec mendaciis suis illuso Principe discessit, saniem illam odii sui jam diu concretam alibi in nos sparsurus. Forte et Langus noster, cui antea de eo scripsi[4], aliquid vobis indicavit; certe Jonam[b 5] credo vobis hoc monstrum pinxisse. His credite et mihi. Haec scribo, ut Christi fidelibus ministris, si forte possitis[c] magistratum vestrum et omnes bonos viros[d] permovere, ne huic viperae pestilenti locum concedant. Credite mihi, si unquam credidistis, Lutherum aliquid de Christo verum docuisse, hunc esse apostolum Satanae, qui nobis Campanum illum obstetricans ostendit[e 6], et plura monstra parere et ardet et promp-

tus est. Exarsit enim furia vindictae, quod non probavimus ejus diabolos et diabolas.[7] Haec accipite[f] ut a fideliter monente, scituri vestram dehinc fore culpam, si aliquid incendii ista bestia apud vos excitarit, vobis cessantibus aut negligentibus. Christus excitet et dirigat spiritum vestrum in gloriam suam et in Satanae confusionem, sicut hactenus et fecit et facit in vobis, cui gloria soli, Amen. Prima Julii 1532.

D. Martinus Luther.

[a] Weselium 2. 3; Wiselium 4. — [b] Jenam 2 (Correctur aus Jovem). 3. 4. — [c] possetis 2. 3. 4. — [d] et omnes bonos viros bei 1 am Rand (vgl. 5). — [e] nobis cras campanam illam obstetricans ostendit 2; nobis cras Campanum Mauro obstetricante ostendet 3. 4. — [f] concipite 2. 3. 4.

[1] Mechler, vgl. Nr. 557[3]; Oergel, Beitr. zur Gesch. des Erf. Humanism. 80 (auch Mitth. des Ver. f. Gesch. von Erf. H. 15); war Pfarrer an der Barfüßerkirche (Eob. Hessi epp. fam. p. 112); — Andr. Menser, vgl. Seidemann, Lutherbr. S. VI; ob identisch mit dem Nr. 1448[2] erwähnten Vikar in Coburg? — Peter Geltner, vgl. Nr. 557[3]; Eob. Hess. l. c.

[2] Wicel, vgl. Nr. 1944[2]. In Bach, wo W. von dem aus Niemeck Mitgebrachten zehren mußte, gerieth er mit seiner Familie bald in große Noth. Er suchte nach einer anderweitigen Unterkunft und wandte sich zuerst nach Erfurt, wo er mit Hülfe seiner Gönner, die er dort auch im Rathe besaß, die hebräische Professur zu erlangen hoffte. Er glaubte derselben so gewiß zu sein, daß er schon seine Antrittsrede verfaßte, welche er nachher (1534) als Oratio in laudem Hebraicae linguae erscheinen ließ (vgl. Geiger, Stud. der hebr. Spr. in Deutschl. 119 f.; daselbst S. 139 noch eine andere Schrift W.'s über die hebräische Sprache angeführt). Seine Reise nach Erfurt fällt um Pfingsten: Sub pentecosten iter arripui (Epp. Bl. Vij[b]), sein erster Brief aus Erfurt ist vom Pfingsttag, 19. Mai (Epp. Bl. V4). Zu einer wirklichen Berufung kam es jedoch nicht. Nicht nur widersetzten sich die Erfurter Prediger einer solchen, sondern nach 1½ Wochen kam Jonas, der ehemalige Erfurter (vgl. Nr. 440), dorthin, um die Bemühungen W.'s zu vereiteln (Epp. Bl. Qiij), indem er ihn als einen Anhänger des Antitrinitariers Campanus (vgl. Nr. 1614[5]) ausgab, wogegen sich W. nach Jonas' Abreise in einer Expostulatio de gravissima injuria hostis Jonae (Epp. Bl. biij[b]) vertheidigte. Der Rath ließ den Angefeindeten fallen. Noch am 24. Juni ist W. in Erfurt (Epp. Bl. Viij[b]); wir finden ihn dann am 8. September in Frankfurt a. M. (Bl. Ee4); sein erster Brief wieder aus Bach ist vom 16. Oktober (Bl. Si[b]), woselbst er bis zu seiner Berufung nach Eisleben blieb. Vgl. neben Wicel. epp. passim, Strobel, Beitr. II, 318; Kampschulte, Erf. II, 254.

[3] vgl. Nr. 1614[4]. „Hier ließ sich unfehlbar Luther durch Hitze des Jonas hinreißen, wider die Wahrheit zu schreiben und dem falschen Gerüchte, das Wicels Gegner ausstreuten, nachzubeten", Strobel l. c. 318* (??).

[4] fehlender Brief. — [5] Jonas wohnte während seines Aufenthalts in Erfurt bei Lang (Wicel. epp. Bl. ciij).

[6] Wie die Lesart qui nobis cras Campanum Mauro obstetricante ostendet entstanden sein mag, kann ich nicht sagen. Gesetzt aber auch, Luther hätte so geschrieben, so dürfte man bei dem Maurus doch nicht an den bekannten Antitrinitarier Servet denken (Tollin, Luth. und Servet, 1875, S. 29; Rembert, Wiedertäufer, S. 283); schon die Bezeichnung des Spaniers Servet als eines Mauren würde den Briefempfängern völlig unverständlich gewesen sein. Dagegen konnte ihnen aus Mittheilungen, die Jonas vor einigen Tagen ihnen gemacht hatte, bekannt sein, daß Campanus bei Abfassung seiner Schriften sich des Wittenberger Buchhändlers Moriz Golz bedient hatte, um in den Besitz der nöthigen Bücher zu gelangen (vgl. Nr. 1614[4]; Wicel. epp. Bl. Eij). Dieser müßte dann auch hier gemeint sein, als der dem Witzel in gleicher Weise „Hebammendienste" für seine monstra leiste.

[7] bezieht sich auf die Angriffe Wicels auf die lutherische Rechtfertigungslehre, die dieser noch als Prediger in Niemeck begann. Kürzlich war erschienen: Pro defensione bonorum operum adversus novos evangelistas. Auctore Agricola Phago [d. i. Georg (Wicel) aus Bach]. Hoc libello invenies prostratum Lutheranismum amice lector ... Excudit Lipsiae Michael Blum, 1532. Wicel selbst hatte das erste Exemplar im Mai bekommen: Libellus pro defensione bon. op. heri mihi primum e Lipsia allatus (Brief an C. R[ubeanus], aus Bach, fälschlich datirt XXI. [vielleicht XI.] Maji 1532, Epp. Bl. Vj[b]. Am 21. Mai war W. bereits in Erfurt, vgl. Note 2).

(Nürnberg.) Nr. 2017. 17. Juli 1532.

Rath von Nürnberg (und die Räthe des Markgrafen Georg von Brandenburg) an Luther und die Wittenberger Theologen.[1]

Beantwortet 1. August.

Original-Concept: 1. Nürnberg, Kreisarchiv, Briefbuch des Nürnb. Raths; — Abschrift: 2. daselbst, Ansbacher Rel.-Akten IX (vgl. Kolde in Ztschr. f. Kgsch. XIII, 332[2]); — Druck: 3. Kolde, Analect. 179 (datirt 16. Juli).

Den wirdigen und hochgelehrten Herrn Martino Luthero, der heiligen Schrift Doctorn, Herrn Justo Jone Probst, Magistro Philippo Melanchthoni und Herrn Johanni Bugenhagio, Pfarrern zu Wittenberg, unsern lieben Herrn und guten Freunden, samentlich und sonderlich.

Wirdigen, hochgelehrten, lieben Herrn und Freunde! Aus allerlei merklichen Mißbräuchen und Ungleichheiten, so der durchleuchtig hochgeboren Fürst und Herr, Herr Georg, Marggrafe zu Brandenburg ꝛc., unser gnädiger Herr, und wir, die von Nürmberg, in Visitirung[2] der Pfarren, auch der Pfarrer und Prediger beder Theile Gebiets und Oberkeit, nit allein der Lehre und Predig, sonder auch der Kirchen Gebräuch und Ceremonien halben befunden haben, sein gedachter unser Herr Marggrafe Georg und wir, die von Nürmberg, bewegt, uns einer einhelligen christenlichen Visitation oder Kirchenordnung mit einander zu vergleichen, auf daß dieselben Unordnungen und Mißhellung der Pfarrer und Prediger abgestellt und daß furkommen werde, das zu Unruhe und Zweifel der Unterthanen Seelen und Gewissen, auch zu taglicher Zertrennung, Spaltung und Sonderung brüderlicher Einträchtigkeit Ursach geben mag. Es haben auch bemeldter unser gnädiger Herr Marggrafe Georg und wir, die von Nürmberg, dieselben Ordnung bei unser bederseits Theologen und Verständigen der heiligen Schrift vor guter Weile berathschlagen und in ein Verzeichnuß bringen lassen, wie wir Euer Wirden dieselben, auch dabei Herrn Johannsen Brentii[4], Predigern zu Schwebischen Hall, darauf gefolgtes Bedenken, was seins Achten in solicher begriffen Ordnung billig zu ändern und zu bessern sei, hiermit zusenden. Weil nun unsers Ermessens aus hoher Nothdurft nit umbgangen werden mag, diese Ordnung, wo man sich der endlich vergleicht, offenlich im Druck ausgehen zu lassen, damit sich alle Pfarrer und Prediger beder Theile Gebiets derselben gemäß haben zu halten, so bewegen wir hoch von nöthen sein, die angezeigten Ordnung dermaßen zu stellen, daß sie in allweg Gottes heiligstem Wort gemäß und den Gewissen nit beschwerlich sei, auch die Widerwärtigen und Verfolger gottlicher Wahrheit nit Ursach schöpfen mögen, dieselben Ordnung mit billigem Schein oder Grund zu tadeln.

Demnach ist in Abwesen genannts unsers gn. Herrn Marggrafe Georgen[4] und aus seiner F. Gn. sonderlichem empfangnem Befelch unser der Statthalter und Räthe, auch unser dero von Nürmberg dienstlich und freundlich Bitt, die wöllen angezeigte Ordnung, daran aus jetzo vermeldten und andern Ursachen uns bederseits nit wenig gelegen ist, mit Fleiß bedenken und berathschlagen, und uns darauf Ihr Meinung und Anzeigen, wie sich die Gottes Worts und der Gewissen halb erleiden wölle, was auch darinnen zu bessern und zu ändern sei, auch wie es in einem jeden Stuck, und auch sonderlich des Banns[5] halben bei euch und an andern Orten unsers gnädigsten Herrn, des[a] Churfürsten von Sachsen Land und Gebiets in Gebrauch gehalten wirdet, nachdem solicher Artikel des Banns bei etlichen viel Bedenken und Beschwerung gehabt, denselben gesetzter Maßen fürzunehmen, wie dann auch der auf fürgefallen Streit wiederumb aus der Kirchenordnung gethan[6], aber auch hiebei insonderheit zugeschickt wirdet, mit dem fürderlichsten in Schriften mittheilen.

Damit fürdern Euer Wird sonders Zweifels ein nothwendig christenlich gut Werk, das wir auch sampt billiger Belohnung fur söliche euer gehabte Mühe umb Euer Wirden zu verdienen ganz willig und urbütig sein. So wissen wir, daß unser gn. Herr Marggraf Georg solichs gegen euch in allen Gnaden zu erkennen geneigt ist. Datum [Mittwochs an Tag Alexii[7]] 1532.

[a] der S.

[1] Der Brief war, wie aus einem Schreiben Hallers vom Samstag nach Viti (15. Juni) an die Statthalter in Ansbach hervorgeht, von Spengler verfaßt, vom Rathe gebilligt und an die brandenburgischen Räthe zur Gutheißung und Absendung geschickt worden (Kolde in Ztschr. f. Kgsch. XIII, 332[2]). Er wurde durch einen eigenen Boten, Kunz v. Tachau, nach Wittenberg überbracht (Westermayer, brandenb.-nürnb. Kvisit. 97). Ueber die Verhandlungen, welche der Absendung der Kirchenordnung nach Wittenberg vorangingen, und über die Verzögerung, welche diese Absendung durch die Nürnberger Friedensverhandlungen, von denen man mehr erhoffte, erlitt, vgl. Westermayer 94 ff. Die Absendung selbst begleitete Spengler mit einem Brief an V. Dietrich, 16. Juli (Mayer 99): „Bitt euch, wollet ein getreuer Furderer sein, damit unser Visitation-Ordnung, so Marggraf und meine Herrn hieneben gein Wittenberg senden,

mit dem eheſten mocht abſolvirt werden". Die Antwort der Wittenberger erfolgte denn auch ſchon am 1. Auguſt.

[2] Die nürnberger und die brandenburgiſch-ansbach'ſche Kirchenviſitation begann im September 1528.

[3] Nach vielfachen Verhandlungen war ſchließlich von dem Nürnberger Rath ein „neuer Begriff" aufgeſtellt worden, welcher die Grundlage der definitiven Kirchenordnung wurde. Er wurde am 15. November 1531 an die Ansbach'ſchen Statthalter geſchickt und von den Theologen durchberathen. Zu dieſen Berathungen wurde Brenz zugezogen (ſeine Zuſage, nach Ansbach zu kommen vom 27. Novbr., vgl. Pressel, anecd. 112), der mit dem aufgeſtellten Gutachten der markgräflichen Theologen Joh. Rurer und Andr. Althamer (vgl. Hirſch, Verſuch einer Geſch. der Nürnb. K.-O. bei Waldau, Verm. Nachr. IV, 283) übereinſtimmte und ihm „den Stempel ſeines Geiſtes aufdrückte, ſodaß daſſelbe ſpäterhin dem Brenz allein zugeſchrieben wird" (vgl. Weſtermayer 90—92). Dieſes Gutachten iſt abgedruckt bei Strobel, Miſcell. II, 151 ff.

[4] Markgraf Georg war in Schleſien, deßhalb erfolgte auch die Beſtätigung der Kirchenordnung erſt am 20. Januar 1533 aus Jägerndorf (vgl. Dorfmüller im Arch. f. Obermainkr. I, H. 1, S. 29).

[5] Ueber die Streitigkeiten im Juli 1531 wegen des Bannes, welchen die Nürnberger Geiſtlichen und Spengler entſchieden forderten, der Rath aber aus Furcht vor Eingriffen in ſeine Rechtsſphäre ablehnte, vgl. Weſtermayer 86; das Bedenken des Nürnb. Conſulenten Dr. Val. Kögler hierüber bei Waldau, Verm. Beitr. zur Geſch. Nürnb., 1789, IV, 362, des Conſulenten Dr. Joh. Müller, S. 366; die mit den Theologen übereinſtimmende Stellung der Ansbacher zum Bann in ihrem Gutachten, Strobel l. c. 153.

[6] Der Artikel vom Bann wurde ſchließlich auch in die K.-O. nicht aufgenommen; vgl. dieſelbe bei Richter, Ev. Kirchenordnungen I, 177.

[7] Das Datum nach 2, bei 1 iſt eine Lücke dafür gelaſſen.

(Torgau?)[1] Nr. 2018. 27. Juli 1532.

Luther an Amsdorf in Magdeburg.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 152[b]; — Drucke: 2. Schütze II, 267; 3. de Wette IV, 386. — Wir geben den Text nach 1.

Gratiam et pacem. Vidi literas Hafritii[2], mi Amsdorffi, et quid dicam? spirant vindictam in vos Magdeburgenses. Ego homini consilium dedi, quandoquidem praedicator esset vocatus, et periculum adesset propter sacramenti ministerium: ipse interim abstineret, et parochum sineret more suo ministrare, ipse docendo contentus. Hoc consilium privato sibi necessarium in ecclesia papistica vertit in jus et legem publicam. Sane et hoc docui, non esse parochias confundendas et homines ex sua parochia in aliam trahendos, ubi omnia sunt paria. Quid enim honestius? At non probavi, ubi in una negatur sacramentum, in aliena non petere, aut non reddere. Scribam isti furiae alias, pro nunc brevibus his esto contentus. Ego obruor solis literis scribendis nimio.

Ecce altera querela super te et Frizhansum[3], quod quendam barbae rasorem excommunicastis. Ego utri parti volo concedere? Obsecro, responde, quid sit causae. Miro modo se purgat, et queritur, petenti veniam et omnia promittenti denegari gratiam. Si fieri potest, vestra patientia vincite malum per bonum, ut pax servetur, ne in ista Babylone incendium fiat e scintilla. Vale in Christo. De te optime cogito, hoc est certum. Scripsi M. Lucae[4], ut mediatorem agat. Gratia Dei vobiscum. Sabbatho post Magdalenae 1532.

Martinus Luther.

[1] Wolfenb. Cod. Extravag. 72. I. f. 113[b]: Anno 32. 28. Julii M. L. ex Torga rediit. Vgl. auch Singke, Reisegesch. 214.
[2] vgl. Nr. 1903[5]. 1929. 1934. — [3] vgl. Nr. 820[6]. 1461[1]. Ueber die Sache selbst ist Weiteres nicht bekannt.
[4] Rosenthal, vgl. Nr. 2010[1].

Wittenberg. Nr. 2019. 1. Auguſt 1532.

Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon an die markgräflich Ansbach'ſchen Räthe und den Rath zu Nürnberg.

Antwort auf 17. Juli.

Bedenken auf die überſandte Kirchenordnung.

Original: 1. Nürnberg, Kreisarchiv, Ansb. Rel. IX. (von Schreibershand, nur die Unterſchriften eigenhändig, vgl. Kolde in Ztſchr. f. Kgſch. XIII, 333); — gedruckt: 2. Hirſch, Verſuch einer Hiſt. der Nürnb. Kirchenagende (in Acta Hist.-Ecclesiast. Vinar. 1745, T. IX, 720; nur das Bedenken ſelbſt; ungenau, vgl. Litterar. Wochenbl. Nürnberg. 1770. II, 377); 3. Waldau, Verm. Nachr. z. Geſch. Nürnb. 1789. IV, 315 und 310 (als bisher ungedruckt); 4. Erl. 54, 316, Nr. 411 und den dort angeführten Orten. Wichtigere Varianten von 1 (bei Kolde) und 3: Z. 1 und 7. Ehrbarn † Achtbarn (3); Z. 14. einheldig (1); Z. 15 in Lehre und auch an etlichen (3); Z. 17. erwogen und befunden (3); — S. 317, Z. 14. Jonas p[raepositus] (1); Z. 24. Pfarrherrn (3); Z. 34. roch (1); nit viel (3); — S. 318, Z. 1. Trewung (1), Drohung (3); Z. 4. ſt. cognitio: communio (Colo, 1. 3); Z. 6. leichtlicher (1); Z. 39 f. verruchter (3); — S. 319, Z. 2. die Weiſ' (1. 3); Z. 35. „ſo wir ... verheißen" eigenhändiger Zuſatz Melanchthons, von dem auch die Zahlen 1. 2. 3. bei den Abſchnitten herrühren (1); Z. 41. particulare (3); — S. 320, Z. 2. durch einen (3).

[1] vgl. auch den Brief Melanchthons an Camerarius vom 2. Aug. 1532 (nicht 1533, wohin er CR. II, 662 fälſchlich geſtellt iſt). — Der Brief und das Bedenken der Wittenberger kamen verſpätet nach Nürnberg, da der Bote „etlich Tag zu Leipzk krank gelegen und ſpat anhaims kommen iſt" (Spengler an Dietrich, 16. Septbr., bei Mayer 104; vgl. Weſtermayer 98).

[2] S. 316, Z. 19. mit unſer Viſitationordnung übereinſtimmet] Beſonders die Abſchnitte „Vom freien Willen" und „Von chriſtlicher Freiheit" ſind unverändert aus den Wittenberger Viſitationsartikeln von 1528 aufgenommen.

[3] S. 317, Z. 17. Vom Bann] vgl. Nr. 2017[5].

[4] S. 318, Z. 26. De sicca missa] Die Missa sicca beſtand in der Recitation der ganzen Meſſe ohne Oblation, Conſecration und Communion, und war eine beliebte Andachtsübung, welche als Erſatz für die wirkliche Meßfeier galt, wenn dieſe nicht zu erlangen war. In einzelnen Klöſtern hatten die Geiſtlichen die Sitte, nach der Conventualmeſſe die Missa sicca als private

Andachtsübung zu beten (Wetzer und Welte, kathol. Kirchen-Lex.[2] VIII, 315). Vgl. auch Luthers Aeußerung über sie in Lauterbachs Tageb. ed. Seidemann, S. 149. Die Verwerfung derselben in Brenzens Bedenken s. Strobel, Miscell. II, 158. 162, womit zu vergleichen das schon am 30. August 1531 dem Markgrafen Georg gegebene Bedenken Brenzens (Pressel, anecd. S. 106 ff.), als dieser ihre Wiedereinführung beabsichtigte (vgl. Nr. 1928). „Eine hohle Ceremonie und eine Carrikatur des hl. Opfers" (Ad. Franz im Katholik. 1899, I, 536).

[5] S. 319, Z. 9. Am 57. Blatt] des nach Wittenberg geschickten Manuscripts.

[6] S. 320, Z. 1 ff.] Die Kirchenordnung wurde infolgedessen Osiander übergeben, der in Gemeinschaft mit Brenz die letzte Hand an sie legte und sie druckfertig machte. Os. berichtet selbst darüber in seiner: Beweisung, daß ich nun über 30 Jahr ꝛc. Königsberg 1552. Bl. Cj[b]: (Die Theologen zu Wittenberg haben die K.-O.) „für unsträflich erkannt, mit dem einigen Anhang, man spüret mancherlei stilum darinnen; darumb riethen sie, man sollts einem allein unter die Hände geben, der sie also faffet, daß die Art der Sprach durchaus einerlei wäre. Das wurd letztlich wiederumb mir befohlen, und mir . . . M. Joh. Brentius zugegeben [er erhielt für seine Mühe vom Rath 32 Goldgulden Verehrung, Westermayer 101]; sein also bei 6 Wochen zu Nürnberg in meinem Haus darüber gesessen, haben an der Meinung nichts geändert, an den Worten auch weniger, denn wir wohl Fug gehabt hätten; ist also zum andermal wiederumb von beiden Herrschaften besichtigt, berathschlagt und zum Druck verfertigt worden". Am 5. Oktober waren sie mit ihrer Redaktionsarbeit fertig (Westermayer 101), aber erst am 5. December wurde sie nach mancherlei Zwischenfällen (ib. S. 99 ff.) vom Rath angenommen (ib. S. 105), in Druck gegeben und am Neujahrstag 1533 in Nürnberg eingeführt (ib. 110), im markgräfl. Gebiet Anfangs März (ib. 113). Sie erschien u. d. T.: Kirchenordnung, In meiner gnedigen Herrn der Marggraven zu Brandenburg Vnd Eins Erbarn Rats der Stat Nürmberg Oberkeyt vnd gepieten, Wie man sich beyde mit der Leer vnd Ceremonien halten solle. — Am Schluß: Getruckt durch Johann Petreium. Anno M.D.XXXIII. 32 Bg. fol. Wieder abgedruckt bei Richter, Kirchenordn. Nr. XLII. — Ueber die im September 1533 erschienene heftige Gegenschrift Joh. Ecks vgl. Rieberer, Nachr. zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergesch. IV, 457; Wiedemann, Eck 596.

Torgau. Nr. 2020. (Anfang Auguſt 1532.)[1]

Kurfürſt Johann von Sachſen an Luther, Jonas, Melanchthon und Benedict Pauli.

Original-Concept: 1. Weimar, Geſ.-Arch. Reg. Ji. fol. 64*. A. 7. 1529. 62; — Druck: 2. Burkhardt, Brfw. 206.

Von Gotts Gnaden Johanns. Unſern Gruß zuvor, ehrwirdigen, hochgelahrten, lieben, andächtigen Räthe und Getreuen! Wir geben Euch genädiger Meinunge zu erkennen, daß wir ein Zeit here von den Pfarrherrn, ſo ſich in unſern Landen und Furſtenthumen enthalten, klagende angelangt ſeind worden und nach[a] täglich von ihnen erſucht werden mit Anzeige, wes Beſchwerungen ihnen begegen, und ſie funſten für Noth und Mangel erdulden ſollen; nämlich daß ſie eins Theils veracht, injurirt, geſchlagen und gefangen werden, eins Theils konnen mit dem, ſo ihnen zu ihrer Unterhaltunge verordent, nicht zureichen; ſo haben eins Theils gar kein Verſehunge, eins Theils werden ihre Pfarr- und andere Guter entwandt und entzogen, auch dazu ahn beſundere Urſachen und alle Vorwiſſen enturlaubet und anders mehr. So iſt hierwider, als ob die Pfarrherr in ihrer Lahr und Leben ſträflich, wie dann etzlich offentlich beſchuldiget und alſo befunden ſeind, angezeigt worden, zu dem, daß ſie vielmals umb Zulag und mehrers ihres Einkommens anſuchen. Und ob wir wohl jedesmals darauf befohlen haben und noch thun, diejenigen, ſo ſich dermaßen gegen den Pfarrherrn mit Verdrießlichen und Schmähen aufgelehnet ader ſie zur Unbilligkeit geſchlagen und mit Gefängnuß ader funſten beſchwert, in gebuhrliche Straf zu nehmen, desgleichen damit ſie, die Pfarrer, ihre nothdurftige Verſehunge haben mugen und ihnen von ihren ader Pfarrgütern nichts abzuziehen und zu entwenden, oder wo ſolchs beſchehen, ihnen wiederumb einzuräumen und zukommen zu laſſen, ſie auch ahne beſtändige Urſachen und Vorwiſſen nicht zu enturlauben und nach Gelegenheit ander gebuhrliche Verfugung furzuwenden, ſo befinden wir doch, daß es wenig angeſehen, nach demſelben gelebt will werden. Weil uns dann ſolchs nicht zu geringer Befremdung, auch Beſchwerung unſer Gewiſſen thuet gereichen und wir uf des verordenten Ausſchuß gemeiner unſer Landſchaft unterthänigs beſchehen Bitten[b], die Viſitation wieder-

umb zu verordenen, gnädiglich bewilliget, wie wir dann ahne das darzu geneigt sein; domit nu derselben unser Bewilligung nachgegangen, auch dadurch der Pfarrherr solch und dergleichen ferrer Klagen, als wir nicht zweifeln, abgewandt und sunsten diese Dinge mit Gotts Hulf durch richtige Wege und Ordenung, uf daß Aergernuß soviel müglich verhutet und dem heiligen Evangelion von den Gegnern kein Schmäche zugezogen, allenthalben vorkommen mugen werden: so ist demnach unser genädigs Begehrn, Ihr wollet uns hierauf Eur Bedenken, auch wann, zu welcher Zeit und durch wen Euers Ermessens die Visitation in einem jeden Kreise unser Lande zu verordenen und furzunehmen, anzeigen und berichten, und unser vorige Instruction, die Ihr sunder Zweifel nach[c] bei Euch haben werdet, ubersehen, ob die in einem oder mehr Artikeln und welcher Gestalt zu andern, zu mindern oder zu mehren sein soll; insunderheit auch erwägen, ob, wie und waser Gestalt die uniones und Zusammenschlahung etzlicher Pfarren, wue das furfallen mochte, furgenommen werden und geschehen sollen, und uns solchs daneben und unterschiedenlich auch zu erkennen geben; wollen wir uns alsdann darauf wissen zu erzeigen, und thuet in dem allen unser gefällige Meinung. Datum zu Torgau.

Zettel. Wir begehrn auch genädiglich, daß Ihr in dem allen und uf beschehne Verfassung Eurs Bedenkens[d] des hochgelahrten unsers Raths und lieben Getreuen Gregorien Brucken, Doctor, Bedenken auch anhoren und mit ihme ferner schließen wollet. Datum ut supra.

Nota. D. Brucken zu schreiben.

[a] = noch. — [b] bieten 2. — [c] = noch. — [d] bedenkens 2.

[1] Dieses undatirte Schreiben, welches die ältere Registratur des Weim. Arch. ins Jahr 1529 setzt, wird von Burkh. dem Jahre 1532 zugewiesen und in den Anfang August gestellt, weil ein Schreiben ganz gleichen Gedankengangs an Dr. Brück, datirt Montag nach Laurentii (12. Aug.) 1532 vorhanden ist (Reg. Ji. fol. 93°. B. 6. 4). Es war dieß eine der letzten Verfügungen, welche der Kurfürst für das Reformationswerk ergehen ließ; am 16. August starb er. Das Jahr 1529 ist schon deßhalb nicht anzunehmen, weil im August d. J. die Visitation noch im Gange war und gerade der Kurfürst damals ihren Abschluß wünschte. Vgl. auch Burkhardt, Visitat. 119 f.

(Wittenberg.) Nr. 2021. 3. August 1532.

Luther an den Kurprinzen Joachim von Brandenburg.[1]

Erſter Druck: 1. Zwen troſtbrieue, geſchri | ben an den Durch- leuchtigen, vnd hoch- | gebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn | Joachim Churfürſte, vnd Marck- | grauen zu Brandenburg ꝛc. | vom Türcken zuge. | D. Martin. Luther. | Philip. Melanthon. — Am Schluß: Gedruckt zu Nürmberg, durch Johan | vom Berg, vnd Vlrich Neuber. — 5. Bl. 4°. s. a. (1556? oder 1558?) (Der Brief Melanchthons, zuerſt Bl. 3 in deutſcher Ueberſetzung, dann Bl. 5ᵇ in lateiniſchem Urtext, iſt mit dem Luthers gleichzeitig und von Bindſeil, Supplem. Nr. 113 aufgenommen, der aber dabei überſehen hat, daß er ſchon im CR. IV, 822, Nr. 2496, und zwar vollſtändiger, freilich unter dem falſchen Datum 18. Mai 1542 ſteht); — handſchriftlich: 2. Cod. Gothan. A. 1048. f. 159ᵇ; 3. Wolfenbüttel, Aug. 20, 6. f. 73; 4. Hamburg, Vol. 46. 4°. Nr. 60; 5. daſelbſt Vol. 48. 4°. Nr. 37; 6. daſelbſt Vol. 60. 4°. Nr. 6; 7. daſelbſt Vol. 92. 4°. Nr. 33; 8. Dresden, Cod. Seidel. f. 245; — Drucke: 9. Brandenburgiſches Antiphenbuch Bl. C (nach Marginal von Altenb. V, 1280; mir nicht zugänglich geweſen); 10. Luthers Briefe an Marggr. Joach. S. 4; 11. Erl. 54, 320, Nr. 412 und den dort angeführten Orten, woſelbſt aber der Text, nach de Wette IV, 391, der hierfür eine Abſchrift aus den Papieren des brandenb.-ansbach. Kanzlers Georg Vogler, ſowie 8 benutzte, ſo incorrect iſt, daß wir ihn hier nach 1 nochmals geben.

Gnad und Fried in Chriſto, unſerm Herrn und Heiland, Amen.

Dur[ch]leuchtiger, hochgeborner Fürſt, gnädiger Herr! Wir haben E. F. G. Schrift empfangen, und vernommen, wie E. F. G. perſonlich als ein Hauptmann des Sächſiſchen Kreis wider den leidigen Tyrannen, den Türken, ziehen wollen. Darumb dann E. F. G. unſer Gebet, und ein chriſtenlichen Bericht[2] zu ſchreiben begehret. Welches wir von Herzen gern gehört, daß E. F. G. ſo ein chriſtlich Herz und Gemüth in ſolchen Sachen und Fürnehmen haben. Derhalb wir auch nit laſſen wöllen, E. F. G. mit unſerm Pater noſt[er] ſo beſt wir vermügen, Geſellſchaft zu leiſten. Dann wir uns ohn das ſchuldig erkennen, weil wir leiblich nicht ſollen noch können darbei ſein, daß wir doch geiſtlich mit unſerm ernſten Gebet bei dem lieben Kaiſer Karol und den Seinen ins Feld ziehen

und unter seinem Fähnlein helfen kämpfen wider den Sathan und seine Gelieder. Gott gebe, daß jetzo die Zeit sei, daß Michael, der Fürst des Volks Gottes, sich aufmach, wie Daniel am 7.[3] weissaget, und sein Volk errette.

So wünsche ich nun vor allen Dingen und bitte Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn, daß er dem frommen Kaiser und allen Fürsten und allen, so jetzo wider den Türken streiten sollen, erstlich verleihe ein freydiges[4] Herz, das sich auf seine Hilf trostlichen verlasse, und behüte sie gnädiglichen, daß sie ja nicht, wie der Türk, sich auf ihre Macht und Stärk verlassen, denn solchs Verlassen wär schädlich; sondern daß sie mit David[5] singen: Ich will mich auf mein Schwert nit verlassen; und abermal[6]: Herr, du bist, der den Küngen Sieg gibt; und abermal[7]: Jhene verlassen sich auf Roß und Wagen, wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gotts; und der Spruche viel mehr im Psalter.

Also thät David, da er Goliath schlug, und sprach: Du kombst zu mir im Trotz auf dein Schwert und Spieß, ich aber komme im Namen des Herrn wider dich ꝛc. 1. Regum 17. Also sagt man, der Türkisch Kaiser im Auszug habe auf sein Schwert geschworen, das ist sein Gott. Nun helfe Gott, daß ihm solcher Abgott zu Koth und Spotte werde umb solcher Narrheit, Hoffart und Vermessenheit willen, Amen.

Zum andern bitt ich die Unsern, daß sie sich auch nicht drauf verlassen, daß der Türk so gar unrecht und Gottes Feind ist, und wir unschuldig sein und gerecht gegen dem Türken, denn solch Vermessenheit ist auch vergeblich; sonder daß man mit Förchte gegen Gott und mit Trauen auf sein bloße Gnaden streite. Dann wir vor Gott auch ungerecht sein, etliche viel unschuldig Blut vergossen und Gottes Wort verfolget, verachtet und ungehorsam gewest sein, daß wir abermal nicht drauf stehen müssen, wie gerecht oder ungerecht der Türk oder wir sein. Denn der leidig Teufel ist auch Gottes Feind und thut uns eitel Unrecht und Gewalt, als die gegen ihm unschuldig sein, und dennoch müssen wir nit wider ihn trotzen mit unserer Unschuld und Vermessenheit unsers

Rechtens, ſonder mit aller Forcht und Demuth, und allein mit Gottes Hilf wider ihn kämpfen. Alſo thät David auch wider den Goliath, der ſich ſeines Rechtens nit beruhmet, ſonder auf Gottes Hilf kämpfete, und ſprach[8]: Du haſt den Gott geläſtert, auf den ich trau. Alſo müſſen wir Gott bitten, daß Gott nicht uns, nach* unſer Unſchuld, ſonder ſeinen Namen rächen und heiligen wölle am Türken, dem großen Läſterer, und unſerer Sünd bieweil gnädiglich vergeſſen.

Zum dritten, wünſch und bitt ich, daß die Unſern in ſolchem Streit ja nicht ſuchen ihre Ehr, Ruhm, Land, Guter ꝛc., ſonder allein die Ehre Gottes und ſeines Namens, darzu den Schutz der armen Chriſten und Unterthanen. Denn Gott ſoll und will allein die Ehre haben. Wir als die Sünder und Unwirdige ſind eitel Schand und Unehrn, ja auch des Tods werth, wie auch E. F. G. alles beſſer wiſſen, denn ich ſchreiben kann. Aber weil E. F. G. ſo ernſtlich einen geiſtlichen Bericht begehrn, habe ich dieſe kurze Meinung E. F. G. zu Dienſt wollen anzeigen, und zweifele nicht, wo E. F. G. andern ſolchs auch würd einbilden, damit der Streit ſolcher reiner Meinung geführt würd, der Teufel ſoll den Unſern zu ſchwach ſein mit allen ſeinen Engeln, und der Türk einen andern Mann fühlen werden, denn bisher geſchehen, da Trotz gegen Trotz, und zu beidem Theil ohn Gott geſtritten iſt, welches dann allezeit dem Volk Gottes mehr geſchadet hat, dann den Feinden.

Nun ziehe E. F. G. hin in Gottes Namen, und derſelbige Gott ſende ſeinen Engel Michael, der E. F. G. beleite und euch allen helfe fröhlich ſiegen, und mit Gottes Lobe und Ehre wieder heim zu kommen, Amen.

Unſer Paternoſter ſoll folgen und mitziehen, darzu, ob Gott will, dort im Felde E. F. G. warten und ſich finden laſſen. Solchs wöllet E. F. G. zu gnädigem Gefallen annehmen. In der Eil geſtellt. Hiemit Gott befolhen. Amen. 3. Auguſti Anno 1532.

E. F. G.

williger Doctor Martinus Luther.

* = noch (?).

[1] Der Kaiser ernannte den Kurprinzen Joachim kraft des ihm zustehenden Rechtes zum Hauptmann des niedersächsischen Kreises für den bevorstehenden Türkenfeldzug, weil man es in diesem Kreis, wohl der religiösen Irrungen wegen, nicht zur einmüthigen Wahl eines Hauptmanns brachte. Vgl. Ranke, Deutsche Gesch.[5] III, 306. Zu einem eigentlichen Krieg kam es jedoch nicht, da Suleiman, nachdem seine Hauptmacht an der kleinen, durch die Tapferkeit des Niclas Jurischitz vertheidigten ungarischen Festung Günz sich gebrochen hatte, einen schimpflichen Rückzug nahm und bereits am 18. November wieder in Constantinopel ankam. Vgl. Hammer, Gesch. des osman. Reiches III, 114 ff.; den Bericht des Kurprinzen selbst an seinen Vater vom 20. Sept., in Lebebur, Allg. Archiv 18, 289; Zinkeisen, Gesch. des osman. Reiches II, 730 ff. — Vgl. zu unserm Briefe auch den Melanchthons, Bindseil, Suppl. p. 86, resp. CR. IV, 822. Den heimkehrenden Kurprinzen besang in überschwänglicher Weise sein Landsmann Georg Sabinus, poemat. lb. I. Eleg. 7.

[2] = Unterricht. — [3] vielmehr 12, 1. — [4] = kühn, muthig. — [5] Pf. 44, 7. — [6] Pf. 144, 10. — [7] Pf. 20, 8. — [8] 1. Sam. 17, 45.

Wittenberg. Nr. 2022. 7. August 1532.

Luther an den Rath zu Reval.

Original: 1. Reval, Rathsarchiv; — Drucke: 2. Chr. Rein, Beitr. zur Gesch. der Ref. in Reval (Revaler Programm 1830); 3. F. G. v. Bunge im Arch. f. d. Gesch. Liv-, Esth- und Curlands V, 276; 4. Luther an die Christen zu Riga, Jubiläumsschrift für Dr. Ulmann, Riga 1866. S. 22; 5. Ripke, Einführ. der Reform. in den balt. Provinzen, 1883, S. 65; 6. O. Waltz in Ztschr. f. Kgsch. II, 135.

Den ehrsamen und weisen Herrn Burgermeister und Rath der Stadt Reval in Liffländt, meinen gonstigen Herrn und Freunden.

Gnad und Friede in Christo. Ehrsamen, weisen, lieben Herrn und Freunde! Es kompt hie M. Hermannus Gronaw[1], so durch Eur Schrift zum Schulmeister berufen ist. Der hat begehrt von mir diesen Brief an E. W., derhalben befelh ich denselben E. W. und bitte, wollet treulich die Schule furdern und gnugsam versorgen. Denn Ihr sehet, daß es allenthalben großer Mangel an gelehrten Leuten ist und hohe Zeit und Noth,

daß man Kinder mit Fleiß aufziehe, zu welchem Ampt dieser M. Hermannus gelehrt und geschickt ist, und ohn Zweifel deß wohl und treulich warten wird, wo er seine bequeme Unterhaltung bei Euch haben kann, als ich denn mich versehe, daß er an Euch keinen Feil haben soll. Christus unser Herr gebe seine Gnade dazu und zu alle Eurm Thun, daß es reichlich fruchtbar sei zu seinem Lob und Ehren, Amen. Zu Wittemberg 7. Augusti 1532.

Doctor Martinus Luther.

[1] inscribirt 1529: Hermannus de Grunaw Gotten. Dioc. Magun: 14. Augusti. (Alb. 136). — Auch Melanchthon empfahl ihn warm dem Rath (Brief vom 8. Aug. bei Bunge im Arch. V, 277; Waltz l. c. 136). Gronau wurde später (wahrsch. 1543) Prediger an der Jungfrauenklosterkirche zu St. Michael, 1553 Pastor zu St. Olai und Stadtsuperintendent, als welcher er 1563 starb. Vgl. Siebert im Arch. VI, 330; Pancker, Esthlands Geistlichk. 336; Hansen, die Kirchen Revals 57.

Wittenberg. Nr. 2023. 19. August 1532.

Luther an einen Ungenannten.

Bestärkt ihn in seiner evangelischen Ueberzeugung; Empfehlung Chr. Strobels.

Handschriftlich: 1. Hamburg, Vol. 92. f. 150*; — Druck: 2. Erl. 54, 323, Nr. 413 und den dort angeführten Orten (aber Altenb. V, 983).

[1] Z. 2. Christoffel Strobel] von Seeberg (CR. II, 847), 23. März 1534 von Luther dem Nik. Hausmann zu einer Stelle empfohlen, deßgleichen am 24. Febr. 1535 dem Spalatin, und ebenso von Melanchthon am nämlichen Tage (CR. II, 847), 1538 von Herzog Heinrich von Sachsen in sein Land berufen (vgl. Brief an Weller vom 19. Januar 1539). Nach Hoffmann, Oschatz[2] I, 390 war er zuerst im Lehramt zu Mutzschen bei Grimma, kam von da nach Freiberg als Herzog Heinrichs Hofprediger (1538, vgl. Seidemann, Schenk 36), 1539 als Archidiakon nach Oschatz, wo er Anfang 1540 starb.

Wittenberg. Nr. 2024. 19. Auguſt 1532.

Luther an einen Ungenannten.[1]

Ganz ähnlichen Inhalts wie die vorige Nr.

Handſchriftlich: 1. Hamburg, Vol. 92. f. 150; — Druck: 2. Erl. 54, 324, Nr. 414 und den dort angeführten Orten. (Z. 26. rechet [= rechnet] 1.)

[1] Trotz des gleichen Inhalts und gleichen Datums iſt der unbekannte Adreſſat ein anderer, als der von Nr. 2023, da nicht einzuſehen iſt, wie Luther an dieſelbe Perſon am nämlichen Tage zweimal beinahe daſſelbe hätte ſchreiben ſollen. Der Adreſſat unſers Briefes ſcheint auch äußerlich begütert geweſen zu ſein.

[2] Z. 21. des frummen Fürſten Abſchied] Kurf. Johann von Sachſen ſtarb am 16. Auguſt.

Wittenberg. Nr. 2025. 27. Auguſt 1532.

Luther an Martin Lodinger.[1]

Ueber den nothwendigen Genuß beider Geſtalten im Abendmahl.

Druck: Erl. 54, 325, Nr. 415 und den dort angeführten Orten. (Der dort nach einer Bamberger Handſchrift Qg. X. 6 gegebene Druck iſt minder gut; jedenfalls hat das Ms., freilich nicht in Luther'ſcher Orthographie Z. 3. ſtatt Salczburg: Salczburg; deßgl. Z. 6 und 8 gancz; Z. 10 ganczen; (Z. 11. Empfahung, de Wette); Z. 12. gancz; (Z. 14 „Herr Jeſus" fehlt de W.)

[1] Martin Lodinger, vermuthlich Rathsherr in der Stadt Gaſtein, verließ ſpäter um des Evangeliums willen ſein Vaterland und ſchrieb zur Stärkung ſeiner verfolgten Landsleute und Glaubensgenoſſen kurz vor ſeinem Tod zwei Troſtſchriften, welche 1560 u. d. T. gedruckt wurden (nach Kapp, Ref.-Urk. IV, 667): Zwo Troſt-Schriften, welche der fromme, Chriſtliche und getreue Diener Gottes, Martinus Lodinger, an ſeine verfolgte Brüder und Lands-Leute, kürtzlich vor ſeinem ſel. Ende, geſchrieben hat, ſammt einem ſehr guten Brieff deß Luthers S. Gedächtnüß, von Empfahung beeder Geſtalt des Sacraments, an gemelten Lodinger geſchrieben. — Neu aufgelegt von Elias Veiel, Ulm 1686, und von Guſt. Georg Zellner, Nürnb. 1733.

Nach Wiedemann, Geſch. d. Ref. und Gegenref. im Land unter der Enns, 1884. IV, 342. war dieſe Schrift in den 60er Jahren im Dekanat Neuſtadt, Salzburger Diöceſe, ſtark verbreitet. Ueber Lobinger vgl. Schelhorn, de ortu relig. Evangel. in Provincia Salisburg.; bezw. Max Vorberg, der Lutherhof in Gaſtein (Roman). 1884. S. 160.

[2] Z. 8. wegerer] = beſſer. — [3] Z. 14. Chriſtus ſagt] Matth. 10, 28.

(Wittenberg.) Nr. 2026. (Aug., Anf. Sept. 1532.)[1]

Luther und Jonas' Bedenken an den Kurfürſten Johann Friedrich von Sachſen,

über die Sequeſtration der geiſtlichen Güter, abgefaßt nach Luthers Angaben von Jonas.

Gedruckt: Erl. 54, 334, Nr. 424 (vielleicht im Oktober 1532) und nochmals 65, 54 (s. a. et d.), und den, an beiden Stellen angegebenen Orten.

[1] Die in Angriff genommene Sequeſtration wurde durch den Tod des Kurfürſten Johann unterbrochen, von ſeinem Nachfolger aber, nachdem nochmals ein Bedenken Luthers, das vorliegende, über dieſelbe eingeholt worden, die ſchleunigſte Fortſetzung derſelben am 6. September verfügt. Daraus ergibt ſich das ungefähre Datum des Bedenkens. Vgl. Burkhardt, Viſit. 110.

[2] 54, 334, Z. 1. Sequeſtration] Hinſichtlich des Gebrauchs dieſes Wortes bemerkt Burkh. l. c. 109. 114, daß daſſelbe nicht in dem heutigen Sinne als gleichbedeutend mit Säculariſation geweſen ſei, vielmehr nur eine ſtrengere landesherrliche Verwaltung und Aufſicht über die Klöſter und die Verwendung ihrer Einnahmen bezeichne. Die Kloſterinſaſſen erhielten eine Abfindungsſumme oder auch eine jährliche Rente; der erſt ſeit 1538 nennenswerthe Ueberſchuß diente zur Unterſtützung der evangel. Kirche.

[3] Z. 2. D. Martinus Bedenken] Nr. 1833.

[4] S. 335, Z. 36. bachantiſch] = unverſtändig, tölpiſch.

[5] S. 336, Z. 3. D. Chriſtiano Kanzler] Baier.

(Wittenberg.) Nr. 2027. 7. September 1532.

Luther an Johann von Riedteſel.[1]

Tröſtet ihn wegen des Verluſtes, den er durch den Tod des Kurfürſten erlitten hatte.

Gedruckt: 1. Erl. 54, 325, Nr. 416 (an einen von Adel) und den dort angeführten Orten; außerdem: 2. Etl. Troſtſchriften, Jena 1554, Bl. 16ᵇ (s. a.).

Die Adreſſe nach dem Original, in Unſch. Nachr. 1706, 766: Dem Geſtrengen und Ehrenveſten Johann RittEſel, Churfürſtl. zu Sachſen Kämmerer ꝛc., zum neuen Mark, meinem günſtigen und lieben Gevattern. — S. 326, Z. 1. ſeiner Churfürſtl. Gnaden; Z. 6. aller.

[1] Die Vermuthung Förſtemanns in der Hall. Allg. Litztg. 1829. Sp. 1136, daß Hans v. Löſer der Adreſſat ſei, iſt nicht richtig. Dafür, daß der Brief an Riedteſel gerichtet, vgl. auch den Brief an denſelben vom 13. Decbr.

Z. 2. Gevatter] R. war Pathe von Luthers Sohn Martin, geb. 9. Novbr. 1531.

(Wittenberg.) Nr. 2028. 10. September 1532.

Luther an den Rath zu Kamenz.[1]

Betrifft die Beſetzung einer Predigerſtelle an dieſem Orte.

Handſchriftlich: 1. Cod. Jen. B. 24. b. fol. 247; — gedruckt: 2. Erl. 54, 326, Nr. 417 und den dort angeführten Orten; ferner: 3. Etl. Troſtſchr., Jena 1554, Bl. 97ᵃ.

[1] Nach 1; die alten Ausgaben der Geſ. Werke geben den Namen nicht an. Kamenz eine der ſog. Sechsſtädte der Oberlauſitz.

[2] S. 327, Z. 2. Haferitz vgl. Nr. 2018[2].

[3] Z. 10. Salza] in der alten Ausgabe: N. — Haferitz war nach dem Brief vom 15. Mai 1533 an Wolfg. v. Anhalt Prediger in Großſalza; Wolter, Mitthl. aus der Geſch. d. Stadt Gr.-Salza (Magdeb. Gſchbl. 1887, 16) führt ihn unter den dortigen Predigern nicht auf. Den Ruf nach Kamenz ſchlug er aus, wurde aber im nächſten Jahr aus Salza vertrieben, vgl. Clemen II, 24.

Wittenberg. Nr. 2029. 14. September 1532.

Luther[1] an die Fürsten Johann und Joachim von Anhalt.[2]

Schickt ihnen Nik. Hausmann als Prediger in Dessau zu.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., T. V. f. 258[b] (vgl. auch Lindner, Mitthl. II, 3); — gedruckt: 2. Erl. 54, 327, Nr. 418 und den dort angeführten Orten, und nochmals mit verbessertem Text: 3. Erl. 56, 187, Nr. 786.

[1] Am nämlichen Tage schrieb auch Melanchthon an den Fürsten Joachim, Hausmann empfehlend, CR. II, 609.

[2] Johann, Sohn des schon 1516 gestorbenen Fürsten Ernst von Anhalt (eines Bruders Wolfgangs) und der Herzogin Margarethe von Münsterberg, einer Enkelin Georg Podiebrads (daher nahe verwandt mit Herzog Georg von Sachsen), war geboren 14. September 1504, wohnte 1530 dem Reichstage bei und empfing dort nachhaltige Eindrücke für das Evangelium, verheirathete sich 1533 mit Margarethe, der Tochter des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, Wittwe des Herzogs Georg von Pommern; er starb 4. Febr. 1551. — Joachim, geb. 8. Aug. 1509; gest. 6. December 1561 (vgl. Beckmann, anhalt. Gesch. Thl. V, Buch II). — Zwischen beiden war der Bruder Georg, an den der Brief aber nicht mit gerichtet ist, weil er als Domprobst von Magdeburg damals zu Halle verweilte. — Bis zum Tode der streng katholischen Mutter (1530), welche für die unmündigen Söhne die Regierung führte, wurde von ihrem Antheile Anhalts (Dessau, dem halben Bernburger und dem halben Zerbster Lande) die Reformation abgehalten, während sie in der unter Wolfgang stehenden Hälfte schon sehr früh angenommen wurde.

[3] Hausmann („der fromme Mann", wie ihn auch Melanchthon nannte, vgl. Preger, TR. Nr. 505; Luther sagte von ihm: Quae nos docemus, ille facit), der sich noch bei Luther aufhielt (vgl. Nr. 1954), war dem Fürsten durch den Mag. Georg Held (oder Forchheim), den Lehrer des Fürsten Georg, welchen, obgleich schon fünfzigjährig (vgl. Georg v. Anhalts Predigten, ed. 1561, fol. 311), dieser im Sommer 1532 nach Wittenberg zum Studium geschickt hatte (Alb. 146: Georgius Heltus Truttauianus forchemensis, magister Lipsensis), empfohlen worden (Cochläus an Lorenz Truchseß, Dresden 27. Dec. 1532: Mag. Forcheim venit Wittenbergam, et per eum praedicavit Lutherus, ut Mg. Hausmann Dessaviae conceptus sit in concionatorem, qui unus est ex primis et antiquissimis Lutheranis. Rieberer, Nachr. I, 347). Der Prediger Pet. Anspach, ein Dominikaner, Nachfolger Menfings

(vgl. Nr. 1871[4]), hatte am Gründonnerstage 1532 eine heftige Predigt wider die communio sub utraque gehalten, was ihm die Fürsten untersagten, worauf er noch im Sommer Dessau verließ, einem Rufe des Kurfürsten Joachim I. nach Frankfurt a. O. folgend. Die Fürsten sahen sich zuerst vergebens in Leipzig nach einem Nachfolger um, worauf ihnen „von Glaubwürdigen Herr Nik. Hausmann, als ein alter, gelehrter, erfahrner Priester, welcher, wiewohl er nit beehlicht, doch eins keuschen, züchtigen Wandels wär, angegeben worden". Hausmann predigte nun am 29. und 30. Juni vor den beiden Brüdern in Dessau und in der Woche nach Mariä Geburt vor allen dreien in Wörlitz, worauf er vorerst auf ein Jahr als Prediger angenommen wurde, mit dem Vorbehalt, daß er nichts ohne Bewilligung zu ändern sich unterwinden sollte. Am 15. Sept. trat er sein Amt an (vgl. G. v. Anh. Pred. f. 302 f. 310).

(Wittenberg.) Nr. 2030. 19. September 1532.

Luther an Andreas Osiander in Nürnberg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Aug. 34. 2. f. 183; — gedruckt: 2. Schütze II, 268; 3. Strobel-Ranner 202; 4. de Wette IV, 401.

G. et P. in Christo. Mi Andrea, tu ne cede malis, sed contra audentior ito[1]. Sic tuis literis, licet aegrotus[2], respondeo, quibus significas, te istam Ninivem fastidire[3], quam[a] et ego (utinam non et Christus) nauseabundus aspicio. Sed ‚duodecim sunt horae diei'[4], et nostri oculi videre futura non possunt. Deus sic non[b] tentat. Atque[c] ut omnia male cadant, tamen triennio non potest stare iste status hominum. Adeo in summum vergunt omnia et cogunt mutare istam rerum faciem sive in pejus sive in melius. Si in pejus, tum nihil efficeremus fugiendo; si in melius, omnia efficeremus manendo. Ego sane video, si pax futura est, futurum, ut viri docti in pretio sint,[d] et, ut Esajas ait cap. 13, pretiosiores auro. Quotidie quaeruntur concionatores et non sunt. Et tu, si tui Ninivitae nolunt, cogeris et vocaberis, quo illi non cogitant, et quaerent in locum tuum digiti tui extremum, et non invenient.

O socii, passi graviora, dabit Deus his quoque finem. Durate, et vosmet rebus servate secundis[5]. Es kann alſo nicht bleiben. Mali mores parient bonas leges. Es iſt ein Ubergang, ſprach der Fuchs; es muß der Vogel ſich einmal mauſen, ſo kriegt er wieder ſchöne Federn.

Haec accipe animo candido et fideli a me scripta, quia et ego tuis cogitationibus saepissime vexor, et rursus me ita consolor,[e] sicut te consolor. Saluta omnes nostros. Plura nolui nec potui, sic caput meum aegre habet. Christus tecum et omnibus tuis, mi frater in Christo, et pro me ora, sive vivo sive mortuo me, commendatum habe ministerium nostrum. Feria 5. post Lamperti 1532.

T. Mart. Luther.

[a] † quidem 1. — [b] vos 1. — [c] Attamen 1. — [d] ſt. futurem ut: quam futuri sint quoque viri docti in pretio 2. 3. 4. — [e] solor 2. 3. 4.

[1] Virgil. Aen. VI, 95 (von Luther öfter gebraucht).

[2] Luther hatte ein offenes Bein, einen ſog. Salzfluß, bekommen, von dem man eine Linderung ſeines Kopfleidens erwartete, vgl. Spengler und Dietrich 16. Juli bei Mayer 99; Köſtlin[2] II, 276. Das Bein war aber damals ſchon wieder zugeheilt, was man als ſchädlich anſah, vgl. Spengler am 16. Sept. l. c. 105.

[3] Was die Veranlaſſung zur Unzufriedenheit O.'s mit ſeiner Lage in Nürnberg war, läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit ſagen. Entſtand ſie daraus, daß noch bis zuletzt im Rath eine Partei thätig war, welche dem Erlaß einer Kirchenordnung widerſtrebte? (vgl. Weſtermayer 101.) O. war damals mit Brenz mit der letzten Redaktion derſelben beſchäftigt (vgl. Nr. 2019[6]). Oder war der Streit über die allgemeine und die Privatbeichte ſchon im Entſtehen, worüber im nächſten Jahr O. mit ſeinen Collegen heftig zuſammenſtieß?

[4] Joh. 11, 9. — [5] Virgil. Aen. I, 199. 207 (ebenfalls öfter vorkommend).

(Wittenberg.) Nr. 2031. 25. September 1532.

Luther an Fürſt Johann von Anhalt.

Betrifft die angefochtene Erbſchaft der Wittwe des Probſtes zu Wörlitz.

Gedruckt: Erl. 54, 328, Nr. 419 und den dort angeführten Orten, wozu Lindner, Mitthl. II, 5 als Verbesserung gibt: Z. 11. Scheppen; S. 329, Z. 8. den Kindlein.

[1] Z. 7. Probst zu Worlitz seliger] war der am 1. Sept. 1532 verstorbene Christian v. Hünerberg, vgl. Krause, Melanthoniana. Zerbst 1885. S. 81.

[2] S. 329, Z. 7. da ich bei E. F. G. zu Worlitz war] von dieser Reise Luthers ist nichts weiter bekannt. Lingke, Reisegesch. Luthers erwähnt sie nicht, ebensowenig Köhler, Luthers Reisen.

(Wittenberg.) Nr. 2032. 28. September 1532.

Luther an den gefangenen König Christian II. von Dänemark in Sonderburg.[1]

Original: 1. Frankfurter Stadtbibliothek (nur 1/2 Bg., so daß Adresse fehlt); gedruckt: 2. Enders in Ztschr. f. Kgsch. XX, 235. — Eine kurze Inhaltsangabe des Briefes befindet sich in Cod. chart. bibl. Rigens. Nr. 244. f. 44', woraus mitgetheilt von O. Waltz in Ztschr. f. Kgsch. II, 300.

Gnad und Friede im Trost unsers lieben Herrn und Heilands Jhesu Christi. Durchleuchtigster, großmächtiger Konig, gnädigster Herr! Aus Begehrn E. K. Mt. Schwester, meiner gnädigsten Frau Marggräfin Kurfürstin, und auch schuldiger Pflicht christlicher Liebe hab ichs nicht mügen unterlassen, E. K. Mt. diesen Trostbrief zu schreiben. Nu, mein gnädigster Herr Konig! es ist mir ja leid E. K. Mt. solch beschwerlich Zustehen. Es ist kläglich gnug, da kann niemand anders sagen ꝛc. Aber ich bitt, E. K. Mt. wollte hierin Gottes Willen mit geduldigem Glauben ernstlich ansehen, denn derselbige gutige Gott zeigt ja mit solcher Strafe an, daß er E. K. Mt. nicht vergessen hat noch woll, wie geschrieben stehet[2]: ‚Er steupt alle Kinder, so er annimpt'. Item: ‚Welche ich lieb habe, die steupe ich'. Und E. K. Mt. wollte bedenken, wie gar viel besser sie es fur Gott habe, denn

das mehrer Theil anderer Konige und Furſten, welche Gott läßt ungeſtraft in ſeinem Zorn dahin leben in Gottes Läſterung und allerlei Hoffart und Blindheit, endlich auch ſterben in ihren Sunden und unglaubens, als die verworfen und ungezogen und ungeſtraften Kinder. Aber E. K. Mt., geſtraft und gedemuthiget, fur ſolcher Hoffart und Sunden behut wird und zu Gott ſich zu kehren vermahnet, daß, wo es Wundſchens gelten ſollt, E. K. Mt. tauſendmal lieber ein ſolch gezuchtiget und geſtrafter Konig, weder der allerherrlichſt Konig, ſo in Sunden ungeſtraft, unvermahnet verdampt wird, zu ſein begehrn ſollt. Es iſt doch dieß Leben ein Augenblick, und hoffen eines andern; und muſſen doch beide, fromme und boſe Konige ihr Krone hinter ſich laſſen. Die boſen Konige, ſo ungeſtraft ſterben, ſolche Hoffnung nicht haben konnen, wie E. K. Mt. gewißlich hat, wo ſie ſolche Ruthe Gottes mit Geduld und Glauben erkennet und annimpt. Denn er kanns nicht laſſen, er muß ein Gott der Betrubten ſein, wie er ſich allenthalben ruhmen läßt, und iſt ſein Art, die Hoffärtigen ſturzen und die Elenden aufnehmen. Demnach, mein gnädigſter Herr Konig, ſtelle E. K. Mt. ſolchen Fall heim dem gnädigen väterlichen Willen Gottes, welcher E. K. Mt. zeitlich auf Erden darumb demuthigt, daß er ſie ewiglich im Himmel erhebe. Es iſt ja nichts (wenn wirs gläuben wollten), das wir hie auf Erden verlieren und laſſen gegen dem, das wir dort im Himmel finden und behalten ſollen. Chriſtus, unſer einiger Troſt und Schatz, ſtärke und troſte E. K. Mt. Herz mit ſeinem Wort und Geiſt in aller Fulle ſeines Troſtes, und mache ſolche ſaure und ſcharfe Ruthe in E. K. Mt. Herze ſuße und lieblich nach ſeiner Kraft, damit er auch alles aus nichts ſchaffet, und ohn Zweifel aus Trubſal auch Troſt, aus Ruthen Luſt, aus Elend Freuden machen kann. Was ich mit meinem armen Gebet vermag, will ich E. K. Mt. mit allem Fleiß gar gerne dienen, und E. K. Mt. nehme ſolchen Troſt von mir gnädiglich an, als von Gott aus dem Himmel ſelbs. Denn er hats befolhen und geboten, wir uns ſollen unter einander troſten. Darumb iſt

unſer Troſt gewißlich Gottes Troſt, als von ihm geboten und gegeben, Amen.

Vigilia Michaelis 1532.

E. K. Mt. williger

Doctor Mart. LutheR. 60

manu sua propria.

[1] Der vertriebene Chriſtian II. hatte den Verſuch gemacht, ſeinen Thron wieder zu erobern, und war in Norwegen gelandet. Da er jedoch keine ſonderlichen Fortſchritte machte, wünſchte er mit König Friedrich zu unterhandeln. Der die däniſche Flotte befehligende Biſchof Kanut Gyldenſtjerne von Odenſee ſagte ihm, ohne Friedrichs Zuſtimmung, freies Geleit zu und lockte ihn damit nach Kopenhagen, wo aber der Geleitsbrief vom König und dem Reichsrath nicht anerkannt wurde, beſonders weil Chriſtian zu gleicher Zeit an den Kaiſer einen Brief geſchrieben hatte mit der Bitte, auf dem Reichstag zu Regensburg die deutſchen Stände zum Krieg gegen Dänemark zu bewegen. So wurde er denn gefangen genommen und Anfangs Auguſt 1532 auf das feſte Schloß zu Sonderburg gebracht, wo er bis 1549 in ſtrenger Gefangenſchaft verwahrt und dann nach Kallundborg in Seeland gebracht wurde, wo er in gelinderer Gefangenſchaft bis an ſeinen Tod, 24. Januar 1559, verblieb. — Daß Luther ihm dieſen Troſtbrief ſchrieb, ſowie auch bei König Friedrich Fürbitte für ihn einlegte (ſ. d. folg. Nr.), beweiſt, daß Chriſtians Rückkehr zur römiſchen Kirche während des Augsburger Reichstags Luthern, ſowie auch Chriſtians Schweſter, der bei Wittenberg weilenden geflüchteten Kurfürſtin Eliſabeth von Brandenburg, unbekannt geblieben war.

[2] Hebr. 12, 6. — [3] Offb. 3, 19.

Wittenberg. Nr. 2033. 28. September 1532.

Luther an König Friedrich von Dänemark.

Fürbitte für den gefangenen König Chriſtian II. von Dänemark.[1]

Handſchriftlich: 1. Kopenhagen, kgl. Bibl., Faſcik. 2 der Breve fra Leerde Maend til Kongerne til Danmark (woſelbſt auch die Verhandlungen über das abhanden gekommene Original); — gedruckt: 2. Erl. 54, 329, Nr. 420 und den dort angeführten Orten; außerdem: 3. Pontoppidan, Annal. Eccles. Danic. II, 384. — Zu verbeſſern: S. 330, Z. 2. ſt. ꝛc.: je; Z. 14. unnöthigen; Z. 27. ſt. annoch: auch. —

[1] Vgl. Nr. 2032[1]. Die Fürbitte Luthers hatte keinen Erfolg, da König Friedrich der ihn beherrſchenden Adelspartei

durch eine besiegelte Urkunde hatte versprechen müssen, daß Christian niemals freigelassen werden sollte. Vgl. Halle'sche Forts. d. Allg. Welthistorie, Bd. 33. (1770.) S. 123 ff. Jedoch antwortete König Friedrich Luthern (fehlender Brief), daß er den Gefangenen als einen Oheim und nicht als einen Feind halten werde, worüber Luther sich freute (vgl. Cordatus' Tageb., ed. Wrampelmeyer, Nr. 888).

[2] S. 330, Z. 25. als ein verloren Sohn] Christian hatte einen in sehr gottesfürchtigen und demüthigen Ausdrücken abgefaßten Brief an Friedrich geschrieben, daß er zu ihm wie der verlorene Sohn zu seinem Vater komme, um von ihm Trost zu erlangen. Halle'sche Forts. l. c. Zu gleicher Zeit schrieb er freilich auch den Nr. 2032[1] erwähnten Brief an den Kaiser.

(Wittenberg.) Nr. 2034. 4. Oktober 1532.

Luther an die um des Evangelii willen verjagten Leipziger.[1]

Luther billigt ihren Entwurf einer Bittschrift an Herzog Georg und tröstet sie.

Handschriftlich: 1. Cod. Jen. B. 24[a]. f. 44; 2. Zwickau, Rathsschulbibl. XXXVI; 3. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 92[b]; — gedruckt: 4. Erl. 54, 331, Nr. 421; und nochmals: 5. 56, 184, Nr. 786[a] (nach dem Original, Z. 25. lies: Fürstenthumb), und den an beiden Stellen angeführten Orten; außerdem in den beiden Ausgaben (1547 u. 1554) der Etl. Trostschriften; ferner: de Wette-Seidemann VI, 136 (nach dem Original).

[1] Einwohner von Leipzig pflegten, um dem evangelischen Gottesdienst und Abendmahl beiwohnen zu können, in die benachbarten kurfürstlichen Orte Holzhausen und Zuckelhausen zu gehen, wurden aber durch Aufpasser, welche der Bürgermeister Aegid. Mohr auf Befehl Herzogs Georg angestellt hatte, angegeben und bei dem Rath verhört. Diejenigen, welche standhaft blieben, wurden ausgewiesen, obwohl ihnen der Rath das Zeugniß gab, daß sie sich, abgesehen von Religionssachen, allenthalben ehrenhaft gehalten hatten. Ehe sie die Stadt verließen, reichten sie bei dem Herzog ein Gnadengesuch ein, welches sie Luthern zuschickten. Vgl. Cochläus, Hertzog Georgens Ehrlich und grundtliche entschuldigung, Bl. Aiij[a]; derselbe, De Novitatibus Saxoniae, Bl. Aiij[b] [bezieht sich jedoch vielleicht erst auf die zweite Vertreibung im Jahre 1533]; derselbe, Brief an Fr. Nausea vom 4. Novb. (in v. Naus. lb. III, Nr. 124); ferner Seidemann, Beitr. z.

Rfgsch. I, 120; Seifert, Ref. in Leipzig. 93 ff.; Köstlin[2] II, 311; Beitr. z. sächs. Kgsch. III, 17; IV, 50. Bei Seidemann 121 und Seifert 98 das Namensverzeichniß der Vertriebenen. Sie scheinen am 4. Oktober schon aus Leipzig weg gewesen zu sein, vgl. Corbatus' Tageb., ed. Wrampelm., Nr. 939: Anno 32 D[ominica] Michaelis (also 29. September) Dux G. expulit 14 cives ex Lipsia propter evangelium.

[2] Erl. 56, 184, Z. 8. Wolf Kremlein] Ist der Name richtig gelesen? Im Cod. Jen. und Zwicc. heißt er Breunlein. Im Namensverzeichniß kommt weder Krämlein, noch Bräunlein vor, sondern nur ein Wolf Fuchs.

[3] Z. 11. dem Teufel zwo Kerzen anzünden] vgl. Nr. 2001[3].

[4] Z. 15. Zeugniß von H. G.] natürlich zu lesen: „von Herzog Georg", und nicht „vom Heiligen Geist" (Erl. 54, 332, Z. 1).

[5] Z. 18. ihr G.] de Wette VI, 136** „ihr Georgischen??"; Erl. 54, 332, Z. 4. fehlt „G."

[6] Z. 32. der Kaiser Friede gegeben] der Nürnberger Religionsfriede, bestätigt vom Kaiser zu Regensburg am 2. August, dem sich Herzog Georg heftig widersetzt hatte.

[7] S. 185, Z. 8. Es heißt] Ps. 138, 6.

[8] Z. 11. Dulcia etc.] auch Erl. 48, 202. Das Sprichwort stammt nicht aus der klassischen Literatur. Wander I, 391 und IV, 982 und die von ihm citirten Seybold, Viridar. 1677, p. 138; id. Select. Adag. 1689, p. 96; Henisch, Teutsche Sprach ꝛc. 1616. haben es ohne Quelle.

Wittenberg. Nr. 2035. 9. Oktober 1532.

Luther an die Grafen von Schlick.[1]

Ermahnt sie, auf Anregen des M. Chr. Ering, die Rottengeister aus dem Orte Joachimsthal fern zu halten.

Gedruckt: Erl. 54, 332, Nr. 422 und den daselbst angeführten Orten.

[1] nämlich die Grafen Hieronymus und Lorenz, welche in der Regierung ihrer Lande abwechselten; Loesche, Mathesius I, 77. Ueber die Familie der Grafen von Schlick, der Gründer Joachimsthals im Jahre 1516, und ihre frühe Hinneigung zur Reformation vgl. ib. 67 ff. Mathesius, Luthers Leben, ed. Loesche (Bibl. deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Bd. IX) S. 476 f. Ueber die schon 1525 in Joachimsthal vorhandenen Wiedertäufer, gegen welche die Grafen in Folge des Briefes Luthers ein Mandat erließen, vgl. ib. 77. Mathesius S. 90.

[2] S. 333, Z. 2. Christoph Ering] hatte in seiner Vaterstadt Leipzig studirt, 1515 Magister, dann bis 1528 Prediger in

Annaberg, von wo er nach Joachimsthal berufen wurde, wo er bis 1532 blieb (vgl. Loesche, Matheſ. I, 88). Im Sommerſemeſter 1532 in Wittenberg immatriculirt (Alb. 146), wurde er nachher Hofmeiſter bei dem jungen Herzog Moriz von Sachſen, 1533 Prediger zu Zwickau (einen zweimaligen Ruf nach Nürnberg ſchlug er aus, vgl. Mayer, Spengl. S. 128), wo er 1554 als Superintendent tief betrauert von der geſammten Bürgerſchaft ſtarb. Vgl. Fabian im N. Arch. f. ſächſ. Geſch. XI, 58 44; Meltzer, Schneeb. Chronik 594.

[3] Z. 8. Stephan Schlick] Ueber das Verhalten dieſes, 1526 in der Schlacht bei Mohacz gefallenen oder gefangenen Grafen, gegenüber den mit dem Bauernaufſtand zuſammenhängenden Unruhen der Bergleute, vgl. v. Könneritz im Arch. f. ſächſ. Geſch. V, 169 ff.

[4] Z. 12. St. Paulus] 1. Cor. 5, 6.

(Wittenberg.) Nr. 2036. 17. Oktober 1532.

Luther an Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen.

Bittet um Milderung eines ſcharfen Rechtsurtheils.

Gedruckt: Erl. 54, 333, Nr. 423 und den dort angeführten Orten (aber Altenb. V, 1030).

[1] Zum Inhalt des Briefs vgl. auch den am 24. Oktober geſchriebenen Brief Melanchthons an Spalatin, CR. II, 616. Auch im Brief an Spal. vom 10. Juli 1533 kommt Luther noch einmal auf dieſe Angelegenheit zurück.

[2] S. 334, Z. 10. D. C.] der Kanzler Dr. Chriſtian Baier.

(Wittenberg.) Nr. 2037. 18. Oktober 1532.

Luther an Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen.

Original: 1. Weimar. Geſ.-Arch. Mm. fol. 45. 4; — gedruckt: 2. Burkhardt, S. 209.

Gnad und Fried in Chriſto. Durchleuchtigeſter, hochgeborner Furſt, gnädigſter Herr! Die erſt Supplication, ſo ich an E. k. f. G. unterthäniglich gethan hab, iſt, ſo

ich fur den Paceum[1] thät mündlich zu Wittemberg. Itzt komm ich mit der andern (denn ich will sie zählen, damit ichs nicht zu viel mache). Ich rede itzt von der christlichen Supplication; und ist an E. k. f. G. meine unterthänige Bitt: nachdem die zween Knaben, Hans von Canitz Sohne[2], seliger, zu Torgau in der Schule fast wohl studirt und auf Vortheil wohl gerathen sind, und ihre Mutter fur Armuth sie nicht länger dabei kann erhalten, und immer Schade wäre, daß solche feine Knaben sollten vom Studio kommen, denn man darf Leute, so weiß ich noch wohl, daß mein gn^ter Herr seliger ꝛc. auf mein Schreiben und Bitt eine gnädige Vertröstung hat geben lassen, dieselben Knaben mit einer Exspectanz auf eine Präbende zu begnaden. Demnach bitte ich abermal, E. k. f. G. wollten beide, Gott zu Lob und dem Lande zu gute, solchen feinen Buben eine Exspectanz gnädiglich verschaffen, auf welcher Präbend es E. k. f. G. gefället. Denn ihr Vater auch wohl etwas umb E. k. f. G. beschuldet und verdienet, und doch ja alles fromm Volk ist, Vater, Mutter und Kinder. E. k. f. G. werden, als mein Glauben hält, sich hierin gnädiglich finden lassen. Christus unser Herr helf und stärke E. k. f. G. zum seligen Regiment zu fuhren und darnach das ewige Leben. Amen. Die St. Lucae 1532.

E. k. f. G. unterthäniger

Martinus Luther, D.

[1] Valent. Pacäus, eigentlich Fried oder Hartung, inscrib. als Val. Pacheus de Geissen 19. Juni 1525 (Alb. 125) [Magister 15. Sept. 1528? Köstlin, Baccal. II, 19, wo st. Parens: Paceus zu lesen sein wird], soll nach Zeit- und Gesch.-Beschr. v. Gött. III, 9*, vor 1527 Schulmeister in Göttingen gewesen sein, wird, schon verheirathet, 27. Dec. 1527 von Melanchthon nach Erfurt empfohlen (CR. I, 924), war 1530 als Schulmeister in Herzberg, wo er mit geringem Gehalt und zahlreicher Familie in großer Noth sich befindet (CR. II, 450 f.); kam darauf als Diakon nach Leisnig, wo aber der Rath mit ihm unzufrieden war, weßhalb Jonas und die andern Visitatoren am 17. Okt. 1532 den Rath und den Pfarrer Fuß zur Geduld ermahnen, bis P. anderweitig versorgt sei (Kawerau, Jonasbr. I, 185). Die Supplication Luthers wird die Versetzung des P. betroffen haben. Weiteres vgl. zum Brief an den Kurf. v. 9. März 1533.

[2] Wolf und Ulrich. Sie erhielten durch Urkunde, Weimar, Montags in Ostern 1533 auf 3 Jahre 20 fl. jährlich von einer Präbende zu Altenburg (Burkh. ad h. l.).

(Wittenberg.) Nr. 2038. 19. Oktober 1532.

Luther an Gerhard Wilskamp in Herford.

Original: 1. kgl. Bibl. Berlin, Ms. germ. fol. 45; — handschriftlich: 2. Gotha, Cod. 185, f. 494; — Druck: 3. de Wette, IV, 422 (nach 2). — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 3.

Fideli Christi servo, D. Gerardo Xantis apud Hervordiam Vestphaliae, suo in Domino fratri.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Gaudeo, mi Gerarde, sopitam esse apud vos turbam, quam Satan coepit movere. Christo sit gratia, qui et conservet eam pacem[b] et augeat. Accepi munusculum tuum gratus, etsi non erat opus vestram tenuitatem in me quoque spargere. Literas affini tuo Andreae curabo reddi quam primum.

Nova nulla, nisi quae vos quoque scire credo, scilicet[c] Turcam retrorsum cessisse aliquot millibus amissis, sed et[d] Austria quoque flamma et rapina bene vexata.[1] Cometes apud nos visitur in Oriente de mane.[2] Sed nolite metuere a signis coeli, quae gentibus tantum sunt metuenda.[e] Oremus pro nobis invicem, ut salvemur. Christus tecum. Saluta omnes nostros in charitate. Sabbatho post Lucae[f] 1532.

D. Martinus Luther.

[a] Adresse fehlt. — [b] pacem fehlt. — [c] videlicet. — [d] sed et fehlt. — [e] Sed nobis metuere . . . metuenda, non est. — [f] Luciae (aber Sabb. p. Luciae von de W. falsch mit 15. st. 14. December gelöst).

[1] vgl. Nr. 2021[1]; — Newe zeyttung, vñ warhafte anzaigūg, wie die streiffend rott des Türckischen Tyrannen vnd verfolger des Christlichen bluts, aufs hilff vnd gnad des almechtigen Gots, durch die vnsern erlegt vnd vmbgebracht, Am 18. Septembris geschehen. M. D. XXXII. (4 Bl. in 4°. s. l.)

[2] Dieser neue Komet, im Oktober erschienen, rief mehrere Schriften hervor, darunter von Nik. Pruckner, Was ein

Comet ſey: woher er komme . . . vnd ſonderlich von dem Cometen erſchienen im Weynmonat des XXXII jars. Getruckt zu Straßburg durch Joh. Albrecht 1532. 6 Bl. 4°., ſowie von dem bekannten Aſtrologen Hans Virdung: AWßlegūg vber dē Cometen der do geſehen worden iſt im Herbſtmon vñ Weynmon, in dieſem M.CCCCC. vnnd xxxij. Jare... Gedruckt zu Speyer. 4 Bl. 4°.

(Wittenberg.) Nr. 2039. 2. November 1532.

Luther an Nik. von Amsdorf in Magdeburg.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 153ᵃ; — Drucke: 2. Schütze II, 269; 3. de Wette IV, 411.

Gratiam et pacem in Christo. Sollicita est, mi Amsdorffi, Domina Packina pro suo marito Doctore Ottone Pack[1], quod Lipsiae fama sit, ipsum esse visum in Ducatu Domini Georgii, metuens, ne forte captus sit. Ego consolatus sum optimam foeminam, quantum potui, alia praesumens etc. Rogavit itaque, ut te orarem, ut, si forte ipsum Magdeburgae deprehenderes, diligenter admoneres, ut abstineat a peregrinationibus, praesertim in Ducatu Dn. Georgii, miras esse in eum structas insidias; hoc tu facies pro tua charitate.

Nova nulla. Nam quae de Turcarum captis navibus dicuntur, si vera essent, laeta essent.[2] Ego in Ecclesiastico vertendo totus sum. Spero intra tres hebdomadas liberari ab hoc pistrino.[3] Mea Ketha aegrotat febri et insomniis,[a] simul vicina partui.[4] Commendo eam tuis precibus, et me meosque omnes. Christus noster sit tecum, Amen. 2. Novembris 1532.

Martinus Luther.

[a] insomnis 1. 2.

[1] Ueber Packs Aufenthalt in Lübeck 1531, ſeine dortige Ausweiſung und ſpätere Wiederkehr dahin vgl. Waitz, Wullenw. I, 191. Er wurde erſt ſpäter ergriffen und am 8. Februar 1537 zu Antwerpen (? Brüſſel? Mecheln?) hingerichtet.

[2] Cochläus an Nauſea, Dresden 4. Novb. (Epp. Naus. lb. III, Nr. 124): Nuper cum e Norinberga certas accepisset [näml. Herzog Georg] literas de profligata classe Turcica et occu-

pata Peloponneso per Andream Doriam, mox me, licet sera nocte, accersivit, ut hoc suum mihi communicaret gaudium, moxque sequenti die jussit publice cani Te Deum. Die türkiſche Flotte zog ſich, durch die Venetianer gewarnt, vor Doria zurück. Der Papſt beglückwünſchte Doria auch nur, «quod classem hostilem tenore tui adventus ad retrocedendum compuleris» d. d. Romae 14. Oct. (vgl. Raynaldi annal. eccl. ad ann. 1532. § 46, 50). — Vgl. Garcia an den Kaiſer aus Rom, 10. Novb., bei Heine 273, worin mitgetheilt wird, daß Doria Patras und die ſehr wichtige Feſtung Castelnuovo genommen. Vgl. auch Jovius, hist. lb. XXXI, init.

[3] Auch in der Vorrede zu Jeſ. Sirach klagt Luther über die ſchwere Arbeit, welche ihm dieſes Buch gemacht, vgl. Erl., 63, 102, wo aber S. 100 das Erſcheinen des Buchs fälſchlich ins Jahr 1530 geſetzt wird; es erſchien erſt Ende 1533, vgl. Köſtlin [2] II, 300. Vgl. auch TR. Nr. 487; Bindseil, colloq. I, 173 f.; II, 212; Cordatus, ed. Wrampelm. Nr. 961. 977.

[4] Paul Luther wurde 28. Jan. 1533 geboren.

(Wittenberg.) Nr. 2040. 2. November 1532.[1]

Luther an Lorenz Zoch[2], Magdeburgiſcher Kanzler.

Tröſtung über den Verluſt ſeiner Gattin.

Gedruckt: Erl. 54, 336, Nr. 425 und den dort angeführten Orten; außerdem: Etl. Troſtſchr. 1554, Bl. 44[a]. (Varianten: S. 337, Z. 3. welchs; S. 338, Z. 7. Iſaak † mit willigem Geiſt.)

[1] Erl. hat als Datum mit den übrigen Ausg.: Sonnabend nach O. S., falſch mit: 3., ſtatt 2. November gelöſt; bei Etl. Troſtſchr. iſt das Datum: Sonntag nach O. S., welches dann der 3. Novb. wäre. — [2] vgl. Nr. 1949[1].

(Wittenberg.) Nr. 2041. 6. November 1532.

Luther an Nik. Hausmann in Deſſau.[1]

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch., Hausmannbr. Nr. 72 (vgl. auch Lindner, Mitthl. II, 4); — handſchriftlich: 2. Zerbſt, Ms. 26. Francisc. f. 46; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 154; — Drucke: 4. Schütze II, 270; 5. Strobel-Ranner 204; 6. de Wette IV, 413. — Deutſch: Walch XXI, 1400. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 6.

Optimo viro[a], D. Magistro Nicolao Hausmanno, verbi in Dessaw ministro fideli, suo in Christo majori.

G. et P. in Christo. Has literas tam[b] diu coram oculis meis positas habui, optime vir, semper et omni hora ad te mittendas, cum semper Aurelius[2] responderet, quod neque sibi neque M. Georgio[3] nuntius certus esset, donec me absente atramentario effuso[c] maculatae sic sunt. Tu veniam mihi innocenti dabis, qui[c] eas ob diligentiam et spem ad te perferendarum[d] non ab oculis semovi.

Caeterum Christum benedico Dominum nostrum, qui te isthic et incolumem et Principibus gratum servat; quibus nomine meo gratias[e] maximas agere digneris, non tam ob aprum istum donatum, quam ob gratiam et favorem erga verbum Dei, et quod singulare est, etiam erga meam vilitatem, in tantis heroibus gliscentem. Commendabis me igitur imprimis Deo et deinde optimis Principibus ac[f] tuis precibus.

Coenabunt mecum, ut petiisti, et J. Jonas et[g] Philippus et Pomeranus et Creucingerus[h], ad aprum istum invitati ad Martini Sancti, ad Martini filii[4], ad Martini patris natalitia celebranda. Utinam et tu adesses.

Nova nulla, nisi quod visitatio Principis jussu instaurabitur, et[i] J. Jonas visitatorum unus. Porro sequestratio procedit rigidissime, et metuo ne rigide nimis.[5] Unſer lieber Herr Gott mach es alles gut, Amen. [k]6. Novembris 1532.

Tuus Martinus Luther D.

[a] † in Domino. — [b] jam. — [c] quod. — [d] perferendi. — [e] maximas fehlt. — [f] ac fehlt. — [g] et fehlt. — [h] Crucigerus. — [i] est. — [k] † Fer., welches Luther zuvor geſchrieben, aber wieder ausgeſtrichen hat.

[1] Ueber die Berufung Hausmanns nach Deſſau vgl. Nr. 2029[3].

[2] Ueber dieſen Aurelius (wofür Strobel-Ranner l. c. Amelius lieſt), der noch einmal im Brief vom 24. Sept. 1533 vorkommt, weiß ich keine Auskunft zu geben. Iſt es vielleicht der im Mai 1530 inſcribirte Aurelius Rulin. Fribergen. (Alb. 139), alſo Landsmann Hausmanns?

[3] M. Georgius ist wohl schwerlich Rorer (so de Wette VI, 691, s. v.), sondern Held, vgl. Nr. 2029[3].

[4] geb. 9. Novb. 1531, vgl. Nr. 1950[4]. — Diese Stelle ist gegen neuere Anzweifelungen das authentische Zeugniß für Luthers Geburt am 10. Nov.

[5] Ueber Luthers Gesinnung gegen die Sequestratoren, welche allzusehr das fiskalische Interesse im Auge hatten, vgl. zum Brief an Dame, 13. Novb. 1534.

Wörlitz.[1] Nr. 2042. 24. November 1532.

Luther an Nik. Hausmann in Dessau.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Hausmannbr. Nr. 73 (vgl. auch Lindner, Mitth. II, 4); — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. 26. Francisc. f. 46; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 155; — Drucke: 4. Schütze II, 272; 5. Strobel-Ranner 205; 6. de Wette IV, 414. — Deutsch: Walch XXI, 1402. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 6.

Suo in Christo charissimo Dn. Nicolao Hausmanno, fratri suo et servo Dei fidelissimo.

S. in Christo Domino nostro. Literas tuas, sed non tete, quod maxime sperabamus, invenimus, mi Hausmanne; ideo reddimus literas, sed breves, quia colloquiis impediti jam discedimus, ut non possemus[a] latius scribere. Narrabunt tibi optimi Principes omnia. Nam tractaverunt nos humanissime et splendide. Alias alia. Jam festini[b] ascendimus currum. Vale, mi in Christo suavissime frater. Ex Worlicio, Dominica post Elisabeth 1532.

T. Martinus Luther.

[a] possimus. — [b] festivi.

[1] Ueber diese Reise vgl. Lingke, Luth. Reisegesch. 217; Köhler, Luth. Reisen 221 (mehrfach fehlerhaft). Es begleiteten Luther Melanchthon und Cruciger (aber nicht Carlowitz, wie Lingke und Köhler fälschlich angeben). In Wörlitz traf er auch den aus dem Türkenkriege zurückkehrenden Kurprinzen Joachim von Brandenburg und war mit ihm und den anhaltinischen Fürst auf der Jagd (TR. Nr. 2347). Die von Luther in Wörlitz am 24. Novb. gehaltene Predigt über 1. Timoth. 1, 5—7 s. Erl.[2] 18, 270; vgl. TR. Nr. 1254; Bindseil, colloq. I, 304; III, 111.

(Soeſt.) Nr. 2043. (nach 25. Novbr. 1532.)[1]

Rath von Soeſt an Luther.

Antwort auf 17. Juni; beantwortet 21. December.

Original-Concept: 1. Soeſt, Stadtarchiv, Copiae Missiv. 41. 8 (ſehr undeutlich geſchrieben); — gedruckt: 2. Leger-lotz in Pick's Monatsſchr. ꝛc. II, 386.

D. Martino Luther.

Werdige, hoichgelerte und ehrber, lieve her, beſunder gunſtige gude frund! ſo J. w. am lateſten durch unſe ſchriftliche erſokunge[2] wilant des durchluchtigen und hoichgeborn Cfurſten vnd hern, hern Johan, herzogen zu Saxen, und nu in got verſtorven, den got gnedich, ock dar beneffen unſe beger mitten werdigen und hoichgelerten hern Johan Brune tot einen ſuperintendenten beſorget[3], des wi uns tegen J. w. ganz vlites ſtet tho bedanken mochte, als do J. w. bi den uns ſchriftlich van einen, genant Johannes Campenſis[4], de hir weſende ſolde levendes wandelunge und ler nicht duchtich to weſen und wider als dat J. w. ſchrift, luit derſelbigen hir inverwart warer copien[5], wu wol de des noch wol indichtich widers to vernemen hebn endeckt, ſo moge wi J. w. nicht bergen, dat ſin ler dergliken unſem ſuperintendenten vurſchreven nicht gefellich und obgen. Campenſis J. w. ſchrift, ock andere de over em alhir much (?) ge...men ſin, vornemende de alhir over em unſ..rt ſin, ſolle ſich oppentlich over de canzel vor den gemeinen volke let luden, dat uns ſer druckelich und honlich tho horen, und gar node, dat ſelbigen jemande(?) don wolde. So dan J. w. wi anders nicht en weten ſodane ſchrift uns tor warnunge uitgeferdiget, iſt unſe gar fruntliche beger, de doch noch erer ſchrift geſtendich und ſo de widers ſiner angerechen ler und wandelunge in ander pletzen verhandelten vorkomen wer, uns bi deſen ſchriftlich entdecken, up dat de logen de warheit weken mote und uns ſulker ſiner unbillicher upleggunge to unſchuldigen hebn, ſtet uns ſuler und ſins gar willich umb J. w., de got to anrichtunge ſins gotlichen hilligen wordes lange geſunt ſparen mote, altit ungeſpardes vlites to verſchulden. Dat. ut s.

[1] Das Dat. ut supra am Schluß weist auf das Datum des vorangehenden Briefes im Missivenbuch hin, der datirt ist: Dat. up [unausgefüllte Lücke] na Catharinen a. XXXII.

[2] am 19. April, vgl. Nr. 2000[1]. — [3] vgl. Nr. 2009[1]. — [4] vgl. Nr. 2009[2].

[5] Der Rath legte also dem Brief eine Abschrift des von Melanchthon geschriebenen, von Luther nur unterzeichneten Briefes Nr. 2009 bei, damit sie Luther beglaubige. Campanus hatte nämlich auf der Kanzel behauptet, die vom Rath vorgebrachten Briefe, in welchen der Rath auf seine Erkundigung ungünstige Mittheilungen über dessen früheren Lebenswandel erhalten hatte, seien von seinen Feinden in Soest geschmiedet. — Campanus war bereits am 1. Novb. als Pastor zu St. Petri entlassen worden (Entlassungs-Mandat bei Jacobson, Urkundensamml. S. 3) und wurde Januar 1533 der Stadt verwiesen (Cornelius, Münst. Aufruhr II, 128). An seine Stelle kam Joh. Pollius aus Bielefeld, bisher Hofprediger des Grafen Conrad v. Tecklenburg in Rheda, welcher aber nur bis etwa 1534 in Soest blieb und dann zum Grafen Conrad zurückkehrte (vgl. Spiegel in Ztschr. f. wissensch. Theol. VII, 341).

Wittenberg. **Nr. 2044.** 27. November 1532.

Luther an Jonas von Stockhausen in Nordhausen.

Trostbrief wegen Anfechtungen mit Lebensüberdruß.

Gedruckt: Erl. 54, 338, Nr. 426 (im Anschluß an de Wette, welcher das auf der Ministerialbibliothek in Erfurt befindliche Original verglich), und den dort angeführten Orten; außerdem: Etl. Trostschr. 1554. Bl. 8[b]; Lesser, hist. Nachr. v. Nordhausen, 355 (unvollständig); Wochenbl. der Johanniter-Ordens-Ballei Brandenb. Berl. 5. Aug. 1868. Nr. 32 (aus dem Original [?] im Archiv des Magdeb. Domstifts, nicht gut abgedruckt, vgl. Seidemann, Lauterb. Tgb. S. XIII). — Handschriftlich: Wolfenbüttel, Aug. 19. 15. f. 81[b]; Hamburg, Ms. 47. 4°. f. 126; Gotha, A. 393. f. 94.

[1] S. 339, Z. 7. sprach] wohl die Stelle Joh. 7, 6 gemeint.

[2] S. 340, Z. 7. ungeheiet] ungefoppt; heien auch so viel wie ärgern, plagen, vgl. Grimm, DWb. IV[b], 813.

[3] Z. 17. Exempel von dem Läuseknicker ꝛc.] kann ich nicht nachweisen; vgl. jedoch Erl. 63, 317.

[4] Z. 19. in Gersone, de cogitat. blasph.] Quoad cogitationes foedas, noxias et blasphemas ... illae potius vincuntur contemnendo nec respondendo eis, quam pugnando. ndam, qui ad occursum talium solitus est in animo

subsidere quasi subsannans, nec curans immissiones istas foedas per angelos malos, quae inde protinus evanescunt. Gerson, quaest. quaedam. ed. Paris. 1606. T. II. p. 367.

Wittenberg. Nr. 2045. 27. November 1532.

Luther an Frau von Stockhausen[1] in Nordhausen.

Gibt auch ihr Rath wegen der Schwermuth ihres Mannes (vgl. Nr. 2044).

Gedruckt: Erl. 54, 340, Nr. 427 (nach de Wette IV, 417, welcher das auf der Ministerialbibl. zu Erfurt befindliche Original verglich) und den dort angeführten Orten; außerdem: Wochenbl. der Johanniter-Ordens-Ballei Brandenb. Berlin. 5. Aug. 1868 (aus dem Original [?] im Arch. des Magdeb. Domstifts, nicht gut abgedruckt, vgl. Seidemann, Lauterb. Tgb. S. XIII).

[1] Sie war eine geb. v. Tüna aus dem Eisenachschen, Seidemann l. c.

[2] S. 341, Z. 7. spricht] Joh. 15, 19. — Z. 29. Augapfel] vgl. Sacharja 2, 8.

Wittenberg. Nr. 2046. 7. December 1532.

Luther an Lorenz Zoch.

Ein weiterer Trostbrief, vgl. Nr. 2040.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 285 B.; 2. Weimar, Ges.-Arch. Reg. N. 109. 42. G. 2. (Abschrift Aurifabers, vgl. Burkhardt, Brsw. 210 zu Nr. 1491); — gedruckt: 3. Erl. 54, 342, Nr. 429 und den dort angeführten Orten, außerdem 4. Etl. Trostschr. 1554. Bl. 45*.

Die Adresse bei Bruns, Beitr. II, 165 (aus 1): Dem achtbaren, hochgelahrten Herrn Lorenzen Zoche, der Rechten Doctori ꝛc., meinem gunstigen und guten Freund, zu Handen. — Nach 1 ist ferner zu lesen: S. 343, Z. 3. st. Freund: Burgermeister; Z. 8. abgearbeitet; Z. 18. ein Buchstabe (nach 2); Z. 20. höchsten; Z. 32. warten † wie sie uns promissa ist und unser wartet; Z. 39. st. auch: auf; — S. 344, Z. 1. solatii † i. e. consolationis, des Trosts; Z. 3. st. et: und solche; Z. 6 f. nicht auslernen noch ergreifen; Z. 17. Geschwätz.

[1] S. 343, Z. 5. Die Schriften, welche Luther bis zum Leipziger Neujahrsmarkt noch fertig zu machen hatte, waren die Summarien über den Psalter und Ursachen des Dolmetschens

(Erl. 37, 252; vgl. Köstlin² II, 252) und die Warnungsschrift an die zu Frankfurt a. M. (Erl.² 26, 371).

¹ Z. 16. entzücken] = plötzlich wegnehmen. — ² Z. 34. St. Paulus] 2. Cor. 4, 18.

(Wittenberg.) Nr. 2047. 12. December 1532.

Luther an Eberh. Brisger in Altenburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 115; 2. daselbst Aug. 4. 11. f. 141b; 3. daselbst Aug. 19. 15. f. 233; 4. daselbst Gud. 214. f. 64; 5. Gotha, Cod. 185. f. 495; — Drucke: 6. Schütze II, 271; 7. de Wette IV, 421. — Wir geben den Text nach 1.

Gratiam et pacem in Domino. Quod rarius ad te scribo, mi Eberharde, non tantum cogit scribendi alias copia et assiduitas, deinde[a] tu in pace meorum scriptorum nihil eges. Quod vero nunc mihi significas animi tui moerorem ob mortem patris et impietatem matris tuae[b], et haereditatis tuae[c] spolium[1], debes vicissim cum Hiob[2] comparare bona accepta cum malis illatis. Nec est tua conditio talis, nec voluntas tua, ut malis sine Christo habere favorem patris et matris, quam in et cum Christo odium matris. Commendabis illos Dei judicio, et cum[d] Josepho[3] cantabis: ‚Oblivisci fecit me Dominus patris mei et domus patris mei in terra aliena.' Deinde quid[e] scis, quo fine pater tuus obierit, aut quid[e] Deus cum illo fecerit? Deinde matris tuae adhuc sunt duodecim horae[4], et quis scit, quo venturum sit evangelium in brevi, cum et Caesarem clamitent papistae factum esse Lutheranum, quod nolit saevire pro illorum impietate exaltanda. Quod si omnia aliter cadant[f], tu tamen tibi gratulaberis, quod tanquam titio[g] ex igne[5] et extremum auriculae e rictu lupi[6] ereptus sis. Loth propriam conjugem in Sodoma[h] relinquere coactus est, et David dilectum Absolonem amisit; praeterea Christus synagogam et Paulus filios Israël, fratres suos etc. Igitur non solus pessima pateris, alii passi sunt et patiuntur ma-

jora ac[i] pejora; oportet etiam in aliquibus verum fieri: ‚Ego veni separare filium contra patrem'.[7] Et talia habes multa, quae te possunt solari. Sufficit nobis unus Christus, ubi omnia amiserimus. Dominus tecum et cum tuis omnibus.[k] 12. Decembris 1532.[l]

T. Martinus Luther D.

[a] † quod 2. 3. — [b] tuae fehlt 2. — [c] tuae fehlt 2. 3. — [d] † psalmo et 1. 4. 6. 7. — [e] quod 1. 5—7. — [f] cedant 1. 6. 7. — [g] scipio 6. 7. — [h] Sodomis 2. 3; Zoar 4. — [i] majora ac fehlt 4. 5.; omnia pejora 1. 6. 7. — [k] † Vale 2. 3. — [l] Datum fehlt 2. 3.

[1] Brisgers ſtreng katholiſche Mutter, in Ehrenbreitenſtein lebend (vgl. Nr. 172[16]), ſuchte nach des Vaters Tod ihm die Erbſchaft zu entziehen.

[2] 2, 10. — [3] 1. Moſ. 41, 51. Die Worte psalmo et (vgl. Note d) ſind Zuſatz der Abſchreiber, da es keine Pſalmſtelle der Art gibt.

[4] Anſpielung auf Joh. 11, 9. — [5] Amos 4, 11; Sacharja 3, 2. — [6] vgl. Amos 3, 12. — [7] Matth. 10, 35.

(Wittenberg.) Nr. 2048. 13. December (?) 1532.[1]

Luther an Johann von Riedteſel.

Der Brief betrifft dieſelbe Angelegenheit wie Nr. 2027.

Handſchriftlich: 1. Berlin, kgl. Bibl., Luthermappe III; — gedruckt: 2. Erl. 54, 341, Nr. 428 (datirt: 6. Decb.) und den dort angeführten Orten. Wichtigere Varianten: S. 342, Z. 3 f. günſtigen (Unſch. Nachr.); Z. 10 ſt. und: welches (1); Z. 19. treuer † ſein Schüler (1, U. N. und Altenb.); Z. 29. williger (U. N. und Altenb.).

[1] Das Datum die 6. Lucii iſt jedenfalls verleſen. Die 6 ſtatt fer. 6 für Freitag iſt meines Wiſſens mit keinem weiteren Beiſpiel zu belegen. Luther würde aber auch dieſen Freitag 6. Decb. nach ſeiner üblichen Art als die S. Nicolai bezeichnet haben. Zunächſt wird alſo ſtatt 6. zu leſen ſein S. Lucius iſt 4. März, wohin aber der Brief wegen ſeiner Bezugnahme auf Nr. 2027 nicht gehören kann, oder 3. December (vgl. de Wette V, 575[1]). Aber nach Lucius datirt Luther ſonſt keine Briefe; es wird daher die S. Luciae (13. December) oder S. Lucae (18. Oktober) zu leſen ſein.

[2] S. 342, Z. 21. euer Pathe] vgl. Nr. 2027[2].

Wittenberg. Nr. 2048a. 13. December 1532.

Luther an den Rath zu Danzig.

Original: Danzig, kgl. Staatsarchiv, Urk. Schiebl. CV. A. 29113. Diesen erst kürzlich aufgefundenen Brief verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn Archivbeamten Dr. Ruetsch in Danzig.

Den ehrbarn und furſichtigen Herrn, Burgermeiſter und Rath der Stadt Danzig, meinen gonſtigen Herrn und guten Freunden.

Gnad und Friede in Chriſto. Ehrbarn, furſichtigen, lieben Herrn! Wiewohl ich bei E. F. vielleicht unbekannt oder ohn ſonderlich Anſehen geacht, billig ſollt mich Schreibens an E. F. enthalten, weil ich aber ſo fleißig drumb gebeten als umb einen Dienſt, meinem Näheſten ſchuldig, hab ichs nicht wiſſen zu wegern, bitte derhalben, E. F. wollten mirs gonſtiglich zu gut halten. Es iſt hie eine arme Fraue, Elſe Mülmans, etwan Andreas Bühe, eur Stadt Bürgers, (genannt Hans Buhe) Sohn ehlich Gemalh, mit demſelben eine eheliche Tochter, Magdalena genannt, erzeugt ꝛc.; die hat erfahren, wie genannter Hans Bohe verſtorben, ſeine Guter auf gemeldte ihre Tochter Magdalena geerbet, und weil dieſelbige auch in Gott verſtorben, ſollen billig ſolche Guter auf dieſe Elſe als ihre rechte Mutter fallen; hat mich derhalben gebeten, an E. F. zu ſchreiben und bitten, E. F. wollten ihr gonſtiglich zu ſolchen Gutern helfen und dieſelbigen ihr zukommen laſſen.

Nu iſt mir kein Zweifel, E. F., als die verſtändigen und rechtsliebenden, werden ſich hierin wohl wiſſen aller Gebuhr zu halten. Doch iſt daneben, ſo es etwas helfen mag, auch meine demuthige Bitte, E. F. wollten der guten Frauen Sachen beſte geneigter ſein, angeſehen daß ſie wahrlich arm und nothdurftig iſt und hinfurt dem Alter täglich näher kompt, ſich ſchwerlich in ſolcher ſchwinder Zeit ernähren kann, und iſt ohn das bei uns des lieben Armuths viel und groß, und doch aus allen Landen herzuſchlägt mit noch großer Armuth, das weiß Gott und iſt ja wahr! Darumb werden E. F. nicht

allein eine Hulfe, ſondern auch eine Almoſen thun, wo ſie der armen Frauen zu den Gutern forderlich ſein konnen, das Gott wohlgefället. Demſelben E. F. ſampt eurer ganzen Stadt Heil und Wohlfahrt befolhen ſei, Amen. Zu Wittemberg am Freitage nach St. Lucia 1532.

E. F. williger

Martinus Luther, Doctor.

(Wittenberg.) Nr. 2049. 21. December 1532.

Luther an Caspar Creuciger.

Original (ſehr beſchädigt): 1. Wolfenbüttel; — Druck: 2. de Wette IV, 522.

Suo Casparo Creucigero, Philosopho et Theologo.[a]

G. et P. Attulit heri tua Elisabeth[1] donum aureum Dominae meae pro xeniolo nundinali[2], mi Caspar, quod gratissimum fuit et in signum gratitudinis. Mitto invicem Dominae tuae donum hoc nundinale, dissimile quidem tuo, sed non dissimili voluntate et studio missum, quod rogo et impero, ut ne spreveris. Sed poterit e collo pensili — — — expendere. Bene vale cum tuis omnibus. Sabbatho S. Thomae Apostoli 1532.

D. Martinus Luther.

[a] Die Ueberſchrift ſcheint von ſpäterer Hand zu ſein (de Wette).

[1] Eliſabeth, geb. von Meſſeritz, vorher Nonne in Pommern, von Luther ſelbſt mit Creuciger getraut Dienſtag vor Viti (14. Juni) 1524 (vgl. Müller, eröffn. Staatskab. VIII, 218; Seidemann in Ztſchr. f. hiſt. Theol. 1874, 554[12]); ſie ſtarb im Mai 1535 (vgl. Mel. an Camerar, 23. Mai 1535, CR. II, 878). Sie ſoll Dichterin des Liedes „Herr Chriſt der Einige Gotts Sohn, Vaters in Ewigkeit“ ſein, welches Luther ſeinem Geſangbuche von 1524 einverleibte. (Preſſel, Cruciger 76; anders Mützell, Geiſtl. Lieder I, 57.)

[2] von Leipzig mitgebrachtes Meßgeſchenk. (Preſſel a. a. O.)

(Wittenberg.) Nr. 2050. 21. December 1532.

Luther an den Stadtrath zu Soest.

Antwort auf Nr. 2048.

Warnt nochmals vor Joh. Campanus.

Gedruckt: Erl. 54, 344, Nr. 430 und den dort angeführten Orten; außerdem an den bei Nr. 2000 angeführten Orten.

Nach dem Original (abgedr. bei Legerlotz) sind folgende Textverbesserungen vorzunehmen: S. 344, Z. 4. in Christo; st. Festen: weisen; Z. 7. meins Häupts; Z. 10 f. fur dem schädlichen; — S. 345, Z. 3. keiner Klage noch; Z. 4 f. Melchior Kursner; Z. 7. st. sein: säen; Z. 8. st. hieruber: fur ihm; Z. 16. Thomas † Apostoli.

[1] Z. 6. M. Philipps Hand] vgl. Nr. 2009, Einl.

[2] Z. 12. noch jetzt bei euch] Daß Camp. auch nach seiner Entlassung als Prediger noch in Soest verweilte, vgl. Nr. 2043[5].

[3] S. 345, Z. 4. Flensburg] Ueber das Fl. Gespräch vgl. Nr. 1472[4]. Daß Camp. diesem Gespräch auf Seiten Melch. Hofmanns beiwohnte, vgl. das Zeugniß des auch dort anwesenden Lübecker Predigers zu St. Jakob, Pet. Friemersheim, bei Cornelius, Münst. Aufr. II, 301.

[4] Z. 6. Lübeck] wo er versprach, wenn man ihn zum Predigen zulassen wolle, so wolle er nicht anders vom Sacrament reden, als die Prädikanten von Lübeck; wenn er anders rede, solle man ihm das Haupt abschlagen, vgl. Cornelius S. 300; über sein Leben in Lübeck schreibt der Rath an Soest, 21. Decb.: „Van finem levende hedde de sulvige Johannes van Kampen nicht allene hir binnen Lubeck, sunderen ock up anderen orten velen vulen smock und stanck, de sick nicht temede dem roeke Christi, nagelaten, des villichte de stat to Sost ane twifel meher als to vele tuchnisse darvan gehort".

[5] Z. 6. Braunschweig] vgl. Nr. 1955[3]. 1956.

[6] Am „Gudenstag na Trium Regum" (7. Januar) 1533 wurde Luthers Brief, sowie die andern Erkundigungen über Camp. von Lübeck, Bremen, Magdeburg, Goslar, Braunschweig und Hildesheim im Rath verlesen, und darauf ihm am 9. Januar geboten, anderen Tages die Stadt zu verlassen (Cornelius I, 265).

Wittenberg. Nr. 2051. 21. December 1532.[1]

Luther an den Rath zu Münster.

Bezeugt seine Freude über das dort verkündigte Evangelium und warnt vor Sacramentirern und Schwärmern.

Gedruckt: Erl. 54, 345, Nr. 431 und den dort angef. Orten.

Neubecker in der Kritik von de Wette's Briefausgabe, der Erl. im Text folgt, sagt (im Theol. Literaturbl. 1857, Sp. 617): „Zu diesem Briefe haben wir das Original verglichen, das von dem Text bei de W. so stark abweicht, daß ein neuer berichtigter Abdruck sehr wünschenswerth und nothwendig". Leider hat Neubecker nicht angegeben, wo das Original zu finden. — In der Ztschr. f. Kgsch. VIII, 293 veröffentlichte dann Ed. Bodemann den Brief nach dem angeblichen Original, welches sich in der kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover befinde, und bemerkt, daß de Wette den Brief in freier Uebertragung mittheile und ihn ins Jahr 1532 setze. Allein schon der Umstand, daß dieses Manuscript den Brief Luthers in niederdeutscher Sprache bietet, macht es sehr unwahrscheinlich, daß es das Original sei. So wenig Luther an den Rath von Soest sich der niederdeutschen Sprache bedient, obgleich er doch dort Veranlassung dazu gehabt hätte, da ihm der Rath in derselben geschrieben hatte, so wenig wird er an den Rath zu Münster es gethan haben. Wir werden demnach in dem angeblichen Original nur eine, wenn auch für die richtige Textgestaltung recht werthvolle Uebersetzung zu erkennen haben. — Ebensowenig vermögen wir der Ansicht Seidemanns, Lutherbr. S. 69, welcher eine lateinische Uebersetzung aus der handschriftlichen Historia anabaptistici furoris Monast. des Hermann v. Kerssenbroick vor sich hatte, zuzustimmen, daß der Text bei de W. eine Rückübersetzung ins Deutsche sei; dafür stimmt er mit dem hannoverschen Ms. doch zu sehr überein.

Das hannover'sche Ms. gibt folgende Abweichungen und Zusätze (in die gewöhnliche Sprache übertragen): S. 345, Z. 8. st. uns: euch [juw]; „die" fehlt; Z. 12. wir nu besorgen; Z. 13. „es" fehlt (!); — S. 346, Z. 1. den neuen [nuwen] erkannten; Z. 5. solche † Lehr mit schrecklicher Strafe; st. Münster: Muntzer; Z. 7. „und" fehlt; Z. 11. auslassen; Z. 13. dennoch darfs in dieser fährlichen Zeit des Teufels wohl auffehen, und gedachten; Z. 15. st. warnen: wecken; Z. 19. erfahren haben, und ich will auch euch [jw] hiemit gewarnet haben, daß wir bisher an allen erfahren haben, welche; Z. 23. zu wöllen in das weltl. R. greifen; Z. 28. wo ihr lieb habet geistl. und weltl. Fr., so hütet; Z. 38. st. 1532: 1533.

[1] Es ist streitig, ob dieser Brief in das Jahr 1532 oder 1533 gehört. Nicht bloß das hannoversche Ms. hat 1533, sondern auch Walch XVII, 2484 hat diese Jahrszahl, und de Wette meint, „sie würde passender sein, da im Jahr 1532 die Reformation in Münster noch nicht ganz zu Stande gebracht war, wenn nicht der folgende offenbar gleichzeitige Brief [an Rothmann] die Jahrszahl 1532 hätte". Aber nicht nur der Brief Luthers an Rothmann, sondern auch der inhaltlich gleichartige Melanchthons an denselben (CR. II, 619, Nr. 1083, vgl. den-

ſelben Brief aus anderer Quelle bei Cornelius, Münſt. Aufr. II, 313) iſt vom 24. December 1532. Ueber die Annahme der Reformation in Münſter ſchon 1532 vgl. den Brief Dietr. Bitters aus Köln an Heinr. Bullinger vom 16. April 1532 (in Ztſchr. des Berg. Geſch.-V. VI, 268): Idem [nämlich die kürzlich ſtattgefundene Zulaſſung evangel. Prediger, wie in Soeſt] fertur Monasterii ... attentatum; die erſte evangel. Abendmahlsfeier am 25. Aug. in der St. Lambertikirche durch Rothmann, vgl. Spormachers Chronik in Ztſchr. d. Berg. Geſch.-V. VI, 278[1]; — über die Einführung der Reformation vgl. im Allgemeinen Cornelius l. c. 140 ff.; Kerſſenbroicks Wiedertäufergeſch. ed. Detmer (Geſchquell. des Bisth. Münſter, Bd. V, 1900, ad ann. 1524 ff., S. 127 ff.).

[2] S. 346, Z. 4. Zwingli und Schwärmer Lehre] Ueber das frühe Eindringen Zwingliſcher Lehren in Münſter gerade durch Rothmann vgl. Cornelius II, 144 f. Schon 1532 wies der Katholik Romberg (Von dem mißbruch der Romſcher kirchen chriſtliche antwurth auf die anwyſung der mißbruch durch die predicanten zu Munſter in Weſtphalen alda ubergeben. D. J. Hoſt von Romberch. Cöln 1532) auf die Abweichung der Münſterer von der lutheriſchen Lehre in Betreff des Abendmahls hin.

[3] Z. 5. Ludwig Hetzer aus Biſchofszell im Thurgau, erſt Freund, dann als Wiedertäufer Gegner Zwingli's, mit Joh. Denk Ueberſetzer der ATtl. Propheten, welche bei Peter Schöffer in Worms 1527 erſchienen und auch Luthers Beifall erhielten (vgl. Nr. 1159[6]), nach einem unſtäten und ſittlich nicht anſtandsloſen Leben in Conſtanz wegen Ehebruchs und Vertheidigung deſſelben „mit göttlichen Willens Behelf" im Oktober 1528 verhaftet und am 4. Febr. 1529 mit dem Schwert hingerichtet. Vgl. u. a., beſ. zu ſeiner Hinrichtung: Iſſel, Ref. in Conſtanz. 1898. S. 83 ff. — Hans Hut, wandernder Buchhändler aus Hain bei Schweinfurt, durch Münzer angeregt am Bauernaufruhr betheiligt, empfing im Mai 1526 in Augsburg die Wiedertaufe und war nun durch ſeine hinreißende Beredſamkeit weithin in Franken, in den Stiften Paſſau und Salzburg, in Oeſterreich, Mähren und Schleſien thätig, bis er bei der im Septb. 1527 über die Wiedertäufer in Augsburg ergangenen Verfolgung gefangen geſetzt wurde und bei einem Verſuch, durch Anzündung des Strohs ſeiner Zelle bei dem Feuerlärm ſeine Freiheit wieder zu gewinnen, ſich ſo beſchädigte, daß er nach acht Tagen ſtarb. Die Leiche wurde am 7. Decb. auf der Richtſtätte verbrannt; vgl. Roth, Augsb. Refgſch. 200 ff. 225; über ſeine Todesurſache anders Beck, Geſchbücher der Wiedertäufer (in Fontes rer. Austr., Bd. 43), S. 34. de Wette IV, 424* verwechſelt hier Joh. Hut mit einem andern Wiedertäufer Jakob Hueter, der in Innsbruck, aber erſt 3. März 1536 verbrannt wurde (vgl. Beck l. c. S. 123). — Balthaſar iſt Hubmeier, vgl. Nr. 1150[6].

[4] Z. 12. feine Prediger] Am 10. Auguſt 1532 wurden die Pfarren vertheilt: Bernh. Rothmann erhielt St. Lambert, Brixius thon Noirde St. Martin, Heinr. Roll und Joſ. Glandorp St. Ilgen, Gottfr. Stralen die Ueberwaſſerkirche und Pet. Wirtheim St. Ludger. Die beiden Letzteren waren auf Rothmanns Anſuchen an Erh. Schnepf aus Marburg geſchickt. Cornelius 337. 336.

Wittenberg. Nr. 2052. 23. December 1532.

Luther an Bernhard Rothmann, Prediger zu Münſter.[1]

Drucke: 1. Seelen, philocalia epist. p. 1 (nach einem von Joach. Weſtphal in Hamburg geſchriebenen Codex); 2. Strobel-Ranner 206; 3. de Wette IV, 426.

Venerabili in Christo fratri, Bernhardo Rothmanno, Monasterii Westphaliae ministro, Domino fideli et prudenti.

Gratiam et pacem in Christo. Extorsit mihi occupatissimo has literas, mi Bernharde, sollicitudo mea, quam concepi ex rumore quodam, scilicet discurrere aliquot in Westphalia Sacramentarios, qui irrepere tentant in urbes evangelio recenter initiatas[2]. Quare te admonere et rogare volui, ut non solum tibi ab illis caveas, sed etiam ecclesiam seu plebem adversus eos munias. Sic enim de te confidimus in Domino, ut qui coeperis laetificare angelos in coelo et in terra, conversa ista civitate Monasteriensi, ita perges hoc ipsum sacrificium Deo consummare, neque committes, quantum per te fieri potest, ut laetitia illa nobis per te parta in tristitiam vertatur, sed potius augeatur, et perseveret in aeternum.

Vides enim Zwinglium cum tot symmystis suis poenas dedisse sui dogmatis horribili satis exemplo, si illi possent commoveri. Sic periit et Munzer, Hetzer et alii plures,[3] manifeste Deo monstrante istis monstris irae suae[a], quam oderit istos impios spiritus, licet indurati, ceu Judaei et Philistaei, talia contemnant, et nescio quos martyres celebrent.

Christus itaque, qui in te et per te magnum opus coepit, perficiet idem et construet te in pura et sincera verbi sententia tutum et illaesum ab omni inquinamento spiritus illorum, Amen. Candide et confidenter scripsi. Tu quoque candide et amice accipies. Nam amari et coli te a nobis volo non dubites. Wittembergae ante Vigil. Nativitatis Christi 1532.

T. Martinus Luther.

[a] Substantivum hic omissum; forsan supplendum gravitatem. (Seelen, p. 3, not. 5.)

[1] Vgl. Melanchthons Brief an denſelben vom 24. Dec., CR. II, 619. — Ueber die Verhältniſſe in Münſter, welche den Brief veranlaßten, vgl. Nr. 2051. — Bernh. Rothmann aus Stadtlohn beſuchte 1516 die Schule zu Deventer, konnte aber ſeiner Armuth wegen keine Univerſität beſuchen, ſondern übernahm eine Schulſtelle in Warendorf, von wo er durch den Scholaſticus im Mauritiusſtift bei Münſter, Joh. v. Droſte, zuerſt nach Mainz geſchickt wurde, um Magiſter zu werden, und dann 1529 Caplan im Mauritiusſtift wurde. Hier war er Anfangs noch Papiſt, lernte aber Luthers Schriften kennen, predigte ſeit 1531 evangeliſch und zog als begabter Redner viele Leute aus der Stadt an. Man dachte daran, ihn als Pfarrer in die Stadt zu berufen, die Papiſten aber, um es zu verhindern, gaben ihm 70 rhein. fl. unter dem Vorwand, er ſolle ſeine Studien an anderen Orten fortſetzen. Er begab ſich im Frühjahr 1531 nach Wittenberg, wo er mit Melanchthon und Bugenhagen (vgl. Mel. in Manlii loc. comm. ed. Francof. 1594. p. 485: quem et ego et D. pastor Pomeranus optime novimus; ferner Mel. an Rothm. 21. Juli 1531, CR. X, 132), aber nicht mit Luther (wie unſer Brief ausweiſt) in Beziehung trat. Von Wittenberg zog er nach Straßburg, wo er Capito's Gaſtfreund war (vgl. Gerbert, Straßb. Sectenbewegung 106 f.; Röhrich, Reſ. im Elſ. II, 77) und den auch bei Capito wohnenden Schwenkfeld kennen lernte. Hier wurde er auch mit Zwingli's Lehre bekannt, lehnte aber, als nach ſeiner Rückkehr nach Münſter der Vorwurf ſacramentireriſcher Anſichten gegen ihn erhoben wurde, denſelben ab (Brief vom 9. Okt. 1531 an Joh. Montanus in Herford: Amicus quidam e Minda scripsit ad me ex Hervordia, illuc famam allatam sacramentarium me esse; demiror profecto, quis ejus famae autor esse possit. Nunquam enim nisi inter amicos eosque doctos tantum disputandi causa de hac re verba feci ... Si opus fuerit, purgabo me et abstergam invidae famae aspergines. Ztſchr. des Berg. Geſch.-V. VI, 282). Nach ſeiner Anfangs Juli 1531 erfolgten Rückkehr (vgl. Cornelius I, 294) predigte er in entſchieden evangeliſchem Sinne und es

wurde ihm deßhalb, und auch weil er seinen kirchlichen Oberen den Gehorsam verweigerte, die Mauritiuskirche verschlossen, worauf er auf dem Kirchhof fortpredigte. Am 7. Januar 1532 wurde er vom Bischof des Landes verwiesen, aber anstatt das Bisthum zu verlassen, begab er sich in die Stadt selbst, und veröffentlichte am 23. Januar sein Glaubensbekenntniß, worin er sich hinsichtlich des Abendmahls in einer Weise ausdrückte, die es den Lutheranern gestattete, ihn zu den Ihrigen zu zählen. Am 18. Febr. wurde er durch die Gemeinde zum Prediger an der aus städtischen Mitteln erbauten Lambertikirche erwählt. Um Pfingsten forderte er durch Thesen gegen die Messe, das Fegfeuer ꝛc. die Papisten zur Disputation heraus, bei welcher der Propst zu St. Aegidien Otto Beckmann (vgl. über ihn Nr. 31 [2]) als Gegner auftrat, aber sich bald zurückzog, so daß Rothmann Sieger blieb. Im Sommer dieses Jahres trat er mit seinen zwinglischen Ansichten offen hervor, indem er ohne Beichte das Abendmahl mit gewöhnlichem Weizenbrod („Stute" im Westfälischen, daher von jetzt ab sein Name „Stutenbernd") feierte, das er in eine Schüssel brockte, Wein darüber goß und die Umstehenden aufforderte, davon zu essen. Auch die am 15. Aug. mit den übrigen Predigern unterzeichneten Artikel enthielten deutlich Zwingli's Lehre. Von diesen Vorgängen scheinen jedoch die Wittenberger nichts erfahren zu haben; Luthers Brief wäre sonst wohl schärfer ausgefallen. Vgl. Hamelmann, opp. gen.-hist. 1187 sqq.; Cornelius Bd. I u. II passim; Keller, Wiedertäufer 93 ff.; Kerssenbroick ed. Detmer (Gschquell. des Bisth. Münster, Bd. V, S. 160), im Einzelnen abweichend. Auf seine spätere Wirksamkeit und Betheiligung an dem Aufruhr gehen wir hier nicht näher ein.

[2] Luther hat hierbei wohl besonders Soest im Auge.

[3] vgl. Nr. 2051 [3].

(Wittenberg.) Nr. 2053. (December 1532.)

Luther an Rath und Gemeinde zu Frankfurt a. M.

Warnung vor Zwinglischer Lehre, nebst einem Unterricht über die Beichte.

Wir verweisen für diesen Brief, oder vielmehr Schrift, auf Erl.[2] 26, 370, woselbst auch S. 389 die Gegenschrift der Frankfurter Prediger. — Nachträglich sei bemerkt, daß auch die Züricher gegen diesen Brief, sowie gegen Luthers Schrift von der Winkelmesse eine Apologie verfertigten, deren Druck sie aber auf Capito's (so Salig, Hist. der Augsb. Conf. I, 414) oder Bucers (so Seckend. III, p. 62) Wunsch unterdrückten. Letzterer war im Mai 1533 in Zürich (Seck. l. c.). — Vgl. weiter TR. Nr. 1951, letzter Absatz (N. N. = Frankfurt); Bindseil, colloq. II, 38; Wrampelm. Nr. 1134. 1684. — de

Wette IV, 437 ſetzt den Brief zu ſpät in: Januar oder Februar 1533. — Vgl. auch Nr. 2046[1].

(Wittenberg.) Nr. 2054. (1532.)

Luther an Juſt. Jonas.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch. (unter dem Brief von Spalatins Hand: In causa matrimoniali τῆς Ηυσης; auf der Adreſſe, von Spalatins Hand: D. M. Lutherus de causa matrimoniali M. Φαβιανου Κουρτιου δυγατρός. 1. 5. 3. 2.); — gedruckt: 2. Budd. 234; 3. de Wette IV, 323 (falſch ins Jahr 1531 geſetzt); 4. Kawerau, Jonasbr. I, 187, Nr. 227. — Deutſch: Walch XXI, 1239. — Wir geben den Text nach 1.

D. Justo Jonae.

Mi Jona, quid si Spalatino scriberes, ut ipse quoque ad Principem scriberet et ista tragica, quae ad nos scripsit, vel in schedula offerret, saltem meis literis adjungeret, ut in manum Principis venirent.[1]

D. M. L.

[1] Der Brief betrifft eine Eheſtreitigkeit des Gregor Iheiſa in Wittenberg, vgl. die Aufſchrift Spalatins zu dem Brief vom 10. Juli 1533. Weiteres über die Angelegenheit iſt nicht bekannt.

(Wittenberg.) Nr. 2055. (1532.)

Luther an Joh. Bugenhagen.

Freut ſich, daß B. das Buch des Athanaſius de trinitate herausgeben will, und macht einen Ausfall auf die Gegner dieſes Dogmas.

Wir verweiſen für dieſen Brief, der zugleich eine Vorrede zu Bugenhagens Buch bildet, auf opp. var. arg. VII, 523, wo jedoch die Varianten de Wette's in den Text aufzunehmen ſind, da dieſer den Text nach der erſten Ausgabe gegeben hat. Das Originalmanuſcript Luthers befindet ſich in Nürnberg, Stadtbibl., Solg. Ms. Qu. 8. f. 146. (S. 524, Z. 23. per te hoc, gegen de Wette; Z. 29. est fehlt; — S. 525, Z. 2. et fehlt; Z. 6. Italo-germanae; Z. 20. aut semel, gegen de W.; Z. 30. T. gegen de W.). — Handſchriftlich befindet ſich der Brief auch in Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 146 (nicht fehlerfrei); deutſch außerdem in Fricks Ueberſ. von Seckendorf III, § 24, S. 1281.

[1] S. 524, Z. 12. probo] vielmehr Probo. Luther meint die fälschlich dem Athanasius zugeschriebenen Dialogi III. s. altercationes ab Athanasio contra Arium, Sabellium et Photinum coram Probo judice habitae des Vigilius, Bisch. von Tapsus in Afrika (um 484).

[2] Z. 17. paedagogus monasticus] Novizenmeister; — vgl. Jürgens, Luth. Leb. I, 627; Köstlin[2] I, 64.

[3] S. 525, Z. 6ff.] Mit den Feinden der Trinität meint Luther den Campanus (Nr. 1614[4]), dessen Schrift „Göttlicher und heiliger Schrift vor vielen Jahren verdunkelt ... Restitution" 2c. im Jahre 1532 erschienen war, worin er dem heil. Geist die Persönlichkeit und dem Sohne die Wesensgleichheit und gleiche Ewigkeit mit dem Vater absprach; ferner Wicel (jedoch mit Unrecht; weil Campanus sich bei ihm aufgehalten hatte, vgl. Nr. 1614[4]); besonders aber den Erasmus (viperaspides Wortspiel mit dem Titel der Erasmischen Schrift Hyperaspistes), den Luther um diese Zeit öfter als einen Gegner der Dreieinigkeitslehre anführt. Auch unter den colloquiis, Z. 8. scheint Luther des Erasmus Colloquia zu verstehen. Ob er aber dabei auch schon Servet im Auge hat (Tollin, Luth. u. Serv. 1875, S. 51; vgl. derf. in Jahrb. f. protest. Theol. 1891, 407), dessen erste Schrift de Trinitatis erroribus lbb. VII. Anfang 1531 erschienen war, ist doch mehr als zweifelhaft: Luther konnte ihn weder zu den Itali noch zu den Italo-Germani rechnen, da Servet sich selbst auf dem Titel als Hispanus bezeichnet hatte. An die Anderen, welche Tollin a. a. O. als die von Luther gemeinten Feinde der Trinität aufführt: Petrucci, Andr. Alciat, Nik. Franz von Streitten, Sebast. Franck, ist noch weniger zu denken. Mit den Itali grammatici seu rhetores meint er ganz allgemein die ital. Humanisten, von denen Viele dem Sinn und Wesen des Christenthums überhaupt entfremdet waren.

[4] Z. 8. Paulus] 2. Timoth. 2, 16f.

[5] Z. 13. Pyrrhoniis] s. v. a. Sceptici; Pyrrho's aus Elis, zur Zeit Philipps von Macedonien, Stifters der sceptischen Schule, Hauptgrundsatz war: Nichts könne recht begriffen werden, sondern an allem sei zu zweifeln, ob es auch so sei, wie man es ansehe.

[6] Z. 16. Filius] Ps. 2, 7. — [7] ib. Sede] Ps. 110, 1.

[8] Z. 20. Enceladum aut Typhoea] vgl. Nr. 1716[3]. — [9] Z. 24. Esaias] 40, 24.

(Wittenberg.) **Nr. 2056.** (1532.)

Luthers, Jonas' und Melanchthons Bedenken,

inwiefern evangelische Edelleute in Religionssachen ihrem katholischen Lehnsherrn Folge leisten müssen.

Gedruckt: Erl. 54, 347, Nr. 432 und den dort angeführten Orten. Kapp, welcher dieses Bedenken aus dem Original mittheilt, das jedoch von keinem der Reformatoren selbst, sondern von einer anderen gleichzeitigen Hand geschrieben ist, bemerkt, Spalatin habe es rubricirt: „Der Hochgelahrten zu Wittenberg Bedencken. 1532." — Lies Z. 17. st. auf: auch; Z. 25. ihnen; Z. 28 f. weniger.

[1] Z. 2. D. Spalatin zugeschrieben] nicht die 1528 gestellten Bedenken Nr. 1276 ff., wohin de Wette zu unserer Stelle verweist, sondern der Brief Melanchthons an Spalatin vom 26. Juni 1531, CR. II, 508; vgl. auch Mel. an Heinr. v. Einsiedel, 8. Juli 1531, CR. II, 603. — An wen vorstehendes Bedenken gerichtet ist, ist unbekannt. Es wird aber wohl von einem unter Herzogs Georg Herrschaft lebenden Adeligen verlangt worden sein.

Nr. 2057. (1532?)

Buchinschrift

in ein Exemplar von Erasmi Laus Moriae, ed. Basil. ap. Froben. 1532.

Gedruckt: Allgem. literar. Anzeiger. Jahrg. 1801, Sp. 1744 (aus dem in der Dombibliothek zu Halberstadt befindlichen, wohl Luther angehörigen Exemplar).

D. M. Lutherus.

Da Erasmus sein Buch Moriam geschrieben, hat er eine Tochter gezeuget, die ist wie er: denn also pfleget sich der Aal zu schlingen, winden und beißen, aber er, als ein Morio und Stocknarr, hat Moriam, eine rechte Narrerei, geschrieben.

Nr. 2058. (1532?)[1]

Dionysius Vinne[2] an Luther.

Gedruckt: 1. Krafft, im Bergischen Gesch.-V. VI, 289 (= Aufzeichnungen des schweiz. Reformators Bullinger, Elberf. 1870. S. 97) (nach einem ungeordneten, äußerst schwierig zu lesenden Entwurf); 2. K. Rembert, die Wiedertäufer in Jülich. 1899. S. 599, nach einer Abschrift unter den Visitationsprotocollen vom Jahre 1533 im Staatsarchiv zu Düsseldorf. —

Beide Quellen sind unvollständig, indem der Quelle von 2 der Anfang, der von 1 der Schluß fehlt; nur Z. 21—49 remissionem sind beiden gemeinsam.

Testis est mihi Deus, quod ex puro corde et zelo salutis reipublicae christianae ad te scribo. Dominus Jesus det spiritum suum bo(nis)[a] *omnibus nobiscum laborantibus. Ego tot persecutiones a nomine tuo passus. Nam est nomen maledictionis Lutheri. Nam ante 10 annos Hantwerpiae, tum post sub episcopo Leodiensi plus rabie Herodiana nos persequente verbum seminavi; jam semino vero cum fratre nostro S(laechtscaef)*[a] *in terra Juliacensi. Semper vita in manibus, semper acclamatur nobis: ad bestias, ad bestias! obprobantes tum nomen Lutheri, tum id genus disceptationis inter fratres, qui columnae esse debeant rei christianae in dilectione. Dolet, frater mi, id nobis. Dolete cum dolentibus et sistite gradum. Tum novus dolor a novo propheta Campano. Oravi cum magno studio, ne sua edat sarmenta in vulgus. Idem te oratum velim, ne quid de ea re in luem*[b] *video, novum vulnus nobis infligas. Vos ibi regnum adepti. Nos carceribus hic indies destinamur tanto studio Gelrorum. Stulta inquies situla, stulta vult situla puteum irrigari.*

Nobiles et divites hujus saeculi aegre ferunt admonitionem[c] *ab iis, qui sunt sortis humilioris; aegrius ferunt docti, ut p(uto)*[d]*, hodie. Caeterum si quis contentiosus fuerit, ecclesia hujusmodi consuetudinem non habet*[e]*, ut hic non dicam de mordaci inter vos contentione, unde fere tota atheorum natio ansam apprehendit calumniandi tum nos, tum doctrinam nostram. Quapropter consultissimum foret, frater mi in Domino dilecte, rem istam silentio tandem finire, quae denique (?)*[f] *hujusmodi procaci certamine ne unquam quidem dirimetur*[g]*. Demiror, mirantur*[h] *mecum fratres, quod (?)*[i] *tota litis potentia ex tam paucis verbis pendeat, in tantum prodierit silvam disceptationum, convitiorum, procacitatum; non dubium, quin auctore Satana, illo*[k] *omnis unionis, pacis, dilectionis*[l] *hoste vigilantissimo. Id quoque habet natura hominis sui amantis, ut cedat opinioni suae juxta calendas graecas; philautia,*

illa deceptionis[m] *bestia dominatur*[n] *super omnes homines, maxime doctos, gloriae studiosos. Meminisse velim hujus artis ingenii viros, non in sermone esse regnum Christi*[4]*..., qui vero spiritum Christi non habet*[o],[5] *... At vero in hoc certamine Christi spiritus, qui est omnis mititatis*[p]*, dilectionis*[q] *spiritus*[r]*, sese exerit minime*[s]*. In duobus autem consistit vis utriusque assertionis. Nostri sic apprehendunt verba Christi*[t]*: hoc, i. e. hic panis est corpus meum, et hinc affirmationi obsistere posse neminem concludunt; alteri fortassis, non*[u] *enim eorum assertiones legi, nisi a nostris allegatas*[v]*, a consequentibus affirmant*[w] *suam subesse significationem: quod*[x] *pro vobis datur, scilicet*[y] *in remissionem, quare non refert Christus: hoc est corpus meum, quod hic porrigo vobis comedendum, sed: quod pro vobis datur; tum extra rationem sacrae scripturae esse, sic absque significatione seu tropo tales locutiones intelligere. Haec quoque... pro se loca in scripturis, haec et altera nostra assertio pro se, quod dicat, nempe Christus veritas dixit: hoc est corpus. Dubitant fratres de nostra assertione, cum pro se aliud non habemus, quam Christus [?] hoc dixisse: hoc est corpus, quod tamen omnibus satis superque facit, sed quoniam videtur intulisse: quod pro vobis datur, et: facite in meam recordationem, rursus in suspensionem consistunt. novum testimonium. deinde utriusque, maxime nostrae, impudentia... alteros, condemnare alteros, priusquam Dominus illustraverit occulta, cujus rei fructus est, ut hic alius, ille hujus nomine inflentur, alius adversus alium et qui tam saturati in omni scientia habentur, postremi et infimi esse nolunt, non credunt honoratiorem vocatum ad nuptias, cui cedere loco debeant*[6]*, q... cum gemuissent fratres spirituales, non carnales, ut alius dicat, ego... huc se habuit regnum papisticum in initio, frater mi, cogita, quae dico, cui multum datum est. Ideo etiam abjecta elegit Dominus, ut p... fiant*[z] *insignia*[7]*, parvulis revelat, ut in sui cognitionem reducat doctos. Scientiam*[a] *enim inflat charitas eruditorum tanto studio.* [?][8] [Am Rande unten: *Interim scientes fidem nostram non in sapientia hominum sic dicta.*] *Operationes tuas*

assecutus sum, tum et Jo. Pomerani [darüber geſchrieben: *aliorum nostrae scholae*], *qui est vir pietate insignis, ut probat in Psalterio*[9] *suo; postquam vero se quoque in hanc concertationem conjecit*[10], *in tantas salebras incidit, ut non tantum aliis, sed et sibi imprecetur: hoc negotium* 80
est spiritus illius dissensionis, nos autem noctes et dies communem Deum imploramus pro unione ecclesiae et directione spiritus veri, ne propter dissensionem nostram male audiat nomen[b] *Domini apud adversarios.*

[a] ſo von 1 ergänzt, es kann aber auch bonum heißen. — [b] 2 druckt lucem. — [c] admoniti 2. — [d] ſo von 1 ergänzt; probatur 2. — [e] ſt. ecclesia etc.: nos ecclesia hujusmodi consueti non haberemus 2. — [f] ſt. quae denique: quidem (?) 2. — [g] quidam dirimatur 2. — [h] miramini 2. — [i] Conjektur von 1: a quo; quam 2. — [k] illo fehlt 1. — [l] dilectionum 2. — [m] disceptionis 2. — [n] d... 2. — [o] ſt. qui vero etc.: ... 2. — [p] mititatis fehlt 2. — [q] dilectionum 2. — [r] spiritus fehlt 2. — [s] minime fehlt 2. — [t] verba Christi fehlt 1. — [u] nunquam 2. — [v] ſt. nostris all.: ... 2. — [w] a consequenti affirmatione 2. — [x] qui 2. — [y] scilicet fehlt 1. — [z] jedenfalls pudefiant. — [a] scientiam 2. — [b] ? nostri male audiant nomine 2.

[1] Wann der Brief geſchrieben, iſt unbeſtimmt. Rembert ſetzt ihn ſchon ins Jahr 1530, Krafft erſt ins Jahr 1533, offenbar zu ſpät; Kolde, Analect. 182 auf c. 1532. Letzterem folgten wir. Jedenfalls iſt er vor Vinne's Ankunft in Münſter, 17. Sept. 1532, und da Vinne zur Zeit ſeiner Abfaſſung mit Slachtſcaep zuſammenwirkte, in Höngen oder Süſtern geſchrieben.

[2] Dionyſius Vinne (auch Herr Nys genannt), aus Dieſt in Brabant, predigte Anfangs der 1520er Jahre das Evangelium in Antwerpen, mußte deßhalb fliehen, kam als Pfarrer nach Oldeneick im Bisthum Lüttich, mußte aber auch von hier weg, nachdem Biſchof Erhard von der Mark im Mai 1523 das Wormſer Edict hatte verkündigen laſſen (vgl. Lenoir, hist. de la réf.... de Liège, Bruxelles 1861. p. 5). Wir treffen ihn dann als Begleiter des Joh. Campanus nach Wittenberg, wo er mit dieſem zugleich im December 1528 inſcribirt wurde (Alb. 134) und mit ihm Wicel in Niemeck beſuchte (vgl. Nr. 1614[4]). Von Wittenberg kehrte er nach dem Jülich'ſchen zurück, wo er an verſchiedenen Orten thätig war, in Waſſenberg, Höngen und Süſtern (an beiden letzteren Orten mit Slachtſcaep zuſammen). Während dieſer Zeit gewann Heinrich Roll, Gegner der Kindertaufe, auf ihn Einfluß, und als dieſer im Sommer 1532 das Land verlaſſen mußte und nach Münſter ging, folgte ihm Vinne und kam am 17. Septb. 1532 ebenfalls dorthin. Hier wurde er am 5. Januar 1534 wiedergetauft, gehörte aber zur gemäßigten Parthei und widerſtand mit anderen Predigern und der großen Mehrzahl der Bürgerſchaft der Einführung der Vielweiberei. Von dem Propheten Tauſenſchur als einer

der Apostel bezeichnet, wurde er zur Verbreitung der Lehre nach Osnabrück gesandt, hier aber gefangen genommen und zum Feuertod verurtheilt, Herbst 1534. Vgl. Hamelmann, opp. geneal.-hist.; Cornelius, Münst. Aufr. II; Rembert, Wiedertäufer in Jülich, passim.

[3] Heinrich Slachtscaep aus Tongern, damals schon ein älterer Mann (jam ad senium vergens, sagt er von sich in einem Briefe an Bucer von 1533, Cornelius II, 348), war eine äußerst unstäte Natur (Wolters, Heresbach 77), ohne festen Aufenthalt. Durch einen Brief Rothmanns (bei Rembert 308 aus Goebel, Gsch. des Christl. Lebens I, 182) nach Münster berufen (wohl Februar 1534, Cornelius II, 350), wird auch er als Apostel nach Soest gesandt und hier hingerichtet (Hamelmann 1114. 1251; Cornelius; Rembert, passim).

[4] 1. Corinth. 4, 20. — [5] Röm. 8, 9. — [6] Luc. 14, 8f. — [7] nach 1. Corinth. 1, 27. — [8] Sollte hier nicht 1. Cor. 8, 1 citirt sein: Scientia inflat, charitas vero aedificat? — [9] vom Jahre 1524. — [10] mit verschiedenen Schriften vom Jahre 1525 an; die erste: Sendbrief wider den neuen Irrthum bei dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi.

Nachträgliches:

1) zu Nr. 1942[3]. Fresleben ist wohl Joh. Freyßleben, Pf. zu Kahla, nicht weit von Egra (Eger) gebürtig, „ein gelehrter beredter und ernster Mann", den am 13. Mai 1540 die Visitatoren als Pfarrer zu Schönberg bei Eger empfahlen (vgl. Beitr. z. sächs. Kgsch. XI, 184). Ueber seine Confessio ist mir nichts bekannt.

2) zu Nr. 2027. Original in der Gymnas.-Bibl. zu Hof (vgl. Der Erzähler a. d. Saale. 1902. Nr. 17). Varianten: Adresse: günstigen † Herrn; Erl. S. 325. Z. 3. st. N. N.: unsers gnädigsten Herrn; S. 326. Z. 1. churf. G.; Z. 3. zu tief; Z. 21. wo nur ich; Z. 26. als † ein; Z. 29. Amen. Septimo Septb. 1532. E. williger Doctor Mart. Luther; — ferner als Nachschrift: Bitt auch, wollet diesen Er Wolff Calixti [vgl. Nr. 1358[2]. 1494[2]] befolhen haben.

1533.

(Wittenberg.) Nr. 2059. 1. Januar 1533.

Luther an Dorothea Jörger in Keppach.

Die 500 fl., welche die Jörger zu Stipendien in Wittenberg stiften wollte (vgl. Nr. 1981), hat Luther noch nicht empfangen; sendet ihr die verlangte Testamentsformel.

Gedruckt: 1. Erl. 56, XXIX und XXX, Nr. 844 und 845; 2. Hormayrs Archiv 1810. S. 469, Nr. 7; 3. Hormayrs Taschenb. 1845. S. 190, Nr. 7 und S. 185, Nr. 3; 4. de Wette-Seidem. VI, 138.

[1] Der Brief ging durch Vermittelung Spenglers in Nürnberg an die Jörger; vgl. Spengler an V. Dietrich, 12. Febr. 1533 (Mayer, Spengl. S. 110): „Ich hab euer nächst Schreiben samt den zweien Luthers Episteln [fehlend!] darein geschlossen, deßgleichen D. Luthers Schrift [die Testamentsformel] und Briefe an die Frau Geörgerin empfangen... Erbeut mich auch unserm Herrn und Patron D. Martino seine Sachen mit der Geörgerin furderlich und zum getreulichsten auszurichten". Vgl. auch Haußdorf, Spengl. Leben, S. 194. — Ueber den weiteren Verfolg vgl. den Brief vom 6. Mai.

(Wittenberg.) Nr. 2060. 2. Januar 1533.

Luther an Nik. Hausmann in Dessau.

Beantwortet 5. Januar.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Hausmannbr. Nr. 74; — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. Francisc. 26. f. 47; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 165; — gedruckt: 4. Schütze II, 279; 5. Strobel-Ranner p. 216; — 6. de Wette IV, 430. — Deutsch: Walch XXI, 1402. — Wir geben den Text nach 1; von Varianten nur die von 6.

Venerabili in Christo viro, Domino Nicolao Hausmanno, Christi servo fidelissimo apud Dessam[a], suo in Domino majori.

G. et pacem in Christo, Domino nostro. Mihi jam ter occasio erepta est scribendi ad te, venerabilis vir, valde etiam invito. Sic enim scribendis et agendis[b] obruebar continenter, quod testabuntur libri, tum praefationes[1], quibus istas nundinas Lipsenses[c] replevimus. Quare per Christum te oro, ut optimi[d] consulas hanc necessitatem[e]. Voluntas mea irreprehensibilis erga te fuit[f], et erit semper, etiam ubi negligentior fuerit opera. Nam et fautum et servitum tibi cupio quam maxime. Finitis itaque[g] libris scribendis hodie mane, collocavi hanc vesperam literis absolvendis, ad Lipsiam et Nurmbergam[2] mittendis. Istis tandem absolutis, otium mihi capiam prolixius ad te scribendi, et Domino Principi, illustri D. Georgio, Praeposito Magdeburgensi[h3], et moram compensabo copia scripti, et spero[i] boni et grati.

Gratulor victam valetudinem adversam, et restitutam salubriorem. Christus te servet incolumem et pro me orantem.

Sermo Wurlicii[k] a me habitus[4] excusus est, quem hic mitto. Nam reliquos libros recenter editos arbitror te jam habere, quia mihi persuasa[l] est Magistri Georgii[5] diligentia, imo perspecta; sed tamen, si[m] quid nondum habes, mihi indica quaeso. Christus (ut hic auditur) percussit inimicum suum Lipsiae clamatorem[6] in ipso suggestu et in medio blasphemiae suae.

Hamburgae[n] se ipsum confecit Canonicus insigniter evangelium odiens, et eodem tempore sacramentarius[7] in eadem civitate se ipsum in puteum praecipitavit, et licet aqua non satis profunda, et ad puteum currentibus et ad Christum vocantibus, volens tamen in dorsum reclinatus suffocavit se ipsum, contemnens auxilia, quae ei demittebantur.

Vox ejus erat Judae[8] simillima: Decepi multos, ideo non est spes etc. Sic pereant inimici tui, Domine, quandoquidem scientes et prudentes, blasphemandi nullum neque finem neque modum faciunt, et erecto collo adversus Deum currunt[9].

Commendabis me Principibus tuis optimis et sincerissimis, quibus otio capto familiarius scribam[10]. Christus sit tecum. Salutat te mea[o] dominus Ketha reverenter, orans, ut oratione tua eam juves, scilicet vicinam partui[11]. Altera Januarii 1533.

Tuus Martinus Luther.

[a] Dessau. — [b] scribendo et agendo. — [c] Lipsienses. — [d] optime. — [e] cunctationem. — [f] fuit fehlt. — [g] itaque. — [h] Magdeburgi. — [i] sperabo. — [k] Worlicii. — [l] persuasissima. — [m] sed tu, si. — [n] Hamburgi. — [o] meus.

[1] libri, vgl. Nr. 2046[1]; von den Vorreden, welche Luther zu Büchern Anderer, die im Jahre 1533 erschienen, schrieb (vgl. dieselben Erl. 63, 312 ff., Nr. 18—22 zu deutschen Büchern; zu lateinischen gibt es aus diesem Jahr keine Vorrede), läßt sich mit Sicherheit nur die Vorrede zu Raida's Antwort gegen Witzel (Erl. 63, 316) als zu Anfang des Jahres erschienen, anführen, da Witzel das Buch Raida's schon am 22. Febr. in Händen hatte (Epistol. Wicel. Bl. Ii; vgl. auch Kawerau, Jonasbr. I, 188[1]).

[2] vgl. Nr. 2059[1].

[3] Georg von Anhalt, der mittlere der Brüder, geb. 13. Aug. 1507, schon 1518 Canonicus zu Merseburg, 1520 Coadjutor und 1524 Domprobst zu Magdeburg, 1544 Administrator des Bisthums Merseburg, am 3. August 1545 von Luther ordinirt, resignirte die Administration am 28. Mai 1548 an den Herzog, späteren Kurfürsten August von Sachsen, und starb 17. Okt. 1553. Er war vorher „dieser Lehre, so man Lutherisch nennet, von Herzen feind, dann mir D. L. also fürgebildet war als ein verführischer Lehrer, der Gottesdienst, Zucht, alle Ehrbarkeit zerstörete und gute Werke zu thun verböte" (Predd. f. 196), aber in Gemeinschaft mit seinem Lehrer Georg Held, mit dem er 1519 die Universität Leipzig besuchte und der Disputation beiwohnte (Seidemann, Leipz. Disp. 59), gelangte er durch das Studium der hl. Schrift, der Kirchenväter und Luthers Schriften zur Erkenntniß der evangelischen Wahrheit (Predd. l. c.), die er auch selbst später als fleißiger Prediger verkündigte. Seine Predigten und andere Schriften kamen nach seinem Tode 1561 mit einer Vorrede Melanchthons heraus. — Der hier von Luther versprochene Brief an ihn wurde erst am 28. März geschrieben.

[4] vgl. Nr. 2042[1]. — [5] Held, nicht Rorer, vgl. Nr. 2041[3].

[6] Joh. Koß, aus Römhild bei Hildburghausen, 1525 im Bauernaufruhr vertrieben, wurde von Herzog Georg als Helfer dem Dr. Hier. Dungersheim beigegeben, damit er den Leipzigern das ungefälschte göttliche Wort nach wahrem Verstand der heil. christl. Kirche verkündige. Er ist „unser Prediger allhie zu Leipzig", den Luther in der „Neuen Zeitung von Leipzig" (Erl. 64, 338) erwähnt. Er soll aus Luthers Postille wider Luther geprebigt haben (TR. Nr. 1833 f.; Bindseil, colloq. I, 159; Wrampelm. Nr. 1109). Gegen zwei Predigten vom Glauben und den guten Werken, die er drucken ließ, trat Urb. Regius auf: Verantwortung zweier Predigten, die Joh. Kos zu Leipzig gethan. 1529. Eine andere Predigt vom Fasten, welche Cochläus ins Deutsche übersetzte, gab dieser heraus zusammen mit der „Klagred über den Tod und das Begräbnuß des Pfarrpredigers zu Leyptzick" (16 Bl. 4°, gedruckt durch Nickel Schmidt zu Leipzig, 3. Mai 1533). Am 29. Decb. rührte ihn auf der Kanzel (cum pro operibus praedicaret historiam Hannae, Wrampelm. l. c.) der Schlag, er starb aber erst am 27. Jan. 1533. Vgl. Luther, Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs ꝛc. Erl. 31, 262; Seidemann, Beitr. z. Rfgsch. I, 105. 110 f. 123; derf. im Sächs. Kirchen- u. Schulbl. 1872, Nr. 15 u. 26; derf. in Schnorr v. Carolsfeld, Archiv f. Litt.-Gsch. V, 294; Seifert, Rfgsch. v. Leipz. 72[94]; Spahn, Cochläus S. 355, Nr. 85.

[7] Vgl. TR. Nr. 1950; colloq. ed. Binds. II, 36; Wrampelm. Nr. 1075 (Note 7 daselbst mit unserm Brief verglichen nicht richtig); auch Joh. Forster in einem Brief aus Wittenberg, Sommer 1533 an Conr. Rehlinger in Augsburg (Germann, Forster S. 74). Dennoch ist aus Hamburger Chroniken über die beiden Selbstmorde nichts nachzuweisen. Den Namen des sacramentarius hat Erasm. Alberus, wider die verfl. Lehre Carlstadts, Bl. 04: „Zu Hamburg war ein großer Sacramentschänder, mit Namen Diebrich, der sprang in ein Born, der war nicht tief. Da liefen die Leute hinzu und wollten ihn wieder herausziehen, er aber wollt nicht heraus, sondern steckt den Kopf unter das Wasser und ersäuft sich williglich und muthwilliglich, ich achte, seinem Gott dem Teufel zu Ehren."

[8] Matth. 27, 4. — [9] Hiob 15, 26. — [10] Erst am 28. März an Georg (vgl. Note 1) und an Johann. — [11] Am 28. Januar wurde Luthers Sohn Paul geboren.

(Eisenach.) Nr. 2061. (Anfang 1533.)[1]

Justus Menius an Luther.

Original: 1. Hamburg, Ms. Vol. I. f. 306 (alt 154); — Druck: 2. Kolde, Analecta S. 183. — Wir geben den Text nach 1.

Reverendo atque charissimo in Christo patri, D. Martino Luthero, Ecclesiae Wittembergensis[a] concionatori etc. suo.

Gratiam et pacem in Christo. Gratias tibi quam maximas et immortales ago, mi charissime in Christo pater, quod psalmorum summaria[2] nobis tandem absolveris, et Deum patrem nostrum indesinenter oro, ut quod per te, famulum suum, pro immensa sua bonitate largiri dignatus est, idem usui nobis esse faciat, ne scilicet bonorum illorum spiritualium vereque coelestium copia tanta thesaurum tam pretiosum vilescere nobis faciat. O beatos nos ac vere Dei filios, quibus in terris, in carne, in peccato, in tenebris et in umbra mortis etiamnum errantibus, sane divinam ac coelestem summae majestatis claritatem et lucem, hoc est, summam summi Dei sapientiam et veritatem non intueri modo, sed in nostris ipsorum cordibus non secus quam in lampade gestare contigit. Sit honor et gloria et gratiarum actio summo optimoque patri in coelis in secula, Amen. Qui et te et alios sanctos suos pro nominis sui gloria aeterna servare nobis diu velit. Gratia Domini nostri[b] Jesu Christi tecum et ora pro me peccatore. Saluta omnes amicos et dominos meos.

T.[c] Justus Menius.

[a] Wittembergensi 2 (1: Vuittembergen̄.). — [b] nostri fehlt 2. — [c] J. 2.

[1] Die ungefähre Datirung des Briefes ergibt sich aus dem Dank für die übersandten Psalmen-Summarien, welche zu Neujahr ausgingen. Melanchthon sendet sie am 1. an Camerar (CR. II, 623), am 5. an Joh. Jordan Herzheimer (ib. 627).

[2] Erl. 37, 250. Sie wurden schon im Sommer 1532 sehnsüchtig erwartet, vgl. Spengler an Dietrich, 13. Aug. (Mayer, Spengl. 102.)

Dessau. **Nr. 2062.** 5. Januar 1533.

Nik. Hausmann an Luther.

Antwort auf 1. Januar.

Original: 1. Dessau; — gedruckt: 2. Burkhardt, Luth. Brfw. 211. — Wir geben den Text nach 2.

Gratiam et pacem in Jesu Christo pro nobis nato et circumciso, r[everende] mi domine pater Martine. Neque ego potui scribere lassatus morbo, quod caput gravabat, sed redii ad conciones, quamvis non integre restitutus plebis desiderio provocatus, sperans stomachum melius se habere. Sentio enim ex medicina D. Doctoris Augustini[1] *magnum levamen. Dominus Jesus faveat coeptis medelis! Ego certe obedivi Doctori per omnia secundum*[a] *formulam praescriptam, neque valitudinem ullo pacto recuperarem, nisi sumpta medicina, adeo vires stomachi erant exhaustae, nescio qua intemperantia, fortassis aëris*[b] *mutatio, cibi potusque varietas nonnihil ansam dederunt, sed Domini fuit voluntas, cui sic placuit mortificare corpus atque conterere usque ad satietatem, ut discam*[c] *quotidie vigilare et expectare Dominum, quando venerit ad nuptias. Nemo etenim scire poterit virtutem verbi crucis, nisi qui*[d] *ita concoctus et tribulatus fuerit. Hac tentatione pervenitur ad patientiam.*

Ne sim ingratus pro accepto xeniolo, pro innovatione anni donato[2]*, r[everende] pater, mitto literas Caesareae Majestatis Caroli V. ad Papam pro concilio congregando*[3]*, quas communicavit meis Principibus Doctor Turca*[4]*, cancellarius Episcopi Magdebergensis, tamen hac lege, ne publicarentur literae, non absque causa permotus. Ego ob capitis debilitatem neque legere potui neque emendare. Veniam dabis scriptori, si uspiam erravisset. Exemplar hoc retinebis apud te, tamen ut exhibeatur d[ominis] clarissimis Philippo scil., Doctori Jonae et Pomerano et forte aliis fidelibus, Crucigero quoque. Timent nostri Principes periculum. Sed sane nosti. Ecclesiasticum Syrach nondum viderunt*[5] *Principes. Ego vero valde accensus sum amore legendi interpretationem germanicam*[e]*. Novitates*[6] *perterruerunt multos, r[everende] d[omine] pater. Saluta omnes praefatos viros clarissimos in Domino et in Christo vale bellissime cum tua gravida uxore, cui opto partum quam laetissimum in Christi benedictione, Amen. Neque cessabo pro ea indesinenter orare. Salutabis Catharinam tuam. Domino Doctori Augustino egregio nunciabis valetudinem meam cum salutatione christiana.*

Hieronymo Wellero respondere jam minime valebam, pius homo non erit molestus. Ne[f] *gravaberis salutare omnes familiares. Pergratae erunt tuae epistolae Dominis Principibus, sed noli tardare sumpto otio, dominus Praepositus nihil gratius atque charius habebit, ardentior erit resistendum Duci Georgio*[7] *omnibusque adversariis. Principes honorifice et humanissime te salutant. Ex Dessaw, in profesto Theophaniae anno 1533.*

T[uae] R[everendae] P[aternitatis]
discipulus Nicolaus Hausman.

[a] so wohl st. summam bei 2 zu lesen. — [b] so ist wohl st. acris bei 2 zu lesen. — [c] distam 2. — [d] ? quod 2. — [e] so wird st. interpunctationem germanicarum bei 2 zu lesen sein. — [f] molestus, ne 2. Ist überhaupt hier richtig gelesen?

[1] Dr. Augustin Schurf, der berühmte Professor der Medicin in Wittenberg.

[2] nämlich für die Wörlitzer Predigt.

[3] Diesen Brief kann ich nicht nachweisen, jedenfalls war er älteren Datums, vielleicht der vom Juli 1530 (bei Heine 286?), denn schon seit 12. December fanden persönliche Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Papst in Bologna statt.

[4] Dr. Christoph Türck, geb. 1497 in Leipzig, am Hof des Erzbischofs zu Magdeburg erzogen, seit 1529 Kanzler Albrechts in Magdeburg (Nachfolger des Lorenz Zoch? vgl. Nr. 1949[1]), 1530 in Augsburg, 1531 Gesandter Albrechts bei den Vergleichsverhandlungen (vgl. Nr. 1891[1]), ein eifriger Papist, nach Albrechts Tod in Diensten des Herzogs Moriz von Sachsen, gegen die Warnung der Herzogin Elisabeth von Rochlitz, daß er nicht allein gut kaiserisch und königisch, sondern auch ein rechter Finanzer sei, der sich bei seinem vorigen Herrn wohl habe finanzen lassen, und zum großen Leidwesen Luthers, der bei der Mittheilung davon seufzte: Turca erit turca patriae; starb 9. Juni 1547 zu Leipzig, am Samstag vor dem 1. p. Trin., weßhalb das Volk mit Bezug auf das Evangelium des Sonntags sagte: er wäre von dem reichen Mann in die Hölle zu Gaste geladen worden. Vgl. über ihn May, Card. Albrecht; v. Langenn, Moriz v. Sachsen; Gauhen, Adels-Lex. II, 1196; Neubecker, Ratzeberger 121; D. Sim. Pauli, Postille Dom. Trin.; Titii Exempelbuch art. XIV, n. 6.

[5] Die Uebersetzung von Jes. Sir. war noch gar nicht erschienen, vgl. Nr. 2039[3].

[6] die Neuigkeiten aus Hamburg und Leipzig in Nr. 2060.

[7] Herzog Georg von Sachsen hatte nach Annahme Hausmanns als Predigers den Fürsten Joachim, der längere Zeit an seinem Hofe verweilt hatte, zu sich nach Leipzig beschieden (Anf. Dec.) und an Fürst Georg nach Halle am 9. Dec. einen

Brief gerichtet, um ihnen darüber Vorhalt zu machen. Joachim vertheidigte sich Herzog Georg gegenüber mündlich, Fürst Georg schrieb aus Halle am 1. Januar 1533 einen längeren Vertheidigungsbrief, den er aber nicht abschickte, vielmehr Herzog Georg in einem kurzen Schreiben vom 10. Januar aus Halle auf demnächstige mündliche Anzeigung vertröstete, worauf Herzog Georg nach einem Briefe vom 17. Januar 1534 unter Wiederholung der Vorwürfe die Sache, wie es scheint, vorerst beruhen ließ (vgl. Georg v. Anh. Predd. f. 302^{b}—306^{b}, u. f. 308^{a}—311), obgleich die mündliche Unterredung nicht zu Stande kam (ib. f. 307).

Wittenberg. Nr. 2063. 14. Januar 1533.

Luther an Amsdorf in Magdeburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 94; 2. daselbst, Helmst. 108. f. 166^{b}; — gedruckt: 3. Schütze II, 281; 4. de Wette IV, 432.

Gratiam et pacem in Christo. Persuasum sese refert hic Johannes Busmann[1] a tuis aliquot civibus, mi Amsdorffi, si pro eo apud te intercederem, fore, ut non gravatim aliquo munere pro studio hic Wittembergae tentando vestrum gazophylacium eum juvaret. Id an verum sit, res docebit. Ego quidem vellem eum adjutum, sed unde id fiat, nescio. Nos non obruti modo, sed etiam oppressi sumus paupertate tam concretiva, quam abstractiva, tam relativa, quam absoluta, et omnium praedicamentorum modis. Tu, si quid commode potes, adjuva. Nam molestari te, aut invitum te aliquid facere nullis modis vellem.

Nova nulla, quae quidem tibi sint nova[a], versanti in isto mundi theatro. Latratorem sacrilegum Johannem Kos[2] Lipsiae Dominus compescuit. Ajunt Papam Caesari venena parasse[3]. Scilicet quia vi et dolis nihil efficere potuit, ad suas artes sese vertit. Nam et quatuor Cardinales dicitur veneno sustulisse, ut suos Florentinos in locum poneret. Scilicet papatum meditatur haereditare in suos Me-

diceos[b]. Nec vivere hominem putant, qui in parando veneno tantum habeat artis et ingenii, quantum ille sanctissimus Clemens et clementissimus Sanctus, quia est vicarius Christi. Wohlan, dies ille veniet sic ab istis provocatus, sic a piis vocatus. In Christo vale quam optime, et ora pro me. 14. Januarii 1533, Wittembergae.

Martinus Luther.

[a] 2 ursprünglich nota, aber corrigirt in nova. — [b] Medicos 2.

[1] Joh. Busmann (Buschmann) aus Lübbecke bei Minden, ein Gelegenheitsdichter für Hochzeits- und Sterbefälle, der 1564 noch lebte; vgl. Hamelmann, opp. geneal.-hist. p. 169; Loesche, Analect. p. 191, Nr. 292; Jöcher, Gelehrt.-Lex., Ergänzbd. I, 2463; W. Bahrdt, Gsch. d. Ref. d. Stadt Hannover (1891), S. 7.

[2] vgl. Nr. 2060[6], wo Kos statt latrator: clamator genannt wird.

[3] nämlich bei der Zusammenkunft in Bologna (vgl. Nr. 2062[3]). Dieses, sowie das Folgende vom Tod der vier Cardinäle eines der vielfachen falschen Gerüchte. Im Jahre 1532 starben überhaupt nur drei Cardinäle: Pompejus Colonna am 28. Juni in Neapel, Gilles de Viterbo 3. Novb. in Rom und Peter Accolti 11. Decb. in Rom, letzterer also in Abwesenheit Clemens VII. Die Nachrede aber, daß der Papst Gift gegen seine Gegner gebraucht, findet sich öfter, z. B. Spalatin, Leben Clemens VII. (in Cyprian, Nützl. Urk. II, 29): „Und nachdem er über viel ander greulicher Untugend auch viel Leuten vergeben hat, als ist ihm endlich auch vergeben" (vgl. auch Wrampelmeyer Nr. 1835).

(Wittenberg.) Nr. 2064. 17. Januar (1533).[1]

Luther an den Abt Friedrich Pistorius in Nürnberg.

Handschriftlich: 1. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 73[b] (alt 347[b]); 2. Wolfenbüttel, Aug. 20, 4. f. 139[b]; 3. Gotha, Cod. A. 398. f. 144; — gedruckt: 4. Ericeus, Sylvula Sententiarum, Francof. ad M. 1566. p. 86[b]; 5. Buddeus 44 (nach 4); 6. de Wette II, 614 (falsch datirt: 17. Jan. 1525). — Deutsch.: Walch XXI, 947.

Viro reverendo et eruditione insigni, Dno. Friderico, Abbati S. Aegidii in inclyta Nurmberga, fratri suo in Christo charo.[a]

Gratia et pax in Christo. Distuli, venerabilis vir, tibi per literas gratulari tuo conjugio, quod quam[b] justis causis factum a me sit[c], credo te, qui est candor tuus, candidissime[d] facile conjeceris[e], ut qui sic[f] varie exercear valetudine, libris edendis, literis scribendis, causis tractandis, obsequiis amicorum, et id genus multis, infinitis, imo nubibus et procellis negotiorum. Inter quae sunt minima et rarissima, licet proxima, scilicet domestica et ecclesiastica, ut[d] taceam vexationes Satanae et hostium. Nihilo tamen minus per preces et plausus jucunde et suaviter tibi[h] gratulatus sum, et nunc quoque per has literas tandem gratulor, et precor non modo foelicem[i] tibi istam societatem a Deo et conditam et[k] benedictione rerum omnium consecratam, sed etiam[l] perpetuum ac constantem sensum et fidem cordis, scilicet, ut semper persuasissimus perseveres, hoc genus vitae primum esse, quod Deo prae omnibus placuerit, deinde perpetuum fuisse, quod conservarit[m], et tandem supremum fore, quod maxime glorificabit. Nam quid erant regna et imperia, quando Adam et primi[n] patriarchae tantum vivebant conjuges? Deinde quot et quanta regna interierunt, interim[o] semper salvo conjugio per totum orbem? Ultimo quanta monstra, bella et[p] flagitia regnorum puniet Deus[q] in illo die, ubi conjugii illa vilissima opera, sed utilissima, et non nisi pacis studia, perpetuis[r] coronis glorificabit[s]? Et cui generi vitae dedit[t] dominium rerum omnium, nisi conjugibus? Genes. 3. licet postea urgente[u] hominum malitia necessario[v] magistratus[w] magna ex parte sibi id[x] usurpare coactus sit, et magis jam[y] bellorum sit istud dominium, conjugium[z] autem simplicissimum et mere pacis dominium sit. Gaude ergo et gratias age Deo, qui hoc vitae genere donavit, et velut e mari in portum,

e mundo in paradisum transtulit. Sit sane, quod Paulus[2] ait, tribulatio carnis in eo statu, sed est simul consolatio spiritus, dicente Salomone[3]: ‚Hauriet[a] laetitiam a Domino'. Porro quid est magistratus[b], quem omnes prae conjugio et ambiunt et admirantur, nisi non solum[c] tribulatio, sed mare et tempestas, imo infernus tribulationum? Sic furiat ergo errore captus mundus, ut[d] uni tribulationi iniquus amet pro ea tempestates tribulationum; et quod amat, inveniet[e]. Nos meliori sensu et beet[i] et servet Christus, ut unicam tribulatiolam[g] vincamus, et inter tot bona, quae possidemus in eo vitae instituto, unum aut[h] alterum malum ne sentiamus quidem. Isti sunt[i] sic[k] ebrii, ut ob unum honoris aliquanti bonum infinita mala non sentiant sui instituti, quemadmodum prodigus vitae miles aureum unum praefert saluti corporis et animae. Nos contra sic simus nostris bonis ebrii, ut malum[l], si quod est aut accidit, bonum esse putemus.

Vide, quo rapior[m]! ebrius an sobrius tibi videor[n]? Ergo Dei opera[o] libenter et, ubi possum, verbose etiam laudare gestio. Dominus Jhesus Christus[p] benedicat tibi et spiritu et carne, faciatque te memorem esse mei in orationibus tuis. Officiose volo tuam Friderichan per te meo nomine salutari, sed non cave nisi latinis verbis, nam[q] reliqua intelliget suopte ingenio. Decimo septimo Januarii, inter coenandum et raptim. Parces ergo verboso, vel fortassis etiam coenato, ut sic dicam, sed non poto neque ebrio.

[a] Adreſſe nach einer alten Handſchrift, mitgetheilt von J. Conr. Zeltner, theatr. vir. erudit. qui speciatim typographiae laudab. operam praestiterunt. Norimb. 1720. p. 481; demnach bei 6. Bei 1. 3 fehlt die Adreſſe; bei 2. 4. 5 lautet ſie: Venerabili viro D. Friderico Johanni, ad S. Egidium Abbati etc., suo majori. Norimbergae (Norimbergensi 4. 5). — [b] quam fehlt 3. — [c] per literas de tuo conjugio gratulari, et quod hoc justis de causis a me factum sit 4—6. — [d] candidissime fehlt 4—6. — [e] conjicere 2—6. — [f] utpote qui tam 4—6. — [g] † interim 4—6. — [h] tibi fehlt 2—6. — [i] facilem 2—6. — [k] ut conditam, ita 3—6. — [l] et 1. 2. — [m] conservaret 1. — [n] primi fehlt 2—6. — [o] interim fehlt 2—6. — [p] et fehlt 1. — [q] Deus fehlt 1. — [r] praecipuis 1. — [s] clarificabit 1. — [t] dedit fehlt 2. 3; debetur (erſt nach omnium) 4—6. — [u] regente 3. — [v] necessarius 1. — [w] magis iratus 5. — [x] eo sibi 2—6. — [y] jam fehlt 1. — [z] conjugii 1. — [a] Hauriat 4—6. — [b] coelibatus 6. — [c] solum fehlt 1. — [d] et 2—6. — [e] inveniat 1. — [f] tenet 4—6. — [g] tribulationem 2—6. — [h] atque 3.

— [1] sint 1. — [k] adeo 3—6. — [l] ut malum fehlt 4—6. — [m] rapiar 6. — [n] aut sobrius tu videris 1. 2. — [o] Vide, quo rapior, cum Dei opera 4. 5. — [p] Christus fehlt 1. — [q] jam 4—6.

[1] Der Brief ist von Budd., dem de Wette II, 614 folgt, fälschlich unter das Jahr 1525 eingereiht. de Wette III, (576) und VI, 407 verbessert zwar das Jahr in 1532, aber wiederum nicht richtig, denn Pistorius verheirathete sich erst am 28. Juni 1532 mit Anna, Tochter des Georg Schwarz. Eoban Heß wünschte ihm in einem Gedicht zur Verheirathung Glück (vgl. Mayer in Nürnb. Gsch., Kunst und Alterthsfreund. 1842. S. 225 f.). Auch Roth, Nürnb. Rfgsch. 1885. S. 211 setzt die Heirath und unsern Brief falsch ins Jahr 1525. — Wenn CR. I, 721 richtig vermuthet, der Amico cuidam überschriebene Brief Melanchthons sei an Abt Friedrich gerichtet, dann ist auch dieser erst med. Jan. 1533 zu setzen. — An demselben Tag wie Luther, nämlich am 17. Jan. 1533, gratulirt ihm auch Jonas (vgl. Kawerau, Jonasbr. Nr. 229).

[2] 1. Cor. 7, 28. — [3] Spr. Sal. 18, 22.

(Wittenberg.) **Nr. 2065.** **20. Januar 1533.**

Luther an die aus Oschatz verjagten Christen.

Tröstet sie und ermahnt zur Geduld.

Gedruckt: **1.** Erl. 55, 1, Nr. 433 und den dort angeführten Orten; — außerdem handschriftlich: **2.** Wolfenbüttel, Aug. 11. 10. f. 148[b] (s. d.); **3.** daselbst, Aug. 19. 15. f. 280[b] (s. d.); **4.** Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 91 (alt 409); **5.** Zwickau, Rathsschulbibl. XXXVI (Abschrift Steph. Roths); **6.** Hamburg, Ms. 48. 4°. 61; **7.** daselbst 60. 4°. 75; gedruckt: **8.** Etl. Trostschr., Jena 1554, Bl. 77; **9.** Siegel, Oschatz 43. — Das Original wurde nach de Wette VI, 567[a] in einer Autographensammlung in Berlin am 7. April 1848 versteigert.

Von wichtigeren Varianten notiren wir: S. 1, Z. 1. „und weisen" fehlt 5. 8; Z. 7 von der Dame 5 (allein richtig!), vom Tham 2. 3, Damm 4; Z. 8 „wie" fehlt 2—5. 8; Z. 10. „lieber" fehlt 2—5; Z. 20. schändlichen 2. 3. 4; Z. 25 eur † eigen 2. 3. 4; Z. 26 seinen † lieben 2; — S. 2, Z. 1. euch † sollen 2. 3; Z. 4: st. ist gnug, daß: nur daß es 2. 3.; seinen † lieben 2. 3; Z. 9. „schon" fehlt 2—5; Z. 10. so siehestu 2. 3. 4; „Herr" fehlt 2—5; Z. 14. aufschreibest 2. 3; Z. 17. „daß" fehlt 3. 4. 5. 8; Z. 19. werden 3. 5; Z. 33. „wohl" fehlt 2. 4. 5; Z. 35. st. heraus bringet: drücket 2. 3; Z. 37. st. haben: nehmen 2. 3; Z. 39. fichs † wohl 2. 3; Z. 41. st. Dank: Ehre 2. 3.

[1] Die evangelisch Gesinnten in Oschatz — schon 1522 und wieder 1525 werden solche erwähnt — gingen zum Abendmahl

in die benachbarten Dörfer, welche unter Herzog Heinrichs oder des Kurfürsten Herrschaft standen, besonders nach Mahlis. Deßhalb wurde ihnen von Herzog Georg geboten, sein Land bis zum 29. Juni zu räumen, welche Frist aber bis Weihnachten ausgedehnt wurde. (Cod. Aug. 11. 10, vgl. oben Nr. 2, gibt als Einleitung zu diesem Brief: His impositum fuit, ut vel venderent sua bona, vel publice coram Episcopo tribus dominicis diebus candidis mantilibus circumligati starent in templo et revocarent; sed ut decet christianos, maluerunt opes, quam Christum deserere.) Die Vertriebenen, 10 oder 11 Familien mit 37 Kindern, fanden in den kurf. Landen gute Aufnahme. Ihre Namen bei Seidemann, Leipz. Disput. 96* und Beitr. I, 124; Hoffmann, Beschr. v. Oschatz, 2. Aufl., I, 375. Vgl. auch Wrampelm. Nr. 939 (das die Michaelis = 29. Septb. kann sich daselbst nur auf die Leipziger, nicht auf die Oschatzer beziehen, vgl. Nr. 2034[1]). 1196; TR. 1733. Nach TR. 1145 mußte auch eine Frau die Stadt räumen (Franz Königs Ehefrau, vgl. Hoffmann l. c.; ob erst später?, da Hoffm. als Grund angibt, daß sie in der Fastenzeit 1533 das Abendmahl zu Sörnewitz genossen), während der Mann bleiben durfte.

[2] Z. 6. Frau v. Daum] falscher Name! Es war Hanna, die Frau des Franz von der Dame; sie gehörten zu den Vertriebenen, und erhielten vom Kurfürsten ein Vorwerk des Klosters Buche zur Bewirthschaftung. Vgl. weiteres Nr. 2113.

(Wittenberg.) Nr. 2066. 26. Januar 1533.

Luther an Bürgermeister und Rath zu Rothenburg a. d. Tauber.[1]

Fürbitte für den armen Studenten Georg Schnell aus Rothenburg.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 3, Nr. 434 und den dort angeführten Orten; — ferner: 2. Etl. Trostschr., Jena 1554, Bl. 127[b]; 3. v. Winterbach, Gsch. d. Stadt Rothenb. 1827. II, 46; — handschriftlich: 4. Gotha, Cod. 402 fol.; 5. Wolfenbüttel, Helmst. 94.

[1] Nach dem Bauernaufstand 1525 war in Rothenburg die Reformation unterdrückt worden, und wurde erst 1544 wieder eingeführt (vgl. Nr. 1621[7]). Es waren aber doch Beziehungen zu Wittenberg bestehen geblieben, so daß Luther den Empfehlungsbrief schreiben konnte. Vgl. Seckend. III, 65; Neubecker, Aktenst. 497[81]; Kolde in Beitr. z. bayr. Kgsch. III, 171.

[2] S. 8, Z. 9. Georg Schnell (wohl der Georgius Schuel [bloß Druckfehler?] dioc. herbipol. 2. Aug. 1531, Alb. p. 142),

famulus bei Luther (Z. 15; in einem Brief an Lauterbach von 1537, bei de Wette VI, 147, nennt er sich Georg. Celer, D. M. L. paedagogus), am 10. p. Trin. durch Luther zum Pfarrer in Herzberg ordinirt (Buchwald, Ordin.-Buch Nr. 8), das er im Mai 1540 verläßt, um sich zu weiterem Studium wieder nach Wittenberg zu begeben (Luth. an Kurf. 30. Mai 1540), wo er bereits am 10. Juli ist (Luth. an seine Frau, 10. Juli 1540), 1544 als Nachfolger Löners in Naumburg (Medler an Löner in Beitr. z. bayr. Kgsch. I, 226), in gleicher Weise 1545 als Nachfolger Helds bei Georg v. Anhalt in Aussicht genommen, welche beide Stellen er aber abschlug (Luth. an G. v. Anh. 7. u. 29. Mai 1545). 1549 finden wir ihn als Collegen Schlaginhaufens in Köthen (Kawerau, Jonasbr. II, 287). — Neudecker l. c. läßt ihn in unserm Brief irrthümlich als Prediger nach Rothenburg empfohlen werden.

(Wittenberg.) Nr. 2067. 29. Januar 1533.

Luther an den Erbmarschall Hans von Löser.

Bitte, Luthers neugebornen Sohn (Paul) aus der Taufe zu heben.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 4, Nr. 435 und den dort angeführten Orten; — handschriftlich: 2. Neues Lausitz. Magaz. Bd. 68 (1892), S. 64 (nach dem in der Briefsammlung der Oberlausitzer Gesellsch. befindlichen Original?); 3. Wolfenbüttel, Extrav. 86, 10. f. 23. (soll angeblich das Original sein, aber schon die Orthographie der ersten Worte „Gnadt vnndt friedt" bezeugt das Gegentheil; mir scheint der Schreiber Johann Ernst Luther gewesen zu sein, der am 24. Aug. 1560 geborene und am 30. Novb. 1637 als Senior und Custos des Domcapitels zu Zeitz verstorbene Sohn Paul Luthers. Nach Unsch. Nachr. 1711, vgl. Burkh. Brfw. S. 212, befand sich das Original auf dem adeligen Hause zu Schortewitz, unweit dem Petersberge); 4. Leipzig, Stadtbibl. Rep. III, 20. a. f. 286 (Abschrift aus dem Original, mit der Bemerkung, das Original sei auf die Raths-Bibliothek zu Leipzig durch Martin Ernst Teubner verehrt worden); 5. Gotha, Cod. 398 (notariell beglaubigte Abschrift).

Varianten von 2 (mit dem 3—5 übereinstimmen): S. 4, Z. 1. Lösern; Z. 2. st. gst.: gunstigen; Z. 16. laffen taufen; nicht lange; Z. 17. sicherer wäre; — S. 5, Z. 3. sampt den Euren Gott; Z. 4. umb eins, Mittwochens; Z. 6. st. Diener: D. (aber die Zeile endigend, so daß es nicht mit „Doctor", sondern wohl mit „Diener" aufzulösen ist).

[1] Zu dem im Brief nicht genannten Vornamen des Kindes, Paulus: „Ich hab ihn Paulum nennen laffen, denn der hl.

Paulus hat mir manchen guten Spruch und Argument gegeben, daß ich ihm auch einen Sohn zu Ehren also habe heißen wollen." (Wrampelm. Nr. 1236). Außer Löser waren noch Taufpathen: des Kurfürsten Sohn Herzog Johann Ernst, Jonas, Melanchthon und Caspar Lindemanns (vgl. Nr. 1623[7]) Ehefrau (Bindseil, colloq. III, 163). — Paul Luther starb als hochgeachteter Arzt, zuletzt Leibarzt des Kurfürsten August von Sachsen, am 8. März 1592.

[2] Z. 5. nächst gebeten] wohl mündlich, schon vor der Geburt.

Wittenberg. Nr. 2068. 27. Februar 1533.

Die Wittenberger Theologen (Luther, Bugenhagen, Jonas und Melanchthon) an den Rath zu Bremen,

nebst Bedenken über die Wiederherstellung der Ceremonien im dortigen Dome.

Gedruckt: 1. Bremisches Jahrb. Ser. 2. Bd. 1. (1885). S. 135. Nr. 46 (aus der handschr. Bremer Chronik des Bremer Stadtarchivs, S. 529), daraus 2. Kawerau, Jonasbr. II, 349, Nr. 230a. — Als eigentlichen Verfasser des Briefes nennt sich Bugenhagen selbst.

Den erbaren und wisen Borgermeisteren und Ratmannen der Stat Bremen, unsen gunstigen Hern.

Gades Gnade dorch unsen Hern Jhesum Christum. Erbarn, wisen, gunstigen Hern! Wi sogen jw to weten, dat uns de dorchluchtige und hochgeborne Forst und Her, Hertoch Johans Frederick, Hertoch to Sassen, unser gnedigster Her, uns bevalen hefft, jw ein Antwort to schriven van der Restitution der Ceremonien des Domcapittels in jwer Stadt[1]. Darup hebbe wi unse Bedencken gestellet. Dewile averst de Sacke seer wichtig is, hebben wi uth velen Orsacken vor nodich bedacht, solche unse Ratslage und Wolmeninge tovorn unsem gnedigsten Hern, dem Chorforsten, to beseende und totoschickende, und wi twivelen nicht, sine chorforstliche Gnade wert jw vorderlichs ir Bedencken und Radt dorch andere egene Botschup tosenden, denn wi hebben dessen jwen Baden[2] nicht lenger upholden willen. Und ick Joannes Pomeranus hebbe

wider darvan geſchreven jwen Predicanten[3], de jw ane Twifel gudt Bericht doen werden, und wi ſin jw to benen na unſem Vormogen alle Tidt willich. Gott vorlene jw ſine Gnade und Frede in Chriſto. Datum Wittenbarch, des Donnerdages na Cinerum, anno Domini 1533.

[Nu volget der Theologen to Wittenberge Ratſlach und Bedencken up de Frage des Rades aver de Ceremonien in der Domkercken to Bremen.]

Wowol dat idt gewiß is, dat de wontlicken[4] Miſſe und Ceremonien, in den Stichten[5] geholden, unrechte Gades Denſte ſin und nemant darinne bewilligen ſcholde, dennoch ſchal ein ider Overicheit nicht wider gebeden, denn ohren[6] Underdanen. Dewile nu ein Radt tho Bremen nen[7] Overicheit is aver dat Domcapittel in der Stadt Bremen, ſo kann de Radt dem Capittell nicht vorbeden ere Ceremonien, weniger gebort der Stadt, mit der Daet und Gewalt de Ceremonien to weren an den Orden, dar de Radt nen Gebott hefft. Dat averſt dar entjegens mochte geſecht werden, ein Radt bewilligt hirmede im unrechten Gades Denſte, ſo de Radt datſulvige nicht will vorbeden, darup is to antworden, dat ſolchs nicht het bewilligt, denn ein Radt kann nicht gebeden oder vorbeden an den Orden, dar ein Radt nen Gebott hefft, gelick wi nicht bewillen, dat unſe Naburn[8] in andern Landen und Herſchuppen[9] ohre unchriſtlicke Ceremonien holden, und wi konnen ohne[10] ſolchs doch nit vorbeden. Dewile averſt gelickewol to beſorgende is, dat ſolche Reſtitution der ungotlicken Ceremonien in jwer Stadt Upror under den Borgern errogen muchte und Orſacke geven des Uprors, ſo mochte dennoch ein erbar Radt an dat Capittell ſick vornehmen laten, dat ſe nicht gedechten unrechte Gades Denſte in ohrer Stadt tho hanthaven. Hirmede were dem Capittel nichts vorbaden, ſo mochten ſick dennoch up ohr Vahr der Reſtitution underſtaen.[11]

[1] Am 24. März 1532, auf Palmſonntag, wurde von einem von dem Demagogen Joh. Dore geführten Volkshaufen in der noch einzigen katholiſchen Kirche Bremens, dem Dom, die Meſſe abgeſchafft (vgl. Nr. 2000[3]), gegen die Warnung des Raths,

die bei dem Kaiser schon verklagte Stadt könne darüber in die Reichsacht fallen. Nach Stillung des Aufruhrs trat der Rath mit dem Domcapitel in Verhandlung, in welcher letzterem andere entzogene Gerechtsame zurückgegeben, aber die geforderte Restitution des römischen Cultus im Dom vorerst abgeschlagen wurde (18. Okt. 1532). Der Rath, schon seit 27. Febr. 1531 Mitglied des schmalkald. Bundes, forderte von den Häuptern desselben, resp. von ihren Theologen ein Gutachten darüber ein. Das Gutachten der hessischen Theologen (von dem Landgrafen am 1. Febr. abgeschickt), sowie das des Urb. Rhegius in Celle stimmte mit dem der Wittenberger überein (weßhalb es auch nicht in die Chronik aufgenommen, sondern nur kurz erwähnt ist), dagegen hatte der Kurfürst eine andere Ansicht, welche er dem Herzog Ernst von Lüneburg in einem Schreiben vom 6. März zur weiteren Mittheilung an den Rath von Bremen entwickelte: die Ceremonien seien schon vor längerer Zeit von der Gemeinde niedergelegt worden und das Capitel habe so lange dazu geschwiegen; er werde deßhalb seinen Gesandten zum nächsten Bundestag die Instruction geben, dem Capitel anzuzeigen, daß alle derartigen Angelegenheiten durch den (mittlerweile geschlossenen) Nürnberger Religionsfrieden der Entscheidung des einzuberufenden Concils anheimgestellt seien; wollte das Capitel selbst die Ceremonien wieder aufrichten, so thäte es das auf eigene Gefahr; wollte es aber Gewalt dabei anwenden, so würden die Bundesverwandten nicht umhin können, den Bremern Beistand dagegen zu leisten. Diesem am 15. März von Herzog Ernst übersandten Schreiben schloß sich der Rath mit seiner Meinung an, und auf dem am 23. Septbr. zwischen dem Erzbischof Christoph von Bremen und dem Rath zu Basdahl aufgerichteten Landesreceß wurde die Frage wegen Wiederaufrichtung der Ceremonien im Dom bis zur Entscheidung eines allgemeinen Concils vertagt. Somit blieb der kathol. Gottesdienst vom Dom ausgeschlossen, worüber sich der Erzbischof noch 1541 auf dem Reichstag zu Regensburg beklagte. (Vgl. Brem. Jahrb. l. c. S. 116 ff. 134. 137. 143. 148. 234. 237; Duntze, Gsch. Bremens III, 96 ff. 178.)

[2] Der Bote, Hinr. Kunst, nahm nur diesen Brief der Wittenberger mit, das Bedenken selbst ging zunächst an den Kurfürsten (vgl. Note 1). Auf der Rückreise wurde der Bote zwei Meilen von Bremen von einem Landsknecht räuberisch überfallen und erschlagen, der seine That auf dem Rade bei Walle büßte (Duntze 129).

[3] fehlender Brief. — [4] = gewöhnlichen. — [5] = Stiften. — [6] = ihren. — [7] = keine. — [8] = Nachbarn. — [9] = Herrschaften. — [10] = ihnen.

[11] Auf dieses Bedenken bezieht sich Mel. noch im Decb. 1549 in einem in gleicher Angelegenheit abgegebenen Bedenken an die Geistlichen zu Hildesheim, CR. VII, 510. (Vogt, Bug.'s Brfw. 126.)

(Wittenberg.) Nr. 2069. 9. März 1533.

Luther an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen.

Bitte, dem armen und kranken Diakon zu Leisnig, Paceus, zu helfen.

Gedruckt: Erl. 55, 5, Nr. 436 und den dort angeführten Orten. (Text nach de Wette IV, 437, welcher das jedoch von Luther nur unterschriebene Original verglichen hat, aber ohne anzugeben, wo sich dieses befindet.)

[1] Z. 10. Paceum] vgl. Nr. 2037[1]. — Nach Burkh. Brfw. S. 212 erging Dienstag nach Ostern an die Räthe die Verfügung, dem Paceus aus dem Kl. Buch jährlich fl. 60, aber quartalsweise, zu reichen, damit er mit dem Gelde sparsam sei und nicht, wie er es früher gethan, unwirthschaftlich damit umgehen könne. — Noch im Jahre 1533 wurde Ant. Lauterbach sein Nachfolger als Diakon in Leisnig (Seidemann, Lauterb. Tgb. S. VII). — Sein Aufenthalt in den nächsten Jahren ist mir unbekannt. 1542, 13. Novb., hielt er die erste evangelische Predigt in der Lamperti-Kirche zu Querfurt (Ztschr. des Harz-V. 13, 54). 1544 (? vgl. Kawerau, Jonasbr. II, 162) von Georg v. Anhalt, dem Coadjutor von Merseburg, als Pfarrer nach Lützen berufen, wohnte er als solcher am 2. August 1545 der von Luther vollzogenen Ordination des Fürsten Georg zum Bischof von Merseburg bei und unterschrieb mit das Ordinationszeugniß (vgl. Erhard, vaterl. Ueberl. II, 30f.); 1547 kam er als Diakon an die Nicolaikirche und zugleich als Professor nach Leipzig, wo er sich durch Eifer im Streit gegen die Papisten auszeichnete, auch mit Melanchthon und Sarcerius als Theologe von Moriz von Sachsen im Januar 1552 auf das Trident. Concil geschickt wurde (CR. VII, 910), mit denen er von Nürnberg 9. oder 10. März wieder umkehrte. Nachdem er aber im Jahre 1556 mit den anderen Leipziger Theologen über die Rechtfertigungslehre in Streit gerathen war (vgl. CR. VIII, Nr. 6009. 6106), verließ er 1557 plötzlich Leipzig, begab sich nach Dillingen, wo ihn der Augsburger Bischof Otto v. Truchseß an der neu errichteten Universität anstellte, und schmähte nun die Evangelischen noch eifriger als vorher die Katholiken. 1558 unternahm er mit seiner Frau eine Reise nach Lauingen, wo sie auf dem Rückwege von einem Landsknecht, der ihn für einen Geld bei sich führenden Juden hielt, angefallen und getödtet wurden. Ueber seinen Tod erschien: Ware Historia vnnd | Geschicht, wie Valentin Paceus, | dises Namens, ein Professor vnd predicant | weylandt zu Leyptzig, ein Tod vnd end ge- | nomen, welcher von der waren erkändtnus | des heyligen Euangelij ist abgefallen, mit | einem vrtheil auß der heyligen Schrifft, | Durch Christianum Martyrem al- | len Christen

zur warnung | trewlich geſtellet. | Sampt einer hertzlichen vnnd Brü- | derlichen vermanung, zůuor weyl er noch | beym Leben geweßt, ſchrifftlich jme zůge- | ſchickt, vnd auß Chriſtenlicher trew jm | vberſendet, Darinn ſeines fahls | vrſach entdeckt vnnd ge- | nůgſam erkläret | wirdt. | Anno 1558. — $4^3/_4$ Bg.

[2] Z. 21. Almus] = Almoſen.

(Wittenberg.) Nr. 2070. (Woche nach 23. März) 1533.

Luther an Paul Lautenſack[1] zu Nürnberg.

Gedruckt: 1. Heller, Geſch. der proteſtant. Pfarrkirche zum hl. Stephan in Bamberg. Bamb. 1830. S. 19; daraus: 2. C. Krafft, 14 Briefe Luthers ꝛc. (in den Theol. Arbeiten aus dem rhein. wiſſenſchaftl. Prediger-Verein, hrsg. v. Everts-buſch. Bd. 2. Elberf. 1874). Nr. 6. S. 97. — Wir geben den Text nach 2.

Dem ehrſamen und weiſen Paulo Lautenſack, Burger zu Nurmberg, meinem guten Freunde.

Gnad und Friede in Chriſto. Mein lieber Paule! Ich hab im Buch geſehen, ſo mich dunkt, daß Ihr groß Mühe mit gehabt, und auch andere beſehen laſſen, weil ich noch halb ſchwach im Häupt bin, und ſpüre wohl, daß Ihrs gut meint und gerne etwas Hulfe den Leuten thun wollt. Nun befinde ich nichts Böſes drinne, aber weil itzt die Läufte ſchwinde und die Zeit ſchwer, halt ichs darfur, daß es itzt zu dieſer Zeit niemand wurde gerne drucken, auch vielleicht nicht verkaufen können, weil die Koſt, ſo drauf gehen wurde, groß iſt und die Exemplar umb der Figur willen theuer zu kaufen ſein wollten. Sonſt laſſe ich euch, und wer mehr Luſt dazu hat, gerne damit ſich erquicken, ſoviel ihm deß daraus widerfahren kann. Hiemit Gott befohlen. Amen. Datum Wittebergae post Laetare[2] 1533.

D. Martinus Luther.

[1] Paul Lautenſack, geb. 1478 zu Bamberg, ein Maler und Anfang der 20er Jahre Organiſt und Pfleger der oberen Pfarrkirche in Bamberg und Freund des Cuſtos auf St. Gangolphs-Stift, Johann Schwanhauſen, welcher zuerſt in Bamberg das Evangelium predigte (vgl. Nr. 818[f], Note 1). Schwanhauſen

widmete ihm 1528 seine Schrift: Vom Abendmahl Christi. Nach dem Bauernkrieg mußte S. Bamberg verlassen und begab sich nach Nürnberg. Hier des Zwinglianismus verdächtig, suchte schon 1530 Osiander ihn, aber vergeblich, herumzubringen, doch erklärte er, vor den Rath gefordert: man thue ihm Unrecht, er habe noch gar keinen Zweifel an den Worten Christi. Später ergab er sich ganz dem Mysticismus und Schwenkfeldianismus und wurde deßhalb 1542 der Stadt verwiesen, schlich sich aber wieder ein und starb in Nürnberg im August 1558. Vgl. über ihn: Zeltner, schediasma de P. Lautens., fanatici Nor. fatis et placitis. Altorf 1766; Will, Nürnb. Gel.-Lex. s. v.; Heller, l. c. S. 44. 108; Roth, Nürnb. Rfgsch. 229; Mitthl. des V. f. Nürnb. Gsch. VI, 173. Ueber seine Schriften, welche Val. Weigel 1619 gesammelt wiederum herausgab, s. Gottfr. Arnold, Kirchen- u. Ketzer-Hist. ed. Schaffhausen 1741. Bd. II, S. 326 ff. Welche seiner Schriften er Luther zugesendet hatte, kann wohl nicht bestimmt werden. Ueber seinen brieflichen Verkehr mit Luther haben wir übrigens sein eigenes Zeugniß (Ein Anzeigung mit Schrifft, Was in der Erbaren Frawen Gundelfingerin Behausung ... vor gemählen ist angestellt ... 1538. ed. Frankf. 1619. S. 47): „Dieweil es dann meinen Beruf belanget, mit Bilden umbzugehen und zu malen pflege, hat mir Gott sonderlich die Gnad und Gabe verliehen, das innerliche Erkanntnuß des einigen Bildnuß Christi zu offenbaren, darzu mir auch ein wahrhaftiges Zeichen von oben hat gezeigt, und von Menschen, als dem hochgelahrten D. Martino und dem hochberühmbten Ph. Mel., als für Lichter der Christenheit werden geachtet, den ordentlichen Beruf von ihnen empfangen, solch Werk darzuthun, es sei mit Worten, Werken und Gemäl[den],... deß ich dann ihrer beider Handschrift und Siegel habe, dieweil mirs Gott habe verliehen, so sei ich auch schuldig, solches zu eröffnen, denn hätte es ihnen Gott vermeinet, so wären sie schuldig solches darzuthun" ꝛc.

[2] Im Datum liegt wohl ein Versehen, sei es Hellers oder schon der von ihm benutzten Abschrift vor. Es fehlt vor post die Angabe der fer. Mit Seidemann (bei Krafft, l. c. S. 169) post Laetare = Laetare zu nehmen, geht nicht an.

(Wittenberg.) Nr. 2071. 28. März 1533.

Luther an Georg Funk[1] in Dessau.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch. in Zerbst; — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. Francisc. 26. f. 48; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 158 (s. d.); — gedruckt: 4. Schütze II, 260 (nach 3, aber: 10. April 1532); 5. Schütze II, 282 nochmals

(aus der Hanischen Samml. in Kiel, und als an Georg Helb gerichtet); 6. Strobel-Ranner 218 (Abreffe: Georgio Helto Forchemio); 7. de Wette IV, 439 (an Helb). — Deutsch: Walch XXI, 1404. Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 7.

Venerabili in Domino viro, D. Georgio N.[a], Christi discipulo, suo sincero[b] amico.

Gratiam et pacem in Christo. Narravit mihi vir optimus Dn. Nicolaus Hausman[2] tuam sinceram in Domino pietatem, charissime frater, licet ea sit infirma haerensque adhuc valde in autoritate Pontificis et concilii: quod ego certe[c] nihil admiror. Nam et ego, cum vixissem paene XX annos Augustinianus, sic fui longo usu et habitu imbutus et penitus immersus eadem opinione, qua tu haeres, ut nisi Deus manifesta vi me eripuisset (de qua tibi dicet[d] D. Nicolaus) verbis forte nunquam potuissem avelli, quantumvis[e] omnia certissima mihi essent. Adeo difficile fuit verbum in opus ducere, et quod certo docuissem, ipsum me audere facere. Quanto minus mirum est, tete, qui tot annis (ut audio) in isto vitae genere consuevisti, et non (sicut ego) coactus quotidie verbum Dei contra urgere, sic affectum esse. Quare noli desperare, sed hoc age: ora ex animo, ut Dominus Jhesus tibi det illam dialecticam divinam videre, qua docetur, quod Christus est aliud, quam Moses, papa et totus mundus, imo aliud et major, quam nostra conscientia, quae tamen superat Mosen et papam. Nam si credendum est Mosi et conscientiae, quae nos vexat et arguit per legem: quanto magis credendum est ipsi omnium Domino Christo, qui dicit[f]: ‚Credite'[3], et iterum: ‚Frustra colunt me mandatis hominum'[4]. Sint hic infiniti papae et infinita concilia, quid sunt contra Christum? gutta scilicet contra solem. Sed haec cum tempore obtinebis orando. Nam grandiora sunt, quam ut subito capiantur ab animo longe et diu aliter[g] assueto. Expertus loquor, ideo facile tibi credo. Tamen hortor, ut sedulo adnitaris tam orando quam utendo,

et Dominus erit tecum. Haec, quae dico seu scribo tibi, eadem cupio et Domino Roselero[5] legi et dici, quem et salutari tuis verbis et corde meo desidero. Bene vale in Christo, qui te indies robustiorem faciat, Amen. Feria 6. post Laetare 1533.

Doctor[h] Martinus Luther.

[a] Held. — [b] fraterno. — [c] ſt. certe: de te. — [d] dixerat. — [e] quum tamen. — [f] dixit. — [g] aliter fehlt. — [h] T.

[1] Der Zuname des Adreſſaten war Luther ſelbſt unbekannt, weßhalb er ihn auf der Adreſſe als N. bezeichnet. Daß er Funk hieß, ergibt ſich aus dem Vermerk Hausmanns auf der Adreſſe des Originals: D. Georgio Liberto in aquis suffocato, zuſammengehalten mit einer Notiz in dem Brief Hausmanns an Georg Held, d. d. ex Dessaw 4. fer. pentecostes 1534 (=27. Mai): Unum est quod dolenter tibi significo. D. Georgius Funck heri circiter horam septimam ad vesperam in aqua Muldaw [Mulde bei Deſſau], dum lavandi gratia illuc divertisset, suffocatus est. (Orig. im anhalt. Geſ.-Arch.) Weitere Nachrichten über Funks Perſon vermag ich nicht zu geben (in Beckmanns Gſch. v. Anhalt kommt er nicht vor), ebenſowenig, wie Hausmann dazu kam, ihn auf der Adreſſe Libertus zu nennen. — Daß aber der Brief nicht an Georg Held, den Lehrer des Fürſten Georg von Anhalt, gerichtet geweſen ſein kann, geht ſchon daraus hervor, daß dieſer Luther ſehr wohl bekannt war, ſo daß er nicht N. zu ſchreiben brauchte, zudem ſich damals ſelbſt in Wittenberg befand (vgl. Nr. 2029[3]). Uebrigens iſt der Irrthum mit Held ſehr alt, ſchon 2. hatte zuerſt in der Adreſſe geſchrieben Forchemio, aber nachher in N. corrigirt.

[2] Nach TR. 2576 war am 21. März Hausmann bei Luther; ob aber das Datum in den TR. richtig iſt?

[3] Marc. 11, 24. — [4] Matth. 15, 9. — [5] Unbekannte Perſönlichkeit.

Wittenberg. Nr. 2072. 28. März 1533.

Luther an Fürſt Georg von Anhalt.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch., GAR. T. V. fol. 258[a]; — handſchriftlich: 2. Zerbſt, Ms. Francisc. 26. f. 83; 3. Zerbſt, Gymnaſ.-Bibl. vor einem Exemplar von Georgs v. Anhalt Schriften, Wittenb. 1555; — gedruckt: 4. Beckmann, Anhalt. Gſch. Thl. V. B. II. Cap. XIV. § 7. S. 158; 5. Sculteti annal. p. 399; 6. v. d. Hardt, hist. litter. Reform. P. V, 184; — 7. Strobel-Ranner 220; 8. Lindner, Mitthl. II, 6,

Nr. 4 (nach 1); 9. de Wette IV, 440. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 9.

Reverendo in Christo Domino et clarissimo Principi, D. Georgio, Praeposito Magdeburgen. Ecclesiae, Principi ab Anhalt, Comiti Ascaniae et Domino Berneburgensi, Domino suo imprimis clementi.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Merito nominabo te et reverendissimum Episcopum (taceo Praepositum) et clarissimum Principem, optime et generose Domine, cum videam, te unum in toto Imperio, praesertim in eo gradu et statu positum, amare sinceriter et promovere fideliter verbum Christi. Atque mihi saepius miraculo fuit, idipsum cogitans[b], et plane singulare Dei donum agnoscere cogor, quod tua sponte coeperis urgere eam doctrinam in populis tibi subjectis. Non adulor, neque palpo (Deus scit), sed gratiam Christi in te tam mirabiliter erumpentem et fulgentem praedico et glorifico. Simul oro et spero totis suspiriis, quod is, qui incepit in pectore isto tantum opus suum, ipse quoque perficiet[1], etiam si interim infirmitas in eo opere laboret et a Satana, mundo et carne vehementer vexetur et impetatur variis machinis[2]. Sed ipse dicit: Confidite, EGO VICI MVNDVM[3]: victo autem mundo victus est et princeps mundi, sicut victo regno victus est rex. Victo rege mundi, victa sunt furor, ira, peccatum, conscientia, mors, infernus et omnia, quibus iste fortis armis confidebat. Igitur Deo gratias, qui dedit nobis hanc victoriam. In qua ego T. D. vivere et gloriari posse usque in illum diem magno cordis desiderio, et rogo et oro patrem nostrum in coelis. Cui T. D. commendo quam diligenter possum. Boni consulat T. D. G. hanc scribendi audaciam; non enim potui me continere, quin hac brevi epistola gratias agerem Deo, simul et gratularer dono Dei, quod in pectore tanti Principis radicatum intellexi. Wittembergae fer. 6. post Laetare 1533.

D. T. deditus[c]

Martinus Luther D.

[a] Adresse fehlt. — [b] cogitanti. — [c] deditissimus.

[1] Phil. 1, 6.

[2] Ueber die Bestrebungen, welche Georg von Sachsen und die anderen seitherigen Vormünder der Anhaltischen Fürsten, Joachim von Brandenburg und Albrecht von Mainz, sowie der Dresdener Theologe Cochläus machten, die Anhaltischen Brüder, besonders Georg, bei der römischen Kirche zu erhalten, vgl. Nr. 2062[7]. — [3] Joh. 16, 33.

(Wittenberg.) Nr. 2073. 28. März 1533.

Luther an Fürst Johann[1] von Anhalt.

Ermahnt ihn, sich durch etlicher großer Fürsten Schreiben in der Annahme des Evangeliums nicht wankend machen zu lassen.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Reg. T. V. fol. 258[b]; — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. Francisc. 26. f. 272[a]; — gedruckt: 3. Erl. 55, 6, Nr. 437 (nach de W. IV, 441 falsch an: Joachim von Anhalt, und mit ungenügendem Text; deßhalb nochmals:) 4. Erl. 56, 188, Nr. 786[a] (nach Lindner, Mitthl. II, 8, Nr. 5 und dem Original; lies aber Z. 9. st. schwer: schew [scheu]; Z. 16. wirs; Z. 23. Heiligen, Apostel; Z. 33. wollte; dieß einige).

[1] vgl. Nr. 2029[2]. — Schon Beckmann, Anh. Gsch. V, 171, der den Brief zuerst mittheilt, läßt ihn richtig an Johann gerichtet sein.

[2] Erl. 56, 188. Z. 7. Hausmann angezeigt] mündlich, vgl. Nr. 2071[2].

[3] Z. 11. etlicher großer Furſten Schreiben] vgl. Nr. 2072[3]. Fürst Johann scheint nicht schnell über alle Bedenken hinausgekommen zu sein. Als sein Bruder, Fürst Georg, in einer Schrift zu erweisen versuchte, daß auch in Deutschland bis vor noch nicht langer Zeit das Abendmahl bloß unter zwei Gestalten gefeiert worden, wandte sich Johann an den ihm (vom Augsburger Reichstag her?) bekannten Dr. Joh. Eck um Aufschluß darüber. Dieser in seiner Antwort aus Ingolstadt 14. Mai 1535 gesteht den früheren Gebrauch zu; „als aber die Kirche zunahm und bei der großen Menge der Gläubigen dem Sacrament nicht die gebührende Ehrfurcht mehr erwiesen werden konnte, haben die Christen freiwillig und ohne irgend ein Gebot, aus Achtung gegen das heil. Sacrament und sunder Zweifel auf Antrieb des hl. Geistes angefangen, sich mit Einer Gestalt zu begnügen." (Wiedemann, Eck. 49.)

(Wittenberg.) Nr. 2074. 29. März 1533.

Luther an Spalatin.

Handschriftlich: 1. Cod. Jen. a. f. 226; — gedruckt: 2. Budd. 235; 3. de Wette IV, 442. — Deutsch: Walch XXI, 1244. — Wir geben den Text nach 3.

Venerabili in Christo viro, Domino Georgio Spalatino, ministro Christi Aldenburgi et visitatori Ecclesiarum, suo charissimo fratri.

Gratiam et pacem in Christo. Clamat ad me Elisabetha illa misera a Reinsberga[1], ab Aldenburgo se a schola puellarum abjectam et nihil habere unde vivat; questam se praeterea Principi, sed ad sequestratores remissam esse. Petit ergo, ut ad te scribam, ut tam tuo quam meo nomine sequestratores (nescio enim, quodnam sit illud chaos hominum, aut qui vocentur[2])...[a] quare te oro, ut illi succurras apud sequestratores literis, quantum potes, et verbis. Quid enim ego aliud et amplius possum? Bene vale, et simul gratulor uxori et tibi pro nova foetura concepta[3]. Christus benedicat vobis, Amen. Sabbatho post Laetare 1533.

D. Mart. Luther tuus.

[a] 2 am Rand: Hic aliqua videntur omissa esse.

[1] Die Fürbitte für sie scheint wenig geholfen zu haben, denn am 24. Septb. 1536 verwendet Luther sich abermals für sie bei Spalatin.

[2] Nach Burkhardt, Visit. 109[2] waren die Sequestratoren für Meißen und das Voigtland, die Luther hier nicht einmal dem Namen nach kennen will: Hans v. Weißenbach, Günther v. Bünau, Georg Trützschler und Herm. Mühlpfort. Anders Seckend. III, p. 70: Erasmus Spiegel in Grunau und Günther v. Bünau. — Ueber das ungünstige Verhältniß zwischen den Visitatoren und den Sequestratoren, die allein nur ärarialische Rücksichten kannten, vgl. Burkhardt S. 117 f.

[3] Schlegel, vit. Spal. 142: Anno 1533 familia Spalatini filia Catharina iterum aucta fuit. Quid de hac sit factum, et an virgo vel conjugata decesserit, nondum potui indagare.

(Wittenberg.) Nr. 2075. (März ? 1533.)[1]

Luther an den Kurprinzen Joachim von Brandenburg.

Nur ein Stück des Briefes gedruckt bei Hefftter, Erinnerung an Georg Sabinus, in Ztschr. f. histor. Theol. 1844. H. 2. S. 147, ohne Angabe der Quelle, welche wir nicht ermitteln konnten.

Ich bin fast erfreut, daß Eure Fürstliche Gnaden nicht allein zu Gottes Wort (welches die höchste Gnade ist) Lust haben, sondern auch zu andern Künsten fürstliche Neigung tragen, welche Sie an Ihrem Landeskinde Georgio Sabino[2] so gnädiglich bewiesen und reichlich (wie er mich berichtet) erzeiget haben; denn sonst leider die armen Künste und Schreiberei wenig guter Lust bei andern Fürsten, Herren, Adel, Bürger und Bauern haben, so doch nächst Gottes Wort das die fürnehmste fürstliche Tugend ist, gelehrte Leute erziehen und die Weisheit erhalten, damit nicht eitel Säue (wie der Pöbel gerne wollte) im Lande erwachsen. Gott, der Meister und Geber aller Künste und Weisheit, bewahre und stärke Euer Fürstlichen Gnaden Herz in seiner angefangenen Gnade. Amen. — — Befehl mich und zuvörderst genannten Georgem Sabinum in Euer Fürstlichen Gnaden patrocinium.

[1] Wir setzen den Brief in diese Zeit, da er mit dem Brief des Sabinus selbst ad Principem quendam (d. i. wohl ebenfalls Joachim) in CR. II, 642, Nr. 1102 in Zusammenhang zu stehen scheint. Da jedoch Hefftter a. a. O. sagt, Luther habe seinem Brief die sog. „Jägerpredigt" (d. i. die Predigt, welche er in Wörlitz gehalten, vgl. Nr. 2042[1]; 2060[4], wo die anhalt. Fürsten ihren Gästen, unter denen auch Joachim war, zu Ehren eine große Jagd veranstaltet hatten, vgl. Köstlin[2] II, 294) beigefügt, so kann unser Brief vielleicht auch etwas früher anzusetzen sein.

[2] Georg Sabinus (eigentl. Schüler) aus Brandenburg, geb. 23. April 1508, gestorben 2. Decb. 1560 zu Frankfurt a. O., der bekannte Humanist und Dichter, später Melanchthons Schwiegersohn, ging in diesem Jahr im August (vgl. seine Poem. lb. II. eleg. 1. v. 1 sqq.) mit Unterstützung Joachims nach Italien.

Er war 1533 schon duo lustra discipulus et hospes Melanchthons (ib.), aber erst Wintersem. 1532 in Wittenberg inscribirt (Alb. p. 148).

Nr. 2076. 5. April 1533.

Bittschrift der Leipziger Evangelischen an Herzog Georg von Sachsen.

(Von Luther verfaßt.)[1]

Handschriftlich: 1. Dresden, Cod. Solger. C. 351. f. 108[b] (von Veit Dietrichs Hand); — gedruckt: 2. Seidemann, Schriftstücke zur Refgesch. 3 (in Ztschr. f. hist. Theol. 1874. S. 120).

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst und Herr! Wir, E. F. G. treue Unterthanen zu Leipzig[a], haben von einem ehrbarn Rath zu Leipzig ein ernstlich Mandat vernommen, wie wir sollen aufs nächst Osterfest hinfort uns halten nach alter hergebrachten christlicher Gewohnheit mit beichten und das heilige Sacrament unter einerlei Gestalt zu entpfahen ꝛc. Nu bitten wir E. F. G. unterthäniglich zu wissen, daß wir bisher E. F. G. von Herzen und mit allen Treuen gern unterthan gewesen sind und auch hinfort sein wollen, nicht allein in zeitlicher oder weltlicher Ordnung, sondern auch in allem, das wir mit Gott und gutem Gewissen thun mugen; sind auch bereit, sonderlich mit fasten, beichten, feiren und alles, was der alt hergebrachte Brauch der christlichen Kirchen begreifen mag, gern halten wollen und folgen; bitten aber aufs unterthänigst E. F. G. als einen milden Furst en und gnädigen Herrn, wollten unserm Gewissen doch in Einem Stuck Gnad und Raum erzeigen. Denn wir doch E. F. G. weder an weltlichem Regiment, noch eigem Gewissen Hindernuß oder Schaden thun konnen noch wollen, und E. F. G. wollen bedenken, weil wir uns bisher weder Ungehorsams noch Aufruhrs, sonder aller Unterthänickeit mit Leib und Gut treulich erzeigt haben, wie uns deß ein ehrbar Rath zu Leipzig selbs Zeugniß gibt, E. F. G.

wollten doch aus furstlicher milden Tugend uns treuen Unterthanen doch ein Einiges, so wir nit mehr begehren, erläuben und vergonnen, dazu uns doch die allerhochste Noth, nämlich unser Gewissen, zwingt und bringt, als daß wir gefastet, gebeichtet und alles, was E. F. G. wohlgefället, gehalten, allein nicht gedrungen wurden, Eine Gestalt des Sacraments zu entpfahen. E. F. G. sitzt in der Oberkeit von Gott, und fuhret Gottes Namen als ein Furst und Herr im Lande. Weil aber E. F. G. selbst muß das Vater Unser beten und Gott umb Vergebung der Sunden bitten, und nicht allein umb Einer Sunden allein willen oder umb geschehener Sunden willen, sonder auch umb alle Sund, gegenwärtig und zukunftig, so bitten wir, E. F. G. wollt uns doch auch dieß einig Stuck vergeben und gnädiglich tragen, weil wirs doch ja nicht uber unser gefangen Gewissen vermugen zu ändern, gleichwie E. F. G. selbst begehrt Vergebung der Sunden, beide, die geschehen sind und noch geschehen werden. Denn wir leben ja Alle in Sunden und bleiben Sunder, und durfen Vergebung und Vertragen, beide von Gott und unter uns selbs auch. Und was hülf es E. F. G., so wir sonst in allen Stucken gegen E. F. G. unsträflich und gehorsam erfunden wurden, auch willig und unterthänig, beide mit Leib und Gut uns darzugeben, und sollten von unserm gnädigen Landsfursten nicht ein einigs Stuck erlangen mugen, daran doch unserm Gewissen hochlich gelegen? Muß doch ein Vater leiden, ob sein Kind etwa ein Bein bricht und lahm bleibt, oder ein Aug ausstickt und blind wurd, oder sonst ein Schaden an seinem Leib nimbt; sollt darumb der Vater sein väterlich Herz abwenden und's Kind verstoßen? Das wär doch ein unnaturlich und greulich Ding, so das arme Kind nicht aus Ungehorsam oder Muthwillen, sonder aus ander Ursach zufällig solchen Gebrechen bekommen hätt. Wie viel mehr kann E. F. G. bedenken, daß es scharf genug ist, so E. F. G. wollten ihr gnädigs furstlichs Herz von uns treuen, demuthigen, gehorsamen Unterthanen wenden und uns verstoßen umb eins einigen Stucks willen, das wir doch nit muthwilliglich noch un-

gehorſamlich thun, ſonder von unſerm Gewiſſen dahin gedrungen werden. Bitten noch, wie vor, auf das unterthänigſt, E. F. G. wollten ein gnädigs väterlichs Herz gegen uns, E. F. G. armen treuen Unterthanen, behalten und erzeigen, und uns in der unuberwindlichen unſers Gewiſſens Sache gnädiglich Gunſt und Gnad erzeigen, und doch das einige Stuck, ſo wir in allen andern auf das unterthänigſt gehorſam ſein und ſein wollen, gnädiglich uberſehen und darin verſchonen. Das wollen wir neben und mit allem unſerm Vermogen Leibs und Guts zu verdienen willig erfunden werden, und mit unſerm armen Gebet gegen Gott fleißig zu verſchulden gefliſſen ſein. Bitten deß E. F. G. umb väterliche[b] Antwort.

[a] im Ms. N., und ſo auch die folgenden Male; hier „N" durchſtrichen und am Rand „Leypzig" geſetzt. — [b] Ms. vnd veterlichs.

[1] Daß Luther, wie auch Köſtlin[2] II, 311 annimmt, Verfaſſer dieſer Bittſchrift iſt, ergibt ſich aus der Ueberſchrift derſelben in 1: Supplicatio ad Rusticum [Ueberſetzung von γεωργός, vgl. Nr. 1707[6]] ex Bohemia natum [vgl. Nr. 447[3]], cum 60 cives [die Zahl wird verſchieden angegeben; Cochläus, während er von 80 Bürgern ſagt, es ſei erlogen, gibt ſelbſt 70 zu; vgl. Seifert, Ref. in Leipz. S. 108f.; Luther in den TR. Nr. 1794 redet von „in die 80 Perſonen"] ejicere ex N. [am Rand: Lypsia] vellet anno 1533. sub nundinas paschales. Dictata et a me [d. i. M. Dietrich] excepta. 5. Aprilis 1533. — Die Veranlaſſung zu dieſer Bittſchrift war ein am 3. April Luthern zugekommener Brief von einem ehrlichen Bürger zu Leipzig (TR. l. c.), in welchem angezeigt wurde, wie Herzog Georg zum Sacrament unter Einer Geſtalt zwingen wolle. Er hatte Beichtzeichen in Form einer Münze ſchlagen laſſen, welche nach dem Oſterfeſt von allen Bürgern dem Rath zurückgegeben werden ſollten (vgl. Seidem. Beitr. II, 38) und dem Rath von Leipzig unterm 23. März eine ſcharfe Controle der zur Oſterzeit (13. April) Communicirenden anbefohlen (Seifert S. 100f.). Am 14. April ſchreibt Mel. an Camerarius (CR. II, 646): Novi nihil habemus, nisi vicinorum [Misnensium] terrores, qui cogunt novis exemplis [Beichtzeichen] suos homines, ut veteri ritu in mysteriis utantur. — Die Bittſchrift Luthers, wenn anders ſie überhaupt an den Herzog gelangte, hatte keinen Erfolg.

(Nürnberg.) Nr. 2077. 8. April 1533.

Rath von Nürnberg an Luther und Melanchthon[1].

(Beantwortet 18. April.)

Original-Concept: 1. Nürnberger Kreisarchiv, Briefbuch des Rathes; — gedruckt: 2. Kolde, Anal. S. 185. — Wir geben den Text nach 2.

Herrn Martin Luthern, der heiligen Schrift Doctoren, und Magistro Philippo Melanchtoni ꝛc., zu Wittenberg samentlich und sonderlich.

Wirdigen und Hochgelehrten! In unser Stadt Nürmberg und andern Flecken unser Oberkeit ist ein Zeitlang dieser (und unsers Bedenkens nit unchristenlich) Gebrauch in den Kirchen gehalten: so an Feiertagen die gemein Predig auf den Kanzeln vollbracht worden ist, desgleichen uber Altar vor der Communion des Leibs und Bluts Christi, daß der Prediger oder Kirchendiener eine gemeine offne Beicht gesprochen, und nach Endung derselben dem versammelten Volk die Absolution oder Entbindung ꝛc. verkündigt hat, welches aber etliche aus unsern Kirchendienern, unsern halben unwissend, abgethan und fallen lassen, uns auch auf unser deßhalb beschehen Annoten angezeigt haben, daß solliche gemeine Absolution nit nutz, sonder mehr schädlich[2], und allein die privat Absolution gut und heilsam sei. Das haben die andern unsere Prädicanten und verständige Theologen widerfochten, und sich unsere Burger und Zugehörigen, und dero ein große Anzahl, insonders aber wir vom Rathe, desselben Abstellens der gemeinen Absolution zum höchsten beschwert, aus Ursachen, daß sich viel frommer christenlicher Personen, denen nit gelegen ist, alle Sonntag oder Wochen zum heiligen Sacrament zu gehen und die privat Absolution zu empfahen, der gemeinen offentlichen Entbindung von den Kanzeln und dem Altar als einer fröhlichen freudenreichen Botschaft, darinnen ihnen Verzeihung ihrer Sünden und Gottes gnadenreiche Barmherzigkeit verkundet würdet, hoch vertröstet, und durch sollich Abstellen und Widerfechten der gemeinen Entbindung nit einen geringen Zweifel und Unruhe ihrer Gewissen empfangen haben, zudem

daß der großen Menig Volks nach in unser Stadt und bei den wenig Pfarren, so darin sein, noch der Zeit nit wohl muglich ist, einem jeden Menschen vor Empfahung des heiligen Sacraments zu examiniren und die privat Absolution mitzutheilen. Neben dem werden wir auch bericht, daß in dem Churfürstenthumb Sachsen[3] die gemein Absolution als ein heilsam Ding noch für und für geduldet und gebraucht werde, welches ihr vielen bei uns dester größere Ursach gibt, sich des widerwärtigen Widerfechtens soviel höher zu beschweren. Weil wir aber je nit gesinnet sein, in diesen und andern Sällen etwas zu handeln oder zu gestatten, dardurch der Ehre göttlichs Worts abgebrochen, der Glaub geschwächt und christenliche Liebe und Einträchtigkeit verletzt werden mocht, so ist an Euer Wirde unser ganz dienstlich Bitt, die wöllen uns in diesem Sall Ihren Rath und Gutbedunken, zuvor aber aus was christenlichem Grund die gemein Absolution nit guet, sonder mehr schädlich und darumb billig zu unterlassen, dann zu gebrauchen sein söllt, in Schriften gutwillig mittheilen, auf daß wir hierinnen die Unsern und uns selbs dester mehr stillen, und allein das, so Gottes Wort gemäß und christenlich ist, handeln und nichtzit Beschwerlichs zulassen mögen. Das wöllen wir umb Euer Wird ganz willig verdienen. Datum Erichtag 8. Aprilis 1533.

[1] An demselben Tag bat der Rath in einem gleichlautenden Schreiben auch Brenz um sein Gutachten (Strobel, Leben B. Dietrichs 30). Zum Streit selbst, ob die allgemeine Beichte hinreichend oder die Privatbeichte erforderlich sei zur Absolution, den Osiander, der die letztere Ansicht gegen seine Collegen, besonders Schleupner und Link vertrat, mit maßloser Heftigkeit auf die Kanzel brachte, vgl. Möller, Osiander (Väter der luther. Kirche, Bd. VI) S. 174 ff.; Köstlin[2] II, 284; Kolde, Luth. II, 460, besonders aber den erst später geschriebenen Brief B. Dietrichs an den ehemaligen Nürnberger Joh. Heß in Breslau (bei Mieg, monum. piet. et lit. 1704. p. 80; auch Schelhorn, Ergötzlicht. I, 78). An Brenz hatte Osiander selbst schon zuvor am 5. April geschrieben (Brief bei Hartmann und Jäger, Brenz I, 460). In seinem Gutachten vom 12. April (ib. S. 416) entscheidet dieser sich im Ganzen gegen die allgemeine Beichte und Absolution, sagt jedoch am Schluß desselben (S. 418): „Sollte sie aber im Kurfürstenth. Sachsen noch gehen, so sollte mir mein Gutbedünken nimmer so wohl gefallen, wo meine lieben Herrn und Präceptores, die Theologi zu Wittenberg, auch Andere, besser und christlicher aus Grund der hl.

Schrift Urſachen fürtragen, daß ich nicht gern wollte weichen." — Auch Spengler an V. Dietrich, 22. April (Mayer 44) berührt kurz die Sache: „Meine Herrn haben vor etlichen Tagen der Abſolution halb umb Bericht gein Wittenberg geſchrieben, allein darumb, daß uns etliche zu viel ſcharffſinnige Geiſter gern wieder ein irrig ſeltzam Spiel anfahen wollten, das aber meine Herrn gern wollten furkommen." Auf den eigentlichen Gegenſtand geht er zuerſt am 9. Auguſt (S. 118) ein, nachdem Oſiander auch nach der Antwort der Wittenberger noch nicht beruhigt war.

[2] So hatte Michael Rotting, Leſemeiſter (praeceptor), auf Aufforderung an den Rath über eine Predigt Oſianders berichtet: „Die Summa aber und endlich Furnehmen dieſer Sermon iſt meines Verſtands dohin gericht geweſen, die gemeine und, wie man ſie nennet, publicam absolutionem nicht allein fur unnothig, ſonder auch fur ſchädlich und teufliſch zu probiren und zu beweiſen. Dann dergleichen Red hat er oftmals geſaget: es ſei ein bos und ſchädlich Ding, daß ein Prediger oder Diener auf der Kanzel oder ſonſt ingemein abſolvir, dann er hat deſſelbigen keinen Befehl von Gott" ꝛc. Vgl. den ganzen Brief bei Tſchackert, Ungedr. Briefe zur allg. Refgſch. 1894, S. 16, Nr. 7. — [3] vgl. dazu Erl.[2] 16, 170; Köſtlin[2] II, 21.

Wittenberg. **Nr. 2078.** 11. April 1533.

Luther an die evangeliſchen Chriſten zu Leipzig.

Beantwortet die Anfrage einiger Evangeliſchen zu Leipzig, ob ſie der Obrigkeit zu Gefallen das Abendmahl unter Einer Geſtalt genießen dürften? mit Nein, und äußert ſich hart über Herzog Georg.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 7, Nr. 438 und den dort angef. Orten; 2. nochmals aus einer den Text verſchlechternden Augsburger Abſchrift: Erl. 56, XXXII, Nr. 846 (als: an Ungenannte). Außerdem: 3. Etl. Troſtſchr. Jen. 1554. Bl. 111[b]; 4. Seidemann, Erläut. 157; 5. de Wette-Seidemann, VI, 141: „aus dem Original im Dresdener Hauptſtaatsarchiv. Der Brief durchaus von Luthers Hand." In Letzterem irrt ſich Seidemann. Die Orthographie des von ihm buchſtäblich abgedruckten Briefs iſt nicht die Luthers, auch manche Wortformen, z. B. drub (ſt. drob), oder Wittenburg, ſind unlutheriſch; beſonders aber widerſpricht dem das ausdrückliche Zeugniß des Raths von Leipzig an Herzog Georg (vgl. unten Note 1) und dann auch die von Veit Dietrich geſchriebene Abſchrift im Cod. Dresd. C. 351. Bl. 110, welche die Randbemerkung hat: A me excepta, sc. cum dictaret. — Abſchriftlich findet ſich der Brief außer in 6. Cod. Dresd. l. c. häufiger vor, doch

haben dieſe andern Abſchriften für die Feſtſtellung des Textes keinen Werth. Wir beſchränken uns deßhalb, nur die Varianten von 5 und 6 zu 1 anzuzeigen.

S. 7, Z. 2. ſo Herzog Georg 5. 6; Z. 4. leidet 6; Z. 6. auch 5. 6; 10. beider 5. 6; — S. 8, Z. 1. keinen † nicht 6; Z. 7 f. ſich auch 5. 6; Z. 12. und in den 6; Z. 16. trotziglich 5. 6; Z. 17. unter die Augen 5. 6; Z. 18. mir drub 5, druber 6; Z. 21. 1. Petr. 4. fehlt 5. 6; Z. 26 in das 5. 6; Z. 29. „Datum" fehlt 6; Wittenburg 5; Z. 30. „Anno" fehlt 5. 6; Z. 32 M. propria fehlt 6.

[1] Veranlaſſung des Briefes: Der Leipziger Goldſchmied Dominicus Holtzt (der übrigens dann doch am 29. Mai unter Einer Geſtalt communicirte, Seidem., Beitr. I, 133) wandte ſich durch den jüngſt von Nürnberg nach Leipzig übergeſiedelten Goldſchmied Steph. Steinber an den Wittenberger Goldſchmied Chriſtian Döring, bei dem Steinber früher in Arbeit geſtanden, daß dieſer Luther zu einer Aeußerung veranlaſſe, ob man der Forderung Herzogs Georg gehorchen dürfe. So ſchrieb Luther dieſen Brief, der durch Döring nach Leipzig befördert wurde und bei der geringen Entfernung von ſieben Meilen noch rechtzeitig auf Oſtern (13. April) ankam. Von dem in Abſchriften curſirenden Brief bekam der Rath Kunde, und nach vieler Bemühung gelang es, das Original des Briefes [„doch nit ſein eigen Handſchrift, ſondern unten am Briefe mit ſeiner eigen Hand: Doctor Martinus Luther manu propria, unterſchrieben"] von Steinber zu bekommen, welches er am 26. April an den Herzog nach Dresden ſchickte. Am 30. beklagt ſich dann der Herzog bei dem Kurfürſten über den aufrühreriſchen Inhalt des abſchriftlich beigelegten Briefes und verlangte auf Grund der Altenburger Vergleichung (um Jacobi 1527) und des Grimma'ſchen Machtſpruchs (1531), daß der Kurfürſt ſich dermaßen gegen Luther erzeige, daß er, Georg, endlich einmal Ruhe vor ihm haben möge. (Seidem., Beitr. I, 133. 136. 231. 233.) Der weitere Verlauf des ſo zwiſchen Luther und Georg aufs neue ausgebrochenen Streites wird ſpäter zu erwähnen ſein. — Luthers Verantwortung über einzelne Ausdrücke des Briefes ſ. in ſeiner Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs ꝛc. Erl. 31, 228.

[2] S. 7, Z. 10. unter dem Schein, als hätten ſie beide Geſtalt empfangen] Was mit dieſem „Schein" gemeint ſei, iſt nicht klar; man mag ihnen neben der Hoſtie den ſog. Spülkelch — unconſecrirten Wein — gewährt haben. Köſtlin[2] II, 635 zu S. 309.

Wittenberg. Nr. 2079. 18. April 1533.

Luther und Melanchthon[1] an den Rath zu Nürnberg.

(Antwort auf 8. April.)

Die allgemeine Absolution sei nicht zu verwerfen, darneben aber auch die Privat-Absolution nicht fallen zu lassen. Beide fordern Glauben und helfen nur denen, die Glauben haben. Es sei nicht zu befürchten, daß durch die allgemeine Absolution die Privat-Absolution in gänzlichen Abgang komme, denn es werde immer Gewissen geben, welche des besonderen Trostes bedürfen.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 8, Nr. 439 aus 2. de Wette IV, 444, welcher den Brief angeblich aus dem Original in Nürnberg gibt (über das nicht mehr auffindbare Original vgl. C. R. Nr. 1108, Einl. — vgl. Serapeum 1866. S. 84); ferner 3. Corp. Ref. II, 648, Nr. 1108 (aus dem Münchener Cod. Galli II, p. 235 und dem Heidelberger Cod. 435, f. 5). Da 3 einen besseren Text gibt, verzeichnen wir hier dessen Varianten: S. 9, Z. 5. hat Heidelb.: mit einander; Z. 6. st. wiefern: wissen; Z. 20. fodbert; Z. 37. Heidelb.: Das; Z. 39. erhellt (Heidelb.: erhellt, Cod. Gall. erholt); — S. 10. Z. 3. diese; Z. 10. st. s.: und.

[1] Dieser war der Verfasser des Gutachtens, wie aus dem Stil hervorgeht.

[2] Es wurde durch dieses Gutachten der Streit nicht beigelegt, sondern Osiander setzte ihn auf der Kanzel fort (vgl. den Brief von Schleupner an Lor. Tucher, Juli 1533, bei Tschackert a. a. O. Nr. 8), so daß der Rath sich in einem weiteren Schreiben vom 27. Septb. abermals an die Wittenberger wandte.

(Leipzig.) Nr. 2080. 25. April 1533.

Wolf Wiedemann[1], Bürgermeister zu Leipzig, an Luther.

(Beantwortet 27. April.)

Gedruckt: 1. (Cochläus) Hertzog Georgens | zu Sachssen Ehrlich vnd | grundtliche entschuldi- | gung, wider Martin | Luthers Auffrueriſch | vñ verlogene brieff | vnd Verantwor- | tung. | Zu Dresden, M.D.XXXiij. | ... Am Schluß: Gedruckt zu Leyptzigk, | durch Michael Blum. 11 Bg. in 4°. (andere Ausgabe bei Seidemann, Beitr. I, 137 f.); 2. Luth. W. ed. Wittenb. XII, 240; 3. ed. Jena VI, 1; 4. ed. Wittenb. VI, 3; 5. ed. Leipz. XXI, 3; 6. ed. Walch XIX,

2275; 7. Christ. Wilhelmi à Vallo [d. i. Chr. Wilh. Walpurger, Prof. d. Theol. in Leipzig], Historische Consignation ꝛc. Gera. 1611. II b, S. 425; 8. Seidemann, Beitr. I, 134 (nach 1?). — Lateinisch bei Cochlaeus, de Novitatibus Saxoniae. — Wir geben den Text nach 1.

Dem achtbaren, hochgelahrten Herrn Martino Luther, Doctori zu Wittenberg, meinem guten Freunde.

Mein freundlich Dienst zuvor. Achtbar und hochgelahrter, lieber Herr Doctor! Es wird allhie eine Copei eines Briefes in Euerm Namen, der von Euch an etzliche Burger oder Einwohner allhie[a] sollt geschrieben sein, umbgetragen, deß Inhalt Ihr ab eingelegter Abschrift zu vornehmen. Und wiewohl es nit darfür gehalten wird[b], daß derselbe also von Euch ausgangen, aber dennoch wird es in kein Zweifel gestallt, wo es von Euch dieser Maßen[c] geschehen, daß Ihr es unlaukenbar[d] sein würdet. Weil aber allhie viel Leute derhalben in Argwahn genommen werden, so ist an Euch mein freundlich Bitt, Ihr wollet mich durch Euer Schreiben bei Gegenwärtigem verständigen, ob solche Schrift dergstalt von Euch ausgangen, und an wene die geschrieben wurden, oder wie es sich sunst darumb halte, domit[e] die Leute, so nicht domit zu thun[f] und doch in Verdacht gehalten, aus gefaßtem Argwahn erledigt und gelassen werden[2]. Das will ich umb Euch freundlich verdienen. Datum Freitags nach Georgii Martyris, anno Domini xv. hundert. xxxiij.

Wolff Widemann, itzo Burgermeister zu Leyptzk.

[a] 7 hat hier den Zusatz „unter Eurem Petschaft und mit eigener Hand". — [b] wiewohl ich es nicht dafür gehalten 7. — [c] „ausgangen ꝛc." fehlt 7. — [d] unleugbar 7. 8. — [e] † der Wahrheit berichtet und 7. — [f] † haben 7.

[1] seit 1527 Bürgermeister (Seifert, Ref. in Leipz. 9), gestorben Mai (?) 1547 (vor Türck, Nr. 2062[4]; vgl. CR. VI, 581). Bei Einführung der Reformation 1539 derselben mit dem gesammten Rath erst wenig geneigt, zum Theil wohl weniger durch persönliche Ueberzeugung, als durch communale Rücksichten bestimmt, nachher aber sich fügend und bei der Bestallung des ersten Superintendenten mitwirksam; vgl. dazu die Stellen in Kawerau, Jonasbr., Register s. v.; Seifert, l. c. 161. 178. 183. 191; derf. in Beitr. z. Sächs. Kgsch. I, 129. 147. — Ist er mit dem am 13. Febr. 1541 in Wittenberg inscribirten Wolfgangus Widmann Lipsensis (Alb. 186) identisch?

[2] Daß vor Eingang der Antwort Luthers dessen Brief an die Leipziger an den Herzog geschickt wurde (Nr. 2078[1]), ist

nur so erklärbar, daß der Rath am 25. oder 26. April in den Besitz des Originalbriefes gelangte und dadurch ein Abwarten der Antwort Luthers nicht mehr nöthig war. — Die Angabe de Wette's IV, 446, daß W. seinen Brief auf Herzog Georgs Befehl geschrieben habe, ist irrthümlich.

Wittenberg. Nr. 2081. 27. April 1533.

Luther an Wolf Wiedemann.

(Antwort auf 25. April.)

Luther gibt eine ausweichende Antwort und will erst wissen, auf wessen Veranlassung W. anfrage.

Gedruckt: 1. Cochläus, s. Nr. 2080, 1; 2. Erl. 55, 10, Nr. 440 und den dort angef. O.; 3. Seidemann, Erläut. 158 (aus dem Original im Dresdener Hauptstaatsarchiv); 4. de Wette-Seidem. VI, 142 (gleichfalls aus dem Original). — Lateinisch bei Cochlaeus act. et script. f. 230; auch in seinen De Novitatibus Saxoniae.

Varianten von 4 zu 2: Z. 2. Weidman; Z. 4. st. willigen: freundlichen; Z. 6. st. derselbigen: seine; Z. 8. Ihr wollet; Z. 9. oder bewegt; Z. 11. Dresden; H. George; Z. 15. 1532 (wie im Original fälschlich, aber deutlich steht).

[1] Z. 10. Pfarrher zu Cöllen] Franz Arnoldi, vgl. Nr. 1871[1]; 1921[2]. Daß der Meuchler zu Dresden mit Arnoldi identisch ist, ergibt sich aus Nr. 1921, Z. 3 f. Will Luther aber hier absichtlich scheinbar drei Personen unterscheiden?

[2] Die Briefe Wiedemanns und Luthers wurden gleichfalls vom Leipziger Rath abschriftlich am 1. Mai dem Herzog zugesandt, worauf dieser am 2. Mai seine Bitte vom 30. April (Nr. 2078[1]) an den Kurfürsten wiederholt. (Seidem., Beitr. I, 234.) Der Kurfürst antwortete beide Male, zuletzt am 6. Mai, und hier nicht ohne Empfindlichkeit über Wiedemanns vorschnelle Neugier, ohne sich jedoch weiter in den Streit zu mengen (ib. 136, 235), gab aber andererseits auch Luthern bedingungsweise sein Mißfallen zu erkennen, vgl. unten 12. Mai.

(Wittenberg.) Nr. 2082. 28. April 1533.

Luther an Aegidius Freund, Schöffer zu Torgau.

Warnt ihn vor einem vorschnellen Gerichtsverfahren gegen einen Gefangenen Hans Zeil. Die näheren Umstände sind unbekannt.

Gedruckt: Erl. 55, 11, Nr. 441 und den dort angef. O. (lies Z. 17 nach Lingke: lohnet, das).

(Hamburg.) Nr. 2083. 28. April 1533.

Die Diakonen und verordneten Bürger der Stadt Hamburg an Luther und Melanchthon.[1]

Gedruckt: Mitthl. des V. f. Hamb. Gsch., Jahrg. 8 (1885). S. 65 (nach dem Concept; über das Schicksal der Handschrift vgl. S. 72). Wir behalten die Orthographie im Ganzen bei.

Den achtbarn, hochgelerden und namhaftighen Herrn Martino Lutter unde Philippo Melanchtoni, gottlicher Scrift Doctor unde lerer in der Universiteten Wittenbarghe ꝛc., unsern besunderighen Herrn unde Forderern.

Unse berethwilligh Dinste myt Vormoghen alles Guden bevarn. Achtbaren, Hochgelarden, namhaftighen Herrn unde Srundhe in Christo! Wy hebben jegenwardighem unsem besundrigen Herrn unde Srundt Anthonio Anglico[2], in godtlicker Schrift Doctor, etliker unser Menunge van weghen des wolgelerthen Herrn Magistri Johannis Haepini[3], unses Superintendenten, dar ahne unser Stadt unde uns merklick gheleghen, myth J. A. W.[4] tho underredende upgelecht unde bevalen, wo gy den des van ohm hebben thovornemen, Szo is unser dinstlike Bede unde Begher, willen gedachten Herrn Anthonio in allem dem, so he van unsent weghen authoghen werth, genslick geloven gheven, unde thostellen, unde J. A. W. hir ine gudtwillich unde unbeswerth erthogen. Dar ahne don J. A. W. unser Stadt unde uns sonderigen Guthgefallen, da willen wy unses hogesten Vormoeghens ume J. A. W., de wy Gade bevelen, thoverdienende in allen Weghen fliehtig erfunden werden.

Datum under unser Signete, dat wy by der Gades Kasten brucken, ame XXVIII.[a] Daghe des Manthes aprilis anno XXXIII.

J. A. W. willige
Diaken unde vorordenten Burgher der Stadt Hamborch.

[a] 1: XXXVIII.

[1] An demſelben Tage ſchrieben die Hamburger Kaſtenherren auch an Bugenhagen in der gleichen Angelegenheit (Brief in den Mitth. ꝛc. S. 66; Inhaltsangabe bei Vogt, Bug.'s Brfw. Nr. 50). Bugenhagen antwortete am 8. Mai (Mitth. S. 68; Vogt Nr. 51), und aus ſeinem Brief erſehen wir, daß auch Luther und Melanchthon antworteten (vgl. die Stelle: Was die Zeit betrifft, die M. Johannes hier bleiben muß, „is J. E. geſcreven van D. Martino und M. Philippo"; vgl. auch unten den zweiten Brief der Hamburger vom 3. Juni), aber dieſe Briefe fehlen.

[2] vgl. Nr. 1932[3]. Barnes nahm an der der Doctorpromotion des Aepinus vorausgehenden Disputation theil, vgl. Förstemann, lib. Decan. 29. Er erhielt von den Hamburgern 70 Mark, um damit die Koſten der Promotion des Aepinus zu beſtreiten, welche Summe jedoch nicht ausreichte, weßhalb Bug. am 8. Mai ſchrieb: he moet ſchyr hundert Gulden hebben. (Vogt Nr. 51).

[3] Joh. Aepinus (αἰπεινός, eigentl. Huck oder Hoch), geb. 1499 zu Ziegeſar in der Mark Brandenburg, inſcribirt in Wittenberg: Johannes Hugk de Cziesser Branden. dioc. 1. octob. 1518 (Alb. 75), Baccal. 19. März 1520 (Köſtlin, Bacc. II, 8). Wegen ſeiner reformatoriſchen Beſtrebungen in ſeinem Vaterland in Gefangenſchaft geſetzt, wandte er ſich nach ſeiner Befreiung nach England, Greifswald, Stralſund, wo er die 1525 eingeführte neue Schul- und Kirchenordnung ausarbeitete. 17. Okt. 1529 an Boldewans (Nr. 809[4]) Stelle zum Paſtor zu St. Petri in Hamburg erwählt, wurde er 18. Mai 1532 der erſte Superintendent. Ueber ſeine am 17. Juni erfolgte Doctorpromotion, zugleich mit der Bugenhagens und Crucigers, welcher der Kurfürſt und andere Fürſtlichkeiten beiwohnten, vgl. Förstemann l. c. Ueber die für die drei Promotionen von Melanchthon verfaßten Theſen (CR. XII, 517 ff. Nr. 48—50) vgl. Rieberer, Nachr. IV, 290; Drews, Luth. Disp. 1895. S. XV f. 25; derſ. in Stud. u. Krit. 1896, 333. 1537 unterſchrieb er für Hamburg die Schmalkald. Artikel. Nach Luthers Tod war er, ein Gegner des Interims, 1548 in die adiaphoriſtiſchen Streitigkeiten verwickelt, wobei er auf Seiten des Flacius ſtand, ebenſo trat er 1552 mit ſeinem Collegen Weſtphal gegen Oſiander auf. Er ſtarb 13. Mai 1553. Vgl. beſ. Greve, Mem. Aepini. — [4] = Eure Achtbarn Würden.

Wittenberg. **Nr. 2084.** 6. Mai 1533.

Luther an Dorothea Jörger.

Betrifft die in Nr. 1981 und 2059 erwähnte Stipendienſtiftung, über welche Frau Jörger weitere Beſtimmungen getroffen hatte; ferner eine uns unbekannte Familien-Angelegenheit zwiſchen ihrem Sohne und einem Prediger.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 11, Nr. 482 und den dort angef. O. (lies Moseder 78), ferner 2. v. Hormayrs Taschenb. 1845, S. 191 (Adresse: Der ehrbaren, tugendreichen Frauen Dorothea Jörgerin, Wittwen zu Köppach, meiner gunstigen Frauen und besonderen Freundin. — Die Varianten von 2 verschlechtern meistens den Text, doch aber zu bemerken: S. 12, Z. 8. herein verschafft ihr konntet. Weil; Z. 20. allen euren Kindern); 3. G. E. Walbau, Gesch. der Protestanten in Oesterreich ꝛc. I (1784). S. 62.

[1] S. 12, Z. 2. Mart. Seldener war einer der acht ehrbaren Bürger und Kaufleute, welche 1522 vom Nürnberger Rath zur Errichtung einer guten Almosenordnung herangezogen wurden. Walbau, Beitr. z. Gsch. Nürnb. IV, 419.

[2] Z. 5. empfahen mit Verschreibung] Im August war das Geld noch nicht da, da Spengler am 9. an B. Dietrich schreibt (Mayer 121), er möge Luthern sagen, „daß mir von der Jörgerin (ent)weder Geld oder Briefe [d. i. Wechsel] zugeschickt werd".

[3] Z. 14. Er Michel] Stiefel.

Wittenberg. Nr. 2085. 6. Mai 1533.

Luther an den Rath von Torgau.

Original: 1. auf der Wartburg (nur die Unterschrift eigenhändig); — gedruckt: 2. Burkhardt, Luth. Brfw. S. 213. — Wir geben den Text nach einer vom Original genommenen Photographie.

Den Ehrsamen und Weisen, Burgermeister und Rath zu Torgau, meinen gunstigen Herrn und guten Freunden.

Gnad und Fried in Christo. Ehrsame, weise, lieben Herrn und gute Freund! Es hat mich M. Johannes Dachau[1], Euer Stadtkind, gebeten, umb diese Schrift an Euch zu thun, und angezeigt, daß Ihr geneigt wärt[a], ihm sein Stipendium, so er bisher gehabt, länger zu reichen, so er Furschrift von mir ausbrächt. Weil es denn nach[b] meinem Verstand nit übel angelegt ist und sonst kein Hinderniß nit hat, denn daß es geordnet ist uf etliche gewisse Jahr einem zu reichen, halt ich, man konne in solchem Fall ihm, daß sein Studium zu bessern und zu vollenden, noch wohl ein Zeit reichen, sonderlich weil es Euch nit wider ist und darzu geneigt seid. Bitt

derhalben, wollt ihn meiner Furbitt seiner Hoffnung und Euer[a] Vertroſtung nach[d] laſſen genießen. Hiemit dem lieben Gott befolhen. Ich hab mit frembder Hand müſſen ſchreiben meins Kopfs halben, das wollt Ihr zum Beſten kehren. Datum Wittemberg am 6. Mai 1533.

D. Martinus Luther.

[a] werdt 1. — [b] corrigirt aus: noch; 2 noch. — [c] ? 1(?) und 2: ein. — [d] noch 2.

[1] Dachau, im Alb. nicht vorkommend, wurde am 1. Auguſt 1530 Magiſter (Joannes Dacher, Köſtlin, Bacc. II, 20) und am 25. Auguſt in das collegium professorum artium (Joh. Dachius, ib. 25) aufgenommen.

(Wittenberg.) Nr. 2086. 12. Mai 1533.

Luther an Spalatin.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch. (Aufſchrift Spal.'s: Pro Parocho Dobrunensi | D. Martino Ritter. | 1. 5. 3. 3.); — handſchriftlich: 2. Cod. Jen. a. f. 227; — gedruckt: 3. Budd. 236; 4. de Wette IV, 448. — Deutſch: Walch XXI, 1247. — Wir geben den Text nach 1, mit dem 4 übereinſtimmt.

Venerabili in Christo viro, D. Georgio Spalatino, Episcopo et ministro Ecclesiarum Christi in Misna, suo in Domino charissimo.

G. et pacem. Habet hic Pastor Dobrunensis[1], optime mi Spalatine, et a Principe nostro et a Visitatoribus impetratum donum, quod Sequestratores[2] ei porrigere debent. Igitur ad te mittimus eum, et oramus, ut juves et cures pro tuo officio, quantum potes, ut ipse obtineat, quod petivit et impetravit. Nam Sequestratores apud nos nulli sunt, et ipse incendio parochiae suae perdidit fere omnia sua[3]. Vestrum ergo nunc est (ita volente Principe) incendium hoc compensare dono, scilicet illo quo donatus est a Principe, ne miser cogatur vagari incertis sedibus, et parochiam deserere et absque successore solitariam relinquere.

Saluta mihi tuam Ketham, quam ut foetam esse laetus audio[4], ita precor gratulabundus felicem ei partum. Vale in Christo. 12. Maji 1533.

T. Martinus Luther.

[1] Martin Ritter, vgl. oben Spalatins Aufschrift. Dobrun (Dabrun) gehörte zur Superintendentur Wittenberg.

[2] Jedenfalls die Sequestratoren für Meißen und Voigtland (vgl. Nr. 2074[3]), da Wittenberg keine Sequestratoren hatte, Z. 10.

[3] Im Kirchenvisitationsprotokoll (bei Winter in N. Mitth. IX, H. 3, S. 96) heißt es: „ist die Pfarr gründlich abgebrannt, darzu dem Pfarrer sein Barschaft, sein väterlich Erbe und alle Hab verdorben ... Behausung, Hofgebäude, Stallung gründlich abgebrannt ... Soll ufs forderlichst wiederumb vom Kirchspiel erbauet und in ein beständig Wesen gebracht werden."

[4] vgl. Nr. 2074[3].

Weimar. Nr. 2087. 12. Mai 1533.

Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen an Luther.

Originalconcept: 1. Weimar, Ges.-Arch., N. pag. 74. C. Num. 20; — gedruckt: 2. Burkhardt, Brfw. 213; Z. (theilweise von Z. 11—23 in:) Luthers Verantwortung ꝛc. Erl. 31, 228.

[1]Von Gotts Gnaden Johans Fridrich. Unsern Gruß zuvor. Ehrwirdiger, Hochgelahrter, lieber Andächtiger! Uns ist von unserm Vettern Herzog Jorgen zu Sachsen ein Schrift[2] zukommen, darinnen zeigen Sein Lieb im Eingang an, Sein Lieb mußte lassen geschehen, daß Ihr diejenigen, so Ihr an Eur Hand und Secten bracht, trostete(t), wie Ihr konntet, daß es allein ahn Seiner Lieb und der Ihren Nachtheil und Aufruhr geschehe, wie nu solch Seiner Lieb Schreiben, davon wir Euch auch, was wir Seiner Lieb wiederumb darauf zu Antwurt gegeben, hieneben Copei zuschicken, weiter besagen thut. Wo es nu bei Euch die Meinung haben sollt, unsers Vettern Leut oder andere durch Euer Schreiben zu einiger Aufruhr zu bewegen, das stund uns von Euch in keinen Weg zu gedulden, konntet auch leichtlich bedenken, daß wir nit unterlassen wurden, gegen Euch darumb[a] gebuhrliche Straf furzunehmen. Wir wollen uns aber vorsehen, daß solchs

Euer Gemuth nit sei. Darumb werdet Ihr Euch derselben Auflag und Zumessung Euer Nothdurft nach gegen gemeldten unserm Vettern und sonst männiglich[b], auf[c] daß Eur Unschuld vormarket, durch Eur Schreiben wohl auszufuhren und[d] zu verantworten[a] wissen[e], damit wir es, so[f] solche Vorantwurtung von Euch[g] nit beschehe[h], auch darfur halten müßten, als wärt Ihr der Dingk schuldick. Wollten wir Euch nit unangezeigt lassen. Datum Weymar, Montag nach Cantate anno Dom. 1533.

[a] „darumb" fehlt S. — [b] „gegen gemeldten" ꝛc. fehlt S. — [c] auch S. — [d] „wohl auszufuhren und" fehlt S. — [e] haben S. — [f] wo S. — [g] „von Euch" fehlt S. — [h] geschehe S.

[1] In der von Hans v. Dolzk an Spalatin geschickten Zeitung, welche Letzterer seinem Briefe an die von Einsiedel 22. Mai beifügte, heißt es (Kapp, Nachlese I, 212): Mein gn. Herr Herzog Georg sind Doctor Martini halben mit meinem gn. Herrn fast in unzeitige Schrift aufs neu eingewachsen".

[2] In keinem der beiden Briefe Georgs an den Kurfürsten vom 30. April und 2. Mai (vgl. Nr. 2078[1]; 2081[2]; Seidem., Beitr. I, 233. 234) befindet sich die in vorliegendem Brief angezogene Stelle von dem Trösten. Nach Seckend. III, § 21 add. II. schrieb Georg nochmals am 8. Mai an den Kurfürsten, welchen Brief ich nicht kenne. War dieser der hier angezogene?

[3] Diese Verantwortung gab Luther in der bereits angeführten Schrift: Verantwortung ꝛc. Erl. 31, 227, welche im Juni oder Anfang Juli (vgl. an Spalat. 22. Juli) erschien.

(Wittenberg.) Nr. 2088. 13. Mai 1533.

Luther an einen Ungenannten.[1]

Luther räth ihm, wie er sich verhalten soll, nachdem er im Gewissen bedrängt ist, daß er den Genuß des Abendmahls unter beider Gestalt aufgegeben, während sein Weib daran festgehalten. Diese soll ausgetrieben werden, während er soll bleiben dürfen. Luther bestärkt ihn in seinem Vorsatz, mit Weib und Kind sich vertreiben zu lassen.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 12, Nr. 443 und den dort angeführten Orten; ferner: 2. Etl. Trostschr. 1554. Bl. 116[b]; — handschriftlich: 3. Wolfenbüttel, Cod. Aug. 19, 15. 4°. f. 84[b], mit der Ueberschrift: Cuidam tentato D. M. L., ohne Datum. — Die Varianten ohne Bedeutung.

[1] Daß der Ungenannte in Leipzig zu suchen sei, geht aus dem Inhalt des Briefs wohl ziemlich sicher hervor. De Wette-

Seidemann VI, 631[1], vergl. 638[4], vermuthet, es sei Lindacher gewesen, dessen Frau und Tochter schon 1526 sub utraque in Zwickau communicirt hatten.

(Wittenberg.) Nr. 2089. 15. Mai 1533.

Luther an Fürst Wolfgang von Anhalt.

Empfiehlt ihm den Simon Hafritz zum Prediger in Koßwig, der, wenn auch an dem Münzerischen Aufruhr seiner Zeit betheiligt, jetzt durch das Elend „wohl gepanzerfegt" sei und ein geschickter Mann sei, den man später vielleicht noch weiter brauchen könne.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., GAR., T. V. f. 258[b]; — gedruckt: 2. Erl. 55, 13, Nr. 444, und 3. (nochmals mit nach 1 berichtigtem Text) Erl. 56, 190, Nr. 786[1].

[1] Hafritz (in Groß-Salza, vgl. Nr. 2028[5]) erhielt nicht die Stelle in Koßwig (wird im Briefe an Spalatin, 26. Mai nach Borna empfohlen), wo nach Beckmann, Anhalt. Gesch. I, 324 Augustin Deutschbein (gest. 22. Aug. 1555) der erste lutherische Prediger wurde. Vorher hatte sich Luther bemüht, ihm die Stelle in Ankuhn, der Zerbster Vorstadt, zu verschaffen, aber Feigenbutz, der Pfarrer zu St. Nikolai in Zerbst, verhinderte, wie Hafritz selbst schreibt, seine Berufung. Feigenbutz hatte bei der nothgedrungenen Zurückweisung der Wiedertäufer in Zerbst offenbar den Wunsch, jeden fern zu halten, der irgendwie verdächtig war (vgl. Becker in Stud. u. Krit. 1899, 60; Clemen, Beitr. 2, 24).

[2] Erl. 56, 191, Z. 6. gepanzerfegt] öfter bei Luther, z. B. Erl. 39, 89.

(Wittenberg.) Nr. 2090. 24. Mai 1533.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Handschriftlich: 1. Cod. Jen. a. f. 350; — gedruckt: 2. Budd. 236; 3. de Wette IV, 450. — Deutsch: Walch XXI, 1248. — Wir geben den Text nach 3.

Venerabili in Christo viro, D. M. G. Spalatino, ministro verbi Domini fideli, suo inter amicos antiquo.

Gnad und Fried in Christo. Scribo, licet non valde otiosus nec admodum sanus carne, mi Spalatine, scribo tamen tandem ad tuam quaestionem.[1] Si habes[a] quod quaeris, si omnino est tibi fastidio pax et quies, hactenus a Deo donata (quod quam facile credere

credam te, ex nostra summa et antiqua mutua amicitia multo facilius intelliges): tunc denique tuto et libere poteris admittere concionem in arce erigi, scilicet (ut ille ait) alternis uti delectabile est. Hactenus pax, porro nihil nisi turba et turbatio turbarum. Si igitur pacem cum turba malis mutare, ut tandem etiam istam lactucam gustes, fac ut tu et symmystae tui[2] habeant in arce, qui vos oppugnent et valde bene vexent. Caeterum laßt ſie in der Kirchen lören[3] und ſingen, ut saltem hoc obsequio serviant tam Deo quam sibi, quo Psalmos et Scripturas cogantur ob oculos et in memoria tenere, quis scit, ob quem olim fructum futurum. Salutat te Domina mea reverenter, sed ego tuam multo reverentius, salvo tamen jure suspicionis et zelotypiae utriusque. 24. Maji 1533.

Tuus Mart. Luther D.
in prandio laetior schreibavit.

[a] habe 1, aber ſchon 2 vermuthet richtig habes.

[1] vergl. den Brief Melanchthons an Spalatin vom 26. Mai in derſelben Angelegenheit, CR. II, 651, Nr. 1111.

[2] Eberh. Brisger und Eberh. Schaubis (vgl. Nr. 1912[3]); letzterer kam bald darauf nach Borna.

[3] = heulen, ſchlecht ſingen; nach Grimm D. Wtb. VI, 1143 zuerſt bei Luther vorkommend.

(Wittenberg.) Nr. 2091. 26. Mai 1533.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Original: 1. Dresden, Cod. Seidel, p. 44 (Aufſchrift Spal.'s: Sesquialtera mater cum foetibus. | Pro D. Simone Hafericio Vuimariam. [sic!] 1533.); — gedruckt: 2. Budd. 237; 3. de Wette IV, 451. — Deutſch: Walch XX, 1249. — Wir geben den Text nach 1.

Venerabili in Domino viro, M. Georgio Spalatino, ministro Christi apud Altenburgam[a] fidelissimo, suo in Domino fratri charissimo.

Gratiam et pacem in Christo. Accipe reddeque vices, sicuti facis, mi Spalatine. Tu nobis multos soles

libenter commendare pauperes sacerdotulos, ita rursus nos tibi libenter commendamus ejusmodi, ubi opus est etc. Venit itaque huc fama (quo non velocius ullum), M. Georgium Mohr[1] a Borna cessisse, et vacuam conditionem istam fecisse. Quod si verum est, ego te per Christum oro, ut hunc latorem literarum Simonem Haferitz isthuc promovere velis. Nam apud nos nulla adhuc dum vacat, alioquin faventes et volentes illi prospexissemus. Nec est quod forte abhorrere velis, si quid ex prioribus gestis aut rumore de ipso vel audieris vel recordatus fueris. Alius est vir factus et multis vexationibus bene exanimatus, ita ut multorum optimo testimonio sit nobis quoque probatus. Deinde ut maxime suspicio contra eum laborarit, hoc ipsum magis ipsi profuerit et nobis, ut inter nos et circum nos versetur, quo et nostris moribus et ritibus magis assuescat, et minus habeat occasionum ab aliis sese decipiendi. Quid enim mirum, si inter lupos discas ululare, et ut Paulus[2] ait, bonos mores malis conversationibus corrumpi. Fac ergo, quantum poteris et volueris: voles autem, quantum nos amaveris. Amabis etiam nos, quantum te amamus, scilicet ut fidelem et summum cooperatorem verbi in Christo, qui te servet et beet ad gloriam suam, Amen. Saluta dominam tuam sesquialteram matrem cum foetibus. Feria 2. post Exaudi 1533.

T. Martinus Luther D.

[a] Altenburgenses 2. 3.

[1] vgl. Nr. 1915. 1987. 1990. Mohr hatte damals die Gelegenheit, von Borna wegzukommen, nicht benutzt. Am 23. Oktober 1532 empfiehlt ihn Spalatin an Hans von Dolzig, um ihm eine Pfarrstelle in Coburg oder der Umgegend zu verschaffen (vgl. Drews in Ztschr. f. Kgsch. XIX, 501). Am 24. Decb. entschuldigt dann Spalatin Mohr bei Dolzig, daß er so langsam (spät) antworte, da er durch tödtliche Krankheit seines Weibes und sonst eher zu kommen verhindert werde (ib. 505). Mohr wurde Pfarrer in Rodach bei Coburg, sein Nachfolger in Borna aber wurde wieder nicht Hafritz (vgl. Nr. 2089[1]), sondern Schaubis aus Altenburg (vgl. Nr. 2090[2]). Hafritz finden wir 1538 als Pfarrer in Klostermansfeld, als welchen

er ſich in dem von ihm überſetzten Commentar zu Hiob von Brentz unterzeichnet (vgl. Clemen, Beitr. 2, 35. 25).

[2] 1. Cor. 15, 33.

(Hamburg.) Nr. 2092. 3. Juni 1533.

Die Diakonen und verordneten Bürger zu Hamburg an Luther, Jonas und Melanchthon.[1]

Gedruckt: Mitthl. des Ver. f. Hamb. Geſch. VIII, S. 69, Nr. 4 (nach dem Concept, vgl. Nr. 2083).

Den werdigen, hochgelerden unde erbarn Herrn Martino Lutter, Juſto Jone, Doctoren, unde Philippo Melanthoni, hilliger gotlicker Scriffte Lermeſtern tho Wittenbarge, unſern beſundern grothgunſtigen Herrn unde Frunden.

Gnade unde Vrede dorch Chriſtum, unſern enighen Heylandt, ock ſuſtes, was wy Ehrn unde Gudes vormoghen, ſtedes vorahn. Werdighen, hochgelerden, erbarn, grothgunſtigen Herrn, beſundern guden Frunde! Wy hebben J. H. E. W. Antwerdeſcriffte[2] up unſe jungeſt gedanne Vorderinge van weghen unſes Herrn unde Frundes Johannis Aepini, unſes Superintendenten, leſende vormarket unde ſint J. H. E. W. deßvalles denſtlick dankbar, ßodane unſe Vorderinghe gunſtich angenamen unde myt uns dher Billicheit mede vorgudt ahngeßeen hebben unde ock in Bedenke unſer gemeine Wolvarth des tho achtervolgende erbaden; wy hebben ock nicht underlathen den myt eynem erbarn hochwyßen Rade tho Hamborch alſe unſen gunſtigen Herrn umme ſodanne begerthe Tidt, alſe to twen edder III Mante Sriſth gedachten Johannem Aepinum by juw tho holdende underredet, de des nathogevende nicht ungeneghet, dennoch fruntlick unde denſtlick biddende, J. H. E. W. willen unſem Beger nach ſodane Tidt alſe jummers moghelick nicht vorſtrecken, ſundern den Dinghen eynen Vorſpoth geven, ßo dat wy myt dem forderlickeſten unſern Frundt Johannem Aepinum ahn uns wedderumme erlanghen moghen in Bedenke unſer Nottrofft unde dat uns ahn ohm kennet Godt, dem wy J. H. E. W. in lang durender Wolvarth heylſam bevalen, marklich gelegen, unde vorſchulden

och sodans unses uterigen Vormoghens stedes willichlick gerne. Datum under unsem Signete, dat wy by der Gades Kasten bruchen, ahme Dinxtedage in dem Pinxten anno XXXIII.

J. K. E. W. willige
Diaken unde vorordenten Borger der stadt Hamborch.

[1] Am nämlichen Tage ging auch ein Schreiben gleichen Inhalts an Bugenhagen (Mitthl. S. 70; vgl. Vogt, Bug.'s Brfw. Nr. 52), in welchem auch noch gesagt ist, daß sie das weiter erforderliche Geld für des Aepinus Promotion (vgl. Nr. 2083[2]) beim Rathe ausgewirkt hätten. Diese Beihülfe muß jedoch nicht mehr nöthig geworden sein, vielmehr Aepin mit dem durch Barnes überschickten Gelde ausgekommen sein, da der Kurfürst, welcher der Doctorpromotion beiwohnte (vgl. Nr. 2083[3]), selbst die Kosten derselben für die drei Doctoranden, Aepin, Bugenhagen und Cruciger, sowie des darauf folgenden Doctorschmauses trug (Förstemann, lib. Dec. 29 f.), welche für jeden 41 fl. 7 Gr. betrugen; wenigstens enthalten die hamb. Kämmereirechnungen keine Notiz weiterer Ausgabe (Mitth. S. 71 f.).
[2] fehlend; vgl. Nr. 2083[1].

(Herford.) Nr. 2093. 5. Juni 1533.

Gerh. Wilskamp an Luther und Melanchthon.

(Beantwortet von Melanchthon am 4. Juli, gedruckt CR. Suppl. p. 89. Nr. 118.)

Handschriftlich: Ms. Pagendarm in Wittenberg, p. 49.

Gerhardus Xanthis Mart. Luthero et Philippo.

Gratiam et pacem. Est in literis ad Novemviros[1]*, patres venerandi, sententia:* Die Zeit selb wird Rath finden, *quam mordicus apprehendunt, reliqua epistolae parte neglecta, non considerantes turbae sedandae gratia sic positam, eoque detorquent, perinde atque Lutherus omnino velit nostram domum, gratia Dei ad evangelion Christi jam reformatam, in nobis extinctam atque successione adoptionis volentium suam virginem dono Dei continendi capaces, juxta Christi Paulique consilium*[2] *conservare, seseque nobis sub christiana libertate in Dei disciplina educandos adsociare, cui rationi vivendi quidam usque adeo repugnant ex primariis Evangelicis, ut*

hisce secretis literis ex nostris sibi neophytos adoptent, sic scribentes: ‚Esto, sit vobis omnibus donum eunuchorum, inde tamen non potest colligi, ob id peculiari vestitu, loco, moribus a civitate alienis uti debere. Non est bonum homini solitarium esse, dixit qui mentiri nescit. Taceo nunc carnis ustiones, taceo divini edicti contemptum, qui nobis omnibus propagandae sobolis et vim et membra indulsit, quod qui non praestant, hi quid faciunt, quam quod Deus insipientiae arguunt, quod sese tales condiderit?' Haec sunt priapistae nostri illius verba, a quo vel summa christianismi hic stat, qui erit sacra ancora haerese irruente, tertius ipse Cato. Rogo vestrum judicium et interpretationem dicti: Die Zeit ſelb wird Rath finden[3]. *Valete. Datum Bonifacii anno 1533.*

[1] Vergl. Nr. 1994; Erl. 54, 292, Z. 25.
[2] Matth. 19, 12; 1. Cor. 7, 7. 17.
[3] Eine Erklärung über dieſen Ausſpruch gibt Melanchthon in ſeiner Antwort nicht, in der er nur berichtet, daß Luther, ſelbſt am Schreiben verhindert, ihn beauftrage mitzutheilen, daß ihm jene Aeußerungen über das Verbot der Enthaltſamkeit ꝛc. mißfielen. Wilskamp wiederholt in ſeinem nächſten Brief (10. Oktob.) ſeine Bitte; Luther gab aber erſt am 24. Oktober 1534 in ſeinem Schreiben an den Rath zu Herford die Erklärung jener Worte.

Wittenberg. Nr. 2094. 9. Juni 1533.

Luther an Chriſtoph Rühel.[1]

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 169; — gedruckt: 2. Schütze II, 285; 3. de Wette IV, 452.

Optimi ingenii et probae indolis puero, Christophoro Rüelio, literarum studioso, suo in Christo charissimo filio[a].

Gratiam et pacem in Domino. Accepi literas tuas, charissime Christophore, per manus Domini, parentis tui, quas legi cum ingenti gaudio et voluptate, agens gratias Domino Deo pro ista indole et ingenio dato[b] tibi, tibique vehementer gratulor, quod isto ingenio et indole dignos habeas et parentem[c] et praeceptorem[2],

qui tantum frugis[d] inde promoverunt[e] suo sumptu, opera et diligentia, ut in tantula aetate eo profeceris, ut tales literas tuopte Marte scribere possis, precorque Dominum nostrum Jesum Christum, ut felicibus istis studiis tuis coeptis largam benedictionem donare velit, ut exemplum fias toti pueritiae vestrae[f] salutare et discendi et proficiendi. Nam vos pueri estis, qui paramini ad illa officia rerum utrarumque gerenda, in quibus nos modo sudamus, et vobis paramus gubernacula, quantum possimus, commode tenenda. Tu tantum vide, ut juvante Christo optimis primitiis optimum finem adjicias, nec sinas te ullo malo aliorum pravorum puerorum exemplo abduci. Audi optimum parentem tuum, qui te magis quam se ipsum diligit, et tibi cupit omnibus modis quam optime consultum. Simul age gratias optimo creatori, qui talibus parentibus te glorificavit, quorum opera evaseris[g] in magnum virum, si voles. ‚Macte puer, sic itur ad astra.'[3] Multi fierent maximi viri et summi homines, si talibus parentibus, auxiliis, consiliis, quibus tu abundas, essent donati. Tu vide[h], ne tibi defueris: Christus, parentes, denique omnes boni viri non deerunt tibi. Commendo te et fratrem[4] ac totam vestram pueritiam in misericordiam Dei, qui custodiat vos ab omnibus exemplis malis factorum, verborum, personarum[i], Amen. Saluta matrem tuam, optimam foeminam, cum omnibus vestris. Wittembergae feria 2. post Trinit.[k] 1533.

Martinus Luther D.

[a] Adreſſe fehlt 1. — [b] datis 1. — [c] parentes 1. — [d] frugis fehlt 1. — [e] praemoverunt 1. — [f] nostrae 1. — [g] renasceris 1. — [h] vide fehlt 1. — [i] personarum fehlt 1. — [k] feria post Viti 1 (alſo am 16. Juni).

[1] Chriſtoph R. war ein Sohn des Mainziſchen Rathes und Mansfeldiſchen Kanzlers Joh. R. (dieſer in der nächſten Woche, 16. Juni, wieder in Wittenberg im Gefolge des Kurfürſten, vgl. Förstemann, lib. Decan. 30), wie ſich aus dem Briefe Mel.'s vom Januar 1533 (CR. II, 627) ergibt, worin er ihn beauftragt, ſeinem Vater mitzutheilen, daß er ſeinen Comment. in ep. ad Rom. dem Erzbiſchof von Mainz zugeſandt (vielmehr gewidmet, CR. II, 611) habe und von dieſem mit einem Geſchenk beehrt worden ſei. — Christophorus und

Martinus Ruelius Northusens., inscrib. Wintersem. 1535 (Alb. 155). — Um dieselbe Zeit schrieb ihm Mel. (CR. II, 654) Rathschläge für die Einrichtung seines Studiums.

[1] Lehrer der Knaben war Just. Waldhausen (CR. II, 150). [2] Virgil. Aen. IX, 641. — [4] Martin (vgl. Note 1; Brief Mel.'s an ihn, Juli 1533, CR. II, 660).

Königsberg. Nr. 2095. 11. Juni 1533.

Herzog Albrecht von Preußen an Luther.

Original: 1. Hamburg, Vol. I, f. 120 (alt 55); — gedruckt: 2. Kolde, Anal. S. 187 (in der Ueberschrift falsch datirt: 12. Juni). — Wir geben den Text nach 1.

Dem Ehrwirdigen, unserm besundern geliebten Herren Martino Luthero, der heiligen Geschrift Doctori, zu eigen Handen.[a]

Gottes Gnad und Fried in Christo. Hochwirdiger und Hochgelahrter, Geliebter, liebe[r] Vater und Freund! Euers Schreiben[1], an mich gethon, thu ich mich ganz hochlichen kegen E. W. bedanken, kann aus solchem abnehmen die sundere Gunst, so ihr zu mir tragen thut, denn ihr in solcher Schriften nit wenig mich und mein arme Seele[b] bedenket; zum andern auch meiner getreuen Untersaßen, die ihr sampt mir geren bei[c] reiner Lehre wissen wolltet, derselben nit angesehen euers Hauptes Beswerlichkeit und Krankheit. Wo ich solche Gunst nach allem meinem Vermogen umb euch verdienen kunnt, bin ichs schuldig und wills gern thon; mir ist auch euer Krankheit und Beswernuß ein herzlichs, treulichs, bruderlichs, ja auch kindlichs Mitleiden, will aber Gott mit meinem sundigen Gebete anhalten, und nit zweifeln, daß euch solche Krankheit und Beswernuß uns vielen armen Sundern[d] zum Besten nit alleint zum Seelenheil, sunder auch zu großer Gesundheit reichen werde, und bitt, wollt euch auch nit zu viel Muhe auflegen, domit das gottlich Wort durch euch noch mehr gefordert[t] und Gott gepreiset werde. Es ist auch nit ahn, daß[e] zumb Theil die Sacramentirer in [das] Land geschlichen[2], welchen auch unmuglich, dieweile so ein weit Land ist, des Schleichens zu wehren, denn nit jeder

einem itzlichen in Augen anſehen kann, was ſein Herz; ſo iſt auch dieſes Land zuvorn ganz entbloßt von Leuten, dardurch zu beſorgen, ſo man ſolche Leut gar ausjagen ſollt, noch wuſter wurde, domit aber gleichwohl, weil ſich der Leut gar zu erwehren nit wohl muglich aber[f] dienlich, domit gleichwohl Gottes Ehre nit gehindert, ſo dank ich Gott, der ſein Wort ſo reichlich hier im Land gehen loſts, und ſunderlich mein geliebte Gevatter Doctor Prisman[g] und Herr Poleander[h] ihr Ampt mit Warnen und Lehren ſo tapfer treiben, dardurch gänzlich zu Gott verhoffend, der Teufel nit ſchaden werde, ſo hab ich darnewen[h] auch allenthalben befohlen, daß ſolcher Perſonen keine wider offen noch heimlich ſich Lehrens aber Predigens unterwinden dorfen, und wurd einem jeden, weil mir nit geziemen will, mit Gewalt in die Leut den Glau[ben] zu dringen, zugelaſſen fur ſich zu glauben und ſeine Belohnung, ab[i] er aus der Schrift gehe, am jungſten Tag zu gewarten; beſorg auch, daß ewen bei euch auch unter vielen Ständen Viel ſein mogen, die ſich nit gleich halten werden, ab ſie wohl ſwoigen[k] mogen. Und ab es an dieſem Surnehmen zu wenig, weil ich je Gottes Ehre geren gefordert ſehe, will ich geren von euch bericht werden, was mit chriſtlicher Maß weiter zu thun und wie wohl guter und böſer[l] Somen hier auf Erden wachſen[m] muß, will ich doch Gott bitten, bitt, ihr wollts mit euer Kirchen auch thun, daß ſein Allmächtigkeit den beſten aufgehen woll laſſen und den argen mit dem Mund ſeines heiligen Wortes dämpfen.

Sur neue Zeitung ſollt ihr wiſſen, daß ſich der Teu[t]ſchorden in Liflandn, mein Bruder Marggraf Wilhelm, ſollt ihn wohl nennen Coadjutor, auch Capitel Oſel[5] und beder Stift Rige und Oſel Ritterſchaft ſampt der Stadt Riga unter andern verglichen und vereinigt, daß das heilig gottlich Wort[o] nach Inhalt unde Vormog beder Altes und Neues Teſtamentes lauter, rein und klar gepredigt ſoll werden und Prediger verordent und gehalten; Gott gewe ſein Gnad weiter. Derhalb ſchreibt euch mein Bruder, ſo bitte ich auch, ihr wollt S. L. mit Predigern behilflich ſein[6], denn ab ich wohl S. L. geren bisweilen jemandes zuweiſen wollt, kann ich doch nit wiſſen, was Lahr ſie ſein, wollt auch nit geren Irrunge fordern[p], bitt derhalben abermols, ihr wollt gottlicher Ehre

zu gut und aufnehmen in der Sach forderlich sein, domit S. L. zu Predigern kumme.

Befehle mich hiemit in euer andächtigs Gebete, und wo es muglich, daß ich von euch 6. Ca. Johannis ausgelegt bekummen kunnt, wie ich euch auch zuvorn[7] geschrieben, wollt ichs mit allem Vermogen geren umb euch verdienen. Befehle euch und uns alle hiemit unserm einigen Heiland Christo Jesu, der erhalte uns alle in seinem reinen lautern Wort und rechten Lahre. Amen. *Datae in urbe* Kunigspurgk, den 11. Junii Anno 1533. Ich bitt, wollt Philippum meinen Dienst und Gunst ansagen, mich in sein Gebete befehlen; so entbiet mein liebe Gemahel euch beden und euern Hauseren und tugendsamen Frauen auch gleichmäßig mit gleichformiger Bete ꝛc.

Albrecht, Marggraf und Herzog ꝛc.

[a] Die Adresse von eines Schreibers Hand. — [b] 1 nochmals: † nit wenig. — [c] pey 1 (und so öfter p statt b). — [d] ? was filen armen [?] sundern 1. — [e] = Es ist nicht ohne; 1. 2: Es ist auch nit, an das. — [f] = aber, oder. — [g] lest 2. — [h] = darneben; der newen 2. — [i] ob 2. — [k] sweigen 2. — [l] peser 1. — [m] waßen 1; waschen (sic) 2. — [n] oisland 1. — [o] wolt (?) 1; welt (sic) 2. — [p] vordern 1; verdern 2.

[1] fehlender Brief Luthers, denn unser Brief ist nicht etwa eine Antwort auf den Luthers vom Februar oder Anfang März 1532, wie mehrfach angenommen wurde, vgl. schon Nr. 1980[1]. — [2] vgl. Nr. 1980[2].

[3] Brismann seit Juni 1531 aus Riga wieder nach Königsberg zurückgekehrt, vgl. Nr. 1927[1].

[4] Trotz dieses Lobes (vgl. auch schon Nr. 1988) stand doch der Herzog während der Zeit seiner Hinneigung zu den Schwenkfeldern (1531—1535) Poliander innerlich fern, so daß dieser sogar willens war, Königsberg zu verlassen (vgl. Tschackert, Urk. I, 271).

[5] Oesel, Insel im Riga'schen Meerbusen. — [6] vgl. schon Nr. 1988[1]. — [7] Nr. 1988.

(Wittenberg.) Nr. 2096. 16. Juni 1533.

Luther an Nik. Hausmann in Dessau.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Hausmannbr. Nr. 76; — handschriftlich: 2. Zerbst, Ms. Franc. 26. f. 51; 3. Gotha, Cod. 451; 4. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 168. (aus 3); 5. daselbst, Gud. 214. f. 23[b]; 6. und nochmals (von anderer Hand) [5]8[b]; — Drucke: 7. Strobel-Ranner 221; 8. Schütze II,

287; 9. Seckend. lb. III, p. 44 (unvollständig); 10. de Wette IV, 453. — Deutſch: Walch XVI, 2280 und XXI, 1406. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 10.

Optimo et piissimo viro, Domino[a] Nicolao Hausmanno, servo Christi fideli et diligenti, suo in Domino charissimo fratri.

Gratiam et pacem in Christo. Non vacabat modo[b], mi Domine Nicolaë, prolixius scribere ob praesentiam Principis nostri illustrissimi[1], coram quo concionandum est quotidie[2], et simul tractandum de responso dando Apostolicis Nuntiis et Caesareis, per quos Papa nobis detulit articulos quosdam de concilio celebrando, scilicet quod[c] agatur in eo[d] secundum suum placitum et more priorum conciliorum, hoc est, in quo damnemur et comburamur, sed verbis lubricis et tali Pontifice dignis. Reddemus autem ei verba et ipso et nobis digna. Es ſind doch Buben in der Haut, und bleibens auch! Sunt hic honorificentissime tractati, non propter Papam, sed propter[e] Caesarem, cujus nomen omni reverentia cultum est[f], Papae autem nomen nullo honore affectum est[g]. Non sunt mihi et Philippo, aut ulli nostro[h] locuti[3]. Quid enim latronis et homicidae nostri minister nos[i] audiret aut[k] loqueretur? Alias plura. Nunc vale et pro me ora Dominum. Altera Viti 1533.

D. Martinus Luther.

[a] Domino fehlt. — [b] nunc. — [c] ut. — [d] in ea re. — [e] propter fehlt. — [f] est fehlt. — [g] est fehlt. — [h] nostrûm. — [i] nos fehlt. — [k] et. — [l] T.

[1] Der Kurfürſt war an dieſem Tage von Lochau (vgl. Nr. 2097, Einl.) nach Wittenberg gekommen in Begleitung ſeines Bruders Johann Ernſt, des Fürſten Franz von Lüneburg, des Herzogs Magnus von Mecklenburg ꝛc., um über die von den päpſtlichen und kaiſerlichen Geſandten Hugo Rangone, Biſchof von Reggio, und Lambert von Briaerde überbrachten Artikel (vgl. die folg. Nr.), über welche mit dieſen ſchon in Weimar am 3. Juni verhandelt worden, mit den Wittenb. Theologen weiter zu verhandeln. Am nämlichen Tage hatten die Geſandten Wittenberg verlaſſen, welches ſie auf ihrer Reiſe zu dem Kurfürſten von Brandenburg berührt hatten und wo ſie auf Anordnung des Kurfürſten ehrenvoll aufgenommen worden waren, wofür ſie ſich in einem

besonderen Brief an den Kurfürsten vom 15. bedankten (vgl. Förstemann, lib. Dec. 29; Seckend. lb. III, p. 44).

[2] Predigten, welche damals Luther hielt: Exl.[2] 13, 56; 51, 70 (letztere nicht, wie Lingke, Reisegesch. 225 angibt und Exl. in der Einleitung andeutet, zu Torgau, sondern zu Wittenberg gehalten, vgl. Köstlin[5] II, 633 zu S. 293[1]).

[3] was aber nicht ausschließt, daß sie sich gesehen und gegenseitig gegrüßt haben. Aleander schreibt am 29. August an Cochläus, der ihm davon Mittheilung gemacht: Nunc ad id quod scribis, miratum te plurimum atque adeo doluisse, quod Pontificis et Caesaris Oratores Witembergae Lnthero caput [denudaverint]. Si id sponte sua et primi ipsi fecerunt, non possum non damnari et de hoc tecum conqueri; sin autem resalutando hominem, qui prius eos ipse honoraverit, non ita improbo factum, quum id in aliena terra facere interdum sit prudentiae gratia etc. (Friedensburg in Ztsch. f. Kgsch. 18, 240).

(Wittenberg.) Nr. 2097. (nach 16. Juni 1533).

Vier Bedenken Luthers, Melanchthons, Jonas' und Bugenhagens

über die vorgeschlagenen Conciliums-Artikel.

Um dem im Reichsabschied zu Regensburg gegebenen Versprechen, daß der Papst binnen sechs Monaten ein allgemeines Concilium ausschreiben und binnen Jahresfrist wirklich zusammenberufen werde, nachzukommen, wurde nach der im Januar 1533 zwischen dem Kaiser und dem Papst in Bologna getroffenen Verabredung der Bischof Hugo Rangone von Reggio und der kaiserliche Orator Lambertus von Briaerde, Präsident von Mecheln, als Gesandtschaft im Namen des Kaisers und des Papstes zur Vorbereitung des Concils nach Deutschland abgefertigt. Ueber ihre Sendung vgl. Maurenbrecher, Gsch. der kath. Ref. I, 365 f. Es wurden ihnen acht Artikel mitgegeben, auf deren Grundlage sie mit den einzelnen Fürsten, besonders dem Kurfürsten, unterhandeln sollten. Um Pfingsten kamen sie zu Johann Friedrich nach Weimar zur Verhandlung, der ihnen unter Zuziehung Spalatins von Altenburg am 3. Juni eine vorläufige Antwort gab, daß er darüber zuerst mit seinen Bundesverwandten Rücksprache nehmen müsse, und sie auf den gleich nach Johannis abzuhaltenden Bundestag in Schmalkalden verwies. Während nun die Gesandten ihre Reise zum Cardinal Albrecht nach Halle fortsetzten, begab sich der Kurfürst nach Lochau (hier am 9. Juni, Seckend. p. 44) und von hier

nach Wittenberg, um ſeiner Theologen Gutachten über die Artikel für den bevorſtehenden Tag in Schmalkalden zu vernehmen. Die hier vereinbarte Antwort auf die Artikel — Ablehnung des Concils unter den vorgeſchlagenen Bedingungen — wurde am 30. Juni den Geſandten überſchickt, deren Empfang Briaerde am 22. Juli ex Flonem dem Kurfürſten anzeigte (vgl. Seckend. III, 42—44). Bericht Briaerde's an den Kaiſer über ſeine Miſſion bei Lanz, Staatspap. z. Gſch. Karls V., S. 102 ff. — Die acht Artikel ſowie die Antwort der Schmalkaldener wurden bald (ſchon Auguſt) von evangeliſcher Seite deutſch (Klage des damaligen päpſtlichen Internuntius in Wien, P. P. Vergerius, darüber in einem Brief vom 6. Sept. bei Friedensburg, Nuntiaturberichte I, 1, 118) ſowie lateiniſch (von Melanchthon, vgl. CR. II, 667), aber auch katholiſcher Seits (von Cochläus, de futuro Concilio etc. März 1534) veröffentlicht. Vgl. Sleidan, Comment. lb. VIII; Hortleder, vom teutſchen Krieg, Bd. I, S. 75; Seckend. p. 43. 45 u. ſ. w.

Das Original der Bedenken, wiederaufgefunden von Burkhardt (vgl. Luth. Brfw. S. 214), im Weimar. Geſ.-Arch. Reg. H. fol. 80. 27; — gedruckt: Erl. 55, 14, Nr. 445 und den dort angeführten Orten (zu leſen S. 16, Z. 23. ſt. ſtreuen: ſchreien; S. 19, Z. 21. ſt. nu: nur; S. 20, Z. 12—15 ſind die Unterſchriften zu ſtreichen).

[1] S. 14, Z. 2. Der erſte Artikel lautet: Universale hoc Concilium, quod indicendum et celebrandum proponitur, liberum sit, et juxta morem Ecclesiae consuetum atque multis ante seculis ab initio usque universalium Conciliorum ad haec tempora observatum celebretur.

[2] S. 15, Z. 36. in Verpflicht nimmet] geht gegen art. 2: Quod ii, qui Concilio interesse debebunt, ejus decretis stare et inviolabiliter parere profiteantur et promittant.

[3] Z. 38. eilet auf die Execution] art. 7: Postremo, quod maxime rationabile et aequum est, si qui hoc tam sanctum Concilii opus quoquo pacto impedire ejusve sacrosanctis decretis non stare nec parere . . . praesumerent, ut contra eos et eorum quemlibet melius sentientes et . . . pro Sacro Concilio stantes et concordes . . . sedi Apostolicae assistant et totis viribus fideliter faveant et auxilientur.

[4] S. 16, Z. 18. die ſechzehn Artikel] wie Luther dazu kommt, 16 ſtatt 8 päpſtliche Artikel zu zählen, iſt unklar.

[5] Z. 26. die Malſtadt] Während auf dem Reichstag die Abhaltung des Concils in Deutſchland gefordert war, ſchlägt Art. 5. die Städte Mantua, Bologna oder Piacenza vor.

[6] S. 17, Z. 10. hat der Papſt Schultheiſen-Ohren] d. h. hört nicht gern von eigener Sache. Ueber dieſe ſprichwörtliche Redensart vgl. Simrock, Sprichw. 9281; Wander, Sprichwlex. IV, 389; Grimm, Deutſch. Wtb. IX, 1987 s. v.

[7] S. 18, Z. 23. weiſet uns in den Hundswinkel] fertigt uns verächtlich ab; vgl. Grimm, IV[b], 1942 s. v.

[8] S. 18, Z. 31. Das Bedenken III. iſt im Original von Melanchthons Hand (Burkh. l. c.).

[9] S. 20. Das Bedenken IV. iſt im Original von Luthers Hand (Burkh. l. c.). Da dieſes Bedenken eigentlich nur die Zuſtimmung zu Bedenken III. enthält, ſo iſt erklärlich, daß es Melanchthon nicht mit unterſchrieben hat. Melanchthon verfaßte übrigens noch ein weiteres Bedenken (CR. II, 655), in welchem er ſich einerſeits dagegen erklärt, den Beſuch des Concils rundweg abzuſchlagen, andererſeits aber auch weiter auseinanderſetzt, warum man die in den Artikeln verlangte Verpflichtung anzunehmen ſich weigere. — Mit den Ausführungen der Wittenberger ſtimmen vielfach die von den Straßburger Theologen vorgebrachten Gründe zur Ablehnung des Concils überein, vgl. Winckelmann, Straßb. polit. Correſp. II, 190 ff.

(Wittenberg.) Nr. 2098. 19. Juni 1533.

Luther an Fürſt Joachim von Anhalt.

Auf Anhalten Hausmanns beſtärkt er den Fürſten, in einem angefangenen, wahrſcheinlich auf die Reformation ſich beziehenden Werke fortzufahren.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch., GAR. T. V. f. 258[b] (Aufſchrift: D. Martini briff an mich); — gedruckt: 2. Erl. 55, 20, Nr. 446 und den dort angef. Orten, und nochmals 3. Erl. 56, 189, Nr. 786[e], mit beſſerem, nach 1 berichtigtem Text, aber dem falſchen Datum 20. Juni.

Außerdem findet ſich dieſer Brief nochmals unter dem Datum 23. Mai (am Pfingſtabend) 1534 in den Ausgaben, ſo auch Erl. 55, 48, Nr. 468 und den dort angeführten Orten, ſowie in Etl. Troſtſchr. Jen. 1554. Bl. 56.

Erl. 56, 190, Z. 16. lies: G. Brudern allen.

[1] Erl. 56, 189, Z. 18.] Röm. 15, 17. — [2] S. 190, Z. 3. Senfkorn] vgl. Matth. 13, 31 f.

[3] Z. 10. Scheblimini] vgl. Pſ. 110, 1. Mit dieſem Wort öfter Chriſtus geradezu bezeichnet, vgl. z. B. Erl. 52, 313; auch bei Jonas, vgl. Kawerau, Jonasbr. I, 390. — [4] Z. 13.] Pſ. 110, 4.

Wittenberg. Nr. 2099. 24. Juni 1533.[1]

Luther an Michael Stiefel zu Lochau.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 171[b]; 2. daſelbſt, Aug. 11, 10. f. 172[b]; 3. daſelbſt, Gud. 214. f. 24; 4. daſelbſt, Extrav. 221. 13. f. 139; — gedruckt: 5. Unſch. Nachr. 1701, 227 (3. Aufl. 1713, 209); 6. de Wette IV, 463. — Deutſch: Walch XXI, 1251. — Wir geben den Text nach 6 unter Benützung von 1—5.

Gratiam et pacem in Christo. Audio te valde commotum esse, mi Michaël, eo quod dissenserim[a] a tuis supputationibus, cum tamen probe noris meum erga te candorem. Deinde semper dixi, me non tam dissentire, quam non intelligere, neque puto, quod me velis cogere, ut dicam me intelligere[b], quod prorsus non intelligo neque capio. Ad quid[c] enim mihi aut[d] tibi ista falsa adfirmatio? certe non suspicabar, te posse commoveri ista re indifferente[e]. Nam si dies ille[f] ante Michaëlis venerit, tu nihil peccas, qui hoc credis et dicis; si non venerit, nihil nos[g] peccamus[h], qui credimus, posse omni hora venire. Quisquis enim credit, eum posse omni hora venire, is etiam credit, eum posse ante Michaëlis venire[i]. Quod si in hoc forte erramus, quod nescimus, et nescire nos confitemur, an certissime, ut tu dicis[k], ante Michaëlis venturus sit: hic error absque periculo nobis est, sicut cuncta[l] tua certe conscientia[m], si eam habes[n], absque periculo est. Quid igitur te sic discrucias[o] propter eam rem, quae in utramque partem tuta[p] et sine periculo est? Dico tibi, quod[q] ista commotio tua mihi[r] auget suspicionem, ne Satan te expetat ad cribrandum[s]. Nam qui sic affectum tuum sine causa exagitat, poterit et intellectum tuum[s] sine re perturbare. Quare te oro, ut posita ista commotione animi ad nos venias, et veterem nostram amicitiam non deseras aut mutes. Bene vale in Christo. Wittembergae die S.[t] Joannis[u] 1533.

Martinus Luther D.

[a] dissentirem 1. — [b] neque puto etc. fehlt 5. — [c] quod 1. 4. — [d] et 2. 3. 4. — [e] indecentius 5. — [f] iste 2. 4. 5. — [g] nos fehlt 5. 6. —

[h] peccavimus 1—5. — [i] Quisquis etc. fehlt 2. 3. — [k] ut tu dicis fehlt 3. — [l] cuncta fehlt 1. 3. 4. — [m] tua substantia 5. — [n] † tibi 1. 4. — [o] te excrucias 5. — [p] facta 5. — [q] quia 2. 4. — [r] mihi fehlt 5. — [s] tuum fehlt 1—4. — [t] 5 (ft. S.) 1. 4; 8 (ft. S.) 5; bei S vollſtändig Sancti. — [u] † Baptistae 5.

[1] de Wette, durch die falſche Lesart des Datums die 5. Johannis verführt, ſetzt den Brief auf den 26. Juni. Aber die 5. iſt gar kein Datum, vielmehr iſt für das in der Schrift leicht zu verwechſelnde S. eine 5 in einigen Handſchriften geſetzt, vgl. Note [t].

[2] Mich. Stiefel hatte aus den Worten Joh. 19, 37: VIDebVnt In qVeM transfIXerVnt ausgerechnet, daß die Wiederkunft Chriſti im Jahre 1533 erfolgen werde und zwar am 19. Oktober. Er hatte ſeine Berechnung zuerſt in ſeinem ohne Namen erſchienenen: „Ein Rechenbüchlin Vom End Chriſt. Apocalypsis in Apocalypsin. Wittenberg. 1532", dem ein „Sermon vom End der Welt" beigefügt iſt (13 Bg. in 8°), veröffentlicht, die Sache aber auch vor ſeinen Bauern auf die Kanzel gebracht, welche nun in Erwartung des Weltendes die Arbeit liegen ließen und andere Unordnungen begingen. Auch aus den benachbarten Gegenden, ſelbſt aus Schleſien kamen ſolche herzugereiſt, welche mit ihm das Ende erwarten wollten. Er ſelbſt verſchenkte ſeine Hausgeräthe und Bücher, weil er ſie in jener Welt nicht mehr nöthig habe, ohne zu bedenken, daß ſie dort auch Anderen nichts nützen würden. Vgl. Luthers TR. Nr. 2080. 2547 f.; Wrampelmeyer Nr. 1246. 1250. 1731; Joh. Gast, convivales sermones. Basil. 1566, T. II, 41; Strobel, Neue Beitr. I, St. 1; Köſtlin[2] II, 331. Ueber den weiteren Verlauf vgl. den Brief Wellers an Brismann vom 17. Novb. bei Burkhardt, Luth. Briefw. S. 216. — [3] vgl. Luc. 22, 31.

(Wittenberg.) Nr. 2100. 26. Juni 1533.

Luther an Tilemann Schnabel und die anderen Heſſiſchen Geiſtlichen, in Homberg verſammelt.[1]

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 170; — gedruckt: 2. Schütze II, 288 (aus 1); 3. de Wette IV, 461. — Wir geben den Text nach 1.

Dn. Tilomanno Schnabel[2] et aliis Episcopis Hassiae in arce Hombergensi[3] congregatis.

Gratiam et pacem in Christo. Optimi et charissimi viri, ad litteras et petitiones vestras valde et candidas et pias breviter respondeo pro tempore et otio. Zelum

vestrum pro Christo et disciplina christiana vehementi gaudio cognovi; sed in hoc saeculo tam turbido et nondum satis pro recipienda disciplina[b] idoneo non ausim consulere tam subitam innovationem. Man muß furwahr die Bauren laſſen zuvor[c] ein wenig verſaufen, und einem trunken Mann ſoll ein Fuder Heu weichen. Es wird ſich ſelber ſchicken; denn wirs per legem nicht mugen treiben. Res est magna, non in se, sed propter personas, quae potentes sunt movere turbas nobis incompescibiles, qui sumus radix in terra sitienti, necdum excrevimus ad ramos et folia. Interim hoc consulerem, ut sensim et paulatim, sicut nos hic facimus, inciperemus primum arcendo a sacramento eucharistiae eos, qui digni videntur excommunicatione: haec est vera excommunicatio, quam vocant minorem; deinde ne permittantur adstare baptismati ad lavandos pueros. Nam ea, quae politica prohibet excommunicatio, nobis nullo modo est tentanda, primum quod non sit nostri juris, nec nisi ad eos pertinet, qui volunt esse veri christiani, deinde quod hoc saeculo excommunicatio major ne potest quidem in nostram potestatem redigi, et ridiculi fieremus ante vires hanc tentantes. Nam quod vos sperare videmini, ut executio vel per ipsum Principem fiat, valde incertum est, nec vellem politicum magistratum in id officii misceri, sed omnibus modis separari, ut staret vera et certa distinctio utriusque magistratus. Boni consulite hanc meam liberam et fraternam certe, sicut me sentio, vestri amantem, voluntatem. Christus gubernet vos spiritu suo sancto in perpetuum, Amen. Feria 5. post Joannis Baptistae festum 1533.

Vester Martinus Luther.

[a] Homburgensi 3. — [b] disciplina fehlt 1, bei 2 u. 3 ergänzt. — [c] „zuvor" fehlt 2. 3.

[1] vgl. den Brief Mel.'s an Corvin vom 25. Juni in derſelben Angelegenheit, CR. II, Nr. 1118 (daſelbſt aber Z. 6 ſt. mutanda: tentanda zu leſen, vgl. Rommel, Landgr. Phil. II, 116), wonach Corvinus jedenfalls auch zu den Adreſſaten gehört (vgl. Tſchackert, Brfw. des Corv., in: Quellen zur Geſch. Niederſachſens IV (1900). S. 7. Nr. 10). — Ueber dieſe

Homberger Synode von 1533 ist nichts weiter bekannt; bei Hassencamp, hess. Kgsch. II[a], 559. 599 wird sie nur gelegentlich erwähnt, er weiß aber über sie nicht mehr zu sagen, als aus unserm Brief zu entnehmen ist. — [2] vgl. Nr. 848[2].

Nr. 2100a.

Unter dem Datum 1533. 31. (sic!) Juni, registrirt Burkhardt, Luth. Brfw. S. 214: „Luthers Antwort für den päpstlichen Legaten auf die Werbung des Kaisers und des Papstes an die protestantischen Stände wegen Abhaltung eines Concils", und verweist für den Text in der Anmerkung auf Altenb. VI, 123, mit der Bemerkung: Original von Luthers Hand. Aber dieses Stück ist nur die Vorrede zu der noch im Jahre 1533 (Juli?) im Druck erschienenen „Werbung so Papst Clemens VII.... hat thun lassen" (Walch XVI, 2261), und rührt nicht einmal von Luther her (obgleich Altenb. l. c. sie ihm zuschreibt), wie Knaake in der Ztschr. f. luth. Theol. 1876, 360 nachgewiesen hat.

(Wittenberg.) **Nr. 2101.** (1. Hälfte d. Juli 1533.)

Luther an die verjagten Christen zu Leipzig.

Dieser Trostbrief bildet einen Bestandtheil der Schrift Luthers: Verantwortung der aufgelegten Aufruhr an Herzog Georg ꝛc., Erl. 31, 243, worauf wir hier verweisen.

[1] Die Zeit des Erscheinens dieser Schrift ergibt sich aus den Briefen Luthers vom 14. und 22. Juli. — Gegenschrift des Cochläus: Auff Luthers Trostbrieff an etliche | zu Leyptzigk, Antwort vnd | grundtliche vnterricht, was | mit denselbigen gehandelt. Vnd von beider gestalt des Sa- | craments . . . | M. D. xxxiij. — Am Schluß: Wolffgang Stöckel zu Dreßden. 40 Bl. 4°. — Zur Sache vgl. Seidemann, Beitr. I, 138.

Wittenberg. **Nr. 2102.** 9. Juli 1533.

Luther an den Rath zu Reval.

Original: 1. Reval, Rathsarch. (Aufschrift: Entpfangen am 25. Augusti van D. Martino Lutero pro Colosseno); — gedruckt: 2. Chr. Rein, Beitr. zur Gsch. der Ref. in Reval (Progr. 1830); 3. Bunge's Arch. f. d. Gsch. Liv-, Esth- u.

Curlands. Bd. 5. (Dorpat 1847.) S. 278; 4. Festschr. zum Jubil. D. Ulmanns, Riga 1866. S. 22; 5. Ripke, Einführ. der Ref. ꝛc. S. 65; 6. O. Waitz in Ztschr. f. Kgsch. II, 136. — Wir geben den Text nach 6.

Den ehrsamen und weisen Herrn Burgermeister und Rath zu Revell, meinen gonstigen Herrn und guten Freunden.

Gnad und Friede in Christo. Ehrsamen und Weisen, lieben Herrn! Wir haben allhie zu Wittemberg Er Nicolaus Gloffen[1], eurn berufen Superattendenten, promovirt und zum Licentiaten theologiae gemacht, dabei unser gnädigster Herr der Kurfurst sampt andern vier Herzogen[2] geweſt, und das aus vielen beweglichen Ursachen zu dieser Zeit Läuften nothig. Derselb kompt nu hie und wird deß alles Kündschaft zeugen. Befelh denselben E. W. in allen Treuen, und Gott verleihe ihm und eur ganzen christlichen Gemein, daß ihr nicht allein fest bleibt und rein an seinem heiligen Wort, sondern auch immer baß zunehmet und vielen andern nutz sein mogt. So nehmet ihn nu an, eurm Beruf[3] nach, und wie ihr euch gegen ihm und er sich gegen euch halten sollet, werdet ihr durch Gottes Gnaden wohl wissen. Hiemit Gotte treulich befolhen. Amen. Zu Wittemberg 9. Julii 1533.

Martinus Luther, D. theol.

[1] Nikolaus Cordus Gloſſenius oder Coloſſenus, 1. Aug. 1530 zum Magiſter promovirt (Köſtlin, Baccal. II, 20; im Alb. befindet er ſich nicht, er müßte denn mit dem S. 130 am 26. März 1528 inſcribirten Nicolaus Kördes Hamburgen. civit. — vgl. über dieſen Sillem, Hamb. Studenten ꝛc. 1887. S. 56. — identiſch ſein), war von Luther, nachdem Heinrich Bock die Stelle ausgeſchlagen (vgl. Nr. 1881[2]), zum Superintendenten empfohlen worden. Er wurde an demſelben 16. Juni und in derſelben Feierlichkeit, in welcher Bugenhagen, Cruciger und Aepin zu Doctoren creirt wurden (vgl. Nr. 2083[3]), zum Licentiaten der Theologie promovirt (Lib. Decan. 30). Wie lange er in Reval im Amt geſtanden, iſt nicht klar: während ihn Pancker, Ehſtlands Geiſtlichkeit, S. 334 f. und Ripke, S. 29 (dieſer nach einer Aufzeichnung des Petrus Hallensis, Predigers zu St. Olai in Reval ſeit 1539) im Jahre 1539 „um einer nichtigen Urſache willen reprehendirt und calumnirt und ganz eilends unerbarmlich von Schule und Predigtamt entſetzt und verwieſen“ werden laſſen (wozu Ripke S. 35 weiter bemerkt: „Ob er thatſächlich als Superintendent im Amt geſtanden, iſt unerweisbar“

läßt ihn Pyl (Gsch. der Greifsw. Kirche II, 1012) bereits 1537 und 1538 Diakonus in Greifswald sein. Im April 1540 erhielt er die erste theol. Professur daselbst, war im Novb. d. J. mit auf dem Religionsgespräch zu Worms (Spalat. Annal. ref. p. 452), wurde Septb. 1541 Probst an St. Nikolai zu Greifswald (Balthasar, Samml. zur pommersch. Kgsch. I, 13) und als solcher noch 1543 auf der Greifswalder Synode anwesend (ib. S. 21); 1546 wurde er Amsdorfs Nachfolger in Magdeburg, starb aber daselbst nicht schon nach 4 Jahren (Dähnert, pommersch. Biblioth. II, 165), da ihn Melanchthon noch am 23. Novb. 1553 als Pastor von Magdeburg erwähnt, CR. VIII, 174. (Vgl. O. Vogt, in den Balt. Studien, Bd. 42, 9.)

[2] nämlich Johann Ernst von Sachsen, Bruder des Kurfürsten, Franz von Braunschweig-Lüneburg, Magnus von Mecklenburg und Ernst von Braunschweig (Lib. Decan. l. c.). — [3] = Berufung, vocatio.

(Wittenberg.) Nr. 2103. 10. Juli 1533.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch. (mit der Aufschrift Spal.'s: Ἡευσα ἐν τη ϐιττενβεργ̄.); — handschriftlich: 2. Cod. Jen. a. f. 261; — gedruckt: 3. Budd. 238; 4. de Wette IV, 464. — Deutsch: Walch XXI, 1252. — Wir geben den Text nach 1.

Venerabili in Christo viro, Domino Magistro Georgio Spalatino, Aldenburgensis Ecclesiae ministro et Christi servo, suo in D[omino] charissimo fratri.

G. et p. Per Christum te oro, mi Spalatine, ut hujus Gregorii[a] causam[1] suscipias, et uxorem ejus ad te simul voces a Schneberga, et audita utraque parte vel rursus reconcilies, vel separes, aut si id facere molestum erit, audita et acta ad nos cum illo diligenter perscribas. Non est enim tolerabile hoc diuturnum scandalum.

Novarum nihil habemus. Salvam opto esse Annas tuas[b] [2] carnem tuam in Domino. Puella illa exul, cujus pater et mater Aldenburgi senes domo capti erant[3], hic apud me fuit questa et obsecrans auxilium et consilium. Quid sim effecturus re sic judicata, Deus scit, audies postea omnia. 10. Julii 1533.

T. Martinus Luther D.

[a] Georgii S. 4. — [b] Annam tuam S. 4.

[1] die bereits in Nr. 2054 erwähnte Eheſtreitigkeit des Greg. Iheiſa in Wittenberg.

[2] wer iſt damit gemeint? beſonders mit der Mehrzahl? Spalatins Frau hieß Katharina (Nr. 1002[1]). — [3] vgl. Nr. 2036[1].

(Wittenberg.) Nr. 2104. 14. Juli 1533.

Luther an Chriſtoph Rühel.[1]

Gedruckt: 1. Schütze II, 289; 2. de Wette IV, 465.

Optimae indolis adolescenti, Christophoro Ruelio, suo in Christo filio charissimo.

Reddidit mihi literas tuas charissimas in[a] Christo communis noster affinis Ambrosius Reuter[2], et gaudeo, fuisse meas tam gratas et acceptas tibi, dum intelligo, tibi meam admonitionem etiam utilem et salutarem videri: id quod maxime egi et cupivi, cum scriberem, etiam nunc cupio et oro Dominum, ut cursum studii tui feliciter dirigat. Plura modo non licuit. Nam festinabat nuntius abiens, et ipse in scribendo sedebam occupatus. Boni consulas rogo. Alias plura. Parenti tuo, optimo viro, dices, me daturum operam, ut animo suo satisfiat, idque brevi, nam hodie uno libro absoluto[3] liberior ero. Saluta matrem tuam honestissimam una cum fratre et omnibus tuis sodalibus. Christus sit vobiscum, Amen. Feria 2. post Margarethae 1533.

T. Martinus Luther D.

[a] in fehlt 1.

[1] vgl. Nr. 2094. — [2] vgl. Nr. 659[5]. Luther nennt ihn affinis, weil er mit Walpurgis Reinecke verheirathet war. Vgl. weiter über ihn Seidemann, Beitr. II, 15*; derſelbe in Sächſ. Kirchen- u. Schulbl. 1857, col. 86.

[3] Wahrſcheinlich die Schrift: Verantwortung der aufgelegten Aufruhr (Nr. 2101).

(Wittenberg.) Nr. 2105. (20. Juli 1533.)[1]

Luther an die Nürnberger Geistlichen.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel. Helmst. 94; 2. daselbst, Helmst. 108. f. 159; 3. Heidelberg, Cod. Palat. 435; — gedruckt: 4. Rev. Viri D. Martini Lutheri, Missa ad Theologos Norimbergenses (orta quadam inter ipsos dissensione) Pia et vere Apostolica Epistola: Quemadmodum tum ad exemplum illius eo tempore, Vir dignitate & autoritate & studio pietatis excellens ascripsit. Cum Appendice non spernenda. Lipsiae. 1573. 8° (nach Will, Nürnb. Gelehrten-Lex. I, 171 ist Joachim Camerarius Herausgeber); 5. Schütze, III, 250; 6. Strobel-Ranner 209 (nach 4; in den Oktober gesetzt); 7. de Wette IV, 465. — Wir geben den Text nach 7 unter Vergleichung von 2. 3. 4 und 5.

[a]Clarissimis et optimis viris Ecclesiae Nurmbergensis, Episcopis et Doctoribus fidelissimis et syncerissimis, suis in Christo Dominis et fratribus charissimis.[b]

Gratiam et pacem in Christo. Optimi viri et charissimi fratres in Christo, si unquam optavi et[c] petii a Domino, mihi dari[d] sermonem in os bene sonantem et apud audientes efficacem, nunc maxime peto, has literas meas fieri efficaces et suaves[e] in auribus et cordibus vestris, per virtutem Spiritus Sancti. Dici non potest, quanto dolore animi perceperim, inter vos dissidium ortum esse, qui constituti estis in eo loco insigni angeli pacis et salutis. Nam ut nihil dicam de turba et damno vestrae domesticae Ecclesiae: quantum putatis scandalorum aliis Ecclesiis inde[f] emergat? quas glorias, quas ovationes, quos triumphos sibi utrinque adversarii, Papistae et Sacramentarii atque Anabaptistae, ex isto vestro et nostro[g] malo captant et jactant[h]: scilicet[i] hanc offam Cerberus, hanc laetitiam malitiae suae ex vobis[k] haurit. Et ut me Christus amet, quantum ex re ipsa et literis vestris (loquor[l] enim in tanta necessitate et periculo liberius) intelligere et judicare possum, non ex ista causa praesenti, scilicet privata et publica absolutione, nascitur istud[m] dissidium. Subolet, subolet[n] omnino

(nolite fingere, nolite[o] dissimulare), fuisse aliquot veteres antea[p] offensiones inter vos[2], et scintillas in fomite alitas et pressas, quae nunc tenui flante aurula et levi occasiuncula conantur in incendium surgere: quas, si in tempore aliqua lingua (ut Esajas[3] ait) erudita et medica adfuisset, uno sputulo (ut Sirach[4] ait) restinxisset, quae nunc multorum linguis insufflatae et inflammatae[q] difficilius compescuntur. Nam si ante hanc causam cor vestrum unum et anima vestra una fuisset in Domino, et vinculum charitatis perfectum, impossibile fuisset, istas offensas[r] leves tantum valere, quantum nunc[s] proh dolor valent. Quoties enim digitus oculum, dentes linguam, manus manum satis acriter laedit? Et tamen ferunt invicem[t] has offensiones sollicita pro se invicem membra. Et vos ipsi[u] optime scitis, dicta et facta alterius, quantumvis bona et laudata, accipi pessime ab animo exulcerato et suspicioso[v]: tales enim sunt res etiam Dei, quaecunque qualesque[w] sunt nostrae vel opiniones vel conscientiae, ita ut vitalia judicemus, quae sunt mortis, et mortalia, quae sunt vitae. Quanto magis dicta aut facta fratris alterius[x] aegrotus animus ad iniquam partem accipit, praesertim si fuerint aliquantum[y] reprehensibilia et manifeste vitiosa. Sed ubi interim manet illa[z] imperatrix et dominatrix[a] harum offensionum et affectuum charitas? de qua gloriose[b] jactatur[c] per ipsum[d] Spiritum sanctum: ‚Universa delicta operit charitas'[5], et iterum: ‚Misericordia gloriatur adversus judicium'[e];[6] et iterum: ‚Remittite et remittetur vobis'.[7] Nihilne nos, qui aliis praedicamus charitatem, misericordiam et remissionem, etiam nobis relinquemus charitatis? nihil oneris invicem portabimus[8]?[f] omniane[g] faciemus, ut judicium glorietur adversus misericordiam? An delectat nos audire illud[9]: ‚Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum'? Imo quod horrendum est, iram Dei in nos ipsos doctores gratiae concitamus, dum nostris affectibus indulgentes percutimus infirmos fratres, propter quos Christus mortuus est[9a], scandalo isto et dissidio

periculoso et odibili. Est enim et hoc unum de capitibus originalis peccati, quod in fratre plus exigimus judicium, quam misericordiam in[h] nobis, cum tamen exigenda sit plus misericordia a nobis, quam judicium ex fratre. Es heißt, Lieb ſoll fur das Recht und uber das Recht gehen. Quod[i] si non potest teneri hic ordo, funditus est extinguendum judicium, quam permittendum, ut aequetur judicium misericordiae, aut cum illa certet aut litiget: sicut Christus sustulit funditus judicium nostrum et chirographum illud contrarium nobis[10], antequam permitteret ipsum aequari vel praeferri charitati suae erga nos. Vereque[k] dictum est a gentibus[l]: ‚Summum jus, summa injustitia'.[11] Omnino et simpliciter damnatum est jus sive judicium tam apud Deum, quam apud homines, si extra fines suos egressum charitati seu misericordiae dominari aut[m] aequari voluerit[n]; servire enim debet judicium, non dominari charitati, alioquin est unum de quatuor istis malis, quae turbant terram, (ut Salomon[12] ait), scilicet ‚servus regnans, seu ancilla haeres dominae suae.'[o] Quare per Christum, per omnia communia, quae in illo habemus, et per congregationem nostram in illum, date operam sollicitam et fidelem, ut mutua patientia, humilitate et remissione hoc malum in vobis sanetur.

Respicite saltem nos, et desinite dolorem addere super dolorem, quia negare non potestis, vulnus vestrum nostrum vulnus esse, et vobis per Sathanam impeditis et vexatis nos quoque impediri et vexari. Estis enim nostra corona et gloria[13] in isto insigni loco. Recordamini, quantam vim hostium sustineamus, et eorum omnis generis[p] daemonum et hominum. Ne etiam nos ipsi invicem mordentes[14] consumamus[q] seditione ista spiritus longe funestissima, quos unito spiritu oportuit mutuas dextras porrigere, etiam cum vitae jactura contra tam multos, tam vigiles, tam infatigabiles hostes dies et noctes impugnantes. Et cum gaudeant uno ex nobis vel[r] lapso vel laeso, quantum triumphabunt, si tantam ecclesiam vide-

rint mutuis, et plus quam civilibus vulneribus prosterni? Hoc voluerit Sathan, ut qui hactenus omnibus suis portis fuimus invicti, nunc sine ipsius manu et ipso dormiente propriis manibus et intestinis caedibus[s] concidamus. Hoc prohibeat pater omnis vitae et consolationis, Amen.

Quare, nisi melius vobis Spiritus suggesserit, meum consilium fuerit, ut acute distinguatis inter istam causam et pacem vestram. Et cum nullum sit ecclesiae periculum, si hanc causam sinatis vel ad tempus sopitam (utinam extinctam) jacere, donec tutiore et meliore tempore et animis in pace firmatis et charitate adunitis[t] eam secundum omnem voluntatem disputetis: hoc tempore et animis sic affectis, venenum est eam[u] disputari, aut hoc ulcus seu carbunculum tangere. Deinde si publica absolutio, quae fuit conclusio[v] petita per hanc disputationem, obtinuit et triumphavit, imitamini[w] exemplum Atheniensium, et sancite amnestiam, cum iterum[x] hic nullum sit periculum ecclesiae. Et hoc plane debetis, ne istam causam praeferatis paci et charitati vestrae et omnium.

Fingite interim ipsum Christum in medio vestri praesentem corporaliter, et ab ipsius vultu discite, utrum in hac causa debeat praeferri. Is absque dubio vel oculis suis sic alloquetur corda vestra: Quid facitis, charissimi filii, quos meo sanguine redemi, meo verbo regenui? ut diligeretis invicem, hanc esse notam[15] discipulorum meorum scitis. Ponite hanc causam, vel in me rejicite, ego videro; nihil periculi est, si quiescat vel etiam moriatur haec causa. Nihil nocet ecclesiae meae, si publica absolutio regnet, sed hoc erit periculum, si dissideatis et mordeatis[y] invicem. Hic non tantum scindetis meam inconsutilem tunicam, sed dimembrabitis et lacerabitis corpus meum. Nolite sic contristare spiritum Sanctum[z], quo estis obarrhati ad diem salutis.[16] Nolite angelos sanctos in coelo gaudiis suis spoliare. Nolite fratres vestros et universam ecclesiam turbare et scandalizare.

Nolite hostibus meis et vestris vos ipsos ridiculos[a] facere. Nolite Sathanae gaudia et triumphos multiplicare. Satis est vobis[b] alias ob nomen meum malorum. An ego non plus sum vobis, quam omnes causae, omnes affectus, omnes offensiones? Itane fortius penetrant et haerent[c] verba aliqua fratris, vel iniqua molestia[d], quam mea vulnera, meus sanguis, quam totus ipse[e] Salvator Jesus Christus? Talia certe et longe pulchrius et copiosius loquentur vobis oculi ejus pulcherrimi et vino rubicundiores, modo in medio vestri stare eum sinatis, et fixis in ejus vultum oculis, taceatis causam et affectus vestros. Nam hoc facto silentio, quid aliud dicet, quam: ‚Pax vobis, nolite timere'; tum ostendet vobis vulnera sua, et teget vestra ulcera et tubera, et sic erit vobis omnibus salus et gaudium.

Plura scriberem, sed magis vellem apud vos voce uti, confidens, me operante Christo aliquid effecturum esse. Sed cum sitis viri, quibus dedit sapientiam suam nosse, non despero, quin his literis datam[g] occasionem intelligatis plus sapiendi, quam ego scribere et dicere possim. Simul autem quia et homines estis, nec dum a morte resurrexistis, nihil vobis mirum videbitur, si aliquid humani passi fueritis, sed tamen ut hactenus humanum fuerit et humanum esse non desinat, et non in daemonium vertatur. Humanum est irasci, sed additum est[17]: ‚nolite peccare'. Offendi humanum est, sed non reconciliari diabolicum est. Non offendi autem aut non offendere angelicum, vel, quod idem, christianum.[h] Quo cum nondum pervenerimus, justum est, ut velut incipientes et initia habentes christianorum, si non vitaverimus aut non pertulerimus offensas, veniam invicem et demus libenter[i], et postulemus humiliter[k], et vitam nostram in illam petitionem[18] involvamus: ‚Dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris'.

Ipse Dominus Jesus, pax et misericordia nostra, laetificet vos, hoc est, det vobis pace et misericordia

invicem superare, et jurgia ac dissidia vestra fornace charitatis absumere, Amen.

[1]Vester frater et servus

D. Martinus Luther. 185

[a] Adreſſe nur bei 3 u. 4. — [b] charissimis fehlt 3. — [c] aut 2. 3. — [d] donari 2. — [e] et suaves fehlt 2. — [f] inde fehlt 2. — [g] et nostro fehlt 4. 7. — [h] captent et jactent 2. — [i] sed 2; sic, corrigirt in sed 3. — [k] nobis 2. 3. — [l] loquar 4. — [m] illud 7. — [n] subolet bei 2 und 3 einmal durchſtrichen. — [o] neque 2. 3. — [p] antea fehlt 2. — [q] et inflammatae fehlt 2. — [r] offensas corrigirt in offensiones 3. — [s] nunc fehlt 4. 5. 7. — [t] invicem fehlt 2. — [u] ipsi fehlt 4. 5. 7. — [v] et suspicioso fehlt 2. — [w] quales 2. 3. — [x] alterius fehlt 2, bei 3 durchſtrichen. — [y] aliquantulum 2. — [z] illa fehlt 2, bei 3 durchſtrichen.

3. 50. [a] -trix bei 3 durchſtrichen. — [b] gloriose fehlt 2. — [c] † Paulus 5 (falſch). — [d] ipsum fehlt 2, bei 3 durchſtrichen. — [e] et iterum etc. fehlt 4. — [f] nihil etc. fehlt 3. — [g] omninone 2. 3. — [h] ex 2. 3. — [i] Quia 2; Quod in Quia corrigirt 3. — [k] † etiam 3. — [l] est a gentibus nur bei 2. — [m] seu 4. — [n] 4 hat doch: noluerit (gegen 7, Seite 467, Note 4). — [o] ancilla, quum haeres dominae suae est 2. — [p] † et 2. — [q] consumamur 2. 3. — [r] vel fehlt 4. 5. 7. — [s] propriis caedibus et intestinis bellis 2. 3. — [t] adjunctis 2. — [u] † sic 2. — [v] ſt. conclusio: primo 2. 3. — [w] imitemini 4. — [x] interim 2; iterum in interim corrigirt 3. — [y] et mordeatis fehlt 2. — [z] Sanctum fehlt 2. 3. 5. 7.

3. 143. [a] ridiculum 4, in ridiculos corrigirt bei 3. — [b] vobis fehlt 2. — [c] penetrent et haereant 2. 5. — [d] iniqua vel molesta 2. 3. — [e] † vester 2. — [f] certe 2. 3. — [g] † vobis 2. 3. — [h] vel idem perfecte christianorum est 2. — [i] libenter fehlt 2. — [k] et postulemus hum. fehlt 4. 5. — [l] Unterſchrift fehlt 4.

[1] Das Datum ergibt ſich aus dem der folgenden Briefe. — Was Luther zu dieſem Brief veranlaßt hat, theilt uns der folgende Brief mit. Oſiander ließ, auch nachdem der Rath den Predigern den Inhalt des Wittenberger Bedenkens vom 18. April (Nr. 2079) mitgetheilt hatte, in der heftigen Bekämpfung der allgemeinen Abſolution nicht nach (vgl. Tſchackert, Ungedr. Br. Nr. 8) und davon wurde Luther durch Link benachrichtigt. — Unſer Brief ging durch die Hand Spenglers an die Prediger, denn dieſer ſchreibt am 9. Auguſt: „Ich hab . . . unſern Prädicanten Dr. M. Luthers Schrift und Ermahnung, die uber die Maß chriſtenlich und herzlich geſtellt iſt (dann ſie mich dieſelben haben leſen laſſen) uberantwort; Gott wollt, ſie nehmen dieſelben als Gottes Rede und Wort zu Herzen, dann je wahrlich der erweckt Zwietracht gar weder nutz oder noth iſt.“ (Mayer, Spengl. S. 117.)

[2] vgl. Nr. 1964. — [3] 50, 4. — [4] 28, 12. — [5] Spr. Sal. 10, 12. — [6] Jac. 2, 13. — [7] Luc. 6, 37. — [8] Gal. 6, 2. — [9] Cato in paraenesi I. — [9a] 1. Cor. 8, 11. — [10] Coloſſ. 2, 14. — [11] Cicero de offic. I, 10, 33. Von Luther öfter gebraucht. — [12] Spr. Sal. 30, 22 f. — [13] 1. Theſſ. 2, 19[1]. — [14] Gal. 5, 15. — [15] Joh. 13, 35. — [16] Eph. 4, 30. — [17] Pſ. 4, 5; Eph. 4, 26. — [18] Matth. 6, 12.

(Wittenberg.) Nr. 2106. 20. Juli 1533.

Luther an Wenc. Link in Nürnberg.[1]

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 172[b]; 2. daſelbſt, Helmst. 94; 3. Gotha, Cod. A. 1048. f. 81[b]; 4. Heidelberg, Palat. 435. f. 18[b]; — gedruckt: 5. Schütze, II, 290; 6. de Wette IV, 470.

Optimo et venerabili viro, Domino Wenceslao Linco, ministro verbi in Ecclesia Nurmbergensi fideli et sincero, suo in Christo fratri charissimo.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Scripsi vobis omnibus verbi ministris, optime Wenceslaë, generalem epistolam[2], et scripsi ex animo, Deus testis sit. Nam me valde movet vestrum tam pertinax dissidium. Et oro te, ut dicere me permittas, quod sentio. Tu cum tua parte et pie et sincere veritatem sectaris, id quod satis vobis et gratiae apud Deum et favoris apud homines parit; ille alter[3] (fateor) suo indulget genio plus satis (ut apparet), et ipse non omnia illius probo, id ipsum[b] ad eum scribo[4]; tamen quia[c] vir bonus et candidus est per omnia, necdum[d] exutus hanc carnem totus (sicuti inter nos sumus), potens[e] a Sathana tentari, sicut et nos: quare per Christum te oro, ut vincas paulatim[f] cogitationem, et amore[g] ipsius Christi, qui dixit[5]: ‚Qui major est, sit minor inter vos', induas formam minoris, exemplo Christi, incipe prior blande eum salutare et alloqui. Scis illud Salomonis[6]: ‚Responsio mollis frangit iram, sermo durus suscitat rixas.' Ein gut Wort findet eine gute Statt. Quis scit[h], si ira[i] et offensio ejus hac cura non[k] mitigetur? Facies autem hoc[l] non solum jure charitatis, sed et debito conscientiae, ni fallor. Nam ut ex articulis per te mihi missis conjicio, suspicor, vos nimis rigide observasse ejus conciones. Non quod vera esse dicam, sed quod eum ipsum prius de hac re non admonueritis, quam ad alios deferretur[m]. Sit sane captiosus, ut queritur[n]: tamen sufficere vobis[o] debet et gratia apud Deum et favor

apud homines. Quid prodest, fratrem opprimere, qui se ipsum jam oppressit hominum displicentia et suo delicto apud Deum?[p] Vos statis et erecti estis, ille lapsus est et jacet. Quid juvat[q] insultare et plaudere de ejus casu? cum hoc potius agendum sit, ut erigatur, et vobiscum statuatur. Spero enim[r], non esse incorrigibilem, si humiliter, modeste et reverenter, ut decet, petatur. Nam si sic pergitis duri contra durum agere, magnum nobis et vobis malum conciliabitis, quia ille non sic potest abjici et opprimi, quin magno nobis fiat[s] detrimento et scandalo. Parce mihi tam libere, sed fraterna fiducia libere[t] scribenti, quia confido tuae humanitati[u] et veteri nostrae charitati. Dominus tecum, Amen. Dominica post Margarethae 1533.

T. Martinus Luther.

[a] Adreſſe fehlt 1. — [b] ſt. id ipsum: idque 3. — [c] quod 3. — [d] nec tum 3. — [e] potius 3. — [f] paululum 3. — [g] † etiam 3. — [h] Quid sit 1. — [i] rigor 2. 3. — [k] non fehlt 3. 6. — [l] hoc nur bei 3. — [m] ad nos perferrentur 3. — [n] ſo richtig bei 3; die andern quaeritur. — [o] nobis 3. — [p] † .ſ. (id est) 3. — [q] † ei 3. — [r] ſt. enim: eum 3. — [s] ſo bei 3; die andern: vobis sit. — [t] libere fehlt 5, bei 1 durchſtrichen. — [u] fidelitati 5. 6.

[1] Ueber die Veranlaſſung des Briefes vgl. Nr. 2105[1]. — [2] Nr. 2105. — [3] Oſiander. — [4] fehlender Brief. — [5] Luc. 22, 26. — [6] Spr. Sal. 15, 1.

(Wittenberg.) Nr. 2107. 21. Juli 1533.

Luther an Hans Honold[1] in Augsburg.

Dank für überſandte Arznei und Recept für Luthers Kopfleiden. Antwort, ob man das heil. Abendmahl in den Häuſern reichen ſolle, da in den Kirchen die Zwinglianer herrſchen. Luther räth davon ab, ſchlägt dagegen vor, das Sacrament auf einem benachbarten Dorfe zu empfangen; wenn das nicht möglich, möge man dem Rath wenigſtens anzeigen, daß man es in den Häuſern feiern wolle.

Gedruckt: 1. Erl. 56, XXXIV, Nr. 847; 2. de Wette-Seidemann VI, 143.

[1] vgl. Nr. 1345[1].

[2] Z. 24. Caſp. Huber] vgl. Nr. 1963. Nach Germann, Forſter 51[1] that Huber die Anfrage nicht für ſich, ſondern für Prior und Cuſtos des Carmeliterkloſters St. Anna, welche auch

Luthers Rath der vorherigen Anfrage bei dem Stadtrathe befolgten. Die zwinglischen Prediger drohten die Stadt zu verlassen, „wo diese zwen mit dem Nachtmahl Christi für sich führen“.

[3] Daß Luther um diese Zeit auch an Conr. Rehlinger in Augsburg, wohl über dieselbe Sache, geschrieben hat, ergibt sich aus dem Brief Joh. Forsters aus Wittenberg an den Letzteren, Sommer 1533 (bei Germann 71).

(Wittenberg.) Nr. 2108. 22. Juli 153[3]

Luther an Spalatin in Altenburg.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch.; — handschriftlich: 2. C Jen. a. f. 261; — gedruckt: 3. Budd. 239; 4. de We IV, 471. — Deutsch: Walch XXI, 1253. — Wir geben Text nach 1.

Clarissimo viro, Domino Magistro Georgio Sp tino, ministro Dei fidelissimo apud Aldeburg[a] suo[b] fratri charissimo.

Gr. et pacem. Redit ad vos M. Brisgerus nos
mi Spalatine. Utinam pro dignitate hominis talis
tractassemus; sed pauper cum pauperibus patie
habeat. Nova nulla apud nos. Nam meum in
Georgium scriptum[2] jam dudum te vidis
Commendo tibi Brisgerum et me quoq
nobis Dominum. Vale. Festine e
S. Magdalenae 15

T. M

[a] 1 durch Schreibfehl rgim. —

[1] Auch von M nahm
Spalatin mit vom Tage
[2] nämlich: Ver
Nr. 2101.

in
und
yrlike
t vor-
Bestim-
O. aufge-
nten.

September 1533.

in Dessau.

. Hausmannbr. 77; —
Ms. Francisc. 26. f. 50 b;
08. f. 174; — gedruckt:
-Ranner 222 (ohne Quellen-
atum fer. 4. p. S. Jacobi, was

ist“ (Germann 77). — Vgl. zum ganzen Brief auch den Forsters in Wittenberg an Conr. Rehlinger in Augsburg, Sommer 1533 (Germann 71; vgl. Nr. 2107[3]).

Schwerin. Nr. 2110. 15. August 1533.

Herzog Albrecht von Mecklenburg an Luther.[1]

Original-Concept: 1. Schwerin, Archiv; — gedruckt: 2. Seidemann, Lutherbriefe S. 41, Nr. 16.

Dem Hochgelahrten, unserm lieben Besondern, Martino Luther Doctori.

Von Gotts Gnaden Albrecht, Herzogk zu Meckelnborgk ꝛc. Unsern gunstigen Gruß zuvor. Hochgelahrter, lieber Besonder! Wir haben Euer Schreiben, so Ihr uns itzo zugeschickt, entpfangen und seins Inhalts vernommen. Nun bedanken wir uns kegen Euch der Vermahnung halben, so Ihr an uns gethan, gnädiglich; konnen auch daraus nicht anders spuren oder vermerken, dann daß Ihr es treulich und wohl mit uns meint. Wir wären auch wohl geneigt gewesen, bei kegenwärtigem Boten Euch uf Euer Schreiben zu beantwurten. Dieweil wir aber ahne das (vermittelst gottlicher Gnad und Verleihung) hennausziehen und an den Ort, dar Ihr seid kommen werden[2], so seind wir geneigt, Euch alsdann auf ditz Euer Schreiben in eigner Person zu beantworten, welchs wir Euch also auf Euer Schreiben gnädiger Meinung nicht wissen zu verhalten. Dann Euch Gnade zu erzeigen sein wir geneigt. Datum Swerin am Tage Assumptionis Mariae anno etc. XXXIII.

[1] Dieser Brief ist die Antwort auf einen fehlenden Brief Luthers, dessen Inhalt wir aus der Antwort nicht entnehmen können, der aber wohl zwischen dem Herzog und seinem evangelisch gesinnten Bruder Heinrich vermitteln sollte (vgl. Schnell, Mecklenburg im Zeitalter der Reform. 1900, S. 89). — Herzog Albrecht von Mecklenburg (geb. 1486, regierend 1503—1547), einst der Reformation nicht ganz abgeneigt (vgl. Nr. 794. 810), hatte sich seitdem, unter dem Einfluß seiner Gemahlin Anna, einer Tochter Joachims I. von Brandenburg, wieder völlig dem Papstthum zugewendet und suchte die Fortschritte der Reformation in Mecklenburg überall zu hemmen. Un-

gefähr um dieſelbe Zeit, wie er vorliegenden freundlich klingenden Brief an Luther richtete, ſchrieb er an ſeinen Schwiegervater einen Brief voll Klagen über die Beförderung der lutheriſchen Lehre durch ſeinen Bruder Heinrich auch in den ihnen gemeinſchaftlich zugehörenden Städten (17. Sept.; vgl. Jahrb. des V. f. Mecklb. Gſch. 12, 244; 16, 102. 119). Die Schlußworte unſeres Briefs ſind daher auch nicht ernſtlich zu nehmen, ſondern ſind nur eine damals übliche Redeformel, wie ſie in ähnlicher Weiſe auch jetzt noch am Schluſſe von Briefen gebraucht werden.

[2] Aus der Reiſe wurde nichts (vgl. Schnell, S. 20), und deßhalb ſchrieb Albrecht den Brief Nr. 2118.

(Wittenberg.) Nr. 2111. 25. Auguſt 1533.

Luther an Spalatin in Altenburg.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch. (mit der Aufſchrift Spal.'s: Pro D. Michaele Cramero. | 15. 3. 3.); — handſchriftlich: 2. Zerbſt, Cod. Dessav. A. Nr. 204; 3. Cod. Jen. a. f. 227; 4. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 174; — gedruckt: 5. Budd. 239; 6. de Wette IV, 473. — Deutſch: Walch XXI, 1253. — Wir geben den Text nach 1.

Charissimo suo in Domino M. Georgio Spalatino, ministro Christi Aldenburgae, fratri.

Gr. et p. in Christo. Hunc pastorem[1], mi Spalatine, tibi commendo. Vides in literis istis ipsius, quid petat. O saeculi nostri turpissimam ingratitudinem! Quid speremus aut petamus aliud, quam ut veniat judex ille et redemptor noster? Ubique nobiles et rustici contra evangelion conspirant in terra nostra, nihilo minus fruuntur interim libertate evangelii etiam superbissime. Quid nunc mirum, si papistae nos persecuti sint? Hie wird Gott richten. Nihil novarum. Dominus tecum. Saluta costam tuam. 1533. fer.[a] 2. post[2] Bartholomaei.

T. Mart. Luther D.

[a] fer. fehlt 6.

[1] Nach der Aufſchrift Spal.'s: Mich. Kramer, wohl identiſch mit Nr. 970[1].

[2] = Montag auf Barth., 25. Auguſt, nicht 1. September.

(Wittenberg.) Nr. 2112. 26. Auguſt 1533.

Luther an Juſtus Menius in Eiſenach.

(Fragment.)

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Gud. 214, f. 49 (der Anfang des Briefs, welcher auf dem vorigen Blatt ſtand, fehlt. Bl. 49—72 dieſes Codex ſind ein Beſtandtheil einer älteren Handſchrift, von welcher Bl. 1—18 fehlen, ſo daß Bl. 49 der jetzigen Handſchrift gleich iſt Bl. 19 der älteren); — gedruckt: 2. Schütze II, 292; 3. de Wette IV, 474.

. . . nenda sunt. Nihil hic novarum, nisi quod Michaël Stifel[1] cum sua tuba septima[2] nobis prophetat diem extremum hoc anno, circiter Omnium Sanctorum, cum antea S. Michaëlis diem mihi praediceret; et fit concursus, ut metuere cogamur, ne tumultum[a] concitet in istis vepribus et paludibus. Ideo vocamus hodie hominem ad nos. Ora pro nobis, et in Christo bene vale. 1533. fer. 3. post Bartholomaei.

Martinus Luther D.

[a] tumultus 2. 3.

[1] vgl. Nr. 2099[2]. — [2] vgl. Offb. Joh. 11, 15.

(Wittenberg.) Nr. 2113. 27. Auguſt 1533.

Luther an Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen.

Fürbitte, dem verjagten Dame'ſchen Ehepaar eine verſprochene Verſorgung in Zwickau zukommen zu laſſen.

Gedruckt: Erl. 55, 23, Nr. 448 und den dort angeführten Orten. (Z. 9. zu leſen ſt. Darne: Dame.)

[1] Ueber das Dame'ſche Ehepaar, aus Oſchatz verjagt, vgl. Nr. 2065[2]. Die Fürbitte Luthers hatte keinen unmittelbaren Erfolg, indem ſie erſt vor Weihnachten, als ſie der Winter hart bedrängte, eine Unterkunft in dem zum Kloſter Buch gehörigen Vorwerk Wendishagen fanden, welches ihnen der Kurfürſt auf 3 Jahre zur Verwaltung und Nutznießung überwies (vgl. Leipziger Zeitung 1897, Nr. 134, Beil. I).

Wittenberg. Nr. 2114. 7. September 1533.

Luther an den Rath zu Bremen.

Bezeugt seine Zufriedenheit mit der übersandten Kirchenordnung; Gutachten über die Bestrafung von Uebelthätern; Ermahnung, die Geistlichen besser zu besolden.

Gedruckt: Erl. 55, 24, Nr. 449 und den dort angeführten Orten.

[1] Z. 2. eure Ordnung] vor dem Druck, der erst 1534 stattfand: Der Erentriken | Stadt Bremen, | Christlike ordeninge, na | dem Hilligen Euangelio, | thom gemenen nutte, sampt | etliker Christliker lere, | erer Predicanten. | ... Am Schluß: Gedrücket tho Magde- | borch dorch Michel | Lotther | M. D. XXXIIII. — 10 Bg. in 8°. (vgl. Hülße, Gsch. der Buchdruckerkunst in Magdeb., in: Magdeb. Gschbl. 1880, S. 189). Vgl. über sie: A. Kühtmann, die brem. KO. v. 1534 (in Brem. Jahrb. VIII, 114); Die Brem. KO. v. 1534 bearbeitet von J. Fr. Iken (in Brem. Jahrb., Ser. II, Bd. II); abgedruckt auch bei Richter, KOO. Nr. XLIX. — Verfasser ist hauptsächlich der Prediger an St. Martini, Joh. Timann, der auch im Auftrag des Raths nach Wittenberg ging, um sie den Theologen zur Begutachtung vorzulegen. Auch Bugenhagen, dessen Braunschweiger (1528) und Hamburger (1529) KO. sie nachgebildet war, billigt sie in einem, vom 14. Sept. datirten, der KO. vorgedruckten Briefe.

[2] Z. 21. ein Ort vom Gülden] ein Viertelsgulden.

[3] S. 25, Z. 2. ziemlich Unterhaltung] Auch Bugenh. in seinem Briefe sagt: „Solcken [nämlich guten Predigern und Schulregenten] ys me schuldich tho erer husholdinge ehrlike versoldinge, de ick jn besser ordinantie noch thor tidt nicht vormercke". Infolge dieser Ermahnungen wurden auch Bestimmungen über die Besoldung der Geistlichen in die KO. aufgenommen, vgl. das Kapitel: Vam Solde der Predicanten.

(Wittenberg.) Nr. 2115. 24. September 1533.

Luther an Nik. Hausmann in Dessau.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch. Hausmannbr. 77; — handschriftlich: 2. Zerbst, Gymnas. Ms. Francisc. 26. f. 50 b; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 174; — gedruckt: 4. Schütze II, 292; 5. Strobel-Ranner 222 (ohne Quellenangabe und mit dem falschen Datum fer. 4. p. S. Jacobi, was

falſch mit 28. [ſt. 30.] Juli gelöſt wird); 6. de Wette IV, 475. — Deutſch: Walch XXI, 1408. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 6.

Optimo viro, Domino Magistro Nicolao Hausmanno, servo Christi in Dessau, suo in Domino fratri charissimo vero.[a]

Gr. et p. Valetudo tua, mi frater in Christo, me satis afficit. Christus aderit, et te non solum sanabit, sed etiam quicquid est id valetudinis, dabit fortiter ferre. Diligit enim te, quia tu diligis ipsum, et pro eo loqueris, et pateris in hoc mundo pessimo, non solum ingratissimo. Fortis esto, et contemne illum, qui te odit et eum, quem tu praedicas, Christum Jhesum. Ego Dei gratia sic occupatus sum, ut hodie mane non potuerim per Aurelion[1] tuum literas scribere ad te, sicuti voluissem. Dux Georgius edidit librum[2] suo et ingenio et fato dignum. Sed Deo gratia, qui istud fatuum cor sic produxit in publicum. Haec scilicet meruit hactenus perpetua ista verbi persecutione, ut sui ipsius index et judex cogatur sese turpiter etiam coram mundo traducere mendacem, blasphemum et sacrilegum. Respondebitur non illo, sed nobis digne.[3] Tu ora pro nobis. Dominus mea Ketha reverenter et officiose te salutat, tui magnificam memoriam habens semper. Tu vicissim salutabis nobis longe reverendissime optimos et laudatissimos Principes tuos, quorum nomen Dei dono in benedictione et gratia omnium crescit in odorem suavitatis[4] de die in diem. Dominus[b] tecum. Haec, dum canerent in coena tui[5] Welleri mecum. Feria 4. post S. Matt[haei] 1533.

T. Martinus Luther D.

[a] Adreſſe fehlt. — [b] Deus.

[1] vgl. Nr. 2041[3].

[2] Hertzog Georgens zu Sachſſen | Ehrlich vnd grundtliche ent- | ſchuldigung, wider Martin | Luthers Auffrüriſch vnd verlo- | genne, Brieff vnd Verant- | wortung.... Am Schluß: Gedruckt zu Dreſden durch Wolffgang Stöckel, vnd volendet den Sechſten tag Septembris 1533. — 50 Bl. 4°. — Verfaſſer war Cochläus.

[3] Luther that es in seiner: Kleinen Antwort ꝛc. Erl. 31, 269. [4] Phil. 4, 18. — [5] Hieronymus und Peter Weller waren Freiberger, also Hausmanns Landsleute.

(Nürnberg.) Nr. 2116. 27. September 1533.

Rath zu Nürnberg an Luther, Melanchthon, Jonas und Bugenhagen.

(Beantwortet 8. Oktober.)

Original-Concept: 1. Nürnberg, Kreisarchiv, Briefbuch des Raths; — gedruckt: 2. Kolde, Analect., S. 190. — Wir geben den Text nach 2.

Den wirdigen und hochgelehrten Herrn Martino Luther, der heiligen Schrift Doctorn, Magistro Philippo Melanchthoni, Justo Jone Probst und Johannsen Bugenhagen, Theologen zu Wittenberg, samentlich und sonderlich.

Wirdigen und Hochgelehrten! Euern Wirden ist unverborgen, sein deß[a] auch durch unser Schreiben, so wir an euch, Herr Doctor und Magistrum Philippum, verschiener Zeit gethan haben[1], zum Theil bericht, daß sich bishere der gemeinen Absolutio halb, die an den Feiertagen nach vollbrachter Predig und dann sonst wochenlich uber Altar vor der Communio in den Kirchen unser Stadt Nürmberg gebraucht würdet, ein weitläuftiger und unsers Achtens ganz unnothdurftiger Zank erhaben hat, und wiewohl wir als die Oberkeit für uns selbst in diesem Strit alles das gehandelt und fürgenommen, das wir durch euer beder jetz bemeldter Herrn schriftlichen uberschickten Rathschlag[2] für christenlich, fuglich und minder beschwerlich angesehen, haben wir doch denselben Zank bishere endlich nit stillen und zu Ruhe bringen mögen, allen unsern Prädicanten ernstlich haben befelhen lassen, sich auf den Kanzeln von dieser Materie zu predigen ein Zeitlang zu enthalten, und uns ihre Gründe, Bekanntnuß und Ursachen sollicher Absolutio halb in Schriften zu übergeben, unser Nothdurft, und was christenlich ist darin ferner haben zu bedenken, wie uns dann dieselben unserer[b] Prädikanten Verzeichnussen vor wenig Tagen

zugeſtellt ſein, und damit Euer Wirden Gelegenheit angezeigts Stritts und was uns derhalben für Mängel beiwohnen, deſter eigentlicher mögen vernehmen: ſo geben wir euch hiemit guter Meinung zu erkennen, daß anfangs unſer oder unſer Pfarr, Pröbſt und Prädikanten Gemüthe und Meinung nie geweſt und noch nit iſt, die ſonderlichen oder privat Abſolutio für uns ſelbs in unſern Kirchen abzuſchaffen, oder andern zu geſtatten, dieſelben abzuthun; dann wir erkennen ſolliche privat Abſolutio nit für ein geringen gnadenreichen Schatz, die Chriſtus, unſer Seligmacher, ſeiner chriſtenlichen Gemein zu einem ſondern hohen Troſt und Arznei der beſchwerten ſündigen Gewiſſen eingeſetzt und zu gebrauchen verordent hat. Es wirdet auch dieſelb Abſolutio in unſern Kirchen täglich und etwas ſtattlicher, dann hievor geſchehen, gebraucht, und das Volk durch unſere Prädikanten zu ſollichem getreulich ermahnet und getrieben, darumb uns auch billig niemand verdenken oder beſchuldigen ſoll, als ob wir des Willens ſein, ſollichen nothdurftigen Troſt der Abſolutio aintweder für uns ſelbs abzuthun oder bei unſern Kirchendienern abzuſchaffen. Und obwohl Herr Andreas Oſiander in ſeiner ubergeben Verzeichnuß[3] etwo viel Artikel, nämlich von der Lehre Gottes Reichs, auch der Buß und Gnad, von Theilung der Schlüſſel, von Zahle der Sacrament und andern, dieſe Irrung nit belangende, noch längs[c] eingezogen hat, iſt doch zwiſchen ihme und den andern unſern Prädikanten, desgleichen auch uns bishere einiger Span derhalben nit geweſt, ſonder der Hauptſtritt dieſer Irrung hält ſich im Grund und eigentlich allein darumb, ob neben der privat Abſolutio, die für und für billig in ihrem Weſen und Gebrauch bleiben ſoll, auch die gemein Abſolutio in den Kirchen göttlich und chriſtenlich mög gebraucht, oder ob dieſelb darumb, daß ſie nach Herr Andreas Anzeigen unnutz, ſchädlich und gottlos, auch kein Abſolutio ſein ſoll, billig und ſchuldigklich aus den Kirchen gethan werden ſoll. Nun wiſſen wir wohl, ſein deß auch aus Gottes Wort bishere zur Nothdurft bericht, daß die ſonderlich oder privat Abſolutio, wie vor gemeldt, faſt nutz und noth iſt, und ihrer Applicatio halb der general Abſolutio nit unzeitlich fürgeſetzt werden mag; daß aber daraus folgen ſoll, die gemeinen Abſolutio, die wir ohn Mittel für Gottes unwiderſprechlich Wort und Verheißung halten müſſen, als

unnutz, gottlos und schädlich aus den Kirchen zu thun und neben der sonderlichen Absolutio nit zu gebrauchen, deß wissen wir uns mit keinem beständigen Grund zu erinnern. Es zeigt auch euer, Herr Doctors und Melanchthons schriftlich uberschickter Rathschlag, wie wir den verstehen, ein Widerwärtigs an. Dieweil uns aber an dieser Sachen aus viel stattlichen Ursachen, die Euer Wirden selbs zu bedenken haben, viel will gelegen sein, so erfordert unser, als der Oberkeit, Nothdurft, denen Gott der allmächtig uber ihre Unterthanen ein getreue Fürsehung und Administration zu haben befolhen hat, hierinnen fleißig zu wachen, Aergernuß, Zwiespalt und Unfrieden unsers Vermögens zu fürkommen, und das zu handeln, das christenlich und Gott gefällig, auch seinem Wort und gemeinem Nutz fürderlich ist, wie wir auch vermittelst seiner göttlichen Hilf keins andern gesinnet sein. Schicken demnach Euer Wirden unser Prädikanten ubergebne Verzeichnussen hiemit zu, die mit Fleiß selbs haben zu besichtigen, und bitten ganz dienstlich, die wöllen uns in diesem Handel, der gleichwohl die Lehre des Glaubens, Gottes Ehre und das Heil unser Unterthanen belangt, nochmals ihren getreuen Rathe in Schriften mittheilen, und dieses schwebenden Zwiespalts halben deß lauter verständigen: Ob auch die gemein Absolutio vermög eures vorigen uberschickten Rathschlags und der andern unser Prädikanten jetzigen verzeichenten Anzeigen neben der privat Absolutio christenlich, und ohne Verletzung gottlicher Ehrn und seines heiligen Worts mög gebraucht werden, dafür es dann bei uns allweg geacht ist und nochmalen gehalten würdet; oder ob dieselb general Absolutio aus den Ursachen, durch Herrn Andreßen Osiandrum angezeigt, als unnutz und schädlich stracks aus den Kirchen geschafft und ganz abgethan werden soll, welches dann in diesem Handel dieser Zeit der einig Stritt ist, darnach wir uns aus Nothdurft haben zu richten. Dann sollten wir als die Oberkeit für uns selbs hierin was Unbilligs, Aergerlichs oder Unchristenlichs verordnen oder schaffen, und durch Zulassung der gemeinen Absolutio (dero Gebrauch wir je bisheredᵈ nit für unrecht haben urtheilen oder bei andern finden konnen) unser Confessio zuwider handeln, die wir neben unsern gnädigsten Herrn, dem Churfürsten zu Sachsen und etlichen andern christenlichen Ständen auf gehaltem Reichstag zu Augspurg ge-

than haben, wie Herrn Andreſſen Oſiannders Verzeichnuß ſollichen Verdacht unter andern mit ſich bringt, das wäre uns nit allein unſer Gewiſſen, ſonder auch[a] unſer Ehrn halben etwas beſchwerlich, auch unſer Gemüth und Will nit demſelben gemäß, mit Wiſſen in einig Wege zu handeln; ſonder ſein vielmehr deß geſinnt, dieſe Irrungen umb chriſtenlicher Einträchtigkeit und Friedlebens willen mit beſter Beſcheidenheit, ſo viel immer müglich iſt, beizulegen und niederzudrucken. Darumb wöllen ſich Euer Wird hierin gutwillig und dermaßen erzeigen, wie wir ſonder Vertrauen tragen. Das wöllen wir umb dieſelben willig verdienen, und dieſe und die vorigen euer gehabte Mühe mit billiger Verehrung und Dankbarkeit erkennen[4]. Wöllet uns auch die uberſchickten Verzeichnuſſen unſer Prädikanten, davon wir in Eil kein Copie haben behalten mögen, bei gegenwärtigem unſerm Boten, der Befelch hat, zu Wittenberg auf euern Rathſchlag zu verziehen[5], wiederumb zuſenden. Datum Sambſtag, 27. Septembris 1533.[6]

[a] daß 2. — [b] vnnſere 2. — [c] = nach der Länge. — [d] biſſere 2.

[1] Nr. 2077. — [2] Nr. 2079.

[3] Oſiander hatte ſein Bekenntniß von den Schlüſſeln am 22. Septb. dem Rath übergeben. Auszüge daraus bei Waldau, Neue Beitr. IV, 369; vgl. auch Möller, Oſiander 183. Das „Verzeichniß" der andern Prediger iſt mir nicht bekannt.

[4] Den Wittenberger Theologen wurden für ihre Mühe 100 Joachimsthaler verehrt (vgl. Nr. 2125).

[5] Der Bote mußte bis zum 8. Oktober auf die Antwort warten.

[6] Noch vor Abgang dieſes, wohl durch den Stadtſchreiber Laz. Spengler überſandten Schreibens hatte letzterer bereits am 9. Auguſt V. Dietrich über die nach Eingang des Wittenberger Bedenkens vom 18. April ſowie der Briefe Luthers vom 20. Juli (Nr. 2105) vorgefallenen Umſtände in Kenntniß geſetzt (Mayer 118): „Es hätt ſich der anfänglich Zank mit der Abſolution zu guter Ruhe und Still allenthalben gericht, und verſahen ſich meine Herrn oder ſonſt jemand keins andern, dann es ſollt die Sach alſo vergraben bleiben [eben durch das Wittenb. Gutachten]. Aber do ſtunde Oſiander aber auf die Kanzel, mit einem ſo verbitterten Gemuthe und einem ſo ungeſchickten Holhippen, dergleichen ohn Zweifel in Nurmberg auf offner Kanzel nit viel beſchehen iſt. [Vgl. über dieſe am 13. Juli gehaltene Predigt auch den Brief des Predigers Dom. Schleupner an ſeinen Schwager, den Nürnb. Rathsherrn Leonh. Tucher bei Tſchackert a. a. O. S. 18. Oſiander deßhalb vor den

Rath gefordert, trat sehr trotzig auf, Möller 182, weßhalb wohl Spengler weiter schreibt:] Es wäre wahrlich, wahrlich hoch vonnöthen, daß Osiander durch unser aller Patron, D. Luthern, in einem sondern Schreiben ernstlich am Zaum geritten wurd [geschah durch den Brief vom 8. Oktober, aber in sehr milder Weise], dann dieses Roß will zu viel frech und ungehalten, auch mit scharpfen Sporn geritten sein, das wißt ihr eben als wohl als ich."

Wittenberg. Nr. 2117. 30. September 1533.[1]

Luther, Melanchthon und Jonas an Joh. Lang, Pet. Geltner und die übrigen Prediger zu Erfurt.

Ermahnen zur Geduld gegenüber den Angriffen, mit denen die Prediger von den dortigen Papisten in Betreff der Rechtmäßigkeit ihrer Vocation angefochten wurden.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 25, Nr. 450 und den dort angeführten Orten; 2. Unsch. Nachr. 1712, 925; — außerdem handschriftlich: 3. Gotha, Cod. 399. f. 210 mit vielen Varianten, von denen wir die beachtenswerthesten anführen: S. 25, Z. 8. eur allenthalb Schreiben; Z. 14. bewogen; Z. 21. st. eidlich: endlich; — S. 26, Z. 10. meuchlersweis; Z. 16. st. Lämmer: Heerde; Z. 18. ihr Magistrat; Z. 23. predigen; Gewalt † noch; Z. 27. st. auch: euch; Z. 28. st. noch: nahe; Z. 34. st. Gubbick: Anblick; Z. 38. gestanden aller . . . Feinde; Z. 39. „sie" fehlt; sind † aber; „aber" (nach: Christus) fehlt; — S. 27, Z. 3. können oder mugen; Z. 6. st. auch: euch; Z. 10. st. euch stärken ꝛc.: ein starken reichen gottlichen Trost; Z. 15. consolationis † vitae, victoriae; Z. 24. Sachsen † unterthänig; Z. 25. st. sich . . . anzunehmen: auch die Sache aneinzuziehen.

[1] CR. II, 670, welches von diesem Brief, weil von Mel. unterschrieben, ein Regest gibt, datirt falsch 1. Oktober; Schütze I, 389 falsch 2. Oktober.

[2] Mit dem Hamelburger Vertrag von 1530 zwischen dem Kurfürsten von Mainz und Erfurt war beiden Kirchen, der evangelischen und katholischen, gleiche Berechtigung zugestanden und jeder wurden ihre Gotteshäuser zugewiesen. Aber wenn auch die evangelische Kirche die meisten, so zählte doch die katholische Kirche die reichsten und mächtigsten Anhänger, die selbst im Rath von Einfluß waren. Letztere suchten den Predigern ihre ohnehin spärlichen Einkünfte zu schmälern, und sie bei dem Volk dadurch verächtlich zu machen, daß sie aussprengten, es wären gar keine rechten berufenen Lehrer, sondern Eindringlinge. Durch diese Widerwärtigkeit muthlos gemacht,

so daß sie schon an ihren Weggang dachten, sandten die Prediger ihren Collegen Aegid. Mechler nach Wittenberg, um sich Raths zu erholen (vgl. Erhard, vaterl. Ueberlief. 78; Kampschulte, Erf. II, 251). Dieser ward ihnen in unserm Brief.

[3] S. 25, Z. 11. eurer Schrift] der Brief fehlt; es ist aber nicht, wie Kampsch. 251[2] angibt, ein Brief des Mechler gemeint, denn der that ja „mündlich Anzeige".

[4] S. 27, Z. 17.] 1. Joh. 5, 4. — [5] Z. 19.] 1. Petr. 1, 8.

[6] Z. 24.] Die von Luther in Aussicht gestellte Hülfe des Kurfürsten blieb aus. Die Prediger versuchten darauf, sich völlig von der Autorität des Raths zu emancipiren, dem jedoch der Rath entschieden entgegentrat. Es half nichts, daß Luther ꝛc. in einem energischen Gutachten die Selbständigkeit der Prediger dem Rath gegenüber in Schutz nahm und sogar die geistliche Gewalt als die erste über die weltliche erhob (vgl. das Bedenken unterm Jahre 1536, s. d.). Der Rath trug den Sieg davon und die Prediger mußten sich fügen (Kampschulte l. c.).

[7] Z. 28. Barfüßer-Mönch] Conrad Klinge, vgl. Nr. 1138[2].

Strelitz. Nr. 2118. 1. Oktober 1533.

Herzog Albrecht von Mecklenburg an Luther.

Original: Schwerin, Archiv.

Dem Hochgelahrten, unserm lieben besundern Ern Martino Luthern, Doctorn.

Von Gotts Gnaden Albrecht, Herzog zu Meckelnburg, Surst zu Wenden ꝛc.

Unsern gunstigen Gruß zuvorn. Hochgelahrter, Lieber, Besunder! Als wir dann jungstlich[1] euch uf eur an uns gethan Schreiben wiederumb in Antwort gegeben, wie wir uns versehen, vermittelst göttlicher Verleihung kurzlichen selbst des Orts und Weges anderer unser Obliegend und Geschäft halber hinaussser zu begeben, und alsdann euch in eigener Person uf dasselbig euer Schreiben zu beantworten; weil uns aber noch bis daher mergkliche Sachen, daran uns sunderlich groß belegen, furgefallen, dardurch wir verhindert, solch Reis zu dieser Zeit geschehen zu lassen. Damit ihr aber dennoch von uns nicht ungeantwort bleiben. Nun haben der hochgeborn Surst, unser lieber Bruder, Herr Heinrich, Herzog zu Megkelnburgk ꝛc., und wir der Romischen Kais. und Kön. Maj., unserm

allergnädigſten Herrn, neben andern des mehreren Theils Chur-, Fürſten und Ständen des heilgen Romiſchen Reichs in dem Abſcheide uf dem gehalten Reichstag zu Nurnberg und Augſpurg bewilligt und zugeſagt, es bei der alten loblichen und chriſtlichen Religion zu halten und zu geſchehen laſſen bis zu gemeinem chriſtlichen Concilium. Und achtens unſerm geringſchätzigen kleinen Verſtand nach umb der einfältigen, innigen[a], chriſtglaubigen Herzen willen hoch und ſunderlich groß vonnöthen zu ſein, daß ſolchs nicht gefährdt[b] noch verhindert werden mochte. Wie wir dann deß gänzlich ſunder Zweifels zu euch ſeind, ihr werdet mit Furderung deſſelben euch auch nach aller Muglicheit, damit es zum baldiſten und ſchierſten furgenommen, darin nichts befehlen[c] laſſen. Das wir euch alſo zu ferrer gnädiger Antwort nicht haben wollen[d] verhalten. Wann euch gunſtigen guten Willen zu bezeigen ſeind wir wohlgeneigt. Datum Streliz, Mittwochs nach Michaelis, Anno Domini etc. xxxiij.

[a] ? Ms. Innigen. — [b] Ms. geverdt. — [c] Ms. beſhilen; d. i. daran fehlen, ermangeln laſſen. — [d] Ms. willen.

[1] vgl. Nr. 2110.

(Wittenberg.) Nr. 2119. 8. Oktober 1533.

Luther an Andr. Oſiander in Nürnberg.[1]

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 94; — gedruckt: 2. Schütze II, 293; 3. Strobel-Ranner 224; 4. de Wette IV, 484. — Deutſch: Walch XXI, 1467 (fälſchlich unter dem Jahre 1539). — Wir geben den Text nach 4.

Gratiam et pacem in Christo Jesu, qui est pax nostra[2] vera. Legi et priores tuas literas[3] et postea scriptum tuum Senatui vestro oblatum[4], optime frater in Domino. Legi et literas alterius partis et scripta, et testis est mihi Christus, gloria[a] mea, quanto dolore vestrum istud dissidium me discruciet in isto miserrimo scandalorum et odiorum tempore, quibus plane obruti jacemus. Sed quantum ex omnibus capio literis et scriptis vestris, illi tibi non videntur satisfacere, nec tu illis. Quid ergo? Num quid si[b]

neutra pars putat sese ab altera[c] convinci posse, ideo in aeternum litigabitis et perpetuo ac sine fine vos invicem mordebitis[5] tanto multorum et piorum hominum scandalo? Quando propter Christum hoc agitis[d], scilicet tu, qui conscientia tua victus illis cedere non potes[e], dignus es venia; rursus illi, qui[f] conscientia victos sese asserunt, itidem venia digni sunt. Date ergo hanc[g] invicem vobis veniam, et ferte alter alterius onus[6] in[h] legem Christi, et hac ratione dissidium tollite, ut utrinque deinde sileatis in publico illam quaestionem[i], donec in se ipsa cum tempore sopiatur. Interim tu apud te istam sententiam[k] teneas et, ut hactenus, in tua ecclesia non graveris usu[l] absolutionis publicae; rursus illi suam sententiam apud se retineant[m] et, ut hactenus, utantur ista absolutione, donec, animis pacatis et priore pace firmata, sine animorum offensione de hac re statuere liceat. Vos in tantâ animorum commotione nihil boni statuetis aut efficietis, et fieri facile potest, ut ex festuca trabem faciatis, si[n] pergetis vos contendendo involvere. Fortasse vos omnes, et magnum inter vos motum movebitis ad laetificandum Sathanam et suos, quod[o] difficillimum sit postea compescere. Nam tu mihi quidem multa praeclare disputare videris pro singulari tuo ingenio et eruditione; utrinque tamen sunt, quae[q] nec mihi satisfaciunt. Homines sumus, et a carne nostra nobis facile imponi potest, ubi non invicem nos audiverimus unus alterum, et sensu cesserimus. Quis finis sequi posset[q], satis[r] intelligis. Igitur per Christum te oro, quando vestrae contentionis finis et[s] modus nullus alius nunc nobis videatur, ut digneris istam susceptam quaestionem, ut in spongiam cadat, et invicem ab armis discedatis, ut supra consului, atque[t] interim rebus immutatis et in publico tacitis, ea, quae communiter docetis, urgeatis. Si hoc consilium, quod arbitror Christi esse, sequimini, dabit ipse gratiam et gloriam optatae pacis. Credo certo[u], credere te, quam magni te in animo meo faciam, ut digna sunt dona Dei, quae

habes, alioqui tam serio et ardenter in hac re non agerem. Quare tu rursus fidele meum erga te cor ne despicias, mi frater in communi[v] nostro Domino[w], et connitere, ut ista scintilla inter vos sopiatur[x], ne[y] incendium crescat[z] quo nos[a] simul corripiamur. Dominus noster, solatium nostrum, Christus Jesus gubernet et dirigat corda vestra in charitate et patientia sua, Amen. 8. Octobr. 1533.

T. Martinus Luther.

[a] gratia 3. — [b] ft. si: quia 1. 3. — [c] † parte 3. — [d] Quin . . . agite 3. — [e] putes 4. — [f] qui fehlt 3. — [g] hanc fehlt 3. — [h] onera secundum 3. — [i] in publico statu quaestionum 3. — [k] ft. ist. sent.: silentium istud 3. — [l] usum 3. — [m] teneant 3. — [n] sed 3. — [o] quem 4. — [p] qui 4. — [q] possit 3. — [r] facile 3. — [s] aut 3. — [t] et 3. — [u] certe 3. — [v] communi fehlt 3. — [w] † Christo 3. — [x] istae scintillae . . . sopiantur 3. — [y] † in 3. — [z] crescant 3. — [a] † omnes 3.

[1] Veranlaßt wurde dieser Brief durch das Schreiben des Nürnberger Raths, Nr. 2116, aber auch durch den Brief Spenglers an V. Dietrich, vgl. Nr. 2116[6]. Infolge dieses, sowie der folgenden Schreiben schwieg Osiander eine Zeitlang, „nit darumb, daß er von seiner gefaßten Opinion in dem wenigsten zu weichen gesinnt ist, sonder meins unzweifenlichen Achtens darumb, daß er von den christenlichen getreuen frommen Männern aus Wittenberg bishere so herzlich und bescheidenlich ermahnet ist" (Spengl. an Dietr. 12. Novb., Mayer 126). Zwar hielt er in seiner Antwort an den Rath auf das mitgetheilte Schreiben der Wittenberger zäh an seiner Meinung fest, leugnete aber, „daß er umb die gemeine Absolutio bishere nie gestritten, die auch weder angefochten oder verworfen habe" (Sp. an D., 25. Okt., Mayer 123), beabsichtigte auch, seine Schrift von den Schlüsseln vom 22. Sept. (vgl. Nr. 2116[3]), die abschriftlich in weiteren Kreisen Nürnbergs cursirte, durch den Druck zu veröffentlichen (Sp. an D. 24. Novbr., Mayer 130), unterließ es aber doch. Sie ist noch handschriftlich vorhanden und füllt 22½ Bg. in Fol. (Waldau, Verm. Beitr. IV, 369). Erst im Jahre 1536 brach der Streit von neuem aus.

[2] Ephes. 2, 14. — [3] fehlender Brief. — [4] vom 22. Septb., vgl. Note 1. — [5] Gal. 5, 15. — [6] Gal. 6, 2.

(Wittenberg.) Nr. 2120. 8. Oktober 1533.

Luther an Wenc. Link in Nürnberg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 175; (2. daselbst, Helmst. 94;) 3. Heidelberg, Cod. Palat. 435.

f. 9[b]; (4. Gotha, Cod. 402;) — Drucke: 5. Schelhorn, Ergötzlichk. I, 79 (nach einem Ms., das bald nach der Reformatoren Zeit ein Ambrosius Hoefer Torgensis geschrieben, S. 76); 6. Strobel-Ranner 226 (nach 5); 7. Schütze II, 296; 8. de Wette IV, 485.

Optimo viro, Domino Wenceslao Linco, Sacrae Theologiae Doctori, verbi in Nurmb. ministro fideli, suo in Domino fratri.[a]

Gratiam et pacem in Christo. Respondetur a nobis[b] Senatui vestro[1] in causa vestra de absolutione publica, mi Wenceslaë. Scripsi[c] et ipsi Osiandro[2]. Nunc te per Christum oro, ut una cum tuis sodalibus velis oculos istos misericordiae vestrae[d] non claudere, et hunc hominem suis opinionibus captum, velut aegrotum, agnoscere, et hoc[e] cogitare, non quomodo publice confundatur et damnetur, ne ex scintilla ista oriatur[f] incendium, sed potius, quanta[g] fieri potest adhuc modestia et prudentia et simul patientia vestra, liberetur et sanetur[h]. Omnino studendum est, qua ratione anima istius fratris lucrifiat per vos[i]. Non credidissem ego (hoc neque jactabis, neque disseminabis in publicum) istum hominem tot[k] cogitationibus occupatum, et ut ex suo scripto[l3] intelligo, tam procul a sinceritate nostrae doctrinae positum; sed, ut dixi, si magis irritaretur, effunderet[m] majora scandala, per quae, etiamsi non vinceret, tamen turbas moveret, et negotia faceret, quae melius esset praecaveri[n]. Si igitur[o] vobis nostrum consilium placuerit[p], speramus, cum tempore rem istam in se quieturam esse, et illum interim propius ad nos accessurum esse[q]. Nihil amittemus[r] ista patientia et modestia, et ille si non resipuerit, postea magis obfuerit sua pertinacia. Sic sentimus. Dominus Jesus componet[s] istam et omnes turbas, Amen. In quo bene vale, mi frater.[t] Saluta D. Thomam Venatorium, et differri suas propositiones non aegre ferat[u]. Est causa, qua differri oportet, donec nubila ista transeant. Octavo Octobris 1533[v].

T. Martinus Luther.

Consulit D. Pomeranus, et ego rogo, ne has literas 35
tuis comministris aut ullis aliis, excepto Spenglero, communices.[w]

[a] Abreſſe nur bei 3. — [b] ſt. a nobis: vobis et 5, ebenſo ein altes Ms., woraus das Litterar. Wochenbl. Nürnb. 1770. II, 372 den Anfang des Briefes mittheilt. — [c] Scribo 3. 4. 5. — [d] oculos tuos misericordiae 5. — [e] hoc fehlt 1. — [f] fiat 7. 8. — [g] quantum 5. — [h] servetur 5. — [i] nos 3. 5. — [k] ſt. tot: esse 3. — [l] suis scriptis 5. — [m] effunderentur 1. 7. 8. — [n] praecavere 5; essent placari 3. — [o] ergo 3. — [p] placet 5. — [q] et illum etc. fehlt 5. — [r] amitteremus 3. — [s] componat 5. — [t] Hier ſchließt 5. — [u] ſt. non aegre ferat: aeque faciat 1. — [v] 3 falſch 1539. — [w] Die Nachſchrift nur bei 1, dort aber vor der Unterſchrift.

[1] im folgenden Brief. — [2] Nr. 2119. — [3] der vom Rath mitgeſchickten Erklärung Oſianders vom 22. September, vgl. Nr. 2116[3].

Wittenberg. Nr. 2121. 8. Oktober 1533.

Die Wittenberger Theologen: Luther, Bugenhagen, Jonas, Melanchthon[1] und Creuciger an den Rath von Nürnberg.

(Antwort auf 27. September; beantwortet 20. Oktober.)

Gutachten zur Verſöhnung der Parteien im Streit über die öffentliche und private Abſolution, welche beide in Wahrheit Abſolutionen ſind; doch ſolle Oſiander nicht angehalten werden, die gemeine Abſolution zu treiben, während dagegen die andern Prediger auch zur privaten Abſolution ermahnen ſollen.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 27, Nr. 451 und den dort angeführten Orten; außerdem handſchriftlich: 2. Heidelberg, Cod. Palat. 435. f. 6 und beſſer nochmals f. 19[b]; gedruckt: 3. Melanchthons deutſche Bedenken, ed. Pezel, S. 122 (mit dem falſchen Jahr 1539, welches auch Walch XXI, 421 hat); 4. Corp. Ref. II, 670, Nr. 1133 (nach 2). — Wir notiren die wichtigſten Varianten von 2:

Abreſſe: Den ehrbarn, ehrſamen und weiſen Herrn Burgermeiſtern und Rath der Stadt Nurmberg, unſern gunſtigen Herren; — S. 28, Z. 1. Gottes Gnad und Fried durch Chriſtum Jeſum, unſern Herrn; Z. 2. Ehrſame † Weiſe; Z. 4. „hat" fehlt; Z. 13. beider Theils Schriften; Z. 41. das der Herr Oſiander; — S. 29, Z. 1. ſtreite; Gott † auch; Z. 7 f. allen; Z. 12. evacuat, aber CR. macht die richtige Bemerkung: *Nonne corrigend.* evacuabit?; Z. 19. ſich auch; Z. 28. nicht; Z. 29. daß die gemeine; Z. 39. ſonderlich; — S. 30, Z. 6. ſoll; Z. 11 f.

E. W. Form; Z. 12. geſtellet; Z. 23. derjenige; — S. 31, Z. 9. vermahnen; Z. 21. in ſolcher Sach; Z. 27. deß; — in den Unterſchriften: Luther † D.; Bugenhagen † Pomer.; Jonas † D.; Creutziger.

[1] Dieſer iſt, wie der Stil ausweiſt, Verfaſſer des Gutachtens, als welchen ihn ſchon Spengler (an Dietrich, 25. Okt., Mayer 125) vermuthete: Mag. Philipp, „den ich fur den Werkmeiſter des nächſten chriſtenlichen und friedlichen Schreibens acht". Die Berathung über das Gutachten fand bei Luther ſtatt (vgl. Jonas an Spal., Kawerau Nr. 244).

[2] S. 28, Z. 9. ingemein und inſonderheit] Nr. 2105 f.

[3] Z. 15. abermal] Nr. 2119; der erſte Brief fehlt.

[4] Z. 26. zuvor . . . geſchrieben] Nr. 2079. — [5] Z. 29. David] 2. Sam. 12, 13.

[6] S. 29, Z. 33. St. Paul] Röm. 1, 16. — [7] Z. 37. Fides] Röm. 10, 17.

[8] S. 30, Z. 12. euer Form] die allgemeine Abſolutionsformel ſtammte von Link (Dietrich an Heß, bei Mieg, monum. piet. p. 40: Ejus absolutionis forma a D. Venceslao scripta). Die Stelle, auf welche hier Bezug genommen wird, lautet: „bekennt und bereut eure Sünde mit herzlicher Begierd ſeiner Gnad und Hülf, mit feſtem Glauben und Vertrauen auf ſein gnädig Zuſagen . . . So ihr ſolches thut, ſo entbinde ich euch" ꝛc.

[9] Ueber den Erfolg dieſes Gutachtens vgl. Nr. 2119[1].

(Herford.) Nr. 2122. 10. Oktober 1533.

Gerhard Wilscamp an Luther.

Handſchriftlich: Wittenberger Seminar-Bibl., Ms. Pagendarm, p. 52.

Gratiam et pacem per Christum. Scripsi dudum[1], *Pater in Christo venerande, in magna tribulatione ad te et Melanchtonem, rogans inter cetera super clausula literarum vestrarum ad Novemviros:* Die Zeit ſelb wird Rath finden, *turbae, ni fallar, sedandae gratia sic posita, quam mordicus apprehendunt, reliqua epistolae parte neglecta, eoque detorquent, perinde atque Lutherus omnino velit domum nostram, gratia Dei ad evangelion Christi jam reformatam, in nobis expirare, absque ulla successione adoptionis, volentium suam virginem juxta Paulinum consilium*[2] *servare, seseque nobis sub christiana libertate*

in Dei disciplina educandos adsociare. Respondit Melanchton nomine tuo his verbis[3]*: ‚Ipse Lutherus non vult interdici continentiam omnibus. Non vult tamen votis aut votis*[4] *onerare vestros commilitones, aut alioqui ita alligare, ut se non possint commode explicare ex isto genere vitae.' Gratam habemus hanc responsionem, nostro instituto per omnia respondentem, ubi vigilanter id ipsum cavetur hisce verbis ‚Nullum vero votum ab aliquo recipere volumus, etiamsi instanter rogaret'.*[5] *Et nisi Lutherus literis testibus, Philippo promittente, tum occupatus alias se responsurum recepisset*[6]*, abunde jam nobis responsum esset, considerantibus mysterium monachatus veteris fermenti, quocum tibi res est. Jam ea est cavillatorum nostrorum industria, ne dicam vesania (heu miserrimas eorum saepius expertus ambages loquor!), quod nisi compromissam urgentibus forte ipsis Lutheri responsionem exhibuerimus, illudetur nobis. Quare te rogaverim per Christi nomen, cui omnia nostra pro posse et nosse ad rationem fidei militabunt, ut non gravatim feras paucis rem absolvere.*[7] *Datum 10. Octob. anno 1533.*

Gerhardus Xanthis.

[1] Nr. 2093. — [2] 1. Cor. 7, 7. 17. — [3] Das Folgende Citat aus Mel.'s Brief vom 4. Juli, CR. Suppl. Nr. 118. — [4] ſo auch in Mel.'s Brief.

[5] In der Apologia (vgl. Nr. 1966[2]) heißt es: „Syntemal wy me ym Louen [Glauben], Sacramenten und Leue [Leben] Chriſti und ſyner Lytmaten [Gliedmaßen] yn eyn beſtan, und uns God gnedickliken behot heft vor Menſchen Namen, Profeſſien edder Verſtrickynge, up dat wy nicht Knecht der Menſchen worden, de Chriſtus dur [theuer] gekofft heft, ſunder yn der chriſtlicken Bryheit beſtonden, dar uns Chriſtus mede gefryet heft, derhalven nemen wy ock nene Löfte [keine Gelübde] an, ſunder blyfft de Uthganck van uns fryge, gelik ok Chriſtus numment dwank by ſick to blyvende, do eyn Deil ſyner Junger van eme gyngen, Joh. am 6."

[6] Mel. in ſeinem Brief: Lutherus non vacabat scribere, respondebit tamen alias.

[7] Eine Antwort Luthers auf dieſen Brief iſt nicht bekannt.

(Wittenberg.) Nr. 2123. 15. Oktober 1533.

Luther an die Fürsten Johann und Joachim von Anhalt.

Handschriftlich: 1. anhalt. Ges.-Arch. (in der handschr. Chronik von Anhalt des Barthol. Schwanberg); — gedruckt: 2. Kolde, Analect. 194.

Gnad, Trost und Fried in Christo. Durchleuchtigen Fursten und gnädigen Herren! Wir hören allhier, wie bis Sonntag sollen zu Dessau einkommen der Cardinal, Marggraf Hanns, Georg ꝛc. zur Tageleistung.[1] Nu denken wir wohl, sie werdens nicht lassen und an E. f. G. setzen mit Worten umb des Evangelii willen, und sorgen darneben für E. f. G. Anfechtungen. Darumb wir auch herzlich und traulich unsern Herrn und Heiland anrufen und bitten, daß er E. f. G. wollte stärken und erhalten in seinem Wort und angefangenem Werk. Amen. Uber das wissen wir nicht weiter mit solchen Köpfen zu kämpfen, denn sie wollen weder sehen noch hören. Aber E. f. G. können sich meins geringen Achtens mit des Concilii Namen ein wenig schutzen, weil man sich dahin in aller Welt beruft; zum andern, meins Namens sich äußern und sagen, wir hören den Luther nicht. So ist ja E. f. G. Pfarrherr[2] so ein sittiger Mann, den sie nichts zeihen können. Doch weil niemand errathen kann, wie sich die Rede werden zutragen, ist das Beste, man lasse es gehen; wie Christus sagt[3]: Wann ihr fur Fürsten und Herrn stehen sollet, so sorget nicht, wie ihr reden sollet; ich will euch Mund und Weisheit geben, dem nicht widerstehen sollen alle eure Widersacher. Wiewohl solche verstockte Herzen nit werth sind, daß man viel mit ihnen rede, wie Salomon sagt[4]: Wo kein Hören ist, da schütte das Wort nicht aus; und Christus[5]: Ihr sollt das Heiligthumb nicht den Hunden geben. Darumb kurz Antwort und auf andere gefallen, das ist eine Antwort für sie. E. f. G. halten mir mein Schreiben gnädiglich zu gut. Christus verleihe E. f. G. seinen Geist der Weisheit und alles Trostes, Amen. Mittwochen an St. Gallen Abend. 1533.

[1] Cardinal Albrecht von Mainz, Markgraf Johann von Brandenburg, Sohn Joachims I. (wohl an Stelle seines Vaters), Herzog Georg von Sachsen. Ueber den Gegenstand der Zusammenkunft in Dessau am 19. Oktober vermuthet Luther im nächsten Brief, daß er den Streit zwischen Kursachsen und der Stadt Erfurt betreffe. — [2] Hausmann.

[3] Matth. 10, 19; Luc. 21, 14 f. — [4] Vielmehr Jes. Sir. 32, 6, nach der Vulgata: Ubi auditus non est, non effundas sermonem. — [5] Matth. 7, 6.

(Wittenberg.) Nr. 2124. 15. Oktober 1533.

Luther an Nik. Hausmann in Dessau.

Original: 1. anhalt. Ges.-Arch., Hausmannbr. Nr. 78; — handschriftlich: 2. Zerbst, Francisc. Ms. 26. f. 49; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 177; 4. daselbst, Helmst. 94; — gedruckt: 5. Schütze II, 283 (mit dem falschen Datum: 6. Mai); 6. Strobel-Ranner 228; 7. de Wette IV, 487. — Deutsch: Walch XXI, 1409. — Wir geben den Text nach 1, mit den Varianten von 7.

Venerabili in Christo viro, Domino Magistro Nicolao Hausmanno, ministro verbi in Dessaw fidelissimo, suo in Domino fratri charissimo.

G. et pacem in Christo. Scripsi Principibus tuis, optime vir et charissime in Domino frater. Venient, ut audio, Cyclopes[1] isti, nostro evangelio et nobis infensi, in vestrum oppidulum; quid consulturi sint et acturi, facile subodorari licet, scilicet Erffordia[2] hos motus ciet fortasse. Dissipet Dominus consilia impiorum[3], et fiat voluntas patris nostri, sicut in coelo[a], et in terra, Amen. Caeterum spero, non dignabuntur te vel salutatione, vel alloquio ipsi majores tyranni. Tamen alteris duobus, quorum unus dicitur Nullus et alter Nemo[4], facile respondebis salutatione quadam, si forte dignabuntur te aspectu et alloquio. Tu vir fortis esto, et si casus dederit, brevibus et gravibus verbis istis respondeto, scilicet animo in Christum[b] erecto hos Goliathos fortiter contemnendo, quia scriptum est[5], quod etiam isti,

nisi desierint, scabellum pedibus nostri Domini futuri sint. Christus eorum furias ridet; nos ferimur, sed aliquando etiam ridebimus. Tu ergo concepto animo et pleno vultu illos accipias tanquam bullar aquarum (si forte loqui velint), et cogita, loqui te cum his, quos noster Dominus Jhesus valde contemnit et nobis in illo die judicandos producet. Tum projicient ampullas et sesquipedalia verba[6], quibus nunc ad momentum turgent et inflati sunt contra nos, qui erimus eorum domini et judices in aeternum. Dominus te confortet et glorificet[c] per te nomen suum, sicut coepit, in finem, Amen. Nos pro vobis contra illos oramus et orabimus, ne dubites. Christus de suo verbo viderit; nos sumus sine cura, ipse pro nobis curat. Salutat te reverenter mea dominus[d] Ketha et omnes nostri. Nova nulla, nisi quod nostri apud Erffordiam dicuntur modum non tenere; sed sic est regnum Centaurorum, qui suos affectus potius, quam Principum suorum commoda quaerunt. Oremus, oremus. Vale in Christo. Vigilia S. Galli[e] 1533.

Tuus Mart. Luther D.

[a] † ita. — [b] in Christo. — [c] glorificetur. — [d] domina. — [e] ſt. Vigilia d. Galli: 6. Maji 5.

[1] nämlich die im vorigen Brief erwähnten Fürſten.

[2] Welch einen bedenklichen Charakter die Streitigkeiten zwiſchen Erfurt und Kurſachſen angenommen hatten, ergibt ſich aus Aeußerungen Melanchthons (CR. II, 676. 685. 688), der in ihnen ſchon die Keime eines allgemeinen Religionskrieges erblickte. Erfurt hatte vertragsmäßig auf Herzog Georg provocirt, der Kurfürſt aber dieß nicht geachtet, ſo daß auch Georg den Krieg fürchtete, zu deſſen Verhütung er am 3. Oktober eine Werbung an König Ferdinand abſchickte, damit dieſer Vorkehrung treffe. Doch kam unter Vermittelung der beiden katholiſchen Höfe von Mainz und Dresden am 1. Advent (30. Novb.) ein Friede zu Stande, welcher der Stadt vor ſächſiſchen Anfeindungen Sicherheit verſchaffte (vgl. P. Langii Chronic. Numb. bei Mencken II, 89; Seidemann, Leipzig. Disput. 153*; Kampſchulte, Erf. II, 250). — Vgl. auch den Brief Spenglers an Dietrich vom 21. Decbr. (Mayer 132), worin er ſeine Freude über die Beilegung des Streits ausſpricht, wenngleich er ſich gegen das Auftreten des Kurfürſten erklären muß.

[3] Hiob 5, 12. — [4] Mit Nullus und Nemo scheint Albrecht und Georg gemeint zu sein. — [5] Ps. 110, 1. — [6] Horat. de art. poet. v. 97.

(Augsburg.) Nr. 2125. 16. Oktober 1533.

Der Rath von Augsburg an Luther.

(Antwort auf 8. August; beantwortet 29. Oktober.)

Original-Concept: 1. Augsburg, Stadtarchiv; — handschriftlich: 2. Weimar. Ges.-Arch. H. fol. 97. Nr. 41; — gedruckt: 3. Burkhardt, Luth. Brfw. 216 (nach 2); 4. Germann, Forster 70[1] (nach 1). — Wir geben den Text nach 4.

Dem wirdigen und hochgelehrten Herren Marthino Luther, der heiligen Schrift Doctor, zu Wittenberg.[a]

Dem wirdigen und hochgelahrten Herren Martino Luther der heiligen Schrift Doctor ꝛc., embieten wir, die Rathgeber[b] der Stadt Augspurg, unser freundlich und willig Dienst zuvor. Eur Schreiben, unser Prädicanten belangend, deß Datum den achten Tag[c] Augusti weiset und uns[d] auf den andern Tag Septembris nächstvorgangen zukommen, haben wir alles Inhalts vornommen, und solch eur Schreiben bemeldt unsern Prädicanten zustellen lassen, die uns darauf mit Antwurt begegnet[1], wie ihr ab[e] hierinnen verwahrter[f] Schrift zu vernehmen habt[g], das wir euch nit bergen wollen. Dann euch sonsten freundlich willig[h] zu beweisen uns bereit und willig erbietende. Datum den 16. October 1533.

[a] Adresse fehlt 8. — [b] Rathgeben 8. — [c] „Tag" fehlt 3. — [d] „uns" fehlt 3. — [e] ob 3. — [f] so 3, wohl richtig gegen 4: erwahnten. — [g] haben 3. — [h] sonder freundlichen Willen 8.

[1] Das Verantwortungsschreiben der Geistlichen gegen die in Luthers Brief erhobenen Beschuldigungen wurde dem Rath am 14. Oktober überantwortet (vgl. den Brief Hubers an Luc. Edenberger, den Präceptor des Herzogs Ernst zu Sachsen, vom 21. Oktob. bei Germann 79). Es ist zu umfangreich, als daß wir es hier aufnehmen könnten, und müssen dafür auf Germann 63 ff. verweisen, wo es abgedruckt ist. (Auszug bei Seckend. III, § 23. add.) Es darf jedoch dieses Schreiben nicht verwechselt werden mit der 1535 von denselben Augsburger Predigern durch den Druck veröffentlichten Vertheidigungs-

schrift: „Ain kurtzer einfeltiger Bericht vom heiligen Sacrament deß Leibs und Bluts“ ꝛc. — Vgl. auch den Brief Spenglers an Dietrich vom 12. Novb. (Mayer S. 126), worin er mittheilt, daß er eine andere Veranlassung des Schreibens des Augsburger Rathes angenommen hatte, nämlich die gottlose Verpflichtung, welche den Predigern hätte auferlegt werden sollen, wie sie predigen, das gemeine Volk strafen und die großen Hansen schonen sollten, Gleiches sei von dem Nürnberger Rath verlangt worden, seinen Predigern aufzuerlegen. Die ihm jetzt mitgetheilten wahren Ursachen des Briefwechsels mißfallen ihm aber auch zum höchsten. „Es sind Straßburg, Augspurg und Ulm eigentlich arm Leute, die nit allein in viel Irrsalen bis uber die Ohren stecken, sonder die auch ihre Prädicanten, sie exorbitirn wie sie wollen, fur ihre Herrn haben mussen“, wovor Nürnberg bisher gnädiglich behütet sei.

(Wittenberg.) Nr. 2126. (um Mitte Oktob. 1533.)[1]

Luther an Augustin Himmel[2], Pfarrer in Colditz.

Gedruckt: 1. Schütze III, 241; 2. de Wette-Seidemann VI, 147.

Venerabili in Christo fratri, M. Augustino Coelo, Pastori Coldicensi fideli.

G. et p. Incidit quaedam controversia de diaconatu Leisnicensi; cum autem absit D. Jonas, nec nobis tota res nota sit, duximus ita componendum esse negotium. Rogamus te ego et Philippus, ut agas cum tuo Ambrosio[3], ut retineat diaconatum Coldicensem. Putamus enim, tibi hominem non displicere, ac significet pastori Leisnicensi[4] aut senatui, se mansurum esse in Colditz. Quod si fecerit, ut eligatur a Leisnicensibus Antonius[5]. Hoc ideo agitur, quia hac spe parentes ejus vendiderunt suas aedes in Friberga et decreverunt ad Leisnick migrare. Habenda ratio est bonorum hominum et aliquid tribuendum officii, propterea quod hac aetate quasi exulare decreverunt ex patria propter doctrinam evangelii[6]. Nota est nobis tua humanitas, quare speramus, te libenter hanc causam suscepturum esse

et acturum diligenter ac perfecturum, ut Ambrosius cedat Leisnicensem diaconatum Antonio. Si Ambrosius expetit aliquam uberiorem conditionem, etiam libenter ea in re per occasionem adjuvabimus[7]. Ego singulariter te oro, ut hanc rem perficias, propter optimos istos homines, qui terram optimam ob evangelium Christi relinquunt et ad exilium sese conferunt. Bene vale.

T. Mart. Luther.

[1] Daß der Brief ins Jahr 1533 gehört, ergibt sich daraus, daß Antonius (Lauterbach), für den Ambrosius, wie in unserm Brief gewünscht wird, auf das Diakonat in Leisnig verzichtete, bereits 1534 Diakon in Leisnig ist (vgl. den Brief an den Rath von Leisnig, 26. März 1534). Des Ambrosius Bewerbung um Leisnig fällt zwar schon ins Jahr 1532, aber der damalige Diakon Paceus blieb vorerst noch daselbst, weil man keine anderweitige passende Stelle für ihn hatte (vgl. Brief der Visitatoren an Leisnig, 17. Okt. 1532 bei Kawerau, Jonasbr. I, 185), und war noch am 9. März 1533 daselbst (vgl. Nr. 2069[1]). Daß aber unser Brief im Monat Oktober geschrieben sein muß, folgt aus der Angabe desselben, daß Jonas abwesend sei; eine solche Abwesenheit läßt sich aber nur für die Zeit zwischen dem 8. und 26. Oktober, speciell für den 15. und 16. nachweisen (vgl. CR. II, 676. 677; Kawerau I, 199).

[2] vgl. Nr. 1232[1] (auf 27. Oktob. zu datiren!); 1529[2]. Er blieb bis 1545 in Colditz, vgl. Dietmann, sächs. Prstrsch. I, 1474.

[3] Ambros. Neumann, Diakonus in Colditz 1530—1534; vgl. Bellger, histor. Beschr. der Stadt Colditz, 1832, S. 129.

[4] Wolfg. Fuß, welcher selbst früher Pfarrer in Colditz gewesen, seit 1529 in Leisnig (vgl. Nr. 1108[2]).

[5] Anton Lauterbach, geb. 13. Januar 1502 in Stolpen, sein Vater wahrscheinlich der dortige Bürgermeister Matthäus L.; besuchte 1517 die Universität Leipzig, 21. April 1529 in Wittenberg inscribirt (Alb. 133), aber erst im September 1537 zum Magister promovirt (Köstlin, Bacc. II, 23), als er Diakon in Wittenberg wurde; 1531 oder schon früher Luthers Hausgenosse und Tischgänger, diente zu Tisch bei der Taufmahlzeit für Luthers Sohn Paul (vgl. Nr. 2067). Vgl. Seidemann, Lauterb. Tageb. S. V ff. Daß seine Eltern nach Freiberg verzogen waren und hier ein Haus besaßen, erfahren wir nur aus unserm Brief.

[6] Freiberg stand unter Heinrich von Sachsen, der zwar selbst evangelisch gesinnt, doch seine evangelischen Unterthanen nicht gegen seinen Bruder Herzog Georg schützen konnte, vgl. Nr. 1460[11].

[7] Im December 1533 empfiehlt ihn Melanchthon dem Spalatin für die Pfarrei in Werschen, mit dem Beifügen, daß auch Luther ein Gefallen damit geschehe. (CR. II, 696; das Datum ergibt

sich aus dem Schluß des Briefs: Est Dei beneficio nunc tranquillitas, also nach dem Grimma'schen Vertrag und der Einigung über Erfurt geschrieben, vgl. Nr. 2134[1]; 2124[2].)

(Nürnberg.) Nr. 2127. 20. Oktober 1533.

Der Rath von Nürnberg an die Theologen zu Wittenberg: Luther, Jonas, Bugenhagen, Melanchthon und Creuziger.

(Antwort auf 8. Oktober.)[1]

Original-Concept: 1. Nürnberg, Kreisarchiv, Briefbuch des Raths; — gedruckt: 2. Kolde, Analect. 195.

Herrn Martino Luther und Herrn Justo Jone, Probst, beden Doctorn, Johanni Bugenhagen Pomer genannt, Philippo Melanchthoni und Caspar Creuziger, Theologen zu Wittenberg, samentlich und sonderlich.

Wirdigen und Hochgelehrten ꝛc. Unser Stadtbot, den wir in den swebenden Zwiespalten, die gemeinen Absolutio belangende, am jungsten bei Euer Wirden zu Wittenberg gehabt haben, hat uns Euer Wirden Schreiben, Rathschlag und Unterricht, sollicher Sachen halb an uns gesandt, zugebracht, die wir als christenlich und Gottes Wort gemäß mit Freuden hörn lesen, und daraus Eurer christenlich ehrber und friedlich Gemüth gegen uns, unser Kirchen und gemeiner unser Stadt vernommen haben, der sein wir Euern Wirden samentlich und sonderlich in Fleiß dankbar, wöllen auch den Allmächtigen getreulich bitten, Euer Wirden als die, so er vor andern seinem christenlichen Häuflein zu Lehrern und Vorstehern verordent hat, in seim gottlichen Wort mit langkwieriger Gesundheit uns allen zu gut gnädiglich zu erhalten. Und dieweil sich Euer Wirden nit allein in diesen, sonder auch andern unser Kirchen bishere obgelegen Nothdurften mit ihren Schriften und Rathschlägen ganz willig und als getreue christenliche Fürseher erzeigt haben, damit dann Euer Wirden dagegen unser schuldige Dankbarkeit und Erkenntlicheit in der That spüren möge, so haben wir unserm Rathsfreunde Sigmunden Fuerer[2]

Befelch gethan, Euer Wirden mit hundert Joachimsthalern von unſern wegen zu verehrn[1], die wöllen Euer Wirden, bitten wir freundlich, von uns gutwillig annehmen, auch uns und unſer Kirchen mit chriſtenlicher Lehre und Unterricht, auch fleißiger ihrer Fürbitt gegen Gott in getreuen Befelch zu haben, wie wir euch alle ohn das ſonderlich geneigt wiſſen. Deß wollen wir umb Euer Wirden ganz willig verdienen, uns auch in dieſem Zwieſpalt gemäß Euer Wirden Geſinnens, ob Gott will, ſo beſcheidenlich und dermaßen erzeigen, daß Euer Wirden und männiglich daraus unſer Neigung zu chriſtenlicher Einträchtigkeit und Wohlfahrt unſer Kirchen ohnzweifenlich mit dem Werk ſpüren ſollen. Datum Montag 20. Octobris Anno 1533.

[1] Eine beſondere Antwort auf das Schreiben vom 8. Okt. ſchickte Spengler an V. Dietrich, d. d. 25. Okt. (Mayer 121 ff.).
[2] Sigm. Fürer, vgl. Nr. 180[12].
[3] vgl. Brief an Spengler, 1. Novb.

(Wittenberg.) Nr. 2128. 22. Oktober 1533.

Luther an Joh. Agricola in Eisleben.[1]

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 179; (2. Gotha, Cod. 402. f.; 3. daſelbſt, Cod. 451. f.; 4. Hamburg, Vol. 47. 4°. f. 119); — gedruckt: 5. Literar. Wochenbl. Bd. 2. (Nürnb. 1770.) S. 300 (s. a. et d.); 6. Strobel-Ranner 223 (aus 5; datirt 1533, m. Octobr.); 7. Schütze II, 297; 8. de Wette IV, 488.

Dn. Joanni Agricolae, Christi ministro.

Gratiam et pacem in Christo. Habebis[a] igitur, mi Agricola, tandem[b] pulchrum antagonistam istum Wicelium[2] hominem, quod vultus istius[c], nedum verba et scripta, ostendunt, totum e mendaciis et fucis conflatum et vere[d] perditum et desperatum in semet ipso, qualis semper fuit etiam apud nos[3], licet tectus et simulans omnia. Vos (quod persuasus sum) causam evangelii sic tractabitis, ut istam viperam nondum natam (non tantum[e] mortuam) cogitetis[f]. Nimis enim nihil est, quod sapit et docet, vehementer

indignus propter quem moveatur aliquis nostrae doctrinae peritus. Ruet ipse in sese, tantum[g] si nostra clare et copiose docebuntur[h]. Nam sua sunt talia, ut neque doceri neque intelligi facile possint, cum nec ab ipsomet nec[i] similibus sibi[k] intelligantur. Dominus tecum et cum vite et uvis[l] tuis.[m] Salutat te et tuos dominus mea Ketha.[n] Saluta reverenter Dn. Doctorem Casparum[4] et omnes nostros. 1533, feria 4. post Undecim millia virginum.

T. Martinus Luther.

[a] Habetis 1—8; Habebitis 6. — [b] tandem fehlt 1. 7. — [c] istius fehlt 6; † et gestus 2. 3. 6. — [d] fere 6. — [e] zu non tantum macht 5 die Bemerkung: vermuthlich tantum non (wie es dann 6 aufnahm). — [f] credatis 2. 3. — [g] tantum fehlt 6. — [h] describuntur 6. — [i] nec fehlt 1; et 6. — [k] sibi fehlt 5 (aber nicht bei 6). — [l] vite et uvis fehlt 6. — [m] Schluß bei 6. — [n] Schluß bei 2. 3.

[1] An dem gleichen Tage schrieb auch Mel. an Agricola, CR. II, 677, in derselben Angelegenheit, als Antwort auf einen (fehlenden) Brief Agricola's, den auch Luther und Jonas gelesen hatten, qui polliciti sunt ambo, se ad te scripturos esse (CR. 678). Der Brief des Jonas fehlt.

[2] Wicel (vgl. Nr. 2016[2]) war von dem im Gegensatz zu seinen Brüdern katholisch gebliebenen Grafen Hoyer von Mansfeld als Prediger an die Andreaskirche zu Eisleben berufen worden, obgleich er beweibt war. Schon am Jacobitag, 25. Juli 1533 meldet er seine Berufung dem Joh. Draconites (Epp. Bl. Lls), und wird wohl im August dort angekommen sein. Gleich in seinem ersten Brief aus dem bis auf einen kleinen Theil ganz evangelischen Eisleben beklagt er sich über die feindselige Gesinnung, der er allenthalben begegne (an Fr. Nausea, Epp. Mm4[b]: Hic ardet, hic flammat, hic amburit omnia Lutherus . . . A primo die, quo intravi Islebiam, sustineo in hanc usque horam omnium civium suspiciones, odia, maledicta, imprecationes . . . Opifices refugiunt, in cujus operam desidero . . . Ipsae etiam mulierculae amant de novo parocho belle garrire). Ueber Wicel in Eisleben vgl. weiter die Briefe des Cochläus an Aleander vom Jahre 1534 in Ztschr. f. Kgsch. 18, 247. 250. 256. Am 19. Okt., Sonntag nach Galli (nicht 18., Kawerau; noch weniger 12., de W. VI, 450[2]) 1533 zog er in einer Predigt heftig gegen die Lutheraner los, und Agricola, welcher derselben beiwohnte, benachrichtigte sofort den Casp. Güttel, der Nachmittags in derselben Andreaskirche zu predigen hatte, und der nun nicht verfehlte, gehörig Antwort darauf zu geben. Auch die Wittenberger wurden sogleich in Kenntniß gesetzt, worauf

unſer Brief die Antwort iſt. Zum Streit ſelbſt vgl. Kawerau, Agric. 152 ff.

[3] als er nämlich in dem benachbarten Niemeck Prediger war, vgl. Nr. 1001[1]; 1614.

[4] den ſchon Note 2 erwähnten Caſpar Güttel (ſeit 1517 Leipziger Doctor, Kawerau, Güttel 27), nicht den Arzt Lindemann, wie de W. VI, 675 s. v. zu IV, 498 angibt.

(Wittenberg.) Nr. 2129. 24. Oktober 1533.

Luther an Dorothea Jörger.

Theilt mit, daß er das für Stipendien beſtimmte Geldgeſchenk der Jörger (vgl. zuletzt Nr. 2084) empfangen habe; Vorſchläge über deſſen Verwendung; als Beilage: Quittung über das empfangene Geld.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 32, Nr. 452 und den dort angeführten Orten; — außerdem: 2. G. E. Waldau, Geſch. der Proteſt. in Oeſterreich I, 63; 3. Hormayr, Archiv. 1810. S. 469; 4. Hormayr, Taſchenb. 1845. S. 192 (3 und 4 mit dem Datum: 25. Oktober).

Adreſſe bei 3 und 4: Der edlen tugendreichen Frauen Dorothea Jörgerin Wittwe, meiner gonſtigen gueten Freundin. — Außerdem ſind aus 3 und 4 an wichtigeren Varianten zu notiren: S. 32, Z. 2. daß ich; Z. 4. Soldener (falſch!); Z. 5. Gregor Kurmayr; Z. 6. Bitte; Z. 7. nach † ich; Mgr. Andreas; Z. 8. vergeſſen ſoll, ſo hab ich hundert; Z. 9. „ſchon" fehlt; Z. 13. man † ewiglich; Z. 14. daß es euer Will nit ſei . . . [ſondern] von; Z. 17. ſt. ſolch Geld ꝛc.: ſonſt gehts ſtracks . . . ſtudiren, oder ob man ſoll . . . ſtiften, welches; Z. 24. ichs; Z. 25. ruhig; Z. 27. ſambt; Z. 28. treues † gutes; Z. 30. Mgr. Michael Stiefel wird euch ſelbſt ſchreiben, hat; Z. 31. ſchaden, Gottlob, ſondern (ſo auch 2); — S. 33, Z. 3. hie mit; Z. 6. in guter; Z. 10. Jörge Janniller; Andreas Einnehmers.

[1] Z. 4. Wolfgang Seldener] Bruder des Martin, Nr. 2084[1]?

[2] Z. 7. Er Andres] Wer dieſer ſei, wage ich nicht zu beſtimmen. Er wird in den ſpäteren Briefen an D. Jörger mehrmals erwähnt, und zwar als aus dieſem Stipendium unterſtützt. Auch Mel. an Dietrich in Nürnberg empfiehlt 29. Juli 1538 Austriacum Andream, quem tibi notum esse opinor (CR. III, 560) zur Unterſtützung. Im Brief vom 31. Juli 1536 nennt ihn Luther Andr. Hechel, woher wohl auch Waldau l. c. S. 63* ihm den Namen Hechel beilegt. Im Alb. findet ſich der Name nicht vor. de Wette-Seidem. VI, 668 s. v. Hügel läßt an allen dieſen Stellen den Mg. Andreas Hügel, den ſpäteren Pfarrer in Amberg und Diakon in Wittenberg, gemeint ſein; ob mit Recht? Im Alb. kommt auch er nicht vor, denn die Angabe Seidemanns bei de W. VI, 370, daß er „ſicherlich

der im Alb. p. 120 im Winter 1523 verzeichnete Andreas Acroata" sei, erscheint mir zweifelhaft. Sollte er demnach, als unser Brief geschrieben wurde, bereits 9 Jahre Student in Wittenberg gewesen sein? Unter den Baccalauren kommt Hügel gleichfalls nicht vor, wohl aber im Verzeichniß der Magistri, 5. Febr. 1540: Andreas Hügel Salzburgensis (Köstlin, Bacc. III, 11). Es wäre dann in diesem Falle, wenn Hügel gemeint ist, die Variante bei 3 und 4: Mgr. Andreas, jedenfalls falsch. Einen anderen Andreas aber, der für unsere Stelle paßte, finde ich auch nicht, weder im Alb. noch bei Köstlin.

[3] Z. 30. Er Michel ꝛc.] bezieht sich auf die verunglückte Weissagung Stiefels (Nr. 2099), der am 19. Oktober von den Abgesandten des Kurfürsten nach beendigtem Gottesdienste nach Wittenberg geführt und bis auf weiteres aus dem Amt entlassen wurde (Köstlin, Luth.[2] II, 332).

[4] S. 33, Z. 10. Fonwibler] bei Raupach, evang. Oesterr. Fortf. 1. S. 66 und bei Waldau l. c. heißt er: Sonwüller; Raupach in der Zwiefachen Zugabe zu dem evang. Oest. S. 65 verbessert aber den Namen in Fonwiller; bei Hormayr (3 und 4) heißt er Janniller.

Wittenberg. Nr. 2130. 29. Oktober 1533.

Luther an den Rath zu Augsburg.

(Antwort auf 16. Oktober.)

Spricht seine Unzufriedenheit mit der Antwort des Rathes und der Prädicanten aus.

Gedruckt: Erl. 55, 33, Nr. 453 und den dort angeführten Orten (lies Z. 8. ft. bei: bin); ferner: Publicat. des hist. V. im Oberdonaukr. XII (1846), S. 68.

[1] Vgl. zu diesem Brief die Nachricht Hubers (aus seiner Handschrift gedruckt bei Germann, Forster 56): „Da nun die Prädicanten zu Augsburg erfuhren, daß ihre Entschuldigung (vgl. Nr. 2125 [1]) D. Luthern übersandt wäre, erschracken sie ob solchem nit wenig, forchten, D. Luther würde sie mit ihrer Farb ausstreichen, und solchs wäre auch geschehen, wo D. Luther etlicher in Augsburg nit gesorgt hätt und verschont. Also schrieb D. Luther wieder einem ehrsamen Rath, er hätte das Sein gethan, sie treulich gewarnet, wo sie seinen Namen wieder zu ihrer Schwärmerei würden einführen, würde er verursacht, sich vor männiglich mit offentlicher Schrift zu entschuldigen. Also liefen sie umb, beklagten sich, wie daß etlich Buben in Augsburg wären, die schrieben all Sach gen Wittenberg."

(Wittenberg.) Nr. 2131. 1. November 1533.

Luther an Lazar. Spengler in Nürnberg.

Empfehlung des Arztes Dr. Curio; Dank für die Verehrung des Rathes.

Gedruckt: Erl. 55, 34, Nr. 454 und den dort angeführten Orten.

[1] Z. 7. D. Georg Curio, geb. 10. Juni 1490 in Hof (Curia), Eber, calend. p. 201; (= Georgius de Curia, kotzaner condictus, Bambergens. dioec. 13. Juni 1520? Alb. p. 95). Auch Mel. schreibt 8. Novb. an Spengler (CR. II, 684): Vidi literas vestras de D. Curione scriptas, ac valde gavisus sum amicitiam ei vestram contigisse. Indeß geht aus dem Briefe Spenglers an B. Dietrich vom 24. Novb. 1533 (Mayer 131) und 1. Januar 1534 (S. 135) hervor, daß dieser nicht viel für Curio thun konnte. Er wurde später, nach 1536, vierter Professor der Medicin in Wittenberg (Buchwald, Sim. Wild aus Zwickau, in Mitthl. der Deutschen Gesellsch. ꝛc. in Leipzig. Bd. IX) und war im Wintersemester 1539 Rector (Alb. 177).

[2] Z. 16. hundert Thaler] vgl. Nr. 2127.

[3] Z. 17. Max Buchner] ein Leipziger Bürger, vgl. Cod. dipl. Saxon. reg. II, XI, 622 f.

[4] Z. 18. wir allesampt] Dieses Dankfagungsschreiben fehlt.

Nr. 2131a.

Den bei de Wette IV, 492 hier folgenden Brief an Leonh. Beier vom 6. December 1533 verweisen wir ins Jahr 1538.

(Wittenberg.) Nr. 2132. 12. December 1533.

Luther an Eberh. Brisger in Altenburg.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Gud. 214. f. 64[b]; (2. Gotha, Cod. 185. 4;) — gedruckt: Z. Schütze II, 298; 4. de Wette IV, 493. — Wir geben den Text nach 4 unter Vergleichung von 1.

Gratiam et pacem in Christo. Gratulor tibi, mi Eberharde, de filiolo nato[a1], et precatus sum precorque Dominum, ut matrem quoque ejus salvam velit. Quod de illo nostro[2] scribis, te esse perturbatum ejus scripto[b], quo nostram doctrinam incertam nobis asseruit, miror, te istius literas servare, quem nosti[c]

affectibus suis plane oppressum moveri. Habet enim os, quod abundat[d] verbis, a se ipso non intellectis. Ego tamen[e] credo, ipsum nescire, quid sit certitudo cordis, imo nescire, quid sit judicare de aliena certitudine. Temeritas est, aliorum corda ceu suum cor[f] judicare. Plures sunt aeque in vulgo ac pueris, qui certiores[g] sunt, quam non solum ipsi, sed forte nos omnes cordibus. Unſer Herr Gott hats ihm nicht geſagt, was er in ſeiner Gläubigen Herzen wirket; aber stultus muß stulta reden, man dächte ſonſt, er wäre klug. Mittimus vobis M.[h] Wolfgangum[3] et ordinatum et magistrum factum seu creatum a nobis. Christus benedicat vobis omnibus. Saluta D. Spalatinum. 1533, Vigilia[i] Luciae.

T. Martinus Luther.

[a] filiola nata 2. — [b] verbo 1. — [c] † esse ab 4, der aber ſelbſt an der Richtigkeit dieſer Lesart zweifelt. Der Satz wird verſtändlich, wenn man das von 4 nach oppressum geſetzte Komma ſtreicht. — [d] abundet 1. — [e] bene 1. — [f] cor fehlt 4. — [g] Wir nehmen dieſe Lesart, welche allein einen Sinn gibt, in den Text auf, welche als Marginal bei 1: forte „certiores" ſich findet und welche ſchon 4 als richtig vermuthete. — [h] 1 hat ſtatt M(agistrum): maritum. — [i] Pridie 1.

[1] nach 2: einer Tochter.

[2] Von wem Luther hier ſpricht, iſt nicht bekannt.

[3] Bei Köſtlin, Bacc. II, 21 findet ſich unter den im Jahre 1533 zu Magiſtern Creirten kein Wolfgang; de Wette-Seidem. VI, 668 s. v. vermuthet: Wolfgang Höfler (vgl. aber Nr. 1580[1]). Da Luther ihn als ordinatum bezeichnet, hätten wir hier, wenn die Jahrszahl unſers Briefes richtig iſt, eine Wittenberger Ordination nach außerhalb vor dem J. 1535!

Wittenberg. Nr. 2133. 12. December 1533.

Luther an Johann Schlaginhaufen[1], Pfarrer in Köthen.

Dank für ein Geſchenk von Miſpeln; Tröſtung in ſeiner Schwermuth.

Gedruckt: Erl. 55, 34, Nr. 455 und den dort angeführten Orten (mit dem falſchen Namen Schlaginhauſen, wie bei de Wette IV, 493 f., auch im Regiſter Erl. 56, 280 der Name falſch; — Schütze I, 392: Steinhauſſen).

[1] Vgl. Nr. 1284[2]; ferner Boſſert, in Ztſchr. f. kirchl. Wiſſenſch. u. kirchl. Leben, 1887, 345 ff. Mündliche Tröſtungen Luthers an ihn aus den vorhergehenden Jahren bei Preger, Luthers Tiſchr., nach Schlaginh. Nr. 31. 38. 54. 56. 57. 75. 259. 323. 499.

(Wittenberg.) Nr. 2134. 17. December 1533.

Luther an Nik. Hausmann in Deſſau.

Original: 1. anhalt. Geſ.-Arch., Hausmannbr. Nr. 79; — handſchriftlich: 2. Zerbſt, Ms. 26. Francisc. f. 51[b]; 3. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 176[b]; 4. Gotha, Cod. 185. 4; — gedruckt: 5. Schütze II, 299; 6. Strobel-Ranner 229 (mit falſchem Datum: 16. Decb.); 7. de Wette IV, 494. — Deutſch: Walch XXI, 1411. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 7.

Venerabili in Christo viro, Domino Nicolao Hausmanno, Magistro in Dessau, ministro Christi fidelissimo.

G. et pacem in Domino. Credo, te omnia audisse, optime Hausmanne, quae Deus fecit mirabilia nobiscum, scilicet pacem inter Principes[1], pacem erga Erffordienses[2], pacem jam priorem cum Caesare[3], et haec omnia cum favore et plausu nominis boni super nostrum Principem, Deo gratias, Amen. Nunc niveum montem[4] spero in corde tuo candescere et lucescere post tot nubes et nebulas.

Praeterea Papistas indomiti furoris et clamoris jam invasi novi generis libello ‚de privata missa'[5], quia sic volunt. Tu, si tui reguli[6] mirabuntur, dices eis, Lutherum hoc libello[a] tentare papatus sapientiam et potentiam. Si poterint reddere rationem doctrinae[b], vicerint; si non poterint, quid facerent, si in agone mortis haec et ultra lege[c] Diaboli quoque argumenta cogerentur sentire. Nam omnino agendum est, ut conscientiae sint in omnibus rebus certae et securae. Uno enim dubio relicto caetera omnia non firmari possunt. Quare ad liquidum est separandum verbum Dei a verbo hominum. Nam dies Domini declarat,

quid lignum, stipula, foenum, item quid aurum, argentum, gemmae sint[7]. Quaeritur enim certitudo veritatis in hoc articulo, quam si dederint papistae, laudabo eos; si non dederint, revelatus erit perfecte Antichristus in omni sua abominatione[d]. Summa, si te aliquis hoc meo libro forte impetet, vel quod alias aliter de papistis scripserim, breviter dices: Lutherus confitetur suam luctam[e] Diabolo recenter habitam, et petit absolutionem (ut verba libri[8] clare dicunt) a papistis. Qui eam dare poterit, beatus esto; desinat clamare, vel absurdum allegare, sed respondeat, quia allegare inconveniens non est solvere argumenta. Alioqui et Lutherus poterit (sicut et praeviderat) ista absurda allegare, sed sensit, non esse satis; adeo confitetur et petit sapientiam papistarum, illam superbam judicatricem Dei et hominum. Bene in Christo vale, et ora pro me. Salutat te meus Domina. 1533, feria 4. post Luciae.

T. Mart. Luther D.

[a] hoc libello fehlt. — [b] † suae; bei 2 suae doctrinae. — [c] ultra haec, ſo ſchon bei 2. — [d] abhominatione 1. — [e] † cum.

[1] Am 18. November war zu Grimma der zwiſchen dem Kurfürſten und Herzog Georg über Luthers Brief an die Leipziger ausgebrochene Streit (vgl. Nr. 2078[1]. 2087) durch beiderſeitige Geſandte derart beigelegt worden, daß den Theologen beider Höfe geboten wurde, in Zukunft die Namen der Fürſten nicht mehr in ihre Schriften zu mengen (Seidemann, Beitr. I, 141, der aber hier das falſche Datum 13. November hat; richtiges Datum bei de W.-Seidem. VI, 507[7]).

[2] vgl. Nr. 2125[2].

[3] der am 23. Juli 1532 geſchloſſene, durch kaiſerl. Edict aus Regensburg am 2. Auguſt beſtätigte Nürnberger Religionsfriede.

[4] Luther meint hier Schneeberg, wo 1521 Hausmann hatte weichen müſſen (vgl. Nr. 415[1]), welches jetzt durch den Grimma'ſchen Vertrag ganz an die kurfürſtliche Linie abgetreten worden, ſo daß der dortigen Einführung der Reformation nicht mehr Herzog Georg im Wege ſtand.

[5] Von der Winkelmeſſe und Pfaffenweihe, Erl. 31, 308; neu herausgegeben von Kawerau in den Neudrucken deutſcher Litteraturwerke, Nr. 50 (Halle 1883), auf deſſen Vorbemerkungen S. III—V beſonders verwieſen ſei. Luther arbeitete an dieſer

Schrift schon im Oktober (vgl. Jonas an Spalatin, 26. Okt. bei Kawerau, Jonasbr. I, 201), gegen Mitte December wird der Druck erschienen sein, denn bereits am 24. ist Cochläus (Brief an den Nuntius Vergerius, bei Friedensburg in Ztschr. f. Kgsch. 18, 242) bereit, eine Gegenschrift herauszugeben.

[6] die Herzöge von Anhalt, an welchen gerade damals von Cardinal Albrecht, Georg von Sachsen u. s. w. (vgl. Nr. 2124) gearbeitet worden war, um sie der Reformation wieder abwendig zu machen. — [7] 1. Corinth. 3, 12 f.

[8] Erl. 31, 311: Ich will an mir anheben ꝛc.

Nr. 2134a.

Der Erl. 55, 35, Nr. 456 hier eingereihte Brief an Christoph Jörger 1533, ohne Datum, ist nur ein falsch datirtes Bruchstück des Briefes an denselben vom 31. Decemb. 1543, Erl. 56, 70, Nr. 712.

(Wittenberg.) **Nr. 2135.** 1533.

Luther an Leonhard Beier[1] in Zwickau.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Gud. 214. f. 24[b]; 2. Gotha, Cod. 185. 4; — gedruckt: 3. Schütze II, 302 (Anonymo); 4. de Wette IV, 497.

S. Qui omnem pietatem contemnunt, nec concione[a] utuntur, consuevimus primum terrere autoritate et nomine illustrissimi Principis, et minari exilium ac[b] poenam, ut in blasphemos. Deinde, si non resipiscunt, mandatum dedimus parochis, illos ad integrum mensem, vel ultra, erudiendi, docendi, objurgandi, tandem, si indurati sint, e coetu excludendi et tanquam ethnicos[c] vitandi.[2] Clarus locus est de excommunicatione in Scriptura[3]. Potes tamen, si communibus remediis non sanabuntur, de hoc negotio rescribere. 1533.

Martinus Luther D.[d]

[a] communione 3. 4. — [b] et 1. — [c] ethnici 3. 4, bei Letzterem aber in Note: Sollte heißen ethnicos. — [d] Unterschrift fehlt 1.

[1] Dieser ist bei 1 und 2 als Adressat angegeben. — Beier war der Nachfolger Hausmanns in Zwickau geworden.

[2] Luther ſagt jedoch hier nicht, wieweit dieß wirklich durchgeführt wurde und ſich durchführen laſſe (Köſtlin[2] II, 283).
[3] Matth. 18, 17 (2. Theſſ. 3, 6).

(Wittenberg.) Nr. 2136. 1533.

Luther an Nik. v. Amsdorf in Magdeburg.

Handſchriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 167[b]; — gedruckt: 2. Schütze II, 301; 3. de Wette IV, 498.

Gratiam et pacem in Domino. Quia vocavit te affinis tuus D. Titleben[1], volui addere et meum calcar, et oro, ut nos visites, quia ego semper valetudinarius cogor metuere, ne subito fiat, ut novissime nos viderimus. Haec in praesentia affinitatis tuae, sororis[2] et mariti. Vale in Domino. 1533.

Martinus Luther.

[1] Caſp. v. Teutleben, vgl. Nr. 1512[1].
[2] der Frau Teutlebens, Sophie, vgl. Nr. 1512[1].

(Wittenberg.) Nr. 2137. 1533.

Luther an Joh. Heß und Ambroſ. Moibanus in Breslau.

Handſchriftlich: 1. Hamburg, Vol. I. f. 39[b]; — gedruckt: 2. Schütze II, 301; 3. de Wette IV, 498.

Clarissimis viris, Dominis Doctoribus Sacrae Theologiae, Joanni Hesso et Ambrosio Moibano, Ecclesiae Vratislaviensis Episcopis, suis in Christo fratribus.

Gratiam et pacem in Christo. Ad literas vestras, optimi viri, quomodo possim aliud respondere, quam quod antea in libello meo publice edidi[1], scilicet, si sponsalia in isto casu talia sunt, ut probentur et consanguineis et majoribus ac Principi, et nihil obstet, nisi sola parentis obstinacia, quam (ut ex hi-

storiis intelligo) tarde concepit, forte aliquo dissuadente istas nuptias: tunc plane est contemnenda, et pro puella judicandum, quia in tali casu videtur pater non ut pater, cui merito alias debetur autoritas, sed ut tyrannus, negligere filiae, seu potius impedire fortunam, etiamsi praetexat opes alterius sponsi futuri, quia in conjugio amor, non opes (caeteris honestatis paribus) praeferri debet, sicut parentes Samsonis[2] etiam gentis suae gloriam posthabuerunt amori ipsius filii. Man darf ſie nicht zwingen zur Ehe, man laß ſie ſich lieb haben, es darf dennoch Gerathens[a], propter perpetuam vitae cohabitationem, ne postea, accedente turba, filia possit causari, se fuisse coactam. Haec sententia semper fuit nostra. Anno 1533.

V. Martinus Luther D.

[a] gerathen 3.

[1] Von Eheſachen. 1530. (Erl. 23, 93.)
[2] Buch der Richter 14.

(Wittenberg.) Nr. 2138. (1533?)[1]

Luther an Wolfgang Wiebel[2], Bürger in Joachimsthal.

Richtet ſich gegen die Predigten des wieder nach Joachimsthal gekommenen Egranus.

Gedruckt: 1. Erl. 54, 208, Nr. 350 (falſch unterm Jahr 1530) und den dort angeführten Orten; — handſchriftlich: 2. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 317 (An einen guten Freund im Joachimsthal vom Aegrano; unter die Briefe des Jahres 1540 geſtellt); 3. daſelbſt, Extrav. 221. 13. 4°. f. 92. (Ueberſchrift ähnlich wie bei 2); 4. daſelbſt, Aug. 11. 10. f. 165. (Ad Wolfgangum Bibel, civem vallis Joachimicae).

Beachtenswerthe Varianten von 2, 3, 4: Z. 1. Freund † Wolff Weibel 2. 3; Z. 2. ſt. Man: M. Eringk 2. 3; Chriſtoffel 4; ſt. einen: euern 2. 3; von euch und eurem 4; Z. 3. ſt. und habe ꝛc.: ſonderlich wie Aegranus geprediget; habs gerne gehört, daß der irrige Geiſt; Z. 4. ſt. den ich hab ꝛc.: nu längſt bekannt 3; Z. 5. „hab" fehlt 2. 4; Z. 6. gegeben 4; Z. 9. wenn ſie konnen wider ſeigen noch ſcheißen, wie Judas der Bauch berſten muß 4; Z. 13. „ſeid" fehlt 2. 3. 4; befohlen † Amen 3.

[1] vielleicht auch erst 1534, vgl. Note 4. — Clemen in Mitthl. des Alterth. V. f. Zwickau VII (1902) S. 10 will doch das J. 1530 als möglich annehmen.

[2] Wiebel 1539 Richter, 1542 Bürgermeister, 1556 Amtsverwalter (Mathesius, Sarepta-Chronik; vgl. Löſche, Mathes. I, 87[3]).

[3] Christoph Ering (vgl. die Varianten), vgl. Nr. 2036[2].

[4] Egranus] der 1524 eine kurze Zeit als Pfarrer in Kulmbach, Anf. Mai 1525 in Zwickau, Frühjahr 1526 in Sagan nachweisbar ist (vgl. Archiv f. Obermainkr. I, H. 1, S. 12; Clemen l. c.) war, nachdem nach Erings Weggang der Diakon Moriz Meyer das Predigtamt ein Jahr lang verwaltet, auf etlicher katholisirender Leute Anstiften 1533 aufs Neue nach Joachimsthal zum Prediger berufen worden (Löſche l. c. I, 86; nach dem Vorwort seiner unten erwähnten Schrift, von den Grafen Hieronymus und Lorenz von Schlick sowie dem Rath und der Gemeinde zu Joachimsthal, Clemen l. c.). Vor Joachimsthal war er in Merseburg gewesen, da Wicel an ihn am 17. Januar 1534 nach Joachimsthal schrieb: Mirabar, ubi locorum ageres, posteaquam Mersenburgam reliqueras, a quo discessisse te aegre fero et fortassis non abs re. In demselben Brief schreibt Wicel: Caeterum gaudeo, Aegranum catholice sentire de articulo religionis nostrae summo. Ein Papist war Egranus übrigens nicht wieder geworden, denn Wicel wird von ihm ermahnt: ne vitato Lutherismo ceu charybdi aliqua, in scyllam papatus deferar (Wicel. Epp. Bl. Nn4[b] und Oo[b]). Egran war demnach 1534 noch in Joachimsthal (sein Nachfolger Erhard Elling hielt seine erste Predigt Pfingsten 1534, Löſche 88[2]) und wandte sich, wie es scheint, zunächst nach Kempnitz (Chemnitz? oder Böhmisch-Kamnitz!?), von wo aus er bei Michel Blum eine vom 24. Aug. 1534 datirte, gegen Luther gerichtete Schrift herausgab: Ein Christlicher vn- | terricht von der gerechtig- | keit des glaubens, | vnd von guten | wercken. — 40 Bl. 4° (vgl. Seidemann, Schenck 95 f.; über die Schrift selbst: Weller, Altes und Neues I, 188; Clemen l. c. S. 11 ff.).

Nr. 2139. 1533.[1]

Luthers Niederschrift für seinen Sohn Johannes.

Gedruckt: 1. Schütze II, 303; 2. de Wette IV, 497; 3. Tischreden Luthers, ed. Förstemann, III, 419. — Deutsch: Tischreden Nr. 2063; Tischreden ed. Förstemann l. c.; Walch XVIII, 2498; XXII, 1626.

Erasmus, hostis omnium religionum et inimicus singularis Christi, Epicuri Lucianique perfectum exem-

plar et idea. Manu mea propria ego Mart. Luther tibi filio meo charissimo Johanni, et per te omnibus liberis[a] meis et sanctae ecclesiae Christi. ‚Sensibus haec imis, res est non parva, reponas.'[2] Anno 1533.

[a] † et 1. 2 (wohl überflüssig).

[1] Burkhardt, Brfw. 220 ad. h. l.: „Wohl 10 Jahr zu früh; wie wird Luther einem siebenjährigen Knaben (Johann geb. 1527) solch ein Urtheil auf einen Zettel schreiben? also wohl 1543." Wir möchten doch bei dem Jahre 1533 bleiben, welches schon die älteste Ausgabe der Tischreden gibt. Der Knabe, welcher in demselben Jahr am 8. Juni bereits immatriculirt wurde (Alb. 149), trieb wohl schon das Lateinische und mochte mit einzelnen, für den Jugendunterricht gebrauchten erasmischen Schriften bekannt geworden sein (vgl. Köstlin[2] II, 321). Als Beispiel übrigens, wie frühe Knaben damals Latein lernten, vgl. Scheurl, der in einem Briefe vom 23. Decb. 1536 (Briefb. II, 176) von seinem am 19. April 1532 geborenen Sohn sagt: Georgiolus jam Latine discit. Ferner lassen sich gerade aus diesem Jahr ähnliche Aussprüche Luthers über Erasmus nachweisen, vgl. z. B. Wrampelmeyer Nr. 1294.

[2] Virgil. Eccl. III, 54.

Eisenach. Nr. 2140. 1533.

Johann Draco[1] an Luther.

Original: 1. Hamburg, Vol. I. f. 124 (alt 57); — handschriftlich: 2. Dresden, C. 342. f. 7. (ex autographo); — gedruckt: 3. Fortgesetzte Samml. der Unschuld. Nachr. 1744, 634. — Wir geben den Text nach 1 mit den Varianten von 3.

Divino Christi Apostolo, D. Martino Luthero, praeceptori in Christo Jesu suo. Wittembergae.[a]

Gratia tibi et pax per Christum Jesum. Scire te velim, mi Luthere, superioribus diebus me a Murario[2]*, Civitatis Memmingensis*[b] *a libellis, vocatum esse ad praedicandum Christum*[c]*. Quia vero doctrinae tuae faveo, et incertus sim, liberumne sit tam pure Christum Memmingae docere, quam Vittembergae docetur, consulendus tu ante mihi in Christo es visus, quam*[d] *Syndico certi aliquid respondeam. Si igitur suaseris, proficiscar illo; si dissuaseris, fiat voluntas Domini.*[3] *Certum est, Christum unicam*[e] *conscientiarum pacem*[f] *depraedicare velle; ubi id fiat gentium, mea non admodum referat*[g]*, modo legitima sit vocatio.*

Si Prophetas quadrilingues unum post alium vis corrigere, inprimisque num ea, quae de regno Christi rubide[h] *scripsi, recte scripserim, necne, mittam libentissime, pluris enim judicium tuum quam omnium theologorum facio. Sin autem tibi non est otium et ego ad tempus*[k] *alio discendi gratia concederem, oro te, mi Luthere, cures*[l], *ne census interim eripiantur. Si quid tibi aut ulli hominum debeo Vittembergae, significetur velim, ut satisfaciam. Et ego reculas nonnullas*[m] *isthic discedens, relinqueram. Christus Jesus sit tecum, in quo te oro, ut mihi tuum de vocatione aliisque consilium*[n] *candide impertias. Ego enim sum tuus totus. Bene vale in Christo, meque dilige. Cursim, Isenaci Tyringorum*[o]*, MDXXXIII.*

Johannes Draconites tuus.[p]

[a] praeceptori etc. fehlt. — [b] Civitati Memmingensi. — [c] evangelium. — [d] quo. — [e] unicum. — [f] pure. — [g] refert. — [h] subito. — [i] rite. — [k] ad tempus fehlt. — [l] cura. — [m] meas. — [n] judicium. — [o] Cursim etc. fehlt. — [p] tuus fehlt.

[1] vgl. Nr. 1141. Nach seinem Weggang von Eisenach privatisirte Draco in Erfurt, schon damals mit seiner Polyglottenbibel beschäftigt, von der jedoch, und zwar viel später, 1563 ff., nur Bruchstücke erschienen. Von den in unserm Brief erwähnten Propheten erschienen nur Jesajas, K. 1—7, Maleachi, Joel, Sacharja und Micha. Wenn er auch Eisenach verließ, so scheint er doch seine dortige Stelle nicht aufgegeben zu haben, weßhalb er auch Luther bittet, Sorge zu tragen, daß ihm die Gebühren (Zehnten ꝛc.) nicht entzogen würden (ne census eripiantur). Er mag deßhalb öfter in Eisenach zu thun gehabt und bei einer solchen Veranlassung unsern Brief geschrieben haben. Vgl. Kawerau in Beitr. z. Bayr. Kg. III, 253.

[2] Hans Mauer, vgl. Nr. 1441[1].

[3] Draco schlug (ob infolge der [fehlenden] Antwort Luthers?) die Stelle in Memmingen aus wegen des dortigen Zwinglianismus (vgl. Nr. 1486[2]). Er kam dann 1534 als Nachfolger Erh. Schnepfs, von diesem selbst gewünscht (vgl. Adam Fuldensis ad Draconem, in den von Draco herausgegebenen Epp. famil. Eob. Hessi p. 273), als Professor nach Marburg. — Statt Draco's kam Gervasius Schuler aus Straßburg, damals Diakonus an St. Peter in Basel, nach Memmingen, wo er sein Amt als zweiter Pfarrer an der Hauptkirche zu St. Martin am 12. November 1533 antrat, vgl. (Culmann) Skizzen aus Gerv. Sch.'s Leben 1855, S. 34. 40.

1534.

Kitzingen. Nr. 2141. 1. Januar 1534.

Rath von Kitzingen an Luther und Melanchthon.

Beantwortet 20. Januar 1534.

Original-Concept: [1. Pfarr-Regiſtratur zu Kitzingen;] — gedruckt: 2. Buchwald in Stud. u. Krit. 1899. S. 111; 3. Buchwald, Gſch. der ev. Gemeinde zu Kitzingen. 1898. S. 71 (modernisirt).

Dem ehrwirdigen und hochgelehrten Herrn, Herrn Martin Luther Doctor ꝛc., und Magiſter Philipo Melanchtoni zu Wittemberg ꝛc., unſern großgunſtigen lieben Herrn.

Ehrwirdigen und Hochgelehrten! Euern Ehrwirden ſind unſer ganz gefliſſen willige Dienſt allzeit zuvor bereit. Großgunſtige, lieben Herrn! Nachdem das Pfarr- und Predigambt hie zu Kitzingen durch Abſterben des ehrwirdigen und wohlgelehrten Herrn Magiſter Martin Megleins[1] ſeligen jetzo bei uns ledig ſtehet, dann das ſoliche Ambt biß uf Kathedra Petri ſchierſt kunftig durch andere, als ein Caplan oder Vicarien verſehen werden, derwegen wir bei dem durchleuchtigen hochgeborenen Furſten und Herrn, Herrn Georgen, Marggrafen zu Brandenburg und Herzogen zu Schleſien ꝛc., unſerm Landsfurſten und gnädigen Herrn, unterthäniglich Anſuchen gethan, uns wiederumb mit Pfarrherrn und Predigern, auch Caplanen gnädigklich zu verſehen, uf daß allhie zu Verkundung des[a] wort Gottes und Reichung der heiligen Sacramenten nit Mangel erſchiene, nachdem unſer Caplan[2] auf unſer Zulaſſung

anderer End hie zu eim Pfarrambt berufen worden ist; darinnen wir sein furstliche Gnaden als ein loblichen christenlichen Surften geneigt gefunden, und von Euern Ehrwirden etlich gelehrte Männer uf seiner f. G. Ansuchen angezeigt sind, furnehmlich den ehrwirdigen Herrn Georg Schmalzing[3], daß der von E. E.[b] gefurdert worden, bede seiner Lehr und Wandels halben zu einem tugenlichen Pfarrherrn in ein große Commun geacht und gehalten und nit gering Lob gegeben. Darumb hochgenannter unser gnädiger Herr und wir auf solich E. E. geschehen Surderung zu demselbigen genannten Herrn Georgen Schmalzing auch Neigung haben. Und weil der vorig unser Pfarrherr, Herr Martin Meglein seliger, bede das Pfarr- und Predigambt mit großem Fleiß und Sorg versehen, darumb wir ihm von dem Predigambt sonder Belohnung gereicht, sofern Herrn Georgen Schmalzing dasselbig auch gelegen, sind wir geneigt umb seiner mehrer Enthaltung willen ihme solichs auch zu vergönnen ꝛc. Hierauf so schicken E. E. wir von hochgemeldtem unserm gn. H. Marggraf Georgen ꝛc. uf vorige Handlung ferrer Schriften zu, darinnen sein f. Gn. unsers Versehens gedachten Herrn Georgen Schmalzing unsernhalben zu unserm konftigen angehenden Pfarrherrn hieher erfordern, darneben auch E. E. eins Caplans halben ersuchen, wie E. E. hieneben zu vernehmen. Und ist unser gar dienstlich und hochfleißig Bitt, E. E. wollen umb Surderung Gottes Dienstis seins heilgen Worts willen genannts unsers gnädigen Herrn und Landsfursten Schreiben und gnädig Begehrn hieneben gutwillig Solg thun, uns vielgemeldten Herrn Georgen Schmalzing als zu unserm kunftigen angehenden Pfarrherrn, zum furderlichsten es vor Kathedra Petri schierst sein kann, zuschicken und uns auch zu einem tugenlichen gelehrten Caplan furderlich sein, daß der auch mit heraus köme. Die wollen wir mit ihrer ziemlichen Enthaltung redlich versehen, in unserm Befelch haben und solichs mit unserm Gebet gegen Gott E. E. halben allzeit ingedenk und dazu ganz willigklichen zu verdienen geflissen sein, und bitten gunstiger Wiederantwurt bei diesem unserm Boten. Datum am Neuen Jahrstag Anno ꝛc. xxxiiij.

E. E. willige
Burgermeister und Rathe der Stadt Kitzingen.

[1] Martin Meglein aus Ebern war, nachdem er seit 1517 in Leipzig studirt und am 29. Decb. 1522 dort Magister geworden war, im Febr. 1525 auf Empfehlung Polianders, des damaligen Würzburger Dompredigers (vgl. Nr. 932[2]), mit dem M. von Leipzig her bekannt war, durch den der Reformation geneigten Chorherrn Conrad Fuchs in Würzburg den Kitzingern als Pfarrverweser zugeschickt worden. Aber bereits im Frühjahr 1527 mußte er die Stadt wieder verlassen, weil er dem Gebote des Markgrafen Casimir von Brandenburg, die alten Ceremonien wieder aufzurichten, nicht gehorchen konnte. Er nahm zunächst eine Stelle als Prediger in Wertheim an, wurde aber schon nach wenigen Wochen, als Casimir sich mit König Ferdinand auf dem Feldzuge gegen Johann Zapolya befand, von den Kitzingern zurückberufen und blieb hier bis zu seinem im Oktob. 1533 erfolgten Tod, nur während des Augsburger Reichstags, auf welchen ihn sein damaliger Landesherr, Georg von Brandenburg mitgenommen hatte (vgl. Nr. 1691[7]; 1711[2]), seiner Gemeinde entzogen (vgl. Buchwald, Kitz. passim). — Nach seinem Tod wandte sich der Rath um Zusendung eines neuen Predigers an den Markgrafen Georg, der deßhalb auch an Luther und Melanchthon schrieb (fehlender Brief), welche ihm Georg Schmalzing und Christoph Hoffmann, der schon früher in Kitzingen gewesen und mit Meglein vertrieben worden war, empfahlen (fehlender Brief), was der Markgraf am 5. Decb. dem Rathe mittheilte (Stud. u. Krit. S. 109), und weiter am 19. Decb. (Stud. u. Krit. 110), daß die Wittenberger auf seine weitere Erkundigung um Schmalzing diesem ein nicht gering Lob ertheilt und ihn tauglich zu einem Pfarrer in eine große Commun geachtet haben (wiederum fehlende Briefe), weßhalb er ihnen denselben zum Pfarrer bestimmt habe. Zugleich schickt er dem Rathe ein (gleichfalls fehlendes) Schreiben an die Wittenberger zu, welches der Rath seinem abzusendenden Schreiben beilegen möge. Der Rath ließ die beiden Schreiben durch den Wittenberger Professor Kilian Goldstein, ein Kitzinger Stadtkind (Brief an ihn gleichfalls vom 1. Januar, Stud. u. Krit. 112), an Luther und Melanchthon gelangen.

[2] Als Caplan hatte Meglein zur Seite gestanden Philipp Horn, der aber im Februar die Stelle des am 21. Oktober 1533 verstorbenen, gleichfalls evangelischen Klosterpfarrers Nikolaus Herwarth übernahm (Buchw. Kitz. 67), aber schon 1. Novb. 1534 starb (ib. 93, wo 1533 wohl Druckfehler!).

[3] Georg Schmalzing, geb. 1491 zu Baireuth, wurde um der Predigt des Evangeliums willen in seiner Vaterstadt um 1523 von dem Bamberger Bischof Wigand von Redwitz ins Gefängniß gelegt, aus welchem er erst nach 3¼ Jahren auf Fürbitte des Markgrafen Georg frei kam. Im Gefängniß hatte er sich zum Trost den Psalter zu einem Gebetbuch umgearbeitet: Den Psalter Dauids vber die Hundert vnd fünffzigck Psalmen Ynn gebets weys auß heyliger Göttlicher schrifft

gegründt. Georgius Schmaltzing. Anno. M. D. XXVII. — Am Schl.: Gedruckt zw Zwickaw durch Gabriel Kantz. M. D. XXVII. (vgl. Riederer, Nachr. IV, 310; Baumgarten, Nachr. v. merkw. Büchern. 11. 285. 309). 1530 begab er sich nach Wittenberg, wo er Wintersem. 1530/1 inscribirt (Alb. p. 141) und am 30. Januar 1532 Magister wurde (Köstlin, Bacc. II, 20). In Kitzingen verblieb er bis zu seinem Tod, 12. Mai 1554. Vgl. über ihn Buchw. Kitz. 74 ff., Enders, Löners Briefbuch (Beitr. zur bayr. Kgsch. I, 272[1], woselbst ein Brief von ihm an Casp. Löner in Nördlingen).

(Cassel.) Nr. 2142. (Anfang Januar 1534.)[1]

Conrad Oettinger[2], Pfarrer in der Altstadt-Cassel, an Luther.

Copie: 1. Weimar. Ges.-Arch. Reg. C. fol. 644. P. (gleichzeitig); — gedruckt: 2. Burkhardt, Luth. Brfw. 221.

Ehrwirdiger, hochgelahrter Herr Doctor! Ich hab kein Zweifel daran, daß durch mancherlei Geschrei dieser fährlichen Zeit fur Euch auch kommen sei, wie daß unser gnädiger Surst und Herre Philips, Landgrafe zu Hessen ꝛc., in einer Kriegsrustung sei[3], von welcher wegen Euer Wurde vielleicht unrecht bericht mocht werden, als ob sein f. G. etbas wider kaiserliche Maj. (ader was sunst von Unverständigen und Unwissenden mocht gesagt werden) furnehmen wollte, das doch seiner f. G., soviel mir bewußt, Surnehmen und Meinung nit ist; sondern dieweil Konig Serdinand von kaiserl. Maj. mit dem Herzogthumb Wirtenberg nit ferner belehent ist, welchs die Churfursten nit leugnen, sondern offentlich bekennen, denn mit Vorbehaltung eines itzlichen zum Lande Wirtenberg Gerechtigkeit, demnach der durchl. hochgeborne Surst und Herre, Herzog Huldrich von Wirtemberg sich gegen kaiserlicher Maj., auch seiner Maj. Bruder ufs allerhochst zu Recht und aller Billigkeit etzliche Jahre here erboten hat, noch erbeut, und doch solchs Erbieten unangesehen, und von Konige Serdinand zu Recht und seinem Erbeland nit kann kommen, so gedenket ...ser f. G. und Herre, den durchleuchtigen hochgebornen Surften Herrn Herzog Uldrichen nach Inhalt aller Billigkeit vor ...und kais. Maj. uf Recht einzufuhren und einzusetzen zu vor-

helfen und hat f. G., so viel mir bewußt, kein ander Furwenden weder wider kais. Maj. oder seiner Maj. Bruder, als der Wahl halben Ferdinandi zum rom. König, sondern allein dieser Sachen halben, wie obgemeldt. Daß euch sein f. G. keiner Rotterei oder Secten, als der Secten der Widertäufer oder anderer, in keinem Wege anhängig sei oder sein wolle[4], das soll sich Euer Wird zu seiner f. G. gänzlich und gewißlich vorsehen und vertrosten. Solchs wollt ich Euer Wird als aus Befelh seine[r] f. G. guter Meinung nit verhalten, uf daß Ihr Euch, ob Ihr vielleicht in diesen geschwinden Läuften anders bericht wurden, gegen sein f. G. aller Gebuhr nach wußten zu halten.

E. W.

Conradus Ottinger, Pfarrer in der Alten Stadt Cassel.

[1] Der undatirte Brief gehört der ganzen Sachlage nach jedenfalls in den Anfang des Jahres 1534. (Burkh.)

[2] Conr. Oettinger aus Pforzheim war Hofprediger des Landgrafen, ging als Feldprediger mit nach Würtemberg und predigte bei dem Einzug des Herzogs Ulrich in Stuttgart an Himmelfahrt, 14. Mai 1534 in der Stiftskirche. — Er wurde vom Landgrafen an Ulrich abgetreten, der ihn auch zu seinem Hofprediger machte. Bei der Einführung der Reformation in Würtemberg stand er auf Seite Schnepfs gegen Ambros. Blarer. Die Straßburger Prediger in einem Brief an den Landgrafen vom 16. August 1534 (Lenz, Brfw. Bucers I, 41) bezeichnen ihn als einen hartnäckigen Lutheraner, der in Eßlingen gesagt haben solle: sie sollten ihren Prediger (Jak. Otther) so wenig hören als einen Papisten. Oettinger war dann eine Zeitlang Prediger in Alpirsbach. Jedoch soll nach Kirchhofer, Myconius 208, bei Haffenkamp, hess. Kgsch. II, 219, nicht Oettinger, sondern ein anderer mitgebrachter hessischer Prediger, Conr. Hützellob, dieß gesagt haben. — Im Februar 1537 befand er sich im Gefolge Ulrichs mit Schnepf und Blarer auf dem Bundestag zu Schmalkalden und unterschrieb mit die Schmalkaldener Artikel (vgl. Hartmann, Schnepf 54; Hartmann und Jäger, Brenz, II, 10; Wille, Restitut. Ulrichs 186; Bossert, Würtemb. und Jansen [B. f. Rgsch. V] 18. 32; Würtb. Kgsch. Calw 1893. S. 339; Erl.[2] 25, 205).

[3] Ueber die Rüstungen Hessens zu Anfang des Jahres, vgl. Heyd, Ulr. v. Würtb. II, 451.

[4] Der Brief ist für Sachsens Stellung zum Landgrafen bezeichnend, der bei milderer Behandlung der Wiedertäufer sogar als ein Anhänger derselben gelten mußte (Burkh. 221).

(Wittenberg.) Nr. 2143. 3. Januar 1534.

Luther an Amsdorf in Magdeburg.

Beantwortet 28. Januar.

Handschriftlich: 1. Wolfenbüttel, Helmst. 108. f. 180; — gedruckt: 2. Schütze II, 304; 3. de Wette IV, 499. — Wir geben den Text nach 1. —

G. et P. Quid est hoc, mi Amsdorffi, quod tanta contentione expostulas mecum, non esse responsum ad tot literas tuas, ut id fingas et interpreteris culpam fortasse tuam esse, cum potius sic debueris cogitare: Si peccassem, respondisset et edocuisset culpam, nam quia nihil respondet, signum est, salva esse omnia. Nam ego plane hoc sensi, non esse opus ad te literis meis, cum nulla esset causa scribendi, praesertim mihi sic occupato, aegroto, vexato. Sed haec pro veteri et solida fraternitate in Christo.

De oblata Nurmbergae praepositura[1] nihil audeo consulere, nam potest meus spiritus errare, vel non errare. Sic[a] autem praesagit animus meus, nescio, quo onere huc inclinatus, non esse istam conditionem pro isto libero et candido (qui simpliciter et directe procedit in suo proposito) Amsdorffio. Et metuam, ne nimis cito poeniteret te susceptae illius provinciae. Est ista urbs sui cujusdam genii, qui non omnibus convenit. Tamen, ut dixi, errare possum. Cogitare tantum soleo, ne noster rapiatur in tranquillo et pace in turbas et fluctus[2] secundum illud[3]: ‚Melior est buccilla cum requie, quam domus opulenta.' Tu vir sapiens es, cogitabis optima et suavissima. Video hoc etiam vitii crescere in Principes et civitates: quaerunt concionatores bene loquaces, tamquam certare et gloriari prae aliis possint. Es iſt der Teufel in der Welt, vel potius ipse mundus concretive vel abstractive. Scire cupio, quid sentias de meo libro von der Winkelmeß, plerique me culpant, quasi noxius

sit conscientiis bonis et infirmis. Salutat te reverenter Ketha mea. In Christo bene vale. 3. Januarii 1534.

Martinus Luther.

a Si 2. 3.

1 Georg Besler (Pesler), seit 1516 Probst zu St. Sebald, der sich mit dem Probst zu St. Lorenz, Hektor Pömer, der Einführung der Reformation in Nürnberg eifrig angenommen hatte, legte 1533 gegen ein jährliches Gehalt von 300 fl. die Probstei nieder. Er starb erst 17. August 1536. Für diese Stelle hatte der Rath Amsdorf in Aussicht genommen, und Spengler frug deßhalb durch V. Dietrich, sowie Wenc. Link direkt bei Luther um sein judicium an. Luther schlug jedoch statt Amsdorf den Joh. Cellarius, damals in Bautzen, vor. (Mayer, Spengl. 131. 132. 135, Briefe vom 24. Novbr., 21. Decb. 1533, und 1. Jan. 1534). Aus den späteren Briefen Spenglers geht hervor, daß der Rath nach Amsdorf Ablehnung zunächst an Steph. Agricola dachte, dagegen lehnt Spengler (13. April, Mayer 151) das von Wittenberg ihm gemeldete Gerücht ab, daß man Urban Regius berufen wolle, „dann wir kennen ihn allhie zu wohl, wissen auch wie unbeständig und factiosus er ist, darumb meine Herrn nach ihm nit trachten werden". Schließlich blieb die Stelle unbesetzt, Besler war der letzte Probst zu St. Sebald gewesen (vgl. Panzer, G. Peßler, letzter Probst zu St. Seb. in Nürnb. 1802; Siebenkees, Materialien ꝛc. II, 432 ff.).

2 Anspielung auf die durch Osiander erregten Streitigkeiten im vorigen Jahr. — 3 Spr. Sal. 17,1.

(Herford.) Nr. 2144. 6. Januar 1534.

Gerhard Wilskamp an Luther und Melanchthon.

Handschriftlich: Wittenberg, Ms. Pagendarm p. 53.

Venerabilibus in Christo viris D. M. Luther et Ph. Melanchtoni, Wittenbergae.

Gratiam per Christum. Quando hic nuncius[1] *ad vos, Patres in Christo venerandi, mittitur, non potui vobis non scribere vel paucis, simul gratias agens pro beneficiis atque rogans boni nobis consuli toties vos potioribus occupatos gravasse. Nisi Lutherus ipse (testibus Philippi literis*[2]*) se responsurum nobis recepisset, satis jam illi clausulae:* Die Zeit selb wird Rath finden[3]*, contra urgentes*

inimicos nostros, modesta hac Philippi sententia responsum esset: ‚Lutherus non vult interdici continentiam omnibus, non vult tamen votis aut votis onerare vestros commilitones, aut alioqui ita alligare, ut se non possint commode explicare ex isto genere vitae.'[4] *Non aliud quaerimus, quam ut christiane libera (ad primarium institutum patrum nostrorum) sit vita nostra, in quo ante annos centum expresse scriptum reliquerunt: ‚nullum vero votum ab aliquo recipere volumus, etiam si instanter rogaret.'*[5] *Vita vivimus, quando Christi evangelio aliquem ex nostris enutrire possumus, sicut saepius educavimus pro modulo nostro praedicatores verbi Dei. Cui provinciae tota nostra civitas extra pueros propemodum infantes suo magno futuro periculo ne unum quidem, quod sciam, jam habet accinctum. Et in proximis civitatibus et villis evangelistae desiderantur jam. Quid tandem fiet? qua quidem potissimum ratione vitam nostram cuperemus permanentem, ut videatis, qua fide suppetias non gravatim ferre possitis, quando non nostra, sed Deum (ipso teste) in causa quaerimus. Cui nos et omnia nostra ipso duce militabunt, et vos et vestra commendamus. Mitto uxorculis Colifolia Arenae*[6] *vice. Valete. Datum Epiphan. Dom. ao. 1534.*

Gerhardus Xanthis
in domo Fratrum Hervordiae.

[1] jedenfalls der, welcher einen (fehlenden) Brief der Aebtissin von Herford überbrachte, auf welchen Luther und Melanchthon am 15. Januar antworteten.

[2] vom 4. Juli 1533, vgl. Nr. 2093. — [3] vgl. Nr. 2093. 2122. — [4] Citat und Mel.'s Brief; votis aut votis vgl. Nr. 2122[4].

[5] Das Ms. Pagend. p. 55 gibt zu dieser Stelle folgende Anmerkung: Tabulae, in quibus a. 1431. scriptae sunt ‚Consuetudines Domus presbiter. et clericor. in heruordia' non tantum comprobant satis rem, verum etiam auctor hujus epistolae memoriam illius propria manu ita servavit: „Anno 1536 up Lichtmißen ꝛc. Wir Gerhardus Wilscamp von Xanthen Pater N. N. etc. haben vor gut angesehen, dieweile wir kein Gelubde zur Verbindung der Conscientien aufnehmen, daß wir dennoch im auswendigen Regiment unser Haus versorgen, willen wir keinmanden zu unser guter Gemeinschaft instaden, er sei dann des festen Vorsates, keusch, einträchtig und insgemein

mit uns zu lebende. Und wenn man wen nach Nothdurft und Gutdunken des Paters Procurators und Aelteſten zu Rathe, Rechenſchaft und heimlichen Hausſachen will zuſtehen, ſoll er auf nachfolgende Weiſe ſchriftlich bekennen: Ich N. N. gelobe truwenholt zu ſein dem Fraterhauſe mein Lebenlang, deß helfe mir Gott und ſein heiliges Evangelion."

[6] Weiß ich nicht zu erklären! Auch wenn man ſtatt Colifolia lieſt Coelifolia, ein Pilz, der ſich am Wachholderſtrauch befindet, aus dem man ein ſchmerzſtillendes Pulver bereitete (vgl. Zedler, Univ. Lex. III, 1863, s. v. Bilz), ſo bleibt Arena noch unerklärt.

(Wittenberg.) Nr. 2145. 10. Januar 1534.

Luther an Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen.

Fürbitte, dem Nickel Sack in einer Streitſache ſein Recht zukommen zu laſſen.

Gedruckt: Erl. 55, 36, Nr. 457 und den dort angeführten Orten.

[1] Ueber Nickel Sack, Ritter zu Geilsdorf, vgl. Nr. 765[2]. Die Streitſache ſcheint folgende geweſen zu ſein: Sack hatte mit ſeiner Haushälterin Eliſabeth Randecker im Jahre 1514 eine Tochter erzeugt, ſie ſpäter 1519 geehelicht und noch mehrere Kinder erzeugt, denen von den Anverwandten die Erbberechtigung beſtritten wurde, weil ſie die Ehe nicht anerkannten. Bereits am 25. Auguſt 1531 hatte die Juriſtenfacultät zu Ingolſtadt den Rechtsſpruch gefällt, daß ſeine ehelichen Söhne der Ritter- und Lehngüter fähig, auch berechtigt ſeien Schild und Helm der Sacke zu gebrauchen. Trotzdem ſcheinen ſich die Anverwandten bei dieſem Rechtsſpruch nicht beruhigt zu haben. Der Streit wurde erſt am 15. Mai 1536 durch den Kurfürſten entſchieden zu Gunſten Nickel Sacks, nachdem dieſer nachgewieſen, daß er ſeine Ehe im Jahre 1525 und nochmals am 5. Februar 1531 vor Notar und Zeugen anerkannt, und am 6. Februar 1531 mit ſeiner Hausfrau den öffentlichen Kirchgang gehalten habe (vgl. Burkhardt, Brfw. 220; v. Raab, Regeſten zur Orts- und Familiengſch. des Vogtlands, Bd. II, Nr. 466. 667). Sack ſtarb in hohem Alter am 22. Juli 1547 (Raab Nr. 872).

Wittenberg. Nr. 2146. 15. Januar 1534.

Luther und Melanchthon an die Aebtissin zu Herford, Anna von Limberg[1].

Antwort auf die Beschwerden der Aebtissin über Eingriffe in ihre Rechte, welche Luther und Melanchthon nicht billigen; haben deßhalb an Dreyer geschrieben, lehnen es aber ab, an den Rath zu Herford zu schreiben. Ein übersandtes Geldgeschenk schicken sie zurück.

Handschriftlich: 1. Gotha, Cod. 451. fol.; — gedruckt: 2. Erl. 55, 37, Nr. 458 und den dort angeführten Orten. (S. 37, Z. 21. st. Breyer zu lesen: Dreyer).

[1] vgl. Nr. 1992[1]. — [2] Z. 21. Dreyer, vgl. Nr. 1991[2]; der Brief an ihn fehlt. — [3] Z. 29. Kirchenordnung zu Herford, vgl. Nr. 1991[2].

(Wittenberg.) Nr. 2147. 20. Januar 1534.

Luther an den Rath zu Kitzingen.[1]

Antwort auf 1. Januar.

L. sendet den Georg Schmalzing als Prediger, und bittet für ihn um die Reisekosten.

Gedruckt: 1. Erl. 55, 38, Nr. 459 und den dort angeführten Orten; — außerdem: 2. Reuß, Mitthl. aus den Archiven der St. Kitzingen (Archiv des hist. V. f. Unterfranken. Bd. 5. H. 3. S. 103), aus dem Original (nach Buchwald in Stud. u. Krit. 1899, 113 befindet sich jedoch in der Kitz. Pfarrregistratur nur eine Abschrift). — S. 38, Z. 3. lies: Schmalzing.

[1] Am 22. Januar antwortete auch Kilian Goldstein dem Rath (vgl. Nr. 2141[1]), gleichfalls die Ankunft Schmalzings anzeigend (abgedr. in Stud. u. Krit. S. 113).

[2] Z. 10. St. Paulus] 1. Cor. 9, 7.

[3] Z. 12. die Personen dunn ꝛc.] Aehnlich Goldstein in seinem Brief (l. c. 114): „Dieweil ja itzund aus sonderlichem Ungefäll nicht geringer Mangel an wohlgeschickten geistlichen Personen und fast zu besorgen [ist], daß es mehr und mehr ins Abnehmen kommen werd".

(Wittenberg.) Nr. 2148. 25. Januar 1534.

Luther an Joh. Rühel.

Betrifft die Angelegenheit Herzheimers, der vom Kurfürsten von Mainz scheint bedrückt gewesen zu sein.

Gedruckt: Erl. 55, 39, Nr. 460 und den dort angef. Orten.

[1] Z. 7. Johann Jordan Herzheimer, camerarius, d. i. geheimer Kämmerer (vgl. Sabini poëm. Lips. 1563. p. 486) und praeses fisci principis (CR. I, 69*) des Kurfürsten von Mainz. Ihm hatte Melanchthon schon 1519 die Gedächtnißrede auf Maximilian I. gewidmet (CR. I, 69), durch ihn vor Kurzem noch dem Kurfürsten seinen Commentar über den Römerbrief überreichen lassen, sowie auch wiederum der Kurfürst die Verehrung dafür durch Herzheimer dem Melanchthon zugehen ließ (CR. II, 626, Brief Mel.'s an Herzh. v. 5. Jan. 1533). Worin sein Zerwürfniß mit Albrecht bestand, ist unbekannt. Jedenfalls stellte sich das frühere gute Verhältniß bald wieder her, da H. zu der Gesandtschaft gehörte, welche in Albrechts Namen dem Georg Sabinus zu seiner Hochzeit am 6. Novbr. 1536 gratulirte (CR. I, 69*; Strobel, N. Beitr. III, 1, 66).

[2] Z. 10. den Baum ꝛc.] bei Luther häufiger vorkommendes Sprichwort, vgl. Nr. 667 (Erl. 53, 171); Erl. 29, 316; 64, 80. (Thiele, Luthers Sprichwörtersamml. 1900. S. 128.)

[3] Z. 14. wie ihr mich doch oft mit ihm betrogen habt] Luther meint damit wohl besonders seinen an Albrecht gerichteten Brief vom 2. Juni 1525 (Nr. 939), worin er ihm zuredet, sich in den Ehestand zu begeben, den er auf Veranlassung Rühels geschrieben hatte. Auch 1527 nach der Ermordung Winklers hatte Rühel beschwichtigend auf Luther eingewirkt (vgl. Nr. 1193).

Magdeburg. Nr. 2149. 28. Januar 1534.

Nik. v. Amsdorf an Luther.

Antwort auf 3. Januar; beantwortet um 11. März.

Erster Druck: 1. EPISTOLÆ | DOMINI NICOLAI AMS- | DORFII ET D. MAR- | TINI LVTHERI, DE | ERASMO RO- | TERODA- | MO. | [Lufft'sches Druckerzeichen: zwei sich um ein Schwert windende Schlangen] | VVITEBERGAE. | M. D. XXXIIII. — Am Schluß: Witebergæ per Ioannem | Lufft. M. D. XXXIIII. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 8°; — gedruckt: 2. opp. Luth. ed. Viteb. II, 482. — Deutsch: Walch XVIII, 2504. — Wir geben den Text nach 1.

Reverendo in Christo, vero Christi servo, Doct. Martino Luthero, Patri suo charissimo.

Jam relecto libro tuo von der Winkelmeſſe, *mi Pater in Christo reverende, invenio, non quod me, sed aliquos bonos et pios, ut arbitror, viros offendit, nempe illud, quod asseris, christianum posse videre et audire Missam. Hallenses enim et Lipsenses suam impietatem per hoc defendere conantur, vel potius excusare. Habes jam, quod displicet; nunc audi, quae placent. Reliqua omnia mihi summe placent, nihil inveni, quod offendat nec quod offendere debeat bonum virum et pium, imo talia sunt omnia, quae necessaria sunt hoc tempore. Et si non esset editus, necesse esset, quod adhuc ederetur libellus iste.*

Fama est, quod velitis respondere Witzelio; miror quo consilio, cum per hunc librum von der Winkelmeſſe *sibi satis sit responsum. Et magis responderetur sibi, si libellum de Ecclesia ederes. Witzelius omnia sua furatus est ex Erasmo*[1]*, huic esset respondendum, illo contempto, ut tandem suis coloribus, qui sunt inscitia et malitia*[a]*, depingeretur Erasmus. Nam summa suae doctrinae est haec: doctrina Lutheri est haeresis, quia damnata a Caesare et Papa; sua vero est orthodoxa, quia Episcopi et Cardinales, Principes et Reges mittunt et donant ei aurea pocula etc. Si aliud est in suis libris, moriar! Haec est sapientia humanae rationis, quod habeamus propitios Episcopos, Reges etc.*

Agnosco Dei opus et illius mirabilia video, fidem esse donum suum, opus suum, quod ipse solus operatur per virtutem, qua suscitavit ex mortuis Christum, ubi et quando vult. Si hos rusticos videres, gloriam Dei videres. Deus illos confirmet et confortet, Amen.

Tu perge tales libellos nobis scribere, maxime de Ecclesia[2]*, quam adversarii jactant et nobis objiciunt semper. Vale in Christo, mi Pater, et Deum pro nobis ora, maxime pro fratibus afflictis ab Episcopis. Magdeburgae, quarta feria post Conversionis Pauli MDXXXIV.*

Tuus Nicolaus Amsdorff.

[a] qui sunt etc. fehlt 2.

[1] Witzel, der den gedruckten Brief am 28. März bekommen hatte, vertheidigt sich in einem Brief an Joh. Haner vom 5. April gegen diesen Vorwurf (Epp. Bl. eiij[b]; vgl. Döllinger, Beitr. III, 115 ff.). Die Hauptpunkte seiner Vertheidigung sind: Longe diversum esse furari et imitari. Amsdorf solle ihm auch nur eine Zeile anzeigen, die er aus Erasmus' Schriften in seine geflickt habe; thue er das nicht, so wolle er ihn einen Betrüger nennen. Wieviel habe Luther den Alten abgestohlen, oder um gelinde zu reden, von ihnen entlehnt und ihre Namen verschwiegen! Wer schilt auch Luther als ein Dieb deß, so ein anderer erfunden? Und Amsdorf direkt apostrophirend: Ex quo, obsecro, tu tua furaris? Quis nescit vos imitatores, taceo fures, non Pauli, non Ioannis, non Hilarii, non Erasmi, sed Lutheri?

[2] Luther hatte die Absicht, eine besondere Schrift de Ecclesia zu schreiben, und kündigte diese auch öffentlich an in der Vorrede zu der 1534 erschienenen Schrift des Corvinus: Quatenus expediat editam recens Erasmi de sarcienda Ecclesiae concordia rationem sequi etc., worin er sagt (opp. v. arg. VII, 530): Sed de hac re, si dominus otium et vires concesserit, cum de ecclesia scripsero, latius disputabo. Vgl. auch V. Dietrich an Joh. Fesel in Coburg, 1. Januar 1534 (Hummel, epp. hist. eccles. saec. XVI. T. I, 60): Lutherus meditatur novum scriptum contra ecclesiam Papae, non minus metuendum Papistis, quam hoc prius de missa [Winkelmesse]. Sed quia totus incumbit in biblia germanica integra cum apocryphis recastiganda, vereor, ne ejus libri editionem tardiorem simus habituri. Es erschien denn auch, aber erst im März 1539 die große Schrift „Von den Concilien und Kirchen" (Erl.[2] 25, 278), an der er seit Ende 1536 gearbeitet hatte (vgl. Kolde, Luth. II, 459).

(Wittenberg.) **Nr. 2150.** (Januar? 1534)[1].

Luther an Justus Jonas.

Erster Druck: **1.** (als Vorrede zu:) DE MISSA | PRIVATA, ET VNCTIONE | Sacerdotum libellus D. MAR. LVTHE | RI è Germanico in Latinum | translatus, per | Iust. Ionam. || [Lufft'sches Signet] || VITEBERGAE. | M. D. XXXIIII. — Am Schluß: Witebergæ, per Ioannem | Lufft, Anno. 1. 5. 34. — 76 Bl. 8°. (vgl. Kawerau in der Vorrede S. IX zu Luthers Winkelmesse ꝛc. in den Hallischen Neudrucken deutscher Litteraturwerke H. 50; ferner derſ., Jonasbr. Nr. 247); — gedruckt: **2.** opp. Luth. ed. Viteb. VII, 226; **3.** Budd. 244; **4.** de Wette IV, 535. — Deutsch: Walch XXI, 1260.

Suo in Domino Justo Jonae.

Gratia et pax in Christo. Libellus meus germanicus de Chrismate et Missatoribus papisticis, ut a multis audio, valde offendit dominos nostros ingratiosos (ut dicitur) papistas, etiamsi magis in hoc sit a me scriptus, ut nostros confirmaret, quam ut illos offenderet. Tamen gaudeo illos offendi, quos novimus non posse ulla re offendi gravius quam veritate. Veritas igitur est, ut res demonstrat, liber iste, si adeo displicet istis furiosis et deploratis mentiendi et maledicendi artificibus. Et spero futurum, ut hinc habeant occasionem longe plura mentiendi et maledicendi, quam ante comitia Augustana, in quibus eorum impurissima mendacia sic sunt traducta palam, ut ipsimet turpissime convicti coacti sint confiteri, nostram[a] esse Scripturam sanctam.[2] Congregabunt ergo sibi denuo mendacia alia, ut et ipsa suo tempore traducantur. Tu autem, mi Jona, bene feceris, si hunc librum, tam odiosum Satanae regno, sed necessarium nostris fratribus, per latinam linguam reddideris quam plurimis utilem. Nam deinceps talia edemus plura. Vale. Sed ut sis memor canonis mei, quo te rogavi, ut libere sententiam meam reddas.[b]

[a] † doctrinam 4. — [b] † Martinus Lutherus D. 4.

[1] de W. setzt diesen Brief auf „vielleicht im Mai", jedenfalls zu spät; wir folgen Kawerau, Jonasbr., der ihn in den Anfang des Jahres setzt.

[2] vgl. Nr. 1691, Z. 19; Nr. 1698, Z. 21. Vgl. auch Spalatins Tagebuch vom Augsb. Reichstag (in Luth. WW. ed. Wittenb. IX, 415): „Herzog Wilhelm von Baiern hab zu D. Eck gesagt: Man hat mir viel anders von Luthers Lehre gesagt, denn ich in ihrem Bekenntniß gehört hab. Ihr habt mich auch wohl vertröst, daß ihr Lehre zu verlegen sei. Da hab D. Eck gesprochen: Mit den Vätern getrauet ichs zu verlegen, aber nicht mit der Schrift. Da hab sich Herzog Wilhelm von ihm gewandt."

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06224 3459
BOUND
APR 2 1928
UNIV. OF MICH.
LIBRARY